

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

19

Januar–Oktober 1965

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1984

INHALT

NEUJAHRSA NSPRACHE

<i>1. Januar 1965</i>	1
-----------------------------	---

WIR MÜSSEN DIE BÜROKRATIE IN DEN STAATS- UND WIRTSCHAFTSORGANEN ÜBERWINDEN UND DIE PARTEI-, KLASSEN- UND VOLKSVERBUNDENHEIT IHRER MITARBEITER STÄRKEN

Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie, <i>3. Januar 1965</i>	14
---	----

ANTWORTSCHREIBEN AN DEN DIREKTOR DES INSTITUTS ZUM STUDIUM DER KOREAFRAGE IN WASHINGTON

<i>8. Januar 1965</i>	37
-----------------------------	----

ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DER BETRIEBE UND IHRER FÜHRUNGSTÄTIGKEIT

Reden auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae, <i>11. und 16. Januar 1965</i>	48
---	----

1. Zur Verbesserung der Anleitung der Betriebe	48
--	----

2. Zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1965 und des Siebenjahrplans.....	59
--	----

1) Zur Realisierung der massenverbundenen Linie in der Planung	60
--	----

2) Zur Durchsetzung des Kurses der Partei auf die parallele Entwicklung der Produktion großen, mittleren und kleineren Umfangs.....	66
---	----

3) Zur dynamischen Beschleunigung der technischen Revolution	70
--	----

4) Zur Intensivierung der politischen Arbeit unter den Werktätigen	75
5) Zur Verbesserung der Arbeiterversorgung	80

FÜR NEUERUNGEN BEI DER EISENERZGEWINNUNG

Rede auf der Sitzung des Parteikomitees des Erzbergwerkes Unryul, <i>22. Januar 1965</i>	85
---	----

ÜBER DIE STÄHLUNG DER PARTEIVERBUNDENHEIT DER HANDELSMITARBEITER UND ÜBER DIE WAHRUNG DER KONSEQUENTEN SOUVERÄNITÄT IM AUSSENHANDEL

Schlußwort auf der Vollversammlung des Parteikomitees des Ministeriums für Außenhandel, <i>28. Januar 1965</i>	107
---	-----

ZUR ERREICHUNG DES ZIELS IN DER STAHLPRODUKTION IM PLANJAHR SIEBENT

Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees des Stahlwerkes Kangson, <i>30. Januar 1965</i>	125
--	-----

EINIGE GEDANKEN ZUM SPIELFILM „AUF DEM WEG DER ENTWICKLUNG“

Gespräch mit den Filmschaffenden vor der Uraufführung des Spielfilms „Auf dem Weg der Entwicklung“ (Erster Teil), <i>31. Januar 1965</i>	143
---	-----

DÜNGEMITTEL BEDEUTET REIS UND REIS SOZIALISMUS

Schlußwort auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees der Düngemittelfabrik Hungnam, <i>9. Februar 1965</i>	149
--	-----

ZUR VERBESSERUNG DER HOCHSCHULBILDUNG

Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees des Ministeriums für Hochschulwesen, <i>23. Februar 1965</i>	169
---	-----

1. Die Formung der Intelligenz nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und ihre Revolutionierung	169
---	-----

2. Über die konsequente Durchsetzung des eigenen Prinzips in der Lehre und Erziehung sowie in der wissenschaftlichen Forschung 180
3. Über die weitere Erhöhung der Qualität der Kaderausbildung 193

FÜR DIE BESSERE ANLEITUNG DES BAUWESENS ENTSPRECHEND DEN NEUEN BEDINGUNGEN

- Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees des Staatlichen Baukomitees, 26. März 1965 206
1. Hauptfehler im Bauwesen 207
 2. Die politisch-ideologische Festigung und die technische Qualifizierung der Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees 211
 3. Die Umstrukturierung des Apparates des Staatlichen Baukomitees und die Verbesserung der Arbeitsmethoden und des -stils der Funktionäre entsprechend den neuen Bedingungen 219
 4. Die Verbesserung und Intensivierung der Bauplanung 228
 5. Die Verbesserung der technischen Anleitung wichtiger Bauprojekte 237
 6. Die beschleunigte Mechanisierung der Bauarbeiten 240

ÜBER DEN SOZIALISTISCHEN AUFBAU IN DER DEMOKRATISCHEN VOLKSREPUBLIK KOREA UND DIE SÜDKOREANISCHE REVOLUTION

- Vorlesung an der indonesischen Akademie der Gesellschaftswissenschaften „Ali Archam“, 14. April 1965 248
1. Über den Entwicklungsprozeß des sozialistischen Aufbaus im nördlichen Landesteil 250
 2. Über die Errichtung der sozialistischen Ordnung 257
 3. Über den sozialistischen Wirtschaftsaufbau 263
 4. Über die konsequente Durchsetzung unseres eigenen Prinzips und die Verwirklichung der Massenlinie 274
 5. Über die südkoreanische Revolution 286

ANTWORTEN AUF FRAGEN VON KIYOSHI IWAMOTO,
GESCHÄFTSFÜHRER DER JAPANISCHEN NACHRICHTENAGENTUR
KYODO TSUSIN

19. April 1965299

ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN VON TATSUO SAKAI UND MICHIO
FUSE, KORRESPONDENTEN DER ZEITUNG „*NIHON KEIZAI*
SHIMBUN“

19. April 1965305

ZU EINIGEN FRAGEN DER VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG
DER ARBEIT DER STAATS- UND WIRTSCHAFTSORGANE IN DER
GEGENWART

Rede vor leitenden Mitarbeitern der Partei- und Staatsorgane sowie
Abgeordneten der Obersten Volksversammlung, *25. Mai 1965*307

1. Zur Verstärkung der Rolle der örtlichen Machtorgane307

2. Der Lebenslage der Bevölkerung ist mehr Beachtung zu schenken.....312

3. Zur Verhütung von Unfällen.....318

4. Zur Verbesserung der Landespflege321

5. Zur umsichtigen Leitung der Wirtschaft des Landes325

6. Zur Gewährleistung der Berufstätigkeit für Frauen328

7. Zur Überwindung des Subjektivismus331

8. Zur konsequenten Erfüllung des Siebenjahrplans337

SCHLUSSWORT AUF DEM 11. PLENUM DES ZK DER PDAK IN DER
IV. WAHLPERIODE

1. Juli 1965341

1. Zur Verbesserung der Wärme- und Elektroenergiewirtschaft.....341

2. Über die Verbesserung der Arbeit der Hochschulbildung und der
Forschungsarbeit350

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER
INFORMATIONEN ABTEILUNG DER ZEITUNG „HOY“, GABRIEL
MOLINA, UND ANDERER KUBANISCHER JOURNALISTEN

6. Juli 1965366

REDE AUF DEM BANKETT ZU EHREN DES 20. JAHRESTAGES DER
BEFREIUNG AM 15. AUGUST

15. August 1965378

EINIGE AUFGABEN DER ORGANISATIONEN DES FRAUENBUNDES

Rede auf dem III. Kongreß des Demokratischen Frauenbundes Koreas,
2. September 1965383

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES CHEFREDAKTEURS FÜR
AUSSENPOLITISCHE INFORMATIONEN DER ZEITUNG „AL-AKHBAR“,
SAAD EL TAYEH, DES CHEFREDAKTEURS FÜR AUSSENPOLITISCHE
INFORMATIONEN DER NACHRICHTENAGENTUR MENA, GAMAL
AMER, UND ANDERER JOURNALISTEN DER VEREINIGTEN
ARABISCHEN REPUBLIK

13. September 1965393

FÜR DIE ENTFALTUNG DER GROSSEN LEBENSKRAFT DER
VEREINHEITLICHUNG UND DETAILLIERUNG DER
VOLKSWIRTSCHAFTSPLÄNE

Rede auf einer Parteiversammlung des Staatlichen Plankomitees, 23.
September 1965401

1. Zur Vereinheitlichung und Detaillierung der Pläne401

2. Zur Stärkung der Planungsorgane sowie zur Festigung der Partei-
verbundenheit, des Klassenbewußtseins und der Volksverbundenheit
der Planungsmitarbeiter424

3. Die Richtung für die Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplans für das
kommende Jahr429

ZUM 20. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER PARTEI DER ARBEIT
KOREAS

Referat auf der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Gründung der PdAK, 10. Oktober 1965	441
1	443
2	448
3	453
4	464
5	471
6	475

NEUJAHRANSPRACHE

1. Januar 1965

Liebe Genossen!

Heute blickt unser Volk auf seine ruhmreichen Leistungen im Jahr 1964 zurück und begrüßt voller Hoffnung, Mut und Zuversicht das neue Jahr, 1965.

Ich erlaube mir, im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik Ihnen, den Genossen, und allen unseren Landsleuten, unseren Brüdern und Schwestern, die herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum neuen Jahr zu übermitteln.

Im vorigen Jahr errangen unsere Werktätigen unter Führung der Partei an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus bedeutende Siege. Dank des selbstlosen Kampfes der heldenhaften Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern, ja aller Werktätigen, entwickelte sich unsere Volkswirtschaft weiterhin schnell.

Die Industrieproduktion erhöhte sich rasch, die materiell-technische Basis der Industrie ist stabil, die Betriebe wurden technisch besser ausgerüstet.

Das große neue Jugendkraftwerk Kanggye nahm die Arbeit auf, der Bau des Chemiefaserwerkes Sinuiju kam zügig voran, und das Marschland Sindo, das das Werk mit Rohstoffen versorgen soll, wurde mit Erfolg endgültig erschlossen. Neue Fabriken und Werkabteilungen, die modern ausgerüstet sind, wie die Werkabteilung für nahtlose Stahlrohre des Stahlwerkes Kangson, die Blockwalzabteilung und die chemische Werkabteilung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und der Betrieb für Ammoniaksynthese durch Anthrazitvergasung, sind entstanden und

werden die Produktion aufnehmen. Außerdem schreiten die Bauarbeiten im Wärmekraftwerk Pyongyang, dem Kraftwerk Unbong und den Werken für Kunstdünger erfolgreich voran.

In der extraktiven Industrie festigte sich das materiell-technische Fundament großer Kohlen- und Erzbergwerke weiter, und es sind viele Lagerstätten mittleren und kleinen Ausmaßes erschlossen worden.

Der Maschinenbau, der Kern der Schwerindustrie, entwickelte sich ebenfalls weiter. Die Maschinenfabriken wurden vervollkommnet und ausgebaut, ihre Produktionskapazität wurde erhöht. Durch die Errichtung weiterer Fabriken sind wir in der Lage, verschiedene Zweige der Volkswirtschaft besser mit Maschinen und Ausrüstungen zu versorgen.

Damit ist heute unsere Schwerindustrie zum mächtigen Fundament unserer eigenständigen nationalen Wirtschaft geworden, und sie bewirkt eine ständige allseitige technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft.

Im hinter uns liegenden Jahr wurde die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Pyongyang–Sinuiju in kurzer Zeit mit nachhaltiger Hilfe der Schwerindustrie und durch die Heldentaten unserer jungen Erbauer abgeschlossen. Das ist ein epochales Ereignis für die Entwicklung des Transports in unserem Land.

Unsere Werktätigen haben auch im Ringen um die Verwirklichung des Kurses der Partei zur Durchsetzung von Neuerungen in der Konsumgüterproduktion Großes geleistet. Die zentralgeleiteten Leichtindustriebetriebe wurden weiter rekonstruiert und ausgebaut, die örtlichen Betriebe technisch bedeutend besser ausgerüstet, und in vielen Schwerindustriebetrieben entstanden Abteilungen für Waren des täglichen Bedarfs. Dadurch wuchs die Produktion von Massenbedarfsartikeln rasch, das Sortiment dieser Erzeugnisse wurde erweitert, ihre Qualität verbessert.

Im Vorjahr verzeichneten wir in der Landwirtschaft bei der Verwirklichung der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ große Fortschritte.

Die Errichtung zahlreicher Bewässerungsanlagen, darunter der großen Bewässerungsanlagen Amnokgang und Singye und der Staudämme an den Flüssen Chongchon und Sunhwa, sowie Aufforstungen und Flußregulierungen ermöglichten es, die Reisanbaufläche um 60 000 Hektar zu vergrößern und unsere Landwirtschaft zuverlässiger vor Dürre-

und Hochwasserschäden zu schützen. Auf dem Dorf entwickelte sich die gesamte Agrotechnik weiter, als besonders großer Erfolg ist die Einbringung von zwei Ernten im Jahr anzusehen.

Bei einer zweimaligen Bestellung im Jahr haben wir bereits in der Versuchsetappe eine feste Basis geschaffen. Gestützt darauf kann die diesbezügliche Anbaufläche auf Hunderttausende Hektar vergrößert werden.

Trotz der durch Taifune bedingten Verluste von Kulturen in Hunderttausenden von Tonnen blieben wir im Vorjahr in der Getreideproduktion auf dem Stand von 1963. Das beweist deutlich die Richtigkeit der Landwirtschaftspolitik unserer Partei und die Stabilität unserer Agrarproduktionsbasis.

Getreu dem Geist der Thesen zur Agrarfrage erwiesen Partei und Staat dem Land ständig tatkräftige Hilfe und den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB) sowie den Bauern große Wohltaten. Etwa die Hälfte aller GLB wurde bis Ende vergangenen Jahres von der Naturalsteuer befreit. Der Staat erließ den GLB ferner die Rückzahlung der für den Bau moderner Wohnhäuser benötigten Gelder und staatlichen Kredite und ließ verstärkt die unterschiedlichsten Produktionseinrichtungen und moderne Wohnhäuser auf seine Kosten bauen.

Der Aufbau des sozialistischen Dorfes schreitet, wie man sieht, dank der tatkräftigen Hilfe des Staates und des hingebungsvollen Kampfes der Bauern erfolgreich voran.

In Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheitswesen und so weiter ist ebenfalls Bedeutendes erreicht worden, und der materielle und kulturelle Lebensstandard unseres Volkes hat sich verbessert.

Unsere Partei und unser Volk haben im vergangenen Jahr fürwahr Großes für das Aufblühen unseres sozialistischen Vaterlandes geleistet. Unter der bewährten Führung der Partei erringt unser Volk beim Aufbau des Sozialismus alljährlich neue Siege und verzeichnet immer größere Verdienste. Demnach erstarkt unsere Republik politisch, wirtschaftlich und militärisch mit der Zeit und von Jahr zu Jahr mehr, unsere Städte und Dörfer werden ständig schöner, und das Leben des Volkes verbessert sich stetig. All das zeugt anschaulich von der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung im nördlichen Landesteil

und der unbesiegbaren Lebenskraft der Politik unserer Partei.

Unser Volk ist heute ehern um die Partei geschart und marschiert festen Schrittes auf dem von ihr gewiesenen Weg vorwärts, einem immer größeren Sieg entgegen.

Ich spreche im Namen der Partei und der Regierung unseren Arbeitern, Bauern, Wissenschaftlern, Technikern, Pädagogen, Mitarbeitern des Gesundheitswesens, Schriftstellern, Kunstschaffenden und allen Werktätigen, die auf allen Abschnitten des sozialistischen Aufbaus hervorragende Taten vollbracht haben, meinen herzlichsten Glückwunsch und Dank aus.

Herzlich gratuliere und danke ich auch den heldenmütigen Offizieren und Soldaten der Volksarmee, den Angehörigen der Schutztruppen und der Organe für öffentliche Sicherheit wie auch der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, die die Verteidigungslinien unseres Vaterlandes und das glückliche Leben unseres Volkes zuverlässig schützen.

Genossen!

An diesem Neujahrsmorgen denkt das Volk des nördlichen Landesteils, das zuversichtlich in eine immer leuchtendere Zukunft des Vaterlandes schaut, voller Mitgefühl an die Brüder und Schwestern im südlichen Teil. Die Landsleute im südlichen Teil beginnen unter unerträglicher nationaler Unterdrückung und in Lebensnot das neue Jahr.

Die Bevölkerung im südlichen Teil beugt sich nicht den barbarischen Repressalien der Feinde; sie kämpft nach wie vor mutig gegen die US-imperialistischen Aggressoren und ihre Lakaien. Überall im südlichen Teil streiken die Arbeiter, erheben sich gewaltige Bauernmassen gegen die Unterdrückung und Ausplünderung durch die US-Imperialisten, die Grundbesitzer und die reaktionären Beamten und ringen Jugendliche, Studenten und Intellektuelle um demokratische Freiheiten und Rechte. In den verschiedensten Bevölkerungsschichten Südkoreas wird das Streben nach der Vereinigung des Vaterlandes immer deutlicher. Besonders der heldenhafte Widerstandskampf der südkoreanischen Jugendlichen und Studenten im Juni vorigen Jahres demonstrierte den revolutionären Geist der klugen und kühnen Jugend Koreas und versetzte den US-Imperialisten und ihren Handlangern erneut einen gewaltigen Schlag.

Jene Großtaten, die die Revolutionäre und die patriotischen

Jugendlichen Südkoreas im heiligen Kampf für die Freiheit und die Befreiung des Volkes, für die Vereinigung und die Unabhängigkeit des Vaterlandes vollbrachten, werden für immer als leuchtendes Beispiel in die ruhmreiche Revolutionsgeschichte unseres Landes eingehen.

Arbeiter, Bauern, Jugendliche und Studenten, Intellektuelle, patriotisch gesinnte Unternehmer und Gewerbetreibende in Südkorea müssen sich unter dem Banner des Kampfes gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes fest zusammenschließen und weiter revolutionäre Kräfte sammeln und sie stärken. Dabei müssen sie kühner denn je gegen die Aggression der US-Imperialisten, die landesverräterische Politik der Marionettenclique Südkoreas und die Umtriebe der japanischen Militaristen, die eine erneute Aggression zum Ziel haben, sowie für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes kämpfen.

Das Volk des nördlichen Landesteils wird immer an der Seite der südkoreanischen Bevölkerung stehen und ihren Kampf mit aller Kraft unterstützen.

Durch die geballte Kraft des ganzen Volkes von Nord- und Südkorea werden die US-Imperialisten schließlich aus Südkorea abziehen müssen, und unser großes Vorhaben, die Vereinigung des Vaterlandes, wird unbedingt realisiert werden.

Im Namen der Partei der Arbeit Koreas, der Regierung der Republik und des ganzen Volkes im nördlichen Teil versichere ich die südkoreanischen Landsleute und Revolutionäre, die gegen die US-imperialistischen Aggressoren und ihre Lakaien heldenmütig kämpfen, unserer aufrichtigen brüderlichen Solidarität, grüße sie herzlich und wünsche ihnen im neuen Jahr größere Siege in ihrem Kampf.

Ich möchte im Namen der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik auch den sechshunderttausend koreanischen Landsleuten in Japan und allen koreanischen Landsleuten im Ausland Neujahrsglückwünsche und -grüße übermitteln. Wir wünschen den Landsleuten in Japan unter Führung des Chongryon (Generalverband der Japankoreaner) größere Siege im Kampf für ihre demokratischen und nationalen Rechte und einen freien Reiseverkehr in unser Vaterland wie auch im Ringen um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes.

Die gegenwärtige internationale Situation ist günstig für die

revolutionäre Sache des koreanischen Volkes und auch für den Kampf der fortschrittlichen Völker um Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus.

Die Kräfte des Weltsozialismus sind weiter erstarkt, und der antiimperialistische nationale Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat neue Siege davongetragen. In den kapitalistischen Ländern kommt der revolutionäre Kampf der Volksmassen mit der Arbeiterklasse an der Spitze ständig voran. Die imperialistischen aggressiven Kräfte, geführt vom US-Imperialismus, werden von den Völkern der ganzen Welt immer mehr isoliert. Die Imperialisten unternehmen alle denkbaren verzweifelten Versuche, um sich vor dem Untergang zu retten, doch je besessener sie sich gebärden, desto mehr erstarkt der antiimperialistische Kampf der Völker.

Im Vorjahr haben unsere Partei und unser Volk auch in den Auslandsbeziehungen große Erfolge errungen und viel zur gemeinsamen Sache der progressiven Völker der Welt beigetragen.

Wir haben für den Sieg des Marxismus-Leninismus, die Einheit des sozialistischen Lagers und den Zusammenschluß der internationalen kommunistischen Bewegung prinzipienfest gekämpft, in jeder Weise den antiimperialistischen und antikolonialen Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und die revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der kapitalistischen Länder unterstützt, sind gegen die Aggressions- und Kriegspolitik der Imperialisten, geführt von dem US-Imperialismus, aufgetreten und haben uns entschlossen für die Sicherung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt eingesetzt.

Das internationale Ansehen unseres Landes erhöhte sich, unsere Beziehungen zu anderen Ländern wurden ausgebaut. Immer mehr Länder und Völker unterstützen unseren gerechten Kampf. Besonders durch das Symposium über die Wirtschaft Asiens, das in Pjöngjang stattgefunden hat, und den gegenseitigen Austausch zahlreicher Regierungs-, Wirtschafts- und Kulturdelegationen wurden die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unserem Land und vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas weiter gefestigt und entwickelt.

Die Außenpolitik unserer Partei und der Regierung unserer Republik ist souverän und prinzipienfest und daher richtig.

Auch künftig werden wir entschlossen gegen Revisionismus und Dogmatismus, für die Wahrung der Reinheit des Marxismus-Leninismus, für den Schutz der Einheit des sozialistischen Lagers und der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung kämpfen. Unser Volk wird zusammen mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit der internationalen Arbeiterklasse, den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und mit allen friedliebenden Völkern beharrlicher denn je um Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus ringen.

Im Namen des ganzen koreanischen Volkes übermittle ich den Völkern der sozialistischen Bruderländer zum neuen Jahr Glückwünsche und Grüße und wünsche ihnen in ihrem Kampf für Frieden und Sozialismus größere Erfolge.

Meiner aufrichtigen Solidarität versichere ich die Völker Südvietnams und des Kongo, die mutig gegen die Aggression der US-Imperialisten und ihrer Lakaien und für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und die Völker aller Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die sich im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus befinden. Herzlich beglückwünsche ich sie zum neuen Jahr.

Ich möchte auch Ihnen, den Mitgliedern der Regierungsdelegation der Republik Kongo (Brazzaville), der Delegation von Medizinern des Rates der Wissenschaftler Indonesiens und der Delegation des Staatlichen Rundfunks der Republik Guinea, die Sie hier gemeinsam mit uns das neue Jahr begrüßen, herzliche Glückwünsche aussprechen.

Liebe Genossen!

Vor unserem Volk, das das Neujahrsfest begeht, stehen wie nie zuvor umfangreiche Aufgaben beim sozialistischen Aufbau. Dieses Jahr, in das wir eintreten, ist das fünfte Jahr unseres Siebenjahrplans.

Der IV. Parteitag unserer Partei hat klar festgelegt, daß wir in der ersten Hälfte des Planjahrsiebents unsere Kraft darauf konzentrieren müssen, die bereits geschaffene Basis der Schwerindustrie zu vervollkommen und zu stärken und zugleich bei effektiver Nutzung der Schwerindustrie die Leichtindustrie und die Landwirtschaft rasch zu entwickeln und das Lebensniveau des Volkes bedeutend zu erhöhen. In der zweiten Hälfte unseres Siebenjahrplans müssen wir also das Hauptgewicht auf den Ausbau unserer Schwerindustrie, die

Verbesserung der technischen Ausrüstung und die entschiedene Stabilisierung der materiell-technischen Basis des Sozialismus legen und zugleich den Lebensstandard unseres Volkes weiter heben.

In den 4 Jahren haben wir bei der Verwirklichung der Aufgaben der ersten Hälfte des Planjahrsiebents große Erfolge errungen und müssen uns von diesem Jahr an dafür einsetzen, die Aufgaben der zweiten Hälfte zu erfüllen. In den letzten zwei, drei Jahren waren wir angesichts der entstandenen Lage gezwungen, mehr für die Stärkung der Landesverteidigung zu tun. Folglich ist es nur verständlich, daß sich die Entwicklung unserer Wirtschaft mehr oder weniger verzögert hat als beabsichtigt. Von nun an geht es aber darum, unsere Hauptkraft auf die Schwerindustrie zu konzentrieren, alle Zweige der Volkswirtschaft rascher zu entwickeln und so unbedingt den Siebenjahrplan zu erfüllen.

Vor allem ist eine schnelle Entwicklung der Schwarzmetallurgie wichtig, um die Produktionsziele von Roheisen und Stahl zu erreichen. In diesem Jahr muß es zügig vorangehen bei der Rekonstruktion und Erweiterung von Hochöfen, muß alles vorbereitet werden, damit der Hochofen Nr. 3 im Eisenhüttenwerk Hwanghae gebaut werden kann, und müssen gleichzeitig die Stahlproduktionszentren gestärkt werden. Zugleich müssen wir in allen Eisenhütten- und Stahlwerken die technischen Ausrüstungen verbessern, fortgeschrittene Technologien und Produktionsmethoden umfassend einführen, damit wir die Produktion beträchtlich steigern, Sortiment und Arten der Stähle erweitern und deren Qualität verbessern können.

In der chemischen Industrie gilt es, die ganze Kraft darauf zu konzentrieren, das im Siebenjahrplan vorgesehene Ziel in der Düngemittelproduktion zu erreichen. Das Harnstoffwerk Aoji und andere im Neu- bzw. Ausbau befindliche chemische Fabriken sind rasch fertigzustellen.

Eine Hauptbedingung für die schnelle Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft ist es, die Brennstoff- und Energiebasis des Landes entschieden zu stärken. Deshalb muß energischer als bisher darum gerungen werden, die Gipfel der Produktion von Strom und Kohle zu erklimmen. Der Bau des Wärmekraftwerkes Pyongyang und des Kraftwerkes Unbong ist schnell zu beenden, und viele mittlere und

kleine Kraftwerke sind zu errichten. Die Kohleindustrie hat neben der Verbesserung der technischen Ausrüstung großer Kohlenbergwerke und der Vergrößerung ihrer Produktionskapazitäten die Aufgabe, viele mittlere und kleine Kohlengruben in Betrieb zu nehmen.

Um der extraktiven Industrie, der Ausgangsposition der Produktion, den Vorrang einzuräumen, müssen wir für die Förderung des Erzbergbaus weiterhin große Kraft aufwenden. Es ist unerlässlich, die Eisenerzbergwerke auszubauen, weitere Buntmetallerzbergwerke zu errichten und neben großen Erzbergwerken besonders mittlere und kleine zu fördern. Es gilt, den Bau des Aufbereitungsbetriebes Tanchon und weiterer anderer Aufbereitungseinrichtungen zu beschleunigen und in allen Erzbergwerken die technische Rekonstruktion stärker voranzubringen. Auf diese Weise läßt sich die Produktion von Eisen-, Kupfer-, Blei-, Zink- und verschiedenen anderen Mineralien schnell erweitern und der Bedarf der Volkswirtschaft decken.

Die zentrale Aufgabe der Leichtindustrie besteht darin, das Sortiment an Produkten zu erweitern und ihre Qualität entschieden zu erhöhen. In den letzten Jahren wurden in dieser Sphäre große Fortschritte errungen, doch bleibt die Leichtindustrie noch weit hinter dem von der Partei geforderten Stand zurück.

Wir können in den nächsten ein, zwei Jahren im Ringen um die Erweiterung des Sortiments der Konsumgüter und die Verbesserung ihrer Qualität nur einen Wandel herbeiführen, wenn wir Wissenschaft und Technik dynamisch entwickeln, die Qualifikation der Arbeiter erhöhen und genügend Rohstoffe und Materialien zur Verfügung stellen. Nur so lassen sich mehr vielfältige Konsumgüter in guter Qualität übereinstimmend mit der Nachfrage und den Wünschen des Volkes produzieren. Alle unsere Gebrauchsgüter müssen haltbar und formschön und unsere Nahrungsmittel ausnahmslos unverfälscht und schmackhaft sein.

Die Entwicklung der Landwirtschaft steht auch weiterhin als eine wichtige Aufgabe vor uns. Hierbei geht es darum, unsere Kraft darauf zu konzentrieren, das in der Getreideproduktion gesteckte Ziel zu erreichen und die Viehwirtschaft und alle anderen Bereiche der Landwirtschaft ebenfalls weiterzuentwickeln.

Es ist notwendig, die Bewässerungsanlagen optimal zu nutzen, Verbesserungen in der Wasserwirtschaft vorzunehmen und so die Reisanbaufläche zu vergrößern. Besondere Aufmerksamkeit gilt zugleich der weitestgehenden Einbringung von zwei Ernten im Jahr. Erforderlich ist auch, verschiedene Futterkulturen als Vorfrucht vor Reis anzubauen und die übrigen Felder intensiver zweimal mit Getreidekulturen zu bestellen.

Wie in den Thesen zur Agrarfrage festgelegt wurde, sind für die technische Revolution auf dem Lande neben der Bewässerung Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung nötig. Der Staat wird die chemische Industrie mehr entwickeln, um die Dörfer besser mit Düngemitteln zu versorgen.

Besonders wichtig ist die entsprechende Vorbereitung der Anbauflächen und die beharrlichere Mechanisierung in der Landwirtschaft. Der Traktorenpark ist zu vergrößern und durch den Ausbau der Reparaturstützpunkte der Nutzungsgrad von Traktoren wie auch anderer landwirtschaftlicher Maschinen entschieden zu erhöhen.

Auf der Grundlage der Festigung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft müssen mehr moderne intensive Ackerbaumethoden entwickelt werden. Wir haben die Standortverteilung der Kulturen zu verbessern, die Saatgutzucht zu intensivieren, alle Landarbeiten, vom Pflügen und der Aussaat bis hin zur Ernte, rechtzeitig und in guter Qualität durchzuführen und dadurch die Erträge je Flächeneinheit zu steigern.

Die Landwirtschaft hat also nicht nur die ihr im Siebenjahrplan gestellten Aufgaben, sondern auch die in den Thesen vorgegebenen programmatischen Aufgaben bei der Schaffung des sozialistischen Dorfes erfolgreich zu meistern.

Das Wichtigste im Investbau besteht darin, die Investitionen nicht zu verzetteln und schwerpunktmäßig und konzentriert zu bauen. Auf den Industriebau sind die Hauptinvestitionen und alle Kräfte zu konzentrieren, um die bedeutsamen Ziele des Siebenjahrplans zu erreichen. Der Wohnungsbau ist verstärkt fortzusetzen.

Der Siebenjahrplan ist ein Plan einer umfassenden technischen Revolution. Ohne die Entwicklung der Technik ist es ausgeschlossen, die vielfältigen Aufgaben dieses Planes zu erfüllen und unsere Volkswirtschaft voranzubringen.

In allen Zweigen, sowohl der zentral geleiteten als auch der örtlichen Industrie, in der Landwirtschaft, im Bau- und Transportwesen, muß die technische Neuererbewegung in vollem Umfang entfaltet werden. Es gilt, kühn und intensiv neue Technik einzuführen, Maschinen, Ausrüstungen und die Technologie ständig umzugestalten und den Maschinenpark allseitig und effektiv zu nutzen. Alle Möglichkeiten des technischen Fortschritts sind zur Einsparung von Arbeitskräften, für die Erleichterung der Arbeit der Werktätigen und zur Erhöhung des Produktionsvolumens, angefangen von der einfachen Verbesserung eines technischen Prozesses bis hin zur Teilmechanisierung, Mechanisierung und Automatisierung, umfassend zu nutzen.

Wirtschaftskader, Wissenschaftler, Techniker, Arbeiter und Bauern müssen für die Entwicklung der Technik all ihre Klugheit einsetzen, Initiative ergreifen und an einem Strang ziehen. Besonders kommt es darauf an, die Techniker richtig einzusetzen und ihnen ausreichende Arbeitsbedingungen zu sichern, damit sie alle ihre Aufgaben bei der technischen Revolution erfüllen können.

Um die Volkswirtschaft schnell zu entwickeln und die angespannte Arbeitskräftesituation rasch zu entspannen, muß die technische Neuererbewegung intensiviert und gleichzeitig die Arbeitsorganisation verbessert werden. Wir haben die Arbeitskräfte rationell einzuteilen und sie besser zu lenken und die technische Qualifikation der Werktätigen überall zu erhöhen. Dadurch muß es uns gelingen, in allen Bereichen die Pro-Kopf-Produktion der Beschäftigten zu steigern, in den Betrieben Arbeitskräfte einzusparen und den neuen Betrieben genügend Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen.

Der angespannte Kampf setzt eine kluge Führung durch die Kommandeure voraus. Eine der wichtigsten Aufgaben, vor denen wir heute stehen, ist es, das Niveau der zentralen Leitungsorgane in der Wirtschaft entschieden zu erhöhen und die Betriebsführung zu verbessern. In allen Zweigen und Abteilungen sind das Taaenan Arbeitssystem und die Chongsanri-Methode konsequent durchzusetzen. Es ist geboten, die massenverbundene Linie der Partei konsequent zu verwirklichen, wonach in der Leitung der Wirtschaft die politische Arbeit im Vordergrund steht, durch die Fachkräfte und alle anderen Mitarbeiter

zur Erfüllung der übertragenen Aufgaben mobilisiert werden und wodurch man den unteren Ebenen an Ort und Stelle wirksam hilft.

Zugleich muß unter den Fachkräften und den anderen Werktätigen konsequent eine Atmosphäre des Lernens geschaffen werden. Jeder muß sich täglich und unermüdlich mit dem Studium von Politik, Wirtschaft und Technik befassen. Die kommunistische Erziehung der Werktätigen ist, gestützt auf die Erziehung im Geiste der revolutionären Traditionen, zu intensivieren.

In diesem Sinne müssen wir die Volkswirtschaft in bewährter Weise leiten, die Schaffenskraft und die Talente der Werktätigen maximal mobilisieren, damit der sozialistische Aufbau einen neuen Aufschwung nimmt und wir im Chollima-Geist voller Energie voranschreiten.

Unser Land ist immer noch gespalten, und wir stehen den US-Imperialisten, den Rädelsführern der Weltreaktion, unmittelbar gegenüber. Wir haben die schwere revolutionäre Aufgabe, der Bevölkerung des südlichen Landesteils zu helfen und Südkorea so zu befreien und die Vereinigung des Vaterlandes herbeizuführen.

Wir dürfen nicht die geringste Selbstzufriedenheit, Sorglosigkeit und Schlamperei dulden. Als Kämpfer für die Revolution müssen wir stets auf revolutionäre Weise arbeiten und leben. Wir sind aufgerufen, in allen Bereichen konsequenter als bisher eine revolutionäre Arbeits- und Lebensatmosphäre durchzusetzen.

Unsere Aufgabe ist es, die Reihen der Partei zu stärken, alle Werktätigen eng um die Partei zusammenzuschließen, den sozialistischen Wirtschaftsaufbau aus voller Kraft voranzutreiben, ständig die Verteidigungsbereitschaft des ganzen Volkes zu sichern und so unsere revolutionäre Basis in politischer, ökonomischer und militärischer Hinsicht monolithisch zu konsolidieren.

Die ganze Partei und das ganze Volk haben, fest zusammengeschart, unerschrocken zu kämpfen, damit das Jahr 1965 zum Jahr des entscheidenden Vormarsches bei der Erfüllung der Aufgaben der zweiten Hälfte des Planjahrsiebents wird, zu einem Jahr, das die Macht unseres sozialistischen Vaterlandes stärkt und Chollima-Korea eine noch größere Ehre, größere Macht verleiht.

Ich bin davon überzeugt, daß unser Volk, geführt von der Partei,

unter dem hoch erhobenen Banner „Aus eigener Kraft schaffen“ mit festen Schritten voranschreiten und im revolutionären Kampf ebenso wie beim Aufbau unseres Landes neue große Siege erringen wird.

WIR MÜSSEN DIE BÜROKRATIE IN DEN STAATS- UND WIRTSCHAFTSORGANEN ÜBERWINDEN UND DIE PARTEI-, KLASSEN- UND VOLKSVERBUNDENHEIT IHRER MITARBEITER STÄRKEN

**Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees
des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie**

3. Januar 1965

Genossen!

Im Auftrag des Politkomitees des ZK der Partei nahm ich zwei Tage an den Versammlungen der dem Parteikomitee des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie unterstellten Parteizellen und zwei Tage an der Vollversammlung des Parteikomitees des Ministeriums teil. Ich möchte Ihnen nun meine Eindrücke von diesen Zusammenkünften und meine Meinung über die Verbesserung der Arbeit des Ministeriums äußern.

Die Vollversammlung bezeugte, daß dem Ministerium schwerwiegende Fehler bei der ökonomischen Anleitung unterlaufen sind. Ohne sie zu überwinden ist es aber nicht möglich voranzukommen. Sie hat auch klar gezeigt, daß das Schlußwort und die Beschlüsse des Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode völlig richtig waren, weil es darin heißt, daß die Hauptursache der erwähnten Fehler in mangelhafter Partei-, Klassen- und Volksverbundenheit der Funktionäre des Ministeriums, ohne Ausnahme des Ministers, seiner Stellvertreter und des Leiters der Hauptverwaltung besteht.

Bisher haben die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums, darunter der Minister, seine Stellvertreter, der Leiter der Hauptverwaltung,

dessen Stellvertreter und die Leiter der Verwaltungen, weder gewissenhaft die Politik der Partei durchgesetzt noch die Einstellung eines Hausherrn bewiesen, der für das Wirtschaftsleben des Landes verantwortlich ist. In der Arbeit des Ministeriums zeigen sich immer noch stark Bürokratie und Formalismus, und jede Frage wird nach der überholten Methode behandelt.

Der Minister, seine Stellvertreter und andere Funktionäre sagen zwar, sie treten für die Partei ein und verwirklichen ihre Linie, tatsächlich aber liegen ihnen Partei, Klasse und Volk nicht am Herzen. Menschen solchen Schlages stützen sich bei der Lösung einer Frage lieber auf ein paar kleinbürgerliche Intellektuelle, als auf die Politik der Partei.

Die Funktionäre des Ministeriums, die daran gewöhnt sind, die Volksmassen geringzuschätzen, schenken dem Alltag der Werktätigen keine Aufmerksamkeit. Sie selbst sitzen in warmen Räumen, interessieren sich aber nicht dafür, daß die Mitarbeiter des Ministeriums in kalten Büros frieren, ja sie kommen nach wie vor der seit Jahren von ihren Mitarbeiterinnen vorgebrachten Bitte nicht nach, eine Kinderkrippe einzurichten.

Der Chefindenieur der Hauptverwaltung für Erzbergbau soll seine Untergebenen, die er bis tief in die Nacht hinein angehalten hatte, zu arbeiten, trotz des Regens im Stich gelassen haben und allein im Auto heimgefahren sein. Der Staat hat ihm das Auto aber nicht deshalb zur Verfügung gestellt, damit er es schön bequem hat, sondern für den Dienstgebrauch. Also wäre es auch moralisch gesehen vernünftig gewesen, wenn er seine Genossen, die bis in die späte Nacht gearbeitet hatten, in seinem Auto nach Hause gebracht hätte.

Wie ich gehört habe, erwarten der Minister, seine Stellvertreter und die Verwaltungsleiter, ordentlich empfangen zu werden, wenn sie in Fabriken fahren, empfangen aber selbst die Funktionäre, die sie ins Ministerium beordern, tagelang nach ihrer Ankunft nicht und stellen ihnen auch kein Hotelzimmer zur Verfügung, weshalb viele von ihnen bis zu ihrer Abreise auf den Tischen in den Büros des Ministeriums nächtigen müssen. Ich möchte nun die Funktionäre, die sich ihren Untergebenen gegenüber so benehmen, fragen, ob sie auch nur einen Funken von Menschlichkeit besitzen, von Kameradschaft gar nicht zu reden.

Die Funktionäre des Ministeriums bringen der Parteiorganisation keine Achtung entgegen, beteiligen sich widerstrebend am Leben der Partei und halten die Parteikontrolle für etwas Lästiges, weshalb sie sich vor einer aktiven Teilnahme an Parteiversammlungen und -schulungen drücken und die Parteiorganisation nicht über ihre Arbeit informieren.

Es kommt sogar vor, daß manche von ihnen diejenigen Parteimitglieder schikanieren, die die Parteiorganisation über den Stand der Arbeit informieren. Das ist äußerst tadelnswert. Jedes Parteimitglied ist dem übergeordneten Parteiorgan rechenschaftspflichtig, doch keiner hat das Recht, darüber zu schimpfen, daß jemand dieser Pflicht nachkommt. Sind sie der Ansicht, ein Parteimitglied habe der Parteiorganisation etwas Falsches mitgeteilt, so könnten sie ihre Meinung sagen, damit die Partei eine richtige Entscheidung trifft. Wer jedoch der Parteiorganisation selbst keine Berichte zukommen läßt und die Untergebenen ausschimpft, weil sie ohne ihr Wissen ihre Anliegen an die Partei herangetragen haben, läßt schließlich zu, daß die Partei in die Irre geführt und daran gehindert wird, über alle Seiten der Parteiarbeit auf dem laufenden zu sein.

Mit einem Wort, manche Funktionäre des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie verwandeln sich in Bürokraten.

Die Arbeitsmethode dieser Leute unterscheidet sich grundlegend von der unserer Partei.

Unsere Partei fordert, die Bürokratie aus der Welt zu schaffen und das Taeaner System und die Chongsanri-Methode bei der Leitung der Wirtschaft durchzusetzen, doch die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums sind nach wie vor durch Bürokratie gefesselt. Da ihre Arbeitsmethode dem Taeaner System völlig widerspricht, ist es unmöglich, dem neuen Leitungssystem zum Durchbruch zu verhelfen, wie sehr man sich in den unteren Ebenen auch darum bemühen mag.

Viele leitende Mitarbeiter des Ministeriums haben den Kurs der Partei, der darauf gerichtet ist, das Taeaner System durchzusetzen, sehr formal akzeptiert, und es gibt auch welche, die offen gegen dieses System auftraten und behaupteten, es sei ungeeignet für das Ministerium für Metallurgie und Chemieindustrie und nur für die Betriebe annehmbar, nicht aber für das Ministerium. Daher erwiesen sich die Funktionäre des Ministeriums als außerstande, den Kampf der Massen gegen überholte

Regeln und Methoden zu unterstützen und die Willigen schwungvoll zu mobilisieren. Folglich stagnierte in den vergangenen Jahren die Produktion, kam die technische Revolution nicht voran, und in der Arbeitsorganisation traten schwerwiegende Fehler auf, die sich im Verlaufe der mehrtägigen Beratung offenbarten.

Es war unser Versäumnis, die Fehler in der Arbeit des Ministeriums nicht rechtzeitig auszumerzen. Hätten wir gleich im Anschluß an die Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taeon die Ministerien angeleitet und uns bemüht, die Bürokratie in ihrer Arbeit zu beseitigen und das Taeoner System durchzusetzen, so wäre es uns bereits gelungen, die Frage endgültig zu lösen. Das haben wir versäumt. Wir haben damals deshalb auf die Anleitung der Ministerien verzichtet, weil wir ihren leitenden Mitarbeitern vertrauten und glaubten, sie würden alles nach besten Kräften erledigen. Ohne Zweifel war es ein Irrtum des ZK der Partei, ihnen gegenüber solche Illusionen zu hegen. Infolgedessen machten sich in den vergangenen 2 Jahren die alten Regeln und Methoden weiterhin ungehindert bemerkbar.

Obwohl ein wenig verspätet, so ist es doch für die Entwicklung unserer Arbeit äußerst nützlich, daß wir die Fehler von Grund auf erkannt haben. Uns obliegt es, entschlossen daranzugehen, die Fehler in der Arbeit des Ministeriums zu beheben.

Hierbei geht es darum, die entsprechenden Ursachen grundlegend zu klären.

Notwendig ist eine ordentliche Analyse darüber, weshalb es die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums, darunter der Minister und seine Stellvertreter, verabsäumen, die Politik der Partei zu verwirklichen, warum sie nach wie vor bürokratisch in ihrer Arbeit vorgehen und bis heute Dinge tun, die nicht von der Verbundenheit zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum Volk zeugen. Unsere Partei hat klar auf die Verbesserung der Wirtschaftsführung orientiert, und die Werktätigen setzen sich selbstlos für die Durchsetzung dieser Politik ein.

Die erste Ursache der Fehler liegt darin, daß es den Parteioorganisationen, darunter dem Parteikomitee des Ministeriums, an revolutionärer Gesinnung und Fähigkeiten mangelt.

Seitdem unsere Partei das Kollegiumssystem beim Ministerium

abschaffte und hier das Parteikomiteesystem einführte, sind 3–4 Jahre vergangen. Die Bildung des Parteikomitees als organisatorische Maßnahme hatte zum Ziel, den Minister, seine Stellvertreter und andere leitende Mitarbeiter des Ministeriums unter Parteikontrolle zu stellen. Den Parteiorganisationen der Ministerien, darunter dem Parteikomitee des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie, ist es jedoch bisher noch nicht gelungen, ihrer Aufgabe als Kontrolleur der Arbeit der Ministerien gerecht zu werden und sich mit denjenigen prinzipienfest auseinanderzusetzen, die der Verwirklichung der Politik der Partei ausweichen.

Daß die Parteiorganisationen der Ministerien keine Kampforgane und ohne jedes Leben sind, rührt daher, daß sich die Parteikomitees der Ministerien nicht aus jenen zusammensetzen, die eng mit der Partei verbunden sind, sondern hauptsächlich aus Menschen mit hohen Funktionen, also aus Kadern.

Die Parteikomitees müssen aus solchen kämpferischen Parteimitgliedern bestehen, die fest mit der Partei verbunden und auch bei jedem Sturm fähig sind, die Linie der Partei zu befolgen, unabhängig von ihrer Dienststellung, ganz gleich, ob sie Abteilungsleiter oder Instrukteure sind. Dem Parteikomitee des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie gehören jedoch nur ein oder zwei einfache Parteimitglieder an, und seine übrigen Mitglieder sind Kader, darunter Stellvertreter des Ministers, Leiter der Hauptverwaltung, Chefindustriellen und die Vorsitzenden der Bereichsparteikomitees, die fast alle bürokratisch vorgehen.

Nahezu alle Mitglieder des genannten Parteikomitees stammen aus den Familien von Angestellten oder der Intelligenz, und gehört jemand dem Parteikomitee an, der der Herkunft nach Arbeiter ist, so fehlt es ihm an klassenmäßiger Bewährung, weil er seit langem als Angestellter tätig ist.

Da das Parteikomitee, wie man sieht, hauptsächlich aus Funktionären besteht, die losgelöst von den Massen tätig sind, gelangten die im Parteikomitee beratenen Probleme nicht zur Basis, und die Massen konnten nicht erfahren, was man ihnen oben verschwieg, und das Parteikomitee konnte ihre Meinung nicht rechtzeitig hören. Die Mitglieder des Parteikomitees waren nahezu alle Intellektuellen, daher

erfolgte nur eine schwache Kritik. Auf der Sitzung des Parteikomitees wurde selbst an Kadern, die die Politik der Partei nicht verwirklichten, keine offene Kritik geübt.

Die Ursache für die begangenen Fehler liegt ferner darin, daß fast alle Mitarbeiter des Ministeriums der Herkunft nach Intellektuelle und Angestellte sind und nur wenige aus der Arbeiterklasse stammen.

Was die Mitarbeiter des Ministeriums betrifft, so sind die meisten ehemalige Angestellte aus Betrieben oder frischgebackene Hochschulabsolventen. Die Funktionäre des Ministeriums halten also das Ministerium nicht für ein mächtiges Organ, das die Wirtschaftspolitik der Partei realisiert, sondern für eine Institution, in der Büroarbeiten geleistet werden. Statt Angehörige der Arbeiterklasse zu Kadern zu befördern, setzten sie Intellektuelle und Angestellte ein, die lediglich Schriftstücke anfertigten. Es liegt auf der Hand, daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, den Kampfgeist der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen, eine revolutionäre Atmosphäre zu schaffen, die Politik der Partei zu verteidigen und durchzusetzen.

Manche Angestellten, die von kleinbürgerlicher Intelligenzpsychologie geprägt sind und denen der revolutionäre Geist fehlt, weichen vor den Schwierigkeiten zurück, stützen sich bei der Lösung von all den Problemen nicht auf die Massen, sondern auf ihre eigene „Superklugheit“ und sind nicht gewillt, gegen alles aufzutreten, was der Politik der Partei zuwiderläuft.

In den Ministerien wurden nicht jene befördert, die aufopferungsvoll um die Durchsetzung der Politik der Partei rangen. Auch wurden die Kader nicht durch kollektive Beratung im Parteikomitee ausgewählt, sondern es wurden häufig solche Leute, die in der Gunst des Ministers oder des Verwaltungsleiters stehen, prinzipienwidrig mit Funktionen betraut. Infolgedessen herrscht in den Ministerien eine Atmosphäre, in der vor den Vorgesetzten gekatzbuckelt wird, und die Mitarbeiter der Ministerien haben sich nicht mit dem Minister, seinen Stellvertretern und dem Verwaltungsleiter auseinandergesetzt, wenn diese Fehler begingen.

Dem Ministerium gehören nicht wenige aus der Arbeiterklasse hervorgegangene Intellektuelle an, die nach der Befreiung herangebildet wurden. Ihre Pflicht wäre es gewesen, mitzuhelfen, die alten Intellektuellen

im Ministerium, die eine geringe revolutionäre und klassenmäßige Gesinnung besitzen, zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Doch die neuen Intellektuellen ließen sich im Gegenteil in die negative Atmosphäre im Ministerium hineinziehen und wurden auf diese Weise zu Kleinbürgern.

Unter den Mitarbeitern des Ministeriums müssen auf jeden Fall diejenigen überwiegen, die aus der Arbeiterklasse stammen. Alle Mitarbeiter sind zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, um prinzipienfest gegen all die partei- und klassenfremden Erscheinungen kämpfen zu können. Das bedeutet jedoch nicht, daß man alle Intellektuellen aus dem Ministerium ausschließen sollte, denn auch Intellektuelle muß es dort geben. Die Kaderreihen sind zwar sowohl mit Genossen aus der Arbeiterklasse als auch aus der Intelligenz aufzufüllen, auf jeden Fall aber müssen die Kader aus der Arbeiterklasse überwiegen. Das Ministerium für Metallurgie und Chemieindustrie hat bisher die Heranbildung und den Einsatz von Kadern aus der Arbeiterklasse vernachlässigt.

Die Ursache der Fehler besteht ferner darin, daß unter den Mitarbeitern des Ministeriums keine Atmosphäre von Kritik und Selbstkritik herrscht und eine tatkräftige ideologische Auseinandersetzung unterblieb.

Die einzelnen Parteiorganisationen und Parteimitglieder im Ministerium hätten seine Funktionäre kontrollieren müssen, damit sie die Politik der Partei gründlich studieren und durchsetzen und aktiv am Parteileben teilnehmen. Im Ministerium gab es jedoch bisher weder einen Kampf um die Festigung der Parteilichkeit der Parteimitglieder noch ideologische Auseinandersetzungen mit Elementen, die gegen die Politik der Partei verstießen.

Die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums standen weder unter der Kontrolle der Partei noch unter administrativer Kontrolle. Es gibt in der Tat keine Instanz, die die Minister administrativ kontrolliert. Sie werden lediglich auf der Sitzung des Ministerkabinetts, an der sie etwa einmal monatlich teilnehmen, ein wenig kritisiert, und auch das nur, wenn bei ihnen ein Fehler aufgedeckt worden ist, ansonsten unterliegen sie keinerlei Kritik.

Die Minister und ihre Stellvertreter wurden also weder von der Partei

noch von der Verwaltung kontrolliert und als „besondere Wesen“ nicht einmal dann zur Verantwortung gezogen, wenn sie sich nicht weiterbildeten und die Politik der Partei nicht durchsetzten. Folglich wurden die Minister und andere Funktionäre der Ministerien immer eingebildeter und überheblicher und handelten willkürlich, und es ging sogar soweit, daß man die Worte der Minister stets als Gesetze hinnahm.

Niemand untersuchte die Veränderungen, die die Minister, ihre Stellvertreter und die Leiter der Hauptverwaltungen in dem von der Plenartagung des ZK der Partei und dem Ministerkabinett beschlossenen Staatsplan eigenmächtig vorgenommen hatten, und es fand sich auch keiner, der gegen die außerplanmäßigen Vorhaben auftrat, obwohl jeder genau wußte, daß sie ein Verstoß gegen das Gesetz waren und weder die Minister noch ihre Stellvertreter berechtigt sind, solche Pläne zu genehmigen.

Als die 13 Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Erzbergbau beauftragt wurden, in 16 Tagen die Pläne für 24 Betriebe aufzustellen, äußerten sie sich nicht dazu, obwohl sie genau erkannt hatten, daß das der Politik der Partei widersprach und es so unmöglich ist, Pläne entsprechend der Forderung der Partei zu erarbeiten, sondern begaben sich, weil ihr Chef das alles angeordnet hatte, in die Betriebe, ohne das Parteikomitee davon zu informieren.

Wie läßt sich das mit dem Verhalten eines Parteimitgliedes vereinbaren? Das ist Ihre Einstellung zur Arbeit und auch der Grund, weshalb der Minister, seine Stellvertreter und die Leiter der Hauptverwaltungen Sie für naive Wesen, für Waschlappen halten und eigenmächtig handeln.

Allen Mitarbeitern obliegt es, sich im Denken und Handeln die Politik der Partei zum Maßstab zu nehmen, und die Parteioorganisationen müssen entschieden gegen all diejenigen vorgehen, die die Politik der Partei verletzen.

Wer der Parteikontrolle ausweicht, begeht einen Fehler. Damit die leitenden Mitarbeiter keine solchen Fehler machen, müssen sie ihre Reihen revolutionär gestalten, sich selbst unter die Kontrolle der Parteioorganisation und der Massen begeben und um eine revolutionäre Atmosphäre in ihren Reihen ringen. Unser Staat dient dem Volk und steht unter der Führung der Arbeiterklasse. Das erfordert, daß in allen staatlichen Organen eine

revolutionäre Atmosphäre und unter den Funktionären aller Betriebe eine revolutionäre Arbeitsweise durchgesetzt wird.

Das Ministerium ist zu einem absolut unfähigen Organ geworden, weil es nicht revolutionär gefestigt wurde.

Betrachten wir die auf dieser Versammlung aufgeworfenen Fragen in bezug auf die Kinderkrippe und die Heizung der Büros. Bis heute hat Ihr Ministerium keine Kinderkrippe eingerichtet, obwohl seit Jahren Bedarf angemeldet wurde. Es erübrigt sich zu sagen, daß der Minister und andere Funktionäre dafür verantwortlich sind, weil sie dem Alltag ihrer Mitarbeiter keine Aufmerksamkeit schenken. Hätten sich die Mitarbeiter des Ministeriums beharrlich mit darum bemüht, dieses Problem zu lösen, wäre es ihnen wohl gelungen, eine Kinderkrippe zu errichten. Das trifft auch auf die Heizungsfrage zu. Auch an diesem Mangel sind die Funktionäre des Ministeriums schuld, aber die anderen Mitarbeiter ebenfalls. Wären die Mitarbeiter des Ministeriums vom revolutionären Geist beseelt, hätten sie mit aufgekrempelten Ärmeln eigenhändig Rohrleitungen verlegt und den Dampfkessel ausgebessert, um das Heizungsproblem selbständig zu lösen, statt mit verschränkten Armen vor Kälte zu zittern.

Dem Ministerium fehlen einfach der Kampfgeist und der revolutionäre Elan der Arbeiterklasse. Es ist äußerst beschämend, daß ein Kollektiv von Hunderten von Mitarbeitern einschließlich von mehr als 200 Technikern nicht in der Lage ist, einen Boiler zu reparieren, und daher den ganzen Winter über friert.

Des weiteren ließen Anleitung und Kontrolle der Arbeit des Ministeriums und seines Parteikomitees durch die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei zu wünschen übrig.

Wir haben alljährlich Anfang Januar den Abteilungsleitern, ihren Stellvertretern und den Bereichsleitern des ZK der Partei konkrete Orientierungspunkte für die Parteiarbeit des jeweiligen Jahres gegeben. Seit einigen Jahren unterstreiche ich mit besonderem Nachdruck, daß die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei mit den Kadern zusammenarbeiten und die Parteiarbeit in den Ministerien leiten müssen. Diese Abteilungen sind dieser Aufgabe jedoch unbefriedigend nachgekommen.

Hätten die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei die Parteikontrolle richtig durchgeführt, so wären sie, selbst wenn das Parteikomitee

mangelhaft zusammengesetzt ist und die Mitarbeiter des Ministeriums, weil jede revolutionäre Atmosphäre der Kritik fehlt, nicht kontrolliert wurden, nicht derart verdorben und die Arbeit im Ministerium wäre nicht derart schlecht wie jetzt.

Die erwähnten Abteilungen leiteten die Minister und deren Stellvertreter nicht wirksam genug an und kontrollierten sie ungenügend, oder bestellten diese Funktionäre ins ZK und rieten ihnen einfach, achtzugeben, weil schlechte Meinungen über sie kursierten. Auf diese Weise ist es ausgeschlossen, das seit langem eingedrungene bürgerliche und bürokratische Gedankengut gründlich auszumerzen.

Die Wirtschaftsabteilungen beim ZK der Partei hätten sich nicht darauf beschränken sollen, auf konservative Art und Weise den Ministern und deren Stellvertretern Ratschläge zum Ausmerzen ihrer Fehler zu geben, sondern hätten helfen müssen, diese Fehler auf revolutionäre Weise, also durch Kritik auf Parteivollversammlungen des Ministeriums zu beheben.

Innerhalb der Parteiorganisation gibt es keine höher oder tiefer Gestellten, jeder, der Fehler begeht, muß kritisiert werden. Hätte man den Massen die Fehler der Funktionäre auf diese Weise rechtzeitig enthüllt und die Funktionäre kritisiert, wären Bürokratie und Eigendünkel der genannten Kader längst verschwunden, und das wäre auch für andere eine Lehre gewesen. Die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei hatten aber das alles unterlassen.

Weil sogar das ZK der Partei die leitenden Mitarbeiter der Ministerien lediglich flehentlich bat, keine Fehler zu begehen, statt sie zu kritisieren, benahmen diese Leute sich immer dünkelfhafter und arbeiteten nach eigenem Ermessen, als ob es unter dem Himmel keinen besseren gebe als sie, und ihre Bürokratie, ihre bürgerliche Denkweise und ihr bürgerliches Vorgehen wurden nicht gerügt, ja sie wurden im Gegenteil gefördert.

Das ist der allgemeine Eindruck, den ich auf dieser Vollversammlung gewonnen habe. Die Untersuchung anderer Ministerien würde uns zwar Klarheit bringen, aber auch dort wird die gleiche Lage herrschen.

All diese schwerwiegenden Fehler bei der Arbeit des Ministeriums können jedoch nicht durch einmalige Kritik auf dieser Versammlung überwunden werden.

Es ist wichtig, das Parteikomitee des Ministeriums in eine lebendige und kämpferische Organisation zu verwandeln, um die Fesseln der Bürokratie im Ministerium endgültig zu sprengen, die schweren partei-, klassen- und volksfremden Fehler, die dessen leitende Mitarbeiter begangen haben, zu korrigieren.

Vor allem ist das Parteikomitee des Ministeriums mit Parteimitgliedern zu besetzen, die eng mit der Partei verbunden sind. Das allein würde schon sehr dazu beitragen, eine revolutionäre Atmosphäre im Ministerium zu schaffen.

Um das Parteikomitee des Ministeriums zu stärken, darf nicht die Dienststellung, sondern muß die Parteiverbundenheit das Wichtigste sein, und Kader aus der Arbeiterklasse mit ausgesprochener Parteiverbundenheit müssen mindestens die Hälfte des Mitgliederbestandes des Parteikomitees ausmachen. Erst dann kann dieses Parteikomitee zu einer mächtigen revolutionären Organisation werden, die fähig ist, prinzipienfest jeden Verstoß gegen die Politik der Partei zu bekämpfen.

Ferner ist es unerlässlich, den Anteil jener Mitarbeiter in der Belegschaft des Ministeriums entschieden zu erhöhen, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangen sind.

Viele Bürger, die sich im Ringen um die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau hervorgetan und im Vaterländischen Befreiungskrieg heldenmütig gekämpft haben, und viele in der Produktionspraxis erprobte Kollegen sind als Mitarbeiter im Ministerium einzusetzen.

Manche Leute glauben, ein Arbeiter könne nicht Mitarbeiter in einem Ministerium werden. Das ist ein großer Irrtum. Es ist durchaus möglich, ältere Parteimitglieder, die als Schmelzer, Maschinenarbeiter und Kumpel jahrelang in der Produktion tätig sind, zu tüchtigen Mitarbeitern im Ministerium heranzubilden, wenn man sie fördert und schult.

Die Arbeiterkader könnten zwar den Absolventen technischer Fachschulen und Hochschulen, was Büroarbeiten betrifft, nachstehen, aber sie verstehen es, die Produktionsbereiche besser anzuleiten.

Es ist selbstverständlich, daß sich einer, der direkt in der Produktion gearbeitet hat, besser darin auskennt als einer, der es im Erzbergwerk vor Angst nicht einmal wagt, in den Stollen zu gehen, oder der nur in

Büchern einen Hochofen oder eine Koksbatte gesehen hat. Die in der Produktion Erfahrenen würden sofort feststellen, was im Bergwerk nicht in Ordnung ist, in welchem Zustand sich ein Hochofen befindet, und sie würden den Arbeitern vor Ort richtige Ratschläge geben.

Uns obliegt es, das Ministerium aus Leuten zusammenzusetzen, die aus der Arbeiterklasse und der Intelligenz hervorgegangen sind, und hierbei den Anteil an ersteren zu vergrößern, um die Wirtschaft wirksamer anleiten und im Ministerium eine revolutionäre Atmosphäre schaffen zu können.

Des weiteren ist das Parteileben im Ministerium zu intensivieren. Nach der Stärkung seines Parteikomitees und der besseren Zusammensetzung des Ministeriums kommt der richtigen Gestaltung des Parteilebens große Bedeutung zu.

Im Parteileben darf keinesfalls eine doppelte Disziplin zugelassen werden. Jeder ist verpflichtet, sich am Leben der Parteizellen getreulich zu beteiligen.

Erforderlich ist auch, die Demokratie im Parteikomitee des Ministeriums voll zu entfalten und mit aller Konsequenz jene Erscheinungen zu bekämpfen, die von mangelnder Parteiverbundenheit zeugen und mit denen der Politik der Partei zuwidergehandelt wird.

Jede Parteiversammlung muß unbedingt politisch und revolutionär sein und zum Ziel haben, eine größere Verbundenheit mit der Partei zu erreichen und ihre Politik zu verwirklichen, keinesfalls aber darf sie eine rein technisch-fachliche Beratung sein. Es ist nicht zulässig, auf einer Parteiversammlung nur ökonomische und technische Fragen zu beraten und jede Kritik an der Nichtdurchsetzung der Politik der Partei zu unterlassen.

Ferner gilt es, das Studium der Politik der Partei zu intensivieren und jeden pflichtgemäß zu ihrem Studium anzuhalten. Der Minister und andere Funktionäre des Ministeriums müssen dabei allen anderen ein Beispiel sein.

Gleichzeitig ist unter den Technikern ein energischer Kampf gegen das Vernachlässigen des Studiums der Politik der Partei zu entfalten. Manche Techniker äußern unüberlegt solche parteifremde Meinungen wie: „Für uns ist dieses Studium überflüssig, wozu sollen Techniker

den Marxismus-Leninismus studieren“. Mir scheint, sie schenken der politischen Weiterbildung keine Aufmerksamkeit. In unserer Partei gibt es für solche Leute keinen Platz. Techniker, die die Politik der Partei nicht studieren und vom Marxismus-Leninismus nicht lernen wollen, mit anderen Worten, Leute, die zwar in der sozialistischen Gesellschaft leben, mit ihren Gedanken aber in der kapitalistischen sind, brauchen wir nicht.

Das Studium der Politik der Partei ist mit der praktischen Arbeit zu verbinden. Es ist unerlässlich, während dieses Studiums darüber zu diskutieren, was zur Verwirklichung der Politik der Partei noch fehlt und worauf das zurückzuführen ist, sowie sich selbst zu kontrollieren. Das trägt dazu bei, die Parteiverbundenheit im Parteilehrjahr zu stärken und die Politik der Partei besser in die Tat umzusetzen.

Alle Mitarbeiter – der Minister, seine Stellvertreter, die Verwaltungsleiter, Techniker und Angestellten – müssen die Parteischulungen zur Stärkung ihrer Parteiverbundenheit nutzen und gewissenhaft daran teilnehmen.

Die Rolle des Vorsitzenden des Parteikomitees des Ministeriums ist ebenfalls zu verstärken.

Er ist sozusagen ein Bevollmächtigter, von der Partei in das Ministerium delegiert, und hat die Pflicht und die Befugnis, das politische Leben des Ministers und dessen Stellvertreter zu kontrollieren. In der Folgezeit ist dafür Sorge zu tragen, daß der Minister nicht berechtigt ist, ohne Zustimmung des Vorsitzenden des Parteikomitees des Ministeriums bestimmte Verordnungen zu erlassen. Das ist für eine gewisse Zeit erforderlich, um die Kontrolle der Partei über die Minister, die zuwenig parteiverbunden sind, zu verstärken.

Große Bedeutung kommt dem Vorsitzenden des Parteikomitees des Ministeriums zu. Deshalb obliegt es dem ZK der Partei, zuverlässige Kader als Vorsitzende der Parteikomitees der Ministerien einzusetzen. Damit meinen wir keinesfalls, daß man ihre Monatsgehälter erhöhen und ihnen ein Pkw zur Verfügung stellen soll, wie das bei Ministern der Fall ist.

Aufgabe der Vorsitzenden der Parteikomitees der Ministerien ist es, die Parteiautorität nicht zu mißbrauchen, sachkundig Parteiarbeit zu leisten und ständig darüber zu wachen und zu kontrollieren, ob die

Anordnungen der Minister der Politik der Partei auch entsprechen.

Gleichzeitig müssen die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei die Ministerien streng kontrollieren.

Diese Abteilungen müssen die Arbeit mit den Menschen, besonders aber mit den leitenden Kadern der Ministerien, aktivieren. Alle Angehörigen der Ministerien, darunter auch die Minister und ihre Stellvertreter, sind von den Wirtschaftsabteilungen der Partei zu erziehen. Diese Abteilungen sind verpflichtet, ständig erzieherisch auf die Mitarbeiter der Ministerien einzuwirken und über die Realisierung der Politik der Partei zu wachen.

Die Mitarbeiter dieser Abteilungen haben ferner die Aufgabe, sich möglichst oft an den Mitgliederversammlungen der Ministerien und den Sitzungen der Parteikomitees der Ministerien sowie der Parteizellen zu beteiligen und die Meinung der Mitarbeiter der Ministerien rechtzeitig und detailliert dem ZK der Partei weiterzuleiten.

Als nächstes gilt es, die Rolle des Sekretariats des Ministerkabinetts weiter zu verstärken.

Dieses Sekretariat, das als Beratungsorgan des Ministerpräsidenten und seines ersten Stellvertreters fungiert, ist befugt, die Ministerien zu beaufsichtigen, inwieweit sie die Beschlüsse des Ministerkabinetts bezüglich der Realisierung der Politik der Partei ausführen. Das Sekretariat des Ministerkabinetts hat die Pflicht, die Funktionäre der Ministerien zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie die Beschlüsse und Anordnungen des Ministerkabinetts nicht gewissenhaft in die Tat umsetzen. Es muß sie veranlassen, die Beschlüsse zu realisieren, und muß die Sitzung des Ministerkabinetts und sein Präsidium sowie die zuständigen Abteilungen beim ZK der Partei darüber unterrichten.

Seit langem tritt die ganze Partei gegen die Bürokratie auf, dennoch gehen die Funktionäre der Ministerien immer noch bürokratisch vor. Wir haben das Parteileben der Parteimitglieder in den Ministerien zu aktivieren, die Ministerien stärker durch die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei bzw. durch das Sekretariat des Ministerkabinetts im Sinne von Partei und Verwaltung zu kontrollieren, um konsequent mit der Bürokratie der leitenden Mitarbeiter der Ministerien Schluß zu machen.

Die Minister sind Mitglieder des Ministerkabinetts und wurden vom

Staat mit einer überaus verantwortlichen Funktion betraut. Sie dürfen nicht vergessen, daß sie in unserer Gesellschaftsordnung keine Beamten, sondern auf jeden Fall treue Diener des Volkes sind. Sie müssen sich ständig darum bemühen, eng mit der Partei verbundene Parteimitglieder zu werden, die die Aufträge der Partei getreulich erfüllen und beharrlich für die Verwirklichung und Verteidigung der Politik der Partei kämpfen.

Ich möchte noch auf einige Fragen eingehen, die sich aus der Tätigkeit der Ministerien ergeben.

Einer der größten Fehler, die in den Ministerien begangen werden, besteht darin, daß sie immer noch formale Pläne ausarbeiten.

Wie schon gesagt, 13 Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Erzbergbau sollen z. B. im Vorjahr in 16 Tagen die Jahrespläne für 24 Betriebe zusammengestellt haben. Es erübrigt sich, festzustellen, daß diese Pläne ungenau sind. Die Betriebe hätten selbständig von sich aus nach hinreichender Beratung mit den Produzentenmassen Pläne aufstellen sollen, aber sie haben das nicht getan.

Richtige Wirtschaftsplanung ist die wichtigste Frage beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. In der sozialistischen Ordnung beruht die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit des Landes auf einem einheitlichen Staatsplan. Deshalb ist die Ausarbeitung eines exakten Plans erste Voraussetzung für die ökonomische Entwicklung.

Die Ministerien müssen die Planung als ihr wichtigstes Anliegen ansehen, an der sich viele Menschen beteiligen sollten. Hierbei müssen die Minister, deren Stellvertreter und die Leiter der Verwaltungen die Verantwortung unmittelbar übernehmen, und an dieser Ausarbeitung sollten nicht nur die Mitarbeiter der Abteilung Planung, sondern auch die für die Leitung der Produktion zuständigen Kollegen, die Techniker und die für die allgemeine Verwaltung Zuständigen möglichst umfassend teilnehmen. Es erscheint ratsam, zur Ausarbeitung des Jahresplans zumindest die Hälfte aller Angehörigen des Ministeriums hinzuzuziehen.

Die Minister und deren Stellvertreter sollten jeweils als Gruppenleiter in die Betriebe gehen, sich mit den Betriebsparteikomitees beraten und im Beisein vieler Leitungskader und Neuerer der Produktion aus den Betrieben reale Pläne aufstellen.

Die Ministerien sollten gleich nach der Erfüllung des Plans für das

erste Halbjahr den Plan für das nächste Jahr erarbeiten und dazu zwei bis drei Monate lang unter anderem Zustand und Leistungsfähigkeit der Ausrüstungen prüfen, die Arbeitskräftelage und die technische Qualifikation der Arbeiter in den Betrieben genau berechnen und dem Staatlichen Plankomitee im dritten Quartal einen exakten Plan vorlegen. Nur auf diesem Wege kann ein relativ vernünftiger Plan in die höheren Instanzen gelangen.

Die Verwirklichung des erarbeiteten Plans setzt eine wohldurchdachte Anleitung der Produktion voraus.

Hierbei kommt es vor allem darauf an, daß die leitenden Mitarbeiter der Ministerien genau über die Situation in allen Betrieben Bescheid wissen.

Das ist das Gleiche wie bei einem Kommandeur, der ein Gefecht erst dann führen kann, wenn er sich in den ihm unterstellten Einheiten gut auskennt. Ein hervorragender Kommandeur muß alles genau kennen: die Führungsfähigkeit der Offiziere seiner Einheiten, die Stimmung, die Kampfkraft, die Fertigkeit im Schießen und die Gesundheit der Soldaten, den Zustand der Waffen sowie den Bestand an Geschützen und Munition.

Gegenwärtig wissen die leitenden Mitarbeiter der Ministerien ungenügend über die Lage in den Betrieben Bescheid.

Die Verantwortlichen für die Leitung in der Produktion gehen nicht in die Betriebe, was ein ernster Mangel ist.

Der Chef der Verwaltung für die Leitung in der Produktion bei der Hauptverwaltung für Metallurgie soll so gut wie nie in einem Betrieb gewesen sein. Im vorigen Jahr war er ganze acht Tage in den Produktionsstätten. Es ist klar, daß er die tatsächliche Situation in den Betrieben nicht kennt. Obwohl die Minister, ihre Stellvertreter und die Leiter der Hauptverwaltungen oft mit dem Auto in die Betriebe fahren, haben auch sie keine konkrete Vorstellung von der wirklichen Lage in den unteren Ebenen, weil sie lediglich die Zimmer der Direktoren betreten und einen Rundgang durch die Betriebe machen. Deshalb gibt es im Ministerium keinen, der genau über den Zustand der Ausrüstungen in den Betrieben und über die Qualifikation der Beschäftigten Bescheid weiß.

Die Verwaltung für die Leitung in der Produktion muß einen klaren Überblick über die Lage in den Betrieben haben, um ihrer Aufgabe

gerecht zu werden. Der Leiter dieser Verwaltung weiß jedoch überhaupt nicht darüber Bescheid und leitet die Produktion der Betriebe mit Hilfe von Papierkram an und wälzt bei Stockungen in der Produktion die Verantwortung auf die Betriebe ab.

Als ich im vorigen Jahr das Stahlwerk Kangson besuchte, fragte ich die Arbeiter dort, warum sie nicht mehr Stahl produzierten. Darauf antworteten sie, das liege am fehlenden Strom. Weitere gründliche Erkundigungen ergaben, daß in der Regenzeit, wo viel Strom erzeugt worden war, das Werk nicht produzierte, weil gerade die Öfen repariert wurden. Im Ergebnis konnte die Stahlerzeugung nicht um 10 000–15 000 t erhöht werden, was durchaus möglich gewesen wäre. Auf meine Frage, weshalb man die Öfen ausgerechnet in der Zeit, wo es viel Strom gab, überholt habe und nicht vorher, erwiderte man mir, darüber habe niemand nachgedacht.

So verhielt sich die Sache auf der unteren Ebene, die übergeordneten Mitarbeiter aber hatten davon keine Ahnung. Wenn die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums logisch handelten, so hätten sie gewiß Maßnahmen eingeleitet, um die Öfen während der Trockenzeit instand zu setzen und alle Ausrüstungen in der Regenzeit voll auszulasten. Da sie aber die Produktion ohne Sinn und Verstand anleiteten, wurde dem Staat ein gewaltiger Schaden zugefügt.

Meines Erachtens ist es notwendig, bei der Anleitung in der Produktion den Leitungsmethoden nachzueifern, die in der Armee angewandt werden. Wenn ich einen Truppenteil besuche, wähle ich mir eine Kompanie oder einen Zug aus und schaue ihnen bei den taktischen Übungen, beim Gepäckmarsch und beim Scharfschießen zu und kontrolliere die Waffen. Auf diese Weise kann ich die Kampfkraft dieses Truppenteils beurteilen und mir einen Überblick über die Gesamtsituation verschaffen.

Während unserer Anleitung in der Gemeinde Chongsan haben wir die realen Verhältnisse auf dem Dorf ebenfalls untersucht, wie man das in der Armee tut. Damals wurde mir berichtet, daß der Bezirk Süd-Phyongan mit der Vorbereitung zur Aussaat fertig wäre. Deshalb beauftragte ich den Vorsitzenden des Parteikomitees dieses Bezirkes, sich in einem beliebigen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb des Kreises Onchon sehr genau umzusehen. Das Ergebnis war: Weder Sicheln noch Hacken noch

Körbe standen bereit. Trotz dieser Umstände hatte es geheißen, in diesem Bezirk sei alles für den Beginn der Aussaat vorbereitet.

Die Verwaltung für die Leitung in der Produktion im Ministerium muß stets umfassend über den wirklichen Stand der Dinge in den Betrieben informiert sein. Sie sollte sich gut in den Produktionsstätten umsehen, sich um die Kapazität der Ausrüstungen und die bereitzustellenden Ersatzteile bis hin zum kleinsten Haken kümmern. Zum Beispiel sollten die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums einmal unmittelbar an einem Ofen im Stahlwerk Kangson arbeiten und sich über die Elektroenergie informieren. Dabei sollten sie sich unter anderem gründlich mit dem Zustand des Ofens, seiner Lebensdauer, den Kapazitäten der Transformatoren sowie mit der technischen Qualifikation der Arbeiter vertraut machen.

Des weiteren ist es notwendig, zur Anleitung Mitarbeiter mit hoher Arbeitsmoral in die Betriebe zu schicken und sich unbedingt darauf zu orientieren, den Funktionären in den Betrieben zu helfen, mit anderen Worten, Chongsanri-Methode anzuwenden.

Die Instrukteure beim Ministerium müssen zumindest das Niveau eines Betriebsdirektors haben. Sollte es nicht möglich sein, die Reihen des Ministeriums mit solchen Kräften zu stärken, weil es dafür nicht genug ausgebildete Kader gibt, dann muß unbedingt ein hochqualifizierter Mitarbeiter die zur Anleitung in die Betriebe zu schickenden Instrukteure anleiten. Nur so ist es möglich, den Betrieben praktisch in ihrer Leitungstätigkeit zu helfen. Ein oder zwei Instrukteure mit geringen Kenntnissen aber können nichts ausrichten.

Die Angehörigen einer Instrukteurgruppe, die zur Anleitung in die Betriebe gehen, sollten sich zuallererst beim Betriebsparteikomitee melden und ihm ihr Ziel darlegen. Dann sollten sie sich mit ihm darüber beraten, welche Arbeiten sie und die Mitglieder des Parteikomitees übernehmen würden und nach welchen Methoden sie zu arbeiten gedächten. Darüber hinaus ist es unumgänglich, die laufende Anleitung möglichst oft im Betriebsparteikomitee auszuwerten und Maßnahmen zur Überwindung der bei der Anleitung festgestellten Unzulänglichkeiten zu besprechen; außerdem ist es erforderlich, den Mitgliedern der Betriebsparteikomitees und den Leitungskadern der Betriebe tatkräftig zu helfen, damit sie die Fehler in ihrer Arbeit korrigieren können.

Aber bisher leitete das Ministerium seine untergeordneten Organe nicht nach dieser Methode an. Wer zur Anleitung in den Betrieben war, organisierte extra Parteizellen für sich. Statt sich mit dem Betriebsparteikomitee zu beraten, stellte er sich vielmehr gegen das Betriebsparteikomitee und ging wie ein Aufseher durch das Werk auf der Suche nach Fehlern.

Die Anleitung hat Hilfe für die Betriebe zum Ziel, und folglich sollte man aufgedeckte Fehler rechtzeitig korrigieren. Was nützt eine Anleitung, wenn keine Fehler korrigiert, sondern sie nur notiert werden. Der Minister und andere leitende Mitarbeiter im Ministerium hören nur mit halbem Ohr zu, wenn man sie davon informiert.

Eine Anleitung, die die Betriebe nur in Bedrängnis bringt und Fehler aufdeckt, gereicht keinem zum Nutzen. Es ist besser, ein einziges Mal zielgerichtet anzuleiten, als Dutzende Male in der oben erwähnten Art.

Wenn das Ministerium auf der unteren Ebene anleitet, muß diese Anleitung in allen Fragen der Betriebswirtschaft – angefangen von der Organisation der Produktion, der Leitung auf technischem Gebiet und der technischen Vorbereitung bis hin zur Buchhaltung – umfassend sein, damit die im Betrieb festgestellten Fehler korrigiert und die in der Produktion auftretenden Probleme gelöst werden. Nur dann werden die Mitarbeiter der Betriebe eine Anleitung durch das Ministerium begrüßen.

Eine Anleitung, wie sie derzeit üblich ist, empfinden die Betriebe dagegen als lästig. Es ist kein Zufall, daß manche leitenden Mitarbeiter in den Betrieben offen sagen, sie würden sich freuen, wenn sie sich mit der Produktion befassen könnten, ohne vom Ministerium angeleitet zu werden. Die Leitungsmethode des Ministeriums muß entschieden verbessert werden.

Gleichzeitig ist es unbedingt so einzurichten, daß die Mitarbeiter des Ministeriums nach der Rückkehr von der Anleitung des Betriebes auf jeden Fall Bilanz ziehen. Sie müssen nicht nur dem Minister, sondern auch vor der Vollversammlung der Mitarbeiter des Ministeriums Bericht erstatten, damit Meinungen über die Ergebnisse der Anleitung ausgetauscht und Fehler kritisiert werden.

Die falsche Einstellung, in bezug auf die Leitungstätigkeit alles allein zu wissen, ist konsequent zu überwinden. Wie klug man auch sein mag, allein ist man außerstande, sich in allen Angelegenheiten eines Betriebes

auszukennen. Wer sich nicht auf die Massen stützt, sondern sich nach seiner subjektiven Entscheidung richtet, muß einen Mißerfolg erleiden.

Wenn der Minister und seine Stellvertreter zur Anleitung in die Betriebe gehen, sollten sie auf jeden Fall während ihrer Anleitung Verbindung mit den Betriebsparteikomitees halten und sich auf die Fachleute des jeweiligen Bereiches und die ganze Belegschaft stützen.

Auch eine schwebende technische Frage im Betrieb sollte man erst dann entscheiden, wenn man sie auf einer Beratung kollektiv beraten und geprüft hat.

Statt so zu verfahren, wird gegenwärtig leichtsinnig, ohne sich im Kollektiv zu beraten, entschieden, sobald jemand eine schriftliche Meinung eingereicht hat. Im Ergebnis dessen, daß man sich, wie gesagt, angewöhnt hat, sich auf die „Superklugheit“ eines Einzelnen zu stützen, werden sogar staatswichtige Angelegenheiten von ein oder zwei Menschen eigenmächtig entschieden, ohne die Meinungen der Massen zu berücksichtigen, wodurch es zu schwerwiegenden Fehlern kommt.

Solch eine Einstellung zur Arbeit ist konsequent zu überwinden, und alle Probleme sind durch eine umfassende Beratung mit den Massen, gestützt auf ihre Klugheit und Initiative, zu lösen.

In der Leitungstätigkeit des Ministeriums kommt es auch darauf an, einen Betrieb intensiv anzuleiten, ihn zu einem Musterbeispiel zu machen und die dabei gesammelten Erfahrungen in anderen Betrieben zu verallgemeinern. Wenn die Anleitung in einem Betrieb abgeschlossen ist, gilt es, alle Betriebe von den dabei gesammelten Erfahrungen und den daraus gezogenen Lehren in Kenntnis zu setzen. So werden alle Betriebe über die während der Anleitung aufgedeckten Fehler und deren Ursache Bescheid wissen, dadurch eigene Erfahrungen sammeln, Lehren ziehen und aus eigenem Antrieb Unzulänglichkeiten bei ihrer Arbeit beheben.

Dieses Ziel haben wir uns auch bei der derzeitigen Anleitung des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie gestellt. Der Zweck unserer Anleitung besteht nicht nur darin, die Arbeit lediglich dieses Ministeriums zu verbessern, sondern auch darin, durch die Überprüfung seiner Arbeit den Mitarbeitern anderer Ministerien und Wirtschaftsorgane eine Lehre zu geben, damit sie alle Mängel in ihrer Arbeit korrigieren können. Zu eben diesem Zweck luden wir auch die Mitarbeiter anderer

Ministerien und Wirtschaftsorgane zu dieser Beratung ein.

Eine weitere wichtige Frage, der die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums Beachtung schenken sollten, besteht darin, ihre Bildung zu erhöhen. Eine Verbesserung der Arbeit der Ministerien ist ausgeschlossen, wenn alle seine Mitarbeiter – angefangen von den Ministern und ihren Stellvertretern bis hin zu den Instruktoren – sich politisch und fachlich nicht qualifizieren.

Es kommt darauf an, daß die Minister und ihre Stellvertreter aktiver mit den Instruktoren der Ministerien arbeiten. Die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums sind verpflichtet, ihren Untergebenen ihre Erfahrungen bei der Anleitung mitzuteilen, sie laufend über die gesammelten Erfahrungen in den untergeordneten Betrieben und die dort aufgetretenen Mängel sowie über die Maßnahmen für deren Behebung zu unterrichten.

So ist jedoch die Atmosphäre in den Ministerien nicht. Wenn die Minister und ihre Stellvertreter sich anschicken, mit den Menschen zu arbeiten, bestellen sie bestenfalls einige Techniker zu sich, um sie ausschließlich über technische Fragen zur Rede zu stellen. Es kommt kaum vor, daß sie den Instruktoren die Politik der Partei erläutern und sie auf Arbeitsmethoden verweisen, damit sie ihre politische und fachliche Qualifikation verbessern können.

Die Minister und die anderen Funktionäre der Ministerien sollten der Verbesserung des Bildungsniveaus ihrer Mitarbeiter stets große Aufmerksamkeit schenken.

Den Ministern obliegt es, in bezug auf die Weiterbildung ein persönliches Beispiel zu geben und vor den Mitarbeitern des Ministeriums oft Vorträge zur Politik der Partei und zu anderen Fragen zu halten.

Für Vorträge über Fragen der Leitung in der Wirtschaft und über technische Fragen können Stellvertreter des Ministers oder Leitungskader und Techniker aus Betrieben gewonnen werden. Für die Mitarbeiter des Ministeriums würde es sehr nützlich sein, wenn Funktionäre aus Betrieben ihnen Arbeitserfahrungen vermittelten.

Unter den Mitarbeitern der Ministerien muß das Prinzip – 8 Stunden arbeiten, 8 Stunden lernen und 8 Stunden ausruhen – durchgesetzt und eine bessere Atmosphäre des Lernens hergestellt werden. Nach ihrer achtstündigen Arbeit sollten sich die Mitarbeiter auf jeden Fall politisch,

technisch und fachlich bilden, um ihr Qualifikationsniveau zu erhöhen. Ohne die Qualifikation aller leitenden Mitarbeiter der Ministerien mit Hilfe von diszipliniertem Lernen in kurzer Zeit entschieden zu erhöhen, können die Ministerien ihrer Mission als Organe, die die Wirtschaftspolitik der Partei verwirklichen, nicht gerecht werden.

Bei der Leitungstätigkeit des Ministeriums geht es ferner darum, der Produktion rechtzeitig Rohstoffe bereitzustellen, wie es auf dem Plenum des ZK der Partei gefordert wurde. Eine Hauptursache für Produktionsschwankungen und Vergeudung von Arbeitskräften in allen Zweigen der Volkswirtschaft besteht im Mangel an den Rohstoffen. Deshalb müssen Ihr Ministerium und alle anderen Ministerien entsprechend den Beschlüssen des Plenums einen Rohstoffvorrat für mindestens einen Monat anlegen.

Auf der Versammlung wurde zwar viel über Unzulänglichkeiten bei der Leitungstätigkeit der Mitarbeiter des Ministeriums diskutiert, aber immer noch zu wenig über die wirtschaftlichen Probleme, die es in diesem Bereich gibt, mit anderen Worten, über das technische Neuererwesen, die Arbeitskräfteeinsparung und eine richtige Arbeitsorganisation. Besonders so wichtige Fragen wie die Verhütung von Unfällen standen kaum zur Debatte.

Trotz ununterbrochener Arbeitsunfälle werden im Ministerium weder diese Probleme ernsthaft diskutiert noch die Schuldigen dafür zur Verantwortung gezogen. Pflichtgemäß hätte man die Verantwortlichen administrativ, auf Parteiebene und rechtlich zur Rechenschaft ziehen müssen. Doch das wird weder vom Ministerium, noch von der zuständigen Parteiorganisation, noch von der Kontrollkommission der Partei, noch von den Stellen der Staatsanwaltschaft getan.

Da die leitenden Mitarbeiter der Betriebe und des Ministeriums die Arbeitsunfälle nicht ernst nehmen, keine gesetzlichen Maßnahmen ergriffen werden und die Partei keine Rechenschaft verlangt, schenken die verantwortlichen Funktionäre dem Arbeitsschutz weniger Aufmerksamkeit, und folglich wird es zu noch mehr Unfällen kommen.

Auch den Unfällen gegenüber müssen wir politisch wachsam sein. Natürlich darf man nicht alle Arbeitsunfälle für konterrevolutionäre Störaktionen halten, aber man kann auch nicht in Abrede stellen, daß sie feindselige Handlungen sind. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß

die Feinde uns unsere Aufbauertolge mißgönnen und zu allen möglichen hinterhältigen Diversionemachenschaften greifen, um unseren sozialistischen Aufbau zu verhindern. Da es nötig ist, die Gesundheit und das Leben der Werkstätigen, unserer revolutionären Mitmenschen zu schützen, dürfen wir uns gegenüber Arbeitsunfällen keinesfalls gleichgültig verhalten, ganz zu schweigen von unserer politischen Wachsamkeit.

Die Unfallursache jedenfalls liegt in der Disziplinlosigkeit. Die geringfügigste Verletzung der Vorschriften hat ernste Folgen. Die Unfälle in Kohlengruben und Erzbergwerken sind meistens auf kleine Disziplinverstöße zurückzuführen.

Nur die Einhaltung von Ordnung und Disziplin ermöglicht es uns, Unfälle zu verhüten und den Machenschaften von Spionen, Diversanten und Saboteuren Einhalt zu gebieten. In der Regel schleichen sich Spione dann ein, wenn Ordnung und Disziplin gelockert sind und man sorglos und nachlässig ist, und es kommt zu Unfällen.

Es empfiehlt sich, solche Fragen ernsthafter zu besprechen.

Natürlich halte ich es für gut, mehr Kritik an den leitenden Mitarbeitern des Ministeriums und mehr Selbstkritik zu üben und Maßnahmen zur Korrektur seiner Mängel zu ergreifen, die in der Arbeit des Ministeriums im vorigen Jahr aufgedeckt wurden, und konkreter über die Erfüllung des diesjährigen Plans zu diskutieren. Dabei aber sollte man die bisherige Arbeit richtig auswerten und allen Menschen die Aufgaben und die Orientierung für das neue Jahr möglichst umfassend nahebringen, so daß diese Parteivollversammlung zum Anlaß für eine Wende im Wirken des Ministeriums wird.

Ich habe vor, über das ganze Jahr die Funktionäre des ZK der Partei weiterhin an Mitgliedervollversammlungen des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie teilnehmen zu lassen. Damit beabsichtige ich, mich mit den wirklichen Verhältnissen gründlicher vertraut zu machen und Ihnen bei der Arbeit zu helfen.

Ich hoffe, daß sich alle Parteimitglieder und Mitarbeiter dieses Ministeriums an der konsequenten Beseitigung der Bürokratie und der Durchsetzung des Taaener Arbeitssystems und der Chongsanri-Methode vorbildlich beteiligen werden.

ANTWORTSCHREIBEN AN DEN DIREKTOR DES INSTITUTS ZUM STUDIUM DER KOREAFRAGE IN WASHINGTON

8. Januar 1965

Ich habe Ihren Brief erhalten. Es erfüllt mich mit Genugtuung, daß Sie dem Problem der Vereinigung unseres Vaterlandes so tiefes Interesse widmen.

Wie auch Sie wissen, trägt unsere Nation nun schon 20 Jahre lang das Leid der territorialen Teilung und nationalen Spaltung.

Zwischen Nord- und Südkorea existieren keinerlei Kontakte und keinerlei Reiseverkehr; die künstlich geschaffene Barriere der nationalen Spaltung besteht nach wie vor, ganz zu schweigen davon, daß die Vereinigung unseres Vaterlandes, der sehnlichste Wunsch unserer Nation, noch nicht erreicht ist, obwohl inzwischen eine neue Generation herangewachsen ist.

Die zwischen Nord und Süd bestehenden Unterschiede in allen Bereichen des politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens vergrößern sich von Tag zu Tag, und sogar die nationale Gemeinsamkeit unseres Volkes, das durch eine längere Zeit eine historisch geformte homogene Nation ist, entfernt sich in beiden Landesteilen mehr und mehr voneinander.

Die Spaltung der Nation nimmt uns die Möglichkeit, die einheimischen Reichtümer und die schöpferischen Potenzen des Volkes einheitlich für die Entwicklung des Vaterlandes nutzbar zu machen. Daraus erwächst für das gesamte koreanische Volk unerträgliches Leid.

Aus der Spaltung Koreas ergeben sich vor allem für die

südkoreanische Bevölkerung unsagbare Lasten und Nöte.

Wenn die Spaltung unseres Vaterlandes nicht überwunden und die Vereinigung nicht herbeigeführt wird, sind alle Hoffnungen auf ein Erläutern der ganzen Nation sowie auf die Errettung unserer südkoreanischen Landsleute aus dem Elend vergeblich.

Es ist begreiflich, daß heute in Südkorea die Volksmassen die Vereinigung des Landes als lebenswichtiges Anliegen betrachten und daß viele Persönlichkeiten, ihrem nationalen Gewissen folgend, mutig für die Vereinigung des Vaterlandes eintreten.

Die Vereinigung ist also eine nationale Aufgabe von unaufschiebbarer Dringlichkeit.

Unseres Erachtens ist die Zeit reif, da jeder Koreaner, der sein Land liebt und sich um die Zukunft der Nation sorgt, alles für die Vereinigung des Vaterlandes einsetzen muß.

Es ist eine weltweit bekannte Tatsache, daß sich unsere Regierung entsprechend dem einmütigen Wunsch und Willen des gesamten koreanischen Volkes seit jeher geduldig um die Herbeiführung der Vereinigung bemüht.

Wir vertreten die Ansicht, daß die Lösung dieses Problems von keinen Parteien oder privilegierten Schichten um ihrer eigenen Vorteile willen und unter Preisgabe der Interessen der Nation behindert werden darf und daß die Vereinigung unbedingt auf demokratischem Wege, in Übereinstimmung mit dem Anliegen des ganzen koreanischen Volkes, herbeigeführt werden muß, ohne daß eine Seite der anderen ihren Willen aufzwingt. Genauso wie wir uns niemals fremden Interessen unterordnen werden, wollen wir niemandem unseren Willen aufzwingen. Nach wie vor gehen wir von dem Standpunkt aus: Zur Lösung des Problems der Vereinigung sollten sich Vertreter der Behörden, der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie Einzelpersonlichkeiten Nord- und Südkoreas zusammensetzen und aufrichtig und offenherzig miteinander beraten.

Unsere Regierung erklärt erneut, daß sie auch künftig entsprechend den Wünschen des Volkes und den Interessen der Nation alle Kraft für die Vereinigung des Landes aufwenden wird. In diesem Zusammenhang ist sie bereit, jedermanns Meinung zu beachten, wenn sie sich als hilfreich erweist.

In Ihrem Brief äußern Sie Ansichten, die in vielen Punkten mit den bereits von uns mehr als einmal unterbreiteten Vorschlägen übereinstimmen.

Wir haben stets betont, daß die Vereinigung selbständig, ohne jegliche äußere Einmischung, unter Einhaltung demokratischer Prinzipien sowie auf friedlichem Wege erreicht werden muß.

Nach unserem Dafürhalten ist jeder Versuch, sich bei der Vereinigung auf äußere Kräfte zu stützen, nichts anderes als eine Illusion, denn das hat zum Ziel, ganz Korea den imperialistischen Aggressoren auszuliefern.

Das Problem der Vereinigung Koreas ist eine innere Angelegenheit des koreanischen Volkes, das keinerlei äußere Einmischung duldet. Die Koreafrage müssen die Koreaner selbst lösen, denn Fremde sind dazu außerstande.

Unsere Nation ist klug und gebildet, sie besitzt durchaus die Fähigkeit, ihre nationalen Fragen aus eigener Kraft zu meistern.

Das Haupthindernis für die Vereinigung des Vaterlandes sind die US-Imperialisten, die Südkorea militärisch besetzt halten, sich in unsere inneren Angelegenheiten einmischen, eine Politik der nationalen Spaltung betreiben und gegenüber ganz Korea eine Aggressionspolitik verfolgen.

Die US-Imperialisten, die Südkorea auf politischem, wirtschaftlichem, militärischem und kulturellem Gebiet buchstäblich unter ein Joch zwingen, treiben mit ihrer Kolonialherrschaft das Leben der gesamten Bevölkerung dieses Landesteils an den Rand des Ruins.

Der Abzug aller ausländischen Truppen aus Südkorea ist die grundlegende Voraussetzung für die Lösung des Vereinigungsproblems.

In Nordkorea gibt es keinerlei ausländische Truppen. Alle chinesischen Volksfreiwilligen haben unser Land bereits im Jahre 1958 aus eigener Initiative verlassen.

In Südkorea dagegen sind unter dem Aushängeschild der UNO nach wie vor US-Truppen stationiert. Dazu gibt es keinen Grund und keinerlei Vorwand.

Solange sich ausländische Aggressionstruppen in einem Lande aufhalten, sind nationale Unabhängigkeit und Souveränität unmöglich.

Jeder Mensch mit einem Mindestmaß an nationalem Gewissen muß den Abzug der US-Truppen fordern und kämpfen, um sie von unserem Territorium zu vertreiben.

Um die Empörung der ganzen Nation gegen die US-imperialistischen Aggressoren zu wecken und ihre Truppen aus Südkorea zu vertreiben, gilt es, alle patriotischen Kräfte zu mobilisieren.

Ihr Vorschlag, für die Lösung des Problems der Vereinigung Koreas alle ausländischen Truppen zum Abzug zu zwingen, ist also richtig.

Wir vertreten konsequent den Standpunkt, daß die Vereinigung Koreas den Abzug sämtlicher ausländischer Truppen aus Südkorea voraussetzt. Nur unter dieser Bedingung, also ohne jegliche äußere Einmischung, kann auf der Grundlage freier demokratischer Gesamtwahlen in Nord und Süd eine einheitliche Zentralregierung gebildet werden, der Vertreter aller Schichten des Volkes angehören.

Diese Gesamtwahlen müssen in einer völlig freien, demokratischen Atmosphäre durchgeführt werden, in der alle Zwänge beseitigt sind, die den Willensausdruck des Volkes auch nur im geringsten behindern oder unterdrücken. Unter Bedingungen, die Angriffe auf die demokratischen Rechte des Volkes und Repressalien gegen die patriotische Bewegung zulassen, sind freie, demokratische Wahlen undenkbar.

Freie Gesamtwahlen in Nord und Süd sind nur möglich, wenn in ganz Korea die volle Freiheit der politischen Betätigung für alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Einzelpersonen sowie Meinungs-, Presse-, Versammlungs-, Vereinigungs- und Demonstrationsfreiheit absolut garantiert sind. Dazu gehört die vorbehaltlose Freilassung aller politischen Gefangenen, die wegen ihres Eintretens für demokratische Freiheiten und für die selbständige Vereinigung des Vaterlandes eingekerkert wurden.

Alle Bürger müssen, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit, ihrer unterschiedlichen politischen Ansichten, ihrer Vermögenslage, ihres Bildungsgrades, Glaubensbekenntnisses und Geschlechts gleiche Rechte genießen, so daß sie in ganz Korea ihr aktives und passives Wahlrecht ausüben können.

Nur aus solchen in allgemeiner, gleichberechtigter und direkter Form und in geheimer Abstimmung durchgeführten, wahrhaft demokratischen Wahlen kann eine souveräne demokratische Einheitsregierung hervorgehen, die die Interessen der Arbeiter und Bauern, der Jugend und Studenten, der Intellektuellen, Soldaten, Gewerbetreibenden und

Unternehmer und aller anderen Schichten des Volkes vertritt.

Diese Vorschläge von uns sind so berechtigt und vernünftig, daß sie für jeden annehmbar sind.

Ausnahmslos alle bisherigen Herrscher Südkoreas lehnten jedoch diese Vorschläge kategorisch ab und schwatzten ständig von „Wahlen unter UNO-Aufsicht“.

Was darunter zu verstehen ist, weiß das koreanische Volk sehr gut. Es ist kein Geheimnis, daß seit 1948 bis heute durch die Südkorea aufgezwungenen „Wahlen unter UNO-Aufsicht“ mehrmals die mit der Spekulation verbundene Wahl des Verräters des koreanischen Volkes Syngman Rhee zustande gebracht, die „Machtergreifung“ Jang Myons inszeniert und die Gewaltherrschaft Park Chung Hees legalisiert wurde.

Die Parole „Wahlen unter UNO-Aufsicht“ ist nichts weiter als eine Tarnung, hinter der die US-Imperialisten ihre aggressiven Ränke verbergen, das dem südkoreanischen Volk aufgezwungene Kolonialsystem auch auf Nordkorea auszudehnen.

In Korea wurde die UNO von den USA als Werkzeug für ihre aggressiven Pläne benutzt.

Die UNO ist keineswegs befugt, sich in die Koreafrage einzumischen.

Das koreanische Volk hat bei der Lösung des Problems der Vereinigung seines Vaterlandes niemandes Einmischung nötig. Es muß dieses hohe Ziel völlig selbständig erreichen.

In einer Situation, in der die Machthaber Südkoreas auf Betreiben der US-Imperialisten fortgesetzt die Bildung einer einheitlichen koreanischen Regierung durch freie, demokratische Wahlen hintertrieben, konnten wir nicht mit gefalteten Händen dasitzen und tatenlos auf die Vereinigung warten, sondern wir mußten geeignete Wege für den allmählichen Übergang zur völligen Vereinigung suchen, indem wir alles in Erwägung zogen, was diesem Ziel diene und von Nutzen war.

Es ist Ihnen sicherlich bekannt, daß wir schon seit langem die Bildung einer Konföderation zwischen Nord- und Südkorea vorschlagen. Eine solche Konföderation wäre eine geeignete Übergangsmaßnahme, um die vor der Nation stehenden dringenden nationalen Fragen bereits vor der völligen Vereinigung des Landes zu lösen und den Prozeß der Vereinigung zu beschleunigen.

Die von uns vorgeschlagene Konföderation sieht vor, die heute in Nord- und Südkorea bestehende politische Ordnung nicht anzutasten, die eigenständige Tätigkeit beider Regierungen zu wahren und ein Oberstes Nationalkomitee zu schaffen, das sich paritätisch aus den von beiden Regierungen ernannten Vertretern zusammensetzt. Das Oberste Nationalkomitee sollte sich hauptsächlich zum Ziel setzen, die ökonomische und kulturelle Entwicklung beider Landesteile einheitlich zu regeln sowie die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen beiden Seiten im gemeinsamen Interesse der Nation zu fördern.

Das von Ihnen vorgeschlagene Vereinigungskomitee ähnelt meiner Meinung nach sehr dem Obersten Nationalkomitee, das wir vorgesehen haben. Wir sind der Ansicht, daß es sehr nützlich wäre, ein aus Vertretern Nord- und Südkoreas bestehendes einheitliches Organ zu schaffen, wobei wir nicht unbedingt auf einer Konföderation bestehen. Ein solches Organ könnte entsprechende Maßnahmen prüfen, um die nationalen Verbindungen zwischen Nord und Süd wiederherzustellen und schließlich die selbständige Vereinigung des Landes herbeizuführen.

Wir unterstrichen schon mehrmals die Notwendigkeit – falls die südkoreanischen Behörden einer Konföderation nicht zustimmen könnten –, vorläufig die politischen Probleme beiseite zu lassen und zumindest den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Nord und Süd aufzunehmen. Auf diesem Wege könnten wir die durch die Spaltung verursachte Notlage der Nation wenigstens etwas mildern.

Der wirtschaftliche Austausch zwischen Nord und Süd würde die nordkoreanische Industrie und die südkoreanische Landwirtschaft organisch miteinander verbinden, die einheitliche und selbständige Entwicklung der nationalen Wirtschaft beschleunigen und einen Weg eröffnen, die zerstörte südkoreanische Wirtschaft wiederzubeleben und der südkoreanischen Bevölkerung ein gesichertes Leben zu gewährleisten.

In Nordkorea haben wir eine entwickelte Industrie und Landwirtschaft aufgebaut und ein festes wirtschaftliches Fundament eines unabhängigen Staates geschaffen. Auf dieser wirtschaftlichen Grundlage wäre unsere Nation nach ihrer Vereinigung durchaus in der Lage, ihre Existenz aus eigener Kraft zu sichern.

Als wir unter großen Entbehrungen unsere von den US-

imperialistischen Aggressoren bis auf den Grund zerstörte Wirtschaft wiederaufbauten, haben wir stets an die Interessen und die zukünftige Entwicklung der ganzen Nation gedacht. Wir vergessen unsere südkoreanischen Landsleute niemals und betrachten es als unsere heilige nationale Pflicht, der leidenden Bevölkerung Südkoreas zu helfen.

Neben dem wirtschaftlichen Austausch sollten wir Kontakte auf wissenschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet anknüpfen und den Reiseverkehr zwischen Nord und Süd ins Leben rufen.

Die den US-Imperialisten gehorchenden Behörden Südkoreas verneinen nicht nur freie Gesamtwahlen in Nord und Süd und eine Konföderation zwischen Nord- und Südkorea, sondern sie lehnen jeglichen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch und den Reiseverkehr zwischen Nord und Süd überhaupt ab.

Unter diesen Umständen erheben wir die Forderung, im Interesse der Verbindungen zwischen den beiden Landesteilen wenigstens den Briefverkehr zuzulassen. Das entspräche dem dringenden Wunsch der Bevölkerung, dem völlig anormalen Zustand ein Ende zu machen, daß die in Nord und Süd getrennt lebenden Leute – Eltern, Eheleute, Kinder, Verwandte und Freunde – aneinander nicht einmal schreiben können.

Um die Vereinigung des Landes zu erreichen, ist es von erstrangiger Bedeutung, die Spannungen zwischen Nord und Süd zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie daran erinnern, daß wir den südkoreanischen Behörden wiederholt vorgeschlagen haben, nach dem Abzug aller US-Truppen aus Südkorea ein Friedensabkommen mit uns zu schließen. Ein solches Abkommen sollte einen absoluten Gewaltverzicht zwischen Nord- und Südkorea sowie die Reduzierung der beiderseitigen Streitkräfte auf maximal jeweils 100 000 Mann enthalten.

Die mehr als 600 000 Mann zählenden gewaltigen Streitkräfte Südkoreas bürden der südkoreanischen Bevölkerung schwer zu ertragende Rüstungslasten auf und bedrohen ernsthaft den Frieden in Korea.

Der Abzug aller ausländischen Truppen aus Südkorea, der Abschluß eines Friedensabkommens zwischen Nord und Süd sowie die Reduzierung der beiderseitigen Streitkräfte wären ein großer Schritt vorwärts auf dem Weg zur Vereinigung des Vaterlandes.

Ihr Vorschlag, die Armeen in Nord- und Südkorea auf das Niveau

von Schutztruppen zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Ordnung zu beschränken, findet unsere Zustimmung.

Wir werden darüber hinaus jede Maßnahme ergreifen, die der Lösung des Vereinigungsproblems dienlich ist. Wenn die US-Truppen aus Südkorea abgezogen werden und die südkoreanischen Behörden alle mit dem Ausland abgeschlossenen Militärverträge und -abkommen annullieren, sind auch wir bereit, unsere Militärverträge mit dem Ausland zu kündigen. Dies haben wir übrigens bereits deutlich beim Abschluß dieser Verträge erklärt.

Bei uns existiert eine souveräne Volksmacht, die auf dem freien Willensentscheid des Volkes beruht. Wir haben uns niemals auf ausländische Kräfte gestützt und genießen folglich die volle Souveränität auf politischem, wirtschaftlichem, militärischem und kulturellem Gebiet.

Unsere Innen- und Außenpolitik ist absolut souverän und duldet keinerlei fremde Einmischung. Wenn unsere Regierung es im Interesse des Vaterlandes und der Nation für notwendig erachtet, kann sie jederzeit aus eigener Entscheidung entsprechende Schritte unternehmen.

Unser Eintreten für die Vereinigung des Landes geschah stets aufrichtig und ehrlichen Herzens.

Selbst als die heutigen Machthaber Südkoreas ihren Militärputsch inszenierten und die „Macht“ an sich rissen, hofften wir aufrichtig, daß sie auf einen nationalen Standpunkt zurückfinden würden. In diesem Sinne unterbreiteten wir wiederholt eine Reihe von Vorschlägen zur Rettung des Vaterlandes, um die Vereinigung des Landes so schnell wie möglich zu erreichen.

Diese Machthaber jedoch beugten sich der Aggressions- und Spaltungspolitik der US-Imperialisten, ignorierten die sehnlichen Wünsche der Nation und dachten nicht daran, auf unsere ehrlichen Ratschläge einzugehen. Im Gegenteil, sie schreckten vor nichts zurück, um die Spaltung der Nation zu verewigen.

Die Tatsache, daß unser Vaterland noch nicht vereinigt ist, hat folgende Hauptursachen: Die US-Imperialisten halten Südkorea nach wie vor mit Waffengewalt besetzt und betreiben eine Politik der nationalen Spaltung. Solche Landesverräter wie Park Chung Hee sowie reaktionäre Beamten, politische Spekulanten und Betrüger haben sich

mit ihnen verbündet und verschachern die Interessen der Nation.

Sie wenden sich strikt gegen die selbständige friedliche Vereinigung des Landes, lehnen den Zusammenschluß der Nation kategorisch ab und dienen den ausländischen Eroberern; sie haben nur den Schutz ihrer Privatinteressen und der Belange einer kleinen privilegierten Schicht im Sinn, die ein Komplott mit ausländischen Kräften bildet. Diese Leute sind niemals befugt, die Bevölkerung Südkoreas zu vertreten.

Sie stellen sich schützend vor die Aggressionstruppen der USA, die Südkorea besetzt halten und die Vereinigung unseres Vaterlandes verhindern, fordern deren ewiges Verbleiben in Südkorea und dulden es, daß sie unsere Landsleute im Süden ausplündern, drangsalieren, beleidigen, morden und alle möglichen bestialischen Verbrechen begehen.

Unsere Vorschläge, die Millionen Arbeitslosen Südkoreas in Nordkorea aufzunehmen und ihnen Lohn und Brot zu geben, werden von diesen Verrätern abgelehnt. Sie verkaufen die Landsleute wie Sklaven in die verschiedensten Länder Europas und Amerikas.

Sie schrecken nicht einmal davor zurück, japanische Militaristen ins Land zu holen, um Südkorea in eine zweifache Kolonie zu verwandeln, nämlich die der USA und Japans.

Auf Geheiß der USA treten diese Landesverräter strikt gegen jeden Kontakt und gegen jedwede Zusammenarbeit mit den eigenen Landsleuten auf und forcieren den Abschluß der verbrecherischen südkoreanisch-japanischen Verhandlungen, um ein Komplott mit den japanischen Militaristen zu bilden.

Diejenigen, die sich dabei besonders hervortun, sind nicht zufällig dieselben, die schon in der Vergangenheit gefügte Helfershelfer des japanischen Imperialismus waren. Sie denken nicht daran, aus ihren früheren Fehlern zu lernen, und liebdienern heute wieder vor den US-Imperialisten und vor ihrem ehemaligen Herrn, dem japanischen Militarismus.

Um die Vereinigung des Vaterlandes zu erreichen, muß das ganze Volk Nord- und Südkoreas mit vereinten Kräften nicht nur gegen die imperialistischen Eroberer kämpfen, sondern zugleich gegen diejenigen, die mit ihnen kollaborieren. Diese Landesverräter und andere reaktionäre Beamten, politische Spekulanten und Betrüger behindern die Vereinigung.

Wie soll man den nationalen Zusammenschluß erreichen und die Vereinigung des Vaterlandes herbeiführen, ohne gegen diejenigen zu kämpfen, die, ganz abgesehen von der Vereinigung, jeden Kontakt und jeden Austausch zwischen Nord und Süd kategorisch ablehnen?

Gewiß wäre die Situation anders, wenn diese Kräfte endlich ihre Fehler bereuten und den richtigen Weg beschritten, den Weg des Abzugs der US-Truppen und der selbständigen Vereinigung unseres Landes.

Wir sind jederzeit bereit, jedem die Hand zu reichen und gemeinsam mit ihm zu gehen, wenn er nur die Interessen der Nation verteidigt und die Vereinigung des Vaterlandes anstrebt. Die unterschiedlichen politisch-ideologischen Anschauungen sowie die persönliche Vergangenheit des Einzelnen sind dabei unwichtig.

Wenn sich alle patriotischen Kräfte Nord- und Südkoreas zusammenschließen, werden wir durchaus imstande sein, den Weg zur Annäherung und zum Dialog zwischen Nord und Süd zu öffnen, die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch zu verwirklichen, um schließlich die US-Truppen zum Abzug zu zwingen und das Vaterland zu vereinen.

Ohne Zusammenschluß und Kampf können wir weder die US-Aggressionstruppen vertreiben noch die Vereinigung des Vaterlandes erreichen.

Arbeiter, Bauern, Jugend und Studenten, Intellektuelle, Soldaten, Gewerbetreibende, Unternehmer, ja alle Schichten der Bevölkerung Südkoreas, müssen sich fest zusammenschließen und den Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer noch entschiedener führen, um unser Land selbständig und auf friedlichem Wege zu vereinen.

Wir dürfen niemals eine Einmischung in unsere inneren nationalen Angelegenheiten dulden – in welcher Form auch immer – und uns mit aller Konsequenz gegen jedermanns „Schutz“ oder „Aufsicht“ wehren. Unser eigenes Schicksal müssen wir selbst gestalten.

Ausgehend von den Prinzipien der nationalen Selbstbestimmung müssen wir die Vereinigung unseres Vaterlandes herbeiführen und in unserem Kampf den festen Zusammenschluß der ganzen Nation erreichen; hierbei benötigen wir keinerlei ausländische „Garantien“ und sind imstande, die Macht des Landes zu stärken und einen reichen,

souveränen und unabhängigen Staat aufzubauen.

Unser Land wird auf jeden Fall durch den gemeinsamen Kampf des gesamten koreanischen Volkes vereinigt werden.

Abschließend möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie sich aktiv für die baldige selbständige Vereinigung unseres Vaterlandes einsetzen werden.

ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DER BETRIEBE UND IHRER FÜHRUNGSTÄTIGKEIT

**Reden auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees
des Eisenhüttenwerkes Hwanghae**

11. und 16. Januar 1965

1. ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DER BETRIEBE

Diesmal dient unser Besuch dem Ziel, die Arbeit des Eisenhüttenwerkes Hwanghae anzuleiten und zu unterstützen.

Bei der Anleitung der Betriebe durch das Ministerium für Metallurgie und Chemieindustrie traten bisher viele Unzulänglichkeiten auf.

Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß die Anleitung das Ziel haben muß, die Arbeit effektiv zu verbessern. Erfolge auf diesem Gebiet lassen sich nur erzielen, wenn die Funktionäre, die zur Anleitung entsandt werden, eng mit den Mitarbeitern der Betriebe zusammenwirken. Der bisherige Hauptfehler besteht darin, daß die Leitenden und die Anzuleitenden in dieser Hinsicht nicht am gleichen Strang zogen.

Das Ministerium für Metallurgie und Chemieindustrie hat zwar manche der ihm unterstellten Betriebe angeleitet, aber in vielen Fällen über die Köpfe der Mitarbeiter hinweg und auch nicht in dem Sinne, die Betriebe wirklich zu unterstützen. Diejenigen, die vom Ministerium kamen, machten die Betriebsfunktionäre nicht gründlich mit dem Ziel der Anleitung vertraut, stolzierten allein herum und waren nicht

ernsthaft bestrebt, den Arbeitern bestimmte Kenntnisse zu vermitteln, die zur Lösung der Probleme unabdingbar sind. Meistens deckten sie nur Mängel auf und begnügten sich damit, die ihrer Meinung nach Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Sie taten sehr wichtig, behandelten die Mitarbeiter der Betriebe von oben herab und traten selbstherrlich auf wie die „Kreisvorsteher“ in alten Zeiten. Sie stützten sich nicht auf das Betriebsparteikomitee und wollten weder mit den Parteimitgliedern noch mit den Arbeitern zu tun haben. Der Leiter einer Verwaltung zum Beispiel hielt sich zwar fast ein halbes Jahr im Eisenhüttenwerk Hwanghae auf, nahm aber kein einziges Mal an einer Parteiversammlung teil, schenkte den Meinungen der Belegschaftsangehörigen kein Gehör und traf seine Anordnungen nach eigenem Ermessen.

Viele Mitarbeiter des Ministeriums kamen zwar zur Anleitung an die Basis, konnten sich jedoch aus den genannten Gründen kein klares Bild von der realen Lage des Werkes verschaffen; sie kannten weder die Gedanken der Parteimitglieder und Arbeiter noch die schwierigen Probleme und gingen keiner einzigen Frage auf den Grund. Nicht wenige von ihnen trafen an Ort und Stelle keinerlei konkrete Maßnahmen und ersetzten echte Leitungstätigkeit dadurch, daß sie nach ihrer Rückkehr wilde Beschimpfungen ausstießen, die sich auf die von ihnen festgestellten Fehler bezogen.

Angesichts einer solchen Anleitung konnte es auch nicht anders sein, daß die Mitarbeiter der Betriebe keine großen Erwartungen damit verbanden; sie zeigten keinerlei Aufgeschlossenheit und bemühten sich zumeist, ihre Probleme zu vertuschen.

Wir müssen diese Fehler bei der Anleitung der Betriebe entscheidend korrigieren. Dazu ist es notwendig, daß sich zunächst jeder, der an die Basis kommt, der Kontrolle durch das Betriebsparteikomitee unterzieht und auch während seiner Leitungstätigkeit das Parteileben nicht vernachlässigt. Nur auf diesem Wege ist er in der Lage, eng mit den Mitarbeitern des Betriebes zusammenzuwirken und sie wirksam anzuleiten, so wie es die Partei fordert.

Die Angehörigen der Instrukteurgruppe der zentralen Gremien gehören deshalb ab sofort und während der ganzen Zeit ihrer Leitungsarbeit dem

Betriebsparteikomitee an. Sie sind verpflichtet, gemeinsam mit den Betriebskadern zu handeln, die Meinungen und Beschlüsse des Betriebsparteikomitees zu achten, aktiv an dessen Sitzungen teilzunehmen und sich beharrlich darum zu bemühen, dem Parteivorsitzenden, dem Direktor und dem Chefingenieur hilfreich zur Seite zu stehen.

Die Angehörigen der Instrukteurgruppe dürfen sich nicht darauf beschränken, betriebliche Fehler zu korrigieren und den Mitarbeitern tiefgründige Kenntnisse zu vermitteln, sondern sie sollten auch bereit sein, von ihnen zu lernen. Nur eine Anleitung im Geist des gegenseitigen Gebens und Nehmens macht es den Leitenden und den Anzuleitenden möglich, am gleichen Strang zu ziehen, um die Arbeit zu verbessern.

Welche Reihenfolge ist in der Leitungstätigkeit zu beachten?

Wenn die Angehörigen der Instrukteurgruppe an die Basis kommen, müssen sie dem Betriebsparteikomitee zunächst einmal das Ziel der Anleitung und die wichtigsten Vorhaben erläutern. Das Betriebsparteikomitee seinerseits muß sie vom aktuellen Stand der Arbeit und der genauen betrieblichen Situation in Kenntnis setzen. Ferner muß es je nach der Sachlage die Teilgebiete nennen, die einer besonderen Anleitung bedürfen. In diesen Bereichen sind die Angehörigen der Instrukteurgruppe und die Kader des Werkes gemeinsam einzusetzen. Die Angehörigen der Instrukteurgruppe müssen in die zuständigen Werkabteilungen gehen, um sie kennenzulernen. Das Betriebsparteikomitee ist berechtigt, von ihnen Zwischenberichte entgegenzunehmen, um zu erfahren, ob sie die Hauptursache des Problems ermittelt haben. Andernfalls sollte es die nötigen Maßnahmen treffen, damit sie tiefer in die Problematik eindringen.

Nach der Beendigung der Leitungsarbeit hat der Vorsitzende des Betriebsparteikomitees deren Ergebnisse zusammenzufassen und in einem Bericht sowohl die gelösten als auch die ungelösten Fragen im Parteikomitee konkret darzulegen. Auf der Grundlage des Berichtes muß das Betriebsparteikomitee über geeignete Maßnahmen zur Lösung der ungeklärten Fragen beraten und entsprechende Beschlüsse fassen.

Im Anschluß daran hat es einen Plan für die Verwirklichung der Beschlüsse auszuarbeiten. Auch der Direktor und der Chefingenieur sollten ihre eigenen Pläne aufstellen. Der Plan der Werkleitung muß auch dem Ministerium zugeschiedt werden. Auf der Grundlage dieses

Plans hat die zuständige Verwaltung des Ministeriums rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Nur wenn diese Reihenfolge eingehalten wird, lassen sich in der Leitungsarbeit gute Ergebnisse erzielen.

Nun möchte ich Ihnen anstelle des Ministers für Metallurgie die Ziele der Leitungstätigkeit darlegen und von dem Vorsitzenden des Betriebsparteikomitees, den Vorsitzenden der Bereichsparteiorganisationen, der Parteizellen und den Leitern der Werkabteilungen Berichte, über die betriebliche Situation entgegennehmen.

Auf der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode, die unlängst stattfand, standen wichtige volkswirtschaftliche Fragen zur Debatte, die ihrer Lösung bedürfen. Im Beschluß des Plenums wurden folgende Probleme aufgeführt: Beschleunigung der technischen Revolution, Verbesserung der Arbeitsorganisation, Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes, allseitige Einführung des Taaaner Arbeitssystems und Intensivierung der Leitung der Volkswirtschaft durch die Partei. Getreu dem Geist dieses Beschlusses haben wir vor, uns mit der Anleitung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae zu befassen.

Kurz, das Ziel unseres Aufenthaltes besteht darin, Ihrem Werk Anleitung und Hilfe zu geben, damit es gemäß dem Geist des 10. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode seine Arbeit verbessern, den Plan für 1965 erfüllen und die im Siebenjahrplan vorgesehene Produktionsmenge in bezug auf Stahl und Roheisen erreichen kann.

Wenn wir unsere Arbeit verbessern wollen, müssen wir zunächst einmal eine selbstkritische Haltung einnehmen.

Im vorigen Jahr hat Ihr Werk zwar den Hauptplan erfüllt, nicht aber den Gegenplan. Daß die vorgegebenen Plankennziffern nicht viel höher waren als die im Vorjahr und der Gegenplan nicht erfüllt wurde, bedeutet das in der Realität, daß sich die Arbeit Ihres Werkes ein Jahr lang nicht entwickelt hat, also auf der Stelle trat.

Die Hauptursache für die unbefriedigende Arbeit Ihres Betriebes liegt vor allem in der ungenügenden Partei- und Klassenverbundenheit seiner leitenden Mitarbeiter. Das trifft auch auf die Funktionäre des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie zu, die dieses Werk anleiteten. Den Mitarbeitern Ihres Betriebes fehlt es auch an

Ergebenheit gegenüber der Partei und an dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse. Wären Sie von diesem Geist durchdrungen gewesen, den Forderungen der Partei nachzukommen, so hätten Sie alle Reserven und Möglichkeiten mobilisiert und den Gegenplan durchaus erfüllt.

Unsere Partei betrachtet die Arbeiterklasse als ihren Kern. Deshalb kann man feststellen, daß dieser Kern unserer Partei vor allem in solchen Betrieben wie dem Ihren und in den Stahlwerken Kangson und Songjin existiert.

Besonders Ihr Werk nimmt bei der Entwicklung unserer Volkswirtschaft einen außerordentlich wichtigen Platz ein. Auf die Armee übertragen, ist Ihr Betrieb sozusagen ein zentral vorrückender Truppenteil. Im Krieg können die anderen Formationen erst dann planmäßig vorstoßen, wenn die Haupttruppe an ihrer Spitze rasch vorankommt. Auch in der Entwicklung der Volkswirtschaft ist die gute Arbeit in solchen Hauptbereichen wie Ihrem Werk die Voraussetzung für zufriedenstellende Ergebnisse in anderen Zweigen. Deshalb müssen die Mitarbeiter Ihres Werkes als Angehörige der Kernformation unserer Partei ein außerordentlich hohes Bewußtsein an den Tag legen und beispielhaft vom revolutionären Geist der Arbeiterklasse geprägt sein.

Ihr Werk hat gegenwärtig weit mehr als 10 000 Belegschaftsmitglieder. Hier gibt es Hunderte Diplomingenieure und viel mehr als 1000 Diplom- und andere Ingenieure. Jedes Problem läßt sich lösen, wenn man mit dieser großen Formation aus den Reihen der Arbeiterklasse den betrieblichen Ablauf gut organisiert. Im vorigen Jahr ist es Ihnen nicht gelungen, diese Kräfte richtig zu mobilisieren, deshalb konnten Sie auch nicht die notwendige Steigerung in der Stahl- und Roheisenproduktion erreichen, die im Bereich des Möglichen lag.

Hier sind auch die Mitarbeiter des Stahlwerkes Kangson anwesend. Wegen Roheisenmangel konnten sie im Vorjahr ihre Stahlproduktion nicht erhöhen, und auch in diesem Jahr konnten sie von Anfang an aus dem gleichen Grunde nicht die nötige Menge produzieren.

Kangso ist nicht weit entfernt. Sie können diesen Betrieb jederzeit aufsuchen und sich selbst davon überzeugen, wie sich die Arbeiter dort wegen des fehlenden Roheisens ärgern. Wenn Sie davon die Belegschaft Ihres Werkes in Kenntnis gesetzt und sie zum Kampf um zusätzliche

Produktion aufgerufen hätten, dann wäre Ihre Roheisenproduktion sicherlich höher gewesen. Sie aber haben nichts dergleichen unternommen. Das beweist, daß die Funktionäre Ihres Betriebes in ideologischer Hinsicht nicht genügend darauf vorbereitet sind, das vom IV. Parteitag unserer Partei abgesteckte Ziel der Stahl- und Roheisenproduktion zu erreichen, daß ihnen der Elan fehlt, zuzupacken, wie es die Arbeiterklasse tut.

Eine andere Ursache für die unbefriedigende Arbeit in Ihrem Werk liegt darin, daß sich die Mitarbeiter noch ungenügend als die Herren des Betriebes fühlen.

Herr des Betriebes ist vor allem das Betriebsparteikomitee. Deshalb muß es die gesamte Arbeit eigenverantwortlich leisten, ohne auf andere angewiesen zu sein.

Die Partei sorgt sich zur Zeit sehr über den Mangel an Stahl. Die Mitarbeiter des Betriebsparteikomitees überlassen aber den Bau des SM-Ofens Nr. 6 allein den Bauleuten. Dem kürzlichen Bericht des Vorsitzenden zufolge wurden für dieses Vorhaben 120 Arbeitskräfte eingesetzt. Es geht aber nicht darum, sondern in erster Linie um die Beschleunigung des Baugeschehens. Hätte das Betriebsparteikomitee sich wie ein Hausherr rechtzeitig der Leitung und Unterstützung des Vorhabens gewidmet, so wäre alles wie geplant verlaufen, und die Ausschachtungsarbeiten wären bereits im Vorjahr beendet worden.

Die Schuld an dem anormalen Verlauf dieses Bauvorhabens trägt selbstverständlich auch das Baukomitee.

Trotzdem muß diese Tatsache aber vor allem dem Betriebsparteikomitee, dem Herrn des Betriebes, Sorgen bereiten, und natürlich hat es dafür die Verantwortung zu tragen.

Wie Sie alle wissen, gibt es in unserem Land nur eine einzige Blockwalzstraße im Stahlwerk Kangson. Sie allein reicht nicht aus. Deshalb nahmen wir uns vor, eine weitere im Eisenhüttenwerk Hwanghae zu errichten, die eigentlich in der ersten Hälfte des Vorjahres fertiggestellt und in der zweiten Hälfte in Betrieb genommen werden sollte. Wären diese Termine eingehalten worden, so hätte Ihr Werk im vergangenen Jahr mehr Stahl produziert. Von Ihrer Seite kam jedoch keinerlei Anleitung und Hilfe, um den Bau dieser so wichtigen Abteilung voranzubringen. Sie ließen es zu, daß sich der Bauablauf in die Länge

zog, obwohl er so gut wie abgeschlossen war, und das führte dazu, daß die Anlage erst heute im Probebetrieb steht.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Errichtung der Abteilung für Feinstahlbleche. Wir könnten an zahllosen Beispielen nachweisen, daß das Betriebsparteikomitee nicht vom Hausherrnstandpunkt aus an die Lösung seiner Aufgaben herangeht.

Zur Erreichung der Produktionsziele bei Stahl und Roheisen müssen Sie Ihre Partei- und Klassenverbundenheit stärker als bisher zur Geltung bringen und in allen Arbeiten stets als Hausherr auftreten.

Wir müssen unter allen Umständen den Siebenjahrplan erfüllen und die Produktionsziele bei Stahl und Roheisen erreichen.

Es ist bekannt, daß die Potenz eines Landes in erster Linie nach der Stahlproduktion eingeschätzt wird. Wenn wir die 2,2 Mio. t Stahl, die unser Siebenjahrplan vorsieht, tatsächlich produzieren, dann demonstrieren wir damit sehr eindrucksvoll die Potenz unseres Landes, und das bliebe auch nicht ohne einschüchternde Auswirkung auf die Imperialisten und ihre Lakaien, die es nicht wagen würden, uns zu überfallen. Darüber hinaus würde das die internationale Autorität unseres Landes weiter erhöhen und die kämpfende Bevölkerung im Süden sehr beflügeln. Die Stahlproduktion ist folglich die wichtigste Kennziffer unseres Siebenjahrplans.

Der IV. Parteitag unserer Partei, an dem auch Ihre Delegierten teilgenommen haben, hat Ihnen die bedeutsame revolutionäre Aufgabe gestellt, die Stahl- und Roheisenproduktion zu erhöhen.

Dieses vom Parteitag beschlossene Ziel sollten Sie unbedingt erreichen. Damit können Sie die unwandelbare Treue unserer Arbeiterklasse zur Partei deutlich unter Beweis stellen.

Die ehrenvolle Aufgabe, die allen Arbeitern und Technikern des Eisenhüttenwerkes Hwanghae übertragen wurde, ist wahrhaft groß und schwer. Deshalb wollen wir Ihnen hier zuallererst eingehend die wichtige Position erläutern, die Ihr Betrieb in unserer Volkswirtschaft einnimmt.

Ferner haben wir die Absicht, mit Ihnen über die technische Revolution, über die Erhöhung des Ausnutzungsgrades der Ausrüstungen und über den Investbau zu beraten.

Die technische Revolution ist heute die wichtigste Aufgabe, die wir

zu lösen haben. Niemand nimmt uns diese Aufgabe ab. Wir selbst müssen die umfassende technische Umgestaltung bewältigen.

Es ist unmöglich, alle unsere Betriebe gleichzeitig mit moderner Technik auszurüsten. Vor allem ist es notwendig, die nächsten Ziele zu verdeutlichen. In Ihrem Werk kommt es in erster Linie darauf an, ohne Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte und auf dem Wege der ständigen Rekonstruktion der Technik den Produktionsplan zu erfüllen. Wir müssen erreichen, daß der Ausnutzungsgrad der Ausrüstungen erhöht wird und die Anlagen störungsfrei arbeiten. Ferner geht es darum, die Lebensdauer der Öfen unter allen Umständen zu verlängern und so rasch wie möglich den normalen Betrieb solcher Bereiche wie der Blockwalz- und Feinstahlblechabteilung zu sichern.

Der Investbau in Ihrem Werk ist gegenwärtig sehr zurückgeblieben. Aus dem Referat, das wir gehört haben, konnten wir entnehmen, daß es auf diesem Gebiet viele Probleme gibt. Offensichtlich zersplittert man die Kräfte und verwaltet das Baugeschehen viel zu nachlässig.

Der schleppende Investbau in Ihrem Werk hat seine Ursache in mangelnder Partei-, Klassen- und Volksverbundenheit der Funktionäre.

Dem Bericht nach wurde zum Beispiel in der kalten Jahreszeit keine wattierte Kleidung an die Schornsteinbauer geliefert. Dieser eine Fakt genügt, um zu ersehen, daß die leitenden Mitarbeiter nicht die richtige Einstellung zu den Arbeitern haben.

Bisher begnügten die leitenden Mitarbeiter des Bauwesens sich mit Rundfahrten von einem Ort zum anderen und gebärdeten sich wie Aufseher. Faktisch gibt es in diesem Bereich zu viele Hausherrn. Wie wir erfahren haben, ist eine reibungslose Arbeit auf den Baustellen unmöglich, weil von den verschiedensten Seiten Anordnungen erteilt werden, die einander oft widersprechen.

Wir müssen deshalb die Arbeit im Bauwesen ernsthaft kontrollieren und konsequente Maßnahmen treffen. Es geht vor allem darum, die Ursachen für die Zersplitterung und den schleppenden Bauablauf in bestimmten Bereichen genau zu ergründen. Dazu gehören Abteilungen für die Blockwalzstraße, für Feinstahlbleche, für den SM-Ofen Nr. 6 und für Chemie.

Zugleich muß für die Konzentration der Bauarbeiten gesorgt

werden. Auch Ihr Betrieb sollte Schritte unternehmen, um die Bautätigkeit nach Kräften zu unterstützen. Im nächsten Jahr haben wir vor, in Ihrem Betrieb einen weiteren Hochofen zu errichten. Um dieses Ziel in sehr kurzer Zeit zu erreichen, bedarf es schon in diesem Jahr eingehender Vorbereitungen.

Hier wollen wir auch über Maßnahmen für ein intensives Studium der Politik unserer Partei, über technische Weiterbildung und über eine bessere Arbeiterversorgung beraten.

Mit diesen Fragen wird sich die laufende Anleitung vor allem befassen. Wir haben nicht die Absicht, jemanden zur Verantwortung zu ziehen oder jemandem zusätzliche Bürden aufzuzwingen. Wir wollen mit Ihnen über alles gründlich sprechen, um die anfallenden Probleme zu lösen, und eingehende Vorkehrungen einleiten, um die Ziele der Stahl- und Roheisenproduktion zu erreichen.

Es wäre jedoch falsch, die Ursachen für die unbefriedigende Arbeit lediglich in der mangelhaften Leitungstätigkeit durch das Ministerium zu suchen. Wir sollten vor allem unsere eigenen Fehler erkennen und uns darum bemühen, alle Probleme aus eigener Kraft zu lösen. Wir sind durchaus in der Lage, alles zu bewältigen, weil es Parteimitglieder und Parteiorganisationen gibt. Von dieser Überzeugung müssen wir uns stets leiten lassen.

Das Betriebspartei Komitee muß durch die Mobilisierung aller Parteimitglieder, aller Mitglieder des VSJA und aller Arbeiter, Techniker und Angestellten erreichen, daß sie tatkräftig um die Produktionssteigerung ringen und die betrieblichen Reserven ausschöpfen. Es geht also darum, in diesem Jahr mehr Stahl, Roheisen und Walzgut als geplant zu produzieren und die Planrückstände vom vorigen Jahr aufzuholen. Nur durch einen hohen Produktionsausstoß in diesem Jahr kann im darauffolgenden Jahr ein höheres Niveau erreicht und der Siebenjahrplan erfüllt werden.

Das ist das Ziel unserer bevorstehenden Anleitung.

Von nun an geht es darum, Instrukteurgruppen zu bilden und sie in die wichtigen Bereiche, darunter in die Abteilungen für Hochöfen, Stahl, Rohstahl sowie für Instandhaltung und Energieversorgung zu entsenden.

Bei der Bildung der Gruppen zur Anleitung ist die Aufmerksamkeit auf ihre richtige personelle Zusammensetzung zu richten. Den einzelnen

Gruppen müssen ausnahmslos sowohl Mitarbeiter der zentralen Gremien als auch Mitarbeiter des Betriebsparteikomitees und andere Kader des Betriebes angehören. Die Mitarbeiter des ZK der Partei, des Bezirksparteikomitees, der Verwaltungen für Wirtschaftsplanung und Produktionsleitung des Ministeriums und des Plankomitees sowie andere werden an der Anleitung teilnehmen. Es stehen auch Parteifunktionäre, Planer, Mitarbeiter für Produktionsleitung und Techniker des Betriebes zur Verfügung. Ich schlage vor, besonders in das Bauwesen Mitarbeiter der Abteilung Organisation und der Abteilung Bau- und Transportwesen des ZK der Partei, des Bezirksparteikomitees, Planer, Mitarbeiter im Bauwesen und des Ministeriums für Metallurgie sowie Techniker zu entsenden, und zwar im richtigen Verhältnis. Es wäre zweckdienlich, wenn auch die hohen Funktionäre die wichtigsten Abteilungen besuchen, darunter der Minister für Metallurgie, der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees und der des Betriebsparteikomitees sowie der Werkdirektor.

Die Angehörigen der Instrukteurgruppe müssen sich in den zuständigen Bereichen nicht nur mit technischer, sondern vor allem mit politischer Anleitung befassen. Indem sie in erster Linie politisch wirken, um die Parteimitglieder und anderen Werktätigen zum Kampf um die Durchsetzung der auf dem 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode gestellten Aufgaben zu mobilisieren, haben sie ökonomisch-technische Fragen zu erörtern.

Sie sollten etwa zwei Tage Gespräche mit den Arbeitern, also den unmittelbaren Produzenten, führen, die Produktionsstätten besichtigen und sich konkret mit der Sachlage vertraut machen. Danach gilt es, Versammlungen der Parteizellen oder der Bereichsparteiorganisationen einzuberufen, auf denen ausführlich über die Planerfüllung, die Erhöhung der Produktion, die Lösung von Problemen und über wirksame organisatorische und technische Maßnahmen beraten werden sollte. Weitere wichtige Themen sind konkrete Schritte zur beschleunigten technischen Revolution und zur Einsparung von Arbeitskräften.

Nach der Beratung dieser Probleme haben die Angehörigen der Instrukteurgruppen dem Betriebsparteikomitee schriftliche Vorschläge zu unterbreiten. Diese schriftlichen Meinungsäußerungen sollten sich mit notwendigen organisatorischen Maßnahmen und mit den zu

lösenden technischen Problemen zur Erfüllung des Plans 1965 und der 10-Punkte-Aufgaben befassen sowie die ideologische Vorbereitung der Parteimitglieder widerspiegeln. Die Leiter der Werkabteilungen und die Vorsitzenden der Parteizellen dieser Abteilungen wie auch der Bereichsparteiorganisationen müssen die Ergebnisse der Beratungen auf den Versammlungen dem Betriebsparteikomitee unterbreiten.

Der Vorsitzende des Betriebsparteikomitees ist verpflichtet, den Mitgliedern des Komitees einen zusammenfassenden Bericht über diese Versammlungsergebnisse zu erstatten, in dem auch allgemeine Schlußfolgerungen für die Leitungstätigkeit zu ziehen sind. Auf der Grundlage des Referats hat das Parteikomitee konkret zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen.

Das Betriebsparteikomitee muß auf der Basis eingehender Untersuchungen intensiv erörtern, wieviel in diesem Jahr und am Ende des Planjahrsiebens produziert werden kann. Dabei sollte man allerdings niemals mit vagem, abstraktem Zahlenmaterial operieren. In den 10-Punkte-Aufgaben ist vorgesehen, in Ihrem Werk 800 000 t Stahl herzustellen, eine Produktionsmenge, die keinesfalls zu hoch ist. Diese Zielsetzung erfordert also einen reibungslosen Arbeitsablauf und die Nutzung aller betrieblichen Reserven zur Steigerung der Stahl- und Roheisenproduktion.

Es wäre angebracht, im Beschluß des Betriebsparteikomitees nicht nur die Aufgaben darzulegen, die das Werk selbst zu bewältigen hat, sondern auch andere Probleme zu erwähnen, die außerhalb des Betriebes gelöst werden müssen. Mit anderen Worten, der Beschluß muß die Gesamtheit der Probleme enthalten und alle Fragen behandeln, die aufgeworfen wurden, zum Beispiel: Welche Ausrüstungen hat das Ministerium für Maschinenbauindustrie zu liefern, wieviel Eisenerz ist bereitzustellen, was hat das Baukomitee zu leisten und wie ist das Transportproblem zu lösen?

Nach der Annahme der Resolution ist es notwendig, einen Vollzugsplan aufzustellen und ihn in exakte Monats- und Quartalspläne aufzugliedern. Dieser Plan darf nicht von den Mitarbeitern des Betriebes allein, sondern muß in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Metallurgie, dem Staatlichen Plankomitee und dem Bezirksplankomitee erarbeitet werden.

Ich schlage vor, die Leitungstätigkeit in der genannten Reihenfolge und Weise auszuüben. Auf diesem Wege können die klugen Gedanken und der Eifer beider Seiten, der Leitenden und der Anzuleitenden, komplex zur Geltung kommen, so daß sich die Anleitung auszahlt.

2. ZUR ERFÜLLUNG DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS 1965 UND DES SIEBENJAHRPLANS

Im Auftrage des Politkomitees des ZK der Partei habe ich dieser Tage gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees und anderen verantwortlichen Funktionären fast eine Woche lang die Arbeit Ihres Betriebes angeleitet.

Dabei haben wir den schon vorliegenden diesjährigen Plan mit den Produktionskapazitäten des Werkes verglichen und im Betriebsparteikomitee, auf der Mitgliederversammlung der Bereichsparteiorganisationen und auf den Versammlungen der Parteizellen ausführlich über die Realisierung des diesjährigen Planes und der 10-Punkte-Aufgaben diskutiert und Maßnahmen zur restlosen Ausschöpfung der Reserven erörtert. Darüber hinaus haben wir wiederholt unsere Gedanken und Meinungen mit leitenden Mitarbeitern und Parteiaktivisten des Betriebes ausgetauscht.

Die Angehörigen der Instrukteurgruppe, die Mitglieder des Betriebsparteikomitees und andere Parteimitglieder des Betriebes nahmen an der Anleitung mit Interesse teil und unterbreiteten viele konstruktive Vorschläge zur Beschleunigung der technischen Neuerung und zum effektiveren Einsatz der Arbeitskräfte.

Dank der Anleitung wurden die klugen Gedanken der Werktätigen intensiv zur Geltung gebracht und viele Reserven erschlossen. Wir konnten auf dieser Grundlage einen neuen, kühnen und revolutionären Produktionsplan ausarbeiten.

In Ihrem Betrieb haben wir die Überzeugung gewonnen, daß das Eisenhüttenwerk Hwanghae seinen Plan erfüllen kann und daß es

möglich ist, all die im Siebenjahrplan vorgesehenen Produktionsziele bei Roheisen und Stahl zu erreichen.

Nun möchte ich über die Aufgaben sprechen, die zur Verwirklichung der diesjährigen Planziele und des Siebenjahrplans bei der Leitung der Betriebe gelöst werden müssen.

1) Zur Realisierung der massenverbundenen Linie in der Planung

Das Wichtigste bei der Planung besteht darin, die massenverbundene Linie durchzusetzen. Der große Erfolg, den wir hier erreicht haben, beruht auf der Tatsache, daß wir den Plan gemeinsam mit der Masse der Produzenten ausgearbeitet haben.

Nur der Plan ist realistisch, bei dessen Erarbeitung die leitenden Mitarbeiter unter die Massen gehen, mit ihnen beraten und ihre kollektive Klugheit mobilisieren. Solch ein Plan kann auch allen Werktätigen Kraft und Zuversicht geben.

Ein realisierbarer und objektiver Plan setzt voraus, alle Faktoren der Produktion, darunter Ausrüstungen, Material und Arbeitskräfte, zu berücksichtigen und die Produktionskennziffern exakt festzulegen. Auch bei der Aufstellung eines Bauplans müssen alle Faktoren eingehend geprüft werden: Welches Bauobjekt ist am wichtigsten, mit welchem soll begonnen werden, wie umfangreich ist das Objekt, welche Materialien und Ausrüstungen sind erforderlich, wie hoch ist die technische Qualifikation und das Bewußtsein der Bauarbeiter sowie das Niveau der Funktionäre?

Mit der Klugheit und dem Einfallsreichtum einiger Mitarbeiter allein ist es aber unmöglich, sämtliche Faktoren all dieser komplizierten Produktionsprozesse konkret einzukalkulieren und einen exakten Plan auszuarbeiten. Deshalb ist es unerläßlich, mit der Masse der Produzenten zu beraten und ihre Kräfte und Intelligenz zu mobilisieren. Diejenigen, die unmittelbar produzieren, kennen die Realität besser als jeder andere. Zum Beispiel wissen die Parteimitglieder und anderen Werktätigen, die am Hochofen arbeiten, besser über die Roheisenproduktion Bescheid als

die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees oder Funktionäre des Ministeriums. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, sich beispielsweise bei der Aufstellung des Plans für die Roheisenproduktion mit den Arbeitern am Hochofen zu unterhalten. Die Beratung mit den Massen weckt weit größeres Potential als bei einer Einzelperson und kann ungeahnte Reserven zur Produktionssteigerung erschließen.

Die Revolution mit Hilfe der Mobilisierung der Massen ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Arbeitsprinzip, das dem Wesen der Kommunisten entspringt. Die Partei ist die Avantgarde der Arbeiterklasse und die Organisation, die für die Interessen des ganzen Volkes kämpft. Wir sind Mitglieder der Partei der Arbeit und sind verpflichtet, kommunistische Arbeitsmethoden anzuwenden. Wir müssen also mit den werktätigen Massen beraten und ihre Schöpferkraft mobilisieren.

Die Methode, sich auf das Wissen Einzelner zu stützen, ist primitiv. Sie entstammt der Feudalzeit, als die Menschen einzeln und isoliert rein manuelle Tätigkeiten verrichteten, also webten und die Haspel bedienten. Zu jener Zeit bestimmten absolute Monarchen selbstherrlich die Politik des Landes.

Mit derart rückständigen und uneffektiven Methoden läßt sich die entwickelte Gesellschaft von heute also nicht voranbringen.

Zur Führung unserer modernen Industriebetriebe bedarf es wissenschaftlicher Methoden. Hier geht es darum, die Kollektivität der Führung durch das Parteikomitee zu gewährleisten und die schöpferische Initiative der Massen zu mobilisieren.

In der sozialistischen Gesellschaft gehören alle Produktionsmittel zum gesellschaftlichen Eigentum. Sämtliche Betriebe sind fest im System der Volkswirtschaft verankert und eng miteinander verbunden. Deshalb kann man in unserer Gesellschaft die Wirtschaft nur dann erfolgreich leiten, wenn unter der Führung der Partei die Massenlinie durchgesetzt wird und alle Werktätigen sich als Hausherrn fühlen und nach dieser Devise arbeiten.

Mit der Beseitigung der Einzelleitung durch den Betriebsdirektor, an deren Stelle die verstärkte kollektive Leitung durch das Betriebsparteikomitee tritt, verfolgen wir letzten Endes das Ziel, die Massenlinie durchzusetzen. Als der Stand der Industrialisierung gering war, konnten die Betriebe noch

individuell geleitet werden. Heute dagegen gelten ganz andere Maßstäbe; angesichts der bedeutend größeren Dimensionen unserer Industrie und ihrer vielfältigen technischen Ausstattung kommt es darauf an, sich auf die kollektive Leitung des Parteikomitees zu stützen und nicht auf die „Superklugheit“ eines Direktors.

Bisher haben Sie bei der Ausarbeitung des Plans die Masselinie nicht durchgesetzt. Die logische Folge bestand darin, daß es Ihnen nicht gelang, die brachliegenden Reserven zu erschließen und die höheren Ziele zu erreichen, die Sie ohne weiteres hätten erreichen können.

Die Ministerien faßten die Pläne, die die Mitarbeiter der unteren Ebenen selbstherrlich ausgearbeitet hatten, einfach zusammen, ohne die geringsten Korrekturen vorzunehmen, und legten sie dem Staatlichen Plankomitee vor, das sie wiederum ohne jede Veränderung dem Politkomitee des ZK der Partei unterbreitete.

So gingen zum Beispiel 13 Instrukteure der Hauptverwaltung Erzbergbau des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie an die Basis und stellten binnen 16 Tagen die Pläne für 24 Betriebe auf! Bei einem Briefträger, der von Haus zu Haus eilt, ist eine solche Verfahrensweise verständlich, ein Produktionsplan aber darf in diesem Eiltempo nicht ausgearbeitet werden.

Es ist klar, daß ein solcher „Plan“ die Forderungen der Werktätigen und die reale Situation in den Produktionsstätten keineswegs richtig einkalkulieren kann. Er ist nicht mehr wert als ein Blatt Papier und hat keinerlei praktische Bedeutung.

Der vorjährige Bauplan Ihres Betriebes war unexakt ausgearbeitet worden. Das Staatliche Plankomitee hatte geplant, den Bau der Blockwalzstraße in Ihrem Betrieb in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres zu beenden, doch sie ist immer noch nicht fertig. Das Ministerium berücksichtigte diese Tatsache nicht und ging bei der Produktionsauflage für das zweite Halbjahr einfach von der Voraussetzung aus, daß diese Abteilung innerhalb des ersten Halbjahres fertiggestellt würde. Damit stand von vornherein fest, daß der Betrieb die Planaufgabe nicht erfüllen konnte, und folglich war es auch den anderen Stahlwerken, Maschinenfabriken, Baubetrieben, ja allen Betrieben, die mit Ihrem Werk in Verbindung stehen, unmöglich, ihre Planziele wie vorgesehen zu erreichen.

Auf der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode und auch danach, während der Anleitung des Parteikomitees des Ministeriums, wurde dies heftig kritisiert. Das ist eine schwerwiegende Folge des bürokratischen Arbeitsstils der leitenden Mitarbeiter des Ministeriums.

Sie sollten sich über die Gefährlichkeit des Eigendünkels und derart primitiver Arbeitsmethoden im klaren sein. Es kommt darauf an, sich von dem kleinbürgerlichen ideologischen Standpunkt, die klugen Gedanken der Massen geringzuschätzen und nur der „Superklugheit“ einer Einzelperson zu vertrauen, endgültig loszusagen und sich in Ihrer Arbeit konsequent auf die Massenslinie der Partei zu stützen.

Künftig sollten Sie – so wie wir es hier getan haben – direkt an der Basis mit den Werktätigen sprechen und auf dieser Grundlage einen realen, revolutionären Plan ausarbeiten.

Nun könnte sich die Frage ergeben, wie es denn möglich sei, die Pläne Tausender Betriebe im ganzen Land mit Hilfe dieser Methode aufzustellen.

Wir haben zwar viele Werke, aber nur einige von ihnen sind so wichtig wie Ihr Betrieb. Die Pläne für diejenigen Betriebe, die in der Volkswirtschaft überaus bedeutsam sind, hat der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees oder Minister, wie das jüngst geschah, direkt an der Basis gemeinsam mit den Arbeitern aufzustellen. Bei den übrigen Betrieben sind dafür stellvertretende Minister oder die Verwaltungsleiter in den Produktionsstätten gemeinsam mit den jeweiligen Betriebsparteikomitees zuständig. Wenn wir so verfahren, werden wir für sämtliche Betriebe sachlich richtige und erfüllbare Pläne ausarbeiten. Jeder Bereich könnte dann sozusagen mit einem genauen operativen Plan die Aufgaben bewältigen.

Sie haben viele Reserven aufgedeckt und sich verpflichtet, mehr zu produzieren als geplant. Wir stimmen Ihren neuen Plankennziffern im großen und ganzen zu. Ich schlage jedoch vor, einige Kennziffern für wichtige Produktionszweige, die stark von außen beeinflußt werden, entsprechend zu kürzen.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß wir im Staatsplan Veränderungen vornehmen. Dieser soll auf jeden Fall unverändert bleiben. Es handelt

sich lediglich um eine geringfügige Kürzung des Gegenplans, der selbstverständlich auch unbedingt erfüllt werden muß. Den Gegenplan Ihres Werkes wollen wir mit denen anderer Betriebe abstimmen, falls er also hier unerfüllt bliebe, würde dies in anderen Betrieben das gleiche nach sich ziehen.

Auch das Vorhaben, in den Maschinenbaubetrieben, den anderen Betrieben zur Herstellung der Erzeugnisse der zweiten Verarbeitungsstufe sowie den Baubetrieben einen Stahlvorrat in Höhe von 8 Prozent anzulegen, läßt sich nur erreichen, wenn Sie Ihren Plan übererfüllen.

Wenn ein Eisenhüttenwerk keinen Erzvorrat für einen Monat zur Verfügung hat, vermag es die Roheisen- und Stahlproduktion nicht zu sichern. Ebensowenig können die genannten Betriebe Schwankungen in der Maschinenproduktion und im Baugeschehen beseitigen, wenn ihnen nicht der erwähnte Stahlvorrat bereitgestellt wird.

Die Arbeiter der Elektrolokomotivfabrik Pyongyang zeigten gemäß dem Beschluß der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Periode vom ersten Tag des neuen Jahres an hohen Arbeitselan und überboten den Plan am ersten Tag um 50 und am zweiten Tag um 80 Prozent. Vom dritten Tag an mußten sie jedoch ihre Arbeit aus Materialmangel einstellen. Solche Erscheinungen sind überall zu beobachten.

Statt nur von anderen die Bereitstellung eines Materialvorrats für einen Monat zu verlangen, müssen Sie beispielgebend darum ringen, anderen Betrieben in dieser Hinsicht den genannten Vorrat von 8 Prozent zu liefern.

Natürlich wird es kaum möglich sein, dieses Ziel sofort zu erreichen. Nach drei bis vier Monaten allerdings muß ein Stahlvorrat für 15 Tage vorhanden sein und spätestens nach einem halben Jahr ein ständiger Vorrat für einen Monat.

Zur Realisierung des Planes sind vor allem tiefgreifende organisatorische Maßnahmen zu treffen.

Wir haben zusammen mit Ihnen viele Reserven erschlossen, doch daraus dürfen Sie nicht den Schluß ziehen, daß der Plan sich nun sozusagen von selbst erfüllt. Die Aufstellung eines präzisen Plans bedeutet lediglich, daß die Produktionskennziffern auf der Grundlage der realen Bedingungen festgelegt wurden. Selbst wenn man bei der Aufstellung des

Plans noch soviel Aufhebens macht, läßt er sich nicht verwirklichen, wenn keine konkreten Schritte zu seiner Erfüllung eingeleitet werden.

Dabei kommt es vor allem darauf an, daß das Ministerium, die Verwaltung, die Betriebe und die einzelnen Werkabteilungen gemeinsam den Monats- und Quartalsplan für die Verwirklichung des Jahresplans ausarbeiten und auf dieser Grundlage detaillierte Pläne, nämlich konkrete Ziele und gut durchdachte Maßnahmen beschließen. So ist exakt festzulegen, wie die Abteilung Technik die technischen Vorbereitungen zu treffen hat, bis wann die Werkabteilung für Instandhaltung und Energieversorgung die Reparatur der Ausrüstungen und die Produktion von Ersatzteilen sichern muß und welche Objekte bis zu welchem Termin im Bauwesen zu errichten sind.

Notwendig ist ferner eine genaue Verteilung der Arbeit. Die Angehörigen der Instrukteurgruppe, die von den zentralen Stellen gekommen sind, haben gemeinsam mit dem Betriebsparteikomitee in groben Zügen die Arbeit verteilt, die Ihr Werk und seine Abteilungen selbst erledigen müssen, sowie die Aufgaben, die den Erzbergwerken, dem Ministerium für Maschinenbauindustrie und anderen Organen obliegen. Auf dieser Grundlage muß Ihr Werk künftig präzise Arbeitsaufträge erteilen, in denen festgelegt ist, wer was und bis zu welchem Termin zu leisten hat. Auch das Staatliche Plankomitee, das Ministerium und die Verwaltung haben in einem Plan genau festzuhalten, welcher Betrieb welche Aufgabe zu lösen hat und was bis zu welchem Zeitpunkt produziert und geliefert werden muß.

Nach dieser genauen Festlegung und Verteilung der einzelnen Aufgaben ist es unerläßlich, die Verwirklichung ständig zu kontrollieren. Dafür sind das Sekretariat des Ministerkabinetts, das Staatliche Plankomitee, das Ministerium für Metallurgie, die Verwaltung sowie die Abteilungen Schwerindustrie beim ZK der Partei und beim Bezirksparteikomitee zuständig.

Für die Kontrolle werden nicht viele Kräfte benötigt. Das könnte auf folgende Weise geschehen: Einige Mitarbeiter der übergeordneten Organe machen sich in einem Betrieb mit den Verhältnissen vertraut, oder Vertreter des Betriebes begeben sich zur Information in die betreffenden übergeordneten Institutionen.

Diese Tätigkeit muß gezielt und regelmäßig erfolgen und bedarf unbedingt der monatlichen und quartalsweisen Auswertung. Die quartalsweise Auswertung darf nicht erst nach Ablauf des jeweiligen Quartals stattfinden, sondern muß spätestens nach zwei Monaten erfolgen. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß die Arbeit nötigenfalls rechtzeitig und in die richtigen Bahnen gelenkt werden kann und auch andere Betriebe, die die ihnen übertragenen Aufträge nicht erfüllen, beizeiten zur gebotenen Eile ermahnt und zur Verantwortung gezogen werden können.

Dem Ministerium bzw. der Verwaltung obliegt es darüber hinaus, jährlich zweimal ein Kollektiv in die Betriebe zu entsenden, um den Stand der Verwirklichung des Plans für die erste und zweite Jahreshälfte auszuwerten und erforderlichenfalls Maßnahmen zur Lösung der Probleme zu ergreifen. Bei der Auswertung des Erfüllungsstandes für das erste Halbjahr wäre es angebracht, mit den Mitarbeitern des Betriebes den Planentwurf für das folgende Jahr zu erörtern.

2) Zur Durchsetzung des Kurses der Partei auf die parallele Entwicklung der Produktion großen, mittleren und kleineren Umfangs

Wenn wir uns ausschließlich auf die Großproduktion stützen, können wir, wie wir immer wieder mit Nachdruck betonen, unsere hohen Ziele binnen kurzer Zeit nicht erreichen. Wir müssen uns darauf orientieren, daneben auch die mittlere und kleinere Produktion zu entwickeln. An diesen wichtigen Kurs hält sich unsere Partei beim Aufbau der Wirtschaft konsequent.

Auf dem Wege der parallelen Förderung sowohl der zentralen Großindustrie als auch der örtlich geleiteten Betriebe von mittlerem und kleinerem Umfang haben wir nicht geringe Erfolge in der Konsumgüterproduktion erzielt. Hätten wir uns von Anfang an nur der Entwicklung der zentralen Großindustrie gewidmet, so wären wir außerstande gewesen, die Konsumgüterproduktion zügig zu steigern und den ständig wachsenden Bedarf der Bevölkerung zu decken.

Im Jahre 1958 faßte das ZK der Partei auf seinem Plenum den Beschluß, in jeder Stadt und in jedem Kreis mindestens einen Betrieb der örtlichen Industrie zu bauen und durch die Mobilisierung aller Ressourcen in einer Volksbewegung die Konsumgüterproduktion zu erhöhen. Nach diesem Plenum wurde auf diesem Gebiet ein großer Aufschwung erreicht. Innerhalb kurzer Zeit wurden daraufhin pro Stadt und Kreis durchschnittlich mehr als zehn Betriebe der örtlichen Industrie errichtet, in denen gegenwärtig die verschiedensten Gebrauchsgüter und Lebensmittel in großen Mengen produziert werden.

Die verstärkte Entwicklung der mittleren und kleineren Betriebe der örtlichen Industrie weist viele Vorzüge auf. Durch den Bau dieser Betriebe gelang es uns, verschiedene Rohstoffe, brachliegendes Material und freigewordene Arbeitskräfte in allen Gebieten des Landes effektiv zu nutzen und mehr Massenbedarfsgüter ohne hohe staatliche Investitionen zu erzeugen. Durch die Einbeziehung vieler Hausfrauen in den Produktionsprozeß wurden diese in der Ideologie der Arbeiterklasse erzogen, und außerdem erhöhte sich das Einkommen der Familien. Die Entwicklung der örtlichen Industrie gereicht also sowohl dem Staat als auch den Werktätigen zum Vorteil.

Verständlicherweise ließ die Qualität der Erzeugnisse dieser Betriebe in der ersten Zeit noch zu wünschen übrig, aber damals ging es nicht um die Güte, sondern vor allem um die Quantität. Es fehlte uns an den einfachsten Dingen, an Pfannen, an Kochtöpfen, ja sogar an Geschirr. Unter solchen Bedingungen kam es vor allem auf die Quantität an, heute jedoch orientieren wir uns darauf, auch die Qualität zu erhöhen, indem wir in den örtlichen Industriebetrieben die Produktionsprozesse nach und nach mechanisieren und bessere Arbeitsmethoden einführen.

Gäste aus anderen Ländern Asiens, aber auch Besucher aus Afrika fragen uns häufig, woher Korea eigentlich die finanziellen Mittel nimmt, die für die ununterbrochene Errichtung großer Fabriken und Kultureinrichtungen erforderlich sind. Ich mache sie dann mit unseren Erfahrungen vertraut, also damit, daß wir den Bedarf an Gebrauchsgütern durch die Entwicklung der örtlichen Industrie in großen Dimensionen selbst decken und dadurch finanzielle Mittel einsparen. Hätten wir uns damals angesichts der Rückständigkeit unseres Landes nur auf große

Betriebe der Leichtindustrie verlassen, die hohe Investitionen erfordern, und keine mittleren und kleineren Betriebe errichtet, die ohne große Mühe geschaffen werden können, so wären wir nicht in der Lage gewesen, in so kurzer Zeit den Bedarf der Werktätigen an Massenbedarfsartikeln zu decken und gleichzeitig hohe Summen für die Entwicklung der Schwerindustrie und die Förderung der Kultur zu investieren.

Unsere Erfahrungen bei der Entwicklung der örtlichen Industrie und beim Aufbau einer selbständigen nationalen Wirtschaft finden heute Sympathie bei den Völkern vieler Länder Asiens und Afrikas.

Auch in der Schwerindustrie ist es notwendig, parallel zur Großproduktion auch die mittleren und kleineren Umfänge zu entwickeln. So erteilte das ZK der Partei schon vor einigen Jahren den Funktionären der Chemieindustrie die Direktive, nicht nur große, sondern auch viele mittlere und kleinere chemische Fabriken zu errichten. Wenn es nicht möglich ist, sich moderne chemische Anlagen zu beschaffen, sollte man wenigstens einige Kessel oder einfache Behälter aufstellen und Farbstoffe oder Anstrichmittel produzieren, selbst wenn man das Zwischenprodukt mit einer Kelle schöpfen muß. Auf diesem Wege läßt sich auch kurzfristig das Problem lösen, die Qualität der Waren des täglichen Bedarfs zu erhöhen. Die Mitarbeiter dieses Bereiches jedoch verharren in ihrer Gewohnheit, nur große Projekte zu fördern, und halten es für unwichtig, kleine Dinge herzustellen. Das ist grundfalsch.

Ebenso verhält es sich im Kohlenbergbau. Der IV. Parteitag unserer Partei verwies nachdrücklich darauf, große Lagerstätten mit gewaltigen Vorkommen und guten Entwicklungsperspektiven intensiv zu erschließen. Das bedeutet aber keinesfalls, daß man auf mittlere und kleinere Gruben verzichten darf.

Das ZK unserer Partei hat auf Zusammenkünften mit Mitarbeitern dieses Bereiches wiederholt betont, daß es darauf ankomme, parallel zu den großen auch viele mittlere und kleinere Gruben zu errichten. Die Mitarbeiter dieses Zweiges konzentrierten ihre Gedanken jedoch weiterhin auf große Schachtanlagen und schenkten den mittleren und kleineren keinerlei Aufmerksamkeit, ja, sie legten diese sogar still. Natürlich kann es der Kohleindustrie durch dieses fehlerhafte Verhalten nicht gelingen, den Förderplan zu erfüllen, was durchaus möglich wäre.

Auch in der Eisenhüttenindustrie sollte man nicht nur große Hochöfen errichten, sondern auch kleine. In Ihrem Werk ist zur Zeit ein kleiner Hochofen außer Betrieb, der nach leichten Überholungsarbeiten durchaus produzieren könnte. So etwas darf nicht geduldet werden. Sie dürfen die Leistung eines solchen Ofens nicht unterschätzen, die jährlich immerhin rund 50 000 t Roheisen betragen kann.

Manche Mitarbeiter denken nur an gigantische Hochöfen und riesige, modern ausgerüstete Werke, doch von dieser Betrachtungsweise sollten sie sich lossagen. Natürlich müssen wir künftig viele große Hochöfen bauen und die Stahlqualität erhöhen, doch zur Zeit kommt es uns darauf an, die Produktion in mittleren und kleineren Dimensionen zu fördern und zunächst erst einmal das Produktionsziel bei Roheisen und Stahl zu erreichen.

Auch die kleinen Walzanlagen dürfen wir weder verschrotten noch außer acht lassen. Walzstahl läßt sich auch herstellen, indem man einfach ein regendichtes Gebäude baut und es mit kleinen Walzanlagen ausstattet.

Die ersten örtlichen Industriebetriebe, die wir errichtet haben, konnte man zu Beginn kaum als Betriebe bezeichnen. Während meines Besuches im Kreis Kaechon sah ich im Wohnhaus einer Familie ein Gästezimmer, in dem zwei Webstühle standen, an denen einige Frauen der Mitarbeiter des Kreispartei Komitees arbeiteten. An der Tür hing ein Schild mit der Aufschrift „Textilbetrieb“. Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees, der uns begleitete, wirkte ein wenig verlegen und glaubte wahrscheinlich, wir würden ihm Vorhaltungen machen. Wir aber sprachen ihm Mut zu, denn auch diese Frauen leisteten nützliche Arbeit. Natürlich wird man nicht schon beim ersten Bissen satt, aber es ist doch nützlich, wenn man wenigstens mit kleinen Schritten ans Werk geht und sich nach und nach größeren Aufgaben zuwendet.

Wir weilten unter anderem in den Kreisen Mundok und Anju. Auch dort gab es in der Anfangszeit solche kleinen örtlichen Industriebetriebe.

Im Laufe der Zeit aber verwandelten sie sich in moderne Werke. Selbstverständlich trifft das nicht für alle dieser Industriebetriebe zu, weil die technische Ausstattung nicht weniger von ihnen ebenso wie die Qualität ihrer Erzeugnisse noch immer zu wünschen übrig lassen. Wenn wir aber all unsere Kraft für die qualitative Verbesserung der

Ausrüstung dieser Betriebe aufbieten, werden auch sie sich in moderne Produktionsstätten verwandeln.

In der Schwerindustrie sollte man sich neben Großem auch mit Kleinem befassen und sich darauf orientieren, auch das Kleine zu modernisieren und zu rekonstruieren.

3) Zur dynamischen Beschleunigung der technischen Revolution

Im nördlichen Landesteil lebt das Volk heute frei von jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung, also ohne Gutsbesitzer und Kapitalisten, und auch seine Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsprobleme wurden im wesentlichen gelöst. Im alten Regime sorgten sich die Menschen schon nach dem Frühstück um das Abendessen und lebten sozusagen von der Hand in den Mund. Heute sind ihnen derartige Sorgen fremd.

Aber das allein genügt nicht. Wir Kommunisten müssen darum ringen, dem von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Volk ein wohlhabendes Leben zu sichern und die Menschen von der mühevollen und schweren Arbeit zu befreien.

Die Erfüllung dieser ehrenvollen Aufgabe setzt die Meisterung der technischen Revolution voraus. Sie gibt uns die Möglichkeit, die Produktivkräfte des Landes zügiger zu entwickeln, mehr Erzeugnisse herzustellen und auf diesem Wege der Bevölkerung ein Leben in Wohlstand zu sichern. Die technische Revolution ist eine überaus bedeutsame Aufgabe, sie entscheidet über die weitere Entwicklung unseres Landes. Aus diesem Grunde hat unser IV. Parteitag sie zur Hauptaufgabe im Siebenjahrplan erklärt.

Manche Genossen jedoch sind sich noch immer nicht bewußt, wie wichtig diese Umwälzung für das weitere Voranschreiten unserer Revolution ist. Sie geben sich mit der Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung und mit der allgemeinen Lösung des Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnraumproblems der Bevölkerung zufrieden und verhalten sich passiv gegenüber der technischen Revolution. Mit

Leuten, die einen derart bequemen Standpunkt vertreten, kann unsere Revolution nicht voranschreiten.

Wir haben viel zu tun. Von einem wohlhabenden Leben des Volkes sind wir noch weit entfernt.

In unserem Land ist der Bevölkerungszuwachs sehr hoch. Die Geburtenzahl ist gestiegen, die Sterblichkeitsrate gesunken. Während im alten Regime die Menschen aus Lebensüberdruß nicht selten den Tod herbeisehnten, will heute jeder in unserer guten, gerechten Gesellschaft möglichst lange leben. Das ist ganz natürlich. Unsere Aufgabe ist es, auch den jungen Erdenbürgern, deren Zahl jährlich zunimmt, ein wohlhabendes Leben zu sichern.

Ein großes Arbeitspensum müssen wir auch leisten, um unsere Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit zu befreien. Allein in der Metallurgie herrschen an vielen Öfen noch immer hohe Temperaturen. Das Beschicken der Öfen muß deshalb unbedingt mechanisiert werden, um die Arbeiter von der schweren Arbeit zu befreien. Auf dem Dorf trägt man die Lasten noch oft auf dem Kopf oder auf dem Rücken. In allen Bereichen gibt es körperlich schwere Tätigkeiten, wenn auch mit gewissen Unterschieden. Wir müssen binnen kurzer Zeit all diese Arbeitsgänge mechanisieren. Die Werktätigen sollen also leichter und leistungsfähiger arbeiten.

Wir sind verpflichtet, mehr zu produzieren, um auch der Bevölkerung im südlichen Landesteil, die ärmlich gekleidet ist und hungert, so schnell wie möglich zu helfen.

Die US-Imperialisten, die Südkorea okkupiert haben, gehen heute dem Niedergang entgegen. Sie und ihr Lakai, die Park-Chung-Hee-Clique, versuchen zwar verzweifelt, die südkoreanische Bevölkerung zu unterdrücken und zu betrügen, doch es wird ihnen niemals gelingen, ihren Kampfgeist zu brechen. Der patriotische Widerstand der südkoreanischen Bevölkerung verstärkt sich von Tag zu Tag. Unlängst inszenierten die US-Imperialisten und die Park-Chung-Hee-Clique mit dem Ziel den „Fall der Revolutionären Volkspartei“ und versuchten, die Leiter der Bewegung vom 3. Juni ins Gefängnis zu werfen und sie zum Tode zu verurteilen. Aber breite Schichten der Bevölkerung, darunter viele Juristen Südkoreas, traten dagegen auf, ja sogar die Staatsanwälte des Marionettenregimes

waren nicht gewillt, bei dieser Farce mitzuwirken. Das zeugt davon, daß in Südkorea weite Kreise der Intellektuellen mit den Patrioten sympathisieren.

Als Opfer der Umtriebe der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer schmachten heute unzählige Patrioten in den Kerkern Südkoreas. Sie lassen sich jedoch nicht im geringsten entmutigen und sind davon überzeugt, daß sie eines Tages als freie Menschen mit uns gemeinsam arbeiten werden.

Wir müssen die technische Revolution zügig voranbringen und die ökonomische Macht des Landes kontinuierlich stärken, um Südkorea so schnell wie möglich zu befreien und unseren Landsleuten zu helfen. Es ist ein Gebot der Zeit, der südkoreanischen Bevölkerung vor Augen zu führen, daß das Volk im nördlichen Teil dank der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft in Glück und zunehmendem Wohlstand lebt. Damit unterstützen wir sie in ihrem Kampf und spornen sie an.

Wir müssen auch den Völkern in vielen anderen Ländern helfen, die gegen den Imperialismus kämpfen. Die internationale Position der US-Imperialisten schwindet mehr und mehr. Die Zahl der Länder, die gegen die Yankees auftreten und sich ihrer Politik widersetzen, wächst von Tag zu Tag. Auch jene Länder in Asien, die für die Neutralität eintreten, leisten dem US-Imperialismus Widerstand, desgleichen viele Länder Afrikas und Lateinamerikas.

Die Völker vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die gegen den Imperialismus kämpfen, bitten uns, ihnen Hilfe zu leisten. Wir müssen sie nach Kräften unterstützen.

Es geht nicht nur um die koreanische Revolution, sondern auch um die Weltrevolution. Es ist die gemeinsame Aufgabe der Kommunisten, in der ganzen Welt die Imperialisten in die Schranken zu weisen und allen Völkern ein Leben in Wohlstand zu sichern.

Wenn wir den Aufbau des Sozialismus beschleunigen, die friedliche Vereinigung des Vaterlandes so schnell wie möglich erreichen und zum Sieg der Weltrevolution beitragen wollen, dürfen wir nicht sorglos auf der Stelle treten, sondern wir müssen energisch die technische Revolution voranbringen und dadurch die ökonomische Kraft des Landes stärken.

Die technische Revolution in unserem Lande ist keineswegs eine

leichte Aufgabe. Unser Land war gegenüber anderen Ländern in technischer Beziehung äußerst rückständig. Es sind dreihundert Jahre vergangen, seit England die industrielle Revolution vollzog, und auch in Japan sind seit der Einführung der modernen Technik schon fast hundert Jahre vergangen. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß wir die entwickelten Länder auf technischem Gebiet natürlich nicht innerhalb weniger Jahre einholen können.

Die kurze Geschichte unserer industriellen Entwicklung darf jedoch nicht zu der falschen Schlußfolgerung verleiten, daß auch wir uns erst in hundert oder dreihundert Jahren einer hochentwickelten Technik erfreuen könnten. Durch einen energischen Kampf müssen wir in möglichst kurzer Zeit das technische Niveau der entwickelten Länder erreichen.

Die Besucher aus jungen, unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas sprechen sich anerkennend über die Entwicklung unserer Industrie aus, aber das darf uns nicht selbstzufrieden stimmen. Daß die Menschen jener Länder, die kaum über große Betriebe verfügen, uns loben, ist verständlich. Gäste aus den technisch entwickelten kapitalistischen Ländern dagegen bewundern zwar unseren raschen Aufstieg nach den Zerstörungen des Krieges, aber von hohem technischem Niveau sprechen sie nicht.

Unsere sozialistische Ordnung ist überlegen, aber in der Technik haben wir noch einen Rückstand zu verzeichnen. Unsere Fachleute können zum Beispiel bis heute keine qualitätsgerechten Schamottesteine für die Öfen herstellen. Die in anderen Ländern produzierten Steine können fünfhundert- bis sechshundertmal benutzt werden, unsere dagegen höchstens hundertsiebzimal. Wegen ihrer geringen Qualität ist es uns auch in der Zementproduktion nicht möglich, den Ausnutzungsgrad der Brennöfen zu erhöhen. In anderen Ländern beträgt die Haltbarkeit der Schamottesteine in diesen Öfen sechs Monate bis zu einem Jahr, bei uns dagegen müssen sie bereits nach einem Monat ausgetauscht werden.

Solche Rückstände auf technologischem Gebiet sind keinesfalls darauf zurückzuführen, daß unser Volk weniger begabt ist als andere. Wenn wir uns die Geschichte unserer Kultur ansehen, haben wir keinen Grund, andere Völker zu beneiden. Wir sind gegenüber anderen Ländern auf technologischem Gebiet zurückgeblieben, weil die

herrschenden Kreise zur Zeit der *Ri*-Dynastie ein ausschweifendes Leben mit Trinkgelagen geführt haben und nur auf ihr eigenes Wohl bedacht waren. Vor dieser Zeit stand unser Land in hoher Blüte und war entwickelter als andere Länder. Unsere Vorfahren haben vieles geschaffen, wozu andere nicht fähig waren.

Es besteht also kein Grund für die Annahme, daß wir beim Aufbau des Sozialismus anderen ständig hinterher hinken müßten. Die Ursache für die mangelhafte Qualität der Schamottesteine zum Beispiel ist lediglich in der Gleichgültigkeit unserer Techniker und in der nachlässigen organisatorischen Arbeit der Funktionäre zu suchen.

Auch in Ihrem Werk kommt die technische Revolution nicht zügig genug voran. Statt die Arbeitsproduktivität auf dem Wege der technischen Revolution zu erhöhen, um die Produktion zu steigern, wollten Sie das gleiche durch die Einstellung von mehr Arbeitskräften erreichen. Als Ergebnis nimmt die Zahl der Beschäftigten ständig zu.

Gegenwärtig herrscht bei uns ein spürbarer Arbeitskräftemangel. Ohne die technische Revolution werden wir dieses Problem auch in Zukunft nicht lösen können.

In Ihrem Betrieb sind günstige Voraussetzungen für die technische Revolution vorhanden. Sie haben begabte, erfahrene Techniker und qualifizierte Arbeiter. Alles hängt davon ab, wie aktiv und mit welchem inneren Elan sie sich dafür einsetzen, die von der Partei gestellten Aufgaben der technischen Revolution zu lösen.

Zweifellos haben wir bisher bei der Entwicklung der Technik manche Erfolge erzielt. So ist es uns zum Beispiel gelungen, das Problem der Anthrazitvergasung zu meistern, und das gleiche gilt für die Produktion von großen Mengen Sauerstoff mit Hilfe einfacher Methoden. Das ist sehr zu begrüßen.

Dennoch haben wir künftig noch viel zu tun, um diese Revolution durchführen zu können. In erster Linie muß die Forschungsarbeit intensiviert werden. Ohne wissenschaftliche Arbeit läßt sich auf die Dauer kein einziges technisches Problem lösen.

Die wichtigste Aufgabe in der Forschungsarbeit besteht darin, entscheidende Fortschritte bei der Gewinnung und Nutzung der einheimischen Brennstoffe zu erzielen.

Vorgesehen ist, daß wir Ende des Planjahrsiebens 2,2 Mio. t Stahl zu produzieren haben. Nach der Verwirklichung des Siebenjahrplans wird jedoch die Devise lauten, 4–5 Mio. t Stahl herzustellen. Wir benötigen mindestens diese Menge Stahl, wenn wir die Macht unseres Landes weiter stärken wollen.

Für die Erzeugung von 5 Mio. t Stahl braucht man nahezu 10 Mio. t Koks- und Kohle. Woher sollen wir diese riesige Menge beziehen? Sie zu importieren ist sehr problematisch. Deshalb müssen wir auf der Basis einheimischer Brennstoffe die Metallurgie entwickeln. Statt sich über das Nichtvorhandensein von Koks- und Kohle zu beklagen, müssen Methoden der Eisengewinnung auf Anthrazitbasis erforscht werden, denn an diesem Rohstoff ist unser Land reich.

Mit der Forschungsarbeit müssen sich künftig nicht nur Spezialisten befassen, sondern alle Arbeiter und Techniker des Betriebes. Jeder ist verpflichtet, eifrig zu lernen und sich gewissenhaft die Technik anzueignen. Es gilt, veraltete Arbeitsmethoden über Bord zu werfen und zu erforschen, wie man mit einheimischen Brennstoffen die verschiedensten Stahlsorten und mehr Walzgut produzieren kann. Darüber hinaus muß ständig darüber nachgedacht werden, wie die Arbeit erleichtert und die Zahl der Arbeitskräfte reduziert werden kann. Alle Arbeiter und Techniker müssen also einen aktiven Beitrag zur technischen Revolution leisten. Wenn sich alle technisch weiterbilden und ihr ganzes Wissen und Talent einsetzen, können wir die Aufgaben dieses Bereiches erfolgreich lösen.

Für die Entwicklung der Forschungen müssen die zuständigen Staatsorgane Laboratorien oder experimentelle Einrichtungen aufbauen und die nötigen Bedingungen schaffen.

4) Zur Intensivierung der politischen Arbeit unter den Werktätigen

Das Wichtigste beim Aufbau der Wirtschaft ist die wirksame Arbeit mit den Menschen, das heißt den unmittelbaren Produzenten. Das ist auch der Grund, weshalb ich angeregt habe, im Lehrbuch für Betriebswirtschaft

dieses Thema an erster Stelle zu behandeln. Nach der Ausarbeitung eines exakten Plans und der Einleitung der nötigen organisatorischen Maßnahmen für dessen Erfüllung hängt seine Verwirklichung einzig und allein davon ab, ob die Werktätigen für die Durchsetzung der Politik der Partei mit hohem revolutionärem Elan kämpfen.

Dem Bericht des Werkdirektors zufolge ist in Ihrem Betrieb bereits in der kurzen Zeit seit unserer Anleitung eine deutliche Produktionssteigerung zu verzeichnen. Dieser Aufschwung dank der Leitungstätigkeit der Instrukteurgruppe ist zu begrüßen, denn darin besteht ja der eigentliche Sinn jeder Anleitung. Der Ministerpräsident oder die Angehörigen der zentralen Instrukteurgruppe können sich schließlich nicht dauernd in Ihrem Werk aufhalten. Sie selbst haben die hehre Pflicht, den revolutionären Elan der Arbeiter zu erhöhen.

Zu diesem Zweck muß die Parteiarbeit, die politische Arbeit unter den Werktätigen verstärkt werden, die in Ihrem Werk bisher vernachlässigt wurde.

Auch die Ministerien haben es bei der Anleitung der Betriebe versäumt, das Tæaner System durchzusetzen und die politische Arbeit in den Vordergrund zu stellen. Manche Mitarbeiter des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie sagten: „Wozu müssen Techniker politische Fragen studieren? Sollen wir etwa Politiker werden?“ Sie beharrten auf dem Standpunkt, die Technik stünde über allem. Statt die schwachen Kettenglieder im Produktionsprozeß zu stärken, führten sie in den Betrieben nur Kontrollen durch und begnügten sich mit Ermahnungen.

Auch die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees haben sich nicht mit politischer Arbeit unter den Werktätigen befaßt. Im Vorjahr soll das Komitee mindestens achtzigmal Anleitungen in Ihrem Betrieb durchgeführt haben, und dessen Vorsitzender soll achtmal persönlich erschienen sein. Die baulichen Vorhaben Ihres Werkes wurden jedoch nicht plangerecht realisiert. Das lag an der Tatsache, daß die Mitarbeiter des Komitees nicht fähig waren, technische Anleitungen zu geben. Außerdem leisteten sie unter den Technikern und Arbeitern keinerlei politische Arbeit zur Lösung der anstehenden Probleme.

Unser Land birgt eine riesige Menge Kohle, doch ungeachtet dessen haben wir heute Schwierigkeiten mit diesem Brennstoff. Die

Hauptursache hierfür liegt ebenfalls darin, daß die Funktionäre des Ministeriums für Elektroenergie- und Kohleindustrie selbstherrlich aufgetreten sind und es nicht für erforderlich gehalten haben, politische und organisatorische Arbeit zur Durchsetzung der von der Partei gestellten Ziele zu leisten.

Dieses Ministerium ließ den gemeinsamen Beschluß der Partei und des Ministerkabinetts über die Entwicklung der Kohleindustrie fünf Monate lang unbeachtet liegen, ergriff keinerlei Maßnahmen, um ihn durchzusetzen, und leitete ihn nicht einmal an die unteren Ebenen weiter. Die Mitarbeiter des Ministeriums beharrten auf ihren Meinungen und bildeten sich ein, alles besser zu wissen, sie hörten nicht auf die Ratschläge anderer und erst recht nicht auf die Werktätigen. Folglich konnte sich die Arbeit dieses Ministeriums gar nicht verbessern. Diejenigen, die sich selbst für die Besten halten, die Massen überheblich behandeln und sich nicht auf sie stützen, sind in ihrer Tätigkeit von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Wir müssen aus dieser Arbeit des besagten Ministeriums entsprechende Lehren ziehen und unter den Werktätigen intensiv politisch wirken. Vor allem kommt es darauf an, ihnen klar den wichtigen Platz zu erläutern, den Ihr Werk bei der Entwicklung der Volkswirtschaft einnimmt, und sie zum Kampf für die Verwirklichung des Plans zu mobilisieren.

Wie wir bereits anlässlich des Wiederaufbaus des Hochofens unmittelbar nach dem Waffenstillstand betont haben, hat das Eisenhüttenwerk Hwanghae heute beim Aufbau unserer sozialistischen Wirtschaft die gleiche Bedeutung wie einst die „Höhe 1211“.

Diese Höhe war während des Vaterländischen Befreiungskrieges bekanntlich ein strategisch außerordentlich wichtiger Punkt. Wäre es uns damals nicht gelungen, sie zu halten, hätten die Feinde bis zum Abschnitt Wonsan vorrücken können, und wir wären gezwungen gewesen, uns weit zurückzuziehen. Deshalb appellierten wir damals an die Kämpfer der Volksarmee, die Höhe 1211 unter allen Umständen zu behaupten. Die heldenhaften Offiziere und Soldaten unserer Volksarmee kamen dem Aufruf des ZK unserer Partei nach und verteidigten diese Höhe auch unter Einsatz ihres Lebens. Dadurch konnten wir dem gegnerischen Überfall widerstehen und den Sieg erringen.

Ihr Werk hat heute beim Aufbau unserer Wirtschaft die gleiche Bedeutung wie die „Höhe 1211“ zur Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges. Die gewissenhafte Erfüllung des Produktionsplans für Roheisen, Stahl und anderes Walzgut in Ihrem Betrieb ist Voraussetzung für die Steigerung der Produktion von Maschinen, die Errichtung weiterer Bergwerke, die beschleunigte Mechanisierung der Landwirtschaft und die zügige Bautätigkeit. Die Qualität Ihrer Arbeit hat bedeutenden Einfluß auf andere Zweige der Volkswirtschaft. Deshalb müssen Sie alle Schwierigkeiten und Hindernisse mutig überwinden, so wie es die Kämpfer der Volksarmee bei der Verteidigung der „Höhe 1211“ getan haben, und die Ihrem Betrieb auferlegten ehrenvollen Aufgaben erfüllen.

Unlängst sprach ich auf einer Zusammenkunft mit Schriftstellern und Künstlern darüber, daß es angebracht sei, zur Erziehung der Massen viele Werke zu schaffen, die nicht nur den antijapanischen Partisanen gewidmet sind, sondern auch den heldenhaften Revolutionären, die im Vaterländischen Befreiungskrieg gekämpft haben. Jedesmal, wenn wir auf schwierige Vorhaben stoßen oder wenn in uns bequeme Gedanken und Langeweile aufkommen, sollten wir uns an den revolutionären Mut dieser Kämpfer erinnern. Das versetzt uns in die Lage, jedwede Schwierigkeit zu meistern.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und des Frauenbundes, ganz zu schweigen von den Parteiorganisationen, darunter dem Betriebsparteiomitee, den Bereichsparteiomitees und den Parteikomitees der Zellen, müssen die Werktätigen intensiv erziehen, so daß sie den Revolutionären der älteren Generation und den heroischen Kämpfern um die Höhe 1211 nacheifern. Laut Parteistatut ist jedes Parteimitglied verpflichtet, Parteiarbeit zu leisten. Alle Parteimitglieder müssen sich der Erziehung der Werktätigen widmen.

Auch in der Zeit des bewaffneten Kampfes gegen die japanischen Imperialisten appellierten wir an die Soldaten, die sich vor Hunger entmutigen ließen, allen Schwierigkeiten zum Trotz weiter zu kämpfen und stets an Vaterland und Volk zu denken. Dann schöpften sie wieder neuen Mut, vergaßen den Hunger und setzten singend ihren Marsch fort.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg schlugen wir die bewaffnete

Aggression der US-Imperialisten, dieser Rädelsführer der Weltreaktion, zurück und trugen den Sieg davon. Auch das konnten wir nur erreichen, weil unser Volk mit glühendem Patriotismus und unerschütterlicher Tapferkeit in den Kampf zog, um die Ehre des Vaterlandes zu wahren.

Das gleiche gilt heute beim Aufbau des Sozialismus. Wenn die Parteioorganisationen alle Werktätigen so erziehen, daß sie für Vaterland und Volk alle Kraft einsetzen und keine Mühen scheuen, werden sie imstande sein, auch die höchsten Planziele zu erreichen und unseren sozialistischen Aufbau zu beschleunigen.

Die Parteikomitees der Stadt Songnim und des Eisenhüttenwerkes Hwanghae sind verpflichtet, bei jeder auftretenden Schwierigkeit unter den Werktätigen politische Arbeit zu leisten und mit ihnen zu beraten. Wenn wir so verfahren, werden die arbeitenden Menschen voller Zuversicht und Tatkraft auch die schwierigen Fragen lösen, ganz gleich, ob es sich um technische bzw. materiell-ökonomische Probleme oder um die richtigen Arbeitsmethoden handelt.

Ich möchte Ihnen noch einmal schildern, wie wir die Härten des Jahres 1956 überwandten. Zu jener Zeit war die Lage im In- und Ausland äußerst kompliziert. Die Imperialisten mit ihrer führenden Macht, dem US-Imperialismus, betrieben weltweite Wühlaktionen gegen den Kommunismus, und Syngman Rhee drohte uns, den nördlichen Landesteil zu überfallen. Die Chauvinisten setzten uns unter Druck, und die mit ihnen liierten Sektierer in der Partei erhoben ihr Haupt. Hinzu kam der Mangel an Kleidung und Nahrungsmitteln, von den Schwierigkeiten beim Aufbau unserer Wirtschaft ganz zu schweigen. Um diese ernste Situation zu meistern, trat im Dezember 1956 unser Zentralkomitee zu einem Plenum zusammen.

Es entschloß sich, die Anschläge der inneren und äußeren Feinde entschieden zurückzuweisen, den Fünfjahrplan unter allen Umständen zu erfüllen und auch die schlimmsten Entbehrungen auf sich zu nehmen. Unter den damals im In- und Ausland entstandenen ungünstigen Verhältnissen war es außerordentlich schwierig, diesen weitgespannten Plan zu realisieren. Die Partei brachte jedoch unserer Arbeiterklasse und unserem Volk Vertrauen entgegen und war fest davon überzeugt, ihr Ziel zu erreichen.

Sowohl im fünfzehnjährigen bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus, der uns manches abverlangte, als auch im dreijährigen erbitterten Krieg gegen den US-Imperialismus und seine Helfershelfer konnten wir den Sieg davontragen, weil wir dem Volk vertrauten und gemeinsam mit ihm rangen.

Es war also völlig richtig, daß sich unsere Partei, die die Avantgarde der Arbeiterklasse ist und für das Volk kämpft, entschloß, an die Kraft der Arbeiterklasse und des Volkes zu glauben und auf dieser Grundlage all die Schwierigkeiten zu überwinden.

Deshalb begaben sich damals die Mitglieder des Präsidiums des ZK der Partei in die Betriebe, machten die Arbeiter mit allen auf dem Plenum behandelten Fragen vertraut und besprachen mit ihnen eingehend Maßnahmen für die Überwindung der Schwierigkeiten. Damals weilte ich im Stahlwerk Kangson, wo die ungenügende Kapazität der Blockwalzabteilung uns die größten Sorgen bereitete. Ich schilderte den Arbeitern die schwierige Lage des Landes und rief sie dazu auf, die Leistungen der Blockwalzabteilung zu erhöhen.

Die Arbeiter dieses Werkes folgten dem Appell der Partei, setzten sich unermüdlich und angestrengt ein, überboten die 60 000-Tonnen-Nennkapazität und produzierten 120 000 t Walzgut. Hätten wir keine politische Massenarbeit geleistet, so wären solche Ergebnisse ausgeblieben.

Dieses Prinzip gilt auch heute. Jedesmal, wenn bei der Erfüllung des Planes Probleme auftreten, kommt es darauf an, die politische Arbeit zu verstärken, um den revolutionären Elan der Werktätigen zu erhöhen, ihre klugen Gedanken zu wecken und so alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

5) Zur Verbesserung der Arbeiterversorgung

Bei jedem Besuch in Ihrem Werk habe ich mit Nachdruck darauf hingewiesen, wie wichtig eine gute Arbeiterversorgung ist. Daß es auf diesem Gebiet endlich Fortschritte gibt, kann man allerdings immer noch nicht behaupten, obwohl es in der pflanzlichen und tierischen Produktion

recht gut vorangeht. Das Stadtpartei- und das Stadtvolkskomitee aber kommen ihren Pflichten nicht in zufriedenstellendem Maße nach. Auf der heutigen Versammlung wurde ihre Tätigkeit heftig und meiner Meinung nach mit Recht kritisiert. Ihre Mitarbeiter sollten diese Kritik akzeptieren, die eigene Arbeit gründlich überprüfen und Maßnahmen einleiten, um sie zu verbessern.

Das Volkskomitee ist nicht dazu da, das Volk zu kommandieren, sondern es hat dem Volk zu dienen. Seine Mitarbeiter müssen treue Diener des Volkes sein. Ein leibeigener Knecht ist würdelos, doch es gibt nichts Ehrenvolleres, als ein treuer Diener des Volkes zu sein.

Das Volkskomitee der Stadt Songnim ist verpflichtet, vor allem für das Wohl der Arbeiter des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und ihrer Familienangehörigen zu wirken. Es muß sie mit Lebensmitteln versorgen, ihre Wohnungen sanieren und ihnen Bedingungen schaffen, damit sie sich nach Feierabend erholen können. Ferner geht es darum, ihren Söhnen und Töchtern eine gute Bildung zu sichern und auch den Frauen solche Erleichterungen zu schaffen, daß sie ihrer Arbeit nachgehen können. Natürlich gibt es noch viele andere Gebiete, auf denen das Partei- und das Volkskomitee der Stadt Songnim wirken müssen, um den Arbeitern des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und ihren Angehörigen zu helfen. Ihre Funktionäre glaubten jedoch, sie hätten mit diesem Betrieb nichts zu tun, und schenkten der Arbeiterversorgung keinerlei Aufmerksamkeit.

Die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei und das Parteikomitee des Bezirks Nord-Hwanghae müssen künftig dafür sorgen, daß die Mitarbeiter der genannten Komitees ihren falschen Arbeitsstil korrigieren. Es gilt, sie aktiv zu unterstützen, damit sie den Arbeitern des Werkes wirksamer dienen können.

Vor allem ist die Versorgung mit mehr Nahrungsmitteln außer Getreide zu verbessern. Unser Pro-Kopf-Aufkommen an Getreide ist keinesfalls geringer als das anderer Länder, der Verbrauch aber bedeutend höher.

Unsere Reisproduktion beträgt heute bereits 2,5–2,6 Mio. t. Das würde also vollkommen für die Versorgung der Bevölkerung ausreichen, wenn uns mehr andere Nahrungsmittel zur Verfügung stünden.

Doch unsere Funktionäre ergreifen keine durchgreifenden Maßnahmen

für die Erzeugung dieser Nahrungsgüter und beschränken sich nur auf allgemeine Appelle. Auf diese Weise ist es aber nicht möglich, den Tisch der Werktätigen abwechslungsreicher zu decken.

Bei guter organisatorischer Arbeit könnten ohne weiteres große Mengen von Nahrungsmitteln der verschiedensten Art produziert werden. Zu diesem Zweck könnte man beispielsweise Heimarbeitsbrigaden aus nichtberufstätigen Frauen bilden und auch auf kleineren bisher brachliegenden Ackerflächen u. a. Kürbis anbauen. So ließen sich viele Schweine und Hühner halten. In der Stadt Songnim wäre es auch durchaus möglich, sich mit Fischzucht zu befassen.

Die bessere Arbeiterversorgung verlangt auch, den in der Nähe gelegenen Viehfarmen und den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben tatkräftig zu helfen, um ihre Tätigkeit ertragreicher zu gestalten.

In Ihrem Werk sind dafür günstige Voraussetzungen vorhanden. Hier kann man große Mengen Kompostdünger gewinnen, und auch das Ammoniakwasser aus der chemischen Abteilung läßt sich nutzbringend verwenden. Wenn die Genossenschaften Dünger und Ammoniakwasser erhalten, wird es den Bauern gelingen, ihre Erträge je Hektar bedeutend zu erhöhen und die Versorgung der Belegschaft zu verbessern.

Bei Ihnen gibt es außerdem viele Hausfrauen, die man einsetzen könnte. Von den insgesamt 4000 Frauen könnten, wie mir berichtet wurde, rund 2800 in den Genossenschaften oder Viehfarmen tätig sein. Es geht darum, ihnen günstige Voraussetzungen zu schaffen, damit sie eine berufliche Tätigkeit in diesen Einrichtungen aufnehmen können. Ich schlage vor, bei größeren Entfernungen Busse einzusetzen.

Auch wenn diese Frauen keine großen Leistungen vollbringen, wäre es insgesamt gesehen ein Fortschritt. Es genügt durchaus, wenn sie dort nach Maßgabe ihrer Kräfte je nachdem acht oder sechs Stunden arbeiten. Das würde es ihnen ermöglichen, ein Leben im Kollektiv zu führen, und außerdem hätten sie ein höheres Einkommen. Den Genossenschaften würde der Einsatz der Frauen auf jeden Fall Nutzen bringen. Größere Mengen Agrarprodukte, das bedeutet zugleich mehr Futtermittel für die Haustierhaltung und folglich eine bessere Fleischversorgung der Werktätigen.

Die Institutionen der Bezirksebene und die Handelseinrichtungen sind

verpflichtet, besonders diejenigen Arbeiter, die hohen Temperaturen ausgesetzt sind, und die Bergleute reichlich mit Milch, Eiern und anderen Lebensmitteln zu versorgen. Eine gute organisatorische Arbeit ist notwendig, um ihnen ständig Tofu und Speiseöl zur Verfügung zu stellen.

Um die Gemüseversorgung sollte sich Ihr Betrieb selbst kümmern. Hier gibt es ergiebige Böden, viel Dünger und gute Bewässerungsbedingungen, die es ermöglichen, genügend Gemüse anzubauen und die Erträge je Hektar zu steigern. Das Bezirkslandwirtschaftskomitee muß sich deshalb auf den Gemüseanbau konzentrieren, damit die diesbezügliche Arbeiterversorgung gesichert ist.

Der Wohnraum, der den Arbeitern Ihres Werkes zur Verfügung steht, ist ebenfalls noch zu knapp bemessen. Neben dem Bau weiterer Wohnhäuser ist es notwendig, den gegenwärtigen Stand der Bevölkerungszahl in der Stadt Songnim beizubehalten. Wer in keinerlei Beziehung zum Eisenhüttenwerk Hwanghae steht, sollte möglichst in andere Gebiete umgesiedelt werden. Es wäre darüber hinaus empfehlenswert, in Dienstleistungseinrichtungen wie Kaufhäusern und Restaurants möglichst nichtberufstätige Familienangehörige der Belegschaft Ihres Werkes oder ältere und körperlich schwächere Bürger zu beschäftigen, anstatt für diese Tätigkeiten Kräfte aus anderen Gegenden abzuwerben.

Was das Heizungsproblem betrifft, das in der Diskussion wiederholt angesprochen wurde, so schlage ich vor, zunächst die Zentralheizung einzuführen. Es wäre doch blamabel, wenn die Arbeiterklasse, die eine neue Welt errichten will, mit einer solchen Frage nicht fertig würde! Bei guter Organisation läßt sich dieses Problem in einem derart großen Werk mit so vielen Technikern ohne weiteres lösen. Ist die Fernheizung eingeführt, so ist das Essen mit Petroleumkochern zuzubereiten, und das bedeutet zugleich die Lösung des Brennholzproblems.

Auch die Straßen und Wohnungen sind instand zu halten, das ganze Leben muß kulturvoller gestaltet werden. Ich habe bei Ihnen dieses Thema schon mehr als einmal angesprochen, aber noch immer steht es damit nicht zum besten. Gestern suchte ich das Wohnheim der Arbeiter und auch die Wohnhäuser auf. Ich sah mir auch das vorbildliche Appartementhaus an, in dem aber die Sauberkeit unserer Meinung nach immer noch zu wünschen übrig läßt.

Warum sollten wir es unter den heutigen Verhältnissen nicht fertigbringen, so zu leben, wie es die modernen hygienischen Anforderungen verlangen? Ihre bisherigen überholten Gewohnheiten sollten Sie endlich ablegen und Ihre Wohnungen sowie Ihre ganze Stadt schöner ausgestalten. Auch die Straßen, Flüsse und Berge, unsere ganze Landschaft sollte sorgsam gepflegt werden. Das Partei- und das Volkskomitee der Stadt müssen diesem Gebiet mehr Beachtung schenken.

Da die Arbeiterversorgung zu wünschen übrig läßt, hatte ich eigentlich vor, für diesen Bereich persönlich 10-Punkte-Aufgaben auszuarbeiten, doch leider bin ich nicht dazu gekommen. Deshalb schlage ich Ihnen und den Mitarbeitern des Stadtvolkstoffkomitees vor, nach gründlicher Beratung selbst diese Aufgaben festzulegen und sich für ihre Lösung einzusetzen. Somit rufe ich Sie dazu auf, die Arbeiterversorgung spürbar zu verbessern.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie sich in aktiver Unterstützung der Beschlüsse des 10. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode unter der Kampfparole „Alle Kraft für die Erreichung der Ziele in der Stahlproduktion!“ und „Verteidigen wir zuverlässig die Höhe 1211!“ selbstlos einsetzen und so die Ihrem Werk gestellten Aufgaben verwirklichen werden.

FÜR NEUERUNGEN BEI DER EISENERZGEWINNUNG

**Rede auf der Sitzung des Parteikomitees
des Erzbergwerkes Unryul**

22. Januar 1965

Einige Tage lang dauerte die Sitzung des Parteikomitees des Erzbergwerkes, und heute fanden in den einzelnen Bereichen Beratungen über technische Probleme statt.

Auf den Parteiversammlungen und auf diesen Beratungen sind ausgiebig konstruktive Meinungen vorgebracht worden. Ich denke, wir könnten noch mehr positive Vorschläge entgegennehmen, wenn diese Zusammenkünfte andauern würden. Die dieser Tage angewandten Methoden der Anleitung sind den früheren zweifellos überlegen. Im Laufe dieser Anleitungen haben Sie die Ursachen für die Fehler in Ihrer Arbeit klar erkannt und Wege zu deren Überwindung gewiesen, und ich glaube, das wird erheblich zur Verbesserung Ihrer Arbeit beitragen.

Die gesamte Belegschaft des Erzbergwerkes Unryul hat trotz allen Hindernissen und Schwierigkeiten den einst so kleinen und unbedeutenden Betrieb zu einem – wie wir heute sehen können – großen Erzbergwerk entwickelt und im vorigen Jahr die Hauptproduktionsauflagen erfüllt. Als der Betrieb vom Hochwasser bedroht war, setzten sich sogar die Familienangehörigen der Belegschaft, von den Arbeitern und Angestellten ganz zu schweigen, aufopferungsvoll ein und schützten das Erzbergwerk hervorragend. Auch die Mitarbeiter des Erkundungstrupps haben durch zähen Kampf viele abbauwürdige Vorkommen entdeckt. Den Parteimitgliedern und allen anderen Arbeitern und Angestellten des

Werkes sowie den Angehörigen des Erkundungstrupps, die selbstlos darum ringen, diesen Betrieb in ein bedeutsames Zentrum unserer Erzgewinnung zu verwandeln, spreche ich im Namen des ZK der Partei Dank aus.

Sie haben bisher viel geleistet, künftig stehen jedoch größere und schwierigere Aufgaben vor Ihnen. Also dürfen Sie sich niemals mit dem Erreichten zufriedengeben. Sie können das Kampfziel der Partei nur dann erreichen, wenn Sie sich mehr als je zuvor anstrengen.

Wir waren in den vergangenen Jahren gezwungen, mehr Kraft für die Landesverteidigung aufzuwenden, da sich die internationale Lage weiter verschärft. Die US-Imperialisten beschworen in der Karibik eine Blockade gegen das kubanische Volk sowie den Fall im Golf Bac Bo (Tonkin-Zwischenfall) mit dem Ziel herauf, ihren Aggressionskrieg in Südvietnam auf Nordvietnam auszubreiten. Ihre aggressiven Aktionen in Südostasien und in anderen verschiedenen Regionen der Erde werden immer unverhohlener.

Diese Situation zwang uns dazu, mehr Material, finanzielle Mittel sowie mehr Jugendliche und Männer mittleren Alters für die Rüstung und die Stärkung der Landesverteidigung einzusetzen. Jetzt können wir mehr davon für die Produktion und den Aufbau aufwenden, da wir inzwischen das ganze Land in eine Festung verwandelt und Waffen für das gesamte Volk zur Verfügung haben.

Der noch verbleibende Zeitraum des Planjahrsiebents ist zu kurz, um die ohnehin schwer zu bewältigenden Planaufgaben zu erfüllen. Zudem haben wir einige Jahre lang große Kraft für die Landesverteidigung eingesetzt. Wir müssen die Aufgaben, die für fünf Jahre vorgesehen waren, in drei Jahren lösen. Viele Bauvorhaben, die im Siebenjahrplan genannt sind, haben wir in zwei Jahren, d. h. in diesem und nächstem Jahr, zu meistern. Die Hauptziele, die der IV. Parteitag beschlossen hat, können wir erst erreichen, wenn wir angespannt und geschickt ans Werk gehen.

Auf der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode wurden die Funktionäre einer ernsten Kritik unterzogen, weil sie sich an Erfolgen berauschen, sich mit dem Erreichten zufriedengeben, sich zu technischen Neuerungen und zur Arbeitsorganisation gleichgültig

verhalten und dem Taeaner Arbeitssystem nicht zum Durchbruch verhelfen. Kurz gesagt, die Kritik bezog sich darauf, daß versäumt wird, den Kampf um die Hauptziele des Siebenjahrplanes zügig, entsprechend der Lage zu führen.

Die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen sind dazu aufgerufen, im Geiste der Beschlüsse der 10. Plenartagung des ZK der Partei kühn voranzustürmen, den Hauptzielen des Siebenjahrplans entgegen, und so die von der Partei gestellten zehn Aufgaben zu verwirklichen.

Unser IV. Parteitag hatte die Mitarbeiter der Erzbergwerke und die Stahlarbeiter damit beauftragt, während des Planjahrsiebens 2,2–2,5 Mio. t Stahl zu erzeugen. Dieses Vorhaben ist um jeden Preis zu erfüllen, denn es ist eine Kampfaufgabe, die den Willen unserer 1,3 Millionen Parteimitglieder widerspiegelt.

Es erübrigt sich lange zu erläutern, welche große Bedeutung die Stahlproduktion für die Entwicklung der Volkswirtschaft und die Stärkung des ökonomischen Potentials des Landes hat. Stahl ist die Voraussetzung für die Produktion von Kraftwagen, Traktoren, Generatoren, Lokomotiven, Werkzeugmaschinen und anderen Erzeugnissen der Schwerindustrie, für die Mechanisierung, Chemisierung und Elektrifizierung auf dem Dorf und auch für die Entwicklung der Leichtindustrie. Es liegt auf der Hand, daß es ohne Stahl unmöglich ist, Waffen wie Maschinenpistolen und Maschinengewehre, Geschütze und Panzer herzustellen sowie die Verteidigungskraft des Landes zu stärken. Deshalb werden die ökonomischen Potenzen eines Landes nicht von ungefähr an der Stahlproduktion gemessen.

Als das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae im August 1962 über Wege beriet, auf denen das Ziel in der Stahlproduktion erreicht werden kann, sagte ich zu den dortigen Mitarbeitern, daß diesem Werk eine ebensolche Rolle zukommt wie der „Höhe 1211“ im Vaterländischen Befreiungskrieg.

Die Höhe 1211 war damals von sehr großer strategischer Bedeutung. Wäre es uns zu jener Zeit nicht gelungen, sie zu verteidigen, so wären wir in Gefahr geraten, dem Feind das Gebirge Kumgang und viele andere Gebiete preiszugeben. Deshalb hatten wir alle Kräfte für die Verteidigung dieser Höhe eingesetzt.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae steht im Jahr 1967 vor der Aufgabe,

1 Mio. t Roheisen und 0,8 Mio. t Stahl zu gewinnen. Sie zu erfüllen, ist ebenso bedeutsam und schwierig wie die Verteidigung der Höhe 1211 während des Krieges. Dieser Kampf kann mit Kräften dieses Werkes allein nicht erfolgreich durchgeführt werden. Es bedarf einer aktiven Hilfe aller Bereiche, die zu diesem Werk in Beziehung stehen. Das ganze Land sollte die Stahlwerker hierbei allseitig unterstützen so wie während der Kämpfe um die Höhe 1211.

Für die Roheisen- und Stahlproduktion kommt es vor allem darauf an, ausreichend Eisenerz zur Verfügung zu stellen. Damals sagten die Verteidiger der Höhe 1211, daß sie alles darum geben würden, wenn sie nur genügend Granaten zur Verfügung hätten. Heute haben die Schmelzarbeiter im Eisenhüttenwerk Hwanghae keinen größeren Wunsch, als hinter Massen von Eisenerz zu produzieren.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches sind verpflichtet, bei der Eisenerzgewinnung, dem ersten Arbeitsgang der Eisenproduktion, Neuerungen einzuführen und die Eisenhüttenwerke mit hinreichend hochwertigem Erz zu versorgen.

Bei der Belieferung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae mit Eisenerz wurde dem Erzbergwerk Unryul eine besonders schwierige Aufgabe übertragen. Ihr Betrieb muß in diesem Jahr 0,7 Mio. t Erz, ab nächstes Jahr 1 Mio. t und nach der Erfüllung des Siebenjahrplanes jährlich 1,2–1,5 Mio. t abbauen. Das wird diesem Bergwerk, das im Vorjahr nur 390 000 t erzielte, allerdings außerordentlich schwerfallen.

Auch die Erzbergwerke Hasong und Jaeryong sollten in ihrer Produktion einen Umschwung herbeiführen. In diesem Jahr muß der erstgenannte Betrieb 330 000 t und ab nächstes Jahr jährlich über 500 000 t gewinnen. Der letztgenannte Betrieb hat in diesem Jahr trotz ungünstiger Abbaubedingungen 350 000 t zu fördern. Das Erzbergwerk Tokhyon muß jährlich mehr als 100 000 t Erzkonzentrat und das Erzbergwerk Kaechon mehr Eisenerz produzieren.

Im Hinblick auf das jetzige Produktionsvolumen wie auch auf die Entwicklungsperspektive ist das Erzbergwerk Unryul unter den Erzbergwerken im Westgebiet das bedeutendste. Ihr Betrieb hat dieses Jahr mehr Erz zu gewinnen als die Erzbergwerke Hasong und Jaeryong zusammengenommen. Dem bisherigen Stand nach verfügt Ihr Werk über

eine Eisenerzlagerstätte von 100 Mio. t, und man rechnet mit einer Menge von 500 Mio. t. Angenommen, das Vorkommen birgt 100 Mio. t, so kann bei 1 Mio. t pro Jahr 100 Jahre abgebaut werden, bei 2 Mio. t 50 Jahre lang.

Sein günstiger Standort macht es möglich, das Erz mit Schiffen an das Eisenhüttenwerk heranzuschaffen. Der Seeweg zwischen diesem Bergwerk und dem Eisenhüttenwerk Hwanghae beträgt nur 40 Seemeilen. Diese Strecke ist, verglichen mit dem Seeweg, über den die Japaner Eisenerz aus Brasilien importieren, ein Katzensprung.

Wir müssen auf dieses Erzbergwerk, das gute Aussichten und günstige Transportmöglichkeiten hat, die Kraft konzentrieren, damit es ein stabiles Eisenerzabbauzentrum wird, das in seiner Bedeutung unmittelbar hinter dem Erzbergwerk Musan steht.

Dazu müssen mehr Wissenschaftler und Fachleute der Erkundung und des Erzabbaus eingesetzt werden, um hier vor allem sachkundig Untersuchungen durchzuführen.

Nach meiner Rückkehr werde ich dem Politkomitee des ZK der Partei und dem Ministerkabinett darüber berichten und wirksame Maßnahmen zum verstärkten Ausbau des Erzbergwerkes Unryul einleiten.

Auf jüngsten Parteiversammlungen kamen Sie zu dem festen Entschluß, um jeden Preis die Ihrem Betrieb übertragenen Produktionsauflagen zu erfüllen. Heute habe ich mich mit den Mitarbeitern aus den Erzbergwerken Hasong und Jaeryong beraten und stellte dabei fest, daß sie ebenso entschlossen sind, trotz mancher Schwierigkeiten ihre Planaufgaben unbedingt zu erfüllen.

Das bereitet mir überaus große Freude.

Jedes Erzbergwerk ist vor eine schwierige Aufgabe gestellt, aber ich denke, die Aufgabe Ihres Betriebes ist besonders schwer zu verwirklichen. Das Produktionsoll des Erzbergwerkes Hasong, das bereits länger besteht als Ihr Betrieb und auch über relativ bessere Ausrüstungen und Reparaturstützpunkte verfügt, beträgt 0,5 Mio. t. Ihr Betrieb hingegen, der jünger ist, muß 0,7 Mio. t gewinnen. Er hat manche technische Schwäche aufzuweisen und erst unlängst einen Umschwung in der Produktion genommen. Sie haben also große Hürden zu überwinden. Dieser Auftrag kann nur mit außergewöhnlichen Anstrengungen bewältigt werden.

Wir müssen das Erzbergwerk Unryul allseitig und stärker unterstützen, denn es wird unter schweren Bedingungen einen angespannten Kampf führen müssen. Zur Zeit halten sich hier nicht wenige Funktionäre der zentralen Institutionen auf. Sie sollten durch wirksame Maßnahmen diesem Betrieb voller Kraft zur Seite stehen, wie sie es für das Eisenhüttenwerk Hwanghae tun.

Auch das ZK der Partei wird dieses Problem erörtern und entsprechende Schritte einleiten.

Nun zu einigem, was mit den Plänen für dieses Jahr und den Siebenjahrplanaufgaben, die Ihr Werk zu erfüllen hat, zusammenhängt.

Erstens kommt es darauf an, die Kampfformation des Betriebes zu stärken, denn das ist die Voraussetzung für den Sieg in Ihrem angespannten Kampf.

Stets siegreich waren in den Gefechten während des Vaterländischen Befreiungskrieges alle Einheiten, die fest zusammengefügt waren.

Dieser Grundsatz trifft auch für den Wirtschaftsaufbau zu, da er ebenfalls ein Kampf ist. Um die schwierigen Aufgaben hervorragend meistern zu können, muß das Erzbergwerk Unryul vor allem seine Kampfformation stärken.

In diesem Betrieb wirkt ein zuverlässiger Parteikern, ist die Zusammensetzung des Parteikomitees einwandfrei und sind die Arbeiter voller Elan. Seinen Kampfreiheiten mangelt es jedoch an zuverlässigen Kräften. Mit dem Klassenbewußtsein der Arbeiter steht es immer noch nicht zum besten. Sie haben die überlebten Gewohnheiten, wie sie einst in Goldlagerstätten oder Holzschlagrevieren üblich waren, und viele Überbleibsel der alten Ideologie noch nicht abgelegt. Wie ich hörte, treiben manche unter ihnen Alkoholmißbrauch, sie streiten sich und vernachlässigen ihre Wohnungen.

In Läden stellte ich fest, daß hier täglich im Durchschnitt 40 Liter Spirituosen verkauft werden. Demnach trinken jeden Tag mindestens 200 Arbeiter Alkohol. Vielleicht ärgern Sie sich über diesen Tadel und meinen, daß ich ihn wegen solch einer Kleinigkeit nicht auszusprechen brauche. So dürfen Sie nicht denken. Ich mache Ihnen nicht deshalb einen Vorwurf, weil Sie dem Alkohol zusprechen, sondern weil Sie ihn nicht in Maßen trinken.

Tagüber im Schacht nach Gutdünken abzubauen und sich abends sinnlos zu betrinken, das ist eine üble Gewohnheit aus der Vergangenheit, als man unter der Knute der Kapitalisten arbeiten mußte.

Unsere Arbeiter, die Herren des Landes, haben heute keine Zeit zum Trinken und zum Müßiggang. Sie müssen sich nach Arbeitsschluß zu Hause weiterbilden, ihre Söhne und Töchter erziehen und sich ständig Gedanken über die Steigerung der Produktion machen. Doch statt dessen kümmern Sie sich nicht um die Instandsetzung der Ausrüstungen, den Vortrieb und um die Verbesserung der Arbeit des Betriebes und machen jedes Mal viel Aufhebens, wenn in den Kaufhallen keine Spirituosen im Angebot sind. Sie schämen sich kaum, wenn Sie täglich nur vier Stunden arbeiten, obwohl die Bedingungen im Tagebau günstig sind. Darin zeigt sich Ihre schwache Partei- und Klassenverbundenheit.

Die Arbeiter bemühen sich weder um die Hebung ihrer technischen Qualifikation noch um die bessere Wartung und Pflege der Ausrüstungen, was ebenfalls darauf zurückzuführen ist, daß sie sich noch nicht die Haltung der revolutionären Arbeiterklasse angeeignet haben.

Die wichtigste Aufgabe des Parteikomitees des Erzbergwerkes besteht also darin, die Parteiorganisationen zu stärken und die Reihen der Arbeiter zuverlässig zusammenschmieden. Wichtig ist auch, gute Pläne auszuarbeiten, aber das allein genügt nicht, um alle Fragen zu lösen. Das Bergwerk ist außerstande, seine angespannten Auflagen zu verwirklichen, wenn die Arbeiterreihen schwach sind.

Die Stärkung dieser Reihen bedeutet jedoch nicht, Menschen, die Fehler begangen haben, auszuschließen. Hierbei geht es darum, unter den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen die politische und ideologische Erziehungsarbeit zu verbessern, damit sie sich durch die Merkmale von Erbauern des Sozialismus auszeichnen und konsequent den Partei- und Klassenstandpunkt vertreten.

Nach dieser Versammlung sollten Sie sich ernsthaft Gedanken darüber machen, wie die Parteiverbundenheit der Parteimitglieder gestählt, das Klassenbewußtsein der Arbeiter erhöht und das Kollektiv in die Lage versetzt werden kann, sich mit der Einstellung als Erbauer des Sozialismus selbstlos für die Erfüllung der von der Partei gewiesenen Kampfaufträge einzusetzen.

Die Parteimitglieder müssen bei der politischen und ideologischen Arbeit vorangehen. Sie alle sind verpflichtet, sich neben der Festigung der eigenen Parteiverbundenheit zu den Massen zu gehen und den Kampfgeist der Arbeiterklasse zu entfachen.

Die Mitglieder des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit müssen als Nachwuchs der Partei stärker darum bemüht sein, sich die Ideologie der Partei und das Gedankengut der Arbeiterklasse anzueignen, und die Mitglieder des Frauenbundes sollten bestrebt sein, die edlen Charakterzüge der Frau eines Arbeiters, einer fortschrittlichen Arbeiterin anzueignen.

Das Parteikomitee und die Parteizellen des Erzbergwerkes haben alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Parteiverbundenheit der Parteimitglieder und die Reihen der Partei zu festigen und das Niveau des Bewußtseins der Arbeiter zu erhöhen und somit das gesamte Betriebskollektiv zu einer mutigen und vereinten Kampfformation zu entwickeln.

Die Parteiorganisationen sollten sich entschlossen mit den Arbeitern auseinandersetzen, die überlebten Ideen nachhängen, und sie zugleich mit allen Mitteln ständig weiterbilden, damit sie sich technisch qualifizieren können. Die Arbeiterklasse kann sich erst dann fortschrittlich und würdig erweisen, wenn sie politisch höchst wachsam ist, sich vorbildlich der Produktion widmet und so ihren Plan erfüllt.

Alle Arbeiter sind dazu aufgerufen, ihre Ausrüstungen sorgsam und pfleglich zu warten und sich ständig um die Hebung ihrer technischen Qualifikation zu bemühen. Die Kraftfahrer sollten angestrengt darüber nachdenken, wie sie sich besser mit der Fahrtechnik vertraut machen und die Betriebsdauer der Fahrzeuge verlängern könnten, und die Baggerführer sollten überlegen, wie der Einsatz der Maschinen verlängert und deren Leistung gesteigert werden könnte. Alle müssen eifrig lernen und nochmals lernen, um ihre Aufgaben hervorragend meistern zu können.

Die Arbeiter müssen sich von Lebensgewohnheiten der Vergangenheit völlig lossagen, in der sie der Ausbeutung durch die Kapitalisten ausgesetzt waren und als Tagelöhner ihr Leben fristen mußten. Sie sind heute Herren der neuen Gesellschaft, die die Macht in ihren Händen halten, und nicht Menschen, die einst um ihrer Existenz willen gezwungen waren, den

Kapitalisten ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Unsere Angehörigen der Arbeiterklasse sollten sich dessen bewußt sein, daß sie revolutionäre Kämpfer sein müssen, die sich für die Verbesserung der Lebenslage des Volkes und für die Stärkung des Landes einsetzen.

Ich rufe Sie dazu auf, dem Kampfgeist der Helden nachzueifern, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges für Vaterland und Volk opferbereit und tapfer gekämpft haben. Der Held Ri Su Bok sagte, daß ihm die Zukunft des Vaterlandes noch teurer sei als seine kostbare Jugend, und deckte die feindliche Schießscharte mit seinem Körper. So trug er zum Sieg seiner Truppeneinheit bei. Wie viele unserer Jugendlichen haben mit hohem kommunistischem und patriotischem Geist unter Blutopfern unser Vaterland verteidigt!

Unsere Arbeiter müssen ebenso selbstlos wie diese Helden für den Aufbau des Sozialismus kämpfen, ihr Kollektiv und ihre Organisation achten, einander helfen, mitreißen und die von der Partei gestellten Kampfaufgaben mit unbeugsamem Kampfwillen bewältigen.

Zweitens ist die Arbeit des Leitungsgremiums des Betriebes zu verbessern.

Ihm gehören der Parteivorsitzende, der Direktor, der Chefingenieur und die Stellvertreter des Direktors an. Erst wenn sie ihrer Funktion gerecht werden, kann der Betrieb die ihm gestellten Produktionsauflagen erfüllen.

Sind sie nicht befähigt, ist es unmöglich, die Reihen zu stärken, und selbst wenn die Reihen fest geschmiedet sind, können sie den Kampf nicht zum Sieg führen. Auch das beste Pferd kann erst dann schnell galoppieren, wenn der Reiter tüchtig ist. Andernfalls wird das Pferd nicht seine Kraft voll entfalten können, und der Reiter kann bei einem Fehlgriff stürzen. Ähnliches kann man von den Mitgliedern dieses Leitungsgremiums sagen, von dem der Erfolg des Betriebes nach der Auffüllung der Reihen mit zuverlässigen Kräften voll und ganz abhängt.

Bei der Verstärkung der Rolle dieser Betriebsfunktionäre kommt es vor allem darauf an, die kollektive Leitung durch das Betriebsparteikomitee einwandfrei zu gewährleisten.

Es darf nicht die Arbeit des Verwaltungsgremiums erledigen, sondern muß als Steuermann die politische Arbeit, die Arbeit mit den Menschen durchführen.

Daß das Parteikomitee das Lenkrad in seinen Händen hat, bedeutet, durch die kollektive Weisheit genau die Grundrichtung der Arbeit zur Durchsetzung der Politik der Partei im Betrieb festzulegen und deren Verwirklichung ständig anzuleiten und unter Kontrolle zu stellen.

Das Parteikomitee hat außerdem wirksame Arbeit mit den Menschen, vor allem mit den Kadern zu leisten. Sehr bedeutsam ist hierbei, die Reihen der technischen und Verwaltungskader weiter zu festigen, auf sie ständig Einfluß auszuüben und ihre Verantwortung zu erhöhen. Parallel dazu ist die Arbeit mit den Parteimitgliedern und vielen anderen Werktätigen zu meistern, damit sie an der Betriebsführung mitwirken und der Betrieb nicht durch einige „Superkluge“, sondern durch kollektive Fähigkeit und Können der Massen geleitet wird.

Deshalb muß das Parteikomitee ständig unter den Parteimitgliedern und zahlreichen anderen Werktätigen auf die Meinungen der Techniker und Arbeiter, der Mitglieder des VSJA und des Frauenbundes hören und gute organisatorische Arbeit leisten; so können sich konstruktive Vorschläge der Massen beizeiten in die Tat umsetzen lassen.

Die politische Arbeit ist für die Lösung aller Fragen von großer Bedeutung. Das ist ein sehr wichtiger Schluß, den wir aus unseren Erfahrungen bei der langjährigen revolutionären Tätigkeit gezogen haben. Wirksame politische Arbeit zu leisten ist jedoch keinesfalls leicht. Das bezeugen auch unsere Erfahrungen aus dem antijapanischen Partisanenkampf. Für einen Kommandeur ist es einfach, bei einer Gefechtshandlung Befehle zu erteilen. Schwierig ist es allerdings, wirksame politische Arbeit zu leisten, so daß alle Kämpfer ihre Gefechtsaufträge hervorragend ausführen.

Wie ist nun die politische Arbeit durchzuführen? Im Betrieb ist sie mit den nächsten ökonomischen Aufgaben eng zu verbinden. Veranschaulichen wir das an einem Beispiel aus dem militärischen Bereich. Wenn das Divisions- oder Regimentsparteikomitee einen Sturmangriff beschlossen hat, sollten die Politfunktionäre durch politische Arbeit die Soldaten in ihrem Kampfwillen bestärken, damit sie die unmittelbaren Kampfaufträge bewältigen. Fordern sie aber die Soldaten vor einem Sturmangriff auf, Proviant und Material einzusparen, wird das keinerlei Wirkung haben.

Die politische Arbeit, die propagandistische und agitatorische

Tätigkeit müssen aktuell und ortsbezogen sein. Die alltägliche politische Arbeit muß sich von der unmittelbar vor einem Gefecht und von der in einem Betrieb, auf dem Dorf und in einer Fischersiedlung unterscheiden.

Im Erzbergwerk ist sie dessen Bedingungen anzupassen. Das Parteikomitee des Betriebes muß den Arbeitern an Ort und Stelle den Kurs der Partei auf die Einführung moderner Abbaumethoden und den sorgsamem Umgang mit den Bergbauausrüstungen sowie auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität erläutern und ihnen anhand von Beispielen Wege zur Lösung der Produktionsaufgaben weisen.

Ferner ist es wichtig, die Rolle des Werkdirektors zu verstärken. Er ist ein Stellvertreter des Vorsitzenden des Parteikomitees und der Leiter des Betriebes. Auf die Armee übertragen, ist er ein Kommandeur, der direkt Befehle erteilt.

Der Direktor muß über alle Angelegenheiten des Betriebes im Bilde sein, um die Produktion exakt lenken zu können. Er muß täglich von Chefsingenieur Berichte über die technologische Leitung entgegennehmen, vom Stellvertreter des Werkdirektors für allgemeine Verwaltung über den Stand der Materialversorgung und von dem Stellvertreter des Werkdirektors für Versorgung über die Arbeiterversorgung, er muß rechtzeitig über die zu lösenden Fragen informiert sein und sich an der Basis zielgerichtet eingehend mit der realen Lage vertraut machen.

Wie gesagt, der Werkdirektor kann nur dann alle Probleme im Betrieb erfolgreich lösen, wenn er die Arbeit des Betriebes als Ganzes überblickt. Läuft er hingegen nur umher und löst gelegentlich nach Gutdünken eine Frage, so bleibt indes eine andere Angelegenheit unerledigt, wenn auch die erste beigelegt ist. So wird es schließlich kaum möglich sein, den Betrieb ordnungsgemäß zu leiten.

Der Werkdirektor ist verpflichtet, dem Parteivorsitzenden über wichtige Angelegenheiten der Betriebswirtschaft zu informieren und auf der Grundlage von Maßnahmen, die im Parteikomitee kollektiv erörtert und beschlossen wurden, den Betrieb zu leiten. Pflicht des Parteikomitees sollte es sein, zu kontrollieren, ob der Werkdirektor sich in seiner Arbeit an den Kurs der Partei hält, und zugleich durch Aktivierung der Parteiorganisationen die Parteimitglieder und andere Werkstätige zu mobilisieren, damit der Direktor seiner Rolle vollauf

gerecht wird und seine Anordnungen wirksam werden.

In vielen Betrieben bleiben jedoch die Werkdirektoren untätig und fahren nur umher, weil die Parteivorsitzenden die Verwaltungsangelegenheiten erledigen und die Werkdirektoren sich auf die Parteivorsitzenden und Chefingenieure verlassen. Das Parteikomitee muß dafür sorgen, daß mit solch einer Tendenz Schluß gemacht wird, und großes Interesse dafür zeigen, daß der Werkdirektor bei der Anleitung der Produktion stärker in Erscheinung tritt.

Es geht auch darum, die Funktion des Chefingenieurs, des Stabschefs des Betriebes, wirksamer werden zu lassen. Seine Aufgabe besteht darin, die Arbeit der Abteilungen des Stabs, darunter der für Produktionsleitung, Planung, Technik sowie für Instandsetzung und Energieversorgung, gewissenhaft zu kontrollieren. Der Stab hat monatlich, wöchentlich und täglich exakt Pläne für den Arbeitsablauf aufzustellen und auf dieser Grundlage die Produktion anzuleiten. Das geschieht jedoch nicht, weil der Stabschef seiner Funktion kaum gerecht wird.

Die Leitung des Betriebes müßte genau so arbeiten wie ein Stab in der Armee. Vielen hier Anwesenden, die im Militärdienst standen, ist wohlbekannt, wie solch ein Stab arbeitet. Ein Stabschef in der Armee analysiert bei der Organisierung eines Gefechts zuerst das vorliegende Aufklärungsmaterial, zieht daraus Schlüsse, überprüft den Entwurf des Operationsplans, ändert ihn auf der Grundlage des neuen Aufklärungsmaterials und vervollkommnet ihn.

Ebenso muß der Stabschef des Betriebes die Arbeitsbereiche zielgerichtet aufsuchen und wirksame Maßnahmen für die Produktion in den Plan aufnehmen. Der Stabschef des Erzbergwerkes muß das Erzvorkommen und die Tiefe der Abraumschicht in den Revieren ermitteln und präzise die Methoden des Erzabbaus und des Abraums sowie den Zeitpunkt der Sprengung festlegen, Stellen für den Straßenbau ausmachen und für notwendige Kapazitäten von Bergbauausrüstungen für all diese Vorhaben sorgen. Auf dieser Grundlage muß er den Plan erarbeiten.

Ähnlich wie bei Gefechtshandlungen unvorhergesehene Situationen entstehen, können sich auch im Produktionskampf die Arbeitsbedingungen oft verändern. Wenn es an Aufklärungsmaterial mangelt, kann eine Einheit

während des Marsches auf plötzliche Hindernisse stoßen, aber auch im Falle einer gründlichen Aufklärung können sich danach Gegenstände verändert haben. Eine Brücke, die bei der Aufklärung noch stabil war, kann z. B. im Verlaufe des Marsches zerstört worden sein. In diesem Fall muß man entweder eine Pioniertruppe für ihren Wiederaufbau mobilisieren oder einen Umweg machen. Der Sieg in einem Gefecht setzt voraus, einer veränderten Situation unverzüglich entgegenwirken zu können. Das gleiche trifft auch auf die Produktion zu, d. h. hier muß man mit sich verändernden Arbeitsbedingungen rechnen und ständig Arbeitskräfte und Material in Reserve haben, um komplizierte Probleme beizeiten lösen zu können.

Es versteht sich von selbst, daß die Produktion nicht zügig vorangehen kann, weil der Stab nicht auf diese Weise arbeitet, sondern sporadisch tätig ist. Das Wirken des Stabes ist entschieden zu verbessern.

Die Arbeit des Betriebes kann also erst vorankommen, wenn das Parteikomitee, der Direktor, der Chefingenieur und der Stab ihrer Funktion gerecht werden sowie die Abteilung für Arbeiterversorgung und für allgemeine Verwaltung ihre Verantwortung besser wahrnehmen.

Im Erzbergwerk Unryul liegt die Abraumschicht nicht tief, und die Qualität des Eisenerzes ist gut, anders ausgedrückt, hier gibt es für den Produktionskampf günstige Bedingungen. Die Arbeit liegt hier jedoch im argen, was sich daraus erklärt, daß das Leitungsgremium des Betriebes seiner Rolle nicht vollauf gerecht wird und solch einen Großbetrieb ohne einen Plan für Produktionstechnologien nach Gefühl leitet.

Damit dieses Werk sein anspruchsvolles Pensum ergebnisreich bewältigen kann, ist die Rolle des Leitungsgremiums entschieden zu verstärken. Eine wohldurchdachte Kommandoführung erfordert einen präzisen Kampfplan und detaillierte Pläne für die Verwirklichung der Produktion. So ist es möglich, die einzelnen Kampfbereiche des Erzbergwerkes organisatorisch zu mobilisieren und die gesamte Arbeit planmäßig durchzuführen.

Des weiteren müssen Sie um die optimale Nutzung der Arbeitszeit ringen. Bei Ihnen ist die Produktion je Arbeitsstunde zu gering. Mehr noch, die Arbeitszeit wird sehr schlecht genutzt. Aus Ihrer Analyse der Arbeitsleistungen eines Tages geht hervor, daß die Arbeitszeit nur 190

Minuten beträgt. Das besagt, daß die Arbeit bei weitem mehr ruht, als daß sie läuft. Ich hatte mit den Mitarbeitern der Erzbergwerke Hasong und Jaeryong eine Besprechung und stellte dabei fest, daß die Lage dort nicht anders ist.

Der niedrige Nutzungsgrad der Arbeitszeit ist heute eine allgemeine Erscheinung in den Erz- und Kohlenbergwerken. Worauf ist das zurückzuführen? Ich glaube nicht, daß die Werkstätigen die Zeit für die Produktion nicht nutzen, weil sie sich vor der Arbeit drücken. Die Ursache dafür liegt hauptsächlich darin, daß die Organisierung der Produktion und die Arbeitsbedingungen mangelhaft sind.

Um den Nutzungsgrad der Arbeitszeit zu erhöhen, muß man zunächst den Kampf gut organisieren. Das betrifft besonders die Grubenarbeit. Eine unrationell vorbereitete Sprengung führt zu einer großen Arbeitszeitvergeudung. In den Gruben ruht die Arbeit nach Sprengungen so lange, bis das Gas abgeführt ist. Also ist die Sprengung besser zu organisieren, d. h. die Arbeiter sollten in der Zeit der Sprengung entweder Mittagspause machen oder sich ausruhen und nach Ablauf dieser Zeit je nach ihrem Aufgabenbereich an den Erzabbau, die Beladung und an die Beförderung herangehen, damit es zu keiner Verschwendung von Arbeitszeit kommen kann.

Außerdem ist es wichtig, daß die Sprengung dem Erztransport vorangeht, was entsprechend den tatsächlichen Bedingungen des Erzbergwerkes festgelegt werden muß. Sie darf nicht mechanisch um eine Woche oder um 15 Tage früher stattfinden. Kleine Sprengungen könnten in der Arbeitspause erfolgen.

Die Arbeitszeit kann viel besser genutzt werden, wenn Sie einen exakten Plan für die Produktionstechnologien erarbeiten und die Sprengung effektiv organisieren.

Des weiteren sind die Arbeitsbedingungen zuverlässig zu gewährleisten. Andernfalls kommt es zur Vergeudung von Arbeitszeit.

Zu guten Arbeitsbedingungen zählen – von günstigen Voraussetzungen für den Abbau ganz zu schweigen – der Zustand von Transportwegen, ja auch die Kleidung und das Schuhwerk der Arbeiter. Zur Zeit sind die Autostraßen nicht in Ordnung, was die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge vermindert. Das führt schließlich des öfteren zur

Unterbrechung der Verladearbeit. Schon allein die Instandsetzung von Straßen für einen ordentlichen Kraftverkehr wird helfen, die Vergeudung von Arbeitszeit weitgehend zu vermeiden.

Wenn die Arbeiter im Winter keine ordentliche Wattekleidung und kein entsprechendes Schuhwerk haben, frieren sie an den Arbeitsplätzen derart, daß sie gezwungen sind, öfter den Arbeitsplatz zu verlassen, um sich zu erwärmen.

Der Staatsplan wird unter der Voraussetzung aufgestellt, daß die Arbeiter täglich acht Stunden tätig sind. Deshalb müssen sie, um den Plan erfüllen zu können, diese acht Stunden voll nutzen. Wer täglich nicht acht Stunden arbeitet, verletzt das Arbeitsgesetz. Niemand ist dazu berechtigt, die 480 Minuten Arbeitszeit zu beeinträchtigen. Wir müssen den Kampf zweckentsprechend organisieren und die Arbeitsbedingungen verbessern, damit diese Zeit optimal genutzt werden kann.

Heute zählt in diesem Bergwerk zur Arbeitszeit sogar die Mittagspause und die Pause für den Schichtwechsel. Die tatsächliche Arbeitszeit beträgt kaum vier Stunden, weil wegen der mangelhaften Arbeitsorganisation viel Zeit vergeudet und zudem noch Arbeitszeit auf diese und ähnliche Weise eingebüßt wird. Das läuft darauf hinaus, daß hier die Hälfte der Arbeiter nichts getan hat. Das ist eine recht grobe Vergeudung von Arbeitskräften.

Die wertmäßige Prokopfproduktion ist bei uns heute nicht hoch. Die 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hat beschlossen, durch die technische Revolution und die Verbesserung der Arbeitsorganisation die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Wir müssen alle Kraft dafür einsetzen.

Eine große Reserve hierfür sehen wir in der effektiven Nutzung der Arbeitszeit. Hätte dieses Bergwerk im Vorjahr die Arbeit besser organisiert und den Achtstundentag vollständig ausgelastet, so wäre es imstande gewesen, mit den vorhandenen Arbeitskräften nicht 390 000 t, sondern mindestens 700 000 t Eisenerz zu gewinnen. Wenn wir die 480 Minuten Arbeitszeit wirksam nutzen, können wir die Produktion im Landesmaßstab mit den vorhandenen Arbeitskräften nahezu verdoppeln. Es erübrigt sich zu sagen, daß wir dann bedeutend besser leben werden als jetzt.

In der schweren Nachkriegszeit hatten wir andere Länder aufgesucht,

um uns Nahrungsgüter und Bekleidung zu beschaffen. Gewiß verstehen die älteren Menschen recht gut, wie beschämend es ist, bei Nachbarn sich Reis auszuleihen. Noch qualvoller ist, in anderen Ländern um etwas zu bitten. Nach dem Besuch eines Bruderlandes, in dem wir uns bestimmte Mengen Getreide und Bekleidung beschafften, faßten wir den festen Entschluß, uns um jeden Preis aus eigener Kraft zu ernähren, zu kleiden und Wohnbedingungen zu schaffen.

Durch beharrlichen Kampf in einigen Jahren ist es uns gelungen, mit Nahrungsmitteln und Gewebe eigener Produktion auszukommen, und wir brauchten nicht mehr andere darum bitten. Wir dürfen uns aber damit keineswegs zufriedengeben, sondern müssen noch mehr schaffen und bei optimaler Nutzung der Arbeitszeit mit den verfügbaren Kräften mehr produzieren, um das Land reicher und stärker zu machen und, ohne die anderen beneiden zu müssen, besser zu leben.

Erforderlich ist auch, die Arbeitskräfte rationell einzusetzen. Das habe ich auf der Plenartagung des ZK der Partei wie auch im Eisenhüttenwerk Hwanghae mit Nachdruck hervorgehoben.

Hierbei geht es unter anderem darum, daß alle ihr Können voll zur Geltung bringen. Es ist zwar empfehlenswert, mehr weibliche Arbeitskräfte einzusetzen, das darf man jedoch nicht in allen Bereichen mechanisch tun. Das betrifft Bereiche, wo es keine geeignete Beschäftigung für Frauen gibt. Falsch wäre es auch, Fachleute und qualifizierte Kräfte für andere Gebiete abzuziehen. Der Arbeitskräfteeinsatz muß auf alle Fälle gemäß der technischen wie fachlichen Qualifikation und der Konstitution jedes Menschen erfolgen.

Des weiteren ist von Bedeutung, die Ausrüstungen voll zu nutzen.

In diesem Betrieb läßt dies sehr zu wünschen übrig. Das sieht man auch an den LKW, die eine Ladefähigkeit von 4 Kubikmetern haben, aber nur 3 Kubikmeter verladen. Außerdem fahren sie so langsam, d. h. die Stundengeschwindigkeit beträgt kaum 12 km. Das ist kein Fahren, sondern eher Kriechen.

Solch ein niedriger Nutzeffekt von Fahrzeugen ist vor allem auf den schlechten Straßenzustand zurückzuführen. Die Instandsetzung von Straßen sollte dem Erzbergwerk nicht allzu schwerfallen und nimmt nicht viel Arbeit in Anspruch. Wenn die Mitarbeiter dieser Seite ein

wenig Beachtung schenken, die Wege erweitern und sie mit Steinen bepflanzen lassen würden, könnten die Fahrzeuge schneller fahren und mehr Lasten befördern. Diese kostspieligen LKW, die wir gegen Gold eingeführt haben, sind jedoch nicht effektiv im Einsatz, weil eine derart einfache Arbeit bisher ausblieb.

Auch der Auslastungsgrad von Baggern ist sehr niedrig. Das liegt vor allem daran, daß oft Baggereimer beschädigt werden. In einem Gespräch sagten Mitarbeiter aus den Erzbergwerken Hasong und Jaeryong, daß die Baggereimer deshalb schnell unbrauchbar werden, weil großes Gestein nicht zerkleinert wird und man bei dessen Verladen nicht umsichtig vorgeht. Hätte man gemäß der Direktive der Partei Ersatzteile für mindestens 3 Monate zur Verfügung gehabt und die Ausrüstungen rechtzeitig überprüft und überholt, so hätte es weniger Defekte gegeben. Dann wäre auch die Reparatur zügiger vonstatten gegangen.

Eine Maschine mußte auch wegen eines geringen defekten Zubehörs einige Tage lang stillstehen, da kein Vorrat an Ersatzteilen angelegt worden war. Die Reparatur eines Baggers dauerte in diesem Betrieb früher im Durchschnitt 32 Tage, manchmal zwei, drei Monate. Sie haben sich in Ihren Diskussionsbeiträgen verpflichtet, diese Dauer um 12 Tage zu verkürzen, das scheint mir jedoch auch noch zu wenig, denn die Herstellung eines Baggers erfordert nicht ganz einen Monat, und weshalb braucht die Reparatur soviel Zeit? Meines Erachtens kann diese Arbeit, wenn sie zügig verläuft, nicht in 20 Tagen, sondern in 10–15 Tagen erledigt werden. Die Reparaturfrist ist auch für Fahrzeuge und andere Bergbauausrüstungen zu verkürzen.

Die Ursache für den geringen Nutzeffekt von Ausrüstungen in den Erzbergwerken liegt auch darin, daß die Ministerien und Verwaltungen ihnen keine guten Bedingungen für die Erhöhung ihres Auslastungsgrades schaffen. Diese Staatsorgane müssen den ihnen unterstellten Betrieben bessere Voraussetzungen dafür gewährleisten. Die Spezialbetriebe müssen den Erzbergwerken zunächst Schrauben, Muttern und andere Zubehörs, die hier viel gebraucht werden, zur Verfügung stellen. Wenn das Erzbergwerk jedoch gewillt ist, alle Ersatzteile selbst herzustellen, müßte seine Werkabteilung für Instandsetzung und Energieversorgung so groß wie das Bagger- oder Automobilwerk sein. Selbstverständlich ist es

notwendig, diese Abteilung gut auszustatten, damit sie Ersatzteile für die Bergbauanlagen nach Möglichkeit selbst herstellen und die Maschinen rechtzeitig reparieren kann. Wir können jedoch nicht in jedem Erzbergwerk ein Bagger- oder Automobilwerk bauen.

Für die Hebung des Nutzeffekts von Ausrüstungen kommt es ferner darauf an, die technische Qualifikation der Maschinisten und Schlosser zu erhöhen.

Alle Arbeiter müssen sich in ihren Maschinen und Ausrüstungen auskennen und sie sachkundig bedienen können, um deren Kapazität voll zu nutzen und ihre Betriebsdauer zu verlängern. Die hiesigen Arbeiter sind sich jedoch über den Leistungsgrad ihrer Maschinen und Ausrüstungen nicht im klaren und sind nicht fähig, Defekte zu beheben. Bei dieser Sachlage kann der Nutzeffekt der Ausrüstungen niemals erhöht werden.

Jeder sollte um die Erhöhung seiner technischen Qualifikation bemüht sein und sich, ob jung oder alt, weiterbilden. Wer die Technik beherrscht, muß seine Kenntnisse den anderen vermitteln, und wer nichts davon versteht, sollte von Kundigen lernen wollen.

Nach meinem Dafürhalten muß dieser Betrieb im Interesse der Festigung der Kampfformation zusätzlich befähigte Maschinisten und Schlosser erhalten. Solche Kräfte müssen das Ministerium für Maschinenbauindustrie und das für Metallurgie zur Verfügung stellen.

Da dieses Erzbergwerk umfassend auszubauen und weiterzuentwickeln ist, gilt es, ihm mehr Mittel für den Investbau als vorgesehen bereitzustellen.

Dem Baukomitee des Bezirks Süd-Hwanghae obliegt es, das Verlegen der Eisenbahnlinie vom Erzbergwerk Unryul bis zur Gemeinde Sohae noch in diesem Jahr abzuschließen, und dieser Betrieb hat eigenständig Wohnhäuser und eine Tankstelle zu errichten. Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Hwanghae sollte wirksam helfen, diese Bauvorhaben zu verwirklichen.

Dem Bericht zufolge ging es mit der Arbeiterversorgung bergauf, aber wir dürfen uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Der Bezirk Süd-Hwanghae kann noch mehr Gemüse anbauen und auch mehr Schweinefleisch produzieren, da er über eine ausgedehnte Anbaufläche verfügt und hier die Wetterbedingungen günstig sind. Außerdem können in diesem Bezirk, der an der Küste liegt, die Arbeiter

mit Fisch versorgt werden, wenn alles gut organisiert wird.

Es wäre angebracht, jedem Haushalt eine bestimmte Fläche Land zur Verfügung zu stellen, damit die Hausfrauen keine andere Nebenwirtschaft betreiben, sondern Gemüse und mehr Futterkulturen für die Schweinehaltung anbauen.

Ich empfehle, die Nebenwirtschaft in verschiedenen Formen zu gestalten, in der auf jeden Fall kollektiv gearbeitet wird und eine Brigade nicht allzu groß ist, d. h., aus etwa zehn Personen besteht. Die einheitliche Leitung der Nebenwirtschaften muß der Abteilung für Arbeiterversorgung des Betriebes obliegen. Solch eine gut organisierte Nebenwirtschaft wird es uns ermöglichen, unseren Tisch reicher mit Fleisch, Fisch, Gemüse und Obst zu decken sowie das Einkommen je Haushalt zu erhöhen, d. h. auf mehr als 100 Won im Monat.

Außerdem ist die Arbeitersiedlung vorbildlich zu gestalten, damit sie zu einem Stützpunkt der Kulturrevolution auf dem Dorf werden kann.

Die hiesige Arbeitersiedlung ist in dieser Beziehung nicht viel besser als ein Dorf. Sowohl die Sanierung und Verschönerung der Wohnhäuser als auch die Kinderpflege lassen zu wünschen übrig. Solch eine Arbeitersiedlung ist außerstande, zur Leitung der Kulturrevolution auf dem Land beizutragen und einen guten Einfluß auf das Dorf auszuüben.

Alle Werktätigen sind verpflichtet, die Straßen und Wohnviertel kulturvoll zu gestalten und die Kinder hygienisch zu pflegen, von ihren Wohnhäusern ganz zu schweigen.

Wir stehen vor der Aufgabe, während des Planjahrsiebts das Allgemeinwissen der Werktätigen mindestens auf das der Mittelschulabgänger zu bringen, damit sich jeder zu einer gebildeten Persönlichkeit mit technischen Kenntnissen entwickeln kann.

Das Parteikomitee des Erzbergwerkes muß einen präzisen Plan für die Entwicklung einer beispielhaften Arbeitersiedlung aufstellen und sich verstärkt für dessen Verwirklichung einsetzen.

Ich möchte ferner einige Worte über die Verstärkung der militärischen Ausbildung sagen.

Sie dürfen keinen Augenblick vergessen, daß der Feind auf Seewegen in dieses Gebiet eindringen kann, denn es liegt an der Westküste. Alle Arbeiter, Techniker und Angestellten des Betriebes müssen kampfbereit

sein, damit sie jederzeit einfallende Gegner schlagen können. Sie haben die Reihen der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr zu festigen und die Militärausbildung zu intensivieren, damit Sie in einem eventuellen Krieg die Küstenverteidigung in Ihrem Abschnitt übernehmen können.

Wenn wir um die Militärausbildung beharrlich bemüht sind, unsere Kampfformation stärken, Ordnung und Disziplin in der Arbeit durchsetzen und höchst wachsam sind, werden wir in der Lage sein, jede Aggression des Feindes zurückzuweisen.

Die US-Imperialisten, die sich unseres Landes bemächtigen wollen, werden es nicht wagen, uns anzutasten, denn das ganze Volk ist bewaffnet. Die US-Aggressoren, die in den nördlichen Landesteil eingedrungen waren, faselten auf der Flucht lautstark, daß sie zurückkommen würden, wenn die Azaleen blühen. Sie trieben inzwischen mehr als zehnmal ihre Blüten, aber der Feind hat es bisher nicht gewagt, auf den nördlichen Landesteil seinen Fuß zu setzen. Die Ambitionen der US-Imperialisten auf die Eroberung unseres Landes können niemals verwirklicht werden, es besteht jedoch immer noch die Gefahr, daß sie uns wieder überfallen. Sie schleusen in den nördlichen Landesteil ununterbrochen Spione, Saboteure und Diversanten ein. Wenn wir keine straffe Ordnung durchsetzen und in der Wachsamkeit nachlassen, können sie sich an unserem Land vergreifen.

Wir müssen unter den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen die klassenmäßige Erziehung intensivieren, ihr Bewußtsein und ihre revolutionäre Wachsamkeit ständig erhöhen.

Besonders die Arbeit in den Hausgemeinschaften ist zu verstärken, damit keine unzuverlässigen Elemente die Chance haben, in unseren Reihen unterzutauchen, denn so ist man in der Lage, sich über Geschehnisse in jeder Familie, über die Beschäftigung und Verhaltensweise jedes Einwohners ein klares Bild zu machen. Dann können auch eingedrungene Elemente sofort dingfest gemacht werden. Wir müssen Bürger als Leiter der Hausgemeinschaften einsetzen, auf die Verlaß ist, und auf die Intensivierung ihrer Tätigkeit große Aufmerksamkeit richten.

Abschließend möchte ich noch einmal mit Nachdruck hervorheben, daß Sie nach Kräften darum ringen müssen, den Plan für dieses Jahr zu erfüllen.

Bei der Realisierung des Siebenjahrplans geht es vor allem darum, die sechs Hauptziele – die vorgesehene Produktion von Stahl, Kohle, Elektroenergie, Düngemittel, Getreide und die Erwirtschaftung von Devisen – zu erreichen. Wie bereits erwähnt, kommt dem Erzbergwerk Unryul beim Erreichen der festgelegten Höhe der Stahlproduktion eine außerordentlich bedeutsame Aufgabe zu. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt im wesentlichen davon ab, ob Sie Ihre Kampfaufgaben erfüllen. Nur wenn Ihr Betrieb das Eisenhüttenwerk Hwanghae mit genügend Eisenerz beliefert, kann es im Kampf erfolgreich sein. Die Planerfüllung im Eisenhüttenwerk Hwanghae ermöglicht es dem Maschinenbau, mit voller Kapazität zu arbeiten, und die Planerfüllung in diesem Bereich ist die Voraussetzung für die Bewältigung aller Aufgaben. Dazu zählt die Erzeugung von Elektroenergie, Düngemittel und Getreide. Also können wir das Eisenhüttenwerk Hwanghae als die „Höhe 1211“ und das Erzbergwerk Unryul als eine daneben stehende Höhe bezeichnen.

Der Devisenfrage messen wir heute außerordentlich große Bedeutung bei, und auch bei der Lösung dieses Problems ist das Erreichen des Stahlproduktionsziels sehr wichtig.

Die Erwirtschaftung von Valuta ermöglicht es uns, moderne Werke, Maschinen und Ausrüstungen einzuführen, ebenso Rohstoffe, die bei uns nicht vorkommen. Wir benötigen noch viele Importwaren, darunter Gummi, Erdöl und Kokskohle.

Außerdem können wir erst dann Erzeugnisse herstellen, die es bei uns nicht gibt, wenn wir mehr Valuta erwirtschaftet haben. Durch die Entwicklung der Chemieindustrie können wir auch Gummi produzieren, der heute bei uns fehlt. Der Import eines Nitronwerkes versetzt uns in die Lage, aus einheimischen Rohstoffen Wollgewebe herzustellen. Wenn wir 80 000–100 000 t Chemiefaser erzeugen können, brauchen wir keine Watte mehr zu importieren. Demnach müssen wir allseitig darum bemüht sein, so viel wie möglich Devisen zu erwirtschaften.

Unsere Anbaufläche ist beschränkt, deshalb können wir kaum wie andere Länder Valuta gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse eintauschen. Wenn wir viel Devisen haben wollen, müssen wir die Industrie weiterentwickeln und mehr Industrieerzeugnisse exportieren. Bei uns gibt es Erzvorkommen fast aller Arten einschließlich Gold, Silber, Kupfer und

Eisen, die für die Industrie unentbehrlich sind. Wir können mehr Valuta einbringen, wenn wir daraus in großem Umfang Industrieerzeugnisse wie Geräte aus Metall, für Medizin und Elektrogeräte sowie verschiedene Metallwaren herstellen und ausführen.

Sie tragen, wie wir gesehen haben, außerordentlich große Verantwortung für die Erfüllung des Siebenjahrplanes. Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie dem Aufruf der Partei folgen und aus dem diesjährigen Kampf als ruhmreiche Sieger hervorgehen werden.

ÜBER DIE STÄHLUNG DER PARTEIVERBUNDENHEIT DER HANDELSMITARBEITER UND ÜBER DIE WAHRUNG DER KONSEQUENTEN SOVERÄNITÄT IM AUSSENHANDEL

**Schlußwort auf der Vollversammlung des Parteikomitees
des Ministeriums für Außenhandel**

28. Januar 1965

Das Referat und die Diskussionsreden auf der heutigen Versammlung sind insgesamt gesehen richtig. Ich wollte ursprünglich Ihre Diskussionsreden ausnahmslos anhören und dann meine Meinung sagen, aber ich erlaube mir, im voraus einige Worte zu sagen, da andere Arbeiten auf mich warten.

Seit einigen Tagen werden wir über Einzelheiten unterrichtet, die auf den Mitgliederversammlungen der Parteizellen, die dem Parteikomitee des Ministeriums angehören, diskutiert worden waren. Diese Versammlung ist sehr günstig und notwendig für die Entwicklung unserer Arbeit. Solch eine Versammlung erst heute einzuberufen, das gibt uns den Anschein, als sei es verspätet.

Hätten wir jedes Jahr ein- oder zweimal solch eine Versammlung abgehalten, so hätten sich nicht so viele Fehler anhäufen können, und die Kritisierten würden auch nicht so großen Schmerz empfinden.

Einen Fehler hinzunehmen, als er klein war, und ihn zu kritisieren, nachdem er groß geworden war, das ist gleich dem, eine Menge Schmutz, der sich lange Zeit anhäuften, auf einmal zu entfernen. Wenn man ein bißchen beschmutzt wird, kann man sich mit Seife reinigen.

Wenn der Schmutz zu dick geschichtet ist, kann man ihn nicht entfernen, ohne ein Messer zu benutzen. Beim Abschaben mit dem Messer wird man etwas Schmerz verspüren.

An den stellvertretenden Ministern wurde mehrmals Kritik geübt; es ist viel besser, den alten Schmutz zu entfernen, als ihn beizubehalten, selbst wenn man beim Entfernen Schmerz empfindet. Könnte man sich davon nicht mit Seife reinigen, so müßte man ihn sogar mit dem Messer durch Abschaben entfernen. Erst dann kann man ein reines Leben wieder fortsetzen. Wenn ein Mensch des Schmerzes wegen den Schmutz nicht entfernt, könnte er zum Nichtsnutz werden. Deshalb sind die auf der diesmaligen Versammlung geübten Kritiken sehr notwendig, um unsere Funktionäre zu retten und die Arbeit in die richtige Bahn zu lenken.

Mit Rücksicht auf diesmalige Erfahrungen müssen wir in Zukunft die Parteiversammlung des Ministeriums nicht in eine technische oder eine administrativ-fachliche Versammlung verwandeln, sondern in eine Versammlung zur Erziehung, in der ein ideologischer Kampf in einer starken kritischen Atmosphäre durchgeführt wird.

Der Minister oder seine Stellvertreter, die in der Versammlung kritisiert wurden, hatten nicht ursprünglich schon viele Fehler. Ganz zu schweigen von dem Minister, dem Mitglied des Politkomitees des ZK der Partei, sind auch alle stellvertretenden Minister ihrer Herkunft nach gut. Der sozialen Herkunft nach sind die stellvertretenden Minister alle Arbeiter; sie sind neue Funktionäre, die nach der Befreiung durch unsere Partei ausgebildet wurden. Alle anderen Freunde, die heute kritisiert wurden, haben auch eine gute Herkunft und arbeiteten früher gewissenhaft. Die Partei hat sie ins Vertrauen gezogen und zum Ministerium delegiert.

Eigentlich sind sie alle, wie man sieht, gute Freunde, aber sie begingen viele Fehler, weil sie lange Zeit vom Parteileben losgelöst gelebt haben, keine Kritik und Kontrolle durch die Massen erhielten und willkürlich lebten.

Man dünkt sich etwas Großes und hält sich für einen Würdenträger, wenn man Minister oder sein Stellvertreter wird, und beachtet nicht die Parteiorganisation und deren Beschlüsse, nimmt auch nicht gewissenhaft am Parteileben teil, ignoriert die Massen und verfällt in Bürokratismus, und das ist eben die kranke Wurzel.

Wir wußten bis heute nicht, daß sich der Minister und seine Stellvertreter über die Parteiorganisation hinwegsetzten und an der Versammlung der Parteizelle nicht teilnahmen sowie willkürlich handelten. Nach dem Bericht, den wir diesmal entgegennahmen, gibt es solche Erscheinungen nicht nur im Ministerium für Außenhandel, sondern auch in anderen Ministerien nicht wenig. Heute nehmen viele Minister und stellvertretende Minister anderer Ministerien an der Versammlung teil. Es ist wünschenswert, daß sie auch durch diese Versammlung eine Lehre ziehen.

Nicht nur diejenigen, die aus der Bourgeoisie oder Kleinbourgeoisie stammen, besitzen die bürgerliche Ideologie. Es ist durchaus möglich, daß die aus der Arbeiterklasse stammenden Funktionäre eine Art Überreste der alten Ideologie besitzen. Wenn die Funktionäre mit der guten sozialen Herkunft nicht erzogen werden, könnte es möglich sein, daß sie einen falschen Weg gehen und abtrünnig werden. Die Parteiorganisationen müssen das Leben der Parteimitglieder und der Funktionäre immer kontrollieren und sie unermüdlich erziehen, damit niemand den falschen Weg geht.

Das Wichtigste bei der Erziehung der Funktionäre ist die kollektive Erziehung durch das Organisationsleben. Es ist auch notwendig, daß der Minister seinen Stellvertreter und dieser den Abteilungsleiter individuell erzieht. Aber die Hauptsache besteht darin, die Versammlung der Parteizelle gut zu organisieren und in den Parteiorganisationen die kollektive Kritik zu verstärken.

Die Partei ist eine Organisation mit starker Disziplin. Die Parteimitglieder müssen durch die Parteiorganisationen am revolutionären Kampf teilnehmen und sich selbst durch das Organisationsleben fortwährend stählen. Wenn sich die Parteimitglieder und die Funktionäre vom Organisationsleben zurückziehen, dann ist es dasselbe, als würden sie aus der Parteiorganisation tatsächlich ausscheiden. Jedes Parteimitglied, wer es auch sein mag, muß sich der Parteidisziplin absolut fügen und es für die höchste Pflicht, ein Lebensgesetz, eine Ehrensache halten, am Organisationsleben gewissenhaft teilzunehmen.

Wenn ein Parteimitglied gegen die Teilnahme am Organisationsleben Abneigung empfindet und die Kontrolle der Partei als lästig empfindet,

dann ist dieses Parteimitglied mit einer ungewöhnlichen Krankheit behaftet. Wenn diese Krankheit nicht rechtzeitig geheilt würde, könnte es in einen Taugenichts verfallen, der sogar die Eigenschaft eines Bürgers, ganz zu schweigen von der eines Parteimitgliedes, verloren hat.

Wenn Parteimitglieder sich der Kontrolle der Partei entziehen, ist es dem gleichzusetzen und gefährlich, als würden Kinder allzu zeitig dem Schoß der Mutter entzogen. Wenn die Väter und Mütter die Kontrolle und Erziehung in der Familie nicht richtig ausüben, werden die Kinder einen schlechten Weg gehen.

Wenn ein Parteimitglied am Leben der Partei regelmäßig teilnimmt, können seine Fehler, die er selbst nicht verspürt, von anderen Freunden aufgezeigt werden, und auch durch die Kritik an den anderen Freunden kann er einen Impuls verspüren und Reue über sich selbst empfinden, obwohl er selbst nicht persönlich kritisiert wird. Auf diese Weise kann man die Fehler rechtzeitig korrigieren und immer ein der Partei treues Leben führen. Deshalb müssen die Parteimitglieder selbstbewußt und aktiv am Leben der Partei teilnehmen, und die Parteiorganisationen müssen starke Kontrolle üben, damit die Parteimitglieder vom Organisationsleben nicht abgehen.

Um das Organisationsleben der Parteimitglieder und der Funktionäre zu stärken, ist es wichtig, in der Partei eine kritische Atmosphäre zu schaffen. Die 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode gab einen wichtigen Anlaß dazu, die innerparteiliche Demokratie zu entwickeln und unter den Parteimitgliedern die Kritik zu verstärken.

In der Vergangenheit haben wir die Arbeit zur Stählung der Funktionäre durch Kritik nicht gut geleistet. Deshalb halten es die Funktionäre für entehrend, kritisiert zu werden, und sie haben Angst davor; auch Parteimitglieder zaudern, Funktionäre zu kritisieren. Wenn diese Tendenz zunehmen wird, kann sich daraus nichts anderes ergeben, als daß die Funktionäre vom Parteileben losgelöst werden.

Wenn die Funktionäre durch die Kritik gestählt werden, sind sie in der Lage, die Kraft der Masse zu erkennen, noch bescheidener zu sein und sich bei der Arbeit immer auf die Parteiorganisation und die Masse zu stützen.

Die Kritik sollte ständig geübt werden. Es kann keinen voll-

kommenen Menschen geben. Jedes Parteimitglied kann bei der Arbeit einen Fehler begehen. Wir dürfen auch den geringsten Mangel nicht vertuschen, sondern müssen ihn durch die Kritik rechtzeitig korrigieren. Sobald man einen falschen Weg geht, muß man kritisiert werden; erst dann ist es möglich, die Arbeit in die richtigen Bahnen zu lenken und die Menschen aufrichtig zu erziehen. Es ist für die Partei gar nicht nutzbringend, Schimpf und Schande auszusprechen oder Amtsenthebungen zu erklären, wenn man lange Zeit keine Kritik übt und folglich die ganze Sache schief geht.

Die Kritik muß in allen Fällen in einer kameradschaftlichen Atmosphäre geübt werden. Unsere Kritik zielt darauf ab, in der Partei eine gesunde Lebensordnung zu schaffen, die Geschlossenheit zwischen den Genossen zu stärken und die Arbeit noch besser durchzuführen. Deshalb dürfen die kritikübenden Genossen nicht die Absicht haben, irgend jemanden zu diffamieren, sondern müssen das Gefühl geben, die Fehler der Genossen aufrichtig zu bedauern, und auf dem prinzipienfesten Standpunkt bestehen, die Interessen der Partei zu verteidigen.

Wenn die Mutter ihre Söhne und Töchter einmal schilt, schmerzt sie das sehr. Weil die Mutter aber ihre Söhne und Töchter liebt, macht sie ihnen ohne Zögern Vorwürfe, wenn sie ihre schlechten Handlungen vor Augen hat. Wenn unsere Parteimitglieder auch ihre Mitarbeiter wahrhaft lieben, müssen sie deren Fehler nicht verbergen, sondern rechtzeitig kritisieren. Nur derartige kameradschaftliche Kritik kann die Menschen begeistern und den Freund, der einen falschen Weg geht, zum richtigen Weg zurückführen.

Die Kritisierten sind verpflichtet, die Kritik ideologisch aufrichtig anzunehmen, obwohl sie es als bedauerlich empfinden, und den Mut zu fassen, ihre Fehler zu korrigieren. Aus dem Grund, Kritik bekommen zu haben, darf man keinesfalls den Kopf hängen lassen oder die Absicht hegen, Rache dafür zu nehmen. Die Kritisierten müssen die Wurzel ihrer Fehler tiefgreifend überprüfen und sich unermüdlich darum bemühen, sie zu beseitigen.

Allein damit, daß man die Kritik annimmt, kann man noch nicht sagen, daß die Fehler korrigiert wurden. Jene, die heute Kritik erhielten, müssen in der Zukunft durch ein aufrichtiges Parteileben und eine

gewissenhafte persönliche Ausbildung Erfolge bei der Erfüllung der revolutionären Aufgabe erzielen und somit in der Praxis ihre Fehler korrigieren.

In dieser Versammlung wurden meistens der Minister und seine Stellvertreter kritisiert, was aber nicht bedeutet, die Kritik sei nur für diese Kader notwendig. Es ist natürlich eine Tatsache, daß in der Vergangenheit der Minister und die stellvertretenden Minister nicht gewissenhaft am Parteileben teilnahmen und deswegen viele Fehler zutage kamen. Aber das Parteileben zu stärken und die Parteilichkeit zu stählen, ist für alle notwendig. In Zukunft muß eine kritische Atmosphäre unter allen Parteimitgliedern im Ministerium geschaffen und die Arbeit zur Stählung der Parteilichkeit intensiviert werden.

Die Stählung der Parteilichkeit ist für die Mitarbeiter im Außenhandelswesen noch dringender notwendig.

Der Außenhandel spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus unseres Landes und der Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit anderen Ländern.

Das Ministerium für Außenhandel ist ein Organ, das die außenwirtschaftliche Tätigkeit des Staates verantwortet. Unser Handelsverkehr ist nicht nur ein wichtiger Weg zur Verwirklichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Ländern, sondern leistet auch einen großen Beitrag zur Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen den Staaten. Die Entwicklung der Freundschaftsbeziehungen zwischen den Staaten beginnt in der Anfangsperiode meistens mit dem Handel, was es sogar ermöglicht, schrittweise zu politischen Beziehungen zu kommen. In diesem Sinne kann man sagen, daß der Handel in der Entwicklung der Auslandsbeziehungen unseres Landes die erste Phase ist.

Der Außenhandel ist nicht nur eine sehr wichtige staatliche Angelegenheit, sondern auch eine schwere und komplizierte Arbeit. Das Ministerium für Außenhandel steht auch in Kontakt mit westlichen kapitalistischen Ländern, abgesehen von den sozialistischen Ländern und den neutralen Staaten Asiens und Afrikas. Die Mitarbeiter dieses Ministeriums reisen auch nach den dekadenten kapitalistischen Ländern

und unterhalten oftmals Beziehungen mit Leuten der Länder, die den Weg des Revisionismus beschreiten. Wenn die Parteilichkeit unserer Mitarbeiter des Außenhandels schwach und ihre kommunistische Ausbildung gering wäre, könnte es möglich sein, daß sie während oftmaliger Begegnungen mit Kapitalisten und Revisionisten die ausschweifende kapitalistische Lebensweise bezaubert, unwillkürlich kapitalistisch entarten und mit dem Revisionismus paktieren.

Das ist gleich dem Kontakt eines Gesunden mit einem Erkälteten. Während des Kontaktes mit einem Kranken kommt man ständig mit Viren in Berührung, die nicht gleich augenfällig sind. Ein Mensch, der durch ständige körperliche Stählung eine starke Widerstandskraft gegen eine Krankheit hat, kann sich nicht anstecken, auch wenn er im Kontakt mit einem Kranken steht, aber ein Mensch mit einem schwachen Körper und ohne Widerstandskraft kann sich leicht anstecken.

Derjenige, der die Parteilichkeit nicht ununterbrochen stählt und nicht fest mit der Politik der Partei und der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus ausgerüstet ist, kann sich mit dem Kapitalismus infizieren, sobald er mit den Kapitalisten zusammenkommt, und sich auch mit dem Revisionismus infizieren, wenn er mit den Revisionisten in Kontakt kommt. Deswegen müssen Sie Ihre Parteilichkeit durch die ständige und aktive Teilnahme am Parteileben und das fleißige Studium der Politik der Partei sowie des Marxismus-Leninismus unaufhörlich stählen, so als würde man jeden Morgen durch die Abreibung mit kaltem Wasser und viel Körperübungen die Widerstandskraft gegen eine Krankheit stärken.

Die Parteilichkeit der Handelsmitarbeiter muß sich vor allem darin zeigen, die Souveränität und das eigene Prinzip in den Tätigkeiten der Außenwirtschaft zuverlässig zu verteidigen.

Die Handelsmitarbeiter müssen auf dem Standpunkt stehen, an der Politik der Partei in der Außenwirtschaftstätigkeit festzuhalten und die Interessen unseres Volkes und unserer Revolution konsequent zu verteidigen. Wer die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Staates nicht verteidigt, hat keine Befähigung als Mitarbeiter in der Handelstätigkeit.

Die Mitarbeiter des Außenhandels müssen ihr Land und Volk

glühend lieben, die Anforderungen, die unsere Revolution und der sozialistische Aufbau unseres Landes an diesen Bereich stellen, eindeutig wissen und für deren Lösung opferbereit kämpfen.

Wenn sich die Mitarbeiter des Außenhandels damit begnügen, nur das Fremde zu kennen, so ist das ein großer Fehler. Sie sind verpflichtet, sich vor allem mit den realen Verhältnissen und der Politik der Partei des eigenen Landes – nicht nur mit der Handelspolitik der Partei, sondern auch mit der Innen- und Außenpolitik insgesamt – vertraut zu machen. Nur dadurch kann man auf dem eigenständigen Standpunkt die Diplomatie der Wirtschaft durchführen. Es ist heute ein Mangel unserer Mitarbeiter im Außenhandelsbereich, daß sie die Realität des eigenen Landes nicht gut kennen und sich die Anforderungen der Partei nicht sofort zu eigen machen.

Wer nur das Fremde wissen will und das Eigene nicht weiß, wird dazu verleitet, das eigene Prinzip in der Arbeit zu verlieren und in Kriechertum und Dogmatismus zu verfallen. Ohne das eigene Denken wird man an seine Kraft nicht glauben und kann man für die Verteidigung der Interessen seines Landes nicht kämpfen.

Während des vergangenen Vaterländischen Befreiungskrieges haben wir immer mehr bis ins Mark gespürt, daß es notwendig ist, unser eigenes Prinzip durchzusetzen.

Nach der Befreiung redeten wir viel über die Sowjetunion und sprachen wir nicht besonders über den Kampf der Koreaner selbst.

Wenn wir von Anfang an die Parteimitglieder und Werktätigen in unserer Kampfgeschichte unterrichtet und sie im Kampfgeist unserer Revolutionäre erzogen hätten, hätten unsere Menschen während des zeitweiligen Rückzugs noch besser gekämpft und wären nicht so viele Menschen ums Leben gekommen. Aber weil wir den Menschen eine derartige Erziehung nicht gaben, machten sich viele Menschen keine Gedanken, gegen den Feind mit eigener Kraft zu kämpfen, und sie erwarteten die Hilfe von Fremden, als die Yankees eindringen. Sie sagten: Wie können wir ohne Hilfe ausländischer Armeen gegen den mächtigen Feind, USA, kämpfen; sie sahen sich enttäuscht.

Aus diesen bitteren Erfahrungen zogen wir die Lehren und begannen, die ideologische Arbeit der Partei in die richtigen Bahnen zu

lenken. Damals fehlte es am eigenen Denken in unserer ideologischen Arbeit, und nicht wenige Funktionäre unterlagen dem Kriechertum und Dogmatismus.

Bei der Überprüfung eines Studienplanes bemerkte ich, daß einige hundert Stunden in der Weltgeschichte gegeben wurden, während in der Geschichte unseres Landes wenig Unterricht erteilt wurde. Nur wenn man den Schülern viele Stunden in der Geschichte unseres Landes, besonders in der Geschichte des revolutionären Kampfes gibt, dann können sie unsere revolutionären Traditionen fortsetzen und kühn gegen jegliche Feinde kämpfen. Unsere Schulen erteilten jedoch nicht genügend Unterricht in der patriotischen Kampfgeschichte des Volks wie in dem Aufstand vom 1. März und in dem Widerstand der Schüler in Kwangju und behandelten auch den antijapanischen Partisanenkampf sehr nachlässig.

Die Künstler pflegten meistens europäische Lieder zu singen und Landschaften Europas oder Sibiriens darzustellen, wenn sie sangen oder Bilder malten. Und überall, wohin man auch fuhr, hingen immer nur Porträts von Europäern an den Wänden.

Während des Krieges besuchte ich eines Tages das Erholungsheim für die Armeeingehörigen. In ihrem Zimmer hing ein sibirisches Landschaftsgemälde, worauf ein Bär auf dem dicht bewaldeten Schneefeld kriecht. Ich sagte deshalb: „Es gibt überall in unserem Lande zahlreiche, in der Welt seltene berühmte Berge, darunter auch Kumgang und Myohyang, sowie schöne historische Sehenswürdigkeiten, warum hängt aber das sibirische Landschaftsbild an der Wand?“ Wenn man den Armeeingehörigen tagtäglich nur die Bilder der ausländischen Landschaften zeigt, so ist es unmöglich, in ihnen den patriotischen Geist der Liebe zu ihrer engeren Heimat und ihrem Vaterland zu fördern.

Kurz nach dem strategischen Rückzug stattete ich einer Mittelschule einen Besuch ab. Im Klassenzimmer hingen viele Porträts, unter diesen gab es aber nur als einziges Bild, das Koreaner darstellt, mein Porträt. Deshalb sagte ich zu den Lehrern: „In unserem Lande gab es zahlreiche berühmte Generale, unzählige ausgezeichnete Wissenschaftler und geniale Künstler. Warum sollte man aber nur Porträts von Europäern zeigen und verehren?“ Ich betonte auch, in der Schule sollte man viel koreanische Lieder singen, nicht nur europäische Lieder.

Während des Krieges stellte unsere Partei den Kunstschaffenden die Aufgabe, nationale Musikinstrumente in großen Ausmaßen zu verbreiten und die nationale Musik und Tänze zu entwickeln. Infolge der Machenschaften der parteifeindlichen Fraktionsmacher, die sich in dieses Gebiet eingeschlichen hatten, wurde der Kurs der Partei am Anfang nicht richtig durchgesetzt. Einige Leute verleumdete die koreanischen Musikinstrumente; sie sagten sogar, es fehlten zwei Töne und sie sich deshalb eines Musikinstrumentes nicht würdig erweisen würden, und lehnten die nationalen Musikinstrumente ab.

Um diese Fehler in der ideologischen Arbeit zu beseitigen, entfaltete unsere Partei ab 1955 einen starken Kampf für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips sowie gegen Kriechertum und Dogmatismus. Weil unsere Partei das eigene Denken in der ideologischen Arbeit durchsetzte, konnte sie den Druck der Großmachtchauvinisten und alle ihre verschwörerischen Machenschaften zurückschlagen und unverrückbar auf der richtigen revolutionären Linie bestehen sowie große Erfolge in der Revolution und beim Aufbau erringen.

In der Vergangenheit fügten die Kriecher und Dogmatiker dem Staat sehr große Verluste auch im Außenhandel zu.

Wir wollen ein Beispiel aus der Waffenindustrie anführen. Manche Leute, die in der Waffenindustrie eingesetzt waren, tarnten sich nach außen hin, als arbeiteten sie für unser Land. In Wirklichkeit dienten sie aber den Interessen von Ausländern. Diese Leute führten mit hohem Valutaaufwand Birken aus dem Ausland ein, und sie behaupteten, daß man ohne russische Birke keine Gewehrkolben herstellen können. Sie gingen sogar so weit, absichtlich gute Holzblöcke zu zerstückeln, um Packkisten daraus zu machen, nachdem sie gesehen hatten, daß Ausländer aus Holzabfällen Kisten gemacht hatten, um diese Holzabfälle nicht wegwerfen zu müssen.

Wir müssen einen starken Kampf gegen die Erscheinungen entfalten, die Souveränität im Außenhandel aufzugeben, den Meinungen der Ausländer blind zu folgen und dadurch dem Staat Schaden zuzufügen.

In Zukunft, wenn die Staatsfunktion abgeschafft und die ganze Welt in eine kommunistische Gesellschaft umgewandelt sein wird, wird sich eine andere Situation ergeben haben. Solange es aber die Staatsgrenzen

und das Mein und Dein gibt, muß es eine klare Linie auch zwischen den sozialistischen Ländern geben. Es ist töricht zu glauben, daß irgend jemand uns etwas kostenlos gibt.

Ein Mensch, der die Interessen seines Landes in der Außenhandelstätigkeit nicht verteidigt, ist demjenigen gleich, der an Land und Nation Verrat übt. Die Mitarbeiter im Ministerium für Außenhandel dürfen nicht den geringsten Kompromiß und die geringste Schwankung bei der Verteidigung der Interessen der Partei und des Staates haben.

Es ist sehr gefährlich, daß sich die Kriecher und Dogmatiker, die keine Parteilichkeit und Klassenverbundenheit haben und nicht mit dem eigenen Denken ausgerüstet sind, in die Reihen der Mitarbeiter des Außenhandels einschleichen. Wir müssen unermüdlich bemüht sein, dieses Ministerium weiter zu festigen und die Mitarbeiter des Außenhandels zu revolutionären Kämpfern zu erziehen, die der Partei und dem Staat grenzenlos treu sind.

In folgendem gehe ich auf einiges bei der Verbesserung des Außenhandels ein.

Im Außenhandel geht es vor allem um das Vertrauen.

Ohne Vertrauen ist es ausgeschlossen, den Außenhandel zu fördern. Im Handel mit anderen Ländern darf es nicht einseitig sein, sondern muß auf Gegenseitigkeit beruhen. Solch ein Verhalten können wir von den Handelspartnern verlangen, aber zunächst sollten wir selbst das Vertrauen der Partner gewinnen. Im Binnenhandel lassen sich gewisse Unzulänglichkeiten bald korrigieren, im Außenhandel jedoch ist es schwierig, das einmal verlorene Vertrauen wiederzugewinnen. Das Vertrauen im Handel hängt unmittelbar mit dem Ansehen des Landes zusammen. Dennoch büßen wir es hin und wieder ein.

Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die den Ministerien unterstellten Betriebe außerstande sind, Waren für den Export rechtzeitig herzustellen. Seit langem fordern wir, in erster Linie Exportwaren zu produzieren und unbedingt deren Qualität zu erhöhen. Im April des vergangenen Jahres faßten die Partei und das Ministerkabinett gemeinsam einen Beschluß, der auf diese Aufgabe erneut aufmerksam machte. Das Ministerium für Metallurgie und einige andere Ministerien erfüllen jedoch den Plan für die Produktion von Exportwaren immer noch nicht vom Standpunkt eines Hausherrn aus, sondern verhalten sich

gleichgültig dazu. Mitarbeiter mancher Ministerien halten die Planrückstände in diesem Bereich für nicht so schlimm. Ein Funktionär des Ministeriums für Metallurgie beauftragte sogar die zuständigen Betriebe, die Exportwaren im Inland abzusetzen, und ignorierte dabei den richtungweisenden Ministerkabinettsbeschluß.

Die Weisung der Partei, den Jahresexportplan in der ersten Jahreshälfte mit 55 Prozent und in der zweiten mit 45 Prozent zu erfüllen, wird ebenfalls kaum befolgt. Manche Ministerien, denen Betriebe unterstehen, bleiben davon im ersten Halbjahr ungerührt und schlagen dann im zweiten Lärm um die Produktion von Exportwaren. Das führt schließlich zur Nichterfüllung der Exportverträge, was den betreffenden Ländern Hindernisse bereitet und das Ansehen unserer Republik im Ausland beeinträchtigt.

Die zuständigen Ministerien sind nicht imstande, entsprechend den Belangen des Auslandsmarktes die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. Unsere Waren, die zunächst auf dem Auslandsmarkt mehr oder weniger Kunden gefunden haben, sind oft nicht mehr gefragt, weil ihre Qualität zu wünschen übrig läßt.

Um den Außenhandel zu verbessern, müssen die Ministerien ihr Verantwortungsbewußtsein entscheidend heben. Wenn sie schlechte Qualität liefern, kann das Ministerium für Außenhandel nichts damit anfangen. Deshalb nehmen auch die Minister und ihre Stellvertreter anderer Ministerien an der heutigen Parteivollversammlung teil. Die leitenden Mitarbeiter der Ministerien, denen Betriebe unterstehen, sind verpflichtet, auf der Grundlage der gemeinsamen Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts über die Entwicklung des Außenhandels ihre Arbeit gründlich zu überprüfen und erforderliche Maßnahmen zu treffen.

Die Ministerien, deren Betriebe in großen Mengen Exportwaren produzieren, darunter das Ministerium für Metallurgie, das für Chemieindustrie, das Staatliche Komitee für Leichtindustrie und das Ministerium für Maschinenbauindustrie, müssen auf diese Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit richten.

Die Hinweise auf die Mängel der Ministerien bedeuten nicht, daß das Ministerium für Außenhandel dafür überhaupt keine Verantwortung trägt. Die Mitarbeiter dieses Ministeriums sollten die Ursachen für

Unzulänglichkeiten im Außenhandel zunächst bei sich selbst suchen. Im Ministerium wird viel über den Mangel an Exportwaren geredet, die Arbeiter werden jedoch kaum politisch angeregt, noch mehr und bessere Erzeugnisse für den Auslandsmarkt herzustellen. Wie überall muß auch im Außenhandel die politische Arbeit zur Mobilisierung der Massen Vorrang haben, damit sie Erfolge erreichen.

Den Mitarbeitern des Außenhandels obliegt es, in die Betriebe zu gehen und den Arbeitern, die Exportwaren produzieren, die Außenhandelspolitik unserer Partei und die Bedeutung dieses Bereiches eingehend zu erläutern und zu propagieren. Erst dann werden die Massen bewußt die Produktionspläne termingerecht erfüllen und deren Qualität erhöhen.

Unsere Werktätigen sind der Partei grenzenlos ergeben. Unter unseren Parteimitgliedern und anderen Werktätigen befinden sich viele Menschen, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges mutig gegen den Feind kämpften, und zahlreiche Helden, die gewissenhaft arbeiten und beim sozialistischen Aufbau Großes leisten. Unsere Werktätigen gehen bei der Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben wirklich durch Feuer und Wasser. Erläutern die Mitarbeiter des Außenhandels unseren Werktätigen eindringlich die Bedeutung dieses Bereiches, so wird sich auch sicherlich in der Produktion von Exportwaren eine Wende vollziehen.

Allein im Kontor im Ministerium für Außenhandel sind zur Zeit Hunderte Mitarbeiter tätig. Wenn sie von den Funktionären dieses Ministeriums geschickt mobilisiert werden, kann es in den Ministerien bzw. in den Betrieben mit der politischen Arbeit vorangehen. Aber bisher war keiner der erwähnten Funktionäre politisch tätig. Selbst wenn der Minister oder seine Stellvertreter in den Betrieben waren, beschränkten sie sich auf Gespräche mit Werkdirektoren oder Chefingenieuren, wobei sie sie baten, ja mitunter drängten, Exportwaren schneller zu produzieren.

Die Steigerung der Produktion von Exportwaren setzt voraus, unter den Arbeitern unbedingt politisch zu wirken. Wir dürfen keineswegs die Menschen mit Geld oder materiellen Gütern für die Arbeit stimulieren, wie es die Kapitalisten und Revisionisten tun. Die Pflicht der Kommunisten besteht schließlich darin, die Massen zu überzeugen, damit sie ihre revolutionären Aufgaben bewußt erfüllen.

Vor einigen Tagen waren wir im Elektromaschinenwerk Taean, das nicht nur bei uns, sondern auch weit über die Grenzen unseres Landes bekannt ist. Der Betrieb exportiert seine Erzeugnisse in viele Länder. Ihre Qualität läßt allerdings zu wünschen übrig.

Im Elektromaschinenwerk Taean nahm ich an der Versammlung einer Parteizelle der Transformator-Werkabteilung teil und erzählte den Arbeitern, daß sich unsere Diplomaten wegen der niedrigen Qualität ihrer Erzeugnisse schämen müßten. Die Arbeiter nannten das als Schande für einen Chollima-Betrieb und verpflichteten sich einmütig, ab sofort um jeden Preis Qualitätswaren zu exportieren. Hätten bereits die Mitarbeiter des Ministeriums für Außenhandel diese Werkabteilung aufgesucht und den Arbeitern Ziel und Bedeutung der Produktion von Exportwaren ausführlich erklärt, so wäre die Qualität beträchtlich besser gewesen.

Auch bei der Entwicklung des Außenhandels müssen wir uns unbedingt auf die Massen stützen. Erst dann ist es möglich, kurzfristig gute Qualität zu liefern und auf dem Auslandsmarkt Vertrauen zu gewinnen.

Zugleich müssen wir uns tatkräftig darum bemühen, neue Auslandsmärkte zu erschließen.

Wir haben bislang nachdrücklich unterstrichen, den eigenen Bedarf mit einheimischen Erzeugnissen zu decken, wobei wir dem Export und Import zu wenig Beachtung schenkten. Die rasche Entwicklung unserer Wirtschaft verlangt heute, nach neuen Märkten im Ausland Ausschau zu halten.

Wir müssen Brenn- und Rohstoffe wie Erdöl, Gummi, Koks kohle einführen. Früher konnten wir mit der Einfuhr von Zehntausenden Tonnen Erdöl auskommen, heute dagegen brauchen wir Hunderttausende Tonnen, um den von Tag zu Tag wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft an Brennstoffen decken zu können. Durch die rasche Steigerung der Stahlproduktion nimmt auch der Bedarf an Koks kohle zu. Auch Gummi ist zu importieren, obwohl es uns gelang, dieses Material chemisch herzustellen.

Ebenso müssen wir einige Maschinen und Ausrüstungen einführen. Wir beabsichtigen, viele Erzbergwerke zu errichten und in Betrieb zu

nehmen. Hierfür müssen wir Kompressoren und andere Bergbauausrüstungen importieren. Bei meinem jüngsten Besuch im Erzbergwerk Unryul stellte ich fest, daß auch große Bohranlagen dringend benötigt werden. Durch den Einsatz dieser Maschinen wäre es möglich, die Arbeit zu erleichtern, die Arbeitssicherheit zu gewährleisten, große Leistungen zu vollbringen und mit beträchtlich weniger Arbeitskräften auszukommen. Wenn man mit solchen Anlagen Löcher für die Füllung mit Sprengpulver bohrt, kann man eine sehr große Sprengeffektivität erreichen. Wir sind jedoch noch nicht in der Lage, solche Maschinen herzustellen, so daß deren Einsatz in den Erzbergwerken begrenzt ist. Ferner planen wir, weitere senkrechte Schächte zu bauen, aber der Mangel an Förderwagen bereitet uns Schwierigkeiten. Also ist der Import einer großen Zahl von verschiedenartigen Bergbaumaschinen notwendig.

Auch der Leichtindustrie ist zu empfehlen, Ausrüstungen, die für die Erhöhung der Qualität der Konsumgüter unerlässlich sind, zu importieren.

Wir haben zahlreiche Maschinenfabriken in Betrieb genommen, in denen es manche technisch ungelöste Probleme gibt. Es befinden sich dort noch viele alte Maschinen im Einsatz; die verschiedenen Arten von Maschinen sind kaum ausgewogen installiert worden. In den einen gibt es zu viel Bohrmaschinen, während es an Pressen mangelt, und in den anderen gibt es zu wenig Bohrmaschinen, während hier zu viele Schleifmaschinen eingesetzt sind. So entstehen technologische Lücken, werden die Maschinen nicht voll ausgelastet, wodurch es unmöglich ist, verschiedenartige qualitätsgerechte Maschinen und Ausrüstungen in größeren Mengen herzustellen.

Wir dürfen nicht versuchen, uns lediglich auf unsere eigene Maschinenbauindustrie zu stützen und auf diese Weise die Wirtschaft voranzubringen. Gewiß müssen wir auf unseren eigenen Maschinenbau das Schwergewicht legen, aber importiert werden müssen Ausrüstungen, die wir noch nicht herstellen können oder deren Produktion unrentabel ist. Auf diesem Wege können wir die Schwächen unserer Industrie kompensieren, die Volkswirtschaft zügiger entwickeln und den Lebensstandard des Volkes erhöhen.

Wir benötigen große Summen Valuta, um Materialien für unseren

Wirtschaftsaufbau einführen zu können. Daher stellte die jüngste Plenartagung des ZK der Partei die wichtige Aufgabe, in allen Volkswirtschaftszweigen mehr Valuta zu erwirtschaften.

Damit die im Siebenjahrplan vorgesehene Summe Devisen eingebracht wird, müssen wir doppelt so viel Waren wie jetzt ausführen. Das ist im Vergleich zu unserem wirtschaftlichen Entwicklungsstand eine nicht allzu hohe Zahl. Länder mit einer stabilen Industriegrundlage, zu denen auch unser Land gehört, müßten imstande sein, darüber hinaus Waren für den Außenhandel zu produzieren.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Außenhandel sollten zunächst Maschinen und Ausrüstungen sowie Rohstoffe, die das Ministerium für Metallurgie und andere Ministerien brauchen, rechtzeitig importieren, um den Exportplan zu erfüllen. Dadurch können Gold, Zink und andere wichtige Devisenbringer in noch größeren Mengen abgebaut und kann die Qualität der Leichtindustrieerzeugnisse verbessert werden.

Die Mitarbeiter des Außenhandels sollten in erster Linie Auslandsmärkte erschließen. Der Aufstieg in diesem Bereich setzt voraus, daß unsere Waren mehr Abnehmer finden. Wir können jedoch auf den Auslandsmärkten nur begrenzt wirksam sein, und zwar im wesentlichen deshalb, weil wir kein sortimentreiches Angebot machen können.

Die Erschließung von Auslandsmärkten macht es erforderlich, daß sich die betreffenden Mitarbeiter darüber im klaren sind, welche Erzeugnisse auf dem Weltmarkt gefragt sind, und sie darüber die zuständigen Ministerien informieren, damit sie mehr entsprechende Waren herstellen. Stattdessen verlangen sie von den Produzenten nur schlechthin Waren. Das ist nicht der Weg, um Probleme zu lösen. Die Mitarbeiter des Außenhandels dürfen nicht lediglich Händler sein, sondern müssen schon bei der Ausarbeitung des Plans über die Produktion von Exportwaren einen rationellen Außenhandelsplan vorlegen. Sie sollten zum Beispiel konkret das Sortiment und die Menge der Exportwaren der Leicht- und Schwerindustrie für ein Land in Südostasien berechnen und die zuständigen Ministerien dazu veranlassen, diese Angaben in ihre Pläne aufzunehmen.

Die Mitarbeiter des Außenhandels müssen sich ferner darum bemühen, die Qualität der Exporterzeugnisse zu sichern. Zur Zeit sind

Textilien auf dem Markt in Südostasien sehr gefragt. Wir können jedoch das in großer Menge hergestellte Gewebe wegen seiner niedrigen Qualität nicht auf den Auslandsmarkt bringen. Das gleiche trifft auch für andere Erzeugnisse zu. Die Mitarbeiter des Außenhandels sollten Qualität und Sortiment der Waren, die ausländische Käufer beanspruchen, eingehend in Erfahrung bringen und die entsprechenden Ministerien davon informieren sowie hohe Anforderungen an sie stellen, damit sie bessere Waren herstellen.

Wenn wir das Warensortiment für den Export erweitern und deren Qualität erhöhen, wird es möglich sein, ausgedehnte Märkte nicht nur in den sozialistischen Ländern, sondern auch in Südostasien und anderen Gebieten der Welt zu erschließen.

Stahl und Zink, unsere bedeutsamen Exportgüter, lassen sich auf jedem Markt absetzen. Weil wir aber nur wenige internationale Märkte haben, können wir diese gefragten Waren nicht zweckentsprechend liefern. Da Walzstahl hauptsächlich im Bauwesen und Maschinenbau verwendet wird, ist er in den entwickelten Ländern gefragt, aber kaum in Ländern, in denen nicht viel gebaut und keine große Anzahl von Maschinen hergestellt wird. In den Ländern mit schwach entwickelter Industrie gibt es zum Beispiel eine große Nachfrage nach Textilien, Gebrauchsgütern, verschiedenen Metallwaren und Zement.

Der Ausbau unseres Außenhandels erfordert nachdrücklich, weitere Auslandsmärkte zu erschließen. Wir müssen die Handelsbeziehungen nicht nur mit den sozialistischen Ländern, sondern auch mit den jungen unabhängigen Ländern und ebenso mit den kapitalistischen Ländern tatkräftig entwickeln. Auf diesem Wege haben wir uns gemäß dem Kurs unserer Partei hauptsächlich dem sozialistischen Markt zuzuwenden und müssen zugleich andere internationale Märkte betreten, damit wir mehr Handelspartner gewinnen. Nur so können wir unseren Außenhandel allseitig und mit größerer Selbständigkeit entwickeln.

Die Ministerien sind verpflichtet, entsprechend den Forderungen des Auslandsmarktes die Organisation der Produktion von Exportwaren zu verbessern. Anderenfalls wären wir gezwungen, weiterhin nur Rohstoffe, wie Kupfer, Blei, Zink und Erzkonzentrat, auszuführen. Außerdem hätte der Staat großen Verlust, wenn Exportwaren wegen niedriger Qualität

nicht abgesetzt werden. Die Mitarbeiter der Ministerien sollten sich dessen bewußt sein und stärker ihrer Verantwortung für die Produktion von Exportgütern nachkommen.

Insbesondere gilt es in der Leichtindustrie, durch eine bessere Organisierung der Produktion das Warensortiment für den Export zu erweitern und die Qualität zu erhöhen. Mit dem Ziel, mehr qualitätsgerechte Gebrauchsgüter aus Metall zu produzieren, könnte man spezielle Betriebe oder Werkabteilungen schaffen.

Für die Steigerung der Produktion von Zement für den Export ist es ratsam, weitere Zementbetriebe oder Brennöfen zu errichten, wenn auch dafür andere Bauprojekte in gewissem Maße eingeschränkt werden müssen, und den Zementverbrauch im Inland auf ein Minimum zu reduzieren.

Im Interesse einer strafferen Disziplin im Außenhandel sind entsprechende Gesetze zu verabschieden, die konsequent einzuhalten sind. Sie müssen so streng sein, daß pflichtvergessene Mitarbeiter des Außenhandels oder Mitarbeiter der Ministerien, die den Produktionsplan für Exportwaren nicht gewissenhaft erfüllen, rechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Partei und Staat stellen den Mitarbeitern des Außenhandels wichtige Aufgaben. Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie diese Versammlung zum Anlaß nehmen, das Parteileben zu intensivieren, Ihre Parteiverbundenheit weiter zu stählen und so die Politik der Partei im Außenhandel verantwortungsbewußter und selbstlos durchzusetzen und zur Entwicklung des Außenhandels und zum sozialistischen Aufbau des Landes in bedeutendem Maße beizutragen.

ZUR ERREICHUNG DES ZIELS IN DER STAHLPRODUKTION IM PLANJAHRSEBENT

**Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees
des Stahlwerkes Kangson**

30. Januar 1965

Wir wollten eigentlich zwei Tage lang an Ihrer Sitzung teilnehmen. Wir mußten aber die Arbeit mit Ihnen verkürzen, weil die Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taeon mehr Zeit als vorgesehen in Anspruch nahm.

Als wir im Dezember hier waren, teilten wir Ihnen mit, daß wir noch einmal mit Ihnen den diesjährigen Plan diskutieren werden. Da Sie inzwischen ideologisch darauf eingestellt sind und die Instrukteurgruppe vorher mit ihnen genügend darüber beraten hat, wird sich meiner Meinung nach diese kürzere Zeit nicht allzu sehr auf die Anleitung auswirken.

Nach dem 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode beschloß das ZK der Partei, die Arbeit des Parteikomitees des Ministeriums und des Betriebsparteikomitees anzuleiten, um in allen Bereichen, vom Ministerium bis hin zum Betrieb, mit dem bürokratischen, formalistischen Arbeitsstil und mit der Faulenzerei Schluß zu machen.

Eine Instrukteurgruppe des Ministeriums für Metallurgie hat gemeinsam mit dem Betriebsparteikomitee lange Zeit in den Parteizellenversammlungen mitgewirkt und alle Probleme gründlich erörtert sowie die Aktivität und Initiative der Massen geweckt. So wurden gewaltige Reserven erschlossen. Diese Arbeitsweise ermöglichte es dem Betrieb, große Schwierigkeiten und bedrückendste Probleme aus

eigener Kraft zu bewältigen. Allein der Erfolg bei der Anleitung des Stahlwerkes Kangson bewies, daß der Weg, sich auf die Massen zu stützen und ihre Kraft für die Revolution und den Aufbau zu mobilisieren, die einzig richtige Methode ist und daß die Folgerungen und Beschlüsse des 10. Plenums des ZK der Partei zutreffend sind.

Früher handelten die Funktionäre des Ministeriums wider die Massenlinie der Partei, leiteten den Betrieb bürokratisch und formalistisch an, sie kamen im Betrieb bestenfalls mit dem Direktor oder dem Chefingenieur zusammen. Da sie nicht zu den Massen gingen, für keine Zusammenkünfte sorgten, waren sie außerstande, deren Meinung kennenzulernen, Schwierigkeiten festzustellen und durchaus zu lösende Fragen zu klären. Dadurch erwiesen sie sich als unfähig für eine richtige Anleitung, obwohl sie Hochschulabsolventen mit ökonomischen und technischen Kenntnissen sind.

Nur durch Beratungen mit den zuständigen Fachleuten und den Produzenten können sie anstehende Fragen lösen. Allein vermag selbst der Klügste nichts zu erreichen. Hier sind viele Parteimitglieder und Aktivisten tätig, und sie sind in der Lage, jede Aufgabe zu erfüllen, wenn sie ihre Weisheit und Kraft vereinen. Sie kennen die Lage dieses Betriebes besser als jeder andere. Aber früher kamen die Funktionäre des Ministeriums ohne Fachleute hierher, ordneten dieses und jenes unüberlegt an, wobei sie sich vorher nicht mit den Werktätigen beraten, sondern sich als Alleswisser aufgeführt haben. Eben auf diese Weise arbeitete einst der Leiter der Hauptverwaltung für Metallurgie. Das ist eine unverzeihliche Einstellung, die von der Mißachtung der Massen herrührt, und eine mit der heutigen Lage unvereinbare Handwerkelei.

Unsere Gegenwart ist nicht die Feudalzeit, in der jeder für sich die Haspel bediente, sondern die Epoche der Großmaschinenbauindustrie, in der zahlreiche Menschen ihr Können und ihre Kraft vereinen und gemeinsam tätig sind. Deshalb sollten die leitenden Mitarbeiter eine Arbeitsmethode anwenden, die der heutigen sozialistischen Wirklichkeit entspricht. Jeder soll je nach den eigenen Möglichkeiten sein Wissen, seine Erfahrung und seine Kraft einsetzen, damit die komplizierten Fragen beim sozialistischen Aufbau erfolgreich gelöst werden können.

Sehr positiv zu bewerten ist also, daß die Angehörigen der

Instrukteurgruppe im Laufe aufrichtiger Beratungen mit Ihnen große Reserven für die Steigerung der Produktion aufgespürt und überdies klare Wege zur Lösung der dringlichen Probleme gefunden haben. Das ist eine sehr gute Methode.

Es liegt auf der Hand, daß die Ziele des Siebenjahrplans überhaupt nicht zu erreichen wären, wenn wir es versäumt hätten, auf dem Plenum des ZK der Partei über die Verbesserung der Wirtschaftsführung zu beraten und Maßnahmen für die Durchsetzung seiner Beschlüsse zu ergreifen, wenn wir weiterhin die alte Methode anwenden würden. Mit Gewißheit läßt sich sagen, daß wir nun die Aufgaben des Siebenjahrplans voll und ganz erfüllen können. Nach meinem Besuch im Eisenhüttenwerk Hwanghae, im Erzbergwerk Unryul und in Ihrem Stahlwerk bin ich davon überzeugt, daß es möglich ist, die vorgesehene Stahl- und Roheisenproduktion zu erreichen und den Siebenjahrplan insgesamt zu verwirklichen.

Allerdings hängt dies davon ab, ob die Funktionäre weiterhin die Arbeitsmethode verfolgen, die in der Massenlinie begründet ist. Das Ministerium wird zweifellos bedeutende Ergebnisse erzielen, wenn dessen Mitarbeiter in ihrer Tätigkeit Bürokratie und Formalismus sowie die Bummelerei bei der Anleitung ausmerzen, stets zu den Massen gehen, sich mit ihnen beraten, ihre Meinung hören und ihre klugen Gedanken wecken.

Weshalb ist es uns noch nicht gelungen, die US-Imperialisten aus Südkorea zu vertreiben? Die Ursache liegt darin, daß die südkoreanische Bevölkerung noch nicht aufgerüttelt ist und sich nicht zum revolutionären Kampf erhebt. Warum sind die Völker der Welt noch nicht in der Lage, den Imperialismus zu vernichten? Das liegt daran, daß nicht alle unterdrückten Nationen und Völker wachgerüttelt und mobilisiert sind. Die US-Imperialisten werden aus Südkorea vertrieben werden, und der Weltimperialismus wird untergehen müssen, wenn die südkoreanischen Menschen sowie die unterdrückten Nationen und Völker der ganzen Welt erwachen und vereint kämpfen werden. Das gleiche trifft auch für unser Ringen um die Ziele des Siebenjahrplans zu. Wir werden ihn auf alle Fälle verwirklichen, so schwierig auch seine Auflagen sein mögen, wenn die Funktionäre und alle Werktätigen gemeinsam zupacken und das ganze Volk im Geiste des Kampfes gegen die Feinde die Schwierigkeiten nacheinander überwindet.

Aus dem Bericht und den Diskussionsbeiträgen geht hervor, daß Ihre Kampfmental überaus hoch ist. Ich stimme dem zu. Es wäre zu begrüßen, wenn in Zukunft das Parteikomitee des Ministeriums und wie das des Betriebes jedes Quartal und jeden Monat auf diese Weise ihre Arbeit auswerten.

Im Elektromaschinenwerk Taeon stellte ich fest, daß der Chefingenieur kaum von der technischen Möglichkeit informiert war, Hunderte von Tonnen Dynamobleche einzusparen, worauf die Arbeiter bestanden. Woraus erklärt sich das? Daraus, daß er sich als Alleswisser in der Technik ausgibt, sich kaum den Massen nähert und nicht auf ihre Meinung hört.

Das Parteikomitee des Elektromaschinenwerkes Taeon tagte diesmal verspätet, weil die Funktionäre des Betriebes kaum ideologisch darauf eingestellt waren und die Sitzung selbst ungenügend vorbereitet war. Ich fuhr in das Werk, deutete doch der erste Bericht auf Reserven und andere Möglichkeiten für die Produktionssteigerung hin. Vor allem berieten wir uns mit den Leitern der Werkabteilungen. Wir erläuterten ihnen eindringlich, daß der Mangel an Stahl und Valuta die Lage erschwert und wir in dem Geist, aus eigener Kraft schaffen, beharrlich um die Verwirklichung des Siebenjahrplans ringen müssen. Daraufhin nahmen sie die Aufgaben in Angriff. Sie sagten, der Chefingenieur und die Betriebsleitung verheimlichten in dieser ersten Stunde große Reserven. Die Betriebsleitung sprach zunächst über Einsparungen von 300 t Dynamoblech und 70 t Kupfer. Aber auf der Beratung sagten die Leiter der Werkabteilungen, daß das zu wenig sei und die Menge bei Dynamoblech mindestens 1000 t statt 300 t und bei Kupfer 300 t statt 70 t betragen könne. Ihre Behauptung war fest fundiert. Es ist klar, daß die Produzenten über die Arbeit des Werkes mehr wissen als der Chefingenieur und die Betriebsleitung. Fakt ist, daß das Betriebsparteikomitee sich nicht alle Meinungen der Massen anhören konnte, weil es die Versammlungen der Parteizellen eilig vorbereiten mußte.

Deshalb ordnete ich an, diese Versammlungen zu wiederholen. Folglich konnten wir nicht umhin, noch einmal in das Elektromaschinenwerk Taeon zu fahren.

Die Fakten der Anleitung dieses Werkes verdeutlichen erneut, wie

schädlich der bürokratische und formalistische Arbeitsstil der Funktionäre ist; er kommt darin zum Ausdruck, daß sie sich für superklug halten und den Massen nicht vertrauen, ihnen Fähigkeiten und Potenzen absprechen.

Ich unterstütze Ihren Planentwurf. Es wäre aber besser, darüber zu beraten, ob er ein Plan für die Produktionssteigerung oder ein staatlicher Plan wird. Meiner Meinung nach sollte er der erstgenannte sein.

Das bedeutet aber nicht, daß dessen Erfüllung oder Nichterfüllung einerlei wäre. Wir wollen anderen Zweigen Produktionsaufgaben vorgeben, unter der Voraussetzung, daß sie den Plan überbieten. Das Werk muß seine Aufgabe unbedingt lösen. Andernfalls ist es anderen Zweigen nicht möglich, ihre Pläne zu erfüllen, die auf Ihre Kennzahlen abgestimmt sind.

Das Stahlwerk Kangson begann als erster mit der Chollima-Brigade-Bewegung und wird häufig direkt vom ZK der Partei angeleitet. Wenn Sie den Siebenjahrplan Ihres Betriebes hervorragend bewältigen und Ihre Delegierten am Parteitag teilnehmen werden, machen Sie Ihrem Werk noch einmal große Ehre.

Sie können dieses Ziel ohne weiteres erreichen, wenn Sie in dem Geist arbeiten, mit dem Sie den Fünfjahrplan Ihres Werkes meisterten.

Natürlich sind manche Kennziffern etwas zu hoch angesetzt, darunter die bei Stahl. In diesem Jahr werden 275 000 t Stahl produziert. Von dem Ziel, 400 000 t zu erreichen, ist man also weit entfernt. Alle sind aufgerufen, sich für den Sieg im Kampf einzusetzen und heldenmütig zuzupacken.

Sie haben jüngst ein gutes Beispiel für das Aufspüren von Reserven gegeben. Sie forderten nicht viele Investbauobjekte, sondern setzten alles daran, durch eine technische Neuererbewegung und unter Einsatz des ganzen Potentials anstehende Probleme zu lösen. Das ist eine sehr gute Sache.

Die Ursachen Ihrer Fehler suchten Sie nicht woanders, sondern bei sich selbst. Die Parteifunktionäre mache ich oft darauf aufmerksam, daß sie die Gründe für ihre Versäumnisse bei sich suchen und sich umsehen sollen, wo es etwas zu tun gibt. Es wäre eine Illusion, vom grünen Tisch aus etwas erreichen zu wollen. Man muß schon in das aktuelle Geschehen eindringen, um etwas bewältigen zu können. Ist es

mit der Arbeit schlecht bestellt, so sollte man die Ursachen dafür vor allem in seinem Vergehen sehen. Solch ein Verhalten macht es möglich, die Probleme zu lösen und die Arbeit voranzubringen.

Diesmal haben Sie in diesem Sinne gehandelt. Vor allem legten Sie das Schwergewicht darauf, Ihre Fehler bei der Erfüllung des Plans für 1964 festzustellen. So konnten Sie viele Reserven zur Erfüllung des Plans für 1965 aufspüren.

Es war richtig, daß Sie unlängst die Arbeit präzise überprüft haben. Man kann seine Mängel korrigieren, wenn man sie scharf kritisiert. Allerdings dürften sie sich auch in hundert Jahren kaum überwinden lassen, wenn man sie auf andere abwälzt. Niemand sollte darauf warten, daß einem andere auf die eigenen Fehler aufmerksam macht, sondern jeder muß bemüht sein, sie selbst aufzudecken. Hinweise anderer helfen nicht viel, sie klar zu erkennen und Schritte zur deren Überwindung herauszufinden. Fehler jedoch, die man mit eigener Mühe aufdeckt, lassen sich ohne weiteres korrigieren.

Das betrifft auch die persönliche Entwicklung. Wer dazu neigt, eigene Fehler auf andere abzuwälzen, kann sie niemals berichtigen. Solch ein Mensch kann sich auch nicht entfalten. Wer aber seine Fehler ernsthaft bereut und um deren Überwindung bemüht ist, wird zu einem verlässlichen Mitarbeiter.

Das Elektromaschinenwerk Tacaan schiebt noch immer objektive Bedingungen vor, anstatt die Ursachen für seine Fehler bei sich selbst zu suchen. Es ist außerstande, viele Reserven aufzuspüren, weil es seine Mängel nicht erkannt hat.

Im Verlaufe meiner Anleitung dieses Werkes im Jahr 1961 hatten wir das Institut für Projektierung und die Konstruktionsabteilung zusammengelegt, damit sie mit vereinter Kraft die Fragen lösen können, denn die genannte Abteilung war wegen Arbeitskräftemangel überlastet, während das Institut noch viel freie Kapazität hatte. Aber das Komitee für Maschinenbauindustrie hat dies rückgängig gemacht, ohne sich vorher mit uns ins Benehmen zu setzen.

Als Folge hatte das erwähnte Institut den Vorteil, seinen Plan mit 110 Prozent zu überbieten, und hat sogar eine Prämie erhalten. Das Werk hingegen wies bei den neuen Erzeugnisarten auf erhebliche

Produktionsrückstände, weil es von den erforderlichen 56 Projektierungen 27 noch nicht fertiggestellt hatte. Dadurch konnten viele Betriebe nicht mit Elektromotoren, Transformatoren und anderen Elektroausrüstungen beliefert werden und waren so nicht in der Lage, ihre Pläne zu realisieren.

Die Angehörigen des Instituts sagen, daß die Trennung beider Arbeitsbereiche ideal sei. Dabei geht es ihnen nur um ihre erwähnten Vorteile, und sie denken kaum an den großen Verlust, der anderen Betrieben zugefügt wurde, weil es dem Werk nicht gelang, 27 Erzeugnisse herzustellen. Sie haben noch nicht begriffen, wie ernst ihre Fehler sind. Deshalb ist es wichtig, sie ihnen in weiteren Versammlungen der Parteizellen bewußt zu machen.

In Ihrem Werk wäre noch zu berücksichtigen, daß Sie möglicherweise bei der Ausarbeitung des Plans für die Produktionssteigerung nicht alle Aspekte erfaßt haben und die Maßnahmen für die Überwindung von Fehlern unzulänglich sind. Ihr Arbeitsstil ist aber sehr gutzuheißen, denn Sie wollten die Ursachen ihrer Fehler im wesentlichen bei sich selbst suchen.

Sie können gewiß große Erfolge erreichen, wenn Sie ihre Fehler erkannt haben und um deren Beseitigung ringen. Sie sollen sich nicht auf die Hilfe anderer verlassen. Die Unterstützung durch andere wird höchstens die Hälfte der Last abnehmen. Man muß vor allem der eigenen Kraft vertrauen, durch eigene Anstrengungen seine Mängel beheben und nach Wegen zur Verbesserung der Arbeit suchen. Wir müssen in diesem Geist alle Probleme bei der Ausarbeitung des Plans, bei dessen Überprüfung und Verwirklichung lösen.

Das Stahlwerk Kangson ist besser mit Rohstoffen und anderen Materialien zu beliefern. Das Eisenhüttenwerk Hwanghae und andere zuständige Betriebe, vom Ministerium für Metallurgie ganz zu schweigen, sollten dem Stahlwerk Kangson möglichst alles Notwendige bereitstellen.

Ferner möchte ich über die Vorhaben des Werkes sprechen.

Wie auf dem 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode erwähnt wurde, besteht die Hauptaufgabe des Werkes darin, die technische Revolution zügiger voranzubringen.

Durch technische Neuerungen lassen sich viele Reserven erschließen. Als Beispiel sei die Blockwalzabteilung des Werkes erwähnt. Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus betrug die Nennleistung der

Blockwalzstraße dieses Werkes nur 60 000 t. Aber durch technische Neuerungen war es hier möglich, 1957 120 000 t Stahl und im Vorjahr 190 000 t zu produzieren. Allerdings haben Sie auch im vorigen Jahr zum Teil Ausschuß erzeugt. Das schmerzt uns. Hätten Sie die technische Leitung und Vorbereitung noch mehr verbessert, wäre das verhütet worden und die Produktion von 200 000 t Stahl durchaus möglich gewesen.

Die Angehörigen dieser Werkabteilung sollen die Verpflichtung übernommen haben, durch hocheffektive technische Neuerungen die Kapazität dieser Blockwalzstraße bis auf 470 000 t zu erhöhen. Wie kühn ist doch dieses Vorhaben! Nicht nur die Blockwalzabteilung, sondern auch die Werkabteilung für Stahl sieht in technischen Neuerungen Reserven für die Produktionssteigerung, was hoch zu bewerten ist.

Ständige technische Neuerungen werden also weiterhin zur Erhöhung der Produktion führen und somit auch zur Produktionssteigerung pro Kopf der Belegschaft.

Ihre Aufgabe ist es, unter dem hoch erhobenen Banner der technischen Neuerung unentwegt voranzuschreiten.

Unsere Epoche ist eine Epoche der technischen Revolution. Sie muß nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft verwirklicht werden. Dies ist die im Siebenjahrplan gestellte Hauptaufgabe, die der IV. Parteitag unserer Partei beschlossen hat. Nur durch die technische Revolution können wir schnell vorankommen.

Eine dynamische technische Neuererbewegung setzt die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern, Technikern und Leitungskadern voraus. Nicht geduldet werden darf, daß die Leitungskader dem Konservatismus und der Passivität nachhängen, daß die Techniker nicht unermüdlich nach Wegen der technischen Entwicklung forschen und so unfähig sind, Fachkenntnisse meisterhaft anzuwenden.

Die Leitungskader müssen ihre passive Haltung aufgeben sowie die organisatorische Arbeit zur Entwicklung der Technik anpacken, und die Techniker haben nicht nur die Erfahrungen unseres Landes intensiv zu verwerten, sondern auch die nützlichen Erfahrungen anderer Länder. Sie sollten die neueste technische Literatur studieren, um ihren Fachbereich zu beherrschen, während sich die Arbeiter anhand ihrer eigenen

Produktionserfahrungen häufig mit den Technikern zu beraten und auch recht viele konstruktive Vorschläge zu unterbreiten haben.

Um die technische Revolution zu beschleunigen, müssen sich die Leitungskader, Techniker und Arbeiter verstärkt miteinander beraten. Alle sollten ihren Kopf anstrengen, damit neue Technik schnell eingeführt werden kann. Wenn alle Menschen daran denken und sich bemühen, sind Neuerungen in der Technik ohne weiteres möglich.

Nicht nur unter den Technikern, sondern auch unter den Leitungskadern und Arbeitern ist das Studium zu verstärken, um die technische Neuererbewegung tatkräftig voranzubringen. Ohne die Erhöhung des Wissens und der technischen Qualifikation aller Mitarbeiter kann man die Aufgabe der technischen Revolution nicht erfüllen.

Wir sind ebenfalls bemüht, uns intensiv weiterzubilden. Andernfalls können wir weder die Parteiarbeit noch die Tätigkeit der Staatsorgane anleiten.

Da die Zeit begrenzt ist, sind wir natürlich nicht imstande, Tag und Nacht Lexika oder Fachbücher zu lesen. Deshalb erarbeiten die Mitarbeiter der Abteilung Schwerindustrie und der für Landwirtschaft des ZK der Partei leichtverständliche Materialien über die weltweiten Entwicklungstendenzen in der Stahlerzeugung und über die neu eingeführten Agrotechniken im Ausland und übermitteln sie uns. Die Abteilung Internationale Verbindung stellt uns kurz zusammengefaßte Einschätzungen über die internationale Lage zur Verfügung.

Anhand solcher Unterlagen werden wir rechtzeitig über die Entwicklungstendenzen der Wissenschaft in der Welt und über die wissenschaftlichen und technischen neuesten Erkenntnisse informiert. Das bestärkt uns in unserem Entschluß zur ständigen Vorwärtsbewegung, um die fortgeschrittenen Länder einzuholen.

Auch im Werk sollten die Techniker kurz gefaßte Materialien erarbeiten, die gute Erfahrungen anderer Länder vermitteln, um die Leitungskader, darunter den Direktor und Chefingenieur, und die Arbeiter beim Studium zu unterstützen; denn es ist für sie unmöglich, sich von ihrer Aufgabe loszulösen und sich voll und ganz dem Studium zu widmen. Solch ein Vorgehen würde sowohl den Technikern als auch dem genannten Personenkreis beim Lernen helfen.

Das Studium wird sie zu technischen Neuerungen anregen und die gesamte Belegschaft veranlassen, das Niveau ihrer technischen Qualifikation allseitig zu erhöhen und ständig die modernen Erkenntnisse der Technik anzuwenden.

Allein das Wissen um die Technik reicht aber nicht aus, um die Neuererbewegung voller Schwung voranzubringen. Die Mitarbeiter müssen neben der Technik auch die Politik der Partei verstehen, damit sie sich ideologisch dafür einsetzen. Also ist parallel zum technischen Studium das politische zu verstärken.

Wir heben hervor, daß bei uns die Blockwalzabteilung des Stahlwerkes Kangson ein Beispiel für technische Neuerungen ist. Sie sollten sich dieser Ehre bewußt sein und diese Bewegung künftig noch kräftiger entfalten.

Nun gehe ich auf die Wartung und Pflege der Ausrüstungen ein, worauf man sowohl bei der Erfüllung des diesjährigen Plans als auch bei der Betriebsführung ständig großes Augenmerk richten muß.

Eine bessere Arbeit in dieser Hinsicht ist die wichtigste Voraussetzung für die Normalisierung der Produktion und das Prinzip für deren Organisation. Wenn es bei der Leitung des Betriebes verletzt wird, wird die Produktion im argen liegen.

Die Ausrüstungen sind für die Arbeiter ebenso kostbar wie die Waffe für den Soldaten. Ein Soldat, der mit seiner Waffe nachlässig umgeht, vermag nicht ein guter Kämpfer zu sein, und ein Arbeiter, der die Pflege seiner Ausrüstungen vernachlässigt, kann in der Produktion kaum Erfolg haben.

Die Kampfkraft einer Einheit beurteilen wir nach dem Zustand ihrer Waffen, und das tun wir keineswegs ohne Grund. Die ausgezeichneten Offiziere und Soldaten pflegen ständig ihre Waffen. Sofort nach dem Gebrauch reinigen sie ihre Gewehre und Geschütze, warten und halten sie immer einsatzbereit.

Auch während des Partisanenkampfes stellten wir fest, daß Soldaten, die gut kämpften, stets gewissenhaft mit ihren Waffen umgingen und auch auf ihr Äußeres achteten. Solche Soldaten vergaßen auch nicht, Nadel und Faden bei sich zu haben, und sie brachten in der Kampfpause ihre zerrissene Kleidung in Ordnung. Sie waren stets marschbereit und

zeigten ein ordentliches Äußeres. Die nachlässigen Soldaten hingegen dachten weder an Nadel und Garn noch besserten sie in der Pause ihre Uniform aus und überließen sich dem Schlaf. Der Marsch dauerte an, und ihre Uniform sah miserabel aus. Schlecht bestellt war es nicht nur mit ihrer persönlichen Hygiene, sondern auch mit der Pflege ihrer Waffen. Nach einem Gefecht reinigten diese Soldaten kaum ihre Gewehre, während die anderen ihre Waffen putzten und ölten. Im Gefecht mit dem Feind hatten die Nachlässigen dann Schwierigkeiten, weil ihre Gewehre versagten.

Das gleiche trifft auch für die Produktion zu. Sie verläuft normal, wenn die Arbeiter die Ausrüstungen schonen, exakt warten und pflegen. Die Heizer z. B. müssen den Zustand der Öfen immer überwachen und überlegen, wie sie besser auszulasten sind, und die Arbeiter anderer Bereiche sollten alle ihre Ausrüstungen ständig prüfen und nachdenken, wie man sie effektiver nutzen kann.

Die Ausrüstungen sind, selbst wenn sich geringste Mängel andeuten, sofort zu kontrollieren und zu reparieren, wobei beschädigte Teile rechtzeitig durch andere zu ersetzen sind. Das sichert das normale Funktionieren der Ausrüstungen und verhindert Produktionsunterbrechungen.

Das Politkomitee des ZK der Partei faßte vor langer Zeit den Beschluß, in allen Produktionsbereichen die Ausrüstungen rechtzeitig zu überprüfen, zu reparieren und Ersatzteile für drei Monate bereitzuhalten, und leitete ihn nach unten weiter. Wenn man sich nach diesem Beschluß richtet, trägt man dazu bei, Havarien zu verhüten bzw. schnell zu beheben, wenn trotzdem welche entstehen sollten.

Gegenwärtig werden die Mitarbeiter des Ministeriums gerügt, und sie sind sehr betroffen, weil ihnen solch eine Kritik schon längst fremd geworden ist. Das ist genau so, als daß man die rechtzeitige Wartung der Ausrüstungen unterließ und sie erst nach längerer Zeit zu überholen versucht. Jahrelang wurden der Minister und die anderen Mitarbeiter des Ministeriums nicht belangt, und sie verfielen inzwischen stark der Bürokratie. Hätten das Parteikomitee des Ministeriums und die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei ständig Kritik an den Fehlern dieser Mitarbeiter und beizeiten an ihrem bürokratischen Vorgehen geübt, wäre so etwas nicht geschehen. Der angesetzte Schmutz ist

inzwischen so dick geworden, daß Seife nicht viel helfen kann und man ihn mit dem Messer abkratzen muß.

Wartung und Pflege der Ausrüstungen sind im bestimmten Maße der Arbeit mit dem Menschen ähnlich. Wenn man Ausrüstungen rechtzeitig überprüft und repariert, über einen zusätzlichen Stahlschmelzofen als Reserve verfügt und ihn im Falle der Überholung eines Ofens auslastet und nach deren Abschluß einen anderen instand setzt, ist es möglich, das Sinken der Stahlerzeugung und Produktionsschwankungen zu vermeiden.

Bei der Wartung und Pflege der Ausrüstungen ist es ferner wichtig, die technischen Vorschriften und Bedienungsanleitungen exakt einzuhalten, wozu alle Werktätigen während der Produktion verpflichtet sind, indem sie voneinander lernen.

Also sind die rechtzeitige Kontrolle und Reparatur der Maschinen und Ausrüstungen, die ausreichende Bereitstellung von Zubehörteilen sowie die Einhaltung der technischen Vorschriften und Bedienungsanleitungen die Voraussetzung dafür, die noch oft entstehenden Maschinenschäden zu verhüten, die Produktion zu normalisieren und auch den Plan unbedingt zu erfüllen.

Weiter ist es notwendig, aktiver die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit zu unterbieten.

Im Lebensniveau bleiben wir hinter anderen Ländern zurück. Wir müssen mehr produzieren und bauen, damit wir so schnell wie möglich die fortgeschrittenen Länder einholen und ebenso gut leben wie die anderen. Hierbei ist es sehr bedeutsam, intensiver denn je um Einsparungen zu ringen und in allen Bereichen der Volkswirtschaft die genannten Normen zu senken. Das ermöglicht es uns, mit den verfügbaren Materialien mehr Waren herzustellen.

Die Materialverbrauchsnormen unserer Industriebetriebe sind im allgemeinen höher als in anderen Ländern. Wir müssen beharrlich um deren Senkung ringen, damit mit dem verfügbaren Material mehr produziert und gebaut wird.

Sehr zu begrüßen ist, daß Sie jüngst viele Reserven zur Senkung dieser Normen aufgespürt haben. Sie dürfen sich aber damit nicht zufriedengeben, sondern müssen sich auch künftig dafür einsetzen. Besonders große Beachtung ist der Senkung der Verbrauchsnormen bei

Elektroenergie, Schweröl und Gas zu schenken.

Dafür sind keine besonderen Maßnahmen erforderlich. Es genügt, wenn unter anderem darauf geachtet wird, neue Werkzeuge zu gebrauchen, die Ausrüstungen zu verbessern, durch Anwendung der neuesten Erfahrungen die technischen Bedienungsanleitungen zu ändern.

Ein Beispiel im Elektromaschinenwerk Taaen verdeutlicht dies. Gestern hat ein Abteilungsleiter dieses Betriebes seine Meinung vorgebracht, nach der von zweieinhalb oder drei Dynamoblechen ein Stück eingespart werden kann, wenn entgegen der bisherigen Praxis Fächerformen aus diesen Blechen gestanzt werden. Daraufhin fragte ich den Chefingenieur, ob es schwierig sei, eine entsprechende Vorrichtung einzusetzen. Er hält dies für unproblematisch und möglich.

Die Arbeiter sollen in dieser Angelegenheit vor langer Zeit der Werkleitung mehrmals ihre Vorschläge unterbreitet und zuletzt ihr ihre Meinung schriftlich dargelegt haben, weil die Frage trotz allem ungelöst blieb. Dieses Schriftstück soll inzwischen abhanden gekommen sein. Funktionäre des Werkes hatten also, der Bürokratie verfallen, sogar diese ausgezeichnete Initiative zur Einsparung von Material zurückgewiesen.

Bereits vor einigen Jahren sagten wir den Funktionären dieses Betriebes mit Nachdruck, daß Dynamobleche äußerst sparsam zu verwenden seien, weil sie kostbare Importe sind und bei uns nicht produziert werden. Die Arbeiter griffen diesen Appell auf und fanden eine Möglichkeit zur Einsparung von Dynamoblechen, aber dieses kostbare Material wurde jahrelang in großen Mengen vergeudet, weil es die Funktionäre versäumten, entsprechende Ausrüstungen zu beschaffen, die von einfacher Konstruktion sind.

Die leitenden Mitarbeiter aller Betriebe sollten solch eine Einstellung, d. h. ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Materialeinsparung, so schnell wie möglich überwinden und selbst die kleinste Möglichkeit nutzen, um die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit maximal zu senken.

Ferner ist die Arbeitsorganisation zu verbessern.

Das 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode erachtete das und die Einsparungen von Arbeitskraft als äußerst wichtige Aufgaben.

Wir müssen mehr arbeiten, um die Wirtschaft des Landes zu

entwickeln und das Lebensniveau des Volkes zu erhöhen.

Für die Steigerung der Produktion von Kohle und Erzen ist es unerlässlich, daß wir viele kleine und mittlere Bergwerke errichten. Wir haben mehr Rundholz zu gewinnen und den Fangertrag der Seefische zu steigern.

Auch in der Landwirtschaft gibt es viel zu tun, um die Agrarproduktion zu erhöhen. Angesichts unserer topographischen Bedingungen und des Standes der Planierung unserer Felder ist eine lange Zeit erforderlich, bis die technische Revolution im Dorf vollendet sein wird. Uns mangelt es jedoch an Arbeitskräften, und die Arbeitskräftelage ist sehr angespannt. Wie Sie alle wissen, ist bei uns die Anzahl der Soldaten im Vergleich zur Bevölkerungszahl groß. Da wir dem US-Imperialismus, dem Rädelsführer der Weltreaktion, direkt gegenüberstehen, müssen wir die Verteidigungskraft des Landes stärken.

Wir brauchen also mehr Arbeitskräfte und verspüren Arbeitskräftemangel, weil wir die Wirtschaft schnell entwickeln, das Lebensniveau des Volkes systematisch erhöhen und zugleich die Landesverteidigung festigen wollen.

Der Staat bemüht sich um die Lösung der Arbeitskräftefrage. Aber etliche Direktoren, Chefingenieure und Werkabteilungsleiter sind kaum daran interessiert. Anstatt mit möglichst wenigen Werk tätigen mehr zu produzieren, haben sie eine üble Gewohnheit, d. h. sie verlangen bedenkenlos weitere Arbeitskräfte, wenn sie irgendeinen neuen Produktionsauftrag erhalten. So vergeuden sie viel Arbeitskräfte.

Als problematisch erweist es sich natürlich, daß der zusätzliche Aufwand an Arbeitskräften eine entsprechende Lohnsumme erfordert, noch schmerzhafter ist es allerdings, daß so Arbeitskraft verschwendet wird, während woanders daran Mangel herrscht.

Faktisch gibt es aber zur Zeit in den Betrieben eine Fülle von Möglichkeiten, Arbeitskräfte einzusparen. Als Beispiel erwähne ich das Eisenhüttenwerk Hwanghae, das sich dazu verpflichtet hat, für die neuen Werkabteilungen keine Arbeiter zusätzlich einzustellen, überdies 1400 Mann Kräfte freizusetzen, mit ihnen zwei kleinere Hochöfen und Hunderte von Wohnungen zu bauen. Es ist wichtig, die 480-Minuten-Arbeitszeit effektiv zu nutzen, um die Vergeudung von Arbeitskräften auszumerzen.

Man sollte wissen, es ist ein großes Verbrechen an Staat und Volk, wenn diese Zeit nicht voll ausgelastet wird.

Sie sollten in Übereinstimmung mit Ihrer Verpflichtung die technische Revolution voranbringen, die Arbeitskräfte besser organisieren und lenken, die 480-Minuten-Arbeitszeit optimal nutzen und die Schmarotzer zur Arbeit anhalten, um einen effektiven Einsatz der Kräfte zu gewährleisten. Das verlangt vom Stahlwerk Kangson, neue Werkabteilungen ohne zusätzliche Arbeiter zu bauen, zu leiten und in Zukunft mit den verfügbaren Werk tätigen Auflagen zu bewältigen, selbst wenn sie eine Mehrproduktion von Hunderttausenden Tonnen umfassen sollten.

Ferner ist intensiver um die Erwirtschaftung von Devisen zu ringen. Auf dem jüngsten Plenum stellten wir dem Ministerium für Metallurgie die Aufgabe, Valuta in Höhe von 200 Millionen Won aufzubringen. Damit es diesem Vorhaben gerecht wird, müssen sich die ihm unterstehenden Betriebe und Werkabteilungen verstärkt dafür einsetzen.

Das Stahlwerk Kangson kann viele Devisen erwirtschaften, wenn Sie gut arbeiten. Nahtlose Stahlrohre und Walzstahl können wir gewiß bei uns verwenden, sie sind aber zugleich auch Devisenbringer.

Sie haben mit diesen Erzeugnissen Valuta in einer Höhe von mindestens einigen Millionen Won zu realisieren. Wir müssen den Kampf für die Gewinnung von Devisen wie den Kampf zur Erstürmung einer Höhe betrachten und das Plansoll unbedingt erfüllen.

Des weiteren möchte ich über die Arbeiterversorgung sprechen.

Um diese Tätigkeit zu verbessern, muß das Werk selbst einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb als Nebengewirtschaft führen. Die entsprechenden Flächen könnten auch etwas weiter weg vom Werk liegen, falls es nicht welche in der Nähe geben sollte.

Ich empfehle, diesem Betrieb eingesparte Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Man könnte einen von zehn Arbeitern in der Nebengewirtschaft einsetzen, wenn eine Tätigkeit von bisher zehn Kräften mit neun erledigt wird. Die Arbeit wird gut verlaufen, sofern in der Zeit der Aussaat und Unkrautbekämpfung auch die Hausfrauen mithelfen.

Die Nebengewirtschaften der Betriebe können nicht überall die gleiche Form haben. Bei den Bergwerken ist es möglich, viele Schweine aufzuziehen, aber für dieses Werk ist so etwas ungeeignet. Sie sollten die

Nebenwirtschaft im Einklang mit den hiesigen Bedingungen organisieren.

Besonders gutzuheißen ist, daß Ihr Werk z. B. die umliegenden GLB unterstützt und so zur Ertragssteigerung landwirtschaftlicher Kulturen je Flächeneinheit beiträgt. Das ist für Sie ohneweiters möglich, wenn Sie die Arbeit noch besser organisieren. Ihnen könnte es scheinen, als käme Ihre Hilfe für die GLB nur anderen zugute. Aber wir dürfen nicht dem Betriebsegoismus nachhängen und engstirnig sein, sondern müssen es verstehen, die gesamte Wirtschaft des Landes zu sehen.

Wenn Sie den GLB helfen und zur Steigerung der Ernteerträge je Hektar beitragen, bringen Sie dem Land einen großen Nutzen, was auch für die Arbeiter sehr vorteilhaft ist. Die Ertragssteigerung der Getreide- und anderen Kulturen in den GLB ermöglicht es, reichlich Futter zu erzeugen und unter anderem mehr Schweine und Hühner zu halten. Die Arbeiter können dann auch damit besser versorgt werden.

Es ist in der Tat außerordentlich schwierig, eine große Arbeitersiedlung wie Kangso in erforderlichem Maße zu lenken und deren Versorgung befriedigend zu gewährleisten. Im Kreis Kangso bestehen jetzt zwei Großbetriebe, und allein die Zahl ihrer Beschäftigten mit ihren Familienangehörigen beläuft sich auf mehr als 70 000. Dieser Kreis wäre außerstande, die Arbeiterversorgung zu verbessern, wenn er so wie die anderen Kreise arbeiten würde, die keine Großbetriebe haben. Wir müssen uns Gedanken über den Stellenplan des Volkskomitees des Kreises Kangso und darüber machen, wie die Arbeitersiedlung zu leiten ist. Der Vorschlag kam auch von Ihrem Direktor.

Außerdem sollten möglichst viele Werkabteilungen für Bedarfsartikel und Heimbrigaden aus nichtberufstätigen Familienangehörigen der Arbeiter und Angestellten entstehen, damit alle arbeiten und die Werkstätigen ihre Lebenslage wesentlich verbessern können. Partei und Regierung suchen nach Wegen und Möglichkeiten für Lohn- bzw. Gehaltserhöhungen der Arbeiter und Angestellten im Planjahrsiebtent.

Wie Sie wissen, setzt eine Lohnerhöhung voraus, vor allem die Produktion pro Kopf der Bevölkerung zu steigern. Es ist geplant, im Siebenjahrplanzeitraum diese Produktion auf 220 Prozent zu erhöhen. Demnach sahen wir vor, die Löhne bzw. Gehälter der Arbeiter und Angestellten etwa auf 30–35 Prozent anzuheben.

Die Prokopfproduktion steigt jedoch kaum, weil man den Arbeitskräfteeinsatz mangelhaft lenkt und technische Neuerungen ausbleiben, was Lohnerhöhungen erschwert. Wenn wir in dieser Lage die Einkommen wie geplant anheben wollten, würde das zur Belastung des Staatshaushaltes führen. Nach Erfüllung des Siebenjahrplans wird es auf alle Fälle möglich sein, die Löhne bzw. Gehälter der Arbeiter und Angestellten zu erhöhen. In diesem Sinne müssen Sie in diesem Jahr beginnen, intensiver um die Steigerung der Produktion zu ringen, ohne eine einzige Arbeitskraft zusätzlich einzustellen. Die Mitarbeiter im Eisenhüttenwerk Hwanghae verpflichten sich ebenfalls dazu, in diesem Jahr die Belegschaft nicht zu vergrößern.

Die Produktion pro Kopf der Bevölkerung wird bedeutend zunehmen, wenn auch Sie und alle anderen Betriebe ohne Vergrößerung der Zahl der Arbeiter die im Siebenjahrplan festgelegten Aufgaben erfüllen.

Bis zur Lösung dieses Problems müssen jedoch auch alle Hausfrauen in Werkabteilungen für Bedarfsartikel, in Heimbrigaden oder in den GLB arbeiten, damit sich Ihre Lebenslage verbessert.

Auf diesem Wege ist auf jeden Fall zu erreichen, daß das Monatseinkommen jeder Arbeiterfamilie auf mehr als 100 Won steigt. Erst dann können die Arbeiter besser leben.

Zum Schluß einige Bemerkungen zur ideologischen Arbeit.

Der Hauptschlüssel zur Lösung aller von uns behandelten Fragen liegt in der Verbesserung der Partei- und besonders der ideologischen Arbeit. Sie können alle auf dieser Sitzung erörterten Probleme meistern und künftig große Neuerungen herbeiführen, wenn Sie diese Arbeit voranbringen.

Das Ziel der ideologischen Arbeit besteht darin, daß alle Werktätigen voller Elan bewußt ihrer revolutionären Mission nachkommen. Wenn man nur um des Geldes willen arbeitet, kann man auf keinen Fall die Revolution weiterführen. Wir müssen unter allen Werktätigen unablässig ideologisch wirken, damit sie sich dessen bewußt werden, daß sie an der Revolution mitwirken können, wenn sie in ausgewogenem Maße Nahrung, Kleidung und Unterkunft haben, und große revolutionäre Aktivität an den Tag legen.

Das Wichtigste bei der ideologischen Arbeit besteht darin, die

Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen mit der Politik der Partei fest auszurüsten. Sich mit der Politik der Partei zu wappnen – das ist die erste Pflicht der Revolutionäre. Man kann die Politik der Partei nicht durchsetzen, wenn man sich darin nicht auskennt. Wer nicht bestrebt ist, sie zu verwirklichen, kann nicht zur Revolution beitragen, so hervorragend auch seine Fähigkeiten sein mögen.

Zunächst geht es darum, die Massen umfassend mit dem Sinn der Beschlüsse, meines Schlußwortes auf dem 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode vertraut zu machen, damit sich die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen bewußt für deren Verwirklichung einsetzen.

Wie Sie alle wissen, haben wir heute viel zu tun. Wir müssen im nördlichen Landesteil den Sozialismus aufbauen, um dem Volk bessere Lebensbedingungen schaffen zu können. Wir haben so schnell wie möglich das Vaterland zu vereinigen. Sie tragen hierfür große Verantwortung.

Wie ich auf dem jüngsten Plenum erwähnt hatte, ist die Stahlqualität Ihres Werkes noch niedrig.

Worauf ist das zurückzuführen? Darauf, daß die ideologische Arbeit unter den Werktätigen im argen liegt. Die Kämpfer der Volksarmee stehen heute mit der Waffe in der Hand den US-Imperialisten gegenüber. Ihnen qualitätsgerechte Waffen in die Hand zu geben – das ist die heilige Pflicht eines Parteimitgliedes, eines Bürgers und eines Revolutionärs.

Wenn sich alle Menschen dieser Pflicht bewußt sind und besser arbeiten, können sie durchaus Qualitätsstahl produzieren. Also sollten die Techniker und Arbeiter tüchtig zupacken, gründlich forschen und sorgfältig arbeiten.

Bis zum Ablauf des Planjahrsiebents bleiben uns nur drei Jahre. Sie sollten in diesem Zeitabschnitt angespannt kämpfen. Die Produktion von Stahl und Walzgut müssen Sie bis zum Parteitag jeweils auf 400 000 t erhöhen. Wenn Sie diesen Auftrag erfüllen, machen Sie dem Parteitag ein großes Geschenk.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie die Beschlüsse des 10. Plenums des ZK der Partei nachhaltig unterstützen, einen angespannten Kampf führen und so alle Ihrem Werk gestellten Aufgaben mit guten Ergebnissen verwirklichen werden.

EINIGE GEDANKEN ZUM SPIELFILM „AUF DEM WEG DER ENTWICKLUNG“

**Gespräch mit den Filmschaffenden vor der
Uraufführung des Spielfilms „Auf dem
Weg der Entwicklung“ (Erster Teil)**

31. Januar 1965

Der Spielfilm „Auf dem Weg der Entwicklung“ ist insgesamt – was die Regie, die Darstellung, die Kameraführung, die Musik, das Drehbuch und den Schnitt betrifft – recht gut, er ist gewissermaßen wie aus einem Guß. Die Handlungen sind ungekünstelt und bis zum Schluß spannend. Die Charakterschilderung der agierenden Personen ist ebenfalls gelungen.

Der Hauptdarsteller spielt ausgezeichnet. Er verkörpert den Helden sehr überzeugend: So wie es die dramatische Situation erforderte, war er zurückhaltend oder zu Tränen gerührt. Gut ist auch das Motiv der Musik des Filmes.

Ebenso die Szene, in der der Kapitalist die Studenten mit „Stipendien“ zu locken versucht, und die Szene, in der er den Studenten Tong Hun umbringen läßt, nachdem seine Bestechungsversuche gescheitert waren, sind gut gestaltet worden.

Dessenungeachtet weist dieser Streifen einige Unzulänglichkeiten auf, die unbedingt zu beheben sind.

Vor allem geht es darum, daß er die gegen den US-Imperialismus gerichteten Gedanken nur schwach widerspiegelt. Er behandelt nicht durchgängig die Frage, warum ihn die südkoreanische Bevölkerung hassen und bekämpfen muß. Der Film hätte anschaulich und lebendig

zeigen müssen, welchen furchtbaren Erniedrigungen und Demütigungen sie durch die US-Imperialisten heute ausgesetzt ist. Die tragische Szene, in der der jüngere Bruder des blinden Mädchens von einem Jeep der Yankees überfahren wird, ist mißlungen. Die Menschen, die Zeuge sind, wie das Kind getötet wird und der Jeep weiterrast, hätten voller Zorn die Yankees hassen müssen, doch viele von ihnen stehen schweigend da, verhalten sich kaltherzig und teilnahmslos. In diesem Falle könnte man wahrscheinlich alle Südkoreaner für Versager halten. Wir müssen den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung wahrheitsgetreu darstellen.

In diesem Film wurde der dramatische Handlungsablauf, nach dem die Jugendlichen, die sich benehmen, wie es in ihrem Alter üblich ist, in einer Organisation vereint und revolutionär erzogen und wachgerüttelt werden sollen, nicht richtig durchleuchtet. Als Revolutionär wird man nicht geboren. Die Menschen können, revolutionär beeinflusst, allmählich wachgerüttelt werden und während eines schmachvollen Lebens voll Ausbeutung und Unterdrückung den Weg des Kampfes einschlagen. Der Film sollte den Prozeß realistisch wiedergeben, der zeigt, wie die unternehmungsfreudigen jungen Menschen unter dem revolutionären Einfluß aufwachsen, den Weg des Kampfes wählen und sich dabei zu Revolutionären entwickeln.

Die Freundschaft zwischen Jin Myong und Tong Hun hätte man wahrheitsgetreu darstellen müssen. Als dem Studenten Tong Hun der Hochschulbesuch versagt wird, weil er die „Gebühren für den Unterricht“ nicht bezahlen kann, sagt Jin Myong zu seinem Freund: „Ich werde arbeiten und dir das Schulgeld geben. Vorerst sollst du studieren, und später ich.“ Das ist wirklichkeitsfremd, denn wie kann sich Jin Myong, der nicht einmal für seine Mutter sorgen kann, die allein auf sich gestellt im Dorf Hunger leidet, so verhalten! Er verkauft sogar sein Blut, um Tong Hun das Studiengeld zu sichern. Das ist für freundschaftliche Beziehungen in der kapitalistischen Gesellschaft nicht typisch. Die Freundschaft zwischen den beiden Jungen beruht jedenfalls auf Humanität in der kapitalistischen Gesellschaft. Und wenn diese Freundschaft dermaßen herzlich wäre, worin sollte sie sich dann von der revolutionären Kameradschaft in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden! Man hat verschwommen dargestellt, worin die negativen

Seiten der kapitalistischen Moral und die Unterschiede zwischen dieser und der kommunistischen Moral bestehen. Die Freundschaft aus Humanität wurde sehr übertrieben.

Richtig wäre es, wenn Ok Nyo ihr Blut für ihren Geliebten Tong Hun verkaufte. Deshalb schlage ich vor, die Freundschaft zwischen Tong Hun und Jin Myong wie folgt zu gestalten: Jin Myong sieht, wie Ok Nyo ihr Blut zu Markte trägt, um die Studienkosten ihres Geliebten bestreiten zu können, geht arbeiten und unterstützt seinen Freund finanziell.

Der Film hat noch eine andere Schwäche. Jin Myong, der einem Lesezirkel angehört, hört in einer Arbeiterwohnbaracke, einer Bretterbude, Arbeitern zu, die unter harter Zwangsarbeit und Hunger leiden. Sie unterhalten sich, wobei sie die südkoreanische Gesellschaft verfluchen und sich zum nördlichen Landesteil hingezogen fühlen. Jin Myong aber schweigt.

Ebenso ist der Leiter des Lesezirkels der Studenten mangelhaft verkörpert. Als die Aufnahme von Tong Hun in diesen Zirkel zur Debatte steht, tritt sein Leiter dagegen auf. Dieser Fakt darf aber nicht so behandelt werden. Der Lesezirkel ist immerhin eine Massenorganisation zur Erziehung und zum Wachrütteln vieler Menschen. Deshalb sollte der Leiter des Lesezirkels als ein Mensch dargestellt werden, der darum bemüht ist, mehr Leute in seine Organisation aufzunehmen. Im Film gibt es ferner Szenen, in denen der Held, der vom Feind verhaftet wird, in Gefangenschaft geriet, der Leiter des Lesezirkels sich aber mit dem Zug aus dem Staube macht. Als feigen Flüchtling sollte man ihn jedoch nicht darstellen.

Auch die Szene, in der der Held Jin Myong im Gefängnis dem Eisenbahner Thae Su begegnet, der den Streik geleitet hatte, ist sehr unangebracht und wurde als Zufall hingestellt. Insbesondere wurden die Charakterzüge von Thae Su als Angehöriger der Arbeiterklasse nicht klar durchleuchtet. Thae Sus Worte zu Jin Myong in der Zelle sind ebenfalls nicht frei vom Mangel. Wenn Thae Su auf ihn revolutionär einwirken will, muß er, und das halte ich für richtig, folgendes sagen: „Früher hatten mich die japanischen Samurais wegen meiner Tätigkeit als Kommunist eingekerkert und die Revolutionäre unterdrückt; sie erlitten aber schließlich eine Niederlage. Heute quälen die Yankees unsere

Revolutionäre, werden aber in nicht allzu ferner Zukunft unbedingt zugrunde gehen.“

Auch den Charakter von Yong Ae sollte man überzeugender gestalten. Sie ist die Tochter einer Ärztin mit nationalem Gewissen. Als Augenzeuge der Greuelthaten der Yankees kann sich ihr Nationalgewissen durchaus aufbäumen, weil sie der Mittelschicht entstammt. Sie kann gegenüber der südkoreanischen Gesellschaft Abneigung empfinden, kann beim Anblick der Grausamkeiten die Augen schließen und sich fürchten, weil sie eine Frau ist.

Yong Ae aber verhält sich dort mitleidslos, wo sie direkt das Gangstertum der US-Truppen erlebt und das schreckliche Bild sieht, als ein koreanischer Knabe durch einen Jeep der US-Armee getötet wird. Die Tochter einer national gesinnten Ärztin hat man zu sehr als ein gefühlloses Mädchen wiedergegeben. In dieser Szene sollte sie hingegen sehr schockiert und aus nationalem Stolz zornig sein. Ich schlage vor, in der folgenden Szene im Empfangszimmer ihrer Wohnung Yong Ae ein vom Lebensüberdruß erfülltes Lied singen zu lassen. Auch im Gespräch mit ihrer Mutter soll ihr Haß auf die südkoreanische Gesellschaft klar zum Ausdruck kommen, indem sie ihr über das am Tage auf der Straße Vorgefallene, die ungeheuerliche Greuelthat, aber auch über diejenigen erzählt, die sich dazu gleichgültig verhielten. Die Darstellung des Arbeiters Ki Nam, der die südkoreanische Gesellschaft haßt und sie verflucht, ist gelungen. Die Verkörperung von Yong Ae läßt in dieser Hinsicht zu wünschen übrig.

Der Fehler bei der Gestaltung der Yong Ae besteht darin, daß man sich zu stark der Liebe zuwandte. Die Liebe zwischen Jin Myong und Yong Ae muß unbedingt darauf hinauslaufen, daß Yong Ae in die revolutionäre Sache einbezogen wird. Als sich Jin Myong, der von den Polizisten verfolgt wird, im Haus von Yong Ae versteckt hält und er im Begriff war, sich auf den Weg zu machen, fragt sie ihn, ob er nicht noch etwas zu sagen habe, und ist sehr niedergeschlagen. In dieser Szene sollte Jin Myong etwas zu ihr sagen und ihr einen Auftrag geben. „Wenn du mich wirklich liebst, dann überbringe bitte dieses geheime Heft dem Leiter des Lesezirkels.“ Sie sollte dann diesen Auftrag erfüllen und gleichzeitig den Leiter von Jin Myongs Verhaftung

informieren. Führt sie den von Jin Myong erteilten ersten Auftrag aus, so ist sie schon auf den Weg der Revolution geführt worden.

Yong Ae sucht den Leiter des Lesezirkels der Studenten auf, der sie bei Anwesenheit anderer Mitglieder der Untergrundorganisation empfängt. Auch diese Szene muß geändert werden, denn es widerspricht dem Prinzip des illegalen Kampfes, sich unter der Bedingung einer strengen feindlichen Bewachung bei Anwesenheit von Mitgliedern der Untergrundorganisation mit einer unbekanntem Verbindungsperson zu treffen. Diese Szenen müssen den Regeln des illegalen Kampfes entsprechen. Yong Ae soll dem Leiter des Lesezirkels der Studenten die Verhaftung Jin Myongs mitteilen. Dieser informiert den Leiter der illegalen Organisation davon, der dann seinerseits eine Aktion organisiert, um Jin Myong aus der Kerkerhaft zu befreien.

In der Szene, in der Yong Ae ihren Freund Jin Myong im Gefängnis besucht, muß sie ihm von der Erfüllung seines Auftrages erzählen. Dann wird sich Jin Myong auch hinter den Kerkermauern davon überzeugen, daß die Organisation noch lebt, mit Mut und voller Zuversicht beharrlich kämpfen und sogar an die Wand seiner Zelle die Losung „Es lebe die Vereinigung des Vaterlandes!“ schreiben. Ich halte es auch für gut, wenn in dieser Szene Jin Myong zu Yong Ae sagt: „Unser Kampf geht weiter. Wir müssen um die Schaffung einer neuen Gesellschaft ringen. Der Weg ist richtig, den du eingeschlagen hast. Kämpfen wir gemeinsam für den Aufbau einer neuen Gesellschaft!“, damit sie sich fest zu kämpfen entschließt.

Als die Mutter erfährt, daß ihre Tochter Jin Myong, der den Weg der Revolution beschreitet, liebt, rät sie ihr von ihm ab. Darauf erwidert die Tochter: „Mutter, hast du mir nicht erzählt, daß du einst den Vater liebtest?“ Statt solch eine Gegenfrage zu stellen, schlage ich vor, diese Worte der Tochter zu ändern. Sie sollte sagen: „Die frühere Liebe zum Vater unterscheidet sich von meiner Liebe zu Jin Myong, denn er steht im Kampf, und das ist eine gerechte Sache.“

Das Büro im Film ist zu unansehnlich und paßt nicht zu einem Großkapitalisten, der mit den Kapitalisten in New York Geschäfte in Höhe von Zehnmillionen Dollar macht.

In der Szene über die Verhandlung zwischen den Vertretern der

streikenden Arbeiter und dem Direktor der Firma dürfen nicht nur zwei Personen, sondern sollten mehrere auftreten.

Wenn Sie in der Richtung, die ich Ihnen heute wies, die Fehler korrigieren, könnte ein guter Film über den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung entstehen. Der zweite Teil sollte dem illegalen Kampf des Helden gewidmet sein.

Ein gelungener Streifen setzt ein gutes Drehbuch voraus. Eine Veränderung des Inhalts nach Fertigstellung des Films ist mit Arbeitskräfte- und Zeitverschwendung verbunden. Deshalb dürfen Filme erst dann gedreht werden, wenn die Schriftsteller hervorragende Szenarien verfaßt haben.

Angesichts der Lage in unserem Land ist dieses Kunstwerk für die revolutionäre Beeinflussung der Werktätigen und Jugendlichen von großem erzieherischem Wert. In unseren Betrieben tragen gegenwärtig die Brigaden die Namen der patriotischen Jugendlichen und Studenten Südkoreas, die im tapferen Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes ihr Leben lassen mußten, in ihre Namensliste ein und entfalten einen aktiven Kampf für die Produktionssteigerung, um auch für sie ihren Anteil zu leisten. Wenn dieser Film künftig über die Leinwand geht, wird er die Herzen unserer Werktätigen und Jugendlichen ergreifen und sie stark zum Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes anspornen.

Er muß schnellstens gedreht werden, damit er anlässlich des Gedenktages am 19. April in den Lichtspielhäusern des ganzen Landes gezeigt werden kann. Durch intensive Filmveranstaltungen müssen in den Fabriken und Institutionen alle Werktätigen so erzogen werden, daß sie im Alltag Nachlässigkeit und Disziplinlosigkeit bekämpfen, den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung unterstützen und sich beharrlicher denn je für die Vereinigung des Vaterlandes anstrengen.

Sobald der Film in den Kinos läuft, ist er in den Zeitungen und anderen Publikationen gründlich bekannt zu machen und zu propagieren.

DÜNGEMITTEL BEDEUTET REIS UND REIS SOZIALISMUS

**Schlußwort auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees
der Düngemittelfabrik Hungnam**

9. Februar 1965

Eine Woche lang haben wir hier mit Ihnen zusammengearbeitet. Während dieser Zeit nahmen wir an den Versammlungen der Parteizellen und an der Sitzung des Betriebsparteikomitees teil und hörten die Diskussionsbeiträge vieler Genossen. Die Parteiversammlungen haben uns davon überzeugt, daß alle Parteimitglieder und die anderen Belegschaftsmitglieder der Düngemittelfabrik Hungnam mit hohem Kampfgeist darangehen, die Beschlüsse der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode zu erfüllen.

Alle Parteimitglieder Ihres Betriebes haben aktiv die derzeitige Anleitung unterstützt und beteiligten sich rege an der Diskussion anstehender Fragen.

Auf den Versammlungen der Parteizellen und der Sitzung des Betriebsparteikomitees wurden Mängel in der bisherigen Arbeit aufgedeckt, die Richtung für die künftige Arbeit klar umrissen und große Reserven für die vorfristige Erfüllung des Siebenjahrplans erschlossen. Damit bin ich sehr zufrieden.

Düngemittel sind beim Aufbau des Sozialismus von überaus großer Bedeutung. Ich wies bereits vor langer Zeit darauf hin: Düngemittel bedeutet Reis und Reis Sozialismus.

Allen ist bekannt, daß der Sozialismus das Ziel hat, dem Volk ein glückliches Leben zu gewährleisten, für ausreichende Ernährung und

Kleidung zu sorgen. Die wichtigste Frage im Leben des Volkes ist die Versorgung mit Lebensmitteln, vor allem mit Reis. Zur Steigerung der Reisproduktion brauchen wir jedoch große Mengen Düngemittel.

Nach der Befreiung des Volkes von der kolonialen Unterjochung der Imperialisten sowie der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten stehen die Kommunisten vor der dringenden Aufgabe, durch einen zügigen wirtschaftlichen Aufbau im Lande den Lebensstandard des Volkes zu heben und die Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit zu befreien. Dabei gilt das besondere Augenmerk der Beseitigung der Rückständigkeit auf dem Lande, die die Ausbeutergesellschaft uns hinterlassen hat. Anders ist es nicht möglich, die Agrarproduktion weiterzuentwickeln und das Leben des Volkes zu verbessern.

Bei der Überwindung der Rückständigkeit auf dem Dorfe kommt es, wie in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgestellt wird, darauf an, die technische Revolution dynamisch voranzubringen. Wichtig sind dabei zwar die Bewässerung, die Mechanisierung und die Elektrifizierung, doch weit bedeutungsvoller ist die Chemisierung, die das entscheidende Mittel zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist.

In unserem Land kann die Getreideproduktion ohne weiteres erhöht werden, wenn Düngemittel zur Verfügung stehen. Vor einigen Tagen wollte mich, nachdem er von unserem Aufenthalt in Hamhung gehört hatte, ein alter Mann aus einem Dorf sprechen. Da jedoch die Versammlung andauerte, konnte ich mit ihm nicht zusammentreffen; er soll aber vor seiner Heimkehr gebeten haben, dem Dorf viel Düngemittel zu schicken, und ist der Meinung, daß man die Getreideproduktion ständig erhöhen kann, wenn Dünger vorhanden ist. Meiner Ansicht nach ist das nicht einfach der Wunsch eines alten Mannes, sondern die einhellige Meinung aller Bauern. Sie warten gegenwärtig geduldig darauf, daß Sie ihnen mehr Dünger liefern. Man kann sagen, daß die Erreichung des Ziels in der Getreideproduktion laut Siebenjahrplan einzig und allein davon abhängt, ob wir mehr Düngemittel produzieren.

Dank Ihrer intensiven Bemühungen wurden während unserer gegenwärtigen Anleitung große Reserven erschlossen, die es ermöglichen,

die Düngemittelproduktion zu steigern. Ihr Betrieb wird 1965/1966 während der Düngungsperiode 756 800 t und 1966/1967 841 000 t Düngemittel produzieren.

Diese Produktion schafft die Voraussetzungen, daß ab nächstes Jahr sehr hohe Ernteerträge erzielt werden können. Im kommenden Jahr würden wir je Hektar Maisfeld 200 kg Stickstoffdünger zuführen. Da man bisher bei 120 kg Düngerzugabe im Landesmaßstab einen durchschnittlichen Ertrag von mehr als 2 t erreichte, wird man bei zusätzlicher Zuführung von 80 kg auf gleichen Flächen sicherlich 2,5 t Getreide erzeugen. Dann werden wir in der Lage sein, auf 700 000 Hektar mindestens 1,75 Mio. t Mais zu produzieren.

Die bisherige Düngemittelmenge je Hektar Reisfeld betrug nur 250 kg, doch kann sie im vor uns liegenden Jahr auf 550 kg erhöht werden. Gibt man noch etwas Kalium und Superphosphate dazu, ist es möglich, je Hektar Reisfeld einen durchschnittlichen Ertrag von 4–4,2 t zu erzielen. Das würde im Landesmaßstab etwa 2,8 Mio. t bzw. 3 Mio. t Reis ausmachen.

Gegenwärtig gibt es bei uns rund 300 000 Hektar Anbaufläche, die im Jahr zweimal bestellt werden. Bei Zugabe von 400 kg Dünger je Hektar kann man mindestens 3 t Getreide, günstigenfalls über 4 t Getreide ernten. Unter diesen Bedingungen können auf genannter Fläche 900 000 t bis 1,2 Mio. t Getreide erzeugt werden.

Im nächsten Jahr werden wir mindestens 5,5 Mio. t Getreide, eingerechnet Mais, Reis und Kulturen der Zweitbestellung, produzieren. Diese Menge wird selbst bei künftigem Bevölkerungszuwachs ermöglichen, alle Menschen ausreichend zu versorgen und 400 000 bis 500 000 t Getreide als Futtermittel zur Verfügung zu stellen. Wenn wir die Haustiere mit Korn und etwas Heu füttern, können wir 300 000 bis 400 000 t Fleisch produzieren und auch mehr Hühner und Milchkühe halten.

Mit Düngemitteln kann auch die Obstproduktion erhöht werden. Gegenwärtig gibt es annähernd 30 000 Hektar Obstplantagen, die bereits Früchte tragen. Eine reiche Obsternte wäre möglich, wenn auf dieser Fläche je Hektar 1 t Dünger ausgebracht wird.

Stehen uns große Mengen Düngemittel zur Verfügung, können wir nicht nur die Getreidefrage lösen, sondern auch mehr Fleisch und Obst

produzieren und folglich die Lebenslage des Volkes bedeutend verbessern. Deshalb meinen wir: Düngemittel bedeutet Reis und Reis Sozialismus.

Sie tragen durch eine zusätzliche Produktion von Düngemitteln zur Steigerung der Agrarproduktion bei. Das hat nicht nur eine große Bedeutung für den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande, sondern auch bei der weltweiten Demonstration der Vorzüge der sozialistischen Landwirtschaft.

Einige sozialistische Länder haben gegenwärtig zwar Erfolge beim Aufbau der Industrie zu verzeichnen, aber in der Landwirtschaft bleiben sie aus. Daher glauben die Feinde des Sozialismus, die sozialistische Gesellschaftsordnung verunglimpfen zu können. Sie faseln davon, daß die „Kommunisten unfähig sind, die Landwirtschaftsfrage zu lösen“ und „die Kollektivwirtschaft für die Landwirtschaft ungeeignet ist“.

Diese Tatsache stellte die Kommunisten vor die dringende Aufgabe, den Anschlägen der Feinde entgegenzutreten und die Überlegenheit der sozialistischen Landwirtschaft zu veranschaulichen. Aus diesem Grunde haben wir im vergangenen Jahr die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ veröffentlicht und klare Wege zur Lösung dieser Frage im Sozialismus umrissen. Diese Thesen finden in vielen Ländern nachhaltigen Widerhall.

Menschen in der Welt verfolgen nun, wie wir sie in die Tat umsetzen. Deshalb müssen wir alles in unseren Kräften Stehende tun, um die in diesen Thesen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Hierbei kommt Ihnen eine sehr große Verantwortung zu. Sie sollten sich über die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Düngemittelproduktion im klaren sein und müssen intensiv darum ringen, entsprechend Ihrer Verpflichtung termingerecht eine zusätzliche Steigerung der Produktion von Düngemitteln zu bringen.

Was ist nun zu tun, um diese Aufgaben zu lösen?

Erstens muß man die Parteiverbundenheit und das Klassenbewußtsein der Parteimitglieder und aller anderen Arbeiter erhöhen.

Zur Erfüllung dieser Verpflichtungen sind zwar Technik und Material notwendig, doch wichtiger ist es, ihre Parteiverbundenheit und ihr Klassenbewußtsein zu festigen.

Es gibt keine unlösbaren Aufgaben, wenn alle Parteimitglieder und

die anderen Werktätigen eine hohe politische Bereitschaft zeigen. Das bestätigen anschaulich die Kampferfahrungen unseres Volkes, das die Aggression der US-Imperialisten zurückschlug und die Unabhängigkeit des Landes verteidigte. Für die Menschen in der Welt war eine schmachvolle Niederlage des US-Imperialismus im Koreakrieg kaum vorstellbar. Welche Kraft war es, die es uns ermöglichte, die US-Imperialisten, die sich als die „stärkste Macht“ der Welt ausgaben, zu besiegen? Es war der unerschütterliche Kampfgeist des koreanischen Volkes.

Ausländer, die uns besuchen, sehen unsere Erfolge beim wirtschaftlichen Aufbau und bezeichnen sie als Wunder. Sie interessieren sich brennend dafür, wie wir das Land in so kurzer Zeit aufbauen konnten, haben sich doch die Yankees angemaßt, zu behaupten, für Korea würden selbst 100 Jahre nicht ausreichen, um wieder auf die Beine zu kommen. Hier liegt keineswegs etwas Mystisches vor, die feste Parteiverbundenheit und das hohe Klassenbewußtsein unserer Parteimitglieder und aller anderen Werktätigen führten zu eben diesen Wundertaten.

Als wir nach dem Krieg auf Trümmern den Wiederaufbau in Angriff nahmen, türmten sich vor unserem Volk unzählige Schwierigkeiten auf. Damals suchte ich auch Ihren Betrieb auf und mußte auf blankem Boden sitzen, um mich mit den Arbeitern zu unterhalten. Einen Raum für eine Zusammenkunft gab es nicht. Ich glaube, daß es hier sicherlich Genossen gibt, die an jener Zusammenkunft teilgenommen haben. Zu dieser Zeit war ich auch an der Technischen Hochschule Hungnam, die Studenten saßen im Korridor, weil die Klassenräume zerstört waren. Die schwierige Lage nach dem Krieg kann man kaum in Worte kleiden!

Wir waren jedoch nicht im geringsten entmutigt und schreckten vor keinen Schwierigkeiten zurück. Unsere heroische Arbeiterklasse bewies unnachgiebigen revolutionären Geist, vertraute der Partei und schritt mutig auf deren Kurs voran. Sie baute die zerstörten Betriebe wieder auf und errichtete viele neue. Menschen in anderen Ländern wollten zu jener Zeit, als wir den Bau des Vinalonwerkes planten, unseren Worten nicht glauben. Fest entschlossen, allen Hindernissen zum Trotz, rangen jedoch unsere Bauschaffenden und Werktätigen im Maschinenbau

darum, die von der Partei gestellten Aufgaben um jeden Preis zu verwirklichen, und errichteten in der kurzen Frist von kaum mehr als einem Jahr das Vinalonwerk, das zu den größten der Welt gehört. Hätten wir jammernd und tatenlos die Hände in den Schoß gelegt, nur auf die Hilfe anderer gewartet, wären wir nicht imstande gewesen, die heruntergekommene Wirtschaft wiederaufzubauen und neue moderne Fabriken zu errichten.

Diejenigen, denen es an Parteiverbundenheit und Klassenbewußtsein mangelt, sind unfähig, der Partei und der Revolution treu ergeben zu dienen und die sich auftürmenden Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden.

Wo es um die Arbeit schlecht bestellt ist und die Politik der Partei mangelhaft durchgesetzt wird, finden wir stets die Krankheit vor, daß es den Funktionären an Parteiverbundenheit und Klassenbewußtsein fehlt. Die Ursache für eine unbefriedigende Arbeit und Stagnation der Produktion im Ministerium für Elektroenergie und Kohleindustrie ist auf eben diesen Mangel seiner leitenden Mitarbeiter zurückzuführen.

Sie glaubten deshalb nicht an die Politik der Partei und verstiegen sich sogar dazu, offen zu behaupten, es sei unmöglich, die Produktion auf 25 Mio. t Kohle zu steigern.

Die Partei unterstrich mehrmals mit Nachdruck, daß neben großen Kohlengruben auch mittlere und kleine intensiver erschlossen werden müssen, doch die leitenden Mitarbeiter im Ministerium für Elektroenergie und Kohleindustrie haben das nicht akzeptiert. Statt entschlossen und beharrlich daran zu gehen, die von der Partei gestellten Aufgaben zu bewältigen, zogen sie im Gegenteil die Politik der Partei in Zweifel. Das war der Grund, weshalb die Kohleförderung auf der Stelle stand und die Düngemittelfabrik Hungnam und viele andere Betriebe aus Mangel an Kohle ihre Produktion nicht normalisieren konnten. Das ist eine Handlungsweise, die davon zeugt, wie mangelhaft Parteiverbundenheit, Klassenbewußtsein und Verbundenheit zum Volk entwickelt sind.

Die Wirklichkeit zeigt, daß die Politik der Partei ohne Erhöhung der Parteiverbundenheit, des Klassenbewußtseins und der Verbundenheit zum Volk keineswegs durchgesetzt werden kann.

Vor den Werktätigen Ihres Werkes steht eine anspruchsvolle Aufgabe zur Steigerung der Düngemittelproduktion. Dieser schwierige

Auftrag kann jedoch erfüllt werden, wenn alle Parteimitglieder und die anderen Belegschaftsmitglieder mit Entschlossenheit, die von der Partei übertragenen Aufgaben zu lösen, hohe Parteiverbundenheit und Klassenbewußtsein an den Tag legen. Je schwieriger der Kampf, desto wichtiger ist eine höhere Parteiverbundenheit. Die Parteimitglieder und alle anderen Arbeiter Ihres Betriebes, die in der Erfüllung der Düngemittelproduktion einen bedeutenden Auftrag sehen sollten, müssen die Parteiverbundenheit und das Klassenbewußtsein festigen.

Eine der wichtigen Fragen, die das 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hervorhob, waren die Stärkung der Parteiverbundenheit und die Festigung des Klassenbewußtseins der Kader sowie ihrer Verbundenheit zum Volk. Die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen müssen sich intensiv um größere Parteiverbundenheit und stärkeres Klassenbewußtsein bemühen.

Wir haben noch große Leistungen zu vollbringen. Unsere Pflicht ist es, das Vaterland zu vereinigen und auch die Weltrevolution zu verwirklichen. Die Weltrevolution kann möglicherweise nicht vollendet werden, selbst wenn unsere Generation die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, bewältigen würde. Deshalb dürfen wir keinen Augenblick sorglos sein, sondern müssen unsere Verbundenheit zur Partei ständig festigen und die heranwachsende Generation so erziehen, daß sie das revolutionäre Werk, das wir nicht vollenden können, fortsetzen werden.

Zweitens ist die Produktion zu normalisieren und der Auslastungsgrad der Ausrüstungen maximal zu erhöhen.

Man kann sagen, daß es zwei Hauptwege zur Verwirklichung der zusätzlichen Verpflichtung in der Düngemittelproduktion gibt, zu dem Sie sich entschlossen haben. Der eine besteht in der Normalisierung der Produktion und in der maximalen Auslastung der Ausrüstungen, der andere in der Schaffung weiterer neuer Produktionskapazitäten durch beschleunigte Bautätigkeit. Zwar sind beide Wege wichtig, doch die besondere Aufmerksamkeit gilt der Erhöhung des Auslastungsgrades der vorhandenen Ausrüstungen.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae und einige andere Betriebe hatten die Bauarbeiten zersplittert und wenig Augenmerk auf die effektive Auslastung der Ausrüstungen verwandt. Folglich gingen weder das

Baugeschehen noch die Produktion entsprechend voran. Wir müssen hieraus Lehren ziehen. Die Kräfte nur für neue Bauvorhaben einzusetzen, der rationellen Nutzung der Ausrüstungen keine Aufmerksamkeit zu schenken und dadurch die Produktion zu vernachlässigen, das hieße, Hausschweine weglaufen lassen, weil wir auf der Jagd nach Wildschweinen waren. Wildschweine sollte man auch jagen, aber wichtiger ist es, für die Hausschweine zu sorgen.

Sie müssen Ihrer Kraft entsprechend den Ausbau des Betriebes voranbringen und Ihre Hauptenergie darauf konzentrieren, die Produktion zu normalisieren und die Ausrüstungen effektiv zu nutzen.

Unerlässlich ist, die Ausrüstungen gut zu warten und instand zu setzen, durch genügende Bereitstellung von Ersatzteilen Havarien zu vermeiden und die maximale Entfaltung ihrer Kapazitäten zu sichern.

In Werken mit großem Elektroenergieverbrauch wie Ihrem Betrieb ist es bei der Erhöhung des Auslastungsgrades der Ausrüstungen von überaus großer Bedeutung, die Produktion entsprechend den saisonbedingten Besonderheiten der Stromversorgung zu organisieren. Bis jetzt hat Ihr Betrieb die Ausrüstungen in der Regenzeit, in der verhältnismäßig viel Strom erzeugt wurde, überholt und instand gesetzt, anstatt das in der Trockenzeit mit weniger Stromerzeugung zu tun. Dadurch konnte die Düngerproduktion nicht weiter gesteigert werden, was sonst durchaus möglich gewesen wäre. Besteht die Notwendigkeit, in der energiereichen Zeit die Maschinen wegen Reparatur und Wartung außer Betrieb zu setzen, statt dies in der Zeit zu tun, in der aus Mangel an Strom die Maschinen nicht voll ausgelastet werden können? Diese Unrationalität in der Produktionsorganisation ist zu beseitigen, die Ausrüstungen sind möglichst in der Trockenheit zu reparieren und instand zu setzen und in der Regenzeit voll auszulasten.

Drittens sind die Bauarbeiten zügig voranzubringen.

Allein durch Erhöhung des Auslastungsgrades der Ausrüstungen kann das von der Partei gesteckte Ziel in der Düngemittelproduktion nicht erreicht werden. Daneben sind in großen Dimensionen neue Düngemittelfabriken zu errichten. Unsere Partei hat deshalb angeordnet, die Investitionen auf die Steigerung der Produktion von Stahl und Düngemittel zu konzentrieren.

Ihr Werk hat umfangreiche Aufgaben im Bauwesen zu lösen. Die zweite Baustufe einer Fabrik für die Vergasung von Anthrazit ist abzuschließen und die dritte in Angriff zu nehmen. Weiterhin ist eine Harnstofffabrik zu errichten, deren Standort in Aoji vorgesehen war und wofür auch schon die Projekte vorliegen. Da jedoch in der Chemiefabrik Aoji die Bauarbeiten an der Fabrik für die Vergasung von Anthrazit, die vor dem Bau der Harnstofffabrik anlaufen sollten, viel weiter zurückgeblieben sind als erwartet, soll der Bau der Harnstofffabrik Ihrem Werk übertragen werden. Die Arbeiter Ihres Werkes zeichnen sich durch großen Enthusiasmus aus und haben reiche Erfahrungen bei der Vergasung von Anthrazit sowie in der Düngemittelproduktion.

Die Zielstellung in der Düngerproduktion kann auch ohne die Errichtung dieser Fabrik erreicht werden. Doch damit können nicht nur mehr Düngemittel produziert, sondern auch eine Reihe anderer Probleme gelöst werden. Die Kapazität der Harnstofffabrik beträgt 80 000 t, die bei guter Arbeit auf 100 000 t zu steigern ist. Dann kann man Harnstoff nicht nur als Düngemittel, sondern auch als Rohstoff für die Herstellung von Klebstoffen und als Futter verwenden. Die Kühe werden, wie man sagt, bedeutend mehr Milch geben, wenn sie mit etwas Harnstoff gemischtes Futter bekommen.

Aufgabe Ihres Werkes ist es, die laufenden Arbeiten der zweiten Baustufe noch in der ersten Hälfte dieses Jahres abzuschließen, mit der dritten Baustufe zu beginnen und die Harnstofffabrik zu errichten, die bis Oktober fertig sein muß, damit angelieferte Ausrüstungen unverzüglich installiert und in Betrieb genommen werden können.

Diese umfangreichen Bauvorhaben termingerecht fertigzustellen ist eine anspruchsvolle Kampfaufgabe. Die Bauschaffenden müssen mit dem gleichen Elan an die Arbeit gehen wie in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg und bei der Errichtung des Vinalonwerkes. Das ist jedoch nicht allein Sache der Bauleute, man muß alle Belegschaftsmitglieder Ihres Werkes aktiv einbeziehen. Auf diesem Wege sind die großen Aufgaben im Bauwesen termingerecht zu erfüllen.

Viertens ist die technische Revolution rasch voranzubringen.

Das 10. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hat die

wichtige Aufgabe gestellt, die technische Revolution in allen Zweigen der Volkswirtschaft entscheidend zu beschleunigen, sonst ist es nicht möglich, die Ausrüstungen effektiver zu nutzen, die Produktion zu steigern und die Wirtschaft weiterzuentwickeln.

In Ihrem Betrieb wird der technischen Revolution nicht genügend Beachtung geschenkt. Aufgrund mangelhafter Reparaturleistungen, von einer Rekonstruktion gar nicht zu sprechen, bringen die Kompressoren aus den 1920er Jahren nicht einmal ihre Nennleistung. Natürlich ist es nicht einfach, Kompressoren so zu vervollkommen, daß sie ihre projektierte Leistung überschreiten, doch die Nennleistung müssen sie erreichen. Man hätte selbst Ausrüstungen mit höherer Leistung als die vorhandenen bauen müssen. Für die Arbeiter von Hungnam ist es beschämend, daß sie es noch nicht dahin gebracht haben, daß die Kompressoren aus den 1920er Jahren mit voller Leistung laufen.

Ihr Betrieb hat günstige Voraussetzungen für eine dynamische technische Revolution. Er verfügt über eine große Werkabteilung für Instandsetzung und Energieversorgung mit vielen Ausrüstungen und hat eine Reihe hochqualifizierter Facharbeiter. Auch die einfachen Arbeiter stehen den Facharbeitern der Maschinenfabrik Ryongsong nicht nach.

Die Ursache dafür, daß in Ihrem Betrieb trotz günstiger Voraussetzungen die technische Revolution zu langsam vorangetrieben wird, ist darauf zurückzuführen, daß die Funktionäre immer noch in technischem Mystizismus befangen sind. Wenn sich diese Revolution dynamisch entwickeln soll, müssen bei Ihnen in erster Linie diese Erscheinungen mit aller Konsequenz ausgemerzt werden.

Es ist ein Irrtum zu glauben, Technik könne nur ein Auserwählter entwickeln. Auf dieser Welt gibt es keine besonderen Menschen. Wenn wir mit der mystischen Einstellung zur Technik brechen und uns kühn für sie einsetzen, können wir zweifellos den Stand der technisch entwickelten Länder erreichen. In einem ständigen Kampf müssen wir sie so schnell wie möglich überholen.

Die Forschungsarbeit ist zu intensivieren.

Durch die Entwicklung von Wissenschaft und Technik wird das Land gestärkt und dem Volk ein hohes Lebensniveau gesichert. Wenn wir, ein Land mit großen Naturreichtümern, diese Bereiche fördern,

werden wir in Wohlstand leben und andere nicht beneiden müssen.

Hungnam ist nicht nur das größte Zentrum unserer Chemieindustrie, sondern auch ein Zentrum der Forschungstätigkeit. Hier befinden sich die Zweigstelle Hamhung der Akademie der Wissenschaften und viele andere Forschungseinrichtungen, sind Wissenschaftler und Techniker konzentriert.

Diese Fachkräfte haben in der Forschung viele Erfolge aufzuweisen. Früher hatte man von der Herstellung von Kalziumkarbid im Sauerstoffglühverfahren wie auch von der Vergasung des Anthrazits nur eine vage Vorstellung, heute sind die entsprechenden Forschungsarbeiten abgeschlossen, und wir sind in der Lage, deren Ergebnisse in die Produktion überzuleiten. Die Produktion von Vinalon ist angelaufen, und es entstand eine zuverlässige Basis für die künftige Produktion von 20 000 t Fasern. Die Erforschung von Piclon kam erfolgreich voran und befindet sich im Stadium, daß Pilotanlagen errichtet werden können. Durch die beschleunigte Forschungsarbeit über synthetischen Kautschuk hat sich eine klare Perspektive für den Bau eines großen Werkes eröffnet. Ich bin mit diesen hervorragenden Forschungsergebnissen der Wissenschaftler und Techniker in Hungnam sehr zufrieden.

Wir dürfen uns jedoch keinesfalls mit dem Erreichten zufriedengeben. Wir sind in der Wissenschaft vom Weltniveau noch weit entfernt. Die Wissenschaftler und Techniker dürfen sich auf ihren elementaren Forschungsergebnissen nicht ausruhen, sondern müssen weiterhin beharrlich die Festung Wissenschaft erobern.

Vorrangige Aufgabe für eine verstärkte Forschungsarbeit ist, unter den Wissenschaftlern eine Atmosphäre des intensiven Studiums zu schaffen und sie aktiv für die Erhöhung ihrer Qualifikation zu gewinnen. Nicht wenige vernachlässigen gegenwärtig ihre Studien. Wer sein Wissen nicht erweitert, wird weder den internationalen Entwicklungsstand in der Wissenschaft kennen noch Erfolge in der Forschungsarbeit aufweisen können.

Unter den Wissenschaftlern muß ein Klima eifrigen Lernens herrschen. Es ist eine verstärkte Kontrolle darüber auszuüben. Das ZK der Partei und das Ministerkabinett sehen vor, im Frühjahr dieses Jahres ein Examen für den staatlichen Befähigungsnachweis für Wissenschaftler

und Techniker einzuführen. Selbstverständlich ist das nur ein Mittel zur Kontrolle, um ein Klima des Lernens zu schaffen. Das Problem läßt sich nicht lösen, wenn die Wissenschaftler sich nicht aus eigenem Antrieb qualifizieren.

Weiterbilden müssen sich zwar alle Menschen, die Wissenschaftler und Techniker aber ganz besonders.

Für die Forschungsarbeit sind bessere Voraussetzungen zu schaffen. Nehmen wir als Beispiel nur die Forschungsarbeiten zur Herstellung von Kalziumkarbid im Sauerstoffglühverfahren. Erfolge, die zweifellos größer sein könnten, blieben hierbei aus, weil unter anderem nicht rechtzeitig Öfen errichtet und Sauerstoff zur Verfügung gestellt wurden. In der Folgezeit sind für die Forschungsarbeit alle notwendigen Mittel bevorzugt bereitzustellen.

In der Forschung kommt es darauf an, das eigene Prinzip durchzusetzen. Das bedeutet, sie in der Hauptsache mit dem Ziel durchzuführen, die Wirtschaft des eigenen Landes auf der Basis einheimischer Rohstoffe zu entwickeln.

Die Industrie muß auf jeden Fall auf Rohstoffe aus dem Inland zurückgreifen. Das betrifft mindestens 60–70 Prozent ihres Rohstoffbedarfs. Es bringt Instabilität mit sich, wenn man sich beim Aufbau der Industrie nur auf ausländische Rohstoffe verläßt. Sich vor allem auf die Rohstoffe kapitalistischer Länder zu stützen, ist sehr gefährlich und kann für das jeweilige Land zu ökonomischer Abhängigkeit führen.

Vor den Wissenschaftlern steht heute die vordringliche Aufgabe, ihre Forschungsarbeit darauf zu konzentrieren, die Industrie vorrangig mit einheimischen Rohstoffen zu entwickeln. Besonders in der Chemieindustrie haben die Wissenschaftler und Techniker ein großes Arbeitspensum zu bewältigen. Die Herstellung von Kalziumkarbid im Sauerstoffglühverfahren ist ein gutes Beispiel für die Durchsetzung des eigenen Prinzips in der Wissenschaft und eröffnet eine klare Perspektive, um die Chemieindustrie unter Einsatz von Kalkstein zu entwickeln, der bei uns so reichlich vorhanden ist. Wir müssen uns in der Chemieindustrie nach wie vor darauf orientieren, aus den Rohstoffen unseres Landes Erzeugnisse für unser Volk zu produzieren.

Die Wissenschaftler und Techniker haben auch der Entwicklung der

petrolchemischen Industrie Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir wollen künftig Erdölverarbeitungsbetriebe errichten, in denen Erdöl raffiniert wird. Das ist kein schwieriges Vorhaben. Die wichtigsten Anlagen sind Destillationskolonnen, die wir entweder nach dem Vorbild anderer Länder selbst bauen oder importieren.

Es geht nicht um die Erdölverarbeitung, sondern um die weitere Entwicklung der Chemieindustrie auf der Grundlage dieser Verarbeitung. Die Entwicklung dieses Zweiges unter Nutzung der bei der Erdölraffinerie anfallenden Produkte ermöglicht, Kunststoffe und auch verschiedene Rohstoffe, die für die Produktion von Gebrauchsgütern notwendig sind, herzustellen. Es ist für den Staat unrentabel, wenn die petrolchemische Industrie nicht entwickelt und aus Erdöl nur Benzin oder Schweröl gewonnen wird.

Wissenschaftler und Techniker müssen sich mehr Gedanken machen, wie die petrolchemische Industrie zu fördern ist. Es ist kein Geheimnis, sondern weltbekannt, daß Produkte der Erdölraffinerie in der Chemieindustrie eingesetzt werden. Dieses Problem kann man bei größeren Anstrengungen ohne weiteres lösen. Ihre Aufgabe ist es, sich auf diesem Gebiet mehr Kenntnisse anzueignen und technische Kader für die Zukunft heranzubilden.

Wissenschaftler und Techniker der Chemieindustrie sind verpflichtet, intensiv nach chemischen Futtermitteln und Wuchsstoffen zu forschen, die in der Landwirtschaft gebraucht werden. Man kann sagen, daß die Epoche des Atoms und der Chemie Zukunft hat. Folglich muß der Chemieindustrie große Aufmerksamkeit geschenkt und die Forschung auf diesem Gebiet verstärkt werden.

Weiterhin geht es darum, Arbeitskräfte freizusetzen und die wertmäßige Produktion je Beschäftigten zu erhöhen.

In unserem Land herrscht gegenwärtig eine äußerst angespannte Arbeitskräftelage, und es ist eine umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Wir müssen Bergwerke bauen, umfassende Investbauvorhaben realisieren und große Mengen an Fisch einbringen, doch uns fehlen Arbeitskräfte.

Der einzige Weg zur Überwindung der derzeitigen Lage besteht in der Einsparung von Arbeitskräften und in der entschiedenen Steigerung der wertmäßigen Produktion je Beschäftigten.

Durch intensive Mechanisierung und Automatisierung in allen Zweigen der Volkswirtschaft, den rationellen Einsatz der Arbeitskräfte und die Ausschöpfung anderer Möglichkeiten können viele Arbeitskräfte gewonnen werden. Die in Werkabteilungen, die künftig neu zu bilden oder auszubauen sind, fehlenden Arbeitskräfte sind durch Mobilisierung innerbetrieblicher Reserven aufzufüllen, und zwar durch die Reduzierung des Verwaltungspersonals und der Arbeitskräfte im nichtproduzierenden Bereich sowie durch die Rationalisierung der Produktion.

Ferner ist in den Betrieben für strikte Ordnung und Disziplin zu sorgen.

Dort, wo Ordnung und Disziplin herrschen, gibt es keine Unfälle und ist die Produktion stabil; wo das nicht gewährleistet ist, tritt das Gegenteil auf. Außerdem gibt es dort, wo man strenge Ordnung und Disziplin durchgesetzt hat, keinen freien Raum für Spione, Diversanten und Saboteure, wo es daran mangelt, können sich Gegner einschleichen und ihre Wühlätigkeit betreiben.

Eine straffe Disziplin und Ordnung sind zwar in allen Betrieben notwendig, besonders aber in den großen Chemiebetrieben, wo viel gesundheitsschädigende Arbeiten anfallen und die Gefahren für Unfälle groß sind.

Die Kollektive in den Chemiefabriken müssen alle Arbeiter zur strikten Einhaltung der technischen Vorschriften und Bedienungsanleitungen anhalten, konsequent Disziplin beim Schichtwechsel wahren, Unbefugten den Zutritt zur Arbeitsstätte untersagen und in allen Werkabteilungen und Produktionsabschnitten straffe Ordnung und Disziplin durchsetzen.

Große Aufmerksamkeit gilt des weiteren den kulturvollen Lebensbedingungen und der Produktionskultur.

Ihr Werk ist in unserem Lande ein Großbetrieb, der einen hohen Mechanisierungs- und Automatisierungsgrad der Produktionsprozesse hat. Deshalb hat es die Pflicht, sowohl in der Produktion als auch in der Produktionskultur für andere Betriebe Vorbild zu sein.

Gegenwärtig ist die Produktionskultur in Ihrem Werk allerdings zurückgeblieben. Das Gelände des Werkes ist nicht aufgeräumt, und die Ausrüstungen werden nicht gut gepflegt. Die beiden Seiten der Hauptstraße, die von vielen Menschen begangen werden, sind zwar sauber,

doch die anderen Straßen nicht. Die Türme der Ammonsalpeterabteilung sind unansehnlich und brauchen einen neuen Anstrich.

Manche Leute glauben, die Arbeiterklasse könne ruhig ein primitives Leben führen. Das ist ein großer Irrtum. Unmittelbar nach der Befreiung rühmte sich ein O Ki Sop damit, sich das Haar und einen Bart wachsen zu lassen. Ich fragte ihn einmal, als er mit langen Haaren an einem staubbedeckten Tisch saß und las, auf dem verschimmeltes Brot herum lag, warum er so ein unkultiviertes Leben führe. Darauf antwortete er, er sei gewöhnt, auf proletarische Weise zu leben. Ich kritisierte ihn hart und sagte ihm, daß er die Arbeiterklasse nicht beleidigen solle.

Die Arbeiterklasse ist die moralisch hochstehendste und kultivierteste Klasse. Sie ist jene Kraft, die komfortable Hochhäuser baute, in denen Kapitalisten und Aristokraten wohnten, sie ist auch die Klasse, die Pkw produziert, die ihre Ausbeuter benutzten, ja alle materiellen und kulturellen Reichtümer wurden und werden ausnahmslos von der Arbeiterklasse geschaffen. Es ist gegen die Vernunft, von Trägheit oder einem niedrigen Kulturniveau der Arbeiterklasse zu sprechen. Unter dem alten Regime hatten die Arbeiter zwar keine gute Kleidung und waren nicht in der Lage, ihre Häuser schön zu gestalten, weil ihnen alles geraubt worden war, keinesfalls aber, weil sie es nicht verstanden haben, ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Warum soll unsere Arbeiterklasse nun heute, wo sie die Macht in ihren Händen hält und Herr des Landes ist, nicht die alten Lebensgewohnheiten, das Erbe der kapitalistischen Gesellschaft, abwerfen und so leben, wie es ihr gefällt!

Die alten Lebensgewohnheiten müssen wir konsequent abstreifen. Die Arbeiterklasse muß sich davon leiten lassen, die Wirtschaft des Landes gewissenhaft mitzugestalten, den kulturellen Ansprüchen entsprechend zu arbeiten und zu leben wie es sich für die fortgeschrittene Klasse unserer Gesellschaft, für eine Klasse geziemt, die an der Spitze der Revolution steht. Kulturvoll zu leben, bedeutet keinesfalls, luxuriöse Kleider zu tragen und ein ausschweifendes Leben zu führen, wie das die Kapitalisten tun. Wir verstehen darunter, daß man Haus und Wohnviertel mit großer Sorgfalt pflegt, die Kleidung sauber und gebügelt ist, egal, ob sie aus Baumwolle oder Stapelfaser besteht, und daß man auf sein Äußeres achtet.

Die unter den schwierigen Bedingungen des 15 Jahre währenden Kampfes gegen die japanischen Imperialisten kämpfenden Patrioten haben stets ein ordentliches Leben geführt. Selbst im Lager, wo sie nur eine Nacht verbrachten, hoben sie einen Brunnen aus, bauten eine Latrine und hielten die Umgebung sauber. Sie nutzten jede freie Minute, um ihre Uniformen in Ordnung zu bringen und für ihre Körperhygiene zu sorgen. Kommunisten müssen sich daran gewöhnen, in jeder Situation ordentlich und kulturvoll zu leben und zu arbeiten.

Wer nicht auf sein Äußeres achtet, hat weder seinen Haushalt in Ordnung, noch arbeitet er im Betrieb gut. Betriebe, die nicht dafür sorgen, daß die Ausrüstungen gepflegt werden und ihre Arbeitsplätze sauber sind, können keine Produktionserfolge erreichen. Nur wenn die Ausrüstungen gewartet und die Betriebe kulturvoll eingerichtet sind, geht die Produktion zügig voran und können Spitzenerzeugnisse hergestellt werden. Dort, wo keine Produktionskultur herrscht, kann weder die Produktion normalisiert noch eine hohe Qualität ihrer Erzeugnisse gesichert werden.

Produktionskultur durchzusetzen ist keinesfalls schwierig. Die Sauberhaltung des Werkgeländes und die sorgfältige Pflege der Ausrüstungen sind nicht mit großem Aufwand an Arbeitskräften, Material und finanziellen Mitteln verbunden. Es genügt, wenn die leitenden Mitarbeiter und andere Belegschaftsmitglieder des Werkes stets ihr Augenmerk darauf richten.

In Ihrem Werk ist die Verpackung von Düngemitteln zu verbessern. Ich wies mehrmals darauf hin, Düngemittel in Kraftpapiersäcken zu verpacken, es wird aber immer noch in unansehnliche und grobe Strohsäcke gefüllt, die die Arbeitsplätze verschmutzen und wodurch viel Düngemittel vergeudet werden. Die Verpackung in Kraftpapiersäcken sieht gut aus, schließt die Verschwendung von Dünger aus, und die Bauern brauchen keine Säcke zu flechten.

Wenn sich die Wirtschaftsfunktionäre dieser Sache konsequent angenommen hätten, wäre dieses Problem längst gelöst worden. Die Produktion von Kraftpapier kann jedoch nicht anlaufen, weil der Bau des entsprechenden Betriebes nicht zustande kam, obwohl die Ausrüstungen dafür importiert wurden. Das Staatliche Plankomitee und

die zuständigen Institutionen müssen durchgreifende Maßnahmen einleiten, um den Bau des Kraftpapierwerkes zu beschleunigen.

Unsere Mitarbeiter müssen der sorgsamsten Gestaltung ihres Betriebes und auch dem Wirtschaftsleben des gesamten Landes Aufmerksamkeit schenken. Wie auf der jüngsten Plenartagung des ZK der Partei hervorgehoben wurde, ist es ohne exakte Leitung der Wirtschaft des Landes nicht möglich, kulturvoll zu leben und die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Es gibt unter unseren Funktionären noch welche, die der besseren Mitgestaltung der Wirtschaft des Landes keine Bedeutung beimessen. In der Stadt Hamhung werden auf den Bergen keine Bäume gepflanzt, und wiederholt werden eigenmächtig inmitten der Reisfelder Wohnhäuser errichtet. Wir müssen einen harten Kampf gegen Verantwortungslosigkeit bei der Leitung der Wirtschaft des Landes führen.

Zu verbessern ist auch die Arbeiterversorgung.

Sich um das Leben der Arbeiter zu kümmern ist eine überaus wichtige Angelegenheit, die einen großen Einfluß auf die Produktion hat. Vernachlässigen die leitenden Mitarbeiter der Betriebe die Arbeiterversorgung, kann man weder den Arbeitern ein gesichertes Leben garantieren noch ihr Wissen und ihren Elan voll für die Produktion gewinnen. Deshalb meinen wir, daß die Arbeiterversorgung nicht allein Sache des zuständigen Stellvertreters des Direktors ist, sondern eine wichtige politische Angelegenheit, auf die alle leitenden Mitarbeiter der Betriebe ständig ihr Augenmerk zu richten haben.

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, die Arbeiter genügend mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ihnen genügend Freizeit zu garantieren, damit sie sich ausreichend erholen und neue Kraft schöpfen können. Die Direktoren und Chefingenieure mancher Betriebe verstehen lediglich, die Arbeiter zu beschäftigen, denken aber nicht daran, sie gut zu versorgen und sich um ihre Erholung zu kümmern. Nehmen wir nur Ihr Werk. Damit die Arbeiter Milch bekommen, stellte die Partei vor langem Kühe zur Verfügung, die aber leider nicht entsprechend betreut wurden.

Wirtschafts- und auch Parteifunktionäre reden zwar viel von der Wichtigkeit der Arbeiterversorgung, schenken aber in Wirklichkeit der Entspannung und den Lebensbedingungen ihrer Kollegen wenig Beachtung.

Selbst unter den schwierigen Bedingungen des Vaterländischen Befreiungskrieges kümmerten sich die Kommandeure der Volksarmee verantwortungsvoll um den Alltag ihrer Soldaten. Auch in erbitterten Schlachten, in denen an einem Tage Tausende, Zehntausende Granaten und Bomben fielen und die Feinde dutzendmal angriffen, ließ man auf der Höhe 1211 Sojabohnenkeimlinge aufziehen, um den Soldaten auch warmes Essen zu reichen, und schuf Bademöglichkeiten. In den Pausen während der Kämpfe stellten die Soldaten an der Front Musikinstrumente her, sangen sie Lieder und tanzten. Da sie sich auch unter den Bedingungen harter Kämpfe genügend erholten, konnten sie stets mit neuer Energie dem Feind gegenüberreten.

Wenn wir auf die Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes oder des Vaterländischen Befreiungskrieges zurückschauen, können wir sagen, daß unsere hervorragenden Kommandeure dem Leben ihrer Soldaten stets große Aufmerksamkeit geschenkt, besonders aber Erholungspausen eingelegt haben. Ein schlechter Kommandeur hatte nur den Kampfauftrag im Auge und dachte nicht daran, seinen Soldaten Ruhe zu gönnen, ein guter Kommandeur legte sowohl während des Marsches als auch während der Erfüllung der Kampfaufträge in bestimmten Zeitabständen Pausen für seine Soldaten ein. Wenn sie neue Kräfte gesammelt hatten, konnten sie ihre Kampfaufträge noch besser erfüllen.

Das trifft auch auf die Produktion zu. Zu lange Beschäftigungszeiten der Arbeiter führen nicht zur Steigerung der Produktion. Nur wenn man ihnen die notwendige Erholung während der Arbeit gewährt, können sie mit neuer Kraft an die Arbeit gehen und die Produktivität steigern.

Während der in diesen Tagen durchgeführten Besuche in den Erzbergwerken bemerkte ich wiederholt, daß deren Leiter – die Direktoren, Chefingenieure und Parteivorsitzenden – der Erholung der Kumpel wenig Beachtung schenken. Das zeugt davon, daß es ihnen an Liebe zu den Menschen mangelt. Wenn die leitenden Kader der Betriebe die Arbeiter wirklich als revolutionäre Genossen ansehen und Achtung vor ihnen haben, werden sie für ihre Erholung sorgen.

In den Kohlen- und Erzbergwerken ist es auch nicht allzu schwierig, diese Möglichkeiten zu schaffen. Es geht nur darum, daß die Funktionäre dafür kein Interesse zeigen und sich keine Gedanken darüber machen.

Wenn man in den Schächten Aufenthaltsräume einrichtet, wo die Kumpel nach stundenlanger Arbeit ihr warmes Essen einnehmen, sich erholen und für die Arbeit neue Kraft schöpfen können, werden sie mehr Leistungen bringen.

Die Funktionäre müssen in jeder Beziehung vor allem den Lebensbedingungen der Arbeiter Aufmerksamkeit schenken. Dabei gilt es, große Anstrengungen zu unternehmen, um Voraussetzungen für ausreichende Verpflegung und wirksame Erholung zu schaffen. Wenn die Funktionäre mit demselben Elan vorgehen wie seinerzeit die Kommandeure auf der Höhe 1211 während des Vaterländischen Befreiungskrieges, die für die Soldaten Sojabohnenkeimlinge aufzogen und Bademöglichkeiten schufen, wird es keine unüberwindbaren Schwierigkeiten geben. Die leitenden Mitarbeiter müssen alles in ihren Kräften Stehende tun, um den Arbeitern Bedingungen für bessere Ernährung und Erholung zu gewährleisten.

Abschließend möchte ich betonen: Unter den Arbeitern muß eine Atmosphäre des Lernens geschaffen werden.

In Ihrem Werk soll es viele neu eingestellte Arbeiter geben. Damit sie so schnell wie möglich ihre Rolle wahrnehmen, ist im Werk eine Atmosphäre unermüdlichen Lernens und verantwortungsvollen Lehrens durchzusetzen. Meines Erachtens sind keine drei Jahre erforderlich, um die unqualifizierten Kollegen zu Facharbeitern heranzubilden, wenn sie im Betrieb dazu angehalten werden, mit großer Willensanstrengung zu lernen. Die Facharbeiter, die länger im Betrieb sind, müssen bestrebt sein, ihre eigene Qualifikation zu erhöhen und zugleich die ungelerten Arbeitskräfte mit den Bedienungsanleitungen und den technischen Vorschriften vertraut zu machen, um sie einzuarbeiten. Die neuen ungelerten Arbeitskräfte müssen fleißig lernen, um so schnell wie möglich die Qualifikation eines Facharbeiters zu erreichen.

Das Ziel der derzeitigen Anleitung Ihres Werkes besteht keineswegs darin, Fehler anzuprangern, sondern darin, zu helfen, damit Sie besser vorankommen. Während unserer Anleitung wurden verschiedene konstruktive Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit des Werkes unterbreitet. Wenn das Ministerium für Chemieindustrie in jedem Jahr auf diese Weise Betriebe anleitet und unterstützt, wird die Produktion

normalisiert und die gesamte Arbeit der Betriebe, darunter die technische Revolution, die Arbeitsorganisation und die Produktionskultur, gute Fortschritte machen.

Ihre Aufgabe ist es, eine Parteiversammlung einzuberufen, um auf der Grundlage der während dieser Anleitung gestellten Aufgaben erneut die diesjährigen Produktionspläne, die Pläne für die Instandsetzung der Ausrüstungen, für die technische Entwicklung, für die Versorgung mit Arbeitskräften und Material für jedes Quartal und jeden Monat exakt auszuarbeiten und tatkräftig um deren termingerechte Erfüllung zu ringen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie das im Siebenjahrplan festgelegte Ziel in der Düngemittelproduktion ein Jahr vorfristig erreichen und so die Erwartungen der Partei voll rechtfertigen werden.

ZUR VERBESSERUNG DER HOCHSCHULBILDUNG

**Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees
des Ministeriums für Hochschulwesen**

23. Februar 1965

1. DIE FORMUNG DER INTELLIGENZ NACH DEM VORBILD DER ARBEITERKLASSE UND IHRE REVOLUTIONIERUNG

Das Ministerium für Hochschulwesen ist ein wichtiges staatliches Organ, das für die Ausbildung von Kadern verantwortlich ist. Die Ministerien, die für Produktion zuständig sind, müssen die Betriebe in ökonomischer und technischer Hinsicht wirksam anleiten. Hauptaufgabe des Ministeriums für Hochschulwesen ist es, die Ausbildung der Studenten zu gewährleisten. Diese zentrale Dienststelle ist nicht nur ein administratives Organ, sondern eine Institution, die ideologische Erziehungsarbeit leistet.

Aufgabe dieses Ministeriums ist es, die Hochschullehrer zu befähigen, der Partei treu ergebene Studenten auszubilden, die dann als Kader eingesetzt werden. In diesem Sinne kann man es als ein Organ des Bildungswesens bezeichnen, das auf die Erzieher Einfluß nimmt. Seine Mitarbeiter sollten wie kein anderer eines staatlichen Organs von starker Parteiverbundenheit und hohem Bewußtsein geprägt sein.

Die auf dieser Versammlung kritisierten Fehler zeigen, daß die Mitarbeiter dieses Ministeriums ideologisch kaum anders einzuschätzen

sind als die der Ministerien für Produktion. Erstgenannte Mitarbeiter haben noch mit einigen Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie zu kämpfen, und ihre Verbundenheit zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum Volk ist recht schwach ausgeprägt.

Während der demokratischen Revolution standen Menschen, die mit kleinbürgerlichen Ideen behaftet waren, voller Enthusiasmus zur Arbeiterklasse, doch im Verlaufe der sozialistischen Revolution ließen ihre Aktivitäten nach. Unsere Revolution schreitet ständig voran. Heute führt unsere Partei einen tiefgreifenden Kampf, um ein für allemal mit den bürgerlichen Ideen zu brechen.

Die Mitarbeiter, die noch kleinbürgerlichen Ideen nachhängen, müssen deshalb bei dieser Gelegenheit einer Kritik unterzogen werden. Wenn sie mit der Revolution Schritt halten wollen, sollten sie in der Auseinandersetzung endgültig mit überlebtem Gedankengut brechen.

Der beste Weg zur Überwindung ideologischer Mängel führt zu den Massen: Aus einer harten Kritik der Parteimitglieder und der anderen Werktätigen geht man wie aus einem Schmelztiegel ideologisch gestählt hervor. Die Funktionäre sollten ihre Verbundenheit zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum Volk vor allem auf Versammlungen der Parteizellen und der Parteigrundorganisationen, unter den Arbeitern und anderen Werktätigen ständig prüfen und sich dort bewähren. In einem Schmelztiegel kann sozusagen selbst der schlimmste Starrsinn nicht umhin, entweder zu Stahl oder zu Eisen zu werden. Menschen mit bürgerlicher Gesinnung müssen im Feuer der Kritik der Massen ihre Fehler einsehen.

Damit Menschen mit kleinbürgerlichen Ideen ihre schlechten Gewohnheiten ablegen, muß man das Parteileben verbessern und innerhalb der Partei eine kritische Atmosphäre schaffen. Niemand darf aber den Eindruck gewinnen, alle Mängel seien überwunden, weil man sich mit ihnen mal auf dieser Versammlung scharf auseinandersetzt. Bürger mit ideologischen Schwächen müssen Sie ständig der Kritik unterziehen, damit sie den richtigen Weg gehen.

Andererseits sollten die Kritisierten konsequent an sich arbeiten. Sie dürfen keineswegs resignieren oder sich an ihren Mitkämpfern für die Kritik rächen wollen. Diese Genossen haben ihr Bestes im Auge, und sie sollten sich ihnen gegenüber wohlwollend verhalten. Erst dann

haben die Mitarbeiter Mut, ihre Leiter zu kritisieren, und die Kader werden dann unter Kontrolle der Massen besser arbeiten.

Wer sich der Kontrolle seiner Parteiorganisation und der Massen entzieht, der begeht einen großen Fehler. Fakt ist, daß Menschen mit ausgeprägter kleinbürgerlicher Gesinnung die Kontrolle durch die Partei und die Massen als sehr lästig empfinden. Deshalb sind solche Kleinbürger verstärkt im Auge zu behalten.

Wer sich einer Kontrolle durch die Partei entzieht, überschätzt sich selbst. Geht der Hochmut sogar so weit, daß man die Massen unterschätzt, willkürlich handelt und seine Parteiorganisation mißachtet, ist solch ein Verhalten schon nicht mehr eine Selbstüberschätzung. Das ist der erste Schritt zur Parteifeindlichkeit.

Sie haben in Ihren Diskussionsbeiträgen die Frage gestellt, ob es sich dabei um eine bewußte oder unbewußte Handlung gegen die Partei handelt. Alle parteifeindlichen Handlungen werden bewußt begangen, nicht nur parteifeindliche Aktionen mit einem sektiererischen Programm.

Wer die Politik der Partei auf diese oder jene Weise abwägt und erst durchsetzt, wenn sie seinen Interessen entspricht, der handelt bereits bewußt gegen die Partei. Geht er weiter, wird er die Politik der Partei offen verleumden und Leute auf seine Seite ziehen, um sich mit der Partei auseinanderzusetzen und sich selbst zu verteidigen. Das ist bereits eine organisierte sektiererische Handlung.

Aus diesem Grunde müssen die Parteiorganisationen ständig das Parteileben aktivieren, damit keiner in Eigenbrötelei und in Strebertum verfällt. Ein reges Parteileben ist nicht nur im Interesse der Kader, sondern aller anderen Parteimitglieder erforderlich.

Mit der überlebten Ideologie sind mehr oder weniger alle behaftet, auch Arbeiter und Bauern. Besonders stark tritt sie bei Intellektuellen zum Vorschein, die nicht in der Produktion tätig sind. Kleinbürgerliches Denken macht sich vor allem in Kollektiven von Intellektuellen des Ministeriums für Hochschulwesen und des Ministeriums für Allgemeinbildung, an der Akademie der Wissenschaften und an Hochschulen bemerkbar. Auf dieser Versammlung spürte ich mit dringender Notwendigkeit, daß unsere Intelligenz im revolutionären Sinne erzogen werden muß.

In unserem Bildungswesen gibt es heute diese oder jene Fehler, die verschiedene Gründe haben. Die Hauptursache besteht jedoch darin, daß die Mitarbeiter dieses Bereiches ideologisch ungenügend gefestigt sind. Wir werden auf diesem Gebiet zweifellos gut vorankommen, wenn die Mitarbeiter dieser Ministerien und die Lehrer ausnahmslos im Sinne der Partei erzogen werden, kommunistisch eingestellt und von der Verbundenheit zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum Volk durchdrungen sind.

Sie sollten nicht glauben, Sie hätten kommunistisches Bewußtsein, weil Sie einige Werke des Marxismus-Leninismus kennen. Es ist ganz natürlich, daß die Intellektuellen belesen sind. Hier geht es aber nicht darum, wie viele dieser Werke man liest, sondern wie man den Marxismus-Leninismus in die Praxis umsetzt. Wem viele marxistisch-leninistische Thesen bekannt sind, wer doch den Marxismus-Leninismus nicht zu seinem eigenen Gedankengut gemacht hat und ihn in der Praxis kaum anzuwenden versteht, der ist kein Kommunist und noch in der bürgerlichen Ideologie befangen.

Sie glauben sicherlich von sich, die bürgerliche Ideologie überwunden zu haben. Die Tatsachen beweisen jedoch, daß Mitarbeiter des Hochschulwesens immer noch in starkem Maße an der alten Ideologie festhalten.

Ich nenne einige Beispiele.

Sie beharren auf Ihrem Standpunkt, daß für die Dozenten 1000 Stunden Vorlesungen im Jahr zuviel sind. Das ist unverständlich. Das Verhalten an sich, die Arbeitszeit aufzurechnen, ist eines Revolutionäres unwürdig. Ein Revolutionär, der seinem Volk wirklich dienen will, bemüht sich, möglichst viel zu leisten, und fragt nicht nach der Anzahl der Stunden.

Ein Kommunist kämpft mit seiner ganzen Kraft für die Revolution und empfindet dabei größte Befriedigung und Stolz. Deshalb sind Revolutionäre, obwohl ihr Weg hart ist, stets voller Optimismus und Enthusiasmus.

Unter dem roten Banner des Kommunismus zu kämpfen, Opfer zu bringen, ist für einen Revolutionär die höchste Ehre. Wenn der Vordermann fällt, trägt der nächste die Fahne und setzt den Kampf fort. So wird die Revolution schließlich zum Sieg geführt.

Verglichen mit diesen Charakterzügen von Revolutionären hinkt die ideologische Aufgeschlossenheit unserer Intellektuellen weit hinterher. Bei 1000 Stunden im Jahr entfallen auf jeden Tag durchschnittlich drei Stunden. Hätten wir schon den Kommunismus aufgebaut, wäre die Situation anders, in der Entwicklungsetappe des Sozialismus hat man nicht das Recht zu essen, wenn man nicht einmal drei Stunden täglich arbeiten will.

Natürlich brauchen die Lehrer Zeit für die Vorbereitung neuer Lektionen. Wenn sie nach den drei Stunden Vorlesung die übrigen Stunden jedes Tages effektiv nutzen, haben sie genug Zeit für Vorbereitungen und zum Studium. Ihre Klage über Mangel an Zeit für das Studium entbehrt jeder Logik.

Die Unzufriedenheit über zu viele Versammlungen ist auch nicht anzuerkennen. Möglicherweise könnten sie eingeschränkt werden, doch sie gehören zur politischen Tätigkeit.

Beschwerden über häufige Zusammenkünfte und Zeitmangel sind nur Ausreden. Die Stahlschmelzer beispielsweise stehen täglich 7–8 Stunden bei harter Arbeit am Hochofen und nehmen bereitwillig an Versammlungen teil oder qualifizieren sich.

Vor einigen Tagen besuchte ich das Erzbergwerk Unryul. Dort war ich bei einer Arbeiterfamilie und sprach mit der Hausfrau. Ich erfuhr von ihr, daß ihr Mann als Maschinist arbeitet, morgens gegen sieben Uhr zur Arbeit geht und abends um fünf oder sechs Uhr zu Hause ist. Gleich nach dem Essen nimmt er dann seine Mappe und geht zur Schule. Erst nachts um elf Uhr ist er zurück. Ihm bleibt also zu wenig Zeit zum Schlafen, er hat jeden Tag ein großes Pensum und ist, wie sie sagte, niemals unzufrieden.

Den Hochschullehrern steht am Tag bedeutend mehr Zeit zur Verfügung als diesem Arbeiter.

Die Intellektuellen haben noch manches zu bewältigen. Damit die technische und die Kulturrevolution rasch verwirklicht werden können, müssen sie noch mehr leisten.

Fakt ist, daß die Hochschulen, die dem Ministerium für Hochschulwesen unterstehen, bisher jedes Jahr eine Anzahl Techniker und Spezialisten ausgebildet haben. Viele davon wurden allerdings als Hochschullehrer eingesetzt, so daß in die Zweige der Volkswirtschaft

nur wenig Absolventen gingen. Gegenwärtig gibt es in den Industriebetrieben und auf den Dörfern wenig Intellektuelle. In den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben fehlen Fachleute für die Buchhaltung, wodurch erhebliche Mittel des Staates und des Gemeineigentums vergeudet werden.

Wären die Hochschullehrer um die Situation des Landes besorgt, würden sie sich verpflichten, die Arbeit von bisher zehn Arbeitskräften mit sieben bis acht oder nur mit fünf auszuführen. Setzte man dann die übrigen Lehrer in Fabriken oder auf dem Land ein, könnte viel geschafft werden.

Unseren Dozenten steht es jedoch nicht an, mehr zu tun, um den Arbeitern und Bauern zu helfen, sondern sie beschwerten sich darüber, daß der Staat ihnen zuviel Arbeit auferlegt; sie sind unzufrieden mit ihrer Versetzung in Produktionsbetriebe oder an Mittelschulen, weil sie sich dann in ihrer Stellung herabgesetzt fühlen. Unsere Lehrer sehen es nicht als ihre Aufgabe an, die Arbeiter und Bauern zu unterstützen. Das beweist, daß sie noch nicht im Sinne der Arbeiterklasse erzogen und keine Revolutionäre sind. Ich führe das darauf zurück, daß das Ministerium für Hochschulwesen auf die Dozenten ungenügend Einfluß nimmt.

Nun zur Haltung der Dozenten gegenüber ihrer Bezahlung. Gegenwärtig bekommen die Hochschullehrer vom Staat jeden Monat Geld für die Sicherung ihres Lebensunterhalts und Honorare für zusätzliche Vorlesungen und Ausarbeitungen.

Informationen zufolge wollen sie keine Arbeiten ausführen, die nicht bezahlt werden. Sie sind sogar nicht gewillt, Lehrmaterial für das Fernstudium zu erarbeiten, weil es dafür relativ wenig Honorare gibt. Die Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften sollen auch kein Interesse zeigen, an Hochschulen Vorlesungen zu halten, weil sie dafür nicht bezahlt werden.

Bei wem die Bezahlung im Vordergrund steht, der kann kein Revolutionär sein. Revolutionäre haben früher auch unter Einsatz ihres Lebens heldenmütig gekämpft, ohne dafür etwas zu erhalten. Es ist nicht einzusehen, Vorlesungen und einige Artikel, die sie zusätzlich halten bzw. schreiben und wofür sie nicht bezahlt werden, als große Belastung zu betrachten.

Marx schrieb das „Kapital“ nicht für Geld. Er arbeitete unentwegt, und ihm kam gar nicht der Gedanke an ein Honorar, er wurde vielmehr von den Kapitalisten verfolgt und litt große Not. Bei alledem führte er mit ganzer Kraft die Feder im Sinne der Revolution.

An der Hochschule Vorlesungen zu halten, ist eine wahrhaft ehrenvolle Aufgabe. Es macht Freude und ist sinnvoll, für die Volksmassen gute Aufsätze und Bücher zu schreiben. Viele Menschen in der Welt beneiden einen Hochschullehrer, weil er Vorlesungen halten und Werke schreiben kann. Jedem ist das nicht möglich, weil er nicht habilitiert und im Schreiben ungeübt ist, so sehr er es auch wünschte. Unsere Intellektuellen, die dazu würdig und fähig sind, wollen jedoch diese ehrenvolle Tätigkeit nur gegen Geld ausführen.

Unsere Lehrer dürfen keine Lohnempfänger sein, die um der Honorare willen Vorlesungen halten und Manuskripte schreiben, sondern müssen zu Revolutionären werden, die sich für die Ausbildung von Kommunisten einsetzen. Vorlesungen, die gehalten werden, um nur Geld zu verdienen, können nicht vom kommunistischen Geist durchdrungen sein.

Natürlich ist es notwendig, daß die Intellektuellen gesicherte Lebensbedingungen haben, doch ich rate ihnen, die Jagd nach dem Geld einzustellen, wenn das gegeben ist.

Unsere Gesellschaft ist noch nicht kommunistisch, und deshalb brauchen wir eine bestimmte Staatsordnung, und gewisse Unterschiede in der Entlohnung sind notwendig. Da es noch keinen Überfluß an Waren gibt, ist Gleichmacherei nicht gestattet. Bei uns sind jedoch die Differenzen in der Bezahlung nicht groß, und wir orientieren uns darauf, sie allmählich weiter abzubauen.

Wir wollen nach der Erfüllung des Siebenjahrplans die Löhne erhöhen. Die Lohntarife werden so geregelt, daß die mit niedrigem Einkommen bedeutend mehr und die mit höherem etwas mehr als bisher erhalten, damit sich die Lebenslage für alle verbessert.

Dozenten leben bei weitem besser als Grundschullehrer. Es wäre also nicht richtig, wenn sie sagen, daß deren schwache Leistungen auf ein niedriges Lebensniveau zurückzuführen sind.

Schließlich geht es um die Ideologie. Hochschullehrer sind sehr

belesen und haben einen reichen Schatz an Wissen, doch Geld spielt bei ihnen eine große Rolle, weil sie noch mit Verhaltensweisen der bürgerlichen Ideologie behaftet sind.

Aus den Personalunterlagen unserer Pädagogen geht hervor, daß die meisten von ihnen Intellektuelle der neuen Generation sind, die unsere Partei nach der Befreiung des Landes ausgebildet hat. Sie alle sind in der neuen Gesellschaft großgeworden und haben an unseren Hochschulen studiert. Also dürfte die überlebte Gesellschaft ideologisch keinen Einfluß auf sie gehabt haben.

Woher stammen bei unseren Intellektuellen die Überbleibsel der bürgerlichen Ideologie?

Wir haben das überlebte System des Ausbeuterregimes abgeschafft und die sozialistische Ordnung errichtet. Bei uns gibt es weder Gutsbesitzer noch Kapitalisten. Trotzdem sind in unserer Gesellschaft noch viele Reste der alten Ideologie verblieben, und das kann noch lange so gehen. Die Dozenten, die Sie ausgebildet haben, waren stark in der kleinbürgerlichen Ideologie befangen. Außerdem wirken viele Menschen in Ihrer Umgebung, die dem überlebten Gedankengut nachhängen.

Die alte Ideologie dringt auch ständig von außen ein. Im südlichen Teil unseres Landes schalten und walten die US-Imperialisten, die Grundbesitzer und Kapitalisten. So ist der Einfluß der Ideologie von dort unablässig zu spüren.

Auch die westliche Lebensweise ebenso wie alle Formen des Opportunismus, darunter Revisionismus, die dem Marxismus-Leninismus widersprechen, können von außen zu uns gelangen und Fuß fassen.

Wenn wir in der Wachsamkeit nachlassen, können sich Erscheinungen der alten Ideologie, die bei uns noch vorhanden sind, breitmachen, können die von außen eindringenden überlebten Ideen unser Bewußtsein trüben. So ist es möglich, auch die neue Generation unserer Intellektuellen, die in unserer Gesellschaft aufgewachsen ist, ideologisch vom Weg abzubringen, wenn man nicht ständig auf sie guten Einfluß nimmt.

Damit unsere Intelligenz ein treuer Diener der Revolution wird, ist es notwendig, ständig einen energischen Kampf gegen Erscheinungen der alten Ideologie in unserer Gesellschaft und auch gegen die von außen eindringende bürgerliche Ideologie zu führen. Besonders wachsam

müssen wir gegenüber Egoismus sein, wie er typisch für die bürgerliche Ordnung ist.

Unser Land hat eine äußerst kurze Periode des Kapitalismus durchlebt. Wir haben das Stadium des entwickelten Kapitalismus übersprungen und sind in die Entwicklungsphase des Sozialismus eingetreten. Deshalb sind die Einflüsse des Egoismus, wie er in der kapitalistischen Gesellschaftsformation vorherrscht, auf unsere Bürger im großen und ganzen unbedeutend.

In europäischen Ländern, wo der Kapitalismus tief verwurzelt ist, soll es üblich sein, daß in einem Restaurant zwei Brüder jeweils für sich zahlen und daß auch Vater und Sohn ihren Zahlungsverpflichtungen getrennt nachkommen. Das ist uns unverständlich, aber dort üblich. Also erübrigt es sich darauf hinzuweisen, daß diese Leute auch Honorare für Vorlesungen und Ausarbeitungen verlangen.

Diese einst in den entwickelten kapitalistischen Ländern herrschende Gepflogenheit muß man in unserem Land nicht mechanisch übernehmen. Lassen wir das zu, bedeutet das, unsere Bürger zu Egoisten zu erziehen.

Unser Endziel ist der Aufbau des Kommunismus. Deshalb müssen wir egoistisches Verhalten ausmerzen. Weshalb sollten wir die Menschen heute zu Egoisten machen und uns später darum mühen, ihnen den Eigennutz auszutreiben? Das muß nicht sein.

Zur Zeit der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft zogen wir die Unterschiede im Bewußtsein der Bauern in Betracht und legten verschiedene Formen fest. Anfangs empfahlen wir den Bauern, Brigaden zur gegenseitigen Unterstützung in der Arbeit zu organisieren. Unsere Bauern meinten, so etwas hat es schon zu Zeiten ihrer Vorfahren gegeben und ist nicht typisch für den Sozialismus, deshalb nahmen diese die einfache Form nicht ernst. Die meisten Bauern entschieden sich von Anfang an für die dritte, die höchste Form. Es gab Leute, die behaupteten, bei uns ginge die Genossenschaftsbildung zu rasch voran. Unsere Partei unterstützte jedoch nachhaltig das Bestreben dieser Bauern. Hätten wir die Erfahrung anderer Länder mechanisch übernommen, wären wir nicht imstande gewesen, die komplizierte revolutionäre Aufgabe des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft in einer derart kurzen Zeit reibungslos zu verwirklichen.

Bei der Umerziehung der Menschen haben wir im Vergleich zu den Ländern, in denen der Kapitalismus weit entwickelt war, manche günstige Voraussetzungen.

Beim Besuch der Gemeinde Chongsan sagte der Repräsentant eines Landes, er sei sehr erstaunt über die hohe kommunistische Moral unserer Bauern. Einer Information zufolge ging es dabei um nichts Besonderes. Dieser Gast hatte in jener Gemeinde bemerkt, daß die Türen der Häuser zur Straße nicht abgeschlossen waren, obwohl er hörte, daß die Bewohner zur Arbeit waren. Die Türen standen offen. Er sagte, in seinem Land ist jede Wohnung verschlossen, auch wenn ihre Bewohner sie nur für einen Augenblick verlassen. Der Gast sprach den Koreanern seine Anerkennung aus, weil sie sich aufeinander verlassen können und sich achten, also eine hohe kommunistische Moral haben.

Früher hatten unsere Menschen ihre Haustüren auch nicht verriegelt, selbst wenn sie schlafen gingen. Vor ihren Häusern waren auch keine Zäune. Vom Erdwall umringt waren nur die Häuser der Gutsbesitzer. Wer in einer Gemeinde stahl oder sich irgend etwas zu Schulden kommen ließ, wurde vertrieben.

Unsere Partei fördert diese unserem Volk eigenen ehrenwerten moralischen Eigenschaften und erzieht die Werktätigen im Sinne der kommunistischen Ideologie. Aber das Ministerium für Hochschulwesen verleitet unsere Intelligenz zu Egoismus, anstatt diese Eigenschaften unseres Volkes wirksam zu fördern, indem es die Verhältnisse anderer Länder, die es künftig abzuschaffen gilt, unkritisch übernimmt.

Ab sofort muß das Ministerium solche falschen Verhaltensweisen, eine Nachahmung fremder Gewohnheiten, ändern und unter den Lehrern einen energischen ideologischen Kampf gegen den Egoismus führen, damit sie nicht um des Geldes willen, sondern im Interesse der Revolution arbeiten.

Die Intellektuellen sind aktiv in die ideologischen Auseinandersetzungen einzubeziehen, um ihre Verbundenheit zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum Volk zu festigen. Jeder von ihnen wird sich bei ernsthaftem Bemühen zu einem Revolutionär entwickeln.

Manche Intellektuellen sind der Ansicht, daß die Intelligenz dem Wesen nach schwankend und daher kaum revolutionär zu beeinflussen

sei. Das ist ein Irrtum. Es ist falsch anzunehmen, daß der revolutionäre Geist der Intelligenz in jedem Fall unbedeutend ist, es gibt viele Revolutionäre, die ihrer Herkunft nach zur Intelligenz gehören.

Historisch gesehen, ist es Fakt, daß die Intellektuellen wankelmütig sind. In der kapitalistischen Gesellschaft schwanken sie stets hin und her, ob sie den Kapitalisten oder der Arbeiterklasse dienen sollen. Daher sahen sich die Kommunisten gezwungen, diesen Charakter der Intellektuellen im revolutionären Kampf zu berücksichtigen.

In der sozialistischen Gesellschaft jedoch, in der es weder Grundbesitzer noch Kapitalisten gibt, müssen sie sich eindeutig entscheiden. Unsere Intelligenz dient einmütig der Arbeiterklasse und dem werktätigen Volk. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es für sie keinen anderen Weg, als im Interesse des Volkes zu wirken.

Natürlich haben die Intellektuellen, die aus der Klasse der Arbeiter oder der Bauern stammen und sich nach der Befreiung des Landes entwickelt haben, eine feste Position. Auch Intellektuelle, die sich ihre Bildung in der alten Gesellschaft erworben haben und seit 20 Jahren Seite an Seite mit unserer Partei kämpften, haben gelernt, dem Volk zu dienen.

Unsere Intelligenz steht heute nicht vor der Alternative, ob sie für die Kapitalisten oder die Arbeiterklasse tätig ist, sondern es geht darum, wie sie die Arbeiterklasse und das werktätige Volk unterstützen kann. Ihr Dienst am Volk wird daran gemessen, inwieweit sie noch mit der bürgerlichen Ideologie behaftet sind, also, wie sie ideologisch gefestigt sind. Wenn unsere Intellektuellen intensiver an sich selbst arbeiten und dazu entschlossen sind, können sie dem Volk treu dienen, eine echte revolutionäre Intelligenz der Arbeiterklasse werden.

Erscheinungen der überlebten Ideologie sind auch bei den Funktionären, die aus der Arbeiterklasse stammen, zu bemerken. Auch sie können entgleisen, wenn sie sich in ideologischer Hinsicht nicht weiterbilden. Die Intelligenz bedarf ohne Zweifel stärker der ideologischen Stählung. Ansonsten muß jeder, unabhängig von seiner Herkunft, bestrebt sein, sich mit der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse auszurüsten.

Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß die Wurzel des Übels der Intellektuellen ihr großes Wissen ist. Ihre vielseitige Bildung ist ein Vorzug und kein Mangel. Unkenntnis führt die Menschen zu falschen

Orientierungen und zum Schwanken. Wissen auf allen Gebieten bringt keine Schwächung ihres Kampfwillens. Auch die Arbeiter können den konsequenten Klassenkampf erst voller Zuversicht aufnehmen, wenn sie seine Gesetzmäßigkeiten und das Ziel der Revolution kennen.

Gegenwärtig führen wir unter den werktätigen Massen eine Revolution in der Ideologie und in der Kultur durch, um deren Bewußtseinsstand und Kulturniveau zu erhöhen. Würde Wissen den revolutionären Geist negativ beeinflussen, würden wir auf solch ein Werk verzichten.

Die Intellektuellen müssen von den Arbeitern lernen, was es bedeutet, revolutionär zu sein und Kampfgeist zu haben, und die Arbeiter müssen deren Wissen erwerben. Es geht also darum, die Intellektuellen aktiv nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu formen und zu revolutionären Mitstreitern zu machen, die fest an den Sieg der Revolution glauben, und andererseits das Kulturniveau der Arbeiter dem der Intelligenz anzugleichen.

Mit dem Vertrauen in sich selbst, daß sie zu hervorragenden Revolutionären werden können, müssen die Intellektuellen zu den Arbeitern gehen, um ihre Parteilichkeit und ihr Klassenbewußtsein unermüdlich zu stärken. Auf diesem Wege werden sich unsere Intellektuellen zu Revolutionären entwickeln, die ihre Mission gegenüber der Partei und dem Volk hervorragend erfüllen.

2. ÜBER DIE KONSEQUENTE DURCHSETZUNG DES EIGENEN PRINZIPS IN DER LEHRE UND ERZIEHUNG SOWIE IN DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Kriechertum und Dogmatismus haben in unserem Lande eine tiefe Wurzel in geschichtlicher Hinsicht. Wie alle wissen, ist unser Land von großen Ländern umgeben. China und Rußland sind große Länder im Weltmaßstab; auch Japan ist größer als unser Land.

Von allen diesen Ländern wurde einst der Versuch unternommen,

ihren Einfluß auf unser Land auszudehnen. Die korrupten Klassen der Feudalherrscher Koreas beugten sich kriecherisch vor den großen Ländern, hofierten ihnen und wollten, gestützt auf die Kräfte anderer Länder, ihre Herrschaft bewahren. Die einen trachteten danach, der *Qing*-Dynastie zu huldigen, und die anderen versuchten, die Kräfte Rußlands oder Japans einzubeziehen. Dadurch, daß die adligen Herrscher auf diese Art und Weise der Selbständigkeit zuwiderhandelten, wurde das Land schließlich dem Untergang ausgesetzt.

Die 36jährige Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus förderte noch mehr das Kriechertum unter den Menschen unseres Landes. So manche Leute büßten unter der Okkupation des japanischen Imperialismus ihren Nationalstolz ein, beteten die japanischen Eroberer an, sprachen japanisch und änderten ihre Familiennamen nach japanischer Art, wie jene Subjekte anordneten.

Als der japanische Imperialismus geschlagen war, machten sich unter den Leuten wiederum Tendenzen bemerkbar, andere Länder bedingungslos zu verehren. Manche Leute bestanden sogar darauf, ohne im geringsten die Realität im eigenen Lande zu berücksichtigen, alles so wie in anderen Ländern zu tun.

Sie schätzten weder die Geschichte des Kampfes noch die revolutionären Traditionen unseres Volkes, traten gegen unsere Nationalkultur und auch gegen alle von den Vorfahren ererbten schönen Bräuche und Sitten auf. Sie wollten sogar nach der Art anderer Länder Wohnungen einrichten und speisen.

Auf irgendeiner Versammlung in den ersten Tagen nach der Befreiung hörte ich die Rede O Ki Sops. Er gebrauchte wahllos Fremdwörter wie „Ideologie“, „Proletarier“ und „Hegemonie“, die die Massen nicht verstanden. Und ich war mir der Gefahr bewußt, daß die koreanische Sprache aussterben würde, wenn alle Menschen der Manier O Ki Sops folgen würden.

In seiner Rede gab es natürlich nichts, was wert gewesen wäre, es anzuhören. Einer, der einige Fremdwörter auswendig gelernt hat und vor den Massen herumstolziert, kann niemals klare Gedanken über die koreanische Revolution haben. Solche Elemente sind ausnahmslos Kriecher und Dogmatiker.

In der schweren Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges bekamen wir das Unheil des Kriechertums und Dogmatismus noch stärker zu spüren. Dogmatiker versuchten, militärische Theorien und Kriegsmethoden, die in anderen Ländern entwickelt worden waren, mechanisch auf unser Land zu übertragen.

Zum Beispiel ist es in den Ländern mit vielen Ebenen effektiv, Flachfeuergeschütze anzuwenden, während in unserem Land, in dem es viele Gebirge gibt, die Steilfeuergeschütze eingesetzt werden müssen. Dogmatiker hatten jedoch unter dem Vorwand, daß andere Länder viele Flachfeuergeschütze einsetzen, das gleiche auch in unserem Lande getan. Das hat uns viel Schaden zugefügt.

Auch die Auswirkungen des Dogmatismus in unserer ideologischen Arbeit traten während der Kriegszeit klar ans Licht. Vor dem Krieg propagierten manche Leute immer wieder die Kampfthaten fremdländischer Armeen und sprachen wenig vom revolutionären Kampf unseres Volkes. Demzufolge war es nicht möglich, die Volksmassen im edlen revolutionären Geist der antijapanischen Partisanen und am Vorbild derer reicher Kampferfahrungen zu erziehen. Dadurch war das Volk nicht zur Genüge darauf gefaßt und vorbereitet, unter komplizierten Bedingungen aus eigener Kraft zu kämpfen. Als die Volksarmee den Rückzug antrat und der Feind einzog, verloren viele Menschen die Zuversicht in den Sieg und ließen sich entmutigen; auch die kampfbereiten Menschen verbargen sich hier und dort, weil sie nichts von Kampfhandlungen verstanden, wurden von Feinden verhaftet und grausam umgebracht.

Im Verlauf eines Krieges sich aus strategischer Überlegung für eine bestimmte Zeit zurückzuziehen, ist etwas, das durchaus erforderlich sein kann. General Ulji Mun Dok hatte sich auch vorübergehend zurückgezogen und dann das große Heer der *Sui*-Dynastie zerschlagen. Auch Kutusow von Rußland hatte dem Feind sogar Moskau kampflös überlassen, sich zurückgezogen und war dann zur Gegenoffensive übergegangen und hatte Napoleon zurückgeschlagen.

So war der zeitweilig erfolgte Rückzug der Volksarmee auch kein Grund dafür, die Zuversicht in den Sieg zu verlieren. Wenn wir vor dem Krieg die Menschen im Geist unserer revolutionären Traditionen erzogen hätten, so hätten sie im Rücken der Feinde ohne zu schwanken gut

gekämpft. Hätten sie sich zu jener Zeit, wenigstens je mit einem Eimer Reis und einer Axt ausgestattet, irgendwo in den Bergen aufgehalten und danach zurückgekehrt, hätten sie bestimmt die 40 Tage ausgehalten.

Wir zogen Lehren aus solchen bitteren Erfahrungen und entfalteten energisch den Kampf gegen Kriechertum und Dogmatismus, für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips.

Unsere Intellektuellen unterstützten den Kurs der Partei zur Durchsetzung des eigenen Denkens, kämpften hervorragend dafür und erzielten viele Erfolge in ihrer Arbeit.

An erster Stelle nenne ich die auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften erzielten Erfolge.

Früher studierten unsere Menschen lediglich die Geschichte anderer Länder, ohne daß sie die Geschichte des eigenen Landes kannten. Eines Tages, während der Kriegszeit, überprüfte ich die Lehrpläne einer Parteischule; Vorlesungen über Weltgeschichte und Geschichte anderer Länder betrug einige hundert Stunden, koreanische Geschichte jedoch nur einige Dutzend Stunden. Deshalb sagte ich, daß diejenigen, die die koreanische Revolution durchführen wollen, vor allem die Geschichte des eigenen Volkes studieren sollen und nicht so ausführlich die Geschichte anderer Völker. In der Tat, wenn unsere Parteifunktionäre auch die Namen solcher Kaiser anderer Länder wie „Alexander“ oder „Peter“ des soundsovielten auswendig lernen, das werden sie nirgends benötigen, denn sie sind keine Fachleute für Geschichte.

Mit der umfassenden Durchsetzung der Juche-Ideologie begannen unsere Wissenschaftler, die Geschichte unseres Landes und die Kampftraditionen unseres Volkes zu erforschen, und bemühten sich, einen theoretischen Abriß über die Revolution und den Aufbau unseres Landes zu erarbeiten. Auf diesem Wege ist es möglich geworden, unsere Geschichte und revolutionären Traditionen, die in Vergessenheit geraten waren, wieder ins Leben zu rufen und die Richtigkeit der Politik unserer Partei gründlich zu begreifen. Das hat wesentlich dazu beigetragen, dem Volke Nationalstolz und sozialistischen Patriotismus anzuerziehen und es mit der revolutionären Ideologie unserer Partei auszurüsten.

Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und in den technischen Wissenschaften gab es ebenfalls große Veränderungen.

Während meines jüngsten Besuchs im Erzbergwerk Unryul habe ich mich auch mit den Mitarbeitern der geologischen Erkundungsabteilung unterhalten, und man sagte mir, daß es früher auch in ihrem Tätigkeitsbereich viel Kriechertum und Dogmatismus gab.

Der Ort, in dem sich jetzt dieses Bergwerk befindet, wird seit jeher Cholsanri, ein Dorf mit Eisenbergen, genannt. Man sagt, daß unsere Vorfahren bereits in den Zeiten der *Ri*-Dynastie dort Eisen gewonnen hatten. Die Mitarbeiter unserer Erkundungsabteilung hätten gebührenderweise diese geschichtlichen Fakten berücksichtigen und hier nach Eisenerz suchen müssen. Bis vor einigen Jahren dachten sie jedoch nicht daran, an diesem Ort Eisen zu erkunden. Das ist darauf zurückzuführen, daß man einfach Ausländern glaubte, die den Ort besichtigt und beurteilt hatten, es gäbe in solchen Niederungen kein Eisen. Unsere Menschen wußten eigentlich nicht einmal, welche Kenntnisse und Erfahrungen jene Ausländer in der geologischen Erkundung hatten. Nur weil sie aus einem entwickelten Land gekommen waren, hielt man bedenkenlos alles für richtig, was sie gesagt hatten.

Im Laufe der Durchsetzung des eigenen Denkens bei den Mitarbeitern der geologischen Erkundungsabteilung wurde in der Niederung viel Eisen gefunden. Die bisher allein im Erzbergwerk Unryul ermittelten Eisenerzvorkommen betragen rund hundert Millionen Tonnen. Es wird angenommen, künftig einige hundert Millionen Tonnen Eisenerz finden zu können, wenn die Erkundungsarbeiten fortgesetzt werden. Dann wird das Erzbergwerk Unryul zu einem großen Bergwerk, das dem Erzbergwerk Musan, dem größten in unserem Lande, nicht nachsteht.

Vom Erzbergwerk Unryul aus, das sich an der Mündung des Flusses Taedong in der Nähe des Eisenhüttenwerkes Hwanghae befindet, sind günstige Bedingungen vorhanden, Eisenerz mit Schiffen und damit zu geringen Transportkosten schnell zu befördern. Für uns ist es ein großer Erfolg, daß dort eine riesige Menge Eisenerz gefunden worden ist.

In diesem Zusammenhang fragte ich die Mitarbeiter der geologischen Erkundungsabteilung, weshalb sie mühevoll in den steilen Gebirgen herumgelaufen seien, obwohl in der Nähe solch hervorragende Erzvorkommen sind. Sie antworteten darauf, daß sie damals nicht nach eigenem Verstand gehandelt hätten.

Ähnliche Situationen gab es auch in anderen Bereichen. Unsere Techniker lasen in der Vergangenheit die von Japanern geschriebenen Berichte und glaubten demnach, daß es in unserem Lande nur wenig Kupfer gäbe. Die Japaner behaupteten, das Erzbergwerk Kapsan hätte keine Aussicht auf eine Entwicklung, weil es dort wenig Kupfervorkommen gäbe. Das Ergebnis einer gründlicheren Erkundung unserer Techniker in diesem Bergwerk ist jedoch, daß vor kurzem ein großes Kupfervorkommen gefunden wurde.

Der Elan der Arbeiter vom Erzbergwerk Kapsan ist jetzt sehr hoch. Sie entschlossen sich, in diesem Jahr 1200 Tonnen über den Staatsplan hinaus zu produzieren.

Unsere Mitarbeiter der geologischen Erkundung haben neuerdings auch an einem anderen Ort ein großes Kupfervorkommen ermittelt. Hieraus wird ersichtlich, wie widersinnig es war, den Dokumenten der Japaner einfach Glauben geschenkt zu haben, in denen sie behaupteten, daß es in unserem Lande kein Kupfer mehr gäbe.

Die Mitarbeiter des Bereiches der geologischen Erkundung setzten unser eigenes Prinzip durch, handelten im Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, und fanden folglich auch Nickel. Ohne Nickel kann man weder Sonderstahl noch rostfreien Stahl herstellen. In der Vergangenheit benötigten wir, um das Düngemittelwerk Hungnam in Betrieb zu setzen, rostfreien Stahl von einem anderen Land. Dabei stießen wir auf Schwierigkeiten, denn man wollte diesen Stahl nur gegen Gold verkaufen.

Die Mitarbeiter der geologischen Erkundung waren sich dieser schwierigen Situation unseres Landes bewußt und führten einen mühevollen Kampf zur Erkundung von Nickel und entdeckten schließlich das Nickelvorkommen.

Indem bei den Mitarbeitern auf diese Weise das eigene Prinzip durchgesetzt worden ist, wurden sowohl Eisen und Kupfer als auch Nickel entdeckt. Es kann gesagt werden, daß alle diese von unseren Mitarbeitern der geologischen Erkundung gefundenen wertvollen Erze ein wunderbares Geschenk sind, das durch die Juche-Ideologie ermöglicht wurde.

Auch in der Maschinenbauindustrie, in der metallurgischen und chemischen Industrie wurden Neuerungen vollbracht, seitdem die

Arbeiter und Techniker sich von der Juche-Ideologie leiten ließen.

Unsere Arbeiter und Techniker packten kühn die Aufgaben an, um die technischen Vorhaben mit eigener Kraft zu lösen, und es gelang ihnen, verschiedene komplizierte moderne Maschinen und Ausrüstungen herzustellen. Unser Volk errichtete in kurzer Frist viele Maschinenfabriken und ist imstande, Autos, Traktoren und andere Maschinen und Ausrüstungen, die für die technische Revolution unseres Landes notwendig sind, mit eigener Kraft in großer Menge zu produzieren.

Unsere Wissenschaftler und Techniker eröffneten darüber hinaus eine bemerkenswerte Perspektive, wonach eine Industrie auf der Basis von Kalkstein und Anthrazit, an denen unser Land reich ist, entwickelt werden kann.

Die Wissenschaftler und Techniker der chemischen Industrie haben das Problem der Gasgewinnung aus Anthrazit gelöst, und die Wissenschaftler und Techniker im Bereich der Metallurgie haben das Direktverfahren der Stahlgewinnung aus Luppenschmelze zu Stahl erforscht. Das ist ein großer Erfolg, der die Perspektive eröffnet, die Eisenhüttenindustrie mit Anthrazit, der in unserem Lande reich vorkommt, zu entwickeln.

Unsere Wissenschaftler der Gebiete Agronomie, Biologie und Medizin haben ebenfalls viele neue Bereiche entwickelt, und sie erringen glänzende Erfolge.

Nachdem auch auf dem Gebiet der Literatur und Kunst Kriechertum und Dogmatismus überwunden worden sind, werden viele gute Werke geschaffen, die der Emotion und der Mentalität unseres Volkes entsprechen.

Früher malten unsere bildenden Künstler zum Beispiel nicht unsere eigenen schönen Landschaften, sondern Berge und Flüsse anderer Länder, die unseren Menschen fremd sind. Wie ich während der Kriegszeit selbst gesehen und darüber auch gesprochen hatte, hing in einem Zimmer des Sanatoriums für die Volksarmee nur ausländisches Landschaftsbild.

Wurden Lieder gesungen, so waren es nicht Volkslieder des eigenen Landes, sondern ausländische Lieder, die die Gefühle unseres Volkes nicht ansprechen. Auch die Musikinstrumente nationaler Herkunft wurden mißachtet, indem man meinte, sie seien zu primitiv.

Hätten wir diesen Zustand weiter geduldet, wäre das wertvolle Erbe der glanzvollen Nationalkultur, von unseren Vorfahren über Jahrtausende hindurch geschaffen, völlig verloren gegangen. Weil unsere Partei jedoch auch auf dem Gebiet der Literatur und Kunst unser eigenes Prinzip durchsetzte, erblühen und entwickeln sich schnell unsere Literatur und Kunst auf der Grundlage der nationalen Besonderheiten. Sie dienen den Werktätigen, indem sie für sie das Leben und die Arbeit freudig und interessant gestalten.

Auf diesem Wege haben wir im Kampf gegen Kriechertum und Dogmatismus und für die Durchsetzung des eigenen Denkens große Erfolge auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik als auch in der Literatur und Kunst erzielt.

Wie Sie auch kritisierten, gab es im Verlauf des Kampfes zur Durchsetzung des eigenen Prinzips gewiß auch geringfügige Abweichungen. Das Studium der Fremdsprachen wurde etwas vernachlässigt, und es gab auch Unzulänglichkeiten bei der Nutzung der Erfahrungen anderer Länder. Solche kleinen Abweichungen berechtigen jedoch keineswegs, zu bereuen, daß wir unser eigenes Prinzip durchsetzen. Die Einbußen durch die Abweichungen sind im Vergleich zu den Erfolgen, die wir als Ergebnis beim Durchsetzen des eigenen Prinzips erzielten, überhaupt nicht der Rede wert.

Natürlich müssen Abweichungen korrigiert werden. Sie zu korrigieren, ist nicht so schwierig. Hätten wir aber bis heute nicht unser eigenes Prinzip durchgesetzt und wären wir weiter vom Kriechertum und Dogmatismus befangen gewesen, so hätten wir der Revolution und dem Aufbau einen unwiderruflichen Schaden zugefügt. Für uns besteht die Gefahr immer noch darin, daß unser eigenes Prinzip nicht konsequent durchgesetzt wird, keineswegs aber in den Abweichungen, die im Prozeß der Durchsetzung des eigenen Prinzips auftreten.

Darum müssen wir auch künftig den Kampf zur Durchsetzung unseres eigenen Prinzips fortsetzen.

Es ist wahr, daß aus dem Bewußtsein der Menschen bei uns vieles von Kriechertum und Dogmatismus verschwunden ist. Das kann aber noch nicht als Vollkommenheit betrachtet werden. Die Wurzeln des Kriechertums, über eine lange Epoche hindurch gewachsen, können nicht so schnell ausgerissen werden.

Man kann auch nicht sagen, daß in unserem Lande der Nährboden für die Entstehung von Kriechertum und Dogmatismus schon völlig beseitigt worden ist.

Wie in der Vergangenheit sind unsere Nachbarländer alle groß und haben auch entwickelte Wissenschaft und Technik. Deshalb kann beim kleinsten Fehler wieder Kriechertum gegenüber diesen Ländern aufkommen.

Es ist notwendig, auch in den Beziehungen zu den sozialistischen Ländern unser eigenes Prinzip durchzusetzen, ganz zu schweigen gegenüber Japan, dem Land des Militarismus.

Natürlich muß jeder Kommunist den Großmachtchauvinismus bekämpfen, und in den Beziehungen der sozialistischen Länder zueinander dürfen keine Erscheinungen des Großmachtchauvinismus aufkommen. Es ist jedoch noch lange nicht so, daß in allen sozialistischen Ländern die Überbleibsel der alten Ideologie völlig beseitigt wären. Wie die Erfahrungen zeigen, kann es auch in sozialistischen Ländern genügend Menschen mit großmachtchauvinistischer Gesinnung geben.

Unter den parteifeindlichen und sektiererischen Elementen, die früher in unserem Lande ihr Haupt erhoben hatten, gab es Subjekte, die unmittelbar mit den imperialistischen aggressiven Kräften ein Komplott schmiedeten, aber es gab auch solche, die von manchen Großmachtchauvinisten angetrieben wurden.

Die Hwayo-Gruppe mit dem Anführer Pak Hon Yong war mit Hilfe des US-Spionageorgans als Helfershelfer des US-Imperialismus wirksam. Die ML-Gruppe, deren Anführer Choe Chang Ik war, und die Irkutsk-Gruppe waren aber im Pakt mit den Großmachtchauvinisten gegen unsere Partei aufgetreten. Diese Geschehnisse liegen noch nicht so lange zurück.

Auch zwischen den sozialistischen Ländern müssen noch die Grenzen beibehalten werden, und man muß den Kampf gegen den Großmachtchauvinismus und das Kriechertum fortsetzen, bis der Imperialismus im Weltmaßstab ausgerottet ist und der Kommunismus den Sieg davonträgt; dann wird es keine Grenze mehr zwischen Dein und Mein geben.

Die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips zielt letzten Endes darauf,

daß man, erfüllt vom Nationalstolz und voller Zuversicht, die Revolution im eigenen Land gut durchführen will. Die Revolution des eigenen Landes vorzüglich zu vollenden, ist die Hauptaufgabe der Kommunisten jedes einzelnen Landes für die Weltrevolution. Die koreanischen Kommunisten können zur Weltrevolution nur dann beitragen, wenn sie in erster Linie die koreanische Revolution erfolgreich verwirklichen.

Die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips ist kein Nationalismus und steht nicht im Widerspruch zum proletarischen Internationalismus. Der wahrhafte Internationalismus setzt den Patriotismus voraus. Diejenigen, die ihr eigenes Land nicht lieben und kein Interesse an der Revolution im eigenen Lande haben, können der Weltrevolution nicht treu ergeben sein.

Großmachtchauvinismus ist der Nationalegoismus eines großen Landes, und Kriechertum ist eine Erscheinung in einem kleinen Land, das seine nationalen Werte mißachtet. Sie sind sowohl dem proletarischen Internationalismus als auch dem sozialistischen Patriotismus völlig fremd. Demnach müssen wahrhafte Patrioten und Internationalisten beharrlich Großmachtchauvinismus und Kriechertum bekämpfen und fest auf dem eigenen Standpunkt stehen.

Um das eigene Denken durchzusetzen, muß man in erster Linie sein Land gut kennen. Wir müssen in Korea die Revolution zu Ende führen und auf koreanischem Boden ein blühendes Land des Kommunismus aufbauen.

Auch dann, wenn der Kommunismus im Weltmaßstab gesiegt hat, werden wir auf koreanischem Boden leben, auf dem unsere Vorfahren von Generation zu Generation lebten. Weshalb sollten wir dieses herrliche Land verlassen und in einem fremden Land leben?

Wenn man in Korea die Revolution vollenden und leben will, muß man die Geschichte und Kultur der koreanischen Nation, den Boden und die Meere, die klimatischen Bedingungen und die Naturschätze Koreas kennen.

Erst wenn wir unser Land gut kennen, ist es also möglich, alles der eigenen Wirklichkeit entsprechend zu unternehmen, erst dann kann man von der Liebe zu seinem Land und zu seiner Nation sowie von Würde und Stolz durchdrungen sein, daß man in seinem Land die Revolution verwirklicht.

Unsere Lehrer kennen aber unser Land immer noch nicht gut und zeigen wenig Interesse für die Revolution in unserem Land. So können sie niemals die junge Generation zu wahrhaften Patrioten und Revolutionären erziehen.

Unsere Pädagogen müssen den Kampf zur Durchsetzung unseres eigenen Prinzips in ihrer Arbeit zuerst damit beginnen, daß sie sich bemühen, unser Land und unsere Revolution gründlich kennenzulernen.

Die besten Methoden zur Beseitigung des Kriechertums und Dogmatismus und zur Durchsetzung unseres eigenen Prinzips bestehen darin, unser Land allseitig – politisch, wirtschaftlich und kulturell – weiter zu entwickeln. Die kriecherische Gesinnung wird zwangsläufig verschwinden, wenn in unserem Land im Vergleich zu anderen Ländern eine noch bessere Politik gemacht wird, Wissenschaft und Technik weiter entwickelt werden und auch das Lebensniveau höher sein wird. Deshalb müssen bei uns die Intellektuellen einerseits bewußte Anstrengungen zur Durchsetzung des eigenen Denkens unternehmen und andererseits auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, wo sie speziell tätig sind, Neuerungen vollbringen.

Wir benötigen zahlreiche Wissenschaftler und Techniker, um die technische und die kulturelle Revolution energisch voranzutreiben und den Aufbau des Sozialismus noch mehr zu beschleunigen. Die Anzahl der Mitarbeiter der geologischen Erkundung muß weiter erhöht werden, und noch mehr hochqualifizierte Techniker müssen für den Maschinenbau, für Elektroindustrie, Chemie, Landwirtschaft und für alle anderen Zweige der Volkswirtschaft ausgebildet werden. Dazu müssen unsere Hochschullehrer die Qualität der Lehre und Erziehung entschieden verbessern, um so viele fähige Wissenschaftler und Techniker heranbilden zu helfen.

Auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften sind weiterhin unermüdlich die Geschichte unseres Landes und die revolutionären Traditionen unserer Partei zu studieren. Und man muß sich auch tieferschürfend mit dem Studium der wichtigen theoretisch-praktischen Probleme, die unsere Partei in schöpferischer Anwendung des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen in unserem Lande gelöst hat, befassen und die gesetzmäßigen Entwicklungsprozesse

unserer Revolution und unseres Aufbaus theoretisch einwandfrei begründen.

In Naturwissenschaften und technischen Wissenschaften muß man sich noch zielstrebig mit den Forschungen für die Entwicklung der Industrie durch Erschließung der Naturreichtümer unseres Landes auf der Basis einheimischer Rohstoffe befassen. Wenn wir uns bemühen, können wir auch auf der Grundlage der eigenen Naturreichtümer durchaus gut leben. Es ist nicht notwendig, andere Länder um ihre Ressourcen zu beneiden.

Um die wirtschaftliche Selbständigkeit zu gewährleisten, ist eine Industrie aufzubauen, die sich im wesentlichen auf eigene Rohstoffe stützt. Wir müssen mindestens über 70 % der Industrierohstoffe aus einheimischem Vorkommen sichern und nur einen Teil der Rohstoffe, die bei uns nicht vorhanden sind, von anderen Ländern kaufen.

Es gilt daher, daß Wissenschaftler und Techniker die Erforschung der inländischen Rohstoffquellen aktivieren und sich bemühen, Rohstoffe, an denen es mangelt, zu erkunden und solche, die bei uns nicht vorkommen, möglichst selbst durch Ersatzrohstoffe auszugleichen.

Wir sind gegen Kriechertum und Dogmatismus, das bedeutet jedoch nicht, daß wir etwa eine Abkapselungspolitik betreiben wollen, wie sie von Taewongun verfolgt wurde. Man kann keinen Fortschritt erreichen, wenn man nur das Eigene als das Beste ausgibt und nicht gewissenhaft von anderen lernt. Um Wissenschaft und Technik in unserem Lande schnell zu entwickeln, muß man ebenfalls zielstrebig die Ergebnisse der Wissenschaft und Technik aus anderen Ländern nutzen. Bei der Entwicklung von Wissenschaft und Technik müssen wir gegen die „Politik der verschlossenen Tür“ auftreten.

Es gibt noch vieles, was wir von anderen Ländern zu lernen haben.

Wir stehen in der Maschinenkunde, Elektronik, Halbleitertechnik und auf verschiedenen anderen Gebieten hinter der Entwicklung der fortgeschrittenen Länder zurück. Auch in der Atomenergieforschung haben wir viele Probleme noch nicht gelöst. Obgleich es in unserem Lande Kernspaltstoffe in großen Mengen gibt, können wir sie nicht industriell nutzen.

Viele wissenschaftlich-technische Aufgaben, die während des

Siebenjahrplanes gelöst werden sollten, sind auch noch nicht erfüllt. Wir haben die Probleme, Manganeisen herzustellen und Aluminium aus Nephelinen zu produzieren, noch nicht gelöst.

In der chemischen Industrie müssen wir die Produktion von synthetischen Fasern und Kunststoffen aus Kalziumkarbid, das unser Land viel produziert, zur Hauptsache machen. Aus dem Ausland ist Erdöl einzuführen, die Herstellung von chemischen Erzeugnissen aus diesem Erdöl ist zu erforschen. Unsere Wissenschaftler und Techniker sagen zwar, daß sie alle diese Probleme kennen. Jedoch ist es möglich, daß wir in technischer Hinsicht auf Schwierigkeiten stoßen, wenn wir schon morgen ein Werk zur Erdölverarbeitung errichten und chemische Erzeugnisse produzieren wollten.

Außerdem gibt es viele Probleme, die unsere Wissenschaftler und Techniker erlernen und erforschen müssen.

Verfahren, die wir nicht bewältigen können, müssen wir, wenn die Möglichkeit besteht, ohne Zaudern von anderen Ländern übernehmen. Dadurch, daß wir ausländische Technik oder Anlagen nutzen, dringt bei uns weder Kapitalismus noch Revisionismus ein. Wir haben nichts zu befürchten, wenn wir etwas von kapitalistischen Ländern übernehmen, ganz zu schweigen von sozialistischen Ländern.

Aus Wissenschaft und Technik von anderen Ländern zu lernen, bedeutet nicht, daß das Kriechertum gefördert wird. Entwickeln wir Wissenschaft und Technik unseres Landes schnell, auch wenn wir sie von anderen Staaten übernehmen müssen, so wird das Kriechertum eher ausgemerzt.

Es handelt sich darum, von welchem Standpunkt aus man von anderen Ländern lernt. Wir lernen von anderen Ländern nicht etwa deshalb, weil wir sie verehren und von ihnen abhängig sein wollen, sondern weil wir die fortgeschrittenen Länder einholen und damit die Selbständigkeit unseres Landes weiter verstärken wollen.

Wir haben bereits in der Wissenschaft unser eigenes Prinzip durchgesetzt und eine eigene stabile und selbständige Wirtschaftsbasis geschaffen. Heute brauchen wir die fortschrittliche Technik anderer Länder, um dadurch einige Unzulänglichkeiten unserer Industrie auszugleichen und den technischen Fortschritt des Landes weiter zu forcieren.

Wir wollen technische Ergebnisse aus anderen Ländern nicht wahllos übernehmen. Es wäre unklug, die vorzüglichen technischen Erfolge des eigenen Landes außer acht zu lassen und technische Ergebnisse anderer Länder zu übernehmen. Wir müssen in jedem Fall das erlernen, was wir aus eigener Kraft schwer bewältigen können. Das muß aber den Realitäten unseres Landes entsprechen. Wendet man wissenschaftliche und technische Erkenntnisse anderer Länder nicht entsprechend der Wirklichkeit seines Landes an, so ist das nicht nur nutzlos, sondern wird vielmehr nachteilige Auswirkungen mit sich bringen.

Wenn wir zum Beispiel architektonische Erkenntnisse anderer Länder übernehmen und damit unzweckdienliche der Lebensweise der Koreaner fremde Häuser bauen, dann ist es besser, wir hätten diese Technik nicht erlernt. Das wäre genauso, als ob wir Klaviere importieren und immerfort westliche Melodien darauf spielen würden, die unsere Menschen nicht kennen.

Klaviere sind moderne Musikinstrumente. Auch die Koreaner müssen Klaviere besitzen, um die Musik in unserem Land zu entwickeln. Wir sollten jedoch mit diesen Musikinstrumenten nicht nur westliche Melodien, sondern auch koreanische Melodien spielen, die der Gefühls- und Gedankenwelt unseres Volkes entsprechen. Nur dann kann auch das Klavier, ein modernes Musikinstrument, dazu dienen, unserem Volk das Leben zu verschönern.

Das gilt auch für andere technische Bereiche. Wir müssen fortschrittliche Technik anderer Länder gut durchdacht übernehmen, so daß sie der Hebung des Lebensniveaus unseres Volkes und unserer Revolution und unserem Aufbau dient.

3. ÜBER DIE WEITERE ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER KADERAUSBILDUNG

Für die Verbesserung der Bildungsarbeit ist es vor allem wichtig, die Qualifikation der Dozenten zu erhöhen. Ohne erhöhtes Niveau der

Dozenten kann man die Qualität der Lehre und Erziehung nicht verbessern und keine ausgezeichneten Techniker und Spezialisten heranbilden, die unseren Anforderungen gerecht werden. Ist das Niveau der Techniker und Spezialisten niedrig, so ist es auch unmöglich, die Qualität der Industrieerzeugnisse zu erhöhen.

Gegenwärtig sprechen viele Leute davon, daß das Niveau unserer Hochschullehrer unzureichend und daß die Leistungsfähigkeit der Techniker, die wir ausgebildet haben, gering sei. Wir müssen uns ein klares Bild über die Zusammenhänge verschaffen.

Es war objektiv bedingt, daß die Qualifikation unserer Kader verhältnismäßig niedrig ist. Vor der Befreiung war die Industrie unseres Landes sehr rückständig gewesen, und wir hatten nahezu keine nationalen technischen Kader. Unsere Industrie entwickelte sich in einigen Jahren nach dem Krieg rasch zu einer modernen Industrie mit großem Umfang. Demzufolge blieb uns nichts anderes übrig, als in kurzer Frist eine Vielzahl von Technikern und Spezialisten auszubilden. Hätten wir es versäumt, rasch die Reihen unserer nationalen Kader zu verstärken, so wäre es nicht möglich gewesen, die zerstörten Betriebe schnell wiederaufzubauen sowie die selbständige Basis der nationalen Wirtschaft zu errichten.

Natürlich war es auch wichtig, die Qualifikation der Techniker zu verbessern, aber noch dringender war es, rasch eine bestimmte Zahl Techniker und Spezialisten auszubilden und somit die Reihen der nationalen Kader in großem Maßstab zu erweitern.

Es versteht sich von selbst, daß die Qualifikation unserer Diplomingenieure hätte erhöht werden können, wenn wir ihnen ein längeres Hochschulstudium, und wäre es nur um ein Jahr gewesen, ermöglicht hätten. In unserer Lage war es jedoch notwendig, noch mehr Absolventen so schnell wie möglich – auch wenn sie ein Jahr früher das Studium beenden mußten – in die entsprechenden Bereiche zu schicken. Deshalb hatten wir, obgleich es wenige vorbereitete Dozenten gab, die Anzahl der Hochschulen großzügig erhöht und uns dafür entschieden, die Frist der Ausbildung um ein Jahr zu verkürzen.

Es wurden ständig neue Werke gebaut, und deshalb war es uns nicht möglich, diejenigen, die in den Betrieben arbeiten sollten, ihr letztes

Studienjahr beenden zu lassen. Als der Hochofen des Eisenhüttenwerkes Hwanghae in Betrieb gesetzt wurde, mußten wir sogar Studenten, die vor dem Abschluß standen, ein halbes Jahr früher einsetzen.

Das hat offensichtlich mit dazu geführt, daß das Ausbildungsniveau dieser Absolventen etwas unzureichend war.

Man muß es jedoch als einen großen Erfolg ansehen, daß wir auf diese Weise binnen kurzer Frist eine große Formation nationaler Kader ausgebildet haben. Alle Betriebe unseres Landes werden heute von den bei uns ausgebildeten Technikern und Spezialisten beherrscht. Es gibt nicht eine Fabrik, die von Ausländern geleitet wird. Die Hochöfen werden von Absolventen der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ bedient und die chemischen Düngemittelwerke von denen der Hochschule für Chemieindustrie Hamhung.

In allen Staats- und Wirtschaftsinstitutionen sind ebenfalls nur unsere Kader tätig. Bei uns treten in der Planungsarbeit noch diese oder jene Mängel auf, aber solche Fehler gibt es auch in anderen Ländern. Jedenfalls ist es besser, die Pläne selbst unter Einsatz unserer Kader auszuarbeiten, als sie mit Hilfe ausländischer Berater fertigzustellen, die unsere Gegebenheiten nicht kennen.

In Wirklichkeit ist jedoch die Qualifikation unserer Techniker nicht derart niedrig, wie es behauptet wird. Unsere Techniker haben aus eigener Kraft das Vinalonwerk errichtet, die Hochöfen wiederaufgebaut, große Kraftwerke und in letzter Zeit das Werk zur Gasgewinnung aus Kohle fertiggestellt. Die Fabriken und Maschinen, die wir selbst gebaut haben, sind alle einwandfrei und zeichnen sich durch hohe Produktivität aus.

Selbst wenn unsere Diplomingenieure ein Jahr weniger an den Hochschulen studierten, so hatten sie doch den großen Vorteil, daß sie sich unmittelbar in der Produktion weiter stählten.

Sie brauchen es also nicht zu bedauern, daß sie ihr Studium an den Hochschulen nicht beenden konnten. Sie müssen sich jedoch auch künftig qualifizieren. Unsere Diplomingenieure können sich zu befähigten Technikern weiterentwickeln, wenn sie die in der Produktion und beim Aufbau gesammelten Erfahrungen richtig nutzen und unermüdlich lernen.

Und es war sehr richtig, daß wir aus eigener Kraft nationale Kader herangebildet haben. Man kann auch technische Kader ausbilden, indem

Studenten ins Ausland zum Studium delegiert werden. Diese Möglichkeit ist jedoch begrenzt. Außerdem ist es ausgeschlossen, die vielen nationalen Kader alle im Ausland ausbilden zu lassen. Zum anderen ist es mit einer großen Anzahl von Menschen, die im Ausland studiert haben, schwierig, bei unserem Wirtschaftsaufbau unser eigenes Prinzip durchzusetzen.

Unsere nationalen Kader kennen die aktuelle Lage im Lande gut, haben großen Nationalstolz und sind der Partei und dem Volke treu ergeben, weil sie von uns selbst unter schwierigen Bedingungen ausgebildet worden sind. Und diejenigen, die vom Auslandsstudium zurückkehrten, konnten durchaus unseren Verhältnissen angepaßt werden, denn wir haben viele Kader, die bei uns ausgebildet worden sind. Wir haben allen Grund, stolz darauf zu sein, daß wir eine so große Formation nationaler Kader besitzen.

Natürlich müssen wir auch künftig eine große Anzahl nationaler technischer Kader ausbilden. Die Zahl der Techniker, über die wir jetzt verfügen, ist aber keinesfalls gering. Wenn man die bereits ausgebildeten Techniker zweckentsprechend einsetzt und es ihnen ermöglicht, daß sie alle in ihrem Fach arbeiten können, wird es nicht allzu sehr an Technikern mangeln.

Im Staatlichen Baukomitee habe ich unlängst festgestellt, daß es dort in der Bauverwaltung viele Bautechniker und Ökonomen gibt, jedoch keinen einzigen Fachmann für Hochöfen, Maschinen oder Ausrüstungen. Um beim Bau von Fabriken der eigenen Rolle gerecht zu werden, muß die Bauverwaltung nicht nur über Bautechniker, sondern auch über eine große Anzahl Fachleute verfügen, die sich in der Technik der Industrie auskennen. Wir müssen große Aufmerksamkeit darauf richten, die Techniker rationell einzusetzen.

In Zukunft müssen wir die Reihen der Techniker und Spezialisten zahlenmäßig vergrößern. Heute jedoch kommt es darauf an, das Niveau unserer Intellektuellen auf eine höhere Stufe zu heben. Das gegenwärtige wissenschaftlich-technische Niveau unserer Kader bleibt hinter den Anforderungen der schnell voranschreitenden technischen und kulturellen Revolution zurück.

Unter den jetzigen Bedingungen, da das technische Niveau allgemein gestiegen ist, können diejenigen nicht mehr als Techniker angesehen werden,

die nur ein geringes technisches Wissen besitzen. Wenn sich unsere Techniker heute in die vordersten Reihen der technischen und kulturellen Revolution stellen wollen, müssen sie entschieden ihr Niveau erhöhen.

Zur Erhöhung ihres Niveaus müssen unsere Dozenten, Wissenschaftler und Techniker viel lernen.

Einer der großen Mängel unserer Kader ist, daß sie das Selbststudium vernachlässigen. Wer nicht lernt, kann nicht umhin, Müßiggänger zu werden. Einer, der studiert hat und nicht weiter lernt und schmarotzt, nützt weniger als einer, der nicht studiert hat. Wir müssen die Tendenz, daß das Selbststudium vernachlässigt wird, stark bekämpfen und unter den Dozenten, Wissenschaftlern und Technikern eine Atmosphäre des eifrigen Lernens herbeiführen.

Unsere Partei stellt jetzt die Forderung auf, daß auch die Arbeiter im Alltag acht Stunden arbeiten, acht Stunden lernen und sich acht Stunden erholen. Die Intellektuellen müssen selbstverständlich mehr studieren als die Arbeiter.

Man studiert nicht um des Geldes willen, sondern deshalb, um die Revolution besser vollenden zu können. Geht man mit diesem Bewußtsein an das Studium heran, findet man Zeit dafür und kann dabei auch den Effekt erhöhen.

Zur Schaffung einer Atmosphäre fleißigen Lernens bei den Dozenten müssen in erster Linie die leitenden Funktionäre des Ministeriums für Hochschulwesen selbst vorbildlich sein. Es ist angebracht, daß der Minister oder seine Stellvertreter Vorlesungen an den Hochschulen halten. Wir betonten mehrmals die Notwendigkeit, daß nicht nur leitende Funktionäre des Ministeriums, sondern auch die Mitarbeiter des Zentralkomitees der Partei Vorlesungen an den Hochschulen halten.

Das ist auch eine sehr gute Methode, um die Kader in das Selbststudium einzubeziehen. Sie werden vor den Studenten kein leeres Stroh dreschen können. Vor den Vorlesungen müssen sie Bücher lesen und sich über viele Fragen gründlich Gedanken machen.

Auch die Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften sollen unbedingt Vorlesungen an den Hochschulen halten. Das wird eine große Hilfe zur Erhöhung ihrer Qualifikation sein.

Unter den Dozenten hat regelmäßig eine Lehrschau stattzufinden.

Eine ausgezeichnete Lehrschau kann als Kontrolle des Studiums der Dozenten dienen und somit die Qualität der Lehre heben. Leute, die Lehrschau mißachten, sind offensichtlich der Meinung, für Hochschuldozenten sei die Kontrolle überflüssig. Doch das stimmt nicht. Kontrolle ist für jedermann erforderlich. Nur wenn es eine Kontrolle gibt, ist es möglich, das Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen, und erst wenn viele Menschen zusammenkommen, können sie besser voneinander lernen und zu einheitlichen Auffassungen gelangen.

Für die Dozenten müssen auch in großem Umfang Zusammenkünfte zu wissenschaftlichen Diskussionen organisiert werden. Das ist eine gute Methode zur Schaffung einer Atmosphäre des fleißigen Lernens und zur weiteren Vertiefung der Kenntnisse der Dozenten.

Des weiteren müssen die Mitarbeiter des Ministeriums für Hochschulwesen und die Hochschullehrer ihr politisch-ideologisches Niveau erhöhen. Dazu müssen sie vor allem das Studium der Politik der Partei intensivieren.

Nur wenn wir uns in der Politik der Partei auskennen, können wir alle Aufgaben richtig lösen. Auf der Grundlage eines subjektiven Urteils oder einer zur Schau getragenen Intelligenz eines Einzelnen darf man kein Problem lösen, sondern man muß sich auf die Politik der Partei stützen, diese zum Kriterium machen und so jede Sache bewältigen. Kennen sich die Kader in der Politik der Partei nicht aus, so können sie keine einzige Arbeit richtig leiten.

An den Hochschulen werden Techniker und Fachleute ausgebildet, die die Arbeit auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus direkt leiten müssen. Aus diesem Grunde müssen sich die Studenten die Politik der Partei zu eigen machen, und die Hochschullehrer, die diese ausbilden, sowie die Mitarbeiter des Ministeriums für Hochschulwesen, die die Hochschulen anleiten, müssen besser als jeder andere über die Politik der Partei Bescheid wissen.

Die Mitarbeiter des Bildungswesens müssen sich nicht nur in der Bildungspolitik, sondern in der gesamten Innen- und Außenpolitik der Partei auskennen. Nur dann können sie die Kader den Anforderungen der Partei entsprechend heranbilden und sie mit der Ideologie der Partei ausrüsten.

Dennoch beschränken sich heute die Mitarbeiter des Bildungswesens allgemein auf das Studium der Parteibeschlüsse, die unmittelbar ihre Arbeit betreffen. Sie geben sich keine Mühe, das Vorhaben der Partei umfassend zu begreifen. Wer für die Ausbildung solcher Kader verantwortlich ist, die die Partei braucht, darf das Studium der Politik der Partei nicht vernachlässigen.

Künftig müssen auch die zuständigen Abteilungen der Parteiorgane die Mitarbeiter des Bildungswesens rechtzeitig über die Probleme des sozialistischen Aufbaus und der internationalen Beziehungen in Kenntnis setzen, die in der Partei erörtert worden sind.

Manche Leute könnten vielleicht meinen, daß die Lehre beeinträchtigt werden könnte, falls solche Zusammenkünfte häufig stattfinden. In Wirklichkeit sind sie jedoch für die Lehre eine große Hilfe. Denn Vorlesungen, die ohne Kenntnis der Politik der Partei und ohne jede Richtung, losgelöst von der Realität, gehalten werden, haben keinen Nutzen.

Während unserer revolutionären Tätigkeit kam es früher oft vor, daß wir zur Ausarbeitung des Kampfkurses Nächte hindurch tätig waren und Mahlzeiten verpaßten. Das gilt auch für die Bildungsarbeit. Von den Mitarbeitern des Bildungswesens erwarten wir, daß sie an den Zusammenkünften teilnehmen, in denen die Politik der Partei erläutert oder studiert wird, selbst wenn sie deshalb manchmal auf Schlaf verzichten müssen. Alle sind dazu verpflichtet, sich gründliche Kenntnisse über die Politik der Partei anzueignen.

Zum anderen ist es notwendig, die Hochschulen noch besser einzurichten und das Bildungsniveau der Studenten zu erhöhen.

Zur Zeit gibt es in unserem Land über 90 Hochschulen. Außer den Hochschulen für Direktstudium in der Hauptstadt und in den Bezirken gibt es in den großen Werken Betriebshochschulen. Des weiteren gibt es in den Bezirksstädten und in großen Betrieben Kommunistische Hochschulen sowie ihre Zweiglehranstalten. Der von der Partei festgelegte Kurs war richtig, so viele Hochschulen zu errichten und das Hochschulwesen rasch zu entwickeln.

Dabei traten jedoch auch eine Reihe Mängel auf. Infolgedessen, daß viele Studenten an den Hochschulen aufgenommen wurden, waren auch

unbefähigte Leute darunter. Deshalb hören manche Studenten auf halbem Wege mit dem Studium auf, und es gibt nicht wenige Absolventen, die ihrer Rolle als nationale Kader nicht gerecht werden. Für den Staat ist das ein großer Verlust.

Durch das schnelle Wachsen der Zahl der Hochschulen gab es auch Schwierigkeiten beim Einsatz qualifizierter Dozenten und auch bei der Schaffung der Studienbedingungen für die Studenten.

Außerdem ist es zur Zeit schwierig, so viele Studenten wie früher zu werben. Die Betriebe sind nicht willens, gute Arbeiter, die in der Produktion den Kern bilden, zum Direktstudium zu delegieren, obwohl sie es ihnen ermöglichen, Betriebshochschulen zu besuchen. Folglich haben die Hochschulen für Direktstudium keine Reserven an vielen guten Studenten.

Es ist auch für den Staat eine große Belastung, zahlreichen Studenten während ihres Studiums Stipendien zu zahlen. Zum anderen ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Arbeitskräftelage im Kampf um die Erfüllung des Siebenjahrplans angespannt ist. Unter unseren Verhältnissen, da jede Kraft in der Produktion gebraucht wird, kann die Anzahl der Direktstudenten nicht fortlaufend wie in der Vergangenheit erhöht werden.

So beschloß die Partei kürzlich, die Anzahl der Direktstudenten zu verringern, dafür aber das Ausbildungssystem, bei dem man ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit studiert, zu erweitern. Es ist besser, eine geringere Anzahl befähigter Menschen aufzunehmen und sie verantwortungsbewußt auszubilden, als daß man übermäßig viele Personen aufnimmt und aufs Geratewohl ausbildet. Das entspricht auch den heutigen aktuellen Anforderungen der volkswirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes.

Zur Verbesserung der Lehre und Erziehung an den Hochschulen sind Experimentieranlagen und entsprechende Bücher bereitzustellen.

Erst wenn reichlich Experimentieranlagen und Bücher vorhanden sind, kann auch die Qualifikation der Hochschullehrer und Studenten erhöht werden. Bisher hat der Staat dazu viele Anstrengungen unternommen, konnte jedoch den Hochschulen und wissenschaftlichen Forschungsstätten die notwendigen Versuchsanlagen nicht ausreichend zur Verfügung stellen.

Wahrscheinlich war es dem Staatlichen Plankomitee aufgrund des Valutamangels nicht möglich, diese Anlagen einzukaufen, obgleich man sich dort über die Bedeutung dieser Anlagen im klaren war. Gewiß ist unsere Valutalage angespannt. Wir dürfen aber um der Entwicklung von Wissenschaft und Technik willen keine Ausgaben für den Einkauf von Experimentieranlagen scheuen. Diese für die Akademie der Wissenschaften und die Hochschulen unentbehrlichen Ausrüstungen sind ohne Zögern zu importieren, auch wenn eine gewisse Summe Valuta dafür ausgegeben werden muß. In erster Linie sind gute Versuchsanlagen solchen Hochschulen wie der Kim-Il-Sung-Universität und der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ zu übergeben.

Jedoch ist die falsche Tendenz stark zu bekämpfen, daß man auch solche Anlagen vom Staat verlangt, die die wissenschaftlichen Institutionen und Hochschulen durchaus selbst anfertigen können.

Die Losung – Aus eigener Kraft schaffen – müssen vor allem das Ministerium für Hochschulwesen und die Hochschulen in die Tat umsetzen. Nur dann können die Techniker und Fachleute, die die Hochschulen absolviert haben, in dem Bewußtsein, aus eigener Kraft zu schaffen, Betriebe verwalten und leiten.

Beim Besuch mancher Betriebe stelle ich fest, daß es nicht wenige Funktionäre gibt, die jetzt noch nicht in dem Bewußtsein, aus eigener Kraft zu schaffen, handeln.

Vor einigen Tagen war ich im Trikotagenwerk Pyongyang. Dieses Werk haben wir im Ausland für viel Gold gekauft, um die Werk tätigen mit Trikotagen zu versorgen. Diese Fabrik bringt jedoch bisher nicht die volle Leistung.

Ich fragte bei einer Zusammenkunft die Funktionäre dieses Werkes, welche Schwierigkeiten sie hätten. Daraufhin äußerten sie den Wunsch, ihnen ausländische Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Sie meinten, daß die Kunstseidenfaser, die in unserem Land produziert wird, wertlos sei. Sie schlugen sogar vor, Nadeln aus dem Ausland einzuführen.

Es bringt uns keinen Gewinn, wenn wir sogar teure Rohstoffe einführen und damit Trikotagen herstellen. Wären die leitenden Funktionäre des Werkes von dem Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, durchdrungen, hätten sie sich um jeden Preis bemüht, einheimische

Rohstoffe zu verwenden. Mehr noch, sie wären nie auf den Gedanken gekommen, sogar die Nadeln, die in unserem Land hergestellt werden können, im Ausland einzukaufen.

Sie wünschten ferner, daß für sie eine Färberei und eine Heizungsanlage gebaut werden. Sie können jedoch in der daneben liegenden Textilfabrik Pyongyang das Färben vornehmen. Ebenso können sie die Heizungsanlagen der in der Nähe befindlichen Institutionen und Betriebe gemeinsam nutzen. Dennoch wollen diese Funktionäre, ohne die Lage des Landes zu berücksichtigen, daß immer wieder alles vom Staat bereitgestellt wird. Anscheinend glauben sie, der Ministerpräsident habe eine große Tasche, aus der er alles das zu geben vermag, was verlangt wird. Ihnen habe ich ans Herz gelegt, daß sie die Lösung – Aus eigener Kraft schaffen – nicht nur schreiben, sondern auch in die Tat umsetzen sollen.

Der Grund dafür, daß die in unseren Hochschulen ausgebildeten Techniker in den Betrieben die schwierigen Probleme nicht selbst lösen wollen, sondern oft dieses oder jenes aus dem Ausland einzuführen wünschen, liegt darin, daß sie von den Mitarbeitern des Bildungswesens nicht in dem Geiste, aus eigener Kraft zu schaffen, erzogen worden sind.

Die Hochschulen müssen die Versuchsgeräte und -anlagen möglichst selbst herstellen, und die Lehrkörper müssen dabei Vorbild sein. Selbstverständlich ist es nicht leicht, bei Mangel an notwendigen Materialien einwandfreie Versuchsanlagen anzufertigen. Es ist jedoch nicht notwendig, das als etwas Übernatürliches anzusehen. Alles, was man selbst bewältigen kann, muß man kühn in Angriff nehmen und herstellen, und nur das, was über unsere Möglichkeiten geht, ist im Ausland zu kaufen.

Darüber hinaus ist ein System zu schaffen, wonach Versuchsgeräte bzw. Bücher gemeinsam genutzt werden können. Versuchsgeräte und Bücher, die die Akademie der Wissenschaften oder die Werke haben, können auch von Hochschulen genutzt werden. Da unser Land nicht so groß ist, läßt sich das durchaus machen.

Das Ministerium für Hochschulwesen muß dabei die Rolle eines Hausherrn übernehmen und zunächst damit beginnen, festzustellen und zu registrieren, welche Bücher, Maschinen und Geräte es in unserem

Land gibt. Das ist bisher nicht geschehen, und daher weiß niemand, über welche Versuchsgeräte und Bücher heute unser Land verfügt.

Werden alle Bücher und Versuchsgeräte im ganzen Land registriert und gemeinsam genutzt, so dürfte es bei der Lehre und Forschung keine großen Hindernisse mehr geben.

Als nächstes ist dafür zu sorgen, die Hochschulen noch besser einzurichten. Man kann natürlich nicht sagen, daß die Bedingungen, die der Staat für die Hochschulen geschaffen hat, bereits zufriedenstellend sind. Jedoch mit dem Vorhandenen muß man die Lehranstalten ordnungsgemäß einrichten.

Unsere Studenten sind fast alle Menschen, die in der Armee gedient oder Arbeitserfahrungen haben. Auch unsere Hochschullehrer sind sehr bewährte Kader. Werden sie entsprechend mobilisiert, können die Hochschulen sauber und kulturvoll gestaltet werden.

Und wenn es sich die Studenten während der Studienzeit an den Hochschulen zur Gewohnheit machen, für Ordnung zu sorgen, dann werden sie auch später in der Gesellschaft den Staatshaushalt gewissenhaft führen.

Die Bildung an der Hochschule ist das letzte Stadium der Schulbildung. Daher muß ein Hochschulabsolvent nicht nur politisch-ideologisch und wissenschaftlich-technisch ausgerüstet, sondern ein allseitig vorbereiteter Kader sein, der auch das Leben gut einzurichten versteht.

In den Industrierwerken treffe ich mitunter auch Hochschulabsolventen, die nicht verstehen, in ihren Betrieben und in ihren Internaten Ordnung zu halten und sich um persönliche Hygiene zu kümmern. Das ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß die Hochschulen ihre Studenten nicht gut erzogen haben.

Die Mitarbeiter des Bildungswesens müssen ständig ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß alle vom Staat geschaffenen Voraussetzungen zur Genüge genutzt und die Hochschulgebäude, die Studentenheime und deren Umgebung durch schöpferische Initiative sauber und ordentlich gehalten werden.

Zur Verbesserung der Hochschulbildung ist die Anleitung der Hochschulen durch das Ministerium zu verstärken.

Dabei müssen entschieden Bürokratismus und Formalismus beseitigt werden. Die Mitarbeiter des Ministeriums, die sich mit der Anleitung befassen, sollen an den Hochschulen nicht nur Fehler aufdecken und tadeln, sondern sie müssen, wie das Zentralkomitee der Partei unlängst die Betriebe angeleitet hat, den Parteikomitees der Hochschulen angehören und unter deren Leitung den Hochschulen tatsächlich bei der Arbeit helfen. Diese Mitarbeiter sind dazu verpflichtet, in enger Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern und Studenten sich eingehend darüber zu beraten, wie die Qualität der Lehre und Erziehung an den Hochschulen erhöht, wie die Studienbedingungen für die Studenten noch besser gestaltet werden können, und sollen ihnen helfen, die anstehenden Probleme rechtzeitig zu lösen.

Künftig müssen die leitenden Funktionäre des Ministeriums für Hochschulwesen von vielen Fachleuten begleitet werden, wenn sie die Hochschulen anzuleiten haben. Reichen die Kräfte des Ministeriums für Hochschulwesen dazu nicht aus, so ist es auch notwendig, daß die Akademie der Wissenschaften oder andere Institutionen befähigte Fachleute dazu mobilisieren. Nur dann kann man sich wirksam mit der Arbeit der Hochschulen vertraut machen.

Der Minister oder der stellvertretende Minister kann nicht über alles Bescheid wissen. Es ist zur gründlichen Anleitung der Arbeit in den Hochschulen notwendig, mit den Dozenten und Studenten Gespräche zu führen, an den Versammlungen der Parteizellen teilzunehmen, Vorlesungen anzuhören und auch die Laboratorien zu besichtigen. Dazu sollen befähigte Fachleute für Gesellschafts- und Naturwissenschaften sowie Mitarbeiter mit viel Erfahrungen in der Lehre und Erziehung ihre Kräfte vereinen.

Das Ministerium für Hochschulwesen ist dazu verpflichtet, das politische Leben an den Hochschulen zu verstärken, die Dozenten und die Mitarbeiter der Hochschulen sowie die Studenten fest um die Partei zusammenzuschließen, die Qualität der Lehre und Erziehungsarbeit zu heben und die Hochschulen noch besser einzurichten. Auf diesem Wege kann man an den Hochschulen zweckentsprechende Talente heranbilden, die über eine feste Parteilichkeit, ein hohes Klassenbewußtsein, reiche Kenntnisse und ein hohes Kulturniveau verfügen.

Auf der Parteivollversammlung des Ministeriums wurden viele gute Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit im Hochschulwesen unterbreitet. Nach dieser Versammlung muß durch schnelle Korrektur der Fehler und durch die konsequente Durchsetzung der Bildungspolitik der Partei ein neuer Wandel in der Arbeit des Hochschulwesens eingeleitet werden.

FÜR DIE BESSERE ANLEITUNG DES BAUWESENS ENTSPRECHEND DEN NEUEN BEDINGUNGEN

Rede auf der Vollversammlung des Parteikomitees des Staatlichen Baukomitees

26. März 1965

Im Auftrage des Politkomitees des ZK der Partei nehme ich heute an der Parteiversammlung des Staatlichen Baukomitees teil. Eigentlich wollte ich vor dieser Zusammenkunft an mehreren Tagen Versammlungen der Parteizellen besuchen, mir die Meinungen der Parteimitglieder genauer anhören und mich gründlich mit der Arbeit des Staatlichen Baukomitees vertraut machen. Da ich jedoch inzwischen Betriebe in den Bezirken besuchen mußte, konnte ich mich nur jeweils einen Tag an den Zellenversammlungen der Abteilung Wirtschaftsplanung sowie der Organisation und Leitung der Bauausführung beteiligen. Obwohl es mir nicht gelang, bei Ihnen auf vielen Zellenversammlungen zugegen zu sein, informierte ich mich inzwischen während der Anleitung vor Ort im Eisenhüttenwerk Hwanghae, im Erzbergwerk Unryul, im Stahlwerk Kangson sowie in den Betrieben im Gebiet Hamhung auf diese und jene Weise über das Bauwesen und stellte Untersuchungen an.

Ausgehend vom Referat, das der Parteivorsitzende des Staatlichen Baukomitees auf der heutigen Versammlung vortrug, von den bereits erörterten Fakten auf den Zellenversammlungen sowie den Informationen, die wir während unserer Anleitung der Betriebe in den Bezirken erhielten, möchte ich einige Gedanken über die Tätigkeit des Staatlichen Baukomitees äußern.

1. HAUPTFEHLER IM BAUWESEN

Der Investitionsbau ist überaus bedeutsam, denn er trägt dazu bei, ein hohes Tempo der sozialistischen erweiterten Reproduktion zu gewährleisten sowie den materiellen und kulturellen Lebensstandard des Volkes stetig zu erhöhen. Die Produktionsanlagen der Betriebe, Straßen, Brücken, Häfen, Kultureinrichtungen, verschiedene Dienstleistungseinrichtungen und Wohnhäuser entstehen ausnahmslos im Investitionsbau. Ohne solche Objekte können weder Produktionsbedingungen noch Voraussetzungen für das materielle und kulturelle Leben des Volkes geschaffen werden.

Auf Grund der langen Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten hat sich unsere Industrie in der Vergangenheit kaum entwickelt; zudem wurde sie noch während des Vaterländischen Befreiungskrieges durch die US-Imperialisten nahezu völlig zerstört. Folglich standen wir nach dem Krieg vor der dringlichen Aufgabe, so bald wie möglich die Betriebe und Einrichtungen wiederherzustellen. Ferner galt es, viele neue Betriebe zu errichten, Wohnhäuser, Lehranstalten, Krankenhäuser, Klubs und Theater sowie andere Kultureinrichtungen aufzubauen. Unter diesen Bedingungen war der Investitionsbau, auf den unser Land in der Nachkriegszeit zuallererst seine Kraft konzentrieren mußte, von besonders großer Bedeutung.

Angesichts der Wichtigkeit des Investitionsbaus kann man jedoch nicht sagen, daß die Arbeit in diesem Zweig auf dem von der Partei geforderten Niveau verlaufen ist. Natürlich sind bisher auch in diesem Bereich wie in anderen Zweigen viele Erfolge zu verzeichnen gewesen. In äußerst kurzer Zeit nach dem Krieg konnten wir dessen Wunden heilen und auf den Trümmern viele Fabriken und andere Produktionseinrichtungen wiederaufbauen, wodurch eine solide Basis für die sozialistische Industrialisierung geschaffen wurde. Es entstanden viele für das Leben des Volkes notwendige Wohnhäuser und öffentliche

Einrichtungen; Städte und Dörfer wurden modern und kulturvoll gestaltet. Diese Errungenschaften sind jedenfalls auf die wohlgedachte Politik unserer Partei und das aktive Ringen unseres Volkes zurückzuführen, das sie unterstützt und wie ein Mann am Aufbau teilgenommen hat, keinesfalls aber auf eine gute Arbeit der Baubetriebe.

In unserem Bauwesen gibt es heute ernste Fehler, die wir so schnell wie möglich beseitigen müssen.

Kurz gesagt, der Investitionsbau entspricht nicht den neuen Umständen und Bedingungen.

Als wir die Erfüllung des Siebenjahrplans in Angriff nahmen, wies die Partei bereits darauf hin, daß sich die Bedingungen des Baugeschehens verändert haben; sie hob hervor, daß die Arbeit im Investitionsbau im Einklang mit der neuen, veränderten Wirklichkeit zu verbessern ist.

Worin bestehen nun die neuen Bedingungen im Bauwesen? Vor allem darin, daß in diesem Bereich eine angespanntere Arbeitskräftelage herrscht als früher. In der ersten Zeit nach dem Krieg beteiligten sich am Aufbauwerk nicht nur Bauschaffende, sondern auch andere Kräfte, Arbeiter, Bauern, Jugendliche und Studenten, Soldaten, ja das ganze Volk, wodurch viele Vorhaben kampagnemäßig abgeschlossen werden konnten. Doch seitdem wir mit der Erfüllung des Siebenjahrplans begannen, veränderte sich die Lage. Zahlreiche Betriebe wurden wieder bzw. neu aufgebaut und nahmen ihre Produktion auf. In dieser Situation war es nicht möglich, wie früher sogar aus anderen Produktionsbereichen Kräfte für die Bauarbeiten einzusetzen. Dasselbe betraf auch die Studenten und Soldaten. Alle mußten ihre Aufgaben wahrnehmen: Maschinen bedienen, sich dem Studium widmen und auf Wacht stehen. Folglich blieb gar nichts anderes übrig, als die Bauarbeiten hauptsächlich durch die Kraft der Werk tätigen des Bauwesens selbst zu bewältigen.

Auch die Materiallage hat sich in diesem Bereich wesentlich verändert. Noch bis zum Planjahr fünf verfügten wir über große Reserven an Material, die am Ort selbst mobilisiert und genutzt werden konnten. Es gab viel Schrott und Ziegelsteine. All dies konnte man sammeln und das Baumaterial ergänzen, wenn es daran mangelte. Damals erhielten wir auch nicht wenig materiell-technische Hilfe von anderen Ländern. In jüngster Zeit aber nahm die Menge des brachliegenden Materials, das wir

hätten mobilisieren können, stark ab. Es gibt außerdem so gut wie keine Hilfe mehr von anderen Ländern. Wir sind also gezwungen, alle Bauarbeiten mit eigener Technik und eigenem Material auszuführen.

Objekt und Charakter des Baugeschehens haben sich ebenfalls sehr verändert.

Während es in der ersten Zeit nach dem Krieg hauptsächlich darum ging, die Betriebe und andere Produktionseinrichtungen wiederherzustellen, geht es jetzt im wesentlichen um den Neubau. Es ist nicht so schwierig, die Betriebe und Einrichtungen, die wir selbst leiteten, im früheren Zustand wiederaufzubauen, doch keinesfalls eine leichte Sache, Fabriken und Anlagen zu errichten, die für uns Neuland sind und bei deren Verwaltung wir keine Erfahrungen haben.

Mit der ständigen Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes veränderte sich auch der Charakter des Baus von Wohnhäusern und Kultureinrichtungen. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand waren die Menschen der Meinung, es sei schon ein Glück, wenn sie aus den Erdlöchern heraus seien, selbst wenn sie in Hütten wohnen sollten. Nachdem sie aber von den Erdbehäusungen befreit waren, forderten sie nicht Hütten, sondern feste Wohnungen, und da sie heute darin leben, verlangen sie bessere und modernere, die größere Zimmer und Zentralheizung haben und mit fließendem Wasser versehen sind. Die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Kultureinrichtungen nehmen ebenfalls mit jedem Tag zu. Früher gab sie sich mit kleinen Klubs im „Barackenstil“ zufrieden, heute aber verlangt sie gute Klubs und moderne Theater und Kinos.

Da sich die Bedingungen im Bauwesen wie erwähnt verändert haben, wäre es die Pflicht der Funktionäre dieses Bereiches gewesen, rechtzeitig vollständige Kampfvorbereitungen zu treffen, um das Baugeschehen getreu dem Kurs der Partei und entsprechend den neuen, veränderten realen Bedingungen zu organisieren. Besonders die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees als Kommandeure des Bauwesens hätten Arbeitssystem und -methoden in Übereinstimmung mit diesen Bedingungen verbessern und lückenlose organisatorisch-ideologische wie auch materiell-technische Vorbereitungen treffen müssen, um in den angespannten neuen Kampf für die hochgesteckten Ziele des Siebenjahrplans zu ziehen.

Der Sieg im Kampf gegen die Feinde und für die Bezwingung der Natur

setzt voraus, unbedingt die sich verändernden Bedingungen rechtzeitig wissenschaftlich zu analysieren und die Situation richtig einzuschätzen, eine dementsprechende Strategie und Taktik zu erarbeiten und konsequent alle Vorbereitungen zu treffen. Wir waren während des bewaffneten antijapanischen Kampfes in den Gefechten gegen den zahlenmäßig und technisch weit überlegenen Gegner stets siegreich, weil wir auf der Grundlage richtiger Analysen und Einschätzungen der objektiven Situation, der konkreten Kampfbedingungen sowie der Operation und Moral des Gegners einwandfreie Vorbereitungen getroffen und gekämpft haben.

Da der Aufbau ebenfalls ein schwerer Kampf mit der Natur ist, sind hierbei erst dann Erfolge zu erwarten, wenn man die Umwelt und das Objekt gründlich kennt und sich dementsprechend gut darauf einstellt. Obwohl die Partei rechtzeitig Warnsignale über die veränderten Bedingungen im Bauwesen gegeben hatte, untersuchten die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees nicht, welche Schwachstellen ihre Arbeit hat, was zu deren Überwindung zu tun, was zu verbessern und zu vervollständigen ist, um entsprechend der veränderten Realität die Bauarbeiten auszuführen. Sie trafen keine organisatorisch-ideologischen und materiell-technischen Vorbereitungen, die unbedingt notwendig gewesen wären.

Welche Folgen hatte das? Es sind seit Beginn des Planjahrsiebents bereits vier Jahre vergangen, doch in keinem Jahr wurde in dieser Zeit der Investitionsbauplan erfüllt.

Mit dem Ziel, die technische Anleitung des Baus von Betrieben zu verbessern, legte die Partei den Kurs auf die Vereinheitlichung, Konzentration und Kollektivität der Anleitung fest und ordnete an, daß ab 1963 der Bau von Betrieben, den jedes Ministerium bis dahin für sich selbst realisierte, der einheitlichen Leitung des Staatlichen Baukomitees zu unterstellen ist. Um ihm gute Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, traf die Partei fernerhin eine Reihe Maßnahmen und half ihm in vieler Hinsicht. Auch danach gab es jedoch in der Tätigkeit dieses Komitees keine spürbaren Fortschritte, und bei den Bauarbeitern gab es immer wieder Fehlschläge.

Vor uns steht das grandiose im Siebenjahrplan festgelegte Ziel, und uns bleiben nur noch 3 Jahre übrig. Um dieses Ziel im verbleibenden Zeitraum zu erreichen, ist es erforderlich, alle Kampfeinheiten sämtlicher Volkswirtschaftszweige in unbesiegbare Formationen zu

verwandeln. Wir können das im Siebenjahrplan gesteckte hohe Ziel nicht erreichen, wenn auch nur eine Formation an den Sieg zweifelt, von Angst gepackt ist und im Kampf scheitert.

Ebendeshalb kritisierte die 10. Plenartagung des ZK der Partei der IV. Wahlperiode scharf all die Fehler, die in den einzelnen Bereichen der Produktion und des Baugeschehens auftraten, und rief dazu auf, in allen Volkswirtschaftszweigen die Kampfformationen zu ordnen, neuen Mut zu fassen und einen neuen großen Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus herbeizuführen.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees müssen die Beschlüsse dieses Plenums gründlich studieren, den Hauptgedanken genau kennen und auf dieser Grundlage ihre eigene Arbeit ernsthaft überprüfen. Worin der wesentliche Fehler in der bisherigen Arbeit des Staatlichen Baukomitees besteht, müssen Sie selbst aufdecken, und Sie müssen aktiv darum ringen, den Defätismus abzulegen. Solange sich die Mitarbeiter dieses Komitees nicht vollständig vom Defätismus losgesagt haben, ist es nicht möglich, in ihrem Bereich die Bauarbeiten zu mechanisieren, die Produktion je Beschäftigten zu erhöhen und darüber hinaus das von der Partei gesteckte Ziel für das Planjahrsiebt zu erreichen.

2. DIE POLITISCH-IDEOLOGISCHE FESTIGUNG UND DIE TECHNISCHE QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITER DES STAATLICHEN BAUKOMITEES

Damit sich aus den Reihen der Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees eine lebendige, kämpferische Formation entwickelt, muß vor allem voller Kraft darum gerungen werden, unter ihnen die Parteiverbundenheit zu festigen und das ideologische System der Partei konsequent durchzusetzen.

Die Ideologie unserer Partei ist der auf die konkrete Wirklichkeit Koreas schöpferisch angewandte Marxismus-Leninismus und hat zum

Ziel, im nördlichen Landesteil den Sozialismus aufzubauen, die südkoreanische Revolution zu vollenden, das Vaterland zu vereinigen und den endgültigen Sieg unserer Revolution zu erreichen. Jedes Parteimitglied hat die Pflicht, sich gründlich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei zu wappnen. Also muß er im festen Bewußtsein, daß seine Arbeit eine Sache für die Partei, die Arbeiterklasse und das Volk sowie für den Sieg der Revolution ist, sich dem revolutionären Werk widmen.

Die Parteimitglieder sind keinesfalls „Lohnempfänger“, die lediglich für die eigenen Interessen arbeiten, sondern Revolutionäre, die für die Partei und das Volk kämpfen. Der Bau eines Hauses durch die Parteimitglieder dient nicht allein ihren Interessen, sondern ist eine revolutionäre Tätigkeit, die zum sozialistischen Aufbau des Landes und dazu beiträgt, die Vereinigung des Vaterlandes schnellstens zu erreichen. Deshalb machen unsere Parteimitglieder kein Problem daraus, wie hoch ihre Löhne und Gehälter sind, sondern es geht ihnen darum, wie sie der Partei und Revolution, dem Vaterland und Volk ergeben dienen können. Es ist ihr größtes Glück, als Mitglieder der PdAK und als Revolutionäre ihrem ehrenhaften Auftrag nachzukommen.

Die Treue zur Partei und Revolution, mit anderen Worten, die Parteiverbundenheit muß vor allem in der bedingungslosen Billigung und Durchsetzung der Politik der Partei zum Ausdruck kommen. Sie in Zweifel zu ziehen, eigenmächtig auszulegen und zu entstellen, statt sie bedingungslos zu akzeptieren – diese Erscheinungen werden in unserer Partei nicht geduldet. Diskussionen über diese und jene technischen Probleme sind möglich und auch notwendig. Aber es darf keinerlei eigenmächtige Auslegung der Politik der Partei und ihrer Weisungen geben, sie sind lediglich vorbehaltlos zu akzeptieren und zu verwirklichen.

Die Politik der Partei wird entsprechend dem gemeinsamen Willen aller ihrer Mitglieder auf dem Parteitag beschlossen. Deshalb hat auch das ZK der Partei, ganz zu schweigen von ihren Mitgliedern und Organisationen, nicht das Recht, diese Politik zu revidieren oder zu verletzen, sondern nur die Pflicht, sie bedingungslos in die Tat umzusetzen.

Alle revolutionären Aufgaben und Orientierungen, die in jedem Zeitabschnitt das ZK der Partei beschließt, beruhen jedenfalls auf der Linie des Parteitages und haben das Ziel, diese Linie richtig in die Tat

umzusetzen. Deshalb darf niemand diese Festlegungen des ZK bezweifeln, sondern alle Parteimitglieder müssen ihnen pflichtgemäß nachkommen. Das ist die elementarste, auf Disziplin begründete Forderung des demokratischen Zentralismus der Partei.

Manchen Funktionären des Staatlichen Baukomitees sollen einst die Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der Partei nicht zugesagt haben, sie interpretierten von sich, indem sie deren Richtigkeit und die Möglichkeit ihrer Durchsetzung bezweifelten, was ein durch und durch schädliches Verhalten ist. Das beweist anschaulich, daß die Funktionäre dieses Komitees immer noch nicht konsequent mit den Ideen unserer Partei ausgerüstet und mit ihr sehr schwach verbunden sind.

Derjenige, der die Politik der Partei in Zweifel zieht, sie eigenmächtig auslegt und verleumdet, ist der Partei untreu und kann sich niemals für die revolutionäre Sache einsetzen. Das ist die Schlußfolgerung aus der Kenntnis unserer langjährigen revolutionären Kämpfe. Wir haben im nahezu 40jährigen revolutionären Ringen vor und nach der Befreiung viele Erfahrungen gesammelt. Vor der Befreiung kämpften wir illegal und auch bewaffnet, und danach schufen wir die Partei, die Volksmacht und die Armee und zogen in den Krieg gegen die Yankees. Ferner entfalteten wir den Wirtschaftsaufbau sowie den Kampf gegen die Sektierer, führten auch komplizierte ideologisch-theoretische Auseinandersetzungen in verschiedener Form, um die kommunistische Weltbewegung weiterzuentwickeln. Im Laufe des langjährigen schwierigen revolutionären Ringens überzeugten wir uns davon, daß derjenige, der zu den Aufgaben und den Beschlüssen der Partei diese und jene kritischen Bemerkungen macht und sie widerstrebend durchsetzt, unweigerlich ideologische Schwächen hat und schließlich auf den falschen Weg gerät.

Wie wir immer wieder sagen, kann man auf einer Versammlung zu den aufgeworfenen Problemen seine Meinungen frei äußern. Nachdem aber die Parteiorganisation einen Beschluß über irgendeine Frage gefaßt hat, muß ihn jeder bedingungslos verwirklichen. Das ist eben das Leninsche Prinzip und gültig für jede Parteiorganisation. Wird es verletzt, können die Parteimitglieder in ihrer revolutionären Tätigkeit keine Erfolge erreichen.

Eine wesentliche Ursache für die schlechte Arbeit des Staatlichen Baukomitees besteht eben darin, daß unter dessen Funktionären keine derartige parteimäßige Atmosphäre konsequent geschaffen wurde. Als Kommandeure im Bauwesen sollten sie studieren, wie die revolutionären Aufgaben der Partei mit Leben zu erfüllen sind, und um deren Lösung ringen. Statt dessen hatten sie dieses und jenes daran auszusetzen und ihre Zeit vertan. Wie wohl sollte es so in diesem Bereich möglich gewesen sein, die Politik der Partei durchzusetzen und den Investitionsbauplan zu verwirklichen? Es liegt auf der Hand, daß die Truppe jenes Kommandeurs, dessen ideologischer Standpunkt labil ist, im Gefecht bezwungen wird. Hätten sich alle Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees mit den revolutionären Ideen der Partei zuverlässig ausgerüstet, so wären sie, selbst wenn es diese und jene Schwierigkeiten gegeben hat, imstande gewesen, sie zu überwinden und den Investitionsbauplan zu erfüllen.

Künftig müssen sich diese Mitarbeiter mit den revolutionären Ideen der Partei gründlich wappnen und den Kampf entschieden verstärken, um ihre Parteiverbundenheit zu festigen. Also müssen sie alle konsequent das ideologische System der Partei durchsetzen und die Qualitäten eines Revolutionärs besitzen, der in keiner noch so schwierigen Situation schwankt und es versteht, die Politik der Partei ergeben zu verwirklichen. Das ist die wichtigste Aufgabe, die vor ihnen steht.

Der Hauptschlüssel für die Festigung der Parteiverbundenheit und die Durchsetzung des ideologischen Systems der Partei besteht in der Aktivierung des Parteilebens unter den Funktionären. Auf dieser Versammlung wurden der Vorsitzende und seine Stellvertreter scharf kritisiert. Eine schwerwiegende Ursache für ihre vielen Mängel ist eben darin zu suchen, daß sie nicht aktiv am Parteileben teilnahmen.

Der Vorsitzende und seine Stellvertreter sind keinesfalls besondere Wesen. Sowohl Kader als auch einfache Parteimitglieder sind gleichberechtigte Parteimitglieder. Im Parteileben gibt es weder höher noch niedrig gestellte Parteimitglieder. Die Kader würden unweigerlich auf Abwege geraten, wenn sie sich für etwas Besonderes hielten und den Parteiversammlungen, -schulungen und dem Parteileben fernblieben.

Wenn die leitenden Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees des

öfteren nicht an Parteiversammlungen und -schulungen teilnahmen, so ist dies wohl auch in bestimmtem Maße damit begründet, daß sie den Versammlungen übergeordneter Organe beiwohnen mußten und ständig irgendwohin beordert wurden. Die Hauptursache besteht aber in jedem Falle darin, daß sie selbst keine richtige Einstellung zum Parteileben hatten und es vernachlässigten.

Ein Parteimitglied führt erst dann ein sinnvolles Leben, wenn er als Angehöriger der revolutionären Reihen in der Parteiorganisation aktiv mitwirkt und sich für die Partei, das Volk und die Revolution aufopfert. Lohnt sich es etwa zu leben, um nur zu essen und die Zeit totzuschlagen, ohne politisch tätig zu sein? Ein Parteimitglied muß sich an jeder Parteiversammlung und -schulung beteiligen, ebenso regelmäßig, wie er dreimal am Tag ißt. Sofern er selbst einige Mahlzeiten auslassen müßte, darf er diesen Zusammenkünften keinesfalls fernbleiben. Jeder, der daran nicht teilnimmt, ist ein unwürdiges Mitglied der Partei und muß natürlich aus ihren Reihen ausgeschlossen werden. Das fordert das Statut unserer Partei.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees müssen vorrangig das Parteileben intensivieren. Insbesondere sind die Funktionäre einschließlich des Vorsitzenden dazu anzuhalten, daß sie sich davon nicht abkapseln.

Das wichtigste bei der Aktivierung des Parteilebens ist es, daß sämtliche Parteimitglieder jeder Parteiversammlung und -schulung beiwohnen und hier durch verstärkte Kritik die Vernachlässigung des Mitwirkens in der Parteiorganisation und alle anderen negativen Erscheinungen, die bei der Durchsetzung der Politik der Partei auftreten, schonungslos anprangern. Es ist sehr zu begrüßen, daß Sie auf dieser Versammlung scharfe Kritik geübt haben. Hätten Sie dies ständig so entschlossen getan, wären in der Arbeit des Staatlichen Baukomitees solche ernsten Fehler, wie sie hier zur Sprache kamen, nicht zutage getreten. Auch wenn wir davon reden, daß dessen Vorsitzender und seine Stellvertreter Fehler begangen haben, so tragen sie zweifellos dafür in erster Linie selbst die Verantwortung, aber auch jene, die es versäumten, derartige Vergehen rechtzeitig bloßzulegen und überwinden zu helfen. Falls sich jemand dem Parteileben entzieht oder der Politik der Partei zuwiderhandelt, müssen alle Parteimitglieder auf der Parteiversammlung den Betreffenden, gleich ob er Vorsitzender oder Stellvertreter ist, streng

kritisieren und so mithelfen, daß er seine Mängel rechtzeitig korrigiert.

Des weiteren kommt es darauf an, zuverlässige Mitarbeiter einzusetzen, um den Investitionsbau wirksam lenken zu können.

Das vermissen wir im Staatlichen Baukomitee. Das ist ein wesentlicher Grund dafür, daß es nicht in der Lage war, den Investitionsbau qualifiziert zu leiten.

Es hätte die Reihen seiner Mitarbeiter ergänzen sollen, um das Bauwesen gemäß den Forderungen der Partei unter den neuen Bedingungen sachkundig anleiten zu können. Aber diese Arbeit hat das Komitee vernachlässigt.

Wir haben uns mit der Abteilung Wirtschaftsplanung und der für Organisation und Leitung der Bauausführung vertraut gemacht und festgestellt, daß hier unentbehrliche Mitarbeiter fehlten.

Die erstgenannte ist eine Abteilung, die im Staatlichen Baukomitee die Rolle des Stabs wahrnehmen muß, doch sie hat gegenwärtig nur einige Architekten, Ökonomen und Diplomingenieure, aber niemanden, der über Hochöfen, Erzberg- und Hüttenwerke Bescheid weiß. Keiner ist Maschinen- oder Elektrofachmann. Demnach kann diese Abteilung ihrer Rolle nicht entsprechen.

Zur Ausarbeitung eines exakten Gefechtsplans in der Armee muß es in der Verwaltung Operation Stabsoffiziere geben, die über alle Waffengattungen und Teile, darunter über die Infanterie, Artillerie, See- und Luftstreitkräfte, gut informiert sind. Ebenso müssen in der Abteilung Wirtschaftsplanung Spezialisten verschiedener Bereiche vorhanden sein, wenn das Staatliche Baukomitee einen genauen Investitionsbauplan aufstellen will. Sie soll über Fachleute verfügen, die sich im Industriebau, in der Projektierung, der Bauausführung, in den verschiedenen anderen Bereichen der Industrie sowie in Maschinen und Ausrüstungen auskennen. Also muß diese Abteilung ein klares Bild davon haben, wieviel Stahlgut, Schamottsteine und Arbeitskräfte für die Errichtung eines Hochofens notwendig sind. Erst dann kann ein wissenschaftlich fundierter Bauplan erarbeitet werden. Da aber die besagte Abteilung keine solchen Fachkräfte hat, nimmt sie die von den Projektierungsorganen eingereichten Vorlagen ohne Überprüfung entgegen. Das gleiche gilt auch für die Pläne, die von den ihr

unterstehenden Betrieben nach Gutdünken aufgestellt werden. In dem Bestreben, mehr zu bauen, setzen die Ministerien und Betriebe als Auftraggeber bei Projektierungen die Bauselbstkosten niedrig an und nehmen häufig Objekte in den Plan auf, die im staatlichen Maßstab entweder nicht sofort notwendig oder nicht dringlich sind. Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees, die dieses negative Streben in die richtige Bahn lenken sollen, unterscheiden aber nicht, ob die Bauselbstkosten korrekt berechnet, die Bauvorhaben erforderlich und dringlich sind, und finden sich damit ab. Das ist sozusagen gleichbedeutend damit, daß man eine Kartoffel als Batate oder Gerste als Reis in der Hoffnung anbietet, daß die Empfänger daran glauben.

In der Abteilung Organisation und Leitung der Bauausführung ist es nicht anders. Sie hat die Aufgabe, den Industriebau und die Investitionsbautätigkeit aller Volkswirtschaftszweige technisch anzuleiten. Um dies bei allen Objekten zu gewährleisten, muß sie deshalb über ein Kollektiv von Technikern, darunter Metallurgen, Mechanikern, Chemikern und Elektrikern, verfügen. In dieser Abteilung gibt es aber gegenwärtig nur einige Tiefbauingenieure, Architekten und Ökonomen.

Es versteht sich von selbst, daß diese Kräfte den geforderten Ansprüchen des Investitionsbaus aller Volkswirtschaftszweige nicht gerecht werden. Wie man mir berichtete, hatte ein Instrukteur dieser Abteilung noch nie zuvor einen Hochofen, sondern erst vor kurzem auf der Baustelle gesehen. Wie sollte er den Hochofenbau leiten und wissen, ob dies richtig geschieht? Wie könnte jemand, der nur im Tiefbau Bescheid weiß, den Bau eines SM-Ofens anleiten? Für die Errichtung eines Hochofens oder eines SM-Ofens muß derjenige zuständig sein, der sich darin auskennt. Erst dann kann man feststellen, was richtig oder falsch ist, und eine sachkundige Anleitung geben.

Da sich das Bauministerium zu jener Zeit, als ihm der Industriebau nicht unterstand, lediglich mit der Errichtung von Häusern, Brücken und anderen Arten des Tiefbaus befaßte, konnte es noch irgendwie auskommen, auch wenn es keine Fachleute verschiedener Bereiche und nur Architekten und Tiefbauingenieure hatte. Da heute jedoch das Staatliche Baukomitee auch die Verantwortung für den Industriebau trägt, ist die Situation grundlegend anders. Ohne fähige Spezialisten, die

den Industriebau sämtlicher Bereiche technisch anzuleiten vermögen, kann das Staatliche Baukomitee seiner Rolle nicht entsprechen. Seine leitenden Mitarbeiter richteten jedoch kein gebührendes Augenmerk darauf, seine Reihen mit sachkundigen Fachkräften aufzufüllen.

Für dieses Versäumnis ist auch die Abteilung Bau- und Transportwesen beim ZK der Partei verantwortlich. Sie hätte pflichtgemäß über die fehlenden Abteilungen und Fachleute im Staatlichen Baukomitee rechtzeitig die Zuständigen informieren und erforderliche Maßnahmen treffen müssen. Das aber hat sie unterlassen. Deshalb kannten wir bisher diese Sachlage nicht, und folglich ist es in der Arbeit des Staatlichen Baukomitees nicht vorangegangen.

Keinesfalls ist es jedoch so, daß es bei uns keine technischen Kader gibt, die für die Festigung der Reihen der Mitarbeiter des Baukomitees notwendig sind. Sicherlich haben wir bei uns nicht so viele erfahrene Techniker, dafür aber unzählige neue technische Kader. Folglich können wir die Reihen seiner Mitarbeiter ohne weiteres zuverlässig verstärken, wenn wir sie mit erprobten und neuen technischen Kadern optimal auffüllen. Allerdings heißt dies nicht, daß nur Hochschulabsolventen im Staatlichen Baukomitee arbeiten dürfen. Sollte jemand denken, lediglich diejenigen, die an der Fakultät Metallurgie der Technischen Hochschule studiert haben, wissen über SM- und Hochöfen Bescheid, dann irrt er sich.

Wenn man zuverlässige Betriebsarbeiter auswählt und sie in der Abteilung Wirtschaftsplanung oder der Abteilung Organisation und Leitung der Bauausführung einsetzt, können sie sich ohne weiteres in entsprechender Arbeit zurechtfinden. In gewisser Hinsicht sind sie womöglich geeigneter als die Hochschulabsolventen. Offen gesagt, langjährig erfahrene Betriebsarbeiter sind bedeutend besser als so mancher neugebackene Diplomingenieur oder Ingenieur.

Sicherlich, wollte man Arbeiter beauftragen, eine Dissertation zu schreiben, würden sie das kaum schaffen. Bekommen sie aber die Aufgabe, bei der Errichtung eines Hoch- oder SM-Ofens die positiven und negativen Seiten aufzudecken, lösen sie diese gewiß. Ein Akademiker kann hingegen den Inhalt des Buches gut begreifen, aber möglicherweise der Forderung, vor Ort Produktion und Baugeschehen anzuleiten, nicht voll nachkommen. Bei der Anfertigung von

schriftlichen Unterlagen dürfte er gewandter sein als ein Arbeiter. Solche Belege müssen aber der Realität entsprechen, denn wirklichkeitsfremde sind zu nichts nutze, so viel man davon auch anfertigen mag.

Selbst wenn Sie Akademiker sind, dürfen Sie sich weder brüsten noch unhöflich sein, noch die Arbeiter von oben herab ansehen. Als Hochschulabgänger müssen Sie daran denken, daß Sie den Betriebsarbeitern in vielem nachstehen und von ihnen stets aufgeschlossen lernen sollen.

Es wäre ideal, den Bestand der Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees mit jenen aufzufüllen, die eine Hochschule besucht und Produktionserfahrungen haben. Sie werden dann wirklichkeitsgetreue Unterlagen anfertigen und den Bau von Betrieben sachkundig anleiten können. Heute gibt es aber bei uns nicht viele solche Kräfte. Daher wird es am rationellsten sein, die Reihen der Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees aus Akademikern und langjährig gestählten Betriebsarbeitern zusammenzusetzen. Es gibt unzählige gute Arbeiter mit langen Dienstjahren und Erfahrungen. Deshalb würde es uns nicht im geringsten schwerfallen, die benötigten Kräfte unter ihnen auszuwählen.

Wir wollen künftig sogar allen Arbeitern eine Hochschulbildung ermöglichen. Viele von ihnen studieren jetzt als Fernstudenten oder in Betriebshochschulen. Demnach ist es so, daß mit jedem Tag mehr Arbeiter eine Hochschule beenden. Sie werden den Bestand der Funktionäre ohne weiteres mit zuverlässigen Kräften auffüllen können, wenn Sie eine richtige Einstellung zu den Arbeitern haben und sie kühn fördern.

3. DIE UMSTRUKTURIERUNG DES APPARATES DES STAATLICHEN BAUKOMITEES UND DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN UND DES -STILS DER FUNKTIONÄRE ENTSPRECHEND DEN NEUEN BEDINGUNGEN

Gegenwärtig fehlen im Staatlichen Baukomitee einige notwendige

Abteilungen, und sein Apparat ist für eine wirksame Leitung des Baugeschehens ungeeignet.

Insbesondere die Besetzung entsprechend dem Stellenplan der Abteilung Organisation und Leitung der Bauausführung ermöglicht es nicht, den Verlauf der Arbeiten an jedem Bauobjekt im Blick zu behalten und es technisch effektiv anzuleiten. Mit einem Wort, mit dieser Abteilung ist ohne eingehende Prüfung ein Apparat geschaffen worden, in dem subjektivistisch und bürokratisch gearbeitet wird.

Wenn sie im Bauwesen technisch wirksam sein will, muß sie Unterabteilungen zur Anleitung einzelner Bereiche haben, die für bestimmte Bauprojekte zuständig sind. Als solche Unterabteilungen kämen in Betracht – eine für die Metallurgie, die den Bau von Hochöfen, Kokereien, SM-Öfen, Walzeinrichtungen und die Ausführung der Bauvorhaben in den Erzbergwerken beaufsichtigen soll, eine entsprechend für die Chemieindustrie, den Kraftwerksbau und den Bau von Bewässerungsanlagen, Straßen, Bahngleisen und Häfen. Es sollte auch eine für allgemeine Bauarbeiten geben, die den von den Bezirken auszuführenden Bau von kleinen Industrieobjekten sowie von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden anzuleiten hat.

Ich schlage vor, in Unterabteilungen Planstellen für verantwortliche Instruktoren, Oberinstruktoren und Instruktoren vorzusehen.

Manche Funktionäre empfehlen, sich beim Stellenplan der Abteilung Organisation und Leitung der Bauausführung nach dem System einer Verwaltung zu richten, wofür aber keine Notwendigkeit besteht. Eine neue Verwaltung im zentralen Gremium würde nur zur Bildung vieler Dienststellen führen, die von sich aus kaum etwas unternehmen können. Dafür sollte man vielmehr die Zahl der Mitarbeiter der Abteilung Leitung für Industriebau bei den Bezirksbaukomitees reduzieren und damit die Baubetriebe verstärken. Es ist vorteilhafter, zuverlässige Bürger als Direktoren dieser Betriebe einzusetzen sowie fähige Kader und Techniker zur besseren Leitung der Betriebe einzusetzen, als eine neue Verwaltung im zentralen Gremium zu schaffen.

Die Bildung der erwähnten Unterabteilungen weist viele Vorteile auf. Die Mitarbeiter werden sich mit der einschlägigen Literatur über ihre Bereiche befassen, mehr Fachkenntnisse erwerben und auch

schnell Erfahrungen sammeln können. Außerdem werden sie die technischen Unterlagen, die für den betreffenden Objektbau notwendig sind, analysieren, die entsprechende technische Anleitung intensivieren und das Verantwortungsbewußtsein in ihrer Arbeit bedeutend erhöhen.

Den Apparat anderer Abteilungen muß man ebenfalls gründlich überprüfen und erforderlichenfalls den neuen Bedingungen gemäß umstrukturieren.

Neben diesen Maßnahmen sind die Arbeitsmethoden und der Arbeitsstil der Funktionäre entschieden zu verbessern.

Das konsequente Prinzip und die unveränderte Methode unserer Partei in der Wirtschaftsleitung bestehen darin, den untergeordneten Organen durch die übergeordneten zu helfen, durch die vorrangige Beachtung der politischen Arbeit die Massen zu aktivieren und gestützt auf ihre Kraft und Klugheit die Aufgaben des Wirtschaftsaufbaus zu bewältigen. Das alles verkörpert in hervorragender Weise das Taeaner Arbeitssystem. Wenn alle zuständigen Leitungsorgane und Funktionäre getreu danach arbeiten, wird es mit der Leitung der Wirtschaft gut bestellt sein.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees kennen jedoch immer noch nicht gründlich das Wesen des Taeaner Arbeitssystems. Sobald dieses System woanders eingeführt werden soll, fassen das manche von ihnen so auf, wie ich hörte, als ob das mit der Umstrukturierung des Verwaltungsapparates wie im Elektromaschinenwerk Taean gleichzusetzen sei; sie halten es deshalb für unzweckmäßig, dieses System auch im Bauwesen anzuwenden. Das zeugt wirklich von ihrer Engstirnigkeit. Wie könnten die Baubetriebe mit einem gleichen Verwaltungsapparat wie im genannten Werk arbeiten, bei dem es sich doch um eine Maschinenfabrik handelt? Wenn wir sagen, das Taeaner System zu übernehmen, so bedeutet das keinesfalls, den Verwaltungsapparat wie im Elektromaschinenwerk Taean aufzubauen, sondern heißt, die Wirtschaft und die Betriebe entsprechend den Prinzipien und den Methoden zu leiten, die unsere Partei in diesem Werk begründet und angewandt hat. Deshalb kann es absolut keine Frage sein, ob sich das Taeaner System für den einen Bereich und Betrieb, aber nicht für jenen Bereich und Betrieb eignet, denn es ist das

höchst überlegene, kommunistische System der Wirtschaftsführung, das in allen Zweigen und Betrieben anwendbar ist.

Die Durchsetzung dieses Systems erfordert nicht, daß die leitenden Mitarbeiter wie gegenwärtig zum Vergnügen Rundreisen unternehmen. Sie müssen vielmehr tiefgründig studieren, wie man die anstehenden Probleme in den unteren Ebenen rechtzeitig lösen helfen und die reibungslose Materialversorgung und die technische Leitung richtig gewährleisten kann. Sie müssen direkt an der Basis deren Arbeit tatsächlich unterstützen. Anstatt in den Betrieben nur mit Direktoren und Chefingenieuren zusammenzukommen, sollten leitende Mitarbeiter des Bauwesens das eingehende Gespräch mit den Massen suchen und sich mit ihnen beraten. Ihre Pflicht ist es, an den Versammlungen der Partei und des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit wie auch ab und zu an den Gewerkschafts- und Belegschaftsversammlungen teilzunehmen und sich hier die Meinungen anzuhören. Dann werden sie auch erfahren, welche Probleme es gibt und in welchem Abschnitt etwas im argen liegt.

Diesmal konnten wir die wesentlichen Mängel in der Tätigkeit des Staatlichen Baukomitees aufdecken, weil wir uns unter den Massen aufhielten und ihre Ansichten erfahren haben. Ich ließ mir weder von dessen Vorsitzenden oder seinen Stellvertretern noch von anderen Kadern berichten. Ich konnte aber sofort feststellen, worin das schwache Glied in der Arbeit dieses Komitees besteht, als ich auf den Parteizellenversammlungen der Abteilung Wirtschaftsplanung und der Abteilung Organisation und Leitung der Bauausführung den Diskussionsbeiträgen der Parteimitglieder zuhörte.

Wenn man an der Basis Gespräche mit Arbeitern führt und den Partei- oder Belegschaftsversammlungen beiwohnt, kann man wenigstens ein, zwei Probleme aufgreifen, die der Lösung harren. Statt dies zu tun, ersetzen die Funktionäre des Staatlichen Baukomitees jedoch gegenwärtig ihre Leitungstätigkeit dadurch, daß sie an einem Tag eine Autorundreise zu annähernd zehn Bauprojekten unternehmen. Es wäre treffender, dies nicht wie üblich als „Rundreise“, sondern als „Abstecher“ zu bezeichnen. Weil sie auf diese Weise geschäftig herumfahren, bleibt ihnen keine Zeit, an Parteiversammlungen teilzunehmen und mit Arbeitern zu sprechen; so sind sie gezwungen, sich an die Direktoren und

Chefingenieure zu halten und sie zu beschimpfen. Solch eine formale Leitungstätigkeit führt lediglich zur Verschwendung von Benzin und zur Beunruhigung der Mitarbeiter der unteren Ebenen, hilft ihnen aber keineswegs in ihrer Arbeit.

Wer sich an der Basis eingehend mit der Sachlage vertraut machen und wirksame Hilfe leisten will, darf nicht allein gehen, sondern muß Fachleute verschiedener Bereiche mitnehmen. Der Vorsitzende des Staatlichen Baukomitees oder seine Stellvertreter können nicht wie ein „Lexikon“ über die technischen Fragen der verschiedenen Zweige aussagefähig sein. Deshalb ist man allein nicht in der Lage, an der Basis alle offenen Probleme in der Arbeit aufzudecken und sie richtig lösen zu helfen, selbst wenn sie festgestellt wurden. Es hat überhaupt keinen Sinn, sich in die unteren Ebenen zu begeben, wenn man solch eine Praxis nicht gewährleisten kann.

Wir nehmen immer Spezialisten der betreffenden Bereiche mit, wenn wir in den Bezirken Betriebe aufsuchen. Natürlich sind wir manchmal auch ohne sie unterwegs, z. B., wenn wir schnell erfahren wollen, wie es mit der Lebenslage der Bürger bestellt ist, oder wenn wir irgendein Objekt einmal sehen und uns darüber informieren möchten. Doch zur Leitung und Unterstützung der Arbeit haben wir unbedingt Fachleute dabei.

Diesmal konnten wir während der Anleitung im Eisenhüttenwerk Hwanghae viele Probleme aufgreifen und sie alle lösen helfen. Das gelang uns deshalb, weil wir Metallurgie- und Erzbergbau- sowie Baufachleute und andere verschiedener Bereiche mitnahmen, uns mit ihnen berieten und, gestützt auf die Klugheit vieler Menschen, geeignete Maßnahmen trafen. Auch begleiteten uns jüngst bei solch einem Vorhaben in Betrieben des Gebiets Hamhung der Leiter der Akademie der Wissenschaften, leitende Mitarbeiter der Chemieindustrie und andere Wissenschaftler.

Die Funktionäre des Staatlichen Baukomitees müssen ebenfalls unbedingt zusammen mit Mitarbeitern der Ministerien an die Basis fahren, die über ihren Bereich gut Bescheid wissen. Da Sie aber trotz Ihrer mangelnden Kenntnisse ohne Instrukteure in die unteren Ebenen gingen, dazu noch einen „Abstecher“ machten, gelang es Ihnen nicht, sich eingehend mit der Sachlage irgendeines Betriebes vertraut zu machen und die offenen Fragen richtig zu lösen.

Wie formal die Funktionäre des Staatlichen Baukomitees an ihre Aufgaben in den Betrieben herangingen, trat während unserer jüngsten Anleitung im Eisenhüttenwerk Hwanghae erneut deutlich zutage.

Unlängst haben wir die Zuständigen vor Ort wegen des ausgesprochen schleppenden Bautempos zur Verantwortung gezogen. Dazu äußerte der Vorsitzende des Staatlichen Baukomitees, daß dies auf Materialmangel zurückzuführen sei. Der Vorsitzende des Bezirksbaukomitees von Nord-Hwanghae vertrat die gleiche Meinung. Die weitere Untersuchung ergab jedoch, daß dieses Gerede nur ein Vorwand war. Das Staatliche Baukomitee erhielt im Vorjahr vom Staat 90 000 t Stahl als Baumaterial, was in unserer heutigen Situation keinesfalls wenig ist. Es hätte auf der Grundlage dieser Menge durchaus den Investbauplan erfüllen können, denn der Umfang des vorjährigen Investbaus war ohnehin nicht so groß. Ich konnte es nicht verstehen, als man sagte, daß der Bau wegen Materialmangel eingestellt wird. Deshalb ließ ich Erkundigungen einholen, und es stellte sich wie erwartet heraus, daß nicht Stahl fehlte, sondern 1700 t Stahl auf der Baustelle des Eisenhüttenwerkes Hwanghae ein ganzes Jahr lang unbenutzt gestapelt lagen. Offensichtlich gibt es auch in anderen Orten solche Erscheinungen. An der einen Stelle stockt der Bau aus Mangel an Stahl, während an der anderen soviel davon angehäuft wurde. Welch ein großes Verbrechen begeht man damit am Staat! Dafür ist weder das Ministerkabinett noch das Staatliche Plankomitee verantwortlich. Das ist einzig und allein auf die nachlässige Arbeit des Staatlichen Baukomitees zurückzuführen. Hätte man sich im Eisenhüttenwerk Hwanghae über die reale Lage informiert und dafür gesorgt, den unbenutzten Stahl anderen zur Verfügung zu stellen und dafür das benötigte Stahlgut von einem anderen Ort zu übernehmen, so wäre das Baugeschehen wegen des besagten Mangels nicht behindert worden und das Bautempo bedeutend höher gewesen. Da die Baustellen durch das Verschulden des Staatlichen Baukomitees nicht mit geeignetem Stahlgut beliefert wurden, kam es öfter vor, daß man es zweckentfremdet einsetzen mußte, z. B. Profilstähle, wo dies unnötig war, oder stärkeren Rundstahl als eigentlich erforderlich. Das verlangsamte dementsprechend nicht nur das Bautempo, sondern führte auch zur Senkung der Bauqualität und zur großen Vergeudung von Stahl.

Diese ernststen Fehler des Staatlichen Baukomitees sind einzig und allein Ihrer bürokratischen und formalistischen Arbeit zuzuschreiben, in der Sie sich nicht auf die massenverbundene Linie der Partei stützten. Hätten Sie in den entsprechenden Kontoren mit den Mitarbeitern gesprochen und sich rechtzeitig über die Materialversorgung informiert, statt nur einen „Abstecher“ zu machen, so wäre es keinesfalls zu den genannten Erscheinungen gekommen. Während Ihres Aufenthalts in den Betrieben hätten Sie wenigstens die Materialverwalter fragen sollen, ob genügend Material und von welcher Art eingegangen und ob es brauchbar ist. So wären Sie sofort über die entsprechende Versorgung unterrichtet gewesen. Aber Sie fuhren geschäftig herum und dachten nicht einmal daran, sich mit denjenigen zu unterhalten, die für Materiallager zuständig sind. Die leitenden Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees sind dermaßen eingebildet, daß sie nur Direktoren und Chefingenieure als ihre Gesprächspartner betrachten, aber nicht die Arbeiter, die denen unterstehen. Das ist eine grundfalsche Einstellung zur Arbeiterklasse und eine gefährliche Erscheinung.

Die Arbeiterklasse ist in unserer Gesellschaft die fortschrittlichste Klasse, und die Arbeiter gehören zu den klügsten und begabtesten. Es sind eben die Arbeiter, die schöne und große Häuser bauen, die ausgezeichnete Betriebe errichten, moderne Maschinen und Ausrüstungen herstellen und bedienen. Unabhängig davon, ob Sie eine technische oder eine Bauhochschule absolviert oder außergewöhnliche Talente haben, werden Sie nichts erreichen, wenn Sie sich nicht auf die Arbeiter stützen.

Möglicherweise könnten die Meinungen von ein oder zwei Arbeitern keine große Hilfe sein. Wenn man aber auf einer Zusammenkunft viele Arbeiter in die Diskussion einbezieht, werden von ihnen Vorschläge unterbreitet, z. B. von Maurern über bessere Putztechniken oder über schneller und stabiler zu setzende Ziegelverbände, von Beschäftigten im Materiallager über eine rationellere Versorgung. Wer durch eine wirksame politische Tätigkeit die Arbeiter anspricht, kann sich bei ihnen ohne weiteres wertvollen Rat holen und große Reserven ausfindig machen.

Kürzlich haben wir in einem Betrieb durch Aktivierung der Arbeiter viele Reserven aufgedeckt. Ich werde über diese Erfahrung einiges sagen.

Unser Besuch in diesem Betrieb hatte das Ziel, dessen gesamte Arbeit in die rechte Bahn zu lenken und zugleich die anstehenden Probleme in der Produktion von Elektromotoren und Transformatoren zu lösen sowie Reserven an Dynamoblechen und anderen Materialien aufzuspüren. Zu diesem Zweck beriefen wir eine Beratung mit den leitenden Mitarbeitern, den Werkabteilungsleitern und den Vorsitzenden der Parteizellen ein.

Auf dieser Beratung behaupteten die leitenden Mitarbeiter, daß der Staat ihnen dieses und jenes zusätzlich zur Verfügung stellen müsse, um den Jahresplan zu erfüllen, und warfen eine Reihe von Problemen auf. Deshalb sagte ich ihnen: „Ich habe den Eindruck, Sie haben eine schlechte Gewohnheit angenommen, wie der Sohn eines steinreichen Mannes immer wieder etwas von oben zu verlangen. Offenbar deshalb, weil der Staat bisher Ihnen große Hilfe leistete. Es wäre ratsam, ohne Ansehen der Person Kritik zu üben und diese Mängel überwinden zu helfen.“

Daraufhin traten die Werkabteilungsleiter und die Vorsitzenden der Parteizellen wie um die Wette auf und kritisierten die leitenden Mitarbeiter. Ihren Diskussionsbeiträgen nach sollen sie schon im vergangenen Jahr zur Einsparung von Dynamoblech eine neue Stanzmethode, nämlich das Stanzen in Fächerformen, vorgeschlagen haben, was aber die Betriebsfunktionäre nicht akzeptierten. Wären sie damals auf die Meinung der Arbeiter eingegangen, hätten wir im Vorjahr Hunderte von Tonnen Dynamoblech einsparen können.

Die genannte Methode war nichts Besonderes, wie sich herausstellte, als ich mich danach erkundigte. Danach wird das Dynamoblech genau berechnet zugeschnitten, ebenso wie ein Kleid, wenn die Frauen dabei nicht unüberlegt, sondern genau bemessen auf diese Weise Stoff für Kleidung ihrer Kinder einsparen. Das ist ein völlig unkompliziertes Verfahren, das sofort eingeführt werden kann, wenn man Werkzeuge und Vorrichtungen ein wenig verändert und einfache Ausrüstungen bereitstellt. Da aber der Chefingenieur bürokratisch vorging und die Vorschläge von unten nicht akzeptierte, wurde eine Unmenge Dynamoblech vergeudet. Schließlich war es aus diesem Grunde nicht möglich, mehr Transformatoren und Elektromotoren herzustellen, was ohne weiteres möglich gewesen wäre. Die Kritik der Arbeiter an Chefingenieur war voll

und ganz berechtigt, denn durch die Anwendung der genannten Methode, die sie initiiert haben, ist nun der Betrieb in der Lage, Hunderte von Tonnen Dynamoblech einzusparen. Auf Initiative der Arbeiter wurden ebenfalls große Reserven zur Einsparung von Kupfer aufgefunden gemacht.

Auf jener Beratung bestand der Cheffingenieur darauf, daß man für die Herstellung von großen Transformatoren ein neues Gebäude mit einer Fläche von 3800 m² errichten müsse. Deshalb sagte ich ihm: „Ein neues Gebäude wäre angebracht, wenn die technischen Berechnungen für die Produktion von großen Transformatoren dies erfordern sollten. Aber in diesem Jahr haben wir viel aufzubauen, darunter Chemiebetriebe und Kraftwerke. Ich halte es für zweckmäßig, daß Sie über Lösungen diskutieren, die es ermöglichen, ohne den Bau eines neuen Gebäudes den Plan zu erfüllen.“ Trotzdem beharrte er weiterhin darauf, daß ohne dessen Errichtung der Plan nicht realisiert werden könne.

Da dieses Problem nicht aus der Welt zu schaffen schien, versammelten wir die Arbeiter und stellten es zur Debatte. Sie versicherten, daß die Planaufgaben ohne den Bau eines neuen Gebäudes zu realisieren seien. Ihren Worten nach genügte es, in der vorhandenen Halle eine Anlage mit einem großen Kran aufzustellen. Also wurde das Gebäude, von dessen unbedingtem Bau die Rede war, nicht errichtet.

Noch ein Beispiel. Auf dem Plenum des Stadtparteikomitees Pyonyang, das kürzlich stattfand, enthielt der Diskussionsbeitrag eines Genossen sehr wertvolle Anregungen. Er sagte, daß die Bauarbeiter gegenwärtig nach der Fertigstellung eines Hauses den übriggebliebenen Sand am Ort verstreuen, und kritisierte dies als grundfalsch. Er sagte, es sei möglich, viele Arbeitskräfte und Geldmittel einzusparen, wenn man ihn auf eine neue Baustelle abtransportieren würde, anstatt diesen wertvollen Baustoff, für dessen Beförderung große Mengen an Benzin verbraucht wurden, so achtlos zu vertun. Meines Erachtens ist das ein guter Rat, auf den Sie unbedingt eingehen müssen.

Allein anhand dieser beiden Beispiele können wir uns wohl gut davon überzeugen, wie richtig die massenverbundene Linie unserer Partei ist und welche eine große Kraft sie zutage fördern kann. Unsere Partei konnte bisher selbst in komplizierten Situationen und unter schwierigen Bedingungen ohne Fehlschläge den sozialistischen Aufbau

weiterhin dynamisch voranbringen. Das ist darauf zurückzuführen, daß sie die massenverbundene Linie durchgesetzt hat.

Unsere Erfahrungen zeigen, daß es keinesfalls ein unerfüllbares Vorhaben gibt, wenn man sich auf die unerschöpfliche Kraft und Klugheit der Massen stützt, daß aber hingegen unbedingt ein Fiasko eintritt, falls man sich als Neunmalkluger aufspielt, die Massen geringschätzt und sich nicht auf sie verläßt. Das ist eine Wahrheit.

Einer der wichtigsten Wege zur Verbesserung der Arbeit des Staatlichen Baukomitees besteht eben darin, daß Sie sich selbst die massenverbundene Linie der Partei aneignen, Ihre Arbeitsmethoden und Ihren Arbeitsstil entschieden verbessern. Wenn die Funktionäre die Meinung ihrer Mitarbeiter nicht achten und die falsche, die in Geringschätzung der Masse der Produzenten zum Ausdruck kommende Einstellung beibehalten, indem sie sich trotz ihres mangelhaften Wissens einbilden, die Erfahrensten im Bauwesen und die besten Kenner in der Bautechnik zu sein, so ist in ihrer Arbeit kein einziger Erfolg zu erwarten.

Alle Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees, angefangen von seinem Vorsitzenden bis hin zu den Instruktoren, müssen sich die massenverbundene Linie und die revolutionären Arbeitsmethoden unserer Partei aneignen und aktiv für deren Durchsetzung kämpfen, um eine entschiedene Verbesserung in der Leitungstätigkeit für den Investitionsbau herbeizuführen.

4. DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER BAUPLANUNG

Die sozialistische Wirtschaft ist eine Planwirtschaft, und folglich hängt der Erfolg beim Aufbau dieses Bereiches im wesentlichen von der Planung ab. Wie in allen anderen Zweigen ist deshalb auch im Bauwesen die Ausarbeitung eines exakten Investbauplans überaus bedeutsam.

Hierfür fehlt aber gegenwärtig ein in sich geschlossenes System. Es wird weder die Bauplanung präzise ausgeführt noch der Investitionsbau

wie geplant realisiert. In den vergangenen Jahren gab es bei uns kein einziges Vorhaben, das entsprechend der vorgesehenen Investition verwirklicht oder dessen Inbetriebnahme an dem geplanten Tag vorgenommen worden wäre. Natürlich ist es möglich, daß nicht alle Pläne genau stimmen und auch gewisse Abweichungen auftreten. Ihr Bauplan aber widerspricht zu sehr der Realität.

In gewissem Maße muß man den Grund dafür in der nachlässigen Arbeit der Bauausführenden sehen; die Hauptursache ist aber die unexakte Planung. Wegen unzulänglicher Planung des Investbaus können wir das Entwicklungstempo in der Wirtschaft nicht weiter erhöhen, was sonst aber möglich wäre.

Manche Leute sagen, man könne deshalb keine exakten Pläne aufstellen, weil die Bauprojekte ständig wechselten; das ist aber nichts anderes als eine Ausrede. Zweifellos ist es möglich, daß man in einer veränderten Situation eventuell einen beabsichtigten Bau etwas aufschieben oder plötzlich ein neues Objekt in Angriff nehmen muß. Es kommt aber kaum vor, daß ein wichtiges Vorhaben verändert wird, wenn, dann höchstens bei Investitionen. Es entbehrt jeder Logik, daß die Pläne wegen des Wechsels der Objekte nicht exakt sein können.

Die Ursache für die unexakte Aufstellung der Investbaupläne besteht in jedem Falle darin, daß die Verantwortlichen nicht bestrebt sind, wirklichkeitsgetreue wissenschaftlich fundierte Pläne zu erarbeiten.

Da man in der Abteilung Wirtschaftsplanung des Staatlichen Baukomitees nach Gutdünken Pläne aufstellt, ohne dabei Arbeitskräfte, Material, Mittel und die Bedingungen der Ausführung konkret zu berücksichtigen, widersprechen sie der Realität. Sie haben beispielsweise für den Bau eines Aufbereitungsbetriebes im Plan 12 Mio. Won, 2000 t Stahl und 500 Mann Arbeitskräfte vorgesehen, aber tatsächlich waren 20 Mio. Won, 2500 t Stahl und 700–800 Mann Arbeitskräfte notwendig. Solche Fälle kommen öfter vor. Da die Investbaupläne wie erwähnt unexakt aufgestellt werden, ist der Staat gezwungen, für die Errichtung solch eines Aufbereitungsbetriebes entweder andere Bauprojekte hinauszuschieben oder ihn aus den Plänen zu streichen, was schließlich den gesamten Wirtschaftsaufbau des Landes außerordentlich behindert. Nahezu alle Pläne, die gegenwärtig das

Staatliche Baukomitee erarbeitet, sind so formal und nicht ausbilanziert.

Es liegt auf der Hand, daß die Bauarbeiten deshalb nicht wie vorgesehen verlaufen, weil der Plan unüberlegt, ohne eine eingehende Berücksichtigung der Bedingungen aufgestellt wird. Wenn man aber die Funktionäre dieses Komitees wegen des schleppenden Baugeschehens zur Verantwortung zieht, suchen sie nach diesen und jenen Ausreden. Der Plan soll manchmal deshalb nicht erfüllt worden sein, weil der Staatsplan eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 20 % vorsah, aber angeblich nur 15 % zu erreichen gewesen wären. Das ist kein akzeptabler Grund. Wenn der Staat die Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 20 % verlangt, bedeutet dies, daß er auf Grund der angespannten Lage im Lande keine weiteren Arbeitskräfte zur Verfügung stellen kann. Also hätte man Schritte unternehmen müssen, um die Arbeiter zu qualifizieren, die Mechanisierung aktiv einzuführen, den Anteil der Montagebauweise zu vergrößern und so die Arbeitsproduktivität zu steigern. Mit anderen Worten, man muß für die Bewältigung dieser vom Staat gestellten Aufgabe ringen, indem man nach entsprechenden Wegen sucht und sie ausfindig macht. Wenn es aber trotz aller Mühen zur Aufspürung von Reserven nicht möglich ist, die Arbeitsproduktivität um mehr als 15 % zu steigern und die Bauarbeiten mit den vorhandenen Kräften abzuschließen, müßte man wenigstens Maßnahmen zur anderweitigen Mobilisierung von Arbeitskräften treffen. Das Staatliche Baukomitee scheint aber überhaupt nicht daran zu denken. Man sagt im Staatlichen Plankomitee, daß die Funktionäre des Baukomitees viel Geldmittel, Arbeitskräfte und Material verlangen, anstatt darüber nachzudenken, wie man durch Einsparung von Arbeitskräften und Material und die weitere Mechanisierung das Baugeschehen beschleunigen kann; das ist kein Zufall.

Der Investbauplan an und für sich muß gestützt auf den Entwurf, der vom Staatlichen Baukomitee vorgelegt wird, erarbeitet werden. Aufgrund des von Ihnen unexakt aufgestellten Investbauplans glaubt das Staatliche Plankomitee nicht daran und rechnet mit Toleranzen. Da die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees zur Zeit Pläne vorgeben, die sie in der Realität weder eingehend überprüft noch mit den Massen erörtert haben, und man folglich mehr als notwendig Finanzmittel, Material und

Arbeitskräfte verlangt und die Ministerien, die für Produktion zuständig sind, wenig Investitionen vorsehen, ist das Staatliche Plankomitee gezwungen, diese mehr oder minder zu koordinieren und Investbaupläne zusammenzustellen. Auch die Ursache dafür, daß das Staatliche Plankomitee diese Pläne nicht richtig zusammenfassen kann, besteht schließlich darin, daß Sie unpräzise Pläne ausarbeiten.

Während des Wiederaufbaus nach dem Krieg, als der Industriebau den genannten Ministerien direkt unterstand, konnten sie die Verwendung von Finanzmitteln, Material und Arbeitskräften selbst koordinieren, um die entsprechenden Arbeiten zu gewährleisten, auch wenn die Pläne ein wenig ungenau waren. Da aber jetzt das Staatliche Baukomitee den Industriebau einheitlich anleitet, kann der Investbauplan nicht erfüllt werden, wenn Sie ihn nicht exakt aufstellen.

Bei dessen Ausarbeitung muß das Staatliche Baukomitee die Hauptrolle spielen. Bei einem neuen Vorhaben soll seine Abteilung Wirtschaftsplanung aus eigener Initiative die Projektierungszeit, die benötigte Materialmenge und Anzahl der Arbeitskräfte, die Dauer der Fertigstellung der entsprechenden Anlagen und der Ausführung erwägen, auf dieser Grundlage die Investition und die Baufrist genau festlegen und den Entwurf dem Staatlichen Plankomitee vorlegen.

Das Staatliche Plankomitee muß dann seinerseits die von den für Produktion zuständigen Ministerien und dem Staatlichen Baukomitee eingereichten Entwürfe miteinander vergleichen, sich an Ort und Stelle davon überzeugen und den Investbauplan koordinieren. Wenn beispielsweise das Staatliche Baukomitee für die Errichtung eines Aufbereitungsbetriebes 15 Mio. Won vorsieht und das Ministerium für Metallurgie 10 Mio. Won, muß sich das Staatliche Plankomitee vor Ort darüber Klarheit verschaffen und die genaue Investition bestimmen. Es könnte sich aber, ohne genaue Erkundigungen einzuholen, bürokratisch für den mittleren Wert entscheiden und so die Investitionssumme von 12 Mio. Won festlegen. In solch einem Fall müssen Sie sich mit den Bauarbeitern beraten, den Investbauplan erneut überprüfen, um Mittel einsparen zu können; sollten aber die veranschlagten Finanzen trotz allen Bemühungen um die Aufspürung von Reserven nicht ausreichen, müssen Sie Maßnahmen einleiten, um dieses Vorhaben voranzubringen, indem

Sie sich selbständig an das Staatliche Plankomitee wenden und entweder mehr Geldmittel beantragen oder auf zweitrangige Objekte verzichten.

Die Abteilung Wirtschaftsplanung des Staatlichen Baukomitees ist verpflichtet, genau berechnete Pläne nicht nur für neue, sondern auch für jeden unvollendeten Bau aufzustellen.

Ich habe den Eindruck, daß Sie gegenwärtig gar nicht wissen, wieviel begonnene Bauprojekte jedes Jahr unvorhergesehen im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Ich hörte mir den Bericht des Vorsitzenden des Staatlichen Baukomitees über den Stand des Baugeschehens an und stellte fest, daß auch er darüber nicht gut informiert ist. Das besagt schließlich, daß dieses Komitee solche Bauten nicht im Blick hat.

Künftig muß man unbedingt jedes unvollendete Objekt gründlich kennen und die dafür notwendigen Baukapazitäten berechnen, um fundierte Investbaupläne für das nächste Jahr ausarbeiten zu können.

Die Aufstellung des Bauplans für wichtige Vorhaben obliegt direkt dem Staatlichen Baukomitee.

Der größte Fehler in seiner Tätigkeit besteht gegenwärtig darin, daß es sich darauf beschränkt, die von den Bezirksbaukomitees eingereichten Pläne mechanisch zusammenzufassen, und die Baupläne für wichtige Objekte nicht direkt ausarbeitet. Zweifellos muß es auch die von unten kommenden Pläne koordinieren, das kann aber nicht seine Hauptarbeit sein.

In der Partei unterteilt man die Kader, für die das ZK bzw. die örtlichen Parteikomitees zuständig sind; die Direktoren wichtiger Betriebe wie der Düngemittelfabrik Hungnam und des Erzbergwerkes Musan z. B. werden vom ZK der Partei ernannt. Auch im Investbau sollten diesbezügliche Funktionen dem Staatlichen Baukomitee bzw. den Bezirksbaukomitees unterstellt werden. Mit den bedeutenden Bauprojekten hat sich das Staatliche Baukomitee direkt zu befassen.

Aus diesem Grund muß es in erster Linie die wichtigen genau kennen. Es gibt große wie auch kleine Investitionsvorhaben. Zu den wichtigen gehören aber nicht immer nur die umfangreichsten. Selbst wenn es sich um ein kleines Investitionsobjekt handelt, kann es im staatlichen Maßstab bedeutend sein. Jedes Bauobjekt ist nacheinander zu überprüfen, damit das Staatliche Baukomitee Pläne für wichtige Vorhaben direkt erarbeiten kann.

Es ist unzulässig, die Bezirksbaukomitees damit zu beauftragen. Sie sind nicht imstande, die Kräfte genau zu bilanzieren, weil sie nur wenig bewährte Mitarbeiter haben und die gesamtstaatlichen Belange nicht überblicken. Da aber das Staatliche Baukomitee diese Lage kennt und die Kräfte richtig zu kalkulieren vermag, kann es durchaus Pläne für wichtige Objekte aufstellen.

Nur wenn die Abteilung Wirtschaftsplanung beim Staatlichen Baukomitee Kampfpläne für die wichtigen Objekte direkt erarbeitet und sie unter ihre Kontrolle stellt, kann sie untersuchen, ob die Bezirksbaukomitees und Baubetriebe wirksam um deren Erfüllung ringen und bei Fehlern sie überwinden helfen. Da aber das Staatliche Baukomitee solche Schritte unterlassen hat, konnte es diesen Kampf nicht sachkundig lenken. Deshalb sind auch die Arbeiten an solchen Objekten nicht gut vorangekommen.

Führen wir ein Beispiel an.

Im Vorjahr hatten wir vor, die Blockwalzabteilung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae im ersten Halbjahr zu bauen. Dies wurde jedoch erst am Jahresende mit Mühe erreicht. Welche große volkswirtschaftliche Bedeutung diesem Objekt zukommt, ist Ihnen wohlbekannt. Da es uns gegenwärtig an Stahlgut mangelt, sind wir außerstande, mehr aufzubauen sowie mehr Maschinen und Ausrüstungen herzustellen. Obwohl das Bauwesen aus Mangel an Stahlgut viele Schwierigkeiten hat, ergriffen Sie keine einschneidenden Maßnahmen, um dieses Vorhaben rechtzeitig auszuführen. Hätten die zuständigen Funktionäre eingehend untersucht, wieviel Material und Arbeitskräfte man für die Errichtung dieser Werkabteilung benötigte, sich mit dem Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae über deren Versorgung beraten sowie diesbezüglich das Staatliche Plankomitee informiert und so den Bau tatkräftig vorangebracht, wäre er termingerecht abgeschlossen worden. Dann hätten wir jetzt das Stahlproblem wesentlich besser gelöst.

Der Bau des SM-Ofens Nr. 6 im Eisenhüttenwerk Hwanghae erfolgt auch nicht wie erwünscht. Er könnte ebenfalls bereits beendet sein, wenn ihn das Staatliche Baukomitee direkt unter seine Kontrolle gestellt und aus eigener Initiative organisatorische Arbeit geleistet hätte. Das Ministerium für Metallurgie zersplitterte viel Material und Arbeitskräfte

auf Dutzende außerplanmäßige, zweitrangige Bauprojekte und verhinderte so, die wichtigen Vorhaben wie die Errichtung des SM-Ofens Nr. 6 zügig voranzubringen. Hätte das Staatliche Baukomitee die Kontrolle verstärkt, wäre es nicht zu solchen Erscheinungen gekommen, und hätte es das Material und die Arbeitskräfte nicht fehlgeleitet, sondern für die Errichtung dieses Ofens eingesetzt, wäre hier die zeitweilige Unterbrechung der Arbeiten vermieden worden.

Gegenwärtig sprechen Sie zwar viel von der Konzentration des Baugeschehens, tatsächlich leisten Sie dafür keine organisatorische Arbeit, weshalb dieser Kurs der Partei nicht konsequent zum Tragen kommt. Seine Durchsetzung erfordert, exakte Pläne für wichtige Objekte auszuarbeiten und den Kampf um deren Realisierung wirksam zu leiten.

Es wird für das Staatliche Baukomitee nicht allzu schwierig sein, die Pläne für bedeutende Vorhaben direkt aufzustellen, weil es bei uns nur 30–40 gibt, die in einem Jahr auszuführen sind.

Damit das Staatliche Baukomitee solche Pläne genau erarbeiten kann, müssen dessen Mitarbeiter unbedingt in die unteren Ebenen gehen und sich gründlich mit der Wirklichkeit vertraut machen.

Der Bauplan wird ebenso wie ein Gefechtsplan in der Armee aufgestellt. Im Krieg gibt es große wie auch kleine Gefechte. Operationspläne für große Schlachten werden vom Hauptquartier ausgearbeitet, wofür sich die Verwaltung Operation vor Ort Klarheit über die reale Lage verschafft, die Kräfte berechnet und alles plant: die ausreichende Anzahl von Geschützen unterschiedlichen Typs, den Einsatz der erforderlichen Pioniere, den Zeitpunkt und die Stelle für ihren Durchbruch und deren weitere Handlungsweise, die Stärke der Infanteristen sowie den Ausgangspunkt mit der Richtung ihres Angriffs. Sie stellt auch einen Reserveplan auf für den Fall, daß der erste scheitert.

Das Staatliche Baukomitee muß ebenfalls auf diese Weise konkrete Baupläne für wichtige Objekte ausarbeiten, indem es vor Ort gründlich untersuchen läßt, wieviel Material, Mittel und Arbeitskräfte für jedes Vorhaben erforderlich sind. Falls es aber notwendig ist, einige davon aus unvorhergesehenen Gründen zu streichen, muß es festlegen, auf welches Objekt zu verzichten und welches unbedingt zu bauen ist.

Die Pläne beispielsweise für den Bau der örtlichen Industriebetriebe

und den Wohnungsbau müssen die Bezirksbaukomitees unmittelbar aufstellen. Aufgabe des Staatlichen Baukomitees ist es, die von ihnen eingereichten Pläne zu überprüfen, bei Unklarheiten in den unteren Ebenen Untersuchungen anzustellen und die Unzulänglichkeiten beheben zu helfen.

Bei der Ausarbeitung der Baupläne muß man sich zweifellos auf die Projektierung stützen, darf diese aber nicht bedenkenlos akzeptieren. Es kann Konstruktionen geben, die keine Fehler haben, aber auch welche, denen Mängel anhaften und bei deren gründlicher Untersuchung weitere Reserven aufgespürt werden können. Es genügt nicht, wenn eine Projektierung nur schön aussieht. Nur solch eine Konstruktion, bei deren Entwurf Material und Arbeitskräfte richtig bilanziert werden und das unsere realen Bedingungen berücksichtigt, kann als gelungen gelten. Man kann aber nicht sagen, daß alle Konstruktionen dieser Forderung entsprechen. Gegenwärtig gibt es gewöhnlich eine große Divergenz zwischen Projektierung und Bauausführung, was schon auf mangelhafte Projektierung hinweist.

Es gibt niemand, der in Fähigkeit oder Wissen absolut unfehlbar wäre, und man kann nicht behaupten, daß die Projektanten alle Probleme richtig erwägen.

Als wir nach dem Krieg den Wiederaufbau in Angriff nahmen, schlugen manche Projektanten vor, an der Stalin-Allee zuerst Kabel zu verlegen und nur Hochhäuser zu errichten. Natürlich wäre es besser gewesen, so zu verfahren, aber zu jener Zeit besaßen wir kein Kabel. Ihren Worten nach hätte Pjongyang erst nach 10 Jahren das Aussehen einer Stadt erhalten können. Deshalb sagte ich ihnen, daß wir künftig mit der Stärkung der Wirtschaft des Landes an anderen Stellen schönere Alleen bauen werden und daher zunächst mit Freileitungen auskommen und sie in Nebenstraßen installieren müssen, weil wir vorläufig kein Kabel haben. Einige von ihnen beharrten jedoch nach wie vor auf ihrer Meinung.

Während der Rekonstruktion der Hochöfen im Eisenhüttenwerk Hwanghae wurden ebenfalls durch Verschulden der Projektanten nicht wenig Material und Ausrüstungen eingesetzt, was keineswegs sofort notwendig gewesen war.

Diese Beispiele zeigen, daß man bei der Ausarbeitung der Baupläne

unbedingt die Projektierung überprüfen muß. Die Planer sind also gehalten, die Projektierung auf ihre Richtigkeit vor Ort genau zu untersuchen und auf dieser Grundlage Baupläne aufzustellen.

Die Pläne für wichtige Vorhaben sollten die Funktionäre, darunter der Vorsitzende des Staatlichen Baukomitees oder einer seiner Stellvertreter, in voller Verantwortung direkt vor Ort gemeinsam mit Fachleuten der verschiedenen Bereiche ausarbeiten. Sie müssen zusammen mit den Mitarbeitern der zuständigen Bereiche, darunter der Abteilung Wirtschaftsplanung und der Abteilung Organisation und Anleitung der Bauausführung, der Abteilung für bestimmte Objekte, für Arbeitsorganisation, der Hauptabteilung für Projektierung und des Materialkontors, unmittelbar an den wichtigen Bauprojekten ausführlich untersuchen, wieviel Material und Arbeitskräfte erforderlich und welche Ausrüstungen bis wann zu liefern sind. Sie sollten sich mit den Direktoren und Chefsingenieuren der Betriebe und denjenigen, die die realen Bedingungen vor Ort gut kennen, sowie mit den Mitarbeitern des betreffenden Ministeriums umfassend beraten. Nur dann kann der Bauplan realistisch sein.

Das Staatliche Baukomitee hat die Aufgabe, nach dieser Parteiversammlung entsprechend der gegebenen Orientierung unmittelbar die Bauprojekte zu überprüfen und den Investbauplan für dieses Jahr exakt zu analysieren.

Es ist sehr wichtig, den Gegenstand jeder Angelegenheit gründlich zu studieren. Dies ermöglicht es, sowohl im revolutionären Kampf als auch beim Aufbau die Arbeit dementsprechend gut zu organisieren und dabei Fehler zu vermeiden.

Wenn man in der revolutionären Tätigkeit über die Menschen genau Bescheid weiß, kann man auf sie rechtzeitig so einwirken, daß sie ihre revolutionären Aufgaben ohne Fehlschläge und ausgezeichnet bewältigen. Jetzt ist die Lage anders, weil sozusagen der Korb größer geworden ist, in dem die Kader ihren Platz finden sollen; doch zu jener Zeit, als er noch klein war, hatten wir alle Kader direkt im Blick und wußten auch, wer sich gern dem Trunk hingab, wer Langschläfer und Draufgänger war und welches Niveau jemand hatte. Wenn wir ihnen irgendeinen Auftrag erteilten, berücksichtigten wir ihre Schwächen und

legten ihnen deshalb ans Herz, keinen Schnaps zu trinken oder Vorsicht zu üben, weil man während des Schlafens von den Feinden überrascht werden könnte. Sie erfüllten dann hervorragend ihre Aufgaben. Wenn man aber jemanden ohne zu beachtende Vorsichtsmaßnahmen entsandte, kam es in der Regel zu irgendeinem Vorfall.

Das gleiche gilt auch für das Bauwesen. Wenn Sie die Bauprojekte gründlich kennen und unter strenger Kontrolle halten, können Sie die Arbeit entsprechend dem Objekt gut organisieren und das Baugeschehen zügig voranbringen.

Das Staatliche Baukomitee ist verpflichtet, sich über den Stand der Arbeiten an den jetzigen Objekten, ganz zu schweigen von den neuen, eingehend zu informieren und festzustellen, ob die bereits vorgesehenen Arbeitskräfte und Materialien auch wirklich vorhanden sind, welche Frist geplant wurde und inwieweit der Bau vorangekommen ist. Das trägt dazu bei, die Zahl der unvollendeten Objekte, die auf das nächste Jahr verschoben werden müssen, genau zu ermitteln und den Bauplan für das kommende Jahr exakt aufzustellen. Ich schlage vor, im ersten Halbjahr des nächsten Jahres die Bauvorhaben noch einmal zu überprüfen.

5. DIE VERBESSERUNG DER TECHNISCHEN ANLEITUNG WICHTIGER BAUPROJEKTE

Die Mitarbeiter der Abteilung Organisation und Anleitung der Bauausführung beim Staatlichen Baukomitee, die für die technische Anleitung des Bauwesens zuständig sind, kommen insbesondere ihrer Verantwortung für wichtige Bauprojekte kaum nach. Statt die Bauprojekte technisch anzuleiten, war diese Abteilung bisher sozusagen eine „Aufsichtsabteilung“, die die Werk tätigen lediglich zur Eile antrieb.

Die technische Anleitung der wichtigen Industriebauvorhaben liegt gegenwärtig voll und ganz im Verantwortungsbereich der Bezirksbaukomitees, die sich jedoch als unfähig erweisen. Sie sind nicht in der Lage, große Objekte wie den Bau des Eisenhütten- und

Stahlwerkes wie auch der Chemiebetriebe zu leiten, weil sie über wenig technische Kräfte verfügen, und zudem ist es unter den Bedingungen unseres Landes nicht notwendig, diese Komitees mit der Anleitung der wichtigen Industriebauprojekte zu betrauen. Bei uns gibt es in einem Bezirk nur ein, zwei große Vorhaben gleichen Bereiches. Die Baukräfte gehen nach deren Abschluß in einen anderen Bezirk. Daher ist es überflüssig, die Techniker des betreffenden Bereiches in diesen Komitees als ständige Mitarbeiter einzusetzen, damit sie die Bautätigkeit anleiten.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees überlassen jedoch alles dem Bezirk, sind oberflächlich, leiten nicht konkret an und fahren von einem Ort zum anderen, wobei sie den Bauleuten Nachlässigkeit vorwerfen und sie beschimpfen. Sie sind also außerstande, die Arbeit verbessern zu helfen, und die Bezirksbaukomitees halten die Anleitung durch das Staatliche Baukomitee für lästig.

Künftig muß die Abteilung Organisation und Anleitung der Bauausführung des Staatlichen Baukomitees die technische Anleitung für wichtige Objekte direkt übernehmen, während das Bezirksbaukomitee nur für die örtlichen Bauprojekte zuständig sein soll.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß diese Abteilung eine Verwaltungsfunktion ausüben oder nur einige Objekte anleiten und auf andere Objekte verzichten darf. Wir meinen damit, daß sie alle Bauvorhaben anleiten und dabei das Hauptkettenglied im Bauwesen im Blick haben muß.

Sie ist verpflichtet, die wichtigen Bauprojekte direkt unter ihre Kontrolle zu nehmen, die Tagespläne zu kontrollieren, sich nach dem Stand der Materialversorgung zu erkundigen und sich für die Beschleunigung der Bauarbeiten verantwortlich zu fühlen.

Ich schlage vor, die Baubetriebe für wichtige Objekte dem Staatlichen Baukomitee und den Bezirksbaukomitees zu unterstellen, damit die Abteilung Organisation und Anleitung der Bauausführung diese Vorhaben wirksam anleiten kann. Diese Baubetriebe müssen zwar administrativ den Bezirksbaukomitees unterstehen, aber direkt vom Staatlichen Baukomitee Material erhalten und unter seiner Leitung den Bau ausführen. Die genannte Abteilung hat ferner Baukräfte auf die wichtigen Vorhaben zu konzentrieren und im Falle eines Mangels an

diesen Kräften Maßnahmen zu ergreifen, damit die operativen Trupps von zentralen Stellen vor Ort Hilfe leisten können.

Auch die betreffenden Ministerien haben den Bau wichtiger Objekte tatkräftig zu unterstützen. Das lassen jedoch jetzt diese Organe vermissen. Dieses Verhalten ist scharf zu kritisieren.

Die Parteiorganisationen aller Ebenen sollten ebenfalls dem Bau wichtiger Objekte große Aufmerksamkeit schenken. Ich habe unlängst den Parteivorsitzenden des Eisenhüttenwerkes Hwanghae wegen der nachlässigen Hilfe beim Bau des SM-Ofens kritisiert, denn die Parteiorganisationen kümmern sich gegenwärtig nicht genügend um diese Arbeit. Die Bezirksparteikomitees sprechen zwar davon, den Bau aktiv zu unterstützen, aber in der Tat tun sie das nicht. Die Parteiorganisationen aller Ebenen, vor allem die Bezirksparteikomitees, sind verpflichtet, dem Bau wichtiger Objekte wirksam zur Seite zu stehen.

Im Staatlichen Baukomitee muß ein Materialkontor geschaffen werden, damit diese Arbeit erfolgreich gesichert werden kann. Da das Material dem Bauwesen die größte Schwierigkeit bereitet, ist in diesem Komitee ein Kontor für die direkte und verantwortungsbewußte Versorgung der wichtigen Bauprojekte mit Material dringend erforderlich. Zweifellos braucht das Materialkontor nicht alle Materialien zur Verfügung zu stellen, sondern nur die notwendigsten. Ziegelsteine und ähnliches sollen die Materialkontore der Bezirke liefern.

Die genannten Materialien sind nur für bedeutende Bauvorhaben zu nutzen und dürfen nicht zweckentfremdet werden. Meines Erachtens sollte bei Mangel an diesem Material das Staatliche Baukomitee berechtigt sein, solches, über das die Materialkontore der Bezirke verfügen und das für andere Bauprojekte bestimmt ist, vorerst für sich zu verwenden.

Es wäre angebracht, wenn das Staatliche Baukomitee die Aufsicht über die Bauqualität selbst übernimmt. Die Partei stellt gegenwärtig Überlegungen darüber an, wie künftig diese Sache abzuwickeln ist. Vorläufig muß das Staatliche Baukomitee dafür direkt zuständig sein und zugleich darüber wachen, daß die Materialien weder zweckentfremdet eingesetzt noch außerplanmäßige Bauarbeiten durchgeführt werden. Damit dieses Komitee dieser Funktion gerecht werden kann, muß es dafür sorgen, daß es zu solchen Erscheinungen im Bauwesen nicht kommt.

6. DIE BESCHLEUNIGTE MECHANISIERUNG DER BAUARBEITEN

Wir Kommunisten sehen unsere ehrenvolle Pflicht und historische Mission darin, durch die Mechanisierung die Menschen von den körperlich schweren Arbeiten zu befreien. Das ist zugleich eine der wichtigsten und dringendsten revolutionären Aufgaben, die unsere Partei auf die Tagesordnung setzt.

Wir haben nicht nur die japanischen Imperialisten vertrieben und die Unabhängigkeit des Landes erreicht, sondern auch die Gutsbesitzer und Kapitalisten gestürzt und die Macht der Arbeiter und Bauern errichtet und im nördlichen Landesteil eine neue Gesellschaft geschaffen, die frei von Ausbeutung ist und wo es sich lohnt zu leben. Damit ist unsere Sache keinesfalls beendet. Unsere jetzige Aufgabe im nördlichen Landesteil besteht darin, dem Volke ein wohlhabenderes Leben sowie eine leichtere und freudvollere Arbeit zu sichern. Das setzt voraus, während der technischen Revolution die Arbeiten zu mechanisieren. Ebendeshalb formulierte unser IV. Parteitag die gegenwärtige Epoche als die Epoche der technischen Revolution und den Siebenjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft als den Plan der allseitigen technischen Rekonstruktion.

Getreu dem Kurs unserer Partei wird heute bei uns die technische Revolution erfolgreich bewältigt und geht die Mechanisierung in allen Zweigen der Volkswirtschaft tatkräftig voran. Es kann jedoch kaum gesagt werden, daß im Bauwesen der Kurs der Partei auf die Mechanisierung zufriedenstellend durchgesetzt wird. Unserer Meinung nach sind besonders in diesem Bereich sehr viele Arbeiter, die nicht umhinkönnen, die Lasten auf dem Rücken zu tragen. Ihre Feststellung, daß mehr als 50 % der Bauarbeiten mechanisiert sind, widerspricht den Tatsachen. Wenn das stimmen sollte, dann würde die Produktion je Beschäftigten im Bauwesen nicht so niedrig sein und würden nicht so viele Werk tätige Lasten tragen müssen.

Es läßt manche Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees gleichgültig, daß die Arbeiter körperlich so schwer arbeiten müssen. Sie hüten nur ihre Büros, reden überflüssigerweise von irgendeiner „großen“ und „mittleren“ Mechanisierung und behindern in der Tat die Mechanisierung. Wozu dieses Wortgeprassel! Wenn die Arbeit der Werktätigen erleichtert werden soll, müßte man zumindest eine „kleine“ Mechanisierung einführen.

Es ist jedenfalls völlig egal, ob es sich um eine größere oder kleinere, vollständige oder unvollständige Mechanisierung handelt. Sie ist in vieler Hinsicht vorteilhaft, denn sie erleichtert die Arbeit der Werktätigen, erhöht die Arbeitsproduktivität und ermöglicht es dadurch, bei geringem Aufwand an Arbeitskräften mehr Leistungen zu vollbringen und die dadurch gewonnenen Kräfte für andere Tätigkeiten einzusetzen. Wir müssen viele Erzbergwerke errichten, lange Eisenbahnstrecken verlegen, in Meeressgewässern Mollusken und Pflanzen aufziehen, und vor uns steht eine Unmenge anderer Aufgaben. Wenn wir im Bauwesen durch die Mechanisierung mit weniger Arbeitskräften auskommen, können wir mehr Aufgaben bewältigen. Also müssen wir intensiv alle Arbeiten mechanisieren, sei es nur teilweise, in mittlerem oder kleinem Maßstab.

Die Bauindustrie ist zur Zeit nicht in der Lage, leistungsstarke Maschinen herzustellen, man setzt jedoch selbst die vorhandenen Maschinen nicht rationell ein und geht mit ihnen nicht pfleglich um, wodurch sie unbrauchbar werden. Zu großen Leistungen ist man außerstande, aber man verhält sich zu kleinem gleichgültig und mißachtet sogar die Neuerungen der Arbeiter, die sie bereits in die Produktion übergeleitet haben.

Die Einführung der Mechanisierung hängt von der ideologischen Einstellung ab. Einem, der tatsächlich für die Arbeiterklasse und das Volk wirkt, muß es schwer ums Herz sein, wenn er sieht, daß die Arbeiter schwere Lasten tragen, und er muß einfach sein Bestes tun, um die Arbeiten zu mechanisieren. Zu denken, es geht mich nichts an, wenn sich die Arbeiter quälen, Hauptsache, ich führe ein sorgenfreies Leben, ist ein Ausdruck der bürgerlichen Ideologie.

Die sich hinschleppende von der Partei geforderte Mechanisierung im Bauwesen ist eben darauf zurückzuführen, daß die zuständigen Funktionäre immer noch bürgerliche Ideen vertreten. Merzen sie diese

Ideen nicht konsequent aus, kann dieser Kurs der Partei nicht durchgesetzt werden. Manche sollen gefragt haben, wie man diese Weisung der Partei ohne Maschinen befolgen kann. Das ist keine Einstellung eines Revolutionärs. Wenn Maschinen fehlen, muß man sich bemühen, sie herzustellen. Wer von dem revolutionären Willen durchdrungen ist, unter jeglichen Umständen die Werktätigen von den körperlich schweren Arbeiten zu befreien, vermag auch so etwas zu bewältigen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit hatten wir weder Turmkräne noch Bagger. Deshalb legte unsere Partei einen Plan für die Mechanisierung, Standardisierung und die Einführung der Montagebauweise im Bauwesen vor. Damals behaupteten die parteifeindlichen Sektierer, daß dieser Kurs unrealisierbar sei, verunglimpften ihn und traten gegen ihn auf. Zweifellos war es unter den damaligen schweren Bedingungen keinesfalls leicht, diese Aufgabe zu meistern. Wir waren jedoch davon überzeugt, daß sie in nicht allzu ferner Zukunft auf der Grundlage eines hohen Ziels und eines unerschrockenen Kampfes gelöst werden könnte, selbst wenn es uns nicht sofort gelingen würde. So rangen wir um dieses Ziel. Welche Ergebnisse hatten wir nun erreicht? Wir haben eigenhändig Turmkräne und Bagger hergestellt, hervorragend die Bauarbeiten mechanisiert, die Standardisierung verwirklicht und die Montagebauweise im Bauwesen eingeführt. Für uns ist es heute kein Problem, Turmkräne zu produzieren. Wenn wir damals nicht vom hohen Ideal durchdrungen gewesen wären und uns kein hohes Ziel gesetzt hätten, d. h. tatenlos geblieben wären und, wie das manche Funktionäre im Bauwesen gegenwärtig tun, nur davon geredet hätten, könnten wir keine Mechanisierung einführen, ja überhaupt nichts unternehmen, so besäßen wir heute weder Turmkräne noch Bagger und hätten folglich an eine so umfassende moderne Bautätigkeit wie die heutige nicht denken können. Es geht nicht um den Mangel an Maschinen, sondern um ein schwach ausgeprägtes revolutionäres Bewußtsein, weswegen es ausgeschlossen ist, die Werktätigen so schnell wie möglich von den schweren Arbeiten zu entlasten und ihnen ein besseres Leben zu gewährleisten.

Neue Maschinen herzustellen und die Mechanisierung einzuführen, ist zweifellos keine leichte Sache. Das kann niemals in ein, zwei Tagen bewältigt werden. Das ist genauso ein schwieriges Vorhaben, wie die

imperialistischen Aggressoren zu vertreiben, die Ordnung der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu stürzen, und ist eine revolutionäre Aufgabe, deren Lösung lange Zeit beansprucht. Wie unsere Erfahrungen jedoch zeigen, kann und muß die Mechanisierung in jedem Bereich verwirklicht werden, wenn die Parteimitglieder und andere Werktätige zupacken und sich anstrengen.

Ebenso wie bei allen anderen Angelegenheiten kann auch die Mechanisierung nicht nur mit der Kraft und Begabung von ein oder zwei Menschen realisiert werden. Das kann nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn wir die klugen Gedanken der Massen intensiv nutzen und insbesondere die Masse der Produzenten aktivieren. Überzeugen wir die Arbeiter durch tatkräftige politische Tätigkeit gründlich vom Kurs der Partei auf die Mechanisierung, dann werden sie sich alle dafür einsetzen.

Die Mechanisierung des Glasblasens durch einen einfachen Arbeiter der Glasfabrik Nampho ist ein anschauliches Beispiel dafür.

Im Jahr 1963 machten wir in diesem Werk einen Rundgang und kamen auch in die Abteilung Glasbläserei. Ich sah einige Minuten einem Glasbläser zu. Ich merkte, daß ihm diese Arbeit schwer zu schaffen machte, und fragte ihn, ob man sie nicht mechanisieren könnte. Seiner Antwort entnahm ich, daß auch in anderen Ländern mit dem Mund Glas geblasen wird und man dafür nirgends Maschinen einsetzt. Ich dachte, er war höchstwahrscheinlich in China, mit dem er ein anderes Land meinte. Da China viele Arbeitskräfte hat, wird dort möglicherweise mit dem Mund Glas geblasen, in einem technisch entwickelten Land jedoch, wo es an Arbeitskräften mangelt, wäre das nicht angebracht. Und selbst wenn es in anderen Ländern so gehandhabt wird, müssen wir diese schwere Tätigkeit mechanisieren. Auf meine erneute Frage, ob das Blasen mit dem Mund für ihn nicht schwer sei, antwortete er, er sei abgehärtet und daher bereite es ihm keine Schwierigkeiten. Ich gab ihm zu verstehen, daß es unserer Meinung nach für ihn sehr anstrengend sei, auch wenn er sagt, es mache ihm nichts aus. Ich riet ihm deshalb, die Einführung der Mechanisierung zu begrüßen, damit die Arbeit leichter wird.

Wir suchten dieser Tage die Glasfabrik Nampho erneut auf, um sie an Ort und Stelle anzuleiten, und stellten fest, daß das Glasblasen vorzüglich mechanisiert ist, wie wir empfohlen hatten. Das Arbeitsprinzip ist sehr

einfach. An einer Rohrleitung hängt eine Gummiblase, aus der durch Drücken mit den Fingern Luft ausströmt, so als messe man mit einem Gerät den Blutdruck. Der Luftdruck ist bedeutend größer, ganz zu schweigen davon, daß die Arbeit leichter ist als das Blasen mit dem Mund. Ich wandte mich an den Chefingenieur des Werkes mit der Frage, wie solche hervorragende Mechanisierung eingeführt werden konnte, denn es hieß doch, daß das Glasblasen nicht zu mechanisieren sei. Wie ich von ihm erfuhr, hatte der besagte Arbeiter unseren Hinweis beherzigt, unermüdlich technisch geforscht, und nach kurzer Zeit ist es ihm gelungen, diese Arbeit zu mechanisieren.

Während unserer Anleitung fand eine erweiterte Sitzung des Betriebsparteikomitees statt, auf der jener Arbeiter einen Diskussionsbeitrag hielt. Er lebte vor der Befreiung des Landes in Nordostchina und war Glasbläser, übte danach auch in Südkorea den selben Beruf aus, trat während des Vaterländischen Befreiungskrieges dem Freiwilligentrupp bei, wurde während eines Gefechts verwundet, danach demobilisiert und später in diesem Betrieb eingestellt.

Er sagte, er habe unter der Herrschaft „Mandschukuos“ wie auch unter der von Syngman Rhee in Südkorea gelebt, doch es gebe auf dieser Welt kein besseres System als das unserer Republik. Als er früher in Nordostchina und in Südkorea ein Wanderleben als Tagelöhner führen mußte, war es ihm schwergefallen, sich von seinem Verdienst zu ernähren. Er war allen unsagbaren Erniedrigungen und Demütigungen ausgesetzt gewesen, obwohl er qualvoll schuftete, deshalb kommt es ihm, einem einfachen Arbeiter, wirklich wie ein Traum vor, einer Versammlung beizuwohnen, die in Anwesenheit des hochverehrten Ministerpräsidenten heute stattfindet. Dann erzählte er, wie ihm die Mechanisierung des Glasblasens gelungen sei. Am Abend jenen Tages im Jahre 1963, an dem er uns traf, konnte er zu Hause kein Essen anrühren und hat sich nächtelang Gedanken gemacht. Schon als er in Nordostchina lebte, hatte er Achtung vor dem Genossen Ministerpräsidenten, über den er wie eine Legende gehört hatte, daß er gegen die japanischen Imperialisten kämpfte. Nun hatte der Ministerpräsident den Betrieb in Nampho besucht, sah, wie schwer der Glasbläser arbeitete, was ihn sehr schmerzte, und riet, die Mechanisierung einzuführen. Das ist ein Zeichen unschätzbaren großer

Liebe zu uns Arbeitern! Und welch große Schuld lud ich damit auf mich, dachte der Glasbläser, daß ich ihm antwortete, eine Mechanisierung sei nicht möglich. Und er fragte sich, warum er ihm damals nicht versprach, sich darüber Gedanken zu machen. Danach übte er auf einer Parteiversammlung Selbstkritik und erklärte, daß er damals unverhofft mit dem Genossen Ministerpräsidenten zusammengekommen war und, weil er sehr erregt war, ihm unabsichtlich eine falsche Antwort gegeben habe. So entschloß er sich, getreu dem Vorschlag des Genossen Ministerpräsidenten unbedingt das Glasblasen zu mechanisieren, was er auch in hervorragender Weise tat.

Dieses Beispiel zeugt davon, daß auch jedes noch so schwierige technische Problem ohne weiteres gelöst werden kann, wenn die Produzenten entschlossen zupacken.

Manche Leute meinen, die Mechanisierung der Bauarbeiten sei schwierig, doch das entbehrt absolut jeder Grundlage, denn alle anderen Zweige werden auch damit fertig. Wenn man unter den Arbeitern aktiv politisch wirkt und in ihnen intensiv kluge Ideen weckt, ist auch im Bauwesen die Mechanisierung ohne weiteres möglich. Die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees dürfen nicht versuchen, sozusagen beim ersten Löffel satt zu werden, indem sie von „großer“ Mechanisierung und dergleichen reden, sondern müssen nach und nach alle Bauarbeiten mechanisieren, und zwar angefangen mit den einfachen und leichteren.

Auf diesem Wege ist im Bauwesen die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und die Produktion je Beschäftigten entschieden zu steigern. Die Prokopfproduktion im Bauwesen ist gegenwärtig niedriger als in anderen Zweigen, und man kann sagen, daß die Werktätigen dieses Bereiches nicht einmal ihr Brot verdienen. Zweifellos ist es im Bauwesen schwer, die Prokopfproduktion auf den Stand anderer Zweige zu bringen. Sie kann jedoch bedeutend erhöht werden, wenn die Mitarbeiter des Staatlichen Baukomitees die technische Anleitung des Bauwesens verbessern, den Mechanisierungsgrad des Bauens steigern und den bewußten Enthusiasmus der Arbeiter stärker entfachen.

Zum Abschluß meiner Darlegungen verweise ich auf die Notwendigkeit, der Entwicklung der für das Bauwesen betreffenden Wissenschaften große Aufmerksamkeit zu schenken.

Wie im Referat erwähnt wurde, hat das Staatliche Baukomitee bisher darauf kein gebührendes Augenmerk gerichtet. Unter anderem sind die Entwicklung der Baumaterialproduktion, die Mechanisierung im Bauwesen, die Erhöhung des Bautempos und der Bauqualität Probleme, die schnell wissenschaftlich-technisch zu erforschen und zu lösen sind. Auf die Entwicklung der Wissenschaften für das Bauwesen großes Augenmerk zu richten und diese Arbeit gewissenhaft anzuleiten – das nimmt in der Tätigkeit des Staatlichen Baukomitees einen überaus wichtigen Platz ein. Die Mitarbeiter dieses Komitees sind verpflichtet, die Anleitung der entsprechenden Forschungsarbeit künftig entschieden zu verbessern, damit sie stärker dazu beiträgt, daß auf dem von der Partei geforderten Niveau schneller und effektiver gebaut werden kann.

Genossen! Die aktuelle revolutionäre Aufgabe, vor die wir heute gestellt sind, besteht darin, den Siebenjahrplan der Volkswirtschaft erfolgreich zu verwirklichen. Wir müssen unter allen Umständen sämtliche im Siebenjahrplan gesetzten Ziele erreichen, darunter die Produktion von Stahl, Kohle, Elektroenergie, chemischen Düngemitteln, Zement, Gewebe und Getreide.

Die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen des ganzen Landes ringen gegenwärtig beharrlich darum, den Siebenjahrplan zu erfüllen, und unterstützen dadurch die Beschlüsse des 10. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode. Sowohl im Eisenhüttenwerk Hwanghae als auch im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ lodert bereits die Flamme des Kampfes um die Produktionssteigerung, und auch in anderen Betrieben und in den Dörfern hat sie heftig zu schlagen begonnen.

Als die Partei gegen Passivität und Konservatismus auftrat und die Trommel zum Sieg und Vormarsch rührte, schöpften auch die Pessimisten, die den Kopf hängen ließen, wieder Kraft, bringen Mut auf und erheben sich, sie gewannen die Überzeugung, daß alle im Siebenjahrplan festgelegten Hauptziele, die als unerreichbar galten, erreicht werden können. Nun glauben wir daran, daß auch die vorgesehene Produktion von Stahl, Textilien und Zement realisiert werden kann.

Gegenwärtig geht es darum, ob im Bauwesen die im Siebenjahrplan festgelegten Aufgaben erfüllt werden. Wir können die wichtigen Auflagen des Siebenjahrplans realisieren, wenn Sie alle in diesem

Dokument vorgesehenen Bauprojekte termingerecht fertigstellen.

Sie sollten sich darüber im klaren sein, welch einen wichtigen Platz das Bauwesen im Ringen unseres Volkes um die Erfüllung des grandiosen Siebenjahrplans einnimmt und welch eine große Mission es hierbei hat, und sich intensiver denn je zuvor dafür einsetzen, die Ihnen gestellten revolutionären Aufgaben bestens zu erfüllen, und so die Erwartungen der Partei keinesfalls enttäuschen.

ÜBER DEN SOZIALISTISCHEN AUFBAU IN DER DEMOKRATISCHEN VOLKSREPUBLIK KOREA UND DIE SÜDKOREANISCHE REVOLUTION

**Vorlesung an der indonesischen Akademie
der Gesellschaftswissenschaften „Ali Archam“**

14. April 1965

Unser Land war früher unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus eine rückständige koloniale und halbfeudale Gesellschaft. Nach der Befreiung Koreas von der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus wurde das Land infolge der Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten in Nord und Süd geteilt.

Nach der Befreiung nahmen Nordkorea und Südkorea eine völlig entgegengesetzte Entwicklung. Während Nordkorea, wo das Volk die Macht in die eigenen Hände genommen hat, voller Tatkraft den Weg der nationalen Unabhängigkeit und des Fortschritts einschlug, geriet Südkorea, wo die US-Imperialisten herrschen, erneut in die Fänge der Kolonialknechtschaft und der Reaktion. Wir haben die Hälfte des Territoriums unseres Landes befreit und bauen hier ein neues Leben auf. Die andere Hälfte des Territoriums ist jedoch noch immer von den aggressiven Kräften des ausländischen Imperialismus okkupiert, und die nationale Befreiungsrevolution ist nicht im ganzen Lande vollendet worden.

Infolgedessen stehen die Partei der Arbeit Koreas und das koreanische Volk heute vor zwei revolutionären Aufgaben.

Die eine besteht darin, den Sozialismus im nördlichen Landesteil aufzubauen, und die andere darin, Südkorea von der Kolonialherrschaft

des US-Imperialismus zu befreien und das Vaterland zu vereinigen.

Diese beiden revolutionären Aufgaben hängen eng miteinander zusammen, und das Ringen um ihre Verwirklichung ist ein Kampf für die Beschleunigung des endgültigen Sieges der einheitlichen koreanischen Revolution. Das Ziel der koreanischen Kommunisten ist es, ihr Vaterland zu vereinigen, die sozialistische Revolution zu realisieren sowie im ganzen Land den Sozialismus und später den Kommunismus aufzubauen. Unsere Partei kämpft für dieses Ziel und führt dabei das ganze koreanische Volk.

Doch die heutige Lage in Nordkorea und die in Südkorea unterscheiden sich voneinander, und das bezieht sich auch auf die Entwicklungsetappe der Revolution in Nord- und Südkorea. Obwohl die koreanische Revolution ein Ganzes darstellt, stehen heute vor Nordkorea und Südkorea gezwungenermaßen unterschiedliche revolutionäre Aufgaben. Das heißt, in Nordkorea besteht sie im Aufbau des Sozialismus, aber in Südkorea in der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution.

Wir haben den falschen Standpunkt zurückgewiesen, wonach Nordkorea die Revolution nicht forcieren solle und warten müsse, bis Südkorea von den US-Imperialisten befreit und unser Vaterland vereinigt ist, und haben die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil energisch vorgebracht. Auf der anderen Seite sind wir entschieden dagegen, uns nur um den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil zu kümmern und uns mit seinen Erfolgen zu begnügen, aber die Revolution in Südkorea und die Aufgabe, unser Vaterland zu vereinigen, außer acht zu lassen. Wir haben stets den prinzipiellen Standpunkt vertreten, Nordkorea als die Basis der koreanischen Revolution zu betrachten und es politisch, wirtschaftlich und militärisch unablässig zu stärken, zugleich aber den revolutionären Kampf der Bevölkerung Südkoreas zu unterstützen und auf diese Weise für die Vollendung der südkoreanischen Revolution, die Verwirklichung der Vereinigung des Landes und die Vollendung der Revolution im ganzen Lande zu kämpfen.

1. ÜBER DEN ENTWICKLUNGSPROZESS DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS IM NÖRDLICHEN LANDESTEIL

Von den ersten Tagen der Machtergreifung an hat unsere Partei dafür gekämpft, im Einklang mit den gesetzmäßigen Forderungen der gesellschaftlichen Entwicklung im befreiten nördlichen Teil die Revolution und den Aufbau maximal voranzutreiben, gleichzeitig eigene starke revolutionäre Kräfte heranzubilden und damit den nördlichen Teil in eine zuverlässige Basis für die koreanische Revolution zu verwandeln. Unser gesamter revolutionärer Kampf und unser Aufbau im nördlichen Teil waren darauf gerichtet, diesen unabänderlichen Kurs unserer Partei durchzusetzen.

Im nördlichen Teil unseres Landes wurde gleich in den ersten ein, zwei Jahren nach der Befreiung die antiimperialistische und antif feudale demokratische Revolution mit Erfolg beendet. So begann der nördliche Teil auf der Grundlage des Sieges der demokratischen Revolution schrittweise mit dem Übergang zum Sozialismus. Sobald die subjektiven und objektiven Voraussetzungen herangereift waren, entfalteten sich in der Nachkriegszeit in allen Bereichen die sozialistische Revolution und der sozialistische Aufbau im nördlichen Landesteil.

Unsere Partei und unser Volk standen vor der Aufgabe, angesichts der rückständigen Wirtschaft und Kultur, eines Erbes der alten Gesellschaft, und angesichts der Teilung des Landes in Nord und Süd und der unmittelbaren Konfrontation mit den aggressiven US-imperialistischen Kräften die neue Gesellschaft aufzubauen. Zudem hatten wir den erbitterten dreijährigen Krieg gegen die bewaffnete Invasion der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer zu bestehen. All das brachte für unseren revolutionären Kampf und unsere Aufbauarbeit unübersehbare Schwierigkeiten und Komplikationen mit sich.

Als es in Korea zum Waffenstillstand kam, erwuchs uns eine schwierige

Aufgabe: Wir mußten bei aktiver Weiterentwicklung der sozialistischen Revolution die zerstörte Volkswirtschaft rasch wiederaufbauen und das Leben des verarmten Volkes innerhalb kurzer Frist stabilisieren.

Der Schaden, den der Krieg unserem Lande zugefügt hatte, war so schwer, daß er sich gar nicht beschreiben läßt. Die US-Imperialisten hatten in Nordkorea auf jedem Quadratkilometer im Durchschnitt 18 Bomben geworfen und unsere Städte und Dörfer in Schutt und Asche gelegt. Die Industrie, die Landwirtschaft, das Transportwesen, alle Zweige der Volkswirtschaft, die Einrichtungen der Bildung, der Kultur und des Gesundheitswesens standen vor dem Ruin. Das Volk hatte fast kein Dach über dem Kopf und keinen Hausrat, und der Mangel an Nahrungsmitteln und Kleidung war sehr groß.

Unsere Lage war damals tatsächlich so schwierig, und vor uns türmten sich so viele komplizierte Probleme auf, daß wir nicht wußten, womit wir beginnen sollten.

Am wichtigsten dabei war, Richtung und Reihenfolge des Aufbaus klar festzulegen, das wichtigste Kettenglied richtig zu erfassen und darauf die Kraft zu konzentrieren.

Unsere Partei betrachtete für die erfolgreiche Bewältigung all dieser Aufgaben nach dem Krieg die Schwerindustrie als bedeutendes Kettenglied und verkündete die Linie des vorrangigen Wachstums der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft. Bei der Entwicklung der Industrie, speziell der Schwerindustrie, setzte sich unsere Partei für den vorrangigen Wiederaufbau jener Zweige ein, die damals für die Volkswirtschaft unseres Landes und das Leben der Bevölkerung dringend notwendig waren und die schnell einen ökonomischen Nutzeffekt bringen konnten. In der Landwirtschaft vollzog sich die sozialistische Vergenossenschaftlichung der Einzelbauernwirtschaften, und es wurde die Kraft auf die Getreideerzeugung konzentriert, damit die Ernährungsfrage, ein außerordentliches Problem in der Nachkriegszeit, rasch gelöst werden konnte.

Im Einklang mit dieser Orientierung wurde der Dreijahrplan für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Volkswirtschaft nach dem Krieg (1954–1956) aufgestellt, wurden die gesamte Partei und das ganze Volk zu seiner Erfüllung aufgeboten.

Die Linie, das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie zu sichern und gleichzeitig die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu entwickeln, wurde von parteifeindlichen Elementen, die sich in unsere Partei eingeschlichen hatten, von den Revisionisten und Dogmatikern im eigenen Lande und im Ausland mit Wortgeprassel angefochten. Sie verleumdete die Linie unserer Partei mit Redereien wie: „Obwohl das Volk ein hartes Leben führt, hat der Aufbau der Schwerindustrie den Vorrang“, „Maschinen liefern kein Brot“. Sie forderten, alles für den täglichen Bedarf einzusetzen, wobei sie die Zukunft gleichgültig ließ. Schließlich wäre das darauf hinausgelaufen, die Schaffung einer eigenständigen ökonomischen Basis in unserem Lande zu verhindern.

Unsere Partei wies derartige Forderungen entschieden zurück und hielt sich unbeirrbar an ihre festgelegte Orientierung. Damit verfolgte die Partei das Ziel, das Leben der verarmten Bevölkerung schnell auf ein höheres Niveau zu heben und gleichzeitig um jeden Preis in kurzer Frist ein ökonomisches Fundament zu legen, auf dem wir auf eigenen Füßen stehen konnten.

Da alles zerstört war und an allem Mangel herrschte, war es natürlich außerordentlich schwierig, die ökonomische Basis zu schaffen und zugleich die Lebensbedingungen des Volkes zu verbessern. Man darf jedoch nicht wegen Schwierigkeiten den Forderungen der Revolution aus dem Wege gehen, man darf nicht die grundlegenden Interessen des Landes und des Volkes zeitweiligem Wohlstand opfern.

Die Partei glaubte an unser Volk, das im Feuer des Krieges gestählt worden war und sich fest um unsere Partei geschart hatte, und war der Überzeugung, daß sich diese Aufgaben durchaus bewältigen lassen, wenn all die Potenzen der Volksmassen und alle Ressourcen des Landes vollständig mobilisiert werden und die Hilfe der Bruderländer wirksam genutzt wird. Unter Führung der Partei überstanden unsere Werktätigen große Entbehrungen, nahmen den opferreichen Kampf auf, überwand die sich auftürmenden Schwierigkeiten und überboten vorfristig den Nachkriegsdreijahrplan.

Auf diese Weise wurde das Leben des Volkes wesentlich verbessert, die Produktion von Industrie und Landwirtschaft erreichte nicht nur den Vorkriegsstand, sondern überschritt ihn erheblich. Auch bei der

sozialistischen Umgestaltung der alten Produktionsverhältnisse, speziell bei der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft, wurde ein großer Schritt voran getan.

Natürlich waren unsere Erfolge damals nur ein Anfang, und unsere wirtschaftliche Lage blieb noch angespannt; dennoch war es uns nach Abschluß des Wiederaufbaus möglich, mit dem aus eigener Kraft geschaffenen Grundstock auszukommen und den sozialistischen Aufbau noch energischer voranzubringen.

Nach Erfüllung des Dreijahrplanes nahmen wir 1957 den Fünfjahrplan in Angriff, in dem vorgesehen war, die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in unserem Lande abzuschließen.

Ausgehend von den erzielten Erfolgen und den Erfahrungen aus der sozialistischen Umgestaltung, stellte unsere Partei die Aufgabe, im Planjahr fünf die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft und die sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der privaten Industrie zu vollenden.

Die im Fünfjahrplan für den sozialistischen Aufbau festgelegte zentrale Aufgabe war die Schaffung der Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung und im wesentlichen die Lösung des Ernährungs-, Kleidungs- und Wohnungsproblems des Volkes. Als Ergebnis der erfolgreichen Verwirklichung des Nachkriegsdreijahrplans ging unser Land vom Wiederaufbau der Volkswirtschaft zur technischen Rekonstruktion über. Die Partei definierte den Fünfjahrplan als die erste Etappe der technischen Rekonstruktion und beschloß, innerhalb dieser Zeit durch Schaffung der Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung die selbständige Basis der nationalen Wirtschaft immer mehr zu stärken und gleichzeitig damit die materiell-technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß in der Folgezeit alle Zweige der Volkswirtschaft mit moderner Technik ausgerüstet werden konnten. Außerdem beschlossen wir, der Getreideproduktion, der Textilindustrie und dem Wohnungsbau umfangreiche Anstrengungen zu widmen, damit wir der Bevölkerung Nahrung, Kleidung und Wohnraum, die Grundlage ihres Lebens, sichern konnten.

Als wir an die Erfüllung des Fünfjahrplanes gingen, stellten sich uns neue Schwierigkeiten und Prüfungen in den Weg.

Die Jahre 1956 und 1957 waren, wie Sie alle wissen, eine Zeit, in der innerhalb der kommunistischen Weltbewegung der heutige Revisionismus an breiter Front sein Haupt erhob. Das machten sich die Imperialisten aus aller Welt und die internationale Reaktion zunutze und entfachten eine großangelegte antikommunistische Kampagne. Zu jener Zeit schlossen sich in unserem Lande die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt halten, und ihre Helfershelfer dieser weltweiten antikommunistischen Kampagne an und verstärkten beispiellos die reaktionäre Offensive gegen den nördlichen Landesteil. Innerhalb der Partei nutzten parteifeindliche revisionistische Elemente mit Unterstützung außenstehender Kräfte die komplizierte Lage aus und begannen einen Angriff auf die Partei. Die parteifeindlichen Elemente in unserer Partei und ihre ausländischen Gönner, die Revisionisten und die Großmachtchauvinisten, die gegen unsere Partei eine Front bildeten, zielten mit ihrer Verschwörung auf den Sturz der Führung unserer Partei und Regierung.

Zudem traten auch beim Aufbau unserer Wirtschaft viele Schwierigkeiten auf. Für die Erfüllung des grandiosen Fünfjahrplanes fehlte es an Material und finanziellen Mitteln. Unser Volk führte damals noch immer ein hartes Leben.

Wir waren vor der außerordentlich ernsten Frage gestellt, worauf wir uns stützen könnten, mit welchen Methoden wir diese komplizierte Situation meistern sollten.

Uns blieb kein anderer Weg, als uns auf die Mitglieder unserer Partei und das Volk zu stützen. Unsere Partei entschloß sich, im Vertrauen auf ihre Mitglieder und die Volksmassen deren Kräfte zu mobilisieren und so die Schwierigkeiten zu überwinden und die Prüfungen zu bestehen.

Deshalb schloß die Partei ihre Reihen noch fester und scharte das ganze Volk noch enger um sich. Auf diese Weise erteilte sie der Offensive aller inneren und äußeren Feinde eine entschiedene Abfuhr und konzentrierte das Schwergewicht auf den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Damit wollte unsere Partei erreichen, in der entstandenen Situation die ganze Partei und das ganze Volk entschieden zu mobilisieren, um die Positionen unserer Revolution noch mehr zu stärken und im sozialistischen Aufbau einen großen Aufschwung zu entfalten.

Auf diese Weise sollten alle Angriffe der inneren und äußeren Feinde völlig vereitelt, der Revolution und dem Aufbau in unserem Lande ein breiterer Weg geebnet werden.

Das Dezemberplenium 1956 des ZK der Partei, das in unserem Lande als das historische Plenum bekannt ist, erörterte und beschloß im Einklang mit diesem Kurs der Partei die Aufgaben für das erste Jahr im Planjahr fünf und die Wege zu ihrer Erfüllung. Nach der Plenartagung gingen die Mitglieder des Präsidiums des ZK der Partei und alle anderen Kader in die Fabriken und auf das Dorf, erläuterten dort den Werktätigen ausführlich unsere schwierige Lage und riefen sie zum heroischen Kampf für die Überwindung der Schwierigkeiten und das Bestehen der Prüfungen auf.

Unsere Parteimitglieder und anderen Werktätigen stellten sich entschlossen hinter das ZK der Partei, verteidigten es und beantworteten den Aufruf der Partei mit tatkräftigen Einsätzen. Damit führten sie an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus große Veränderungen herbei. Überall spürten sie gewaltige Reserven und Möglichkeiten auf, vollbrachten wahre Wunder und leisteten in der Arbeit solch große Taten, wie sie in der Vergangenheit undenkbar gewesen wären. Die Industrieproduktion nahm jährlich um 40–50 Prozent zu, die Landwirtschaft brachte Jahr für Jahr reiche Ernten ein. Das Antlitz unserer Städte und Dörfer wandelte sich von Tag zu Tag, und das Leben des Volkes verbesserte sich rasch.

Als Ergebnis wurden sowohl die antikommunistische Offensive der Feinde als auch die Angriffe der parteifeindlichen Elemente zunichte gemacht. In die Schranken gewiesen wurden auch diejenigen, die uns verleumdet hatten. Entgegen ihren Absichten nahm das Ansehen unserer Partei unter den Massen außerordentlich zu, wir schlossen unsere Reihen noch fester, und unser sozialistischer Aufbau begann ungewöhnlich schnell voranzuschreiten; anders ausgedrückt, kämpfend verwandelten wir also Not in Wohlstand.

So entstanden der große Aufschwung des sozialistischen Aufbaus und die Chollima-Bewegung in unserem Lande.

Indem wir diese Entwicklung weiter förderten, konnten wir den grandiosen Fünfjahrplan lange vor dem festgesetzten Termin erfüllen.

Fast gleichzeitig und reibungslos wurden schon 1958 die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft und die sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der privaten Industrie zum Abschluß gebracht. In der Produktion wurde der Fünfjahrplan in der wertmäßigen industriellen Bruttoproduktion in nur zweieinhalb Jahren erfüllt, in den Naturalkennziffern wurde er in vier Jahren gleichfalls erfüllt oder überboten.

Die Erfüllung des Fünfjahrplans verwandelte unser Land in einen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat mit der festen Grundlage einer selbständigen nationalen Wirtschaft. In Stadt und Land setzte sich die ungeteilte Herrschaft der sozialistischen Produktionsverhältnisse durch, es entstanden die Basis der Schwerindustrie, deren Kernstück die Maschinenbauindustrie ist, und die Basis der Leichtindustrie, und auch für die Produktion der Landwirtschaft wurde eine stabile Grundlage gelegt. Das Leben des Volkes hat sich verbessert, jedermann ist frei von Beunruhigung und Sorge um Nahrung, Kleidung und Wohnung. So ist im nördlichen Teil unseres Landes die historische Aufgabe, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen, siegreich erfüllt worden.

Der IV. Parteitag unserer Partei stellte eine Bilanz über die Erfolge auf, die bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes erzielt worden waren, und arbeitete den Siebenjahrplan (1961–1967) aus, der ein grandioses Programm für den sozialistischen Aufbau ist. Das Planjahrsiebt kann als die entscheidende Etappe des sozialistischen Aufbaus im nördlichen Teil unseres Landes bezeichnet werden.

Die im Siebenjahrplan vorgesehene Hauptaufgabe besteht darin, – gestützt auf die siegreiche sozialistische Ordnung – die technische und die Kulturrevolution allseitig zu verwirklichen, somit eine stabile materiell-technische Basis des Sozialismus zu schaffen und das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes bedeutend zu heben.

Für ein Land wie das unsere, das in der Vergangenheit keine industrielle Revolution durchführen und das Stadium der kapitalistischen Entwicklung nicht durchlaufen konnte, ist die technische Revolution beim sozialistischen Aufbau eine besonders wichtige Aufgabe. Den herangereiften Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechend, vollendeten wir die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse, bevor wir

an die technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft gingen. Auf diese Weise bahnten wir der Entwicklung der Produktivkräfte und insbesondere der technischen Revolution einen breiten Weg. Im Planjahrfünft bereiteten wir auch die materiell-technische Basis für die allseitige technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft vor, indem wir das Fundament für die sozialistische Industrialisierung schufen. Im Planjahrsiebt bestand also die zentrale Aufgabe darin, die sozialistische Industrialisierung konsequent durchzusetzen und alle Zweige der Volkswirtschaft modern auszustatten.

Mit der Erfüllung des Siebenjahrplanes wird unser Land in einen sozialistischen Industriestaat umgewandelt, und es wird bei uns das System einer allseitig entwickelten selbständigen nationalen Wirtschaft geschaffen. Für die Bevölkerung wird das Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungsproblem noch besser gelöst.

In den zurückliegenden vier Jahren haben unsere Werktätigen bei der Erfüllung des Siebenjahrplanes bereits gewaltige Erfolge errungen, und sie setzen ihren energischen Kampf für seine weitere Verwirklichung ein.

Natürlich ist es keineswegs leicht, diesen Plan zu realisieren, denn er ist außerordentlich angespannt, und wir bauen unsere Wirtschaft in einer komplizierten internationalen und inneren Situation auf. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes wurde gegenüber dem Planvorhaben etwas verzögert, weil wir vor allem in den letzten zwei, drei Jahren gezwungen waren, angesichts der entstandenen Lage viel Kraft für die weitere Stärkung der Landesverteidigung aufzubringen.

Doch unser Volk wird unter Führung der Partei in einem noch tatkräftigeren Kampf den Siebenjahrplan unbedingt erfüllen.

2. ÜBER DIE ERRICHTUNG DER SOZIALISTISCHEN ORDNUNG

Hauptinhalt der sozialistischen Revolution ist die Beseitigung bzw. die Umgestaltung der alten Produktionsverhältnisse, die sich auf das Privateigentum gründen, und die Herstellung der ungeteilten Herrschaft

der sozialistischen Produktionsverhältnisse. In unserem Lande wurden die sozialistischen Produktionsverhältnisse durch eine Reihe revolutionärer Umwälzungen geschaffen: Enteignung der Imperialisten und ihrer Helfershelfer, Vergenossenschaftlichung der Einzelbauernwirtschaften durch Beseitigung der feudalen Grundbesitzverhältnisse und sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der privaten Industrie.

In Ländern, die wie das unsere in der Vergangenheit rückständige koloniale Agrarländer waren und in denen die Bauern die absolute Mehrheit der Bevölkerung ausmachten, ist die Veränderung der sozioökonomischen Verhältnisse auf dem Lande für den Aufbau der neuen Gesellschaft von besonders großer Bedeutung.

Gleich nach der Befreiung standen wir vor der dringendsten revolutionären Aufgabe, die auf dem Dorfe herrschenden feudalen Verhältnisse abzuschaffen.

Wir verwirklichten konsequent die Bodenreform. Dabei hielten wir uns an das Prinzip, das Land der Gutsbesitzer entschädigungslos zu beschlagnahmen und unentgeltlich an die Bauern aufzuteilen. So befreiten wir die Produktivkräfte der Landwirtschaft von den feudalen Fesseln und erlösten die Bauern von Ausbeutung und Knechtschaft, die ihnen die Gutsbesitzer aufgebürdet hatten. Das war eine revolutionäre Umwälzung, die nicht nur für die schnelle Entwicklung der Landwirtschaft und die Verbesserung des Lebens der Bauern von hervorragender Bedeutung war, sondern auch für die Festigung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern sowie für die Demokratisierung unseres gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Die Beseitigung der feudalen Verhältnisse ist jedoch nur der erste Schritt zur Lösung der Agrarfrage. Als Ergebnis der Bodenreform entstand bei uns auf dem Dorfe die Einzelbauernwirtschaft mit kleiner Warenproduktion. Solange sie jedoch bestehen bleibt, sind der Entwicklung der Produktivkräfte, wie jedermann weiß, bestimmte Schranken gesetzt; Ausbeutung und Elend lassen sich nicht völlig ausmerzen. Um die Produktivkräfte der Landwirtschaft vollständig aus den Fesseln der alten Produktionsverhältnisse zu befreien und die Bauernschaft für immer von jeglichen Formen der Ausbeutung und Unterdrückung zu erlösen, muß man die sozialistische

Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft durchführen.

Bei uns wurde die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft zu der am weitesten herangereiften Forderung in der Nachkriegszeit. Angesichts der Tatsache, daß der Krieg die Landwirtschaft stark zerstört hatte und ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften und Zugvieh herrschte, wäre es bei einem Fortbestand der Einzelbauernwirtschaft unmöglich gewesen, die Produktivkräfte der Landwirtschaft schnell wiederherzustellen, das Leben der Bauern zu verbessern und vor allem das Problem der Dorfarmut zu lösen, die im Kriege zahlenmäßig weiter zugenommen hatte. Damals befand sich die Mehrzahl der Bauern in einer so schwierigen Lage, daß die landwirtschaftliche Produktion ohne irgendeine Form der Zusammenarbeit überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Zugleich übte der sozialistische staatliche Wirtschaftssektor, der in unserer Volkswirtschaft die führende Stellung einnahm, auf die Einzelbauernwirtschaft gewaltigen Einfluß aus. Gestützt auf die schnelle Entwicklung der sozialistischen Industrie, bot sich uns besonders die Möglichkeit, den Bauern bei der Vergenossenschaftlichung materielle Hilfe zu leisten. Betrachtet man das Verhältnis der Klassenkräfte auf dem Lande, so erkennt man, daß die ökonomische Basis der Großbauern während des Krieges zerstört worden ist. Ihr Einfluß ist daher stark geschwächt worden. Unsere werktätige Bauernschaft hingegen erwachte durch den langwierigen revolutionären Kampf und den erbitterten Krieg politisch und scharte sich noch enger um die Partei.

Angesichts all dessen stellte unsere Partei gleich nach dem Waffenstillstand die aktuelle Aufgabe, die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft durchzuführen, und mit zunehmendem Elan der Bauern förderte sie diese Bewegung stark.

Unter strenger Wahrung des Prinzips der Überzeugung in der Praxis und der Freiwilligkeit kam die Vergenossenschaftlichung in unserer Landwirtschaft dank der wirksamen Anleitung und großen Hilfe von Seiten der Partei und des Staates in einer Zeit von nur vier bis fünf Nachkriegsjahren zu einem erfolgreichen Abschluß.

Wir begannen zunächst damit, in jedem Kreis aus den Kleinbauern und dem Parteikern des Dorfes, die die Vergenossenschaftlichung am aktivsten unterstützten, versuchsweise einige genossenschaftliche

Betriebe zu gründen und sie zu stärken. Das war das experimentelle Stadium der Vergenossenschaftlichung unserer Landwirtschaft. In jedem revolutionären Kampf und bei jeder Aufbauarbeit ist es natürlich notwendig, die Erfahrungen eines anderen Landes zu studieren und anzuwenden, aber am wichtigsten sind unbedingt die eigenen Erfahrungen. Erst recht kann eine so tiefgreifende und komplizierte sozioökonomische Veränderung wie die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft nicht von Anfang an in großem Maßstab betrieben werden, indem man sich nur auf fremde Erfahrungen stützen will, ohne auch in bestimmtem Maße eigene gesammelt zu haben, oder indem man sich von rein subjektiven Wünschen leiten läßt.

Mit dem experimentellen Stadium schufen wir uns die Möglichkeit, Formen, Methoden und Tempo der Vergenossenschaftlichung entsprechend unseren Gegebenheiten richtig zu bestimmen und den Kadern Gelegenheit zu geben, Erfahrungen in der Leitung dieser Bewegung zu sammeln und Zuversicht zu erwerben. Außerdem demonstrierten wir den Bauern anhand der eigenen Erfahrungen anschaulich die Vorzüge der Genossenschaft und erreichten so, daß sie ihr freiwillig in Massen beitraten.

Führung und Hilfe seitens der Partei und des Staates der Arbeiterklasse sind die notwendigen Voraussetzungen für die Entstehung, Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung auf dem Lande. Um die Bauern auf den Weg der sozialistischen Vergenossenschaftlichung zu führen, leisteten wir unter ihnen beharrliche politische Arbeit und setzten alles daran, die bereits organisierten Genossenschaften politisch und wirtschaftlich zu festigen. Die energische Führungstätigkeit unserer Partei und die starke materielle Hilfe des Staates für die Genossenschaftsbewegung spielten für die Überwindung aller Nachkriegsschwierigkeiten und den dauerhaften Sieg der sozialistischen genossenschaftlichen Ordnung in der Landwirtschaft die entscheidende Rolle.

Die ausländischen Revisionisten, die Großmachtchauvinisten und die ihnen folgenden parteifeindlichen und sektiererischen Elemente unseres Landes hatten auch an der auf die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft gerichteten Politik unserer Partei manches auszusetzen. Sie erklärten, daß man in der Landwirtschaft keine Vergenossenschaftlichung

durchführen könne, solange die sozialistische Industrialisierung nicht vollzogen ist und es keine modernen Landmaschinen gibt, und daß sie bei uns zu schnell vorangetrieben werde. Das behaupteten diejenigen, die die konkrete Wirklichkeit unseres Landes nicht kannten und auch gar nicht kennen wollten.

Hätten wir den Zeitpunkt verpaßt, als alle Voraussetzungen für die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft am weitesten herangereift waren, hätten wir abgewartet, bis die Industrie den Stand erreichte, moderne Landmaschinen in großer Zahl zu produzieren, und hätten wir also dieses Vorhaben nicht rechtzeitig durchgeführt, dann wäre es ausgeschlossen gewesen, die Landwirtschaft schnell zu stabilisieren, und das hätte schließlich offenkundig die Entwicklung der Industrie selbst und der Volkswirtschaft insgesamt stark verzögert.

Unsere Erfahrungen haben gelehrt: Selbst wenn so gut wie keine modernen Landmaschinen vorhanden sind, ist die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft durchaus möglich, sofern das Leben die Veränderung der alten Produktionsverhältnisse dringend fordert und die revolutionären Kräfte bereitstehen, die das bewerkstelligen können. Sie haben weiterhin gelehrt, daß selbst der in dieser Lage organisierte genossenschaftliche Betrieb gegenüber der Einzelwirtschaft entscheidende Vorzüge hat.

In der Stadt wurden die sozialistischen Produktionsverhältnisse anders hergestellt als auf dem Lande.

In der Vergangenheit hatte das Kapital der japanischen Imperialisten die Industrie und andere wichtige Zweige unserer Wirtschaft monopolisiert, die Entwicklung des nationalen Kapitals war aufs äußerste beeinträchtigt. Deshalb bestand für uns unmittelbar nach der Befreiung neben der Bodenreform die wichtige Aufgabe in der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution darin, die Industrie zu nationalisieren. Wir haben die Industrie, das Transportwesen, das Post- und Fernmeldewesen und die Banken, die sich im Besitz der japanischen Imperialisten und der nationalen Verräter befanden, verstaatlicht und auf diese Weise die wichtigsten Produktionsmittel in Volkseigentum verwandelt. Das war ein historisches Ereignis, das dazu führte, den ausländischen Imperialisten die wirtschaftlichen Positionen zu nehmen

und zum erstenmal in unserem Lande den sozialistischen staatlichen Wirtschaftssektor zu schaffen.

Als Folge der Nationalisierung der Industrie bezog in unserer Volkswirtschaft der sozialistische staatliche Wirtschaftssektor die führende Position, während der ohnehin schwach entwickelte kapitalistische Handel und die kapitalistische Industrie noch stärker zu einer zweitrangigen Rolle degradiert wurden. In dieser Situation nahm unsere Partei Kurs darauf, auf der Grundlage der schnellen Ausbreitung und Entwicklung des sozialistischen staatlichen Wirtschaftssektors die kapitalistischen Geschäftsleute und Industriellen für die Mitwirkung am sozialistischen Aufbau zu gewinnen und ihre Betriebe allmählich umzugestalten.

In der Nachkriegszeit wurde die sozialistische Umgestaltung des kapitalistischen Handels und der kapitalistischen Industrie zu einer noch dringlicheren Forderung. Die Verheerungen des Krieges hatten bewirkt, daß vom kapitalistischen Handel und der kapitalistischen Industrie nicht mehr viel übrig war. Der größte Teil hatte sich zudem in schwache Betriebe verwandelt, die sich von Handwerks- und Kleinhandelsbetrieben kaum noch unterschieden. In der ersten Zeit nach dem Waffenstillstand sahen sich Unternehmer und Geschäftsleute unseres Landes in den Stand versetzt, daß sie ohne die Hilfe des sozialistischen Wirtschaftssektors und ohne Vereinigung der eigenen Kräfte und finanziellen Mittel nicht in der Lage waren, ihre Unternehmen wiederaufzubauen und ihr Leben zu verbessern.

In der gegebenen Situation nahm unsere Partei Kurs darauf, über verschiedene Formen der Genossenschaft die Betriebe der kapitalistischen Geschäftsleute und Industriellen zusammen mit denen der Handwerker und der kleinen Geschäftsleute in den sozialistischen Wirtschaftssektor zu integrieren. Das entsprach nicht nur den Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus, sondern auch den Interessen der Unternehmer und Geschäftsleute selbst. Deshalb folgten die meisten von ihnen dem Kurs unserer Partei zur Vergenossenschaftlichung, und die sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der privaten Industrie wurde nach dem Kriege in kurzer Frist vollendet.

Der Abschluß der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft und der sozialistischen Umgestaltung des privaten Handels und der

privaten Industrie hatte zur Folge, daß im nördlichen Teil unseres Landes die sozialistische Ordnung festen Fuß faßte, in der es keine Ausbeutung und Unterdrückung gibt. Das bahnte der schnellen Entwicklung der Produktivkräfte und der grundlegenden Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebens des Volkes einen breiten Weg. Der Sieg der sozialistischen Ordnung schuf auch die sozioökonomischen Voraussetzungen für die politisch-moralische Einheit des ganzen Volkes, die sich auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse stützt.

3. ÜBER DEN SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAU

Für die marxistisch-leninistische Partei, die die Macht in ihre Hände genommen hat, ist der wirtschaftliche Aufbau eine außerordentlich wichtige Aufgabe.

Ist die marxistisch-leninistische Partei an der Macht, so trägt sie die Verantwortung für das Leben des Volkes und hat die Pflicht, seinen materiellen Wohlstand und sein Kulturniveau systematisch zu heben. Nur wenn die Wirtschaft mit Erfolg aufgebaut wird, kann der Lebensstandard des Volkes verbessert werden. Der wirtschaftliche Aufbau schafft auch die materiellen Voraussetzungen für die Stärkung der Macht des Landes, für die Festigung der in der Revolution errungenen Siege, für deren weiteren Ausbau und deren Entwicklung. Der wirtschaftliche Aufbau im nördlichen Teil unseres Landes ist nicht nur für das glückliche Leben der Bevölkerung in diesem Teil von ausschlaggebender Bedeutung, sondern auch für die Festigung unserer revolutionären Basis, des Unterpfandes für die Vereinigung des Vaterlandes, sowie für die Unterstützung des revolutionären Kampfes der Bevölkerung in Südkorea. Deshalb hat unsere Partei gleich nach der Befreiung alles daran gesetzt, die ökonomische Basis des Landes zu stärken und das Leben des Volkes ununterbrochen zu verbessern.

In unserem Lande, das früher der Kolonialherrschaft des Imperialismus ausgesetzt war, waren die Schaffung und die Entwicklung einer modernen Industrie beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft das größte Problem.

In der Zeit des japanischen Imperialismus war unsere Industrie unbedeutend. Infolge der Monopolstellung des Kapitals des japanischen Imperialismus war die Entwicklung der nationalen Industrie außerordentlich beeinträchtigt; selbst das traditionelle Handwerk verfiel dem völligen Ruin. Nur um die Reichtümer Koreas zu rauben und das koreanische Volk bis aufs Blut auszupressen, bauten die japanischen Imperialisten in unserem Lande einige Industrieunternehmen auf, die Rohstoffe gewannen und Halbfabrikate produzierten. Die verarbeitende Industrie war sehr schwach, einen Maschinenbau gab es so gut wie gar nicht. Die technische Ausrüstung der Industrie war äußerst rückständig.

Das, was wir von der alten Gesellschaft erbten, war diese von der Kolonialherrschaft geprägte Industrie, und auch sie war im Krieg völlig zerstört worden.

Unter diesen Umständen war es unmöglich, eine moderne Industrie allein durch den Wiederaufbau und die Weiterentwicklung der vorhandenen Industrie zu schaffen. Wir mußten der Industrieproduktion eine hohe Zuwachsrate gewährleisten, zugleich die durch die Kolonialherrschaft bedingte Einseitigkeit unserer Industrie beseitigen und ihre technische Ausrüstung von Grund auf verbessern.

Gleich nach der Befreiung forcierte unsere Partei auf der Grundlage der Nationalisierung der wichtigsten Industriezweige energisch den Aufbau der Industrie. Besonders große Ausmaße nahm diese Arbeit in der Nachkriegszeit an. Auf diese Weise erzielten wir bei der Schaffung der modernen Industrie große Erfolge.

In den zehn Nachkriegsjahren von 1954–1963 lag die Zuwachsrate in der Industrie im Jahresdurchschnitt bei 34,8 Prozent. Im Jahre 1964 hatte unsere Industrieproduktion nahezu das Elffache des Standes im Vorkriegsjahr 1949 und mehr als das Dreizehnfache des Standes von 1944, dem Jahr vor der Befreiung, erreicht.

Infolge des schnellen Wachstums der Industrieproduktion war die Industrie 1964 an der Bruttoproduktion von Industrie und Landwirtschaft

mit 75 Prozent beteiligt. Dem stehen 28 Prozent im Jahr 1946 gegenüber.

Das Fundament für die Entwicklung der Volkswirtschaft bildet die Schwerindustrie. Ohne ihren Ausbau kann man die Leichtindustrie und die Landwirtschaft nicht entwickeln, läßt sich kein Zweig der Volkswirtschaft mit moderner Technik ausrüsten. Da besonders die Schwerindustrie die materielle Grundlage für die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes bildet, kann ohne sie von einer selbständigen nationalen Wirtschaft nicht die Rede sein, kann auch die Verteidigungskraft des Landes nicht gestärkt werden.

Beim Aufbau der Schwerindustrie hielt sich unsere Partei an die Linie, eine eigene Basis der Schwerindustrie zu schaffen, die mit neuer Technik ausgerüstet ist, sich hauptsächlich auf der Basis der einheimischen Naturreichtümer und Rohstoffressourcen entwickelt und die befähigt ist, den Bedarf unserer Volkswirtschaft an Material, Roh- und Brennstoffen, Energie und Maschinen und Ausrüstungen aus eigener Produktion zu decken. Diese Linie eben dient der Schaffung einer selbständigen modernen Schwerindustrie.

Am wichtigsten für die Verwirklichung dieser Linie unserer Partei war die rationelle Koordinierung von Wiederaufbau, Rekonstruktion und Neuerrichtung von Betrieben der Schwerindustrie und außerdem die harmonische Verknüpfung der Entwicklung der Schwerindustrie mit der Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft.

Die technischen Ausrüstungen unserer Schwerindustrie waren rückständig, unvollständig und stark zerstört. Wir durften sie jedoch deshalb nicht aufgeben. Der Kurs unserer Partei war darauf gerichtet, die Basis der vorhandenen Schwerindustrie zur maximalen Nutzung wiederherzustellen, sie auf der Grundlage der neuen Technik umzugestalten und zu erweitern, zugleich aber auch neue Industriezweige und Betriebe zu schaffen, die es bei uns nicht gab.

Die Partei sorgte beharrlich für das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie und war zugleich bemüht, sie nicht um ihrer selbst willen aufzubauen, sondern so zu gestalten, daß sie der Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft sowie der Verbesserung des Lebens der Bevölkerung am effektivsten dienen konnte.

Auf diese Weise gelang es uns, mit relativ geringen Mitteln in

historisch kurzer Frist eine starke Basis der Schwerindustrie zu schaffen und, darauf aufbauend, auch die Leichtindustrie und die Landwirtschaft schnell zu entwickeln.

Unsere Schwerindustrie bekam alle Schlüsselzweige, wurde mit neuer Technik ausgerüstet und erhielt eine eigene stabile Rohstoffbasis. 1964 erzeugte unsere Schwerindustrie 12,5 Mrd. kWh Strom, förderte 14,4 Mio. t Kohle, erschmolz 1,34 Mio. t Roheisen und Luppen sowie 1,13 Mio. t Stahl, erzeugte mehr als 750 000 t chemische Dünger, 2,6 Mio. t Zement und eine riesige Menge verschiedener Produktionsmittel, Maschinen und Ausrüstungen.

Einer unserer größten Erfolge beim Aufbau der Schwerindustrie ist die Schaffung einer eigenen Maschinenbauindustrie.

Mit dem Gerede von der „internationalen Arbeitsteilung“ wandten sich die Revisionisten gegen den Kurs unserer Partei, eine Schwerindustrie aufzubauen. Sie behaupteten vor allem, für unser Land bestehe keine Notwendigkeit, die Maschinenbauindustrie zu entwickeln; es genüge, Erze und andere Rohstoffe zu fördern. Dieser Meinung konnten wir uns natürlich nicht anschließen.

Unsere Partei hatte schon während des Krieges mit dem Bau unterirdischer Maschinenfabriken begonnen und erweiterte die Maschinenbauindustrie nach dem Krieg schnell.

Mit dem Eintritt in das Planjahr fünf entwickelten wir die Maschinenbauindustrie in großem Umfang, um nicht nur mittlere und kleine Maschinen und Ausrüstungen und Ersatzteile, sondern auch große Maschinen und Ausrüstungen für unsere Volkswirtschaft möglichst aus eigener Kraft produzieren zu können.

Da es uns an Erfahrungen, technischen Kenntnissen und Fertigkeiten mangelte, war das ein außerordentlich schwieriges Unternehmen. Es ist klar, daß die Leute, denen die Entwicklung der Maschinenbauindustrie bei uns nicht paßte, uns keine Hilfe leisten wollten. Als wir die Produktion von Traktoren, Kraftwagen und anderen modernen Maschinen und Ausrüstungen in Gang brachten, mußten wir von der Konstruktion bis zur Endmontage alles aus eigener Kraft tun. Unsere Arbeiter und Techniker mußten viele Mißerfolge hinnehmen; doch in beharrlichem Kampf gelang es ihnen schließlich, diese Maschinen und

Ausrüstungen herzustellen und die Großproduktion in Gang zu setzen. Wir riefen die Massenbewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ ins Leben, mit der wir erreichten, daß allenthalben, wo immer sich Werkzeugmaschinen befanden, Werkzeugmaschinen produziert wurden. Auch auf diese Weise bauten wir die Basis des Maschinenbaus schnell aus und gaben zugleich unseren Werktätigen den Glauben, daß sie jede Maschine bauen können.

Im Verlaufe dieses harten Kampfes entstand unser Maschinenbau. Unsere Werktätigen sammelten dabei wertvolle Erfahrungen, gewannen noch stärkeren Glauben an ihre Kraft und Fähigkeiten, sie lernten, mit den Maschinen und Ausrüstungen, die sie um den Preis von Sorgen und Mühen eigenhändig geschaffen hatten, gewissenhafter umzugehen.

Obwohl es also früher bei uns keine Maschinenbauindustrie gab, erzeugen wir heute im wesentlichen selbständig die Maschinen und Ausrüstungen, die unsere Volkswirtschaft braucht, darunter die großen Maschinen und Ausrüstungen für die Stromerzeugung, die chemische und die metallurgische Industrie sowie Kraftwagen, Traktoren, Bagger. Im Jahre 1964 war die Maschinenbauindustrie mit 25,8 % an der Industrieproduktion beteiligt; auf den Maschinen und Ausrüstungen wurden zu 94,3 % inländische Erzeugnisse hergestellt.

Heute ist unsere Schwerindustrie mit ihrem Kernstück, der Maschinenbauindustrie, die zuverlässige materielle Basis, von der aus wir alle Zweige der Volkswirtschaft mit moderner Technik ausstatten sowie unsere politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zuverlässig gewährleisten können.

Zu den äußerst rückständigen Zweigen gehörte unsere Leichtindustrie. Wir wandten viel Kraft auf, um eine eigene Leichtindustrie zu schaffen, die den Bedarf des Volkes decken kann.

In der Konsumgüterproduktion besteht die Politik unserer Partei darin, die zentrale Großindustrie sowie die mittlere und kleine örtliche Industrie parallel zu entwickeln.

Wir haben viele Großbetriebe der zentralen Industrie errichtet, die das Rückgrat der Leichtindustrie bilden, haben ihre technische Ausrüstung ständig verstärkt und damit die Produktion verschiedener Konsumgüter beachtlich gesteigert.

Angesichts der wirtschaftlichen Lage des Landes war es jedoch unmöglich, viele Großbetriebe der Leichtindustrie auf einmal zu bauen. Ausgeschlossen war es auch, allein darauf gestützt die Rückständigkeit der Leichtindustrie schnell zu überwinden und den rasch steigenden Bedarf des Volkes zu decken. Damit in der Produktion von Konsumgütern eine Wende eintrat, mußten entschiedene Maßnahmen ergriffen werden.

Davon ausgehend, beschloß unsere Partei, die Konsumgüterproduktion zu einer Bewegung des ganzen Volkes zu machen, und nahm Kurs darauf, in jeder Stadt und jedem Kreis mehr als ein Werk der örtlichen Industrie zu bauen. In allen Teilen des Landes erhoben sich die Werktätigen wie ein Mann, um den Kurs der Partei in die Tat umzusetzen; sie errichteten somit in wenigen Monaten mehr als 1000 Betriebe der örtlichen Industrie und produzierten ohne große staatliche Mittel eine große Menge Konsumgüter verschiedener Art durch Mobilisierung ungenutzter örtlicher Reserven an Material und Arbeitskräften. Heute haben wir mehr als 2000 dieser Betriebe, und ihre technische Ausrüstung ist wesentlich besser geworden. Unsere örtliche Industrie liefert mehr als die Hälfte der Massenbedarfsgüter, die im ganzen Lande produziert werden.

Unsere Erfahrungen lehren, daß es auf Grund der wirtschaftlichen und technischen Besonderheit der Leichtindustrie im allgemeinen zweckmäßig ist, große, mittlere und kleine Betriebe parallel zu entwickeln; speziell für die rückständigen Länder empfiehlt es sich, viele örtliche Betriebe mit verhältnismäßig einfacher Technik und von geringer Größe zu bauen. Das ist eine wirksame Methode, um die Konsumgüterproduktion zu erweitern und die Industrie insgesamt schnell zu entwickeln. Der Aufbau der örtlichen Industrie hat auch für die gleichmäßige Entwicklung aller Gebiete des Landes sehr große Bedeutung, besonders für die Annäherung der Industrie an die Landwirtschaft und für die schrittweise Aufhebung der Unterschiede zwischen Stadt und Land.

Mit der Schaffung einer eigenen Leichtindustriebasis, bestehend aus Betrieben der zentralen und der örtlichen Industrie, wurde es uns möglich, unsere Bevölkerung mit Konsumgütern einheimischer

Produktion zu versorgen. Nehmen wir als Beispiel nur die Textilindustrie. Gegenüber der Zeit vor der Befreiung des Landes stieg die Erzeugung von Textilien auf das 195fache; je Kopf der Bevölkerung werden 25 Meter Gewebe verschiedener Art hergestellt. Auch die Lebensmittelindustrie und die Produktion von Gebrauchsartikeln entwickelten sich rasch.

Die Qualität unserer Konsumgüter läßt noch zu wünschen übrig, auch ihr Sortiment ist nicht vielfältig genug. Doch unsere Werktätigen sind stolz darauf, daß alle Konsumgüter, die sie verbrauchen, von ihnen selbst gefertigt worden sind, und sie verwenden sie sehr gern. In naher Zukunft werden wir die Qualität der Konsumgüter insgesamt auf das Weltniveau bringen und das Sortiment noch mehr erweitern.

Einen sehr wichtigen Platz nimmt beim Aufbau des Sozialismus die Agrarfrage ein.

Die Agrarfrage betrifft die sozioökonomische Lage der Bauernschaft, des Verbündeten der Arbeiterklasse, die Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft, eines der beiden großen Zweige der Volkswirtschaft. Die Vollendung der sozialistischen Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft ist der historische Wendepunkt bei der Lösung dieser Frage. Doch das bedeutet noch nicht ihre endgültige Lösung.

Wenn die sozialistische Ordnung im Dorf entstanden ist, müssen durch ihre ständige Festigung die Produktivkräfte der Landwirtschaft stark entwickelt und die Bauern wohlhabend werden; die von der Ausbeutergesellschaft hinterlassene Rückständigkeit des Dorfes muß beseitigt, der wesentliche Unterschied zwischen Stadt und Land schrittweise überwunden werden.

Auch in der sozialistischen Gesellschaft hat die Landwirtschaft eine schwächere materiell-technische Basis als die Industrie, das Kulturniveau der Landbevölkerung ist niedriger als das der Städte, in ihrem Bewußtsein bleiben die Bauern hinter den Arbeitern zurück. Infolge dieses Zurückbleibens des Dorfes hinter der Stadt bleibt auch in der Landwirtschaft zum Unterschied von der Industrie, in der das Volkseigentum herrscht, das genossenschaftliche Eigentum die vorherrschende Form, so daß gleichfalls der Klassenunterschied zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft erhalten bleibt. Erst

mit der Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land und des Klassenunterschiedes zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft wird die Agrarfrage endgültig gelöst.

In der sozialistischen Gesellschaft ist es für die erfolgreiche Lösung der Agrarfrage notwendig, auf dem Lande die technische, die Kultur- und die ideologische Revolution konsequent durchzusetzen, die Hilfe für das Dorf allseitig zu verstärken, die Führung der Landwirtschaft unermüdlich zu verbessern und das genossenschaftliche Eigentum ständig dem Volkseigentum anzunähern. Wir haben nach der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft die Arbeit auf dem Dorfe nach diesen Prinzipien durchgeführt.

In der Vergangenheit fußte unsere Landwirtschaft auf einer mittelalterlichen, rückständigen Technik. Auch die Vergenossenschaftlichung in unserem Land erfolgte fast ohne technische Umgestaltung der Landwirtschaft. Deshalb war die technische Revolution auf dem Dorf für die Weiterentwicklung der sozialistischen genossenschaftlichen Landwirtschaft die aktuellste Aufgabe.

Mit der Vollendung der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft und der Entwicklung der Industrie ging unsere Partei unverzüglich daran, der technischen Revolution auf dem Dorfe zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Partei legte als die Hauptaufgaben der technischen Revolution auf dem Lande Bewässerung, Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung fest und nahm als erstes die Bewässerung in Angriff.

Da die Landwirtschaft zum Unterschied von der Industrie zum großen Teil von Natur- und geographischen Bedingungen, speziell was das Wetter betrifft, in hohem Maße abhängig ist, sichert hauptsächlich die Bewässerung hohe und stabile Erträge im Ackerbau. In der Nachkriegszeit entfalteten wir mit hohen staatlichen Summen und in einer Volksbewegung die Arbeit für große Umgestaltungen in der Natur zum Zwecke der Bewässerung. Dadurch ist es uns gelungen, die Dürre- und Hochwasserschäden in der Landwirtschaft im wesentlichen zu verhüten und eine stabile Produktionsbasis zu schaffen, die Mißernten ausschließt.

Auch bei der Mechanisierung, der Elektrifizierung und der Chemisierung sind viele Erfolge erzielt worden. Unsere Landwirtschaft

hat heute 20 000 Traktoren (umgerechnet auf 15-PS-Traktoren), auf je 100 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche kommt ein Traktor, und auf jeden Hektar werden nahezu 300 Kilogramm chemische Dünger ausgebracht. Während es vor der Befreiung bei uns auf dem Dorf keine Elektrizität gab, versorgen wir heute 95,5 % aller Landgemeinden und 81 % aller Bauernfamilien mit Strom.

Indem wir die Bewässerung, die Mechanisierung, die Elektrifizierung und die Chemisierung energisch voranbrachten, waren wir beharrlich darum bemüht, die Erkenntnisse der Landwirtschaftswissenschaft und die moderne Agrotechnik in großem Umfang in die Praxis zu übernehmen, vor allem die intensiven Methoden des Ackerbaus zu entwickeln.

All das hat bewirkt, daß unsere Agrarproduktion kontinuierlich vorangeschritten ist. Die Getreideerzeugung ist im Vergleich zu der Zeit vor der Befreiung auf das Doppelte gestiegen. Stark entwickelt haben sich auch die tierische Produktion und die anderen Zweige der Landwirtschaft. Das Ernährungsproblem, das historisch zu den schwierigsten Problemen in unserem Lande gehörte, ist im wesentlichen gelöst. Schon seit mehreren Jahren versorgen wir uns aus eigenem Aufkommen mit Nahrungsgütern.

Durch die Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft, die energische Durchführung der Kulturrevolution und der ideologischen Revolution auf dem Lande wurde das Antlitz unseres Dorfes verändert, das Leben der Bauern verbessert, ihr politisches Denken und Bewußtsein wurden weiter erhöht. Unsere sozialistische genossenschaftliche Ordnung in der Landwirtschaft hat sich weiter gefestigt und entwickelt, in der Führung der Landwirtschaft hat sich ebenfalls ein rationelles System durchgesetzt.

Gemessen an den gewaltigen Aufgaben, die der Aufbau des sozialistischen Dorfes mit sich bringt, sind unsere Erfolge in der Arbeit auf dem Lande natürlich erst ein Anfang. Doch wir haben ein stabiles Fundament für das sozialistische Dorf geschaffen. Anhand unserer eigenen Erfolge und Erfahrungen haben wir auch den richtigen Weg für die Lösung der sozialistischen Agrarfrage gefunden und sind uns darüber im klaren, was in der Arbeit auf dem Lande weiter geschehen muß. Unsere Partei und unser Volk werden, auf dem bisher Erreichten aufbauend, in der festgelegten Richtung und den Aufgaben

entsprechend auch in Zukunft die Agrarfrage hervorragend lösen.

Für ein rückständiges Land ist die Ausbildung nationaler Kader eine der wichtigsten Aufgaben beim sozialistischen Aufbau.

In der ersten Zeit nach der Befreiung herrschte bei uns ein empfindlicher Mangel an nationalen Kadern, besonders an technischen. Das war für die Leitung des Staates, für den ökonomischen und kulturellen Aufbau eine der größten Schwierigkeiten. Deshalb war die Frage der nationalen Kader für uns immer akut.

Im Hinblick auf die Verstärkung der Reihen der nationalen technischen Kader spielt die mit der alten Intelligenz zusammenhängende Frage eine bedeutende Rolle. Ob man sie für den Aufbau der neuen Gesellschaft gewinnt oder nicht, hat großen Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur des Landes. Das trifft besonders für die erste Periode der Revolution zu.

Natürlich stammen die meisten Angehörigen der alten Intelligenz unseres Landes aus den besitzenden Klassen; einst dienten sie den Imperialisten und der Ausbeuterklasse. Aber als Angehörige der Intelligenz einer Kolonie waren sie der Unterdrückung und der nationalen Diskriminierung von Seiten des ausländischen Imperialismus ausgesetzt. Folglich war ihnen eine revolutionäre Gesinnung von vornherein eigen.

Unsere Partei berücksichtigte konsequent die wichtige Rolle der Intelligenz beim Aufbau der neuen Gesellschaft und die erwähnte Eigenart unserer Intelligenz und nahm gleich nach der Befreiung Kurs darauf, sie auf unsere Seite zu ziehen und zu einer Intelligenz umzuformen, die dem werktätigen Volk dient. Die absolute Mehrheit der alten Intelligenz stellte sich, inspiriert von diesem Kurs der Partei, nach der Befreiung auf die Seite des Volkes und beteiligte sich aktiv am revolutionären Kampf und am Aufbau. So leistete und leistet sie einen wertvollen Beitrag zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes.

Dank der unermüdlichen Erziehungsarbeit der Partei und infolge der Prüfungen des revolutionären Kampfes, besonders der des Vaterländischen Befreiungskrieges gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten, ist die alte Intelligenz heute zu einer ausgezeichneten sozialistischen Intelligenz umgeformt, und es gingen aus ihr wichtige nationale Kader hervor.

Neben der Umformung der alten Intelligenz galt das maximale Augenmerk unserer Partei der Ausbildung neuer nationaler Kader aus den Reihen des werktätigen Volkes. Um ihre Zahl schnell zu vermehren, nahm die Partei Kurs darauf, die Kaderausbildung und das Bildungswesen in den Vordergrund aller Arbeiten zu stellen.

Uns fehlten die Erfahrungen, und wir hatten keine genügenden Voraussetzungen, dennoch richteten wir bald nach der Befreiung viele Hochschulen, darunter die Kim-Il-Sung-Universität, ein und verdichteten in großem Maßstab das Netz der Lehranstalten aller Stufen. Auch während des erbitterten Krieges bildeten wir weiter nationale Kader aus, und nach dem Krieg wandten wir noch mehr Kraft für diese Arbeit auf.

Schon 1956 führten wir die Grundschulpflicht ein und 1958 die Mittelschulpflicht. In den nächsten Jahren beginnen wir mit der obligatorischen neunjährigen polytechnischen Schulbildung.

Die mehr als 9000 Lehranstalten aller Stufen werden heute von Schülern und Studenten, rund einem Viertel der Bevölkerung unseres Landes, besucht; darunter sind allein 156 000 Hochschulstudenten.

Ein weiterer wichtiger Kurs, an den sich unsere Partei im Bildungswesen und bei der Kaderausbildung hält, ist die enge Verknüpfung der Allgemeinbildung mit der polytechnischen Bildung, des Unterrichts mit der produktiven Arbeit.

Wir haben das alte System der Mittelschulbildung reorganisiert, das System der polytechnischen Bildung geschaffen und zugleich den Bildungsinhalt weiter verbessert, damit sich die gesamte heranwachsende Generation neben allgemeinem Wissen über Grundkenntnisse in den Wissenschaften bestimmte technische Kenntnisse aneignen kann. Bei uns ist auch das System der Weiterbildung ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit sehr verbreitet. Es gibt das Abend- und das Fernstudium, die Betriebshochschule, die Kommunistische Hochschule und andere Bildungsstätten, so daß sich viele Werktätige ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit technische Fach- bzw. Hochschulbildung aneignen können.

Trotz unserer schwierigen wirtschaftlichen Situation haben wir also über alle Hindernisse hinweg viel Kraft für die Kaderausbildung und das Bildungswesen aufgewandt, um uns schnell aus der Rückständigkeit zu

befreien und unser Voranschreiten weiter zu beschleunigen. Dadurch konnten wir in verhältnismäßig kurzer Zeit die Reihen der eigenen nationalen Kader vermehren und uns die Möglichkeit sichern, in Zukunft noch mehr Kader heranzubilden. Im Oktober 1964 waren in allen Zweigen unserer Volkswirtschaft mehr als 290 000 Techniker und Spezialisten tätig. Unsere großen modernen Werke und alle anderen Betriebe werden ausnahmslos von eigenen nationalen technischen Kadern geleitet und betrieben.

So haben wir im nördlichen Landesteil nicht nur eine fortschrittliche, die sozialistische Ordnung errichtet, sondern auch ein Fundament für Wirtschaft und Kultur gelegt, auf dem es uns möglich ist, unser Wirtschaftsleben aus eigener Kraft zu gestalten. Das ist das Unterpfand für ein glückliches Leben unseres Volkes und das weitere Aufblühen unserer Gesellschaft. Das wiederum bedeutet, daß unsere revolutionäre Basis in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht stark ist, und das ist das zuverlässige Unterpfand für die Vereinigung unseres Vaterlandes und den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution.

4. ÜBER DIE KONSEQUENTE DURCHSETZUNG UNSERES EIGENEN PRINZIPS UND DIE VERWIRKLICHUNG DER MASSENLINIE

Alle unsere Siege und Erfolge in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau wurden dank der marxistisch-leninistischen Führungstätigkeit unserer Partei und dem heroischen Kampf unseres Volkes für die Verwirklichung der Politik der Partei errungen.

Um den revolutionären Kampf und das Aufbauwerk des koreanischen Volkes richtig zu führen, war es für unsere Partei vor allem wichtig, unser eigenes Prinzip konsequent durchzusetzen.

Das eigene Denken durchzusetzen heißt, sich an das Prinzip zu halten, alle Fragen der Revolution und des Aufbaus selbständig im Einklang mit der Wirklichkeit des eigenen Landes hauptsächlich aus eigener Kraft zu

lösen. Es ist die realistische und schöpferische Position, gegen den Dogmatismus aufzutreten und die allgemeinen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus sowie die Erfahrungen der internationalen revolutionären Bewegung auf die historischen Bedingungen und die nationalen Besonderheiten des eigenen Landes anzuwenden. Das ist die selbständige Position, auf das Angewiesensein von Fremden zu verzichten, den Geist – Aus eigener Kraft schaffen – zu bekunden, eigene Probleme unter allen Umständen aus eigener Verantwortung zu lösen.

Die koreanischen Kommunisten führen die Revolution in Korea durch. Die koreanische Revolution ist für die koreanischen Kommunisten die Hauptaufgabe. Es ist klar, daß die koreanische Revolution nicht vollbracht werden kann, wenn man die Wirklichkeit in Korea nicht kennt und sie nicht berücksichtigt. Auch der Marxismus-Leninismus kann nur in Verbindung mit der Wirklichkeit unseres Landes zur mächtigen Waffe unserer Revolution werden.

Herren der koreanischen Revolution sind unsere Partei und unser Volk; der entscheidende Faktor des Sieges der koreanischen Revolution sind unsere eigenen Kräfte. Es ist klar, wenn man danach trachtet, sich auf Fremde zu verlassen, läßt sich die Revolution nicht in die Tat umsetzen, und Außenstehende können nicht für uns die koreanische Revolution durchführen. Natürlich ist in der Revolution auch die internationale Unterstützung wichtig, doch erst wenn vor allem wir als die Herren Anstrengungen unternehmen und kämpfen, können wir die Revolution vorantreiben und zum Siege führen.

In der Welt gibt es große und kleine Länder, Parteien mit einer langen Kampfgeschichte oder ohne diese. Doch alle Parteien sind völlig selbständig und gleichberechtigt und arbeiten auf dieser Grundlage eng zusammen. Jede Partei führt den revolutionären Kampf gemäß den konkreten Umständen und Bedingungen ihres Landes und bereichert mit diesem Kampf die Erfahrungen der internationalen revolutionären Bewegung und trägt dazu bei, sie weiterzuentwickeln. Die Juche-Ideologie entspricht diesen Prinzipien der kommunistischen Bewegung und geht unmittelbar daraus hervor.

Infolge der Gegebenheiten und Bedingungen unseres Landes, des komplizierten und schwierigen Charakters unserer Revolution wurde

für die koreanischen Kommunisten die Durchsetzung des eigenen Prinzips zu einer besonders wichtigen Aufgabe.

Unsere Partei kämpfte entschieden gegen den Revisionismus, für den Schutz der Reinheit des Marxismus-Leninismus und setzte zugleich alle Kraft gegen den Dogmatismus und die Kriecherei sowie für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips ein. Eigenständigkeit in der Ideologie, Souveränität in der Politik, Selbständigkeit in der Wirtschaft, Selbstverteidigung beim Schutz des Landes – das sind die Positionen, an denen unsere Partei unbeirrt festhält.

Unsere Partei, die sich zuverlässig nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus richtet, legt ihre Politik anhand des Studiums und der Analyse der koreanischen Wirklichkeit selbständig fest. Wir setzen kühn in die Tat um, was den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der Wirklichkeit unseres Landes entspricht, und beschränken uns nicht auf irgendwelche fertigen Formeln und Thesen.

Wir achten die Erfahrungen der anderen Länder, nehmen aber stets eine kritische Haltung dazu ein. So übernehmen wir die für uns nützlichen Erfahrungen und lassen die beiseite, die für uns überflüssig oder schädlich sind. Wenn wir positive Erfahrungen anderer Länder übernehmen, werten wir sie entsprechend der Wirklichkeit unseres Landes aus, modifizieren sie und wenden sie dann an.

Bezüglich der kommunistischen Weltbewegung, besonders im Kampf gegen den heutigen Revisionismus, hält unsere Partei ebenfalls konsequent an der selbständigen Position fest. Wir kämpfen entschieden gegen den heutigen Revisionismus, entfalten diesen Kampf aber stets entsprechend unserer Wirklichkeit auf der Grundlage unserer eigenen Urteile und Überzeugungen. Wir sind der Ansicht, daß man den Kampf gegen den Revisionismus richtig führen, einen praktischen Beitrag zum Schutz der Reinheit des Marxismus-Leninismus und zur Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung leisten kann, wenn man diese Haltung wahrh.

Setzt man auf ideologisch-politischem Gebiet das eigene Denken nicht durch, wird das selbständige Denken gelähmt, keinerlei Initiative bekundet, und schließlich wird man sich blind an andere klammern, weil man nicht zwischen dem Richtigen und Falschen unterscheiden

kann. Wenn jemand seine Selbständigkeit und Souveränität verliert, läuft er Gefahr, dem Revisionismus und Dogmatismus, dem linken und rechten Opportunismus aller Erscheinungsformen auf den Leim zu gehen, und schließlich können Revolution und Aufbau zugrunde gerichtet werden.

Auch in unserem Lande gab es seinerzeit Funktionäre, die von Dogmatismus und Kriecherei infiziert waren, und diese Leute haben unserer Arbeit nicht wenig geschadet. Die Dogmatiker studierten unsere Wirklichkeit nicht, wollten sie nicht wahrhaben und versuchten, all die fremden Erfahrungen mechanisch anzuwenden. Diese Elemente hatten sich daran gewöhnt, nur auf andere zu schauen und sie nachzuahmen, und glitten schließlich zum nationalen Nihilismus ab, der darin zum Ausdruck kommt, alles Eigene für schlecht und alles Fremde für gut zu halten. Diese Tendenz machte sich am stärksten an der ideologischen Front bemerkbar. Die Dogmatiker studierten nicht die Politik unserer Partei, erläuterten und propagierten sie nicht, sondern plapperten nur wie Papageien die Reden anderer nach. Sie gingen sogar so weit, die Geschichte des Kampfes und die revolutionären Traditionen unseres Volkes zu leugnen; sie versuchten, die schöpferische Initiative unserer Wissenschaftler in der Forschungsarbeit zu lähmen, im Bildungswesen ganz und gar das Fremde zu übernehmen und es unseren Schülern einzuimpfen, in Literatur und Kunst ebenfalls alles Nationale über Bord zu werfen und alles Fremde zu verbreiten.

Die Schädlichkeit des Dogmatismus äußerte sich bei uns am stärksten während des Krieges und wurde nach dem Kriege mit dem raschen Vormarsch der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus noch unerträglicher. Mehr noch, zu dieser Zeit erkannten wir immer mehr, daß revisionistische Strömungen über den Dogmatismus eindringen.

Davon ausgehend, nahm unsere Partei im Jahre 1955 Kurs auf die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips und setzte ihren energischen ideologischen Kampf für dessen Verwirklichung fort. In dem konsequenten Kampf unserer Partei gegen den Dogmatismus war das Jahr 1955 eine Art Wendepunkt. Zu diesem Zeitpunkt begannen wir faktisch auch den Kampf gegen den heutigen Revisionismus, der im sozialistischen

Lager entstanden war. So verband sich unser Kampf gegen den Dogmatismus mit dem Kampf gegen den heutigen Revisionismus.

Für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips war vor allem wichtig, die marxistisch-leninistische Schulung der Kader und Parteimitglieder zu verstärken und sie zugleich fest mit den Ideen ihrer Partei, dem Wissen um die Politik ihrer Partei auszurüsten. Wir entfalteten energisch die ideologische Arbeit mit allen Kadern und Parteimitgliedern, damit sie alle im Denken mit der Partei eins sind, damit sie die Politik der Partei gründlich studieren, sich in der Arbeit darauf stützen und selbstlos für die Verwirklichung der Politik der Partei kämpfen. Unsere Erfahrungen lehren, daß sich der Dogmatismus überwinden, das Eindringen des Revisionismus verhüten läßt, daß jede Arbeit im Sinne der Partei ausgezeichnet geleistet werden kann, wenn die Reihen der Partei ideologisch und organisatorisch fest geschlossen sind.

Gleichzeitig damit sorgten wir dafür, daß alle Parteimitglieder und die anderen Werktätigen verstärkt die Vergangenheit und die Gegenwart unseres Landes, die revolutionären und die kulturellen Traditionen unseres Volkes intensiv studieren. Wir erreichten, daß an allen Abschnitten der ideologischen Front – in der Wissenschaft, dem Bildungswesen, der Literatur und der Kunst – die eigenen Ideen dominierten, die nationalen Traditionen und das beste nationale Erbe übernommen und weiterentwickelt wurden, daß auch die fortschrittliche Kultur anderer Länder nicht als Ganzes, sondern für uns aufbereitet übernommen wurde.

Diese Maßnahmen erhöhten erheblich den Nationalstolz und das souveräne Bewußtsein unserer Menschen, ließen sie gegen Versuche, Fremdes mechanisch nachzuahmen, Front machen und weckten in ihnen das Bestreben, alles im Einklang mit der Wirklichkeit des eigenen Landes zu tun. Dank der Durchsetzung des eigenen Denkens entwickelten sich Wissenschaft und Technik sehr schnell, Bildung und Kaderausbildung veränderten sich qualitativ, die neue sozialistische Nationalkultur, die dem Leben und den Gefühlen unseres Volkes entspricht, brachte reiche Früchte.

Unsere Partei setzte auf ideologisch-politischem Gebiet das eigene Denken durch und hielt sich zugleich auf ökonomischem Gebiet fest an das Prinzip – Aus eigener Kraft schaffen – und an die Linie, eine selbständige nationale Wirtschaft zu entwickeln.

Wenn das Vertrauen auf die eigene Kraft fehlt, mißachtet man die eigenen Potenzen, werden nicht genügend Anstrengungen zur Mobilisierung der Reserven des eigenen Landes unternommen, und demzufolge kann auch das revolutionäre Werk nicht vollbracht werden. Unseren revolutionären Kampf und den Aufbau führen wir in der Entschlossenheit, aus eigener Kraft die koreanische Revolution zu vollziehen, mit unserer Arbeit und den einheimischen Ressourcen den Sozialismus und Kommunismus zu errichten.

Natürlich erkennen wir die Bedeutung der internationalen Unterstützung gebührend an und halten auch die Hilfe anderer Länder für notwendig. Doch wir lehnen den falschen ideologischen Standpunkt ab, lediglich auf eine international günstige Gelegenheit zu warten und dabei den eigenen revolutionären Kampf abzuschwächen oder sich nur auf die Hilfe anderer Länder zu verlassen und keine eigenen Anstrengungen zu unternehmen. Im revolutionären Kampf wie auch beim Aufbau muß das Hauptprinzip gelten, nämlich aus eigener Kraft schaffen; die Unterstützung von außen ist als zweitrangig zu bewerten. Wenn der Kampf von diesem Standpunkt aus geführt wird, kann man die Revolution und den Aufbau des eigenen Landes maximal beschleunigen und auch zur Entwicklung der weltweiten revolutionären Bewegung beitragen.

Während des Wiederaufbaus nach dem Krieg erhielt unser Land von den Bruderländern wirtschaftliche und technische Hilfe im Werte von rund 500 Millionen Rubel (550 Millionen Dollar). Das hat dem Aufbau natürlich sehr genützt. Doch auch damals machten wir es uns zum obersten Prinzip, die Potenzen unseres Volkes und die einheimischen Ressourcen maximal zu mobilisieren, und bemühten uns gleichzeitig, die Hilfe der Bruderländer effektiv zu nutzen. Die ausschlaggebende Rolle beim Aufbau nach dem Kriege spielten faktisch unsere eigenen Kräfte. Auf unsere Erfolge beim wirtschaftlichen Aufbau in der Folgezeit braucht nicht weiter eingegangen zu werden.

So legten wir nach dem Prinzip – Aus eigener Kraft schaffen – das selbständige Fundament der nationalen Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Selbständigkeit ist die notwendige Voraussetzung für die Errichtung eines mächtigen und zivilisierten unabhängigen

Staates. Anderenfalls ist es nicht möglich, die politische Souveränität des Landes zuverlässig zu gewährleisten, die Produktivkräfte weiterzuentwickeln und das Leben der Bevölkerung zu verbessern.

Sozialismus ist gleichbedeutend mit vollständiger Beseitigung der Ausbeutung einer Klasse durch die andere und der nationalen Ungleichheit. Er hat die allseitige Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik zum Ziel. Deshalb ist es nur natürlich, daß die sozialistische Wirtschaft komplex entwickelt und selbständig sein muß.

Wir haben keineswegs die Absicht, gegen die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Ländern aufzutreten oder den Sozialismus abgekapselt aufzubauen. Wogegen wir uns wenden, das sind die Großmachtstendenzen, die darauf hinauslaufen, unter dem Vorwand der „wirtschaftlichen Zusammenarbeit“ und der „internationalen Arbeitsteilung“ die selbständige und allseitige Entwicklung der Wirtschaft eines anderen Landes zu hemmen und sich dessen Wirtschaft dann zu unterwerfen. Wir vertreten die Ansicht, daß jedes Land auf der Grundlage seines selbständigen nationalen Wirtschaftsaufbaus mit anderen gemeinsam wirken muß und daß man erst dann die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Ländern nach den Prinzipien der völligen Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils unablässig erweitern und ausbauen kann.

Heute entwickelt unser Land seine Wirtschaft hauptsächlich mit eigener Technik, mit eigenen Ressourcen, mit der Kraft der eigenen Kader und des eigenen Volkes und deckt den Inlandbedarf an Erzeugnissen der Schwer- und der Leichtindustrie sowie an Agrarprodukten im wesentlichen aus der eigenen Produktion.

Die wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu anderen Ländern werden über den Außenhandel und verschiedene andere Formen realisiert; das sind Beziehungen des sich beiderseits ergänzenden Austausches und der Zusammenarbeit nach den Prinzipien der völligen Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils.

Da wir eine stabile selbständige Basis der nationalen Wirtschaft geschaffen haben, besitzen wir ein eigenes ökonomisches Fundament, auf dem wir das Land noch reicher und mächtiger machen sowie das Leben des Volkes wesentlich verbessern können; wir haben die

Möglichkeit, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Ländern weiter auszudehnen und zu entwickeln. Außerdem ist unsere wirtschaftliche Selbständigkeit die zuverlässige materielle Grundlage für die Gewährleistung der politischen Souveränität des Landes und die Stärkung seiner Verteidigungskraft.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Führungstätigkeit unserer Partei in der Revolution und beim Aufbau war neben der Durchsetzung unseres eigenen Prinzips die Verwirklichung der Massenlinie.

Unsere Partei hat sich in ihrer gesamten Tätigkeit konsequent an diese revolutionäre Massenlinie gehalten, sieht sie doch das entscheidende Unterpfand für die Beschleunigung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in der maximalen Mobilisierung der schöpferischen Kraft der Volksmassen und in der allseitigen Förderung ihres Enthusiasmus, ihrer Initiative und ihrer Fähigkeiten.

Gestützt auf den hohen revolutionären Enthusiasmus und die unversiegbare Schaffenskraft unseres Volkes, das sein Schicksal in die eigenen Hände genommen und sich zum Aufbau des neuen Lebens erhoben hat, konnte unsere Partei in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau gewaltige Erfolge erzielen. Stieß sie auf Schwierigkeiten und Prüfungen, so wurde sie ihrer Herr, indem sie stets an die Volksmassen glaubte, sich mit ihnen beriet, deren Potenzen mobilisierte und ihre klugen Gedanken inspirierte.

Auch die großen und vielen schwierigen Arbeiten beim Aufbau haben wir durch die Entfaltung der Massenbewegung erfolgreich bewältigt. Die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“, der Bau von Betrieben der örtlichen Industrie, die intensive Nutzung der Natur für die Bewässerung, der Aufbau von Städten und Dörfern, die in Schutt und Asche lagen – all das wurde mit Hilfe der das ganze Volk umfassenden Bewegung durchgeführt.

Auch Wissenschaft und Technik entwickeln sich bei uns in schöpferischer Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Techniker, der Arbeiter und Bauern schnell als Massenbewegung, ebenfalls durch das Zusammenwirken von Berufsschriftstellern und -kutschaffenden mit dem Volkskunstschaffen blühen zusehends Literatur und Kunst auf.

Sich auf die Massen zu stützen und sie zu mobilisieren, ist eine

revolutionäre und aktive Methode, mit der alle potentiellen Kräfte und Möglichkeiten für die Revolution und den Aufbau maximal wirksam werden können.

Vor der Machtergreifung wie auch danach, während des revolutionären Kampfes und ebenso beim Aufbau muß die marxistisch-leninistische Partei ständig die Massenlinie durchsetzen. Nach der Machtergreifung läuft die Partei jedoch mehr denn je Gefahr, gegen die Massenlinie zu verstoßen. Unsere Partei hat von ihrer Gründung nach der Befreiung an über die Macht verfügt, und viele unserer Funktionäre hatten in der Vergangenheit fast gar keine Erfahrungen im revolutionären Kampf und in der Arbeit mit den Massen sammeln können. Für die Verwirklichung der Massenlinie war es deshalb für uns eine besonders wichtige Aufgabe, Arbeitsmethoden und Arbeitsstil der Funktionäre zu verbessern.

Damit unsere Funktionäre mit der Bürokratie Schluß machen und eine revolutionäre Einstellung zu den Massen haben, nahm unsere Partei unter ihnen einen intensiven ideologischen Kampf auf. Sie bemühte sich unablässig darum, daß alle Funktionäre die revolutionären Arbeitsmethoden beherrschen lernten, die darin bestehen, enge Verbindung zu den Massen zu halten, sich mit ihnen zu beraten, aus ihnen Kraft und Wissen zu schöpfen und durch ihre Mobilisierung die vor ihr stehenden Aufgaben zu lösen.

Unsere Chongsanri-Arbeitsmethode bedeutet eben die Konkretisierung und Weiterentwicklung der Massenlinie unserer Partei im Einklang mit der neuen Realität des sozialistischen Aufbaus. Das Wesen der Chongsanri-Methode besteht darin, daß die übergeordneten Instanzen den unteren Organen, die übergeordneten Personen den unterstellten Mitarbeitern helfen, die politische Arbeit in den Vordergrund zu stellen und durch Mobilisierung der Massen die revolutionären Aufgaben zu lösen.

Durch die Verbreitung der Chongsanri-Methode haben wir die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil der Funktionäre entscheidend verbessert und in der Tätigkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane eine große Wende herbeigeführt.

Vor allem politisch zu wirken, ist bei der Verstärkung des revolutionären Enthusiasmus, bei der Entfaltung der schöpferischen Kraft der Volksmassen die wichtigste Aufgabe.

Die Kommunisten kämpfen stets für die Verteidigung der Interessen des Volkes und dessen Glück; und hierfür müssen die Volksmassen geweckt und mobilisiert werden. Ein wesentlicher Vorzug des Sozialismus besteht darin, daß die von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Werktätigen mit bewußtem Enthusiasmus und Initiative für das Land, für die Gesellschaft und für ihr Glück arbeiten.

Gute politische Arbeit mit den Massen zu leisten, damit sie sich bewußt für die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben einsetzen, ist eine wirksame Arbeitsmethode, die dem Charakter der Kommunisten und dem Wesen der sozialistischen Ordnung entspringt.

Es ist von Grund auf falsch, die politische Arbeit zu mißachten, sich nur an die fachliche, z. B. an die ökonomische und technische Seite der Arbeit zu klammern, das politische Bewußtsein der Werktätigen nicht zu heben und nur das materielle Interesse zu stimulieren.

Unsere Partei hat sich unbeirrt an das Prinzip gehalten, in allen Bereichen die politische Arbeit in den Vordergrund zu stellen.

Bei der Verwirklichung jeder revolutionären Aufgabe haben wir zunächst konsequent allen Parteimitgliedern und den Massen die diesbezügliche Politik der Partei erläutert und begreiflich gemacht und uns dafür eingesetzt, daß sie in großem Rahmen die Wege zur Durchführung der Politik der Partei beraten und mit hohem politischem Bewußtsein und Enthusiasmus für ihre Durchsetzung kämpfen. Um das politische und Klassenbewußtsein der Werktätigen zu erhöhen, intensivierten wir die kommunistische Erziehung, die mit der politischen Erziehung im Geiste der Partei und der revolutionären Traditionen einherging.

Das politische Wirken bezieht sich auf den Menschen und ist Hauptinhalt der Parteiarbeit. Ohne Führung durch die Partei ist es unmöglich, die Massen zu mobilisieren, den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen. Nur durch die Verstärkung der führenden Rolle der Partei auf allen Gebieten und durch unablässige Verbesserung der Parteiarbeit konnten wir mit Erfolg die politische Arbeit in den Vordergrund stellen.

So nahmen wir die Arbeit mit den Menschen als das Wesen der Parteiarbeit fest in die Hand, und dadurch war es uns möglich, den

revolutionären Enthusiasmus und die Schöpferkraft unserer Werktätigen in hohem Maße zu entfalten, ihren kollektiven Heroismus und Elan in der Arbeit auszulösen.

Die führende Rolle der Partei zu verstärken, die politische Arbeit strikt in den Vordergrund zu stellen, die wirtschaftliche und technische Arbeit damit richtig zu verknüpfen, das politische Bewußtsein der Werktätigen ständig zu heben und das materielle Interesse geschickt damit zu kombinieren – das ist die Hauptmethode unserer Partei zur Mobilisierung der Massen für den Aufbau des Sozialismus.

Bei der Verwirklichung der Masselinie sah unsere Partei eine der wichtigsten Aufgaben darin, die Angehörigen der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu erziehen und umzuformen und fest um die Partei zu scharen.

Die politische Einheit und Geschlossenheit des Volkes im nördlichen Landesteil sind nicht nur das entscheidende Unterpfand für den Aufbau des neuen Lebens im nördlichen Teil, sondern auch einer der Hauptfaktoren für die Vereinigung unseres Vaterlandes und den Sieg der koreanischen Revolution.

Unsere Partei hat sich unablässig und beharrlich darum bemüht, die verschiedenen Schichten der Bevölkerung des nördlichen Teils fest um die Partei zu scharen und unsere revolutionäre Basis zu einer noch zuverlässigeren politischen Kraft zu machen.

Die langjährige Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten, die Spaltung des Landes und vor allem die während des Krieges von den Feinden gestiftete Zwietracht haben die sozial-politische Bevölkerungsstruktur in unserem Lande sehr kompliziert. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß wir die Revolution nur mit den in jeder Hinsicht einwandfreien Menschen verwirklichen und all diejenigen, deren Herkunft oder deren sozial-politisches Leben belastet ist, beiseite schieben.

Unsere Partei nahm Kurs darauf, alle Menschen – die Handvoll feindlicher Elemente ausgeschlossen – für die Revolution zu gewinnen und dabei die Klassenlinie eng mit der Masselinie zu verknüpfen. Da die sozialistische Ordnung bereits gesiegt hatte, die Kraft der Partei entschieden gewachsen war, sich das Ansehen der Partei unter den Massen und das Vertrauen der Massen zur Partei unwiderruflich erhöht

hatten, sahen wir den Zeitpunkt gekommen, alle zu erziehen und umzuformen, ausgenommen die ausgesprochen reaktionären Elemente der feindlichen Klasse.

Deshalb schenkten wir auch kühn den Menschen Vertrauen, deren Herkunft oder sozial-politischer Lebensweg belastet ist, sofern sie die Partei unterstützen und voller Enthusiasmus arbeiten, zogen sie auf unsere Seite und schufen ihnen die Bedingungen für eine unbeschwerter Arbeit.

Das Leben hat diesen Kurs unserer Partei voll und ganz bestätigt. Mit der Durchsetzung dieses Kurses konnten wir die verschiedensten Bevölkerungsschichten erziehen und umformen, und wir setzen diese Arbeit erfolgreich fort. Obwohl die Zusammensetzung unserer Bevölkerung kompliziert ist und wir dem Feind in einer spannungsreichen Zeit frontal gegenüberstehen, scharft unsere Partei die Volksmassen fest um sich, und in unserer Gesellschaft herrscht eine freudige und gehobene Atmosphäre.

Die Massenlinie unserer Partei verkörpert sich glänzend in der das ganze Volk umfassenden Chollima-Bewegung, die sich in unserem Lande kraftvoll weiter ausbreitet.

Die Chollima-Bewegung ist eine Massenbewegung, die kollektives Neuerertum beim wirtschaftlichen und Kulturaufbau mit der Arbeit zur Erziehung und Umformung der Werktätigen organisch vereint. In ihr offenbaren sich allseitig die ganze Weisheit, der Enthusiasmus und die Schöpferkraft unseres Volkes, werden auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Kultur, der Ideologie und der Moral Neuerungen hervorgebracht, wird der sozialistische Aufbau bei uns außerordentlich beschleunigt.

Die Chollima-Bewegung ist die Generallinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau, und ihr Wesen besteht darin, alle Werktätigen im kommunistischen Geist zu erziehen und umzuformen, sie auf diese Weise noch fester um die Partei zusammenzuschließen, ihren revolutionären Elan und ihre schöpferischen Fähigkeiten in hohem Maße zu fördern und damit den Sozialismus noch besser und schneller aufzubauen.

Wir werden die Chollima-Bewegung weiter verbreitern, vertiefen und entwickeln und auf diese Weise den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil unseres Landes immer mehr voranbringen.

5. ÜBER DIE SÜDKOREANISCHE REVOLUTION

Die südkoreanische Revolution hat die Befreiung der Hälfte des Territoriums unseres Landes und von zwei Dritteln der Bevölkerung zum Ziel, des Teiles nämlich, der noch immer von ausländischen Imperialisten abhängig ist, und sie ist ein wichtiger Bestandteil der gesamt-koreanischen Revolution. Für die Vereinigung unseres Vaterlandes und für den Sieg der koreanischen Revolution müssen wir die Kräfte des Sozialismus im nördlichen Teil und zugleich die revolutionären Kräfte in Südkorea stärken, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil beschleunigen und zugleich die Revolution in Südkorea herbeiführen.

Seit dem ersten Tage der Besetzung Südkoreas betreiben die US-Imperialisten eine Politik der militärischen Aggression und der kolonialen Unterjochung. Dadurch ist Südkorea ganz und gar zu einer Kolonie und zu einem Militärstützpunkt des US-Imperialismus geworden.

Die südkoreanische „Macht“ ist ein Marionettenregime, das mit Hilfe der Bajonette des US-Imperialismus fabriziert wurde, ist nur ein Instrument, das die Instruktionen der Gebieter aus den USA gehorsam ausführt.

Durch dieses Marionettenregime und die „Hilfe“ als Köder haben die US-Imperialisten alle Gebiete der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Militärwesens in Südkorea an sich gerissen.

Unter dem Aushängeschild der „gemeinsamen Verteidigung“ haben sie ihre Aggressionstruppen in Stärke von annähernd 60 000 Mann auf Südkorea geworfen. Mehr noch, der Befehlshaber der US-Truppen hat im Namen des „Befehlshabers der UNO-Truppen“ die Kommandogewalt der südkoreanischen Armee völlig in der Hand.

US-Truppen halten Südkorea besetzt, die Yankees töten barbarisch unschuldige südkoreanische Menschen und beleidigen sie. Sie haben Kern- und Raketenwaffen nach Südkorea gebracht, haben es in ihren Militärstützpunkt für die Aggression verwandelt und bedrohen ständig den Frieden in Korea.

Die „Hilfe“ der US-Imperialisten für Südkorea ist für sie ein wichtiges Mittel der Aggression und der Ausplünderung.

Im Zeitraum von 1945–1964 haben die US-Imperialisten Südkorea „Hilfe“ im Werte von etwa 12 Milliarden Dollar geleistet. Davon wurden 3,6 Milliarden Dollar in Form von ökonomischer „Hilfe“ gewährt, der Rest in Form militärischer „Hilfe“.

Die militärische „Hilfe“ der US-Imperialisten deckt einen Teil der Militärausgaben für den Unterhalt der südkoreanischen Marionettenarmee in Stärke von mehr als 600 000 Mann. Die südkoreanische Armee ist ein Söldnerheer, das ausschließlich der Aggressionspolitik des US-Imperialismus dient. Der Unterhalt einer Division der südkoreanischen Marionettenarmee kostet die US-Imperialisten wenig, nur ein Fünfundzwanzigstel dessen, was sie für den Unterhalt einer eigenen Division aufzubringen haben. Deshalb „sparen“ die US-Imperialisten erheblich an Militärausgaben, indem sie südkoreanische Jugendliche und Männer im mittleren Alter gewaltsam einziehen und für ihre aggressiven Ziele mißbrauchen. Zugleich wälzen sie die drückende Last der Militärausgaben auf die südkoreanische Bevölkerung ab. Sie stellen ferner anstelle einer eigenen eine riesige Marionettenarmee auf die Beine und behaupten verlogen, die südkoreanische Armee diene irgendwelchen nationalen Interessen, sie selbst aber seien die „Helfenden“.

Auch die ökonomische „Hilfe“ der US-Imperialisten ist nur ein Mittel, die südkoreanische Wirtschaft den Zielen der militärischen Aggressionen und des Kolonialraubs des US-Imperialismus unterzuordnen. Den „Hilfsfonds“ haben sie in das Haushaltssystem des Marionettenregimes eingebaut, und so haben sie das Budget dieser „Regierung“ völlig in der Hand und kontrollieren unter dem Vorwand, aus diesem Fonds Kredite zu geben, die Finanzorgane und Unternehmen Südkoreas. Auf diese Weise verfügen sie über 45–50 % des Finanzhaushalts sowie über 30 % der Finanzmittel Südkoreas, haben das Monopol über 70–80 % der Versorgung mit Rohstoffen und Materialien und über 80 % des Importhandels. Die südkoreanische Wirtschaft ist heute voll und ganz an die USA gefesselt, die südkoreanischen Finanz- und Wirtschaftsorgane sowie die Unternehmen sind in einer derartigen Lage, daß sie sofort bankrott machen, sobald die US-Imperialisten ihre „Hilfe“ einstellen.

All das läßt deutlich erkennen, daß der faktische Herrscher Südkoreas der US-Imperialismus ist.

Um ihrer Kolonialherrschaft ein stabileres Fundament zu geben, reorganisierten die US-Imperialisten nach der Besetzung Südkoreas gewisse sozioökonomische Verhältnisse.

Außerordentlichen Wert legten die US-Imperialisten bei ihrer Aggression gegen Südkorea darauf, eine Kompradorenbourgeoisie heranzuzüchten, die den Vermittler beim Absatz des Warenüberschusses aus dem eigenen Land, den Wegbereiter für das Eindringen des Privatkapitals der USA und für den Raub der Reichtümer sowie den lokalen Lieferanten gewisser Kriegsmaterialien spielen soll.

Das Fundament für das Kompradorenkapital schufen sie dadurch, indem sie das Vermögen der japanischen Imperialisten Privatkapitalisten und Spekulanten fast entschädigungslos übergaben oder es ihnen ermöglichten, das alleinige Recht auf den Ankauf und Verkauf der Waren, die die US-Imperialisten unter dem Vorwand der „Hilfe“ nach Südkorea einführen, zu erwerben und sich so Riesenprofite zu verschaffen. Als Ergebnis besitzen heute rund 500 Vertreter der Kompradorenbourgeois nahezu 40 % der verarbeitenden Industrie, annähernd 80 % der extraktiven Industrie und mehr als 50 % des Außenhandels Südkoreas, während das südkoreanische Kompradorenkapital während der Herrschaft der japanischen Imperialisten nur mit sechs Prozent an der Struktur der wichtigsten südkoreanischen Industriezweige beteiligt war.

Das feudalistische Ausbeutungssystem im südkoreanischen Dorf, das ihrer Kolonialherrschaft und ihrem Raub günstige Möglichkeiten bietet, haben die US-Imperialisten in der alten Form beibehalten. Sie erprobten in Südkorea die „Agrarreform“, was jedoch nur ein Trick zur Beschwichtigung der südkoreanischen Bauern war, die, von der Bodenreform in Nordkorea ermutigt, Land forderten. Auch nach der „Agrarreform“ herrschen im südkoreanischen Dorf nach wie vor die feudalistischen Ausbeutungsverhältnisse, und die Bauernwirtschaften sind ärmer als zuvor.

Heute besitzen in Südkorea rund 100 000 Gutsbesitzer 40 % der gesamten landwirtschaftlichen Anbaufläche und beuten 1,4 Millionen Bauernfamilien aus. Die südkoreanischen Bauern müssen 50–60 % der

Ernte als Pachtzins abgeben, und sie sind fast alle dem Wucher von Gutsbesitzern und Großbauern ausgesetzt.

So haben die US-Imperialisten mit der Besetzung Südkoreas ein System der Kolonialherrschaft errichtet und betreiben auf dieser Basis eine beispiellose Politik der Militärdiktatur gegenüber der südkoreanischen Bevölkerung.

In Südkorea beträgt allein die Zahl der Beamten des Polizeiklüngels mehr als 155 000. Gegenwärtig wüten 370 000 politische Agenten gegen die südkoreanische Bevölkerung.

Dieses sozial-politisch und ökonomisch koloniale System legt der wirtschaftlichen Entwicklung und der Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens in Südkorea Fesseln an.

Die nationale Wirtschaft Südkoreas ist heute völlig bankrott, die Industrieproduktion hat im Vergleich zum Zeitpunkt der Befreiung einen Stand von nur 85 Prozent.

Auch die Landwirtschaft Südkoreas macht eine ernste Krise durch. Die Agrarproduktion ist gegenüber dem Zeitpunkt der Befreiung auf zwei Drittel zurückgegangen. Südkorea, einst die Kornkammer unseres Landes, ist heute ein Gebiet der chronischen Hungersnot und muß jährlich 800 000–1 000 000 t Getreide einführen.

Gegenwärtig gibt es dort rund 7 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter, und im Frühjahr leiden jährlich mehr als eine Million Bauernfamilien unter Mangel an Nahrung.

Die Nationalkultur, die schönen Sitten und edlen Lebensbräuche, die dem koreanischen Volk eigen sind, werden völlig mit Füßen getreten, alles Gesunde im öffentlichen Leben wird von der dekadenten amerikanischen Lebensweise infiziert.

Die Bevölkerung ist politisch völlig rechtlos und muß Terror und Gewalt erdulden.

Dieser wirtschaftliche Zusammenbruch Südkoreas und die tragische soziale Lage der Bevölkerung beschwören akute soziale und Klassenwidersprüche sowie nationale Widersprüche herauf.

Der Hauptwiderspruch der südkoreanischen Gesellschaft ist heute der Widerspruch zwischen den US-Imperialisten und den mit ihnen verbündeten Gutsbesitzern, Kompradorenbourgeois und reaktionären

Beamten einerseits, den Arbeitern, Bauern, dem städtischen Kleinbürgertum und den nationalen Kapitalisten andererseits.

Die südkoreanische Bevölkerung muß deshalb im Interesse ihrer Befreiung und Freiheit die US-imperialistischen aggressiven Kräfte vertreiben, die mit ihnen verbündeten Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeois und reaktionären Beamten schlagen. Das erste Objekt ihres Kampfes muß der US-Imperialismus sein.

Es kann niemals zur Befreiung und Freiheit der südkoreanischen Bevölkerung, zu einem Fortschritt der südkoreanischen Gesellschaft und auch nicht zur Vereinigung unseres Vaterlandes kommen, solange es uns nicht gelingt, die Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Südkorea zu vertreiben und seine Kolonialherrschaft zu beseitigen.

Die südkoreanische Revolution ist also eine nationale Befreiungsrevolution, die sich gegen die aggressiven Kräfte des ausländischen Imperialismus richtet, und eine demokratische Revolution, die gegen die Kräfte des Feudalismus auftritt.

Die Triebkräfte dieser Revolution in Südkorea sind die Arbeiterklasse und ihr zuverlässigster Verbündeter, die Bauernschaft, sowie die studentische Jugend, die Intelligenz und die Klasse der Kleinbourgeois, die sich gegen die Kräfte des Imperialismus und des Feudalismus wehren. Außerdem können sich auch nationale Kapitalisten an dem antiimperialistischen und antifeudalen Kampf beteiligen.

Unsere Partei kämpft unablässig und beharrlich dafür, mit Unterstützung der sozialistischen Kräfte Nordkoreas alle patriotischen und demokratischen Kräfte in Südkorea zu mobilisieren und auf diese Weise die antiimperialistische und antifeudale demokratische Revolution herbeizuführen.

Die südkoreanische Revolution steht vor zahlreichen Schwierigkeiten und Hindernissen.

Die Ursache für die Kompliziertheit, die Schwierigkeiten und die Langwierigkeit der südkoreanischen Revolution und folglich der gesamten koreanischen Revolution ist die Besetzung Südkoreas durch die Aggressionstruppen des US-Imperialismus sowie dessen aggressive Politik.

Die US-Imperialisten brauchen Südkorea nicht schlechthin als

Absatzmarkt für ihren Warenüberschuß oder als Basis für die Versorgung mit strategischen Ressourcen. Sie brauchen es als militärische Nachschubbasis für die Eroberung ganz Koreas, als Brückenkopf für Aktionen gegen die Sowjetunion und die Volksrepublik China sowie für die Aggression auf dem asiatischen Kontinent und darüber hinaus als strategischen Schlüsselpunkt für die weitere Ausbreitung ihrer Herrschaft über die ganze Welt.

Deshalb stationieren die US-Imperialisten heute mehr als die Hälfte ihres pazifischen Heeres in Südkorea, obwohl sie überall in der Welt in die Sackgasse geraten und sich dabei verzweifelt gebärden.

Kampfobjekt der südkoreanischen Revolution sind also so starke Feinde wie die höchst despotischen und verruchten US-Imperialisten.

Südkorea ist Konzentrationspunkt und Brutstätte der inneren Reaktion.

Nach der Befreiung wurden in Südkorea zum Unterschied von Nordkorea die restlichen Kräfte des japanischen Imperialismus nicht ausgeschaltet. Um ihre Kolonialherrschaft zu zementieren, trommeln die US-Imperialisten eifrig die verbliebenen Kräfte des japanischen Imperialismus zusammen und protegieren sie. Die einstigen projapanischen Kräfte sind jetzt proamerikanisch und haben sich sogar vermehrt.

Als mit der Verstärkung des revolutionären Kampfes den konterrevolutionären Elementen in Nordkorea Schläge versetzt wurden, flüchteten zudem gewisse Gutsbesitzer, Angehörige der Kompradorenbourgeoisie, projapanische Lakaien, nationale Verräter, feindlich gesinnte Beamte und faschistische Elemente nach Südkorea und schlossen sich dort den reaktionären Kräften an.

Außerdem kamen auch nicht wenige reaktionäre Kräfte aus dem Ausland nach Südkorea.

Die so konzentrierten Elemente der inneren Reaktion gingen im Komplott mit äußeren Kräften zur Konterrevolution über und leisten den revolutionären Kräften Widerstand.

Zudem ist die Ideologie des Antikommunismus in Südkorea tief verwurzelt. Die absolute Mehrheit in der Bevölkerungsstruktur bestand aus den kleinbürgerlichen Schichten, und das Kulturniveau der Massen war sehr niedrig; mehr noch, die japanischen Imperialisten verbreiteten 36 Jahre lang verbissen die antikommunistische Ideologie, und nach der

Befreiung verstärkten die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer weiterhin die antikommunistische Propaganda.

Obwohl die vorrückende Volksarmee während des Vaterländischen Befreiungskrieges unter der Bevölkerung der befreiten Gebiete in gewissem Maße ideologische Aufklärungsarbeit leistete, konnte sie in einer derart kurzen Zeit keine große Wirkung erzielen.

So werden in Südkorea noch immer viele Menschen durch die feindliche antikommunistische Propaganda betrogen, und das ist ein großes Hindernis für die Entwicklung der südkoreanischen Revolution.

Aus all diesen Gründen verläuft die südkoreanische Revolution gezwungenermaßen unter äußerst schwierigen Bedingungen und in vielen Windungen.

Ungeachtet dessen führt die südkoreanische Bevölkerung seit der Befreiung bis auf den heutigen Tag einen energischen Kampf gegen die kolonialfaschistische Herrschaft der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer, für Existenzrecht, Demokratie und Vereinigung des Vaterlandes.

Gleich nach der Befreiung am 15. August nahm die Arbeiterbewegung in Südkorea einen schnellen Aufschwung, und unter ihrem Einfluß verstärkte sich auch der Kampf der verschiedenen Bevölkerungsschichten.

Von den revolutionären Erfolgen im nördlichen Teil inspiriert, kämpfte die südkoreanische Bevölkerung entschlossen gegen die koloniale Unterjochungspolitik der US-Imperialisten und forderte Souveränität und Unabhängigkeit des Vaterlandes sowie demokratische Reformen, wie sie im nördlichen Teil durchgeführt wurden.

Der Generalstreik im September 1946, in dem die südkoreanischen Arbeiter Lebensmittel, höhere Löhne, die unverzügliche Einstellung aller Repressalien von Seiten der USA-Militärverwaltung und die Einführung eines demokratischen Arbeitsgesetzes forderten, mündete im Oktober in einen das ganze Volk umfassenden Widerstandskampf gegen die US-Imperialisten, an dem sich rund 2,3 Millionen Patrioten beteiligten.

Auch in der Folgezeit entfaltete die südkoreanische Bevölkerung beharrlich den Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes. Dazu gehören der Kampf für die Rettung des Vaterlandes am 7. Februar 1948, der gegen die Einschleusung der von den

US-Imperialisten zusammengezimmerter „Provisorischer UNO-Kommission für Korea“ geführt wurde, und der Kampf gegen die verräterischen separaten Wahlen am 10. Mai.

Auch Soldaten der Marionettenarmee erhoben sich. Im Oktober 1948 kam es zum Beispiel in Ryosu zu einem Soldatenaufstand gegen die barbarischen Repressalien und Massaker, die die US-Imperialisten und ihre Lakaien unter der Bevölkerung verübten. Den Aufständischen schlossen sich die Ortsbewohner an; die Organe des Marionettenregimes wurden geschlagen, und die Stadt Ryosu wurde sogar für einige Zeit vollständig besetzt.

In derartigen Kämpfen trat die südkoreanische Bevölkerung der kolonialen Unterjochungspolitik der US-Imperialisten und den verräterischen Handlungen der inneren Reaktion entschlossen entgegen und forderte mit Nachdruck Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes sowie die Errichtung der demokratischen Ordnung. Diese Kämpfe haben in hohem Grade den revolutionären Geist und die Kraft der Volksmassen demonstriert.

Doch infolge der Inszenierung des südkoreanischen separaten Marionettenregimes im Mai 1948 und der darauffolgenden Faschisierungspolitik der US-Imperialisten und der Syngman-Rhee-Clique ging der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung zeitweilig zurück.

Um die Massenbewegung zu unterdrücken, mobilisierten die US-Imperialisten und die Syngman-Rhee-Clique die mit den neuesten Waffen ausgerüsteten US-Truppen und verübten Greuelthaten. Patriotisch gesinnte Menschen wurden wahllos verhaftet, ins Gefängnis geworfen und getötet.

Daneben manövrierten die US-Imperialisten mit Hilfe der damals in die Führung der Partei der Arbeit Südkoreas eingedrungenen Sektierer und Spione heimtückisch, von innen heraus die revolutionären Kräfte zu spalten und zu zersetzen. So wurden damals in Südkorea die Parteiorganisationen völlig zerstört und die revolutionären Kräfte gespalten.

In der Nachkriegszeit hat der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung allmählich eine neue Entwicklung eingeschlagen.

Nach dem Kriege setzte die südkoreanische Bevölkerung, angeregt von den Erfolgen beim sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil, ihren

beharrlichen Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer, für demokratische Freiheiten und Rechte fort.

Als Folge des großen Volksaufstandes, der im April 1960 aufflammte und in dem die studentische Jugend Südkoreas den Mittelpunkt bildete, wurde das Marionettenregime Syngman Rhee, des eingefleischten Lakaien der US-Imperialisten, gestürzt. Damit hatte die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf den ersten Sieg errungen, der dem Kolonialregime des US-Imperialismus einen empfindlichen Schlag versetzte.

Der Zusammenbruch des Marionettenregimes Syngman Rhee brachte vor allem das Scheitern seiner gesamten volksfeindlichen Politik und seines berüchtigten Geschreis vom „Feldzug gegen den Norden“ zum Ausdruck.

Während ihres heroischen Kampfes bekundete die südkoreanische Bevölkerung die revolutionäre Gesinnung des koreanischen Volkes, sammelte wertvolle Erfahrungen und zog Lehren; ihr politisches Bewußtsein stieg erheblich.

Nach dem Volksaufstand im April veränderte sich rasch die Lage in Südkorea zugunsten der Revolution; die Kampf Stimmung der Massen gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien, für die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes nahm zu.

Das Aufbegehren der südkoreanischen Bevölkerung begann also in den Kampf für die Zerstörung der Schranken zwischen Nord und Süd unter der Losung „Nur die Vereinigung ist der Weg zum Leben!“ hinüberzuwachsen.

Die US-Imperialisten, die in der Entwicklung solcher Ereignisse in Südkorea nach dem Volksaufstand vom April eine große Gefahr sahen, stachelten die faschistischen Elemente in der Armee auf und inszenierten einen Militärputsch. Danach schmiedeten sie Ränke mit dem Ziel, die „Macht“ Jang Myons, das zweite Marionettenregime, durch die militärfaschistische „Macht“ Park Chung Hees zu ersetzen.

Das hatte jedoch nur zur Folge, daß sich die Krise des Kolonialregimes der US-Imperialisten weiter verschärfte.

Im vergangenen Jahr kam es in Südkorea erneut zu einem großen antiimperialistischen und antifaschistischen Kampf der studentischen Jugend.

Er begann mit dem Kampf gegen das erneute Eindringen des japanischen Militarismus, für die Vereitelung der südkoreanisch-japanischen Verhandlungen, richtete sich dann nach und nach in seinem Charakter gegen die „Regierung“ überhaupt und schließlich auf den Sturz der „Macht“ Park Chung Hees.

Dieses patriotische und fortschrittliche Ringen der studentischen Jugend dauerte vom 24. März bis 5. Juni – mehr als 70 Tage. Es versetzte der Park-Chung-Hee-Clique und den US-Imperialisten einen weiteren schweren Schlag.

Um die Offensive der studentischen Jugend und der Volksmassen abzuwürgen, verschärften die US-Imperialisten und die „Macht“ Park Chung Hees nun ihre faschistischen Repressalien und die Erpressung gegenüber dem Volk. In den auswärtigen Beziehungen haben sie es eilig, zu einem Komplott mit den japanischen Militaristen zu gelangen, und versuchen außerdem fieberhaft, ein System der kollektiven Verteidigung „gegen den Kommunismus“ in Nordostasien zu errichten.

Doch mit derartigen Machenschaften wird es den US-Imperialisten und der „Macht“ Park Chung Hees keinesfalls gelingen, der täglich wachsenden Krise der Kolonialherrschaft auszuweichen und die patriotische Gesinnung der südkoreanischen Bevölkerung, die gegen die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes eintritt, zu beugen.

Die Widersprüche zwischen Demokratie und Reaktion, zwischen den patriotischen Kräften der Revolution und den aggressiven Kräften des Imperialismus verschärfen sich heute in Südkorea immer mehr, die Imperialisten und die Reaktion geraten täglich mehr in die Isolierung und werden schwächer.

Das National- und Klassenbewußtsein der Bevölkerung erhöht sich allmählich, die Stimmung gegen die USA nimmt rapide zu, von Tag zu Tag wächst das Streben nach einer selbständigen friedlichen Vereinigung. Die Bevölkerung Südkoreas wird im Kampf ununterbrochen gestählt, erwirbt reiche politische Erfahrungen und schließt sich organisatorisch immer enger zusammen.

Der Hauptkurs der südkoreanischen Revolution ist in der gegenwärtigen Etappe auf den Schutz der revolutionären Kräfte vor

feindlichen Repressalien und zugleich auf die ständige Sammlung und Verstärkung dieser Kräfte gerichtet, damit Südkorea für das heranrückende große revolutionäre Ereignis gerüstet ist.

Hierfür ist es vor allem wichtig, in Südkorea eine starke revolutionäre Partei zu entwickeln und die Hauptformation der Revolution zu stärken, was bedeutet, die werktätigen Klassen, die für die Revolution mobilisiert werden können, nämlich die Arbeiter und Bauern, um die Partei zu scharen.

In Südkorea verstärkt sich heute der revolutionäre Kern, der mit dem Marxismus-Leninismus gewappnet ist, erhöht sich das Klassenbewußtsein der Arbeiter und Bauern, und die revolutionären Kräfte unter ihnen vermehren sich weiter.

Wichtig ist, eine revolutionäre Partei aufzubauen, die Arbeiter, Bauern und das ganze werktätige Volk eng zusammenzuschließen und auf dieser Grundlage mit den verschiedenen Bevölkerungsschichten eine Einheitsfront zu bilden.

Die südkoreanischen Revolutionäre lenken ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, den Kampf der Arbeiter und Bauern mit dem der Jugend, der Studenten und der Intelligenz zu verknüpfen, und bemühen sich zugleich, eine breite Einheitsfront gegen die USA und für die Rettung des Vaterlandes zu bilden, in der die verschiedenen Bevölkerungsschichten wirken.

Die revolutionären Kräfte lassen sich nur dann erfolgreich erweitern und stärken und eine Einheitsfront gegen die USA und für die Rettung des Vaterlandes läßt sich nur dann mit Erfolg schaffen und festigen, wenn ein weitverbreiteter Massenkampf geführt wird. Unsere Partei unterstützt und ermutigt aktiv die in Südkorea entstehende fortschrittliche und patriotische Massenbewegung aller Formen.

Die südkoreanische Revolution kann schließlich nur siegen, wenn die revolutionären Kräfte der südkoreanischen Bevölkerung erstarken und sich entschlossen erheben. Dann wird die südkoreanische Bevölkerung weiterhin wachgerüttelt werden und erstarken und schließlich zur unbesiegbaren revolutionären Kraft heranwachsen. Wenn also die Zeit gekommen ist, wird sie unbedingt die US-Imperialisten vertreiben, deren Lakaien hinwegfegen und so die Revolution zum Siege führen.

Die südkoreanische Revolution kann, mit welcher Methode sie auch vollzogen wird, durchaus siegen, sobald die revolutionären Kräfte erstarren. Sind die US-Imperialisten aus Südkorea vertrieben und hat die Revolution gesiegt, wird unser Vaterland zweifellos friedlich vereinigt werden.

Aufgabe unserer Partei ist es, mit aller Konsequenz zum beschleunigten Wachstum der revolutionären Kräfte in Südkorea beizutragen und das revolutionäre Ringen der südkoreanischen Bevölkerung zu unterstützen.

Es kann gesagt werden, daß die Vereinigung unseres Vaterlandes und der Sieg der koreanischen Revolution im ganzen Lande in letzter Instanz davon abhängen, wie die drei Hauptkräfte darauf vorbereitet werden.

Erstens ist es notwendig, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil gut weiterzuführen und damit unsere revolutionäre Basis politisch, wirtschaftlich und militärisch immer mehr zu stabilisieren.

Zweitens ist es erforderlich, die südkoreanische Bevölkerung politisch wachzurütteln, sie fest zusammenzuschweißen und damit die revolutionären Kräfte Südkoreas zu stärken.

Drittens gilt es, die Geschlossenheit des koreanischen Volkes mit den internationalen revolutionären Kräften zu festigen.

Unsere Partei setzt sich unermüdlich für die Stärkung dieser drei revolutionären Kräfte ein.

Von großer Bedeutung für den Sieg unserer Revolution ist es, die Geschlossenheit des koreanischen Volkes mit den internationalen revolutionären Kräften zu festigen, die US-imperialistischen Aggressoren in der Welt zu isolieren und zu schwächen.

Unsere Partei hält nach wie vor fest daran, sich mit den Völkern der sozialistischen Länder eng zu verbünden, die jungen unabhängigen Staaten, die gegen die imperialistische Aggression auftreten, und die Völker aller asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Länder, die für die Befreiung vom imperialistischen Joch kämpfen, aktiv zu unterstützen und sich mit ihnen zusammenzuschließen. Wir bemühen uns um eine stärkere Solidarität mit den fortschrittlichen Völkern der ganzen Welt.

Sehr wichtig ist dabei, die Geschlossenheit mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu festigen und besonders im

Zusammenschluß mit allen asiatischen Völkern für die Vertreibung der US-Imperialisten aus Asien zu kämpfen.

Der antiimperialistische und antikoloniale Kampf der Kommunisten und des Volkes von Indonesien ist ein Beitrag zu diesem gemeinsamen Kampf der asiatischen Völker.

Das koreanische Volk schätzt die Verbundenheit und die Geschlossenheit mit den indonesischen Kommunisten und dem indonesischen Volk hoch und unterstützt aktiv deren revolutionären Kampf.

Die Kommunisten und die Völker unserer beiden Länder halten das Banner der Revolution hoch erhoben und werden in fester Geschlossenheit ständig gegen die aggressiven imperialistischen Kräfte mit dem US-Imperialismus als Anführer für nationale Unabhängigkeit, Sozialismus und Frieden kämpfen.

**ANTWORTEN AUF FRAGEN VON KIYOSHI
IWAMOTO, GESCHÄFTSFÜHRER DER
JAPANISCHEN NACHRICHTENAGENTUR
*KYODO TSUSIN***

19. April 1965

Frage: Man könnte meinen, daß der Vietnamkrieg die Gefahr in sich birgt, sich zu einem zweiten Koreakrieg und weiter zu einem dritten Weltkrieg auszuweiten. Welches ist Ihrer Meinung nach die aktuellste Aufgabe, die jetzt gelöst werden müßte, um den Vietnamkrieg zu beenden? Und auf welche Weise könnte Ihrer Ansicht nach diese Aufgabe gelöst werden?

Antwort: Ich bin mit Ihnen einer Meinung, was Ihre Befürchtung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ereignisse in Vietnam anbelangt.

Die jetzige ernste Situation in Vietnam ist einzig und allein durch die Aggressionsakte der US-Imperialisten und den von ihnen entfesselten Krieg zu erklären.

Die US-Imperialisten führten bereits seit Jahren einen verbrecherischen Aggressionskrieg in Südvietnam.

Da sie auf den heroischen Widerstand des südvietnamesischen Volkes stießen, erlitten sie eine Niederlage nach der anderen und sahen sich in einer Sackgasse. Auf der Suche nach einem Ausweg dehnten sie den Aggressionskrieg in Südvietnam systematisch noch mehr aus und überfielen auch die Demokratische Republik Vietnam. Aus diesem Grunde bin ich der Meinung, daß der Vietnamkrieg nur dann beendet werden kann, wenn die räuberischen Aggressionshandlungen der

US-Imperialisten durchkreuzt und zum Scheitern gebracht werden.

Das Zentralkomitee der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams und die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam haben bereits mehrmals gerechte und vernünftige Wege zur Lösung der Vietnamfrage gewiesen.

Wir unterstützen das voll und ganz.

Die US-Imperialisten müssen unverzüglich mit dem Aggressionskrieg in Südvietnam Schluß machen sowie die barbarischen Bombenangriffe auf die Demokratische Republik Vietnam und den Artilleriebeschuß einstellen, müssen sofort mit dem gesamten Militär und den mörderischen Waffen aus Südvietnam abziehen und das Genfer Abkommen von 1954 streng einhalten. Die Südvietnamfrage muß vom südvietnamesischen Volk selbst, die Frage der Vereinigung Vietnams vom Volk beider Gebiete – Süd- und Nordvietnam – ohne Einmischung anderer Länder gelöst werden.

Alle friedliebenden Staaten und Völker der Welt müssen sich noch fester zusammenschließen und eine verstärkte Massenbewegung zur entschiedenen Verurteilung und Beendigung der Aggression und der Kriegsprovokationen der US-Imperialisten entfalten sowie das kämpfende vietnamesische Volk maximal unterstützen.

Das vietnamesische Volk, das dank seines gerechten und heroischen Kampfes die Unterstützung der Völker der ganzen Welt genießt, wird auf jeden Fall siegen, und die US-Imperialisten, die wegen ihrer verbrecherischen Aggressionsakte von den Völkern der ganzen Welt gehaßt und verurteilt werden, können dem endgültigen Zusammenbruch nicht entgehen.

Frage: Was halten Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt für das Wichtigste und Notwendigste beim Zusammenschluß der sozialistischen Länder?

Antwort: Die sozialistischen Länder treten auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus gegen den gemeinsamen Feind auf und sind einheitlich verbunden im Kampf um das gemeinsame Ziel.

Gegenwärtig bestehen zwischen einigen sozialistischen Ländern

Meinungsverschiedenheiten, aber das sind zeitweilige Unstimmigkeiten in einer einheitlichen Familie und nicht mehr.

Die Völker der sozialistischen Länder werden gemeinsam gegen Imperialismus und Kolonialismus, für Frieden und nationale Unabhängigkeit, für den Triumph von Sozialismus und Kommunismus kämpfen, und im Laufe dieses Kampfes werden sie sich noch enger miteinander verbinden.

Frage: Der Entsendung von Truppen durch die südkoreanischen Behörden nach Vietnam wird auch in Japan große Aufmerksamkeit gewidmet. Wie stehen Sie zu dieser Frage?

Antwort: Wie bereits weithin bekannt, werden Einheiten der Marionettenarmee Südkoreas auf direkte Anordnung des US-Präsidenten, Johnson, der den Krieg auszudehnen versucht, nach Südvietnam entsandt.

Die US-Imperialisten sind schon seit langem bestrebt, den Aggressionskrieg in Südvietnam zu „internationalisieren“, die asiatischen Völker zu veranlassen, gegeneinander zu kämpfen, um auf diese Weise ihr aggressives Ziel zu erreichen.

Daß die US-Imperialisten zuallererst die „Nationale Verteidigungsarmee“ Südkoreas in den Aggressionskrieg in Südvietnam einbezogen haben, beweist noch anschaulicher, daß gerade das südkoreanische Park-Chung-Hee-Regime die erste Marionette der US-Imperialisten ist.

Der Fakt, daß die US-Imperialisten die Einheiten dieser Armee trotz des Protestes der Weltöffentlichkeit nach Südvietnam geschickt haben, hat bewiesen, daß sie sich in einem Dilemma befinden und nicht mehr in der Lage sind, den Aggressionskrieg allein mit der Marionettenarmee Südvietnams zu führen. Mit Hilfe von Söldnern, die mit Dollars gekauft sind, ist es jedoch unmöglich, einen gerechten Kampf der Völker für die Befreiung und Freiheit zu unterdrücken.

Die südkoreanische Jugend wird es keinesfalls dulden, daß die US-Imperialisten sie weiterhin als Kanonenfutter in den Aggressionskrieg gegen das Volk Südvietnams schicken.

Die US-Imperialisten werden unweigerlich die bitteren Pillen

schlucken müssen, die sich als Folge daraus ergeben, daß sie die Einheiten dieser Armee nach Südvietnam gebracht haben.

Frage: Bei den japanisch-südkoreanischen Verhandlungen wurde eine prinzipielle Übereinkunft in offenen Fragen erzielt. Welches ist Ihre Meinung dazu in Anbetracht der Zukunft Ihres Landes und Japans sowie der Vereinigung Nord- und Südkoreas?

Antwort: Unsere Regierung hat in ihren mehrmaligen Erklärungen bereits unzweideutig ihre Position in bezug auf die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen dargelegt.

Im Grunde genommen haben die USA diese Verhandlungen zu dem Zweck initiiert, einen „Nordostasiatischen Militärpakt“ zu bilden und die militaristischen Kräfte Japans als „Stoßabteilung“ bei der Aggression gegen Asien zu nutzen. Dabei verfolgt die japanische Regierung die unsinnige Absicht als Gegenleistung für die aktive Mitrealisierung des aggressiven Plans der USA in Südkorea einzudringen sowie überdies den alten Traum von der Errichtung ihrer Herrschaft über Asien zu verwirklichen.

Das südkoreanische Regime betreibt so aktiv diese Verhandlungen, weil es die in allen Fugen krachende Herrschaft der Marionetten aufrechterhalten und die Spaltung unseres Vaterlandes verewigen will, und sei es auch nur durch den Verkauf Südkoreas als Kolonie an den US-Imperialismus und an den japanischen Militarismus.

Die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen, die darauf abzielen, die friedliche Vereinigung Koreas zu verhindern und die Expansion der militaristischen Kräfte Japans zu ermöglichen, stehen im Widerspruch zu den Grundinteressen der Völker Koreas und Japans.

Die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea und das koreanische Volk wenden sich entschieden gegen derartige Machenschaften des Regimes der Marionetten Südkoreas und der japanischen Regierung auf Betreiben der US-Imperialisten.

Was die Fragen betrifft, die bei diesen Verhandlungen diskutiert werden, so wird selbst, falls es zu einer Übereinkunft zwischen den Marionettenbehörden Südkoreas und der japanischen Regierung

kommen sollte, diese Übereinkunft keinerlei Rechtskraft haben.

Das Marionettenregime Südkoreas, das mit Hilfe der Bajonette der US-Imperialisten errichtet wurde, kann keinesfalls das koreanische Volk vertreten.

All die Fragen, die sich historisch aus den Beziehungen zwischen den beiden Ländern – Korea und Japan – ergaben, müssen nach der Bildung einer einheitlichen Regierung des koreanischen Volkes, die den Willen des gesamten koreanischen Volkes zum Ausdruck bringt, gerecht und vernünftig gelöst werden.

Das ganze Volk von Nord- und Südkorea entfaltet gegenwärtig einen energischen, zorngefüllten Kampf gegen die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen, insbesondere Jugendliche und Studenten Südkoreas haben erneut machtvolle Demonstrationen gegen Japan und das südkoreanische Regime durchgeführt.

Auch beim japanischen Volk mehren sich Aktionen gegen diese Verhandlungen.

Das koreanische Volk unterstützt voll und ganz diesen gerechten Kampf des japanischen Volkes und ist mit ihm solidarisch.

Die verbrecherischen südkoreanisch-japanischen Verhandlungen müssen verhindert werden, und die Beziehungen zwischen den beiden Ländern – Korea und Japan – müssen unbedingt im Einklang mit den Interessen der Völker beider Länder sowie auf der Grundlage des Friedens und der Freundschaft normalisiert werden.

Frage: Wie ist die Wirtschaftslage Ihres Landes und welchen konkreten Plan haben Sie, um Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern – Korea und Japan – aufzunehmen?

Antwort: Den Vorzügen der sozialistischen Ordnung und den unermüdlichen Anstrengungen unseres Volkes ist es zu verdanken, daß sich die Volkswirtschaft unseres Landes unentwegt sehr rasch entwickelt.

Schnell gewachsen ist die Produktion in Industrie und Landwirtschaft, und in allen Zweigen der Volkswirtschaft findet jetzt eine allseitige technische Revolution statt und umfangreiche Aufbauarbeiten werden geleistet.

Wir haben bereits eine feste selbständige Basis unserer nationalen Wirtschaft, was es uns ermöglicht, die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern in großem Umfang auszubauen.

Gegenwärtig erweitert und entwickelt unser Land ununterbrochen seine Handelsbeziehungen mit zahlreichen Ländern.

Was die Handelsbeziehungen mit Japan betrifft, so hängen sie voll und ganz von der Position der japanischen Regierung ab. Wenn die japanische Regierung den Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern – Korea und Japan – nicht vorsätzlich Hindernisse in den Weg legte und sich nicht unfreundlich uns gegenüber verhielte, dann könnte sich der Handel zwischen den beiden Ländern entwickeln.

Frage: Welche Hoffnungen oder Wünsche haben Sie in bezug auf Japan in der heutigen Situation Asiens?

Antwort: Wir hoffen, daß sich Japan vom Joch des US-Imperialismus befreit und als wahrhaft friedliebender Staat in gute Beziehungen mit den asiatischen Nachbarländern tritt.

Frage: Welche Voraussetzungen sind Ihrer Meinung nach erforderlich, um die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ihrem Land und Japan zu verbessern?

Antwort: Die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea unternimmt unermüdliche Anstrengungen, um gute, normale Beziehungen mit dem Nachbarland Japan herzustellen und zu entwickeln. Die japanische Regierung betreibt jedoch auch weiterhin eine feindselige Politik gegenüber der Demokratischen Volksrepublik Korea.

Um die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu verbessern, ist es vor allem notwendig, daß die japanische Regierung ihre gegenwärtige Politik korrigiert.

In der jetzigen Etappe muß die japanische Regierung unverzüglich die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen einstellen, die sie in rechtswidriger Weise mit den südkoreanischen Behörden führt, und muß die bereits paraphierten Abkommen annullieren.

**ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN VON
TATSUO SAKAI UND MICHIO FUSE,
KORRESPONDENTEN DER ZEITUNG
„NIHON KEIZAI SHIMBUN“**

19. April 1965

Frage: Das progressive Lager Japans mit der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei an der Spitze tritt gegen die jetzt durchgeführten japanisch-südkoreanischen Verhandlungen auf und ist der Meinung, daß sie die Vereinigung Nord- und Südkoreas behindern.

Wie ist Ihre Ansicht über die Möglichkeit der Vereinigung Koreas?

Antwort: Das Auftreten des progressiven Lagers Japans mit der Sozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei an der Spitze gegen die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen ist voll und ganz richtig.

Diese Verhandlungen verfolgen das Ziel, die Kolonialherrschaft in Südkorea weiter zu festigen und Südkorea zu einer doppelten Abhängigkeit vom US- und vom japanischen Imperialismus zu verurteilen.

Wie offizielle Persönlichkeiten, die die japanische Regierung repräsentieren, wiederholt und offen erklärt haben, werden diese Verhandlungen unmittelbar gestützt auf eine feindselige Einstellung gegenüber der Demokratischen Volksrepublik Korea geführt. Aus diesem Grunde sind derartige Verhandlungen ein ernstes Hindernis für die friedliche Vereinigung Koreas.

Die japanische Regierung ging so weit, daß sie insgeheim mit der US-Regierung vereinbarte, japanische Truppen nach Südkorea zu

entsenden, um Hindernisse zu errichten für die friedliche Vereinigung Koreas und das südkoreanische Marionettenregime vor dem Zusammenbruch zu retten.

Welche Übereinkommen die Kräfte des US-Imperialismus und des japanischen Militarismus aber auch immer treffen mögen, sie können keinesfalls den Zusammenbruch des Kolonialregimes in Südkorea sowie die Vereinigung der koreanischen Nation verhindern.

Die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea besteht unumstößlich auf der friedlichen Vereinigung des Vaterlandes mittels freier Wahlen im Süden und im Norden Koreas auf demokratischer Grundlage, ohne Einmischung äußerer Kräfte und nach der Vertreibung der aggressiven Truppen des US-Imperialismus und sämtlicher ausländischer Streitkräfte aus Südkorea, und sie schlägt deshalb vor, zu beliebiger Zeit Verhandlungen zwischen Nord- und Südkorea aufzunehmen.

Diese gerechte Forderung der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea wird tatkräftig innerhalb und außerhalb des Landes unterstützt, auch wenn sich die US-Imperialisten und die südkoreanischen Behörden hartnäckig dagegenstellen.

Im nördlichen Landesteil mehren sich mit jedem Tag die Erfolge des sozialistischen Aufbaus, die das materielle Unterpfand für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes sind.

Die Bevölkerung Südkoreas, die durch ihre eigenen bitteren Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre erkannt hat, daß der einzige Weg zur Befreiung aus ihrer heutigen tragischen Situation die friedliche Vereinigung des Vaterlandes ist, erhebt sich energisch zum Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes.

Die Bevölkerung Südkoreas wird den US-Imperialisten und ihren Lakaien, die ihr unendliches Leid gebracht haben und die die Vereinigung unseres Vaterlandes verhindern, keinesfalls verzeihen.

Die Koreafrage wird mit Hilfe des Befreiungskampfes der südkoreanischen Bevölkerung gegen den US-Imperialismus und auf dem Wege der friedlichen Vereinigung unseres Vaterlandes mit den vereinten Kräften des Volkes Nord- und Südkoreas gelöst werden.

ZU EINIGEN FRAGEN DER VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER STAATS- UND WIRTSCHAFTSORGANE IN DER GEGENWART

**Rede vor leitenden Mitarbeitern der Partei- und Staatsorgane
sowie Abgeordneten der Obersten Volksversammlung**

25. Mai 1965

Heute, nach der Tagung der Obersten Volksversammlung, sind ihre Abgeordneten und leitende Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane, die auch daran teilgenommen hatten, zusammengekommen. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um auf Fehler in der Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane aufmerksam zu machen, die so schnell wie möglich zu beheben sind, und auf Maßnahmen für deren Korrektur eingehen.

1. ZUR VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER ÖRTLICHEN MACHTORGANE

Allen ist bekannt, daß die Volkskomitees wahre Machtorgane des Volkes sind, die von ihm geschaffen wurden und seinen Willen repräsentieren. Also sollten sie die Interessen der Arbeiter, der Bauern und anderer breiter Schichten der Volksmassen konsequent verfechten und ihrer Rolle als solche Organe des Volkes voll gerecht werden.

Gegenwärtig kommen die örtlichen Volkskomitees dem jedoch

kaum nach. Besonders seit Bildung des Bezirkslandwirtschaftskomitees und des Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (KLGLB) gibt es zunehmend Mängel in ihrer Arbeit.

In den Gemeinden konnte ich feststellen, daß die Vorsitzenden der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) keinen Unterschied in der Arbeit der GLB und der Gemeindevolkskomitees sehen und hauptsächlich als GLB-Vorsitzende wirken, ihre Funktion als Vorsitzende der Volkskomitees allerdings kaum wahrnehmen, und zwar unter Berufung darauf, daß sie beide Funktionen ausüben. Das hat zur Folge, daß die Gemeindevolkskomitees, die untersten Machtorgane, nicht wie gewünscht ihren Pflichten nachkommen.

Im Kreis ist es auch nicht anders. Hier bestehen natürlich das Kreisvolkskomitee und das KLGLB gesondert. Manche Funktionäre haben eine falsche Vorstellung von den Aufgaben der KLGLB und betrachten es als ein Machtorgan des Dorfes. Das führt dazu, daß es auch so handelt. Die KLGLB sind gegenwärtig nicht gewillt, der Kreisvolksversammlung und dem Kreisvolkskomitee über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten, und lassen sich von ihnen nicht kontrollieren. Solch ein Verhalten kann man keineswegs billigen.

Ein KLGLB ist ein wirtschaftsleitendes Organ, das die GLB in seinem Wirkungsbereich führt, doch kein Machtorgan im Dorf.

Das Organ, das in Stadt und Land die Macht ausübt, ist die Volksversammlung, die von den Volksmassen gewählt wurde. Während der Vertagung der Volksversammlung übt das Volkskomitee die Macht aus. Das Machtorgan des Kreises ist die Kreisvolksversammlung, die vom Kreisvolkskomitee vertreten wird. In der Gemeinde übernimmt das Gemeindevolkskomitee während einer Vertagung der Gemeindevolksversammlung die Machtausübung.

Auch die Mitarbeiter der Bezirkslandwirtschaftskomitees fügen sich nicht bereitwillig den Anweisungen der Bezirksvolkskomitees.

Bereits zur Zeit der Bildung der Bezirkslandwirtschaftskomitees hatte ich deren Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht, keineswegs die Angelegenheiten der Bezirksvolkskomitees zu übernehmen, und sie davor gewarnt. Dessenungeachtet stellen sich die Vorsitzenden der

Bezirkslandwirtschaftskomitees über die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees und sind nicht gewillt, die Kontrolle der Staatsorgane zu akzeptieren. Die erstgenannten Komitees üben in den Dörfern einfach selber die Macht aus.

Die Bildung von Bezirkslandwirtschaftskomitees bedeutet auf keinen Fall, daß die Funktion des staatlichen Organs in den Dörfern diesen Komitees übergeben wurde. Sie sind kein Machtorgan, sondern gewissermaßen eine Institution, die der Verwaltung des Bezirks entspricht, die für die Dörfer zuständig ist.

Das Machtorgan im Bezirk ist nach wie vor die Bezirksvolksversammlung, die von der Bevölkerung gewählt wurde, unabhängig von der Bildung des Bezirkslandwirtschaftskomitees, und während der Vertagung der Bezirksvolksversammlung wird die Funktion des Machtorgans vom Bezirksvolkskomitee ausgeübt. Diese Funktion darf keineswegs von einer anderen Institution wahrgenommen werden.

Das Bezirkslandwirtschaftskomitee und alle anderen Institutionen im Bezirk müssen durch das Staatsorgan des Bezirks kontrolliert werden. Sowohl der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees als auch der des Bezirkskomitees für Leichtindustrie und jeder andere Mitarbeiter sind der Bezirksvolksversammlung rechenschaftspflichtig, und das Bezirksvolkskomitee übt die Kontrolle aus.

Die örtlichen Staatsorgane werden kaum ihrer Funktion und Rolle gerecht, und die neu organisierten Leitungsorgane in der Landwirtschaft spielen sich als Machtorgane der Dörfer auf.

Die Stadt- und Kreisvolkskomitees kontrollieren das Finanzgebaren und die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne der Betriebe in ihrem Wirkungsbereich ungenügend und schenken der Lebenslage der Bevölkerung nur wenig Beachtung.

Anfang dieses Jahres weilte ich in der Stadt Songnim und stellte fest, daß das Stadtvolkskomitee weder die Arbeit auf dem Dorf richtig anleitete noch es sich für das Leben der Arbeiter des Eisenhüttenwerkes Hwanghae interessierte. Sogar die Versorgung mit Gemüse war sehr unzureichend.

Derartige Mängel traten nicht allein beim Stadtvolkskomitee

Songnim auf, sondern mehr oder weniger auch bei anderen Stadt- und Kreisvolkskomitees.

Auch die Bezirksvolkskomitees kamen ihrer Verantwortung als Machtorgan nicht sachgemäß nach. Sie kümmern sich in ihrem Wirkungsbereich kaum um die Landwirtschaft.

Im vorigen Jahr vernachlässigten die Funktionäre des Bezirkes Nord-Phyongan die Feldarbeiten und konzentrierten sich nur auf die Vorbereitung der Festveranstaltung zum Tag der Republik am 9. September. Das brachte Schwierigkeiten im Ackerbau, die hauptsächlich auf die mangelnde Wahrnehmung der Pflichten des Bezirksvolkskomitees zurückzuführen sind. Vorher getroffene Maßnahmen hätten verhindert, daß diese Funktionäre den Feldarbeiten nicht die gebührende Aufmerksamkeit zuwandten und nur die Kampagne im Auge hatten.

Der Handel wird von den Bezirksvolkskomitees ebenfalls nicht nach Notwendigkeiten angeleitet, die der Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit Lebensmitteln keine Beachtung schenken.

Die Bezirksvolkskomitees kommen auch nicht sachkundig ihrer Kontrolle in finanziellen Fragen nach. Sie genehmigen das örtliche Budget ohne genaue Überprüfung und überwachen seine Realisierung nicht mit Sachkenntnis. Das lockert die Finanzdisziplin. Da eine strenge Finanzkontrolle durch die örtlichen Staatsorgane nicht vorhanden ist, besteht nach wie vor die Tendenz, daß man staatliche Mittel für Bauvorhaben zweckentfremdet und außerplanmäßige Bauprojekte in Angriff nimmt. Diese finanziellen Mittel sind erst dann einzusetzen, wenn ein Beschluß der Bezirksvolksversammlung oder des Bezirksvolkskomitees vorliegt, die über deren Verwendung gründlich beraten haben. Auf zentraler Ebene ist der in jedem Jahr von der Obersten Volksversammlung angenommene Staatshaushalt Gesetz. Die Bezirke sind erst berechtigt, über wertvolles Vermögen des Volkes zu entscheiden, wenn ein Beschluß der Volksversammlung vorliegt. Sonst ist es ein schweres Vergehen.

Die örtlichen Volkskomitees müssen ihrer Funktion und Rolle als Machtorgane umfassender gerecht werden und vor allem verstärkt rechtliche Sanktionen anwenden.

Die Verstärkung der Kontrollfunktion der Machtorgane ermöglicht,

in allen Zweigen der Volkswirtschaft Disziplin und Ordnung durchzusetzen und die Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane zu verbessern.

Andernfalls läßt sich der Mangel nicht überwinden, daß man örtlich beispielsweise überflüssige, außerplanmäßige Objekte in Angriff nimmt und so staatliche Mittel zweckentfremdet, die für Bauarbeiten vorgesehen sind. Um mit solchen negativen Praktiken Schluß zu machen, sollten die einzelnen Bezirke den Haushaltsplan exakt führen und eine Volkskontrolle ausüben. Das erfordert, daß die örtlichen Staatsorgane die Demokratie optimal entfalten und andererseits ihrer Kontrollfunktion zufriedenstellend nachkommen.

Durch weitere Verstärkung der Rolle und Funktion der Volkskomitees sind die Erarbeitung der Wirtschaftspläne, das Finanzgebaren, die Produktion, das Baugeschehen und alle anderen Aufgaben von den zuständigen örtlichen Staatsorganen streng zu überprüfen.

Die örtlichen Parteiorganisationen müssen aktiver auftreten, um die Arbeit der einzelnen Volkskomitees verbessern und intensivieren zu helfen.

Sie dürfen keinesfalls die Arbeit der örtlichen Volkskomitees übernehmen, sondern sollen bei der Leitung der Angelegenheiten der Machtorgane des Volkes als Steuermann wirken. Dann werden in der Parteiarbeit und auch in der Tätigkeit der Volkskomitees Fortschritte zu verzeichnen sein.

Die Parteiorganisationen haben ihre Anleitung zu verstärken, damit die örtlichen Staatsorgane ihren Aufgaben vollauf gerecht werden, und sich andererseits mit jeglichen Tendenzen der Schwächung ihrer Tätigkeit intensiver auseinanderzusetzen.

Die Diktatur der machtausübenden Organe kann und darf nicht im geringsten geschwächt werden. Erst in der Zukunft, wenn die kommunistische Gesellschaft vollständig aufgebaut ist, kann das anders sein. In den einzelnen Gebieten gibt es immer noch unvertretbare Tendenzen, da rechtliche Sanktionen durch die Machtorgane fehlten und nur mit Methoden der ideologischen Erziehung gearbeitet wird. Diese Arbeitsweise ist natürlich gerechtfertigt und künftig aktiver zu unterstützen. Doch allein mit solchen Methoden kann man weder die

Staatsdisziplin noch die soziale Ordnung richtig aufrechterhalten. Parallel zur ideologischen Erziehungsarbeit muß die rechtsgültige Kontrolle seitens der Staatsorgane verstärkt werden. Wenn diese beiden Seiten wirkungsvoll kombiniert werden, wird man eine Verbesserung der Arbeit erreichen.

2. DER LEBENSLAGE DER BEVÖLKERUNG IST MEHR BEACHTUNG ZU SCHENKEN

Die Aufgaben für die erste Hälfte des Siebenjahrplans haben wir bereits mit guten Ergebnissen erfüllt. In dieser Periode entstanden viele Betriebe, die ihre Arbeit verbessert haben. Wir haben auch den Wohnungsbau verstärkt. Neben der Schwerindustrie entwickelte sich die Leichtindustrie, was zur bedeutenden Steigerung der Produktion von Textilien und anderen Konsumgütern führte. In erheblichem Maße gelöst worden sind damit die Bekleidungs-, Wohnungs- und Ernährungsfrage der Bevölkerung.

Der Tisch der Bevölkerung ist jedoch noch nicht viel reichhaltiger. Die Menschen werden noch nicht ausreichend mit verschiedenartigen Lebensmitteln versorgt.

Unlängst konnte ich in Hamhung feststellen, daß die Werktätigen zwar in komfortablen Hochhäusern wohnen, doch noch nicht ausreichend Lebensmittel außer Getreideprodukte zur Verfügung haben. Das trifft auch für andere Städte zu.

Eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch wird natürlich schwierig sein, solange das Vorhaben, bei uns die Getreideproduktion dem Bevölkerungszuwachs entsprechend zu steigern, noch nicht völlig gelöst ist. Die Belieferung mit Gemüse, Speiseöl u. a. kann jedoch ständig möglich sein. Zur Zeit besteht allerdings ein Mangel an diesen Lebensmitteln.

Über die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung haben wir nicht wenig gesprochen und Beschlüsse gefaßt. Es gibt oft kein Gemüse

und Speiseöl zu kaufen, was das Leben der Bevölkerung erschwert, obwohl Partei und Regierung dazu abermals Beschlüsse gefaßt und wir bei jeder Gelegenheit mit Nachdruck darauf hingewiesen haben. Das führe ich darauf zurück, daß es den leitenden Mitarbeitern an Partei-, Klassen- und Volksverbundenheit mangelt und sie der Lebenslage der Bevölkerung kaum Beachtung schenken.

Dafür einige Beispiele.

Die Partei fordert seit Herbst vorigen Jahres, mehr Gemüse anzubauen, um das Problem in diesem Frühjahr lösen zu helfen. Den Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees hatte ich die Aufgabe gestellt, im Herbst mehr Gemüse einzulagern und in Gewächshäusern Gemüse anzubauen, wobei ich auch vorschlug, Plastikfolien zu verwenden. Aber keiner von ihnen hat diesen Auftrag ordentlich ausgeführt. Der Mangel an Gemüse im April und Mai wäre nicht eingetreten, wenn die leitenden Mitarbeiter beharrlich an die Lösung dieser Aufgabe herangegangen wären.

Die Steigerung des Gemüseertrages ist nicht sehr schwierig und bedarf keiner besonderen Technik. Manche der Funktionäre führen den Mißerfolg beim Gemüseanbau auf das Wetter und auf zu wenig Dünger zurück, was nichts anderes als ein Vorwand ist.

Vor kurzem fuhr ich zu einer direkten Anleitung in den Kreis Tokchon. Hier begründete man den Mißstand im Gemüseanbau ebenfalls mit fehlenden Düngemitteln. In Wirklichkeit ist er aber darauf zurückzuführen, daß die leitenden Mitarbeiter dort überhaupt nichts organisierten, obwohl es in diesem Kreis mit seinen vielen Fabriken, Kohlegruben und mit einer großen Bevölkerungszahl möglich ist. Beispielsweise hätte man aus Fäkalien große Mengen Dung gewinnen können. Der Direktor der Automobilfabrik Tokchon erklärte mir, daß der Gemüseertrag im nebenwirtschaftlichen Feldbaubetrieb dieser Fabrik nur zwei bis drei Tonnen je Hektar betrage. Der Ernteertrag ist also ohne Übertreibung so gut wie Null. Im Kreis Tokchon besteht durchaus die Möglichkeit, große Mengen Fäkalien zu sammeln, wenn die Funktionäre die Arbeit gut organisieren. Auch der Transport des Düngers ist leicht abzuwickeln, da es hier eine große Automobilfabrik gibt. Das ist eine einfache Angelegenheit, und die Idee dazu kann nicht nur von einem Studierten stammen, sondern von jedem, der für das Leben der Bevölkerung Interesse hat.

Das gleiche gilt auch für das Eisenhüttenwerk Hwanghae. Als ich dort weilte, berichteten mir die Funktionäre, sie hätten jedem Arbeiter Hunderte Kilogramm Gemüse geliefert. Ich schickte Mitglieder der Anleitungsguppe dorthin, um die tatsächliche Lage kennenzulernen, und es hat sich herausgestellt, daß das nicht stimmte. Eine ausreichende Versorgung der Arbeiter des Eisenhüttenwerkes Hwanghae mit Gemüse wäre ohne Schwierigkeiten zu erreichen, wenn die leitenden Mitarbeiter der Stadt Songnim und des genannten Betriebes sich der Sache ernsthaft angenommen hätten. In der Stadt Songnim gibt es Tausende Hausfrauen. Außerdem könnte man Schlacken aus dem Eisenhüttenwerk Hwanghae und Fäkalien sammeln, um daraus eine Menge Düngemittel zu gewinnen. Die Böden im Umkreis von Songnim sind fruchtbar. Der Gemüseertrag je Hektar könnte hier auf 70–80 t, bestenfalls auf mehr als 100 t gesteigert werden, wenn Leute aus der nichtberufstätigen Bevölkerung Düngemittel bereitstellen und Gemüsefelder anlegen würden.

Vor meinem Besuch im Eisenhüttenwerk Hwanghae war ich im Pyongyanger Stadtbezirk Mangyongdae. Dort hat man Fäkalien und Müll aus der Stadt herangeschafft, daraus Dünger gewonnen und auf den Gemüsefeldern ausgebracht. So konnten im Vorjahr je Hektar 70 t Gemüse geerntet werden. Einige Landwirtschaftsbetriebe konnten den Hektar-Ertrag bis auf 100 t steigern.

Das Gemüseproblem läßt sich überall lösen, wenn die leitenden Mitarbeiter wie die Funktionäre des Stadtbezirks Mangyongdae der Lebenslage der Bevölkerung Beachtung schenken und die Arbeit gut organisieren.

Vor kurzem wies ich auf einer Sitzung der Leiter der Abteilungen des ZK der Partei und auf einer Plenartagung des Parteikomitees der Stadt Pyongyang darauf hin, daß man sich im Frühjahr bis zur Reisauspflanzung mit Spinat versorgen kann, wenn man diese Kultur nach der Ernte des vorhergehenden Jahres auf Reis- und anderen Feldern anbaut. Außerdem kann Gemüse im Winter und Frühjahr ständig im Angebot sein, und die Bevölkerung wird das ganze Jahr über nach Bedarf Gemüse erhalten, wenn mehr Gemüse im Herbst eingelagert und es in Gewächshäusern angebaut wird.

Auch Speiseöl kann genügend zur Verfügung gestellt werden. Das

ZK der Partei hatte vor langem wiederholt über Wege zur ständigen Belieferung der Werktätigen mit Speiseöl beraten und entsprechende Maßnahmen ergriffen. Wir hatten allen Bezirken die Aufgabe gestellt, mehr Ölkulturen, darunter Raps, Hanf und Sonnenblumen, anzubauen. Die Bewegung für den Anbau dieser Kulturen war jedoch nur eine Kampagne und schief bald ein. Die Frage ist allerdings, wo man das Öl hernehmen soll.

Auch in Hungnam stellte ich fest, daß die Sachlage dort nicht besser als im Eisenhüttenwerk Hwanghae ist. Der Staat hatte dieser Stadt zur Versorgung der in den gesundheitsschädigenden Bereichen tätigen Arbeiter mit Milch viele Kühe aus dem Ausland zur Verfügung gestellt. Ihre Pflege ließ aber zu wünschen übrig, so daß sie weder zur Zucht gut waren noch die notwendige Milch liefern konnten.

Im Bezirk Kangwon fiel mir unlängst auf, daß sich die Lebenslage der hiesigen Bevölkerung nicht verbessert hatte. Vor einigen Jahren hatte ich bei meiner Anleitung an Ort und Stelle den Funktionären des Bezirksparteikomitees eindringlich geraten, daß die Bevölkerung im Bezirk Kangwon, die während des Krieges manche Härten hinnehmen mußte, es noch schwer hat und daß sie mit Hilfe des Staates alle Kraft dafür einsetzen sollen, die Landwirtschaft voranzubringen und den Lebensstandard dieser Menschen zu heben. Im Bezirk ist jedoch diese Aufgabe immer noch nicht gelöst worden.

Unsere Partei schenkte stets der Verbesserung der Lebenslage der Einwohner im Bezirk Kangwon große Aufmerksamkeit. Partei und Ministerkabinett hatten die wichtigsten Kreise im Bezirk zu Schwerpunkten erklärt, nicht wenig Mittel investiert und auch verschiedene andere Schritte eingeleitet.

Da der Staat mehr Mittel für den Bau von Bewässerungsanlagen aufgewendet hat, ist die Reisanbaufläche vergrößert worden, gibt es jetzt fast keine Reisfelder mehr, die unzureichend mit Wasser versorgt werden. Außerdem sind diesem Bezirk Hunderte Lastkraftwagen und Traktoren geliefert worden. Trotzdem konnte die Getreideproduktion nicht gesteigert werden.

Ich weilte kürzlich in genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB), um die Ursache für Mißerfolge im Ackerbau herauszufinden.

Ich war im GLB Phochon im Kreis Hoeyang, wo der Ackerbau am meisten im argen liegen soll. Die Reisflächen sind von recht guter Qualität, obwohl die Böden doch noch sauer sind. Mißerfolge im Ackerbau sind also nicht auf den Boden zurückzuführen. Ebenso war die gelieferte Menge an Düngemitteln nicht gering. In der Tat erhielt dieser GLB weit mehr Dünger als andere Betriebe, weil die Gegend an unserer Verteidigungslinie liegt. Während der Reisauspflanzung leisteten die Armeeangehörigen große Hilfe. Im Ackerbau ging es nicht voran, obgleich die Bedingungen günstig waren. Ich untersuchte alles eingehend und stellte fest, daß die Hauptursache für den Mißstand im Feldbau schließlich darin lag, daß die leitenden Mitarbeiter unter den Bauern kaum politische Arbeit leisteten, das Prinzip der sozialistischen Verteilung nicht zum Tragen kam und folglich viele zu Nichtstuern wurden. Solche Leute können sich auch durchs Leben schlagen ohne zu arbeiten, da auf sie nicht Einfluß genommen wurde und die Arbeitseinheiten nicht genau eingeschätzt werden.

Im Bezirk Kangwon sind nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Fischwirtschaft keine spürbaren Fortschritte zu verzeichnen. Unsere Partei schenkte der Entwicklung der Fischerei im Bezirk viel Beachtung, schuf hier die Verwaltung für Fischwirtschaft wie auch die Abteilung für die Leitung der Fischereigenossenschaften sowie mehr Planstellen. Bedeutend verstärkt worden ist die materiell-technische Basis für die Fischwirtschaft im Bezirk. Bei alledem ist der Fangertrag nicht hoch genug. Das liegt an der Inaktivität im Fischereiwesen. Wanderfische sollte man möglichst beim Wandern der Schwärme fangen. Da es den Fischern an Initiative mangelt, verpassen sie die Saison. Die Einwohner im Bezirk erhalten also nicht genügend Fisch.

Allein an der Fischverarbeitung kann man erkennen, wie wenig die Funktionäre an der Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung interessiert sind.

Der Fischfangertrag pro Kopf der Bevölkerung hat bei uns Weltniveau erreicht. Große Mengen Fisch jedoch verderben, weil die Verarbeitung zu wünschen übrig läßt, und das Angebot an schmackhaftem Frischfisch für die Einwohner des Bezirkes ist dürftig. Das ist auf die Gleichgültigkeit der Funktionäre des Ministeriums für

Fischereiwesen gegenüber den Lebensbedingungen der Bevölkerung zurückzuführen.

Wirksame Maßnahmen für eine bessere Fischverarbeitung sind einzuleiten. Dazu gehört der Bau von Kühlanlagen und Gefrierschiffen. Wir sind noch nicht in der Lage, die ganze Fischverarbeitung heute bereits zu industrialisieren, weil wir noch zu wenig Kühlanlagen haben. Es ist jedoch möglich, den Fangertrag einzusalzen. Wenn uns das noch besser gelingt, können wir die Bevölkerung das ganze Jahr mit Fisch versorgen.

Wir zogen aus unseren jüngsten Besuchen in den Bezirken den Schluß, daß die leitenden Mitarbeiter zwar in Worten ihren Dienst am Volk bekräftigen, aber in der Tat den Lebensbedingungen der Bevölkerung wenig Beachtung schenken.

Das ist ein Ausdruck bürgerlicher Ideologie und hat nichts mit kommunistischem Bewußtsein gemein. Der Kommunismus wird mit dem Ziel aufgebaut, mehr zu produzieren und dem ganzen Volk Wohlstand zu sichern. Die höchste Pflicht der die Macht ausübenden Kommunisten besteht darin, das Leben des Volkes zu stabilisieren und zu verbessern. Unsere Funktionäre müssen noch mehr tun, um dem gerecht zu werden. Auf eine Hebung des Volkswohlstandes zu hoffen, ohne angestrengt zu arbeiten, ist völlig unreal.

Es ist keinesfalls leicht, für das ganze Volk gute Bekleidung, Nahrung und Wohnraum zu schaffen. Also sollten sich alle Funktionäre bemühen, wohldurchdacht und mit ganzer Kraft die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern.

Im Frühjahr hatte ich die leitenden Mitarbeiter der Ministerien einer strengen Kritik unterzogen, weil sie sich dem Leben des Volkes gegenüber gleichgültig verhielten. Diese Fehler sind aber auch den Funktionären der Kreispartei Komitees und Kreisvolkskomitees, der Bezirkspartei Komitees und Bezirksvolkskomitees, ja allen hier anwesenden Funktionären anzulasten.

Die Funktionäre sind für die Lebensbedingungen der Werktätigen und aller anderen Einwohner in ihrem Wirkungsbereich verantwortlich. In unserem Land sind alle Voraussetzungen für die rasche Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung gegeben. Es geht nur um die Haltung der leitenden Mitarbeiter. Sie sollten sich zutiefst dessen bewußt sein, daß die

Verbesserung der Lebensbedingungen des ganzen Volkes, vor allem der Arbeiter, ihre vorrangige Pflicht ist, daß sie all ihre Kraft und ihr Wissen für die Arbeiterklasse, für das ganze Volk einzusetzen haben. Dann werden sie diese Aufgabe zufriedenstellend erfüllen.

3. ZUR VERHÜTUNG VON UNFÄLLEN

Ich habe mehrmals darauf hingewiesen, daß Unfälle verhütet werden müssen, dennoch ereignen sich welche. Diesem Problem müssen wir uns ernsthaft zuwenden.

Das Wertvollste ist in der sozialistischen Gesellschaft der Mensch. Revolution und Aufbau führen wir im Interesse des Volkes durch, und die unentgeltliche Bildung und kostenlose medizinische Betreuung dienen seinem Wohl und einem sinnerfüllten Leben. In der sozialistischen Gesellschaft müssen Unfälle vermieden werden.

Unter kapitalistischen Verhältnissen, wo der Mensch durch den Menschen ausgebeutet und das Menschenleben geringgeschätzt wird, sind viele Unfälle unvermeidbar. Die Kapitalisten sind Leben oder Tod der Menschen gegenüber gleichgültig. In unserer sozialistischen Gesellschaft jedoch, in der das Volk Herr des Landes ist und das Leben der Menschen über alles geht, sind Unfälle nicht unvermeidlich, und es gibt keinerlei Gründe zur Behauptung, daß eine Verhütung von Unfällen kaum möglich ist.

Weshalb ereignen sich dann aber immer noch Unfälle verschiedener Art?

Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die leitenden Mitarbeiter zu wenig um die Arbeiterklasse, um das Volk sorgen.

Wenn unsere Funktionäre zum treuen Dienst am Volk bereit sind, sollten sie vor allem das Leben der Menschen schützen helfen und in jeder Weise darum bemüht sein, Unfälle zu verhüten. Bei manchen leitenden Mitarbeitern vermisste ich jedoch eine aufrichtige Einstellung zu den Menschen und den Schutz ihres Lebens.

Eine eingehende Untersuchung aktueller Unfälle zeigt, daß die Ursache meist darin zu suchen ist, daß die leitenden Mitarbeiter verantwortungslos und dem Menschenleben gegenüber gleichgültig sind. Allein in den Kohlengruben entstehen verschiedene Unfälle, weil die Leiter keine entsprechenden Arbeitsschutzvorkehrungen getroffen haben.

Unfälle lassen sich vermeiden, wenn die Funktionäre in den Betrieben, darunter die Parteivorsitzenden, die Direktoren, die Chefingenieure, eine Kontrolle organisieren, selbst Gefahrenstellen aufsuchen und Schutzmaßnahmen treffen. Die meisten tun das aber nicht.

Daß sich unsere Funktionäre nicht um die Unfallverhütung kümmern und der Schutz des Menschenlebens ihnen gleichgültig ist, zeugt letzten Endes davon, daß es ihnen an Liebe zu den Menschen und an Wertschätzung ihres Lebens mangelt.

Eine weitere wesentliche Ursache dafür, daß immer noch Unfälle passieren, liegt in Unordnung und Disziplinlosigkeit bei der Arbeit.

Unfälle sind dort unvermeidlich, wo ein Durcheinander herrscht. Unsachgemäße Übernahme und Abnahme bei Schichtwechsel, Nichteinhaltung der Vorschriften bei der Wartung von Ausrüstungen und der Arbeitsschutzvorschriften in den Betrieben verursachen Pannen und führen unausbleiblich zu Unfällen.

Der Verkehrsunfall auf der Eisenbahnstrecke Paegam und Hyesan im vergangenen Jahr ist ebenfalls auf Nachlässigkeit bei der Wartung und Verletzung der Vorschriften bei der Zugkontrolle zurückzuführen. Er ereignete sich, weil der Zug den Bahnhof ohne vorschriftsmäßige Wartung und Überprüfung verließ. Solch ein Fall tritt mitunter auf, weil es den Eisenbahnern noch immer an strenger Disziplin wie in der Armee mangelt, obwohl sie wie Soldaten eine Uniform tragen. Ähnlich ist die Sachlage auch in den Kohlegruben. Die Partei sorgte sogar dafür, daß die Kumpel einheitliche Dienstkleidung tragen, um auch auf diese Weise Disziplin durchzusetzen. Abgesehen von der Ehrenbezeichnung hat sich jedoch nicht viel verbessert.

Auch in der Armee, wo strenge Disziplin herrscht, kommt es mitunter zu Unfällen. Wie kann man sie dann in den Betrieben vermeiden, wo doch Ordnung und Disziplin nicht eingehalten werden. Es liegt auf der

Hand, daß in den Betrieben, wo komplizierte Maschinen stehen und man dicht an dicht arbeitet, Unfälle kaum zu vermeiden sind, wenn Wartung und Überholung vernachlässigt und die Arbeitsschutzvorschriften nicht exakt eingehalten werden.

Wenn wir Unfälle verhindern wollen, muß in jedem Bereich Ordnung herrschen, muß eine strenge Disziplin durchgesetzt werden. In den Betrieben gilt es, für verantwortungsvolle Übernahme und Abnahme bei Schichtwechsel, für einwandfreie Wartung und Instandsetzung zu sorgen und die Arbeitsschutzvorschriften streng einzuhalten.

Durch eine wirkungsvolle politische Arbeit ist zu erreichen, daß jeder die festgelegte Ordnung und Disziplin bewußt einhält, um Unfälle zu verhüten.

Parallel dazu ist die rechtliche Kontrolle zu verstärken. So wichtig es auch ist, daß die politische Arbeit an erster Stelle steht, um auf die Werktätigen erzieherisch einzugehen, so genügt jedoch das allein nicht, um Unfälle konsequent zu verhüten. Neben einer wirksamen politischen Arbeit ist die Kontrolle der Rechtsvorschriften zu verstärken.

Eine der wichtigen Aufgaben des Staates ist seine Kontrollfunktion, die er in der Gesellschaft unbedingt wahrnehmen muß, um ein Durcheinander zu verhindern.

Die Ausübung der Kontrolle obliegt in einem sozialistischen Staat zu Recht den Organen der öffentlichen Sicherheit und der Staatsanwaltschaft. Dennoch werden diese Organe gegenwärtig ihrer Rolle kaum gerecht. Sie nehmen ihr Recht, Gesetzesverstöße zu ahnden und die Sicherheit zu gewährleisten, nicht voll wahr. Sie vernachlässigen die Kontrolle von Verstößen gegen die Gesetzlichkeit und Disziplin und versäumen es, die Betroffenen für Vorkommnisse und Unfälle entsprechend den Gesetzen zur Verantwortung zu ziehen. Da die Gesetze des Staates nicht streng genug beachtet werden, kann in der Arbeit keine straffe Ordnung herrschen.

Die Organe der öffentlichen Sicherheit und die Staatsanwaltschaften müssen ihrer Aufgabe verstärkt nachkommen, um die genannten Mängel zu beheben. Gesetzesverstöße sind streng zu ahnden, und die Schuldigen sind rechtlichen Sanktionen zu unterziehen.

4. ZUR VERBESSERUNG DER LANDESPFLEGE

Die umsichtige Verwaltung der Wälder, Flüsse, Straßen, Wohnhäuser, Betriebe und Siedlungen ist eines der Kriterien für die Beurteilung des Kulturniveaus eines Landes. Es kann als gut eingeschätzt werden, wenn in einem Land üppige Wälder wachsen, Flüsse und Straßen in bestem Zustand und Betriebe, Siedlungen und Wohnhäuser attraktiv gestaltet sind.

Um in unserem Land ein hohes Kulturniveau zu erreichen und in jeder Hinsicht ein vorbildliches sozialistisches Land zu sein, gilt es, die Industrie und Landwirtschaft weiterzuentwickeln sowie die Landespflege zu verbessern und die Wirtschaft des Landes vorbildlich zu leiten. Zu wünschen übrig lassen jedoch zur Zeit die Pflege der Wälder, die Flußregulierung, die Ordnung auf den Straßen und die Gestaltung der Siedlungen.

Unsere Aufgabe ist es, diese Unzulänglichkeiten schnellstens zu beheben und die Landespflege entscheidend zu verbessern.

Viel Beachtung ist vor allem dem Schutz der Wälder und der Aufforstung zu schenken.

Mangelhafte Pflege der Wälder macht eine wirksame Nutzung der regulierten Flüsse und die Verhütung von Hochwasserschäden unmöglich. Es führt dazu, daß die Flußbette immer höher liegen, weil Regenfälle Erdbeben verursachen. Die Hochwasserschäden der letzten Jahre sind im wesentlichen darin und auch in den großen Niederschlagsmengen zu suchen. Man erhöht gegenwärtig die Dämme, da die Flüsse ansteigen. Wenn sich das fortsetzt, werden die Menschen bald in Orten leben müssen, die niedriger gelegen sind als die Flußbette. Die Wälder sind zu schützen und Neuanpflanzungen vorzunehmen, anstatt mit solchen unerwünschten Praktiken fortzufahren, d. h. die Dämme zu erhöhen und andererseits Berge abzuholzen.

Der Schutz unserer Wälder erfordert, die Brandrodung streng zu untersagen.

Schwendwirtschaft ist gesetzlich verboten. Die Vorsitzenden mancher Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe des Bezirks Kangwon verlangen, die Brandrodung zu genehmigen. Dem darf nicht zugestimmt werden. Zur Zeit kommt es trotz strengen Verbots zu Brandrodungen. Was wird künftig aus unseren Wäldern werden, wenn die Schwende genehmigt wird?

Im Zug nach Hamhung fiel mir auf, daß die Berghänge in der Schlucht von Sinsongchon bis zum Fuß des Bergpasses in Yangdok fast ganz abgeholzt sind. Das hat zur Folge, daß starke Regenfälle Erdrutsche verursachen, das Flußbett von Taedong erhöht wird und solche Inseln wie Rungna größer werden. Früher war der Fluß in Mangyongdae tief genug und schiffbar. Heute ist er nicht mehr befahrbar, weil die Wasserstraße zwischen den Inseln versandet ist. Wenn dieser Zustand nicht beachtet wird, werden Nampho und Pyongyang kaum einem Hochwasser standhalten können.

Die Brandrodung ist auch im Bezirk Jagang zu beobachten. Im vorigen Jahr wies ich in Kanggye den Vorsitzenden des Bezirksparteikomitees darauf hin, daß es besser ist, auf den steilen Berghängen Bäume zu pflanzen, um Wildfrüchte zu ernten und die Berge zu schützen, da sich dort der Getreideanbau nicht lohnt. Den Berichten der stellvertretenden Ministerpräsidenten zufolge, die dieser Tage in den Bezirken weilten, werden in den Gebieten um Manpho, Wiwon und Chosan sogar die steilen Hänge mit einem Neigungswinkel von mehr als 45 Grad abgeholzt, und es wird dort Schwende betrieben. Das würde wiederum Erdrutsche und eine Erhöhung des Flußbettes des Amnok sowie eine Betriebsstörung des Wasserkraftwerkes an diesem Fluß zur Folge haben. Das ist doch gefährlich!

Die Verantwortung für die anhaltende Tendenz der Brandrodung trägt auch das Landwirtschaftskomitee, das auf eine Vergrößerung der Anbaufläche orientiert und diese Praktik nicht kontrolliert. Diese Einstellung zeugt von Verantwortungslosigkeit und Torheit. Der wirksame Schutz der Reis- und anderen Felder vor Erdrutschen und Hochwasserschäden durch eine vorschriftsmäßige Pflege der Wälder bringt dem Staat bedeutend mehr Nutzen als die Brandrodung.

Die bereits angelegten Schwenden braucht man nicht brachliegen lassen, es darf aber nicht weiter abgeholzt werden.

Der Schutz unserer Wälder erfordert, den Umgang mit Feuer in den Bergen streng zu verbieten.

Das Ministerium für Landespflege vernachlässigt die Pflege der Wälder und die Kontrolle ihrer Nutzung. Das hatte z. B. zur Folge, daß man in einigen Gebieten des Bezirks Nord-Phyongan, unter dem Vorwand der Ausrottung von Kiefernraupen, an Hängen Feuer legte und ganze Wälder in Brand steckte. Wie verantwortungslos! Da diese Arbeit schwer ist, hätte man diese von Schadinsekten befallenen Bäume fällen und als Bauholz oder als Brennholz verwenden sollen. Es war doch nicht notwendig, wertvolle Bäume und Sträucher zu vernichten. Gegen derartige Praktiken müssen wir entschieden vorgehen.

Mit der Tendenz, Wälder einfach abzuholzen, ist Schluß zu machen.

Daß die Berge in einigen Gebieten kahl und öde geworden sind, ist auf Schäden durch Kiefernraupen zurückzuführen. Im wesentlichen liegt das aber an der unsachgemäßen Organisation der Arbeit durch die wirtschaftsleitenden Kader. Die Steigerung der Produktion von Tabak durch die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) setzt voraus, sie mit Kohle für dessen Trocknung zu beliefern. Die leitenden Mitarbeiter organisieren das jedoch nicht und fordern die Bauern einfach zur Ertragssteigerung auf. Die Bauern holzen in den Bergen die Wälder ab, um Tabak trocknen zu können. Angenommen, die Trocknung einer Tonne Tabak erfordert sechs Festmeter Holz, so werden für die Trocknung von 50 000 Tonnen Tabak 300 000 Festmeter Holz erforderlich sein. Es liegt auf der Hand, daß die Berge unserer näheren Umgebung bald veröden werden, wenn so vorgegangen wird.

Das Landwirtschaftskomitee darf den GLB nicht nur Planziffern für die Produktion von Tabak vorgeben, sondern muß ihnen auch Brennstoff für die Trocknung zur Verfügung stellen, d. h. auf jeden Fall sichern, daß ihnen Kohle statt Holz zur Verfügung steht, oder sie an eine Kohlegrube verweisen, die sie selbst unterhalten sollen.

Der Schutz unserer Wälder erfordert außerdem, Wirtschaftswälder zweckmäßig anzulegen.

Unter dem Vorwand auf die Anlage solcher Wälder werden gegenwärtig ebenfalls Berghänge abgeholzt. Das ist unzulässig. Wenn Haine für Fagara angelegt werden, so kann man diese Baumart zwischen

Sträuchern anpflanzen und nur die beschneiden, die das Wachstum von Fagara behindern. Regenfälle bringen jedoch Erdbeben mit sich, wenn Sträucher beschnitten werden, bevor neue Bäume gepflanzt wurden.

Das formale Vorgehen bei der Schaffung von Wirtschaftswäldern ist nicht zu dulden. Auf keinen Fall ist zuzulassen, daß unter dem Vorwand, solche Haine anzulegen, wachsende Bäume total gefällt und Baumsetzlinge an ihrer Stelle gepflanzt werden.

Parallel zum Schutz der Wälder ist eine umfassende Bewegung für die Aufforstung zu entfalten.

Die Aufforstung der Berge bietet die Möglichkeit, das Territorium des Landes zu schützen, und ist ökonomisch sehr nützlich. Hieraus kann man Bauholz und Rohstoffe für die Industrie gewinnen.

Die Anpflanzung von Wäldern ist keinesfalls eine einfache Aufgabe und nicht innerhalb einer Generation zu lösen. Dichte und üppige Wälder sind Ergebnis einer Arbeit, die über Hunderte von Jahren von Generation zu Generation fortgesetzt wurde. Man sollte also davon ausgehen, daß dieses Vorhaben für Generationen in Angriff genommen wird, und die jährliche Aufforstung zu einer Massenbewegung entwickeln.

Des weiteren müssen die Flüsse mit hohem Effekt reguliert werden.

Zur Zeit werden Reis- und andere Felder überschwemmt, da diese Arbeit vernachlässigt wird. Hochwasserschäden können verhütet werden, wenn an den Flüssen feste Dämme errichtet und das Flußbett tief genug ausgehoben wird. Aufgabe aller Kreise und Gemeinden ist es, zur Regulierung aller Flüsse und Wasserläufe die Massen heranzuziehen.

Die Straßen sind besser instand zu halten. Das ist sehr wichtig, da der Auto- und Traktorenpark mit jedem Tag wächst und das Transportvolumen steigt. Der Zustand der Straßen ist zu verbessern, indem sie mit Beton befestigt oder Kies und Sand aufgetragen werden.

Die Verbesserung der Landespflege setzt voraus, die Rolle des zuständigen Ministeriums zu verstärken.

Gebildet wurde es um dieser Arbeit willen. Es wird aber seiner Aufgabe nicht gerecht.

Dieses Ministerium hat seine Kraft vor allem darauf zu konzentrieren, Waldbrände zu verhüten, Wälder zu schützen, die Aufforstung in großen Dimensionen vorzunehmen, um dichte und

üppige Wälder zu erhalten sowie um Reis- und andere Felder vor Hochwasserschäden zu bewahren.

5. ZUR UMSICHTIGEN LEITUNG DER WIRTSCHAFT DES LANDES

In unseren Städten und Dörfern sind viele Betriebe, Schulen und Wohnhäuser entstanden. All das ist wertvolles Vermögen des Landes, das Blut und Schweiß unseres Volkes gekostet hat.

Manche Funktionäre jedoch gehen damit nachlässig um und leiten die Wirtschaft des Landes nicht sachkundig und niveauvoll.

Die aus staatlichen Mitteln gebauten schönen modernen Häuser in den Dörfern sind innen unsauber, weil sie nicht gepflegt werden. In manchen Wohnungen werden abgetretene Fußbodenbeläge und beschädigte Fensterbehänge nicht ausgebessert. In vielen Wohnhäusern auf dem Lande werden einer der beiden Wohnräume als Lager genutzt.

In den Städten ist die Lage nicht besser als auf dem Lande, obwohl hier viele schöne Hochhäuser entstanden sind. Der Staat stellte nicht wenig Material und Mittel für die Sanierung der Gebäude bereit. Sie sind aber zweckentfremdet eingesetzt und die Wohnungen nicht renoviert worden, obwohl der Regen durchkommt. Der Bau von so vielen Wohnhäusern macht sich nicht bezahlt, wenn sie vernachlässigt werden. Das ist wie ein Faß ohne Boden.

Wir wiesen vor langem darauf hin, auf dem Land Badehäuser für die Bauern einzurichten. In den Dörfern hat sich jedoch in dieser Hinsicht nicht viel getan. Die Badehäuser bestehen nur dem Namen nach, man kann also kaum baden, weil ihre Decken und Fenster undicht sind und der Raum kalt ist. Seitdem unsere Funktionäre die Herren des Landes sind, sind bereits 20 Jahre vergangen, doch sie sind nicht in der Lage, Bademöglichkeiten zu schaffen. Das entbehrt jeglicher Logik. Wie kann man dem Vorsitzenden eines Kreis- oder Gemeindeparteikomitees, der

seine Rolle als Herr des Kreises bzw. der Gemeinde kaum wahrnimmt, solch eine Aufgabe übertragen?

Die Wohnheime der Arbeiter und Studenten sowie die Hotels werden ebenfalls nicht in Ordnung gehalten, weil die Funktionäre nicht die Einstellung eines Hausherrn zur Wirtschaft des Landes haben.

Mit umfangreichen staatlichen Mitteln entstand in Wonsan ein großes Interhotel. Die Umgebung des Hotels ist gut gestaltet, und das Gebäude selbst ebenfalls. Die Räume sind mit sehr guten Betten und anderem Komfort ausgestattet. In diesem schönen Hotel sind aber nicht einmal die Möbel richtig angeordnet. Der Speiseraum ist düster, an den Fenstern sind keine geschmackvollen Gardinen und die Wände sind kahl. Dieses Gebäude, das in unmittelbarer Nähe des Hauses des Vorsitzenden des Bezirksparteikomitees, des Bezirksvolkskomitees, des Stadtpartei-Komitees und des Stadtvolk-Komitees steht, befindet sich also in solch einem Zustand. Viele Minister und ihre Stellvertreter übernachteten dort, aber keiner schenkte diesen Unzulänglichkeiten Aufmerksamkeit oder gab einen Rat, um sie zu beheben. Menschen aus aller Welt besuchen uns, um dem Beispiel Koreas nachzueifern. Was macht das aber für einen Eindruck, wenn wir nicht einmal über ein schönes Hotel verfügen?

In einem Land stellte ich fest, daß ein auf eigene Kosten gebautes großes Hotel von Ausländern geleitet wurde, weil dieses Land dazu unfähig war. Das kann man nicht rechtfertigen, steht doch das Hotel auf einheimischem Boden. So etwas dürfen wir bei uns natürlich nicht zulassen. In einem ähnlich nachlässigen Zustand befindet sich im Bezirk Kangwon das Theater. Als ich vor einigen Jahren in Wonsan war, wies ich darauf hin, daß das Theater unsauber ist, und schlug vor, das zu ändern. Es hat sich jedoch bisher nichts getan. Die hiesigen Kulturschaffenden sind zwar gut gekleidet, aber ihre Wirkungsstätte ist nicht dementsprechend eingerichtet. Das beweist im Endeffekt, daß ihnen die Wirtschaft des Landes gleichgültig ist.

Im Eisenbahnwaggonwerk Wonsan herrscht eine hohe Produktionskultur. Nach meinem Dafürhalten ist es der sauberste Betrieb in der Maschinenbauindustrie. Von solch einem vorbildlichen Betrieb kann man, ohne konkrete Untersuchungen anzustellen, sagen,

daß hier Ordnung herrscht und es in der Produktion vorangeht. Fakt ist, daß dieses Werk seine Produktionspläne immer erfüllt.

Ich könnte noch eine Fülle von Beispielen anführen, die zeigen, daß unsere Mitarbeiter die Wirtschaft des Landes nicht mit der nötigen Verantwortung leiten.

In Pyongyang gehen viele angepflanzte Kiefern ein, weil sie nicht ausreichend gegossen werden. Der Vorsitzende des Volkskomitees der Stadt Pyongyang meinte, daß sie in drei Jahren wieder in gutem Wuchs stehen würden, ich glaube das aber kaum. Die Anpflanzung war mit einem großen Aufwand an Kraftstoff und dem Einsatz von Arbeitskräften verbunden, doch die Bäume gehen wegen nachlässiger Pflege ein. Vorteilhafter wäre es zweifellos, weniger Bäume zu pflanzen und sie dafür intensiver zu pflegen.

Vorgeschlagen wurde schon vor langer Zeit, auf dem Lande eine Bewegung ins Leben zu rufen, daß jeder Haushalt Obstbäume pflanzt. Dieses Vorhaben wurde aber leider unbefriedigend verwirklicht. Die Anpflanzung von Obstbäumen auf dem Hof ist in jeder Hinsicht vorteilhaft. Man genießt die Blütenpracht, die Bäume sind Schattenspende und liefern Früchte. Hätte man das Projekt vor drei Jahren verwirklicht, könnte man heute schon Obst ernten.

Solch eine Einstellung zur Wirtschaft des Landes ist keinesfalls darauf zurückzuführen, daß unsere Mitarbeiter unfähig oder die entsprechenden Bedingungen nicht vorhanden wären. Das liegt daran, daß sie die Wirtschaft nicht wie ihren eigenen Haushalt betrachten.

Unlängst konnte ich mich in den Truppenteilen der Volksarmee davon überzeugen, daß die Soldaten aus eigener Kraft geeignete Badehäuser, Kasernen und Speiseräume sehr ordentlich eingerichtet haben. Die Speiseräume waren zwar nicht mit allen notwendigen Dingen ausgestattet, doch alles war exakt angeordnet, und an den Wänden hingen Stilleben oder Landschaftsbilder. Diese Einrichtungen fand ich besser ausgestattet als das Interhotel in Wonsan. Zu einem Bild sagte ich, daß es mir gefällt, auch wenn man die dargestellte Wassermelone nicht kosten kann. Daraufhin sagten die Kommandeure dort, daß sie im laufenden Jahr durch eine sachkundige Bearbeitung der Felder auch Wassermelonen ernten werden. Die Armeeinghörigen wirtschaften sehr

umsichtig, obwohl sie in höheren Lagen stationiert sind.

Manch einer glaubt womöglich, die Soldaten hätten genügend Zeit dazu. Das ist ein Irrtum. Sie haben viele Pflichten zu erfüllen, denn sie haben Ausbildung, sie müssen Wache halten und Feldarbeiten verrichten. Das ist nicht eine Frage der Zeit, sondern überhaupt der ideologischen Einstellung der Funktionäre.

In der Volksarmee wird mit Überlegung gewirtschaftet, weil die Kommandeure wie zur Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes unter den Soldaten intensiv Erziehungsarbeit leisten und ihrem Alltag viel Beachtung schenken. Die Wirtschaft des Landes wird effektiver sein, wenn alle leitenden Mitarbeiter mit der Einstellung eines Hausherrn an die Arbeit gehen, genauso wie es die Kommandeure der Volksarmee tun. Sie sollten beim Aufbau der Wirtschaft des Landes der Volksarmee naheifern.

6. ZUR GEWÄHRLEISTUNG DER BERUFSTÄTIGKEIT FÜR FRAUEN

In der ersten Zeit nach der Befreiung des Landes hatten wir das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau angenommen, um in diesem Sinne den Frauen das Berufsleben zu ermöglichen. Die Berufstätigkeit gibt den Frauen die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und sich die Ideologie der Arbeiterklasse anzueignen. Die aktive Einbeziehung der Frauen in die gesellschaftliche Arbeit ist auch für den sozialistischen Aufbau unerlässlich, denn die Frauen machen die Hälfte der Bevölkerung aus.

Manche der Funktionäre jedoch haben immer noch eine falsche Einstellung zur Frau und überholte Auffassungen von der Frau. Deshalb finden sie die Berufstätigkeit der Frauen lästig und schaffen kaum entsprechende Bedingungen.

In diesem Jahr nahm ich an einigen Parteiversammlungen der Ministerien teil, darunter an der Vollversammlung des Parteikomitees

des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie. Die Mitarbeiter des Ministeriums wurden scharf kritisiert, weil sie den Frauen wenig Möglichkeiten für ihre Berufsausübung geschaffen haben. Da sich diese Funktionäre nicht um die Kinderkrippen kümmerten, war es im Winter nicht möglich, Babywäsche zu trocknen. Deshalb mußten die Frauen ihre Kleinkinder ins Büro mitnehmen.

Ähnlich verhält es sich auch mit anderen Ministerien. Noch krasser ist dieser Zustand im Ministerium für Arbeit, das für die Sicherung der Berufstätigkeit der Frauen verantwortlich ist. Der Minister für Arbeit ruft zwar die Frauen dazu auf, einer Tätigkeit nachzugehen, sorgt aber nur wenig für den Bau von Kinderkrippen. Auch der Minister für Post- und Fernmeldewesen meint, daß Mädchen nach ihrer Ausbildung heiraten und dann nicht zu gebrauchen sind, weil sie zurückbleiben. Es ist doch ganz natürlich, daß sie in diesem Alter heiraten und Mutter werden. Das ist kein Grund zum Vorwurf.

Uns fehlen viele weibliche Funktionäre, weil unsere leitenden Mitarbeiter eine derart falsche Einstellung zu Frauen haben und keine Voraussetzungen für ihre Berufsausübung schaffen. Sogar als Vorsitzende der Organisationen des Frauenbundes werden nur unverheiratete Frauen bzw. ohne Kleinkinder gewählt. Folglich werden keine weiblichen Kader herangebildet. Unter den Frauen gibt es keine fähigen Funktionäre, keine Promovierten bzw. Habilitierten, weil die Voraussetzungen fehlen, damit die Frauen auch nach der Eheschließung unbekümmert ihrem Beruf nachgehen und sich weiterbilden können. Wenn wir die Frauen nicht umfassend in den Aufbau des Sozialismus und in das gesellschaftspolitische Leben einbeziehen, werden sie weiterhin rückständig sein, wird die Frage der Emanzipation der Frau nicht völlig gelöst werden können.

Der Staat und die Gesellschaft sollten Voraussetzungen für die Berufstätigkeit der Frauen schaffen.

Vor allem sind ordentliche Kinderkrippen und -gärten einzurichten. Das ist dringend notwendig, damit die Frauen ihrem Beruf nachgehen können und auch unser Nachwuchs in guten Händen ist. Unser revolutionärer Kampf hat letzten Endes das Ziel, unseren Nachkommen ein glückliches Leben zu sichern. Daher sollten wir die Kinder mit großer

Aufmerksamkeit behandeln und bevorzugt Kinderkrippen und -gärten einrichten.

Diese Frage wird von uns seit langem gestellt. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand besuchte ich Kaechon und stellte fest, daß der Arbeitsraum eines Werkdirektors sehr großzügig, die Kinderkrippe dagegen dürftig ausgestattet war. Deshalb wies ich an, daß der Direktor seinen Arbeitsraum den Kindern zur Verfügung stellt. Manche unserer Funktionäre begehen jedoch immer noch solche Mißgriffe. So darf das nicht weitergehen.

Ist es denn wirklich so schwer, eine Kinderkrippe ordentlich auszustatten? Das ist eine zu lösende Aufgabe, wenn die Funktionäre dem etwas mehr Beachtung schenken und sich darum bemühen.

Es sind mehr Krippenerzieherinnen auszubilden. In den Dörfern sah ich, daß ältere Frauen die Kinder betreuen, und zwar unter Berufung auf den rationellen Einsatz der Arbeitskräfte. Diese Frauen kennen jedoch die Kinderkrankheiten nicht und erziehen die Kinder nach überholten Methoden. Das trifft zwar nicht auf alle diese Frauen zu, ist aber auf alle Fälle zu berücksichtigen. Als Betreuerinnen sind Frauen zu gewinnen, die etwas von der Kinderpflege und -erziehung verstehen.

Neben Kinderkrippen und -gärten sind mehr Krankenstationen für Kinder einzurichten, damit die Mütter auch im Krankheitsfall der Kinder sorgenfrei ihrer Arbeit nachgehen können.

Ich habe bereits vor langer Zeit angeregt, solche Stationen zu schaffen. Dem Minister für Gesundheitswesen schlug ich vor, von allzu großartiger Ausstattung abzusehen, Fußbodenbeheizung und Fenster so einzubauen, damit es sonnig und warm ist. Die Mitarbeiter dieses Bereiches sind aber immer noch nicht an die Erfüllung dieser Aufgabe gegangen. Gegenwärtig sind die Mütter gezwungen, zu Hause zu bleiben, wenn ihre Kinder nur leicht erkrankt sind.

Eine Kinderstation ist keine besondere Einrichtung. Es genügt, ein Haus zu bauen, das nur kranke Kinder aufnimmt. Der Bau solch einer Einrichtung ist auch nicht mit allzu großem Aufwand an finanziellen Mitteln und Arbeitskräften verbunden. Der Kostenaufwand für zwei moderne ländliche Wohnhäuser reicht für solch ein Kinderkrankenhaus. In jeder Gemeinde könnte eine Kinderkrankenstation sein, wenn Arbeitskräfte und Material für den Bau von 8000 modernen

Wohnhäusern zur Verfügung stehen, vorausgesetzt die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe beträgt bei uns 4000. Jeder Betrieb und jede Institution könnten je solch eine Einrichtung haben, wenn sie sich dafür einsetzen. Ratsam ist, daß auch Betriebe der örtlichen Industrie solche Stationen schaffen. Diese Vorhaben lassen sich verwirklichen, wenn ihre Belegschaft tüchtig zupackt.

Damit die Frauen ausreichende Bedingungen für ihre berufliche Tätigkeit haben, sind auch mehr Wäschereien und andere Dienstleistungsannahmestellen einzurichten.

Aufgabe der Leichtindustrie ist es, durch Weiterentwicklungen in der Lebensmittelindustrie dafür zu sorgen, daß die Frauen entlastet werden. Da wir noch nicht die Möglichkeiten haben, ihnen all die Bedingungen zu schaffen, sollten Betriebe und Institutionen den Frauen eine verkürzte Arbeitszeit ermöglichen und den Frauen, die nicht voll arbeiten können, Halbtagsarbeit gestatten.

Um den Frauen ausreichende Möglichkeiten für ihre Berufstätigkeit zu sichern, muß der Staat weiterhin bestimmte Investitionen vornehmen.

Auf diesem Weg ist zu erreichen, daß unsere Frauen ihrer Rolle in der Gesellschaft verstärkt nachkommen und zum Aufbau des Sozialismus beitragen können.

7. ZUR ÜBERWINDUNG DES SUBJEKTIVISMUS

Eine wesentliche Ursache dafür, daß unsere Funktionäre die Wirtschaft des Landes nicht sachkundig leiten und in diesem Bereich Fehler vorkommen, besteht in ihrer subjektivistischen Arbeitsweise. Diese Tendenz steht in engem Zusammenhang mit dem Bürokratismus. Unsere Funktionäre jedoch neigen meiner Meinung nach in ihrer Arbeit mehr zum Subjektivismus als zu bürokratischem Verhalten.

Subjektivismus ist kurz gesagt eine Denkweise, die der objektiven Realität widerspricht, ein Arbeitsstil, der sich darin äußert, Probleme unter Mißachtung der Wirklichkeit nach subjektiven Vorstellungen zu

lösen. Solch ein Herangehen ist von einem wissenschaftlich fundierten Arbeitsstil weit entfernt und damit unvereinbar. Jeder, der in Subjektivismus verfällt, muß unweigerlich Mißerfolge hinnehmen.

Dafür einige Beispiele, die Erscheinungsformen und Folgen dieses Vorgehens zeigen.

Subjektivistisches Herangehen ist gegenwärtig vor allem in der Arbeit der Funktionäre aus der Landwirtschaft zu beobachten.

Ich betonte mehr als einmal, daß die Standortverteilung der Kulturen örtlichen Besonderheiten entsprechen muß, um im Ackerbau erfolgreich zu sein. Manche leitenden Kader dieses Bereiches berücksichtigten das kaum und nahmen eine schematische Verteilung der Kulturen vor.

Der Kreis Thongchon im Bezirk Kangwon ist ein Gebiet, wo vom Meer starker Wind herüberweht. Hier sollte man Getreidekulturen anbauen, die dem Seewind standhalten. Die leitenden Mitarbeiter jedoch erzwingen in Pyongyang oder Wonsan den Anbau von Kulturen, die dieser Realität nicht Rechnung tragen, ohne daß sie an Ort und Stelle waren. Es liegt also auf der Hand, daß der Ackerbau in diesem Kreis keine Erfolge aufzuweisen hat.

Mißernten im Kreis Ongjin im Bezirk Süd-Hwanghae sind auch darauf zurückzuführen, daß die Standortverteilung der Kulturen einfach vorgeschrieben wird. Im Vorjahr fragte ich während eines Gesprächs mit dem Vorsitzenden eines Gemeindepartei-Komitees in diesem Kreis nach Wegen zur Ertragssteigerung. Er sagte, daß im Kreis Ongjin, der jedes Jahr von Taifunen heimgesucht wird, als Vorfrucht Weizen oder Gerste und als Folgefrucht Batate geeignet seien. Er meinte, daß die Taifune den Anbau von Batate als Folgefrucht nichts anhaben können und ein Ertrag von 15 Tonnen je Hektar möglich sei. Bewohner der Kreise Kangryong und Ongjin sollen früher diese Kultur in großem Umfang angebaut und die Produkte mit Schiffen in die Stadt befördert und verkauft haben. Die leitenden Mitarbeiter des Bezirkes Süd-Hwanghae jedoch wußten davon kaum etwas und wiesen unüberlegt an, Mais anzubauen.

Ursache für Mängel im Ackerbau des Bezirkes Kangwon ist im wesentlichen auch in der subjektivistischen Arbeitsweise der Funktionäre des Landwirtschaftskomitees und des Bezirkslandwirtschaftskomitees zu suchen.

Die Traktoren, die der Staat in großer Zahl diesem Bezirk zur Verfügung gestellt hat, werden nicht voll ausgelastet. Diese Landmaschinen können nicht effektiv für das Pflügen von Reis- und anderen Feldern eingesetzt werden, weil die Böden nicht vorschriftsmäßig eingeebnet sind. Außerdem wird in dieser bergigen Gegend der Transport mit diesen Maschinen erschwert. Deshalb werden viel Rinder eingesetzt. Allerdings bringt das Pflügen mit Zugvieh keine guten Ergebnisse, weil die Tiere, die den ganzen Winter über im Einsatz waren, abgemagert sind. Das unsachgemäße Pflügen der Felder führt unausbleiblich zu Mißernten. Die leitenden Mitarbeiter jedoch, die sich kaum über diese konkreten Fakten Gedanken machen, sehen tatenlos zu und hoffen auf eine Steigerung der Getreideerträge mit der Begründung, daß mehr Traktoren geliefert und weitere Reisanbauflächen angelegt worden sind. Hätten diese Funktionäre nicht subjektivistisch gehandelt, wäre es möglich gewesen, einen Teil der Traktoren im Bezirk Kangwon anderen Bezirken zur Verfügung zu stellen, um ihren Nutzeffekt zu erhöhen und dafür dem Bezirk mehr LKW und Rinder zu liefern.

Wir haben unlängst beschlossen, dem Bezirk Kangwon mehr LKW für Transporte und mehr Rinder für das Pflügen von Reis- und anderen Feldern sowie für das Jäten zu liefern. Es werden auch Bulldozer für die Bodeneinebnung genutzt, damit Traktoren eingesetzt werden können. Dieser Bezirk wird sicherlich die Erträge steigern können, wenn die Böden eingeebnet und die Traktoren sinnvoll eingesetzt werden sowie alle Feldarbeiten in Übereinstimmung mit der Realität erfolgen.

Vor einigen Jahren stellte ich dem Bezirk Kangwon an Ort und Stelle die Aufgabe, die Berghänge in der Umgebung von Songdowon weiter aufzuforsten und dieses Kleinod der Natur schöner zu gestalten. In der Folgezeit wurden in Songdowon und auf den Berghängen auch Bäume angepflanzt. Letztes Mal fiel mir jedoch auf, daß die Hänge völlig abgeforstet sind. Ich fragte die hiesigen Funktionäre nach dem Grund, und sie gaben mir zur Antwort, daß sie damit den Beschluß der Tagung in Pukchong verwirklichen wollten. Die Rodung der Berghänge in der Umgebung von Songdowon war überhaupt nicht notwendig, gibt es doch im Bezirk Kangwon viele baumlose Hügel, die für die Anlage von

Obstplantagen geeignet sind. Auch dieses Beispiel ist eine Folge der subjektivistischen Arbeitsweise der Funktionäre. Im Beschluß der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong steht kein Hinweis darauf, daß die Berghänge zu roden und dort Obstplantagen anzulegen sind. Der Beschluß des Ministerkabinetts weist überdies eindeutig darauf hin, diese Plantagen auf kahlen Hügeln anzulegen.

Damit der Beschluß der genannten Tagung in Pukchong richtig in die Tat umgesetzt werden kann, sollten die Bezirke untersuchen, wie groß die für den Obstanbau geeigneten Flächen und wie hoch der Bestand an Arbeitskräften in den einzelnen Kreisen sind, und in jedem Kreis die Obstanbaufläche im eigenen Territorium sowie im Nachbarkreis aufschlüsseln. Nehmen wir z. B. an, der Kreis Sukchon verfügt über genügend Arbeitskräfte für den Obstanbau, hat aber zu wenig Anbaufläche. Der Kreis Phyongwon hingegen hat viele Hügel, aber es mangelt an Arbeitskräften. In solch einem Fall sollte man dem Kreis Sukchon ermöglichen, einige Hektar Obstplantage im eigenen Kreis anzulegen und die fehlende Fläche von einigen Hektar durch Nutzung von Hügeln im benachbarten Kreis Phyongwon zu ersetzen. Manche Bezirke jedoch gingen nicht von solch einer Untersuchung aus, sondern zwangen den Kreisen vom grünen Tisch aus, ohne zu überlegen, den Umfang an Obstanbauflächen auf. Das veranlaßte manche Kreise, in denen ein Mangel an entsprechenden Flächen bestand, dazu, die Berghänge kahl zu schlagen und Obstplantagen anzulegen, denn es ging um die Durchsetzung des Parteibeschlusses.

Die Abholzung der Berghänge in der Umgebung von Songdowon in der Stadt Wonsan wurde offensichtlich von einer Anordnung des Bezirks im Zusammenhang mit der Anlage von Obstplantagen veranlaßt. Solch einen Versuch gab es auch in Pyongyang, aber das konnte durch meinen Einspruch verhütet werden. Die Stadt Pyongyang hat wenigstens noch Waldbestände, und das ist darauf zurückzuführen, daß verhindert wurde, auf diese Art und Weise weitere Obstplantagen zu schaffen.

Wenn die leitenden Mitarbeiter nach eigenem Ermessen eine Verbesserung der Arbeit herbeiführen wollen, werden sie letzten Endes der Wirtschaft des Landes Schaden zufügen. Sie müssen daher von der Realität ausgehen und nicht subjektivistisch handeln. Folgende Beispiele

zeigen, welche gewaltige Schäden die Wirtschaft des Landes erlitt: In einer Gegend steckte man unter dem Vorwand der Vernichtung von Kiefernraupen die Wälder in Brand und legte sie in Schutt und Asche. In einer anderen Gegend holzte man große Mengen Bäume ab, um Obstplantagen und Wirtschaftswälder anzulegen. Dieses Vorgehen läßt sich mit dem Bär im Märchen vergleichen, der bei seinem schlafenden Herrn die Fliegen auf dem Gesicht vertrieb und ihn dabei umbrachte, weil der Bär zu stark zuschlug. Unsere Funktionäre sollten solche subjektivistischen Fehler in der Arbeit grundlegend korrigieren.

Auch bei den Funktionären des Bildungswesens ist Subjektivismus stark ausgeprägt. In diesem Bereich wird seit den ersten Tagen nach der Befreiung des Landes Schülern und Studenten im Fremdsprachenunterricht nur Russisch vermittelt, was manche Hindernisse für die auswärtige Tätigkeit schafft. Kontakte mit vielen jungen unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas, die früher eine Kolonie Großbritanniens oder Frankreichs waren, erfordern, daß Mitarbeiter der Staatsorgane, vor allem die mit auswärtigen Angelegenheiten zu tun haben, Englisch oder Französisch beherrschen. Deshalb habe ich unlängst betont, daß es notwendig ist, den Fremdsprachenunterricht zu erweitern und in Lehranstalten nicht nur Russisch, sondern auch Englisch und Französisch zu lehren.

Wie ich mit dem Minister für Allgemeinbildung besprochen habe, setzt die Vermittlung der englischen und französischen Sprache die Schaffung von entsprechenden Lehrbüchern und die Ausbildung von Lehrkräften voraus. Das Ministerium für Allgemeinbildung jedoch traf keinerlei Vorbereitungen hierfür und ordnete leichtfertig an, sofort den Russischunterricht einzustellen und mit Englisch und Französisch zu beginnen. Das zeugt von Subjektivismus.

Die Einstellung des Ministeriums zur Anweisung des Ministerpräsidenten ist sicherlich positiv zu bewerten, aber eine korrekte Durchsetzung erfordert, verschiedene Bedingungen genau abzuwägen, eindeutige Maßnahmen einzuleiten und dann an die Sache heranzugehen. Die Arbeit geht nicht voran, wenn man keine konkreten Voraussetzungen und Möglichkeiten schafft sowie entsprechende Vorbereitungen trifft, sondern einfach drauflosgeht.

Das trifft auch auf die Intelligenz zu, die zu revolutionieren ist.

Mir scheint, daß manche diese Aufgabe mit einem Mal bewältigen wollen. Intellektuelle lassen sich nicht auf den revolutionären Weg bringen, indem man sie an einem Ort zusammenruft und ihnen die Ideologie nach einem Rezept einprügelt. Die Beeinflussung der Intelligenz im revolutionären Sinne erfordert unermüdliche und geduldige ideologische Auseinandersetzung und Erziehung.

Alle leitenden Mitarbeiter müssen sich über die schädlichen Folgen des Subjektivismus in der Arbeit im klaren sein und sich in der Praxis intensiv für die Überwindung dieser Tendenz einsetzen.

Damit auseinandersetzen müssen sich alle Funktionäre eingehend, vor allem die Mitarbeiter des ZK der Partei, des Ministerkabinetts und des Präsidiums der Obersten Volksversammlung.

Bei der Überwindung des Subjektivismus kommt es in erster Linie darauf an, die Realitäten gründlich zu analysieren. Das muß als ein konsequenter Arbeitsstil angesehen werden. Niemand darf vor Untersuchung der realen Bedingungen Mitsprache- und Entscheidungsrecht haben. Die leitenden Mitarbeiter sollten bei jeder Angelegenheit zuallererst exakt die reale Lage analysieren, dann Schlußfolgerungen ziehen und entsprechende Schritte einleiten.

Die Ausmerzung des Subjektivismus erfordert die korrekte Einhaltung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus. Die aktive Entfaltung der Demokratie bei der Lösung aller Aufgaben ermöglicht es, die Meinung der Massen anzuhören und reale Wege zu finden. Das darf aber niemals ein Grund zur Anarchie werden, in der es weder Leitung noch Kontrolle gibt, sondern muß mit den Prinzipien des demokratischen Zentralismus übereinstimmen. Die Demokratie, die wir anstreben, ist in jedem Fall Bestandteil des demokratischen Zentralismus. Das Wesen der Prinzipien des demokratischen Zentralismus besteht gerade darin, Meinungen vieler Menschen einzubeziehen, ihre konstruktiven Vorschläge zum Beschluß zu erheben und dann dessen Verwirklichung und Kontrolle im Auge zu behalten.

In Zukunft haben sich alle Partei- und Staatsorgane und alle Bereiche und Abschnitte, die Industrie und die Landwirtschaft verstärkt mit Subjektivismus auseinanderzusetzen.

Alle leitenden Mitarbeiter sind verpflichtet, das Studium der Politik der Partei verstärkt zu betreiben und sich nach Kräften zu bemühen, die von der Partei gestellten revolutionären Aufgaben mit großem Verantwortungsbewußtsein zu erfüllen und die Politik der Partei gemäß der objektiven Wirklichkeit durchzusetzen.

8. ZUR KONSEQUENTEN ERFÜLLUNG DES SIEBENJAHRPLANS

Die innere und äußere Lage unseres Landes erfordert, den Siebenjahrplan auf jeden Fall zu meistern.

Das ermöglicht dem Land, die ökonomische Grundlage zu festigen und das Leben des Volkes zu verbessern, das noch nicht als zufriedenstellend betrachtet werden kann. Eine Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes setzt voraus, den Siebenjahrplan in all seinen Kennziffern zu erfüllen. Es geht besonders um die Steigerung der Produktion von Industrierzeugnissen, darunter von Stahl, künstlichen Düngemitteln und Fasern. Durch eine höhere Stahlproduktion können mehr Traktoren, LKW, Schiffe und weitere Düngemittelfabriken gebaut werden. Die Getreideproduktion kann erst gesteigert werden, wenn dem Dorf mehr Traktoren, LKW und Kunstdünger geliefert werden. Hochseefischerei und höhere Fangerträge sind erst dann möglich, wenn große Fangschiffe in größerer Stückzahl gebaut werden. Die erfolgreiche Verwirklichung des Siebenjahrplans wird uns in die Lage versetzen, industrielle Rohstoffe wie Gummi und Erdöl, die bei uns nicht vorkommen, zu importieren, die Industrie weiterzuentwickeln und so mehr Konsumgüter herzustellen.

Der Aufbau des Sozialismus und ein glückliches Leben des Volkes im nördlichen Landesteil üben auf die Bevölkerung des Südens großen revolutionären Einfluß aus. Ihr machtvoller patriotischer Kampf für die Vereitelung der sogenannten südkoreanisch-japanischen Verhandlungen wird auch angespornt von den Erfolgen der Bevölkerung beim

sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil. Mit der Erfüllung des Siebenjahrplans und mit der weiteren Stabilisierung der ökonomischen Basis des nördlichen Teils werden wir die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger noch tatkräftiger beflügeln.

Daß wir den Siebenjahrplan in allen seinen Kennziffern erfüllen müssen, erwächst auch aus der Pflicht, das tapfer gegen die Aggression des US-Imperialismus kämpfende vietnamesische Brudervolk zu unterstützen. Wir wollen dem vietnamesischen Volk in seinem Kampf nicht nur in moralischer, sondern auch in materieller Hinsicht stärker zur Seite stehen. Das stand ebenfalls auf der Tagesordnung der letzten Tagung der Obersten Volksversammlung. Wir haben dem südvietnamesischen Volk bereits mehrmals in großen Mengen Waffen geliefert. Damit dürfen wir uns keineswegs zufriedengeben. Wir müssen mehr Waren des täglichen Bedarfs und Medikamente liefern, aber auch weiterhin Waffen und Munition.

Auch das Volk Nordvietnams, das infolge der Bombenangriffe der US-imperialistischen Aggressoren Not leidet, braucht unsere Hilfe auf verschiedenen Gebieten. Dieser Forderung unseres Brudervolkes werden wir bereitwillig nachkommen.

Die Unterstützung des kämpfenden vietnamesischen Volkes ist nicht nur unsere internationalistische Pflicht, sondern auch unsere eigene Sache. Die Vertreibung der US-imperialistischen Aggressoren aus allen Gebieten Asiens ist erst möglich, wenn diese überheblichen Feinde in Südvietnam geschlagen worden sind, was dazu beitragen wird, unser Land so schnell wie möglich zu vereinigen. Das wissen sie selbst und die Marionetten Südkoreas und versuchen verzweifelt, den Befreiungskampf des südvietnamesischen Volkes zu ersticken.

Die Erfüllung des Siebenjahrplans ist ebenfalls sehr bedeutsam, weil das auf die jungen unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas Einfluß ausübt. Diese Staaten bezeichnen unser Land als „Vorbild für den Sozialismus“ und entsenden Vertreter verschiedenster Kreise und Schichten zu uns. Im laufenden Jahr besuchten viele Ausländer unser Land, und in Zukunft werden weitere Gäste kommen.

Viele junge unabhängige Staaten Asiens und Afrikas wollen nach

unserem Beispiel aus eigener Kraft schaffen und so eine selbständige nationale Wirtschaft aufbauen. Darauf sind wir sehr stolz, und das erfüllt uns mit großem Verantwortungsbewußtsein. Wir wollen uns dieser hohen Wertschätzung der erwähnten Staaten, „Vorbild für den Sozialismus“ zu sein, würdig erweisen und ihnen weiterhin ein Beispiel geben. Das verpflichtet uns ebenfalls zur Erfüllung des Siebenjahrplans.

Wir sind hierbei bereits ein gutes Stück vorangekommen. Die Aufgaben für die erste Hälfte des Siebenjahrplanzeitraums haben wir mit guten Ergebnissen bewältigt. Damit dürfen wir uns aber nicht im geringsten zufriedengeben. Wir müssen einen entschiedenen Kampf führen, um die Auflagen für die zweite Hälfte in allen Kennziffern zu erfüllen.

Alle Bereiche und Abschnitte müssen den großen revolutionären Aufschwung beibehalten, damit der Siebenjahrplan, den der IV. Parteitag unserer Partei beschloß, erfolgreich verwirklicht wird.

Vor allem ist für die Übererfüllung des Volkswirtschaftsplans für dieses Jahr ein dynamischer Kampf zu führen.

Wir sind jetzt in die entscheidende Phase der Realisierung des Siebenjahrplans getreten. Die vorfristige Meisterung dieses Vorhabens hängt im wesentlichen von der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das laufende Jahr ab. Arbeiten wir in diesem Jahr noch besser und verwirklichen somit den Plan, dann werden wir den Volkswirtschaftsplan für das nächste Jahr und den Siebenjahrplan insgesamt erfüllen.

In diesem Jahr müssen wir im Rahmen des Plans der industriellen Bruttonproduktion den Staatsplan realisieren. Überdies sollten wir auch die Verpflichtung, die Produktion um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu steigern, auf jeden Fall einlösen. Das ist ein Vorhaben, das unsere Kräfte überfordert, läßt sich aber durchaus bewältigen, wenn wir tüchtig zupacken.

Damit der Siebenjahrplan um jeden Preis erfüllt wird, müssen die leitenden Kader in der Wirtschaft ihr Verantwortungsbewußtsein erhöhen und ihre organisatorische und anleitende Tätigkeit gut aufeinander abstimmen.

Die Begeisterung der Massen ist gegenwärtig außerordentlich groß, doch die Funktionäre bleiben hinter ihnen zurück. Manche leitenden

Mitarbeiter haben eine üble Angewohnheit: sie packen zu, wenn die Partei dazu aufruft, lassen aber bald in ihrem Elan nach. Das widerspricht dem Wesen eines Revolutionärs, der ständig voranschreiten muß und Neuerungen einführt. Diesen Fehler müssen sie unbedingt korrigieren und Parteibeschlüsse konsequent und beharrlich durchsetzen.

Die gewissenhafte Erfüllung des Siebenjahrplans erfordert ferner, entsprechend dem Kurs des 10. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode die technische Revolution intensiv voranzubringen und besonders Neues in der Forschungsarbeit zu entwickeln. Zugleich gilt es, in allen Bereichen eine Massenbewegung für Einsparung zu entfalten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie mit Herz und Verstand die Beschlüsse des genannten Plenums des ZK der Partei nachhaltig unterstützen, voller Kraft um deren Durchsetzung ringen und hervorragende Siege bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für dieses Jahr und des Siebenjahrplans insgesamt erreichen werden.

SCHLUSSWORT AUF DEM 11. PLENUM DES ZK DER PDAK IN DER IV. WAHLPERIODE

1. Juli 1965

Genossen!

Wir haben drei Tage lang über die Verbesserung der Wärme- und Elektroenergiewirtschaft und der Hochschulbildung beraten.

Da im Bericht alle Probleme eingehend behandelt wurden und die Diskussionsreden aufschlußreich waren, möchte ich nur kurz zu einigen Fragen Stellung nehmen.

1. ZUR VERBESSERUNG DER WÄRME- UND ELEKTROENERGIEWIRTSCHAFT

Das ist ein überaus wichtiger Bereich in unserem Wirtschaftssector.

Wärme und elektrischer Strom sind grundlegende Energieträger in der modernen Industrie, ohne die es unmöglich ist, alle Bereiche der Volkswirtschaft, darunter Industrie und Transport, in Gang zu halten. Aus diesem Grunde sehen wir die erstrangige Aufgabe in der Wirtschaftsleitung darin, die Wärme- und Energiewirtschaft zu verbessern und somit den entsprechenden Bedarf der Volkswirtschaft zu decken.

Unsere Wirtschaftsfunktionäre und die Leitungskader der Betriebe schenken diesem überaus wichtigen Bereich jedoch nicht das gebührende Augenmerk.

Unser Produktionsvolumen an Kohle und Elektroenergie ist keineswegs gering. Das Pro-Kopf-Aufkommen hat einen Stand erreicht, der dem Niveau entwickelter Industrieländer nicht nachsteht. Dennoch bleibt unsere wertmäßige industrielle Pro-Kopf-Produktion hinter der jener Länder zurück. Das zeugt davon, daß bei uns die Wärme- und Energiewirtschaft ein niedriges Niveau hat und große Mengen an Wärme und Strom vergeudet werden.

Sie können sich vorstellen, daß es nicht leicht ist, eine Tonne Kohle zu fördern und eine Kilowattstunde Elektroenergie zu gewinnen. Dennoch verfahren unsere Betriebe beim Verbrauch dieser kostbaren Energieträger unsachgemäß, und das führt zu einer erheblichen Vergeudung. Wie aus einem Diskussionsbeitrag hervorging, könnte zum Beispiel die Chemiefabrik Bongung beträchtliche Mengen an elektrischem Strom einsparen, wenn sie die Ausrüstung für die Produktion von Ätznatron rechtzeitig instand gesetzt hätte. Das hat sie jedoch unterlassen, und so verschwendet sie weiterhin viel Energie. Durch die Erhöhung der Heißlufttemperatur des Hochofens könnte das Eisenhüttenwerk Hwanghae den Koksverbrauch bedeutend reduzieren, aber auch dort wurden bisher keinerlei Maßnahmen ergriffen, so daß der Koksverbrauch immer noch zu hoch ist.

Brennstoff und Strom werden nicht nur in diesen beiden Betrieben vergeudet, sondern in fast allen.

Gegenwärtig stößt die industrielle Produktion des öfteren auf Schwierigkeiten, weil es an Brennstoffen mangelt und die Stromversorgung stockt oder die Spannung sinkt. Auch die Bevölkerung wird nicht genügend mit Kohle versorgt. All das ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Kohle- und Energieproduktion zu niedrig ist, sondern einzig und allein auf unwirtschaftlichen Verbrauch, das heißt auf Vergeudung. Wie auch im Bericht festgestellt wurde, entspricht die jährlich verschwendete Kohlemenge einem Drittel der Gesamtproduktion. Mit dieser Menge könnte man ein Wärmekraftwerk mit einer Leistung von 1,4–1,5 Mio. Kilowatt in Betrieb setzen, das 7–8 Mrd. Kilowattstunden Energie erzeugen würde.

Es fehlt sogar eine annähernde Zahlenangabe über den Grad der Energievergeudung.

Wenn es uns gelänge, diese sinnlos verschwendeten Mengen an Wärme und Energie effektiv zu nutzen, könnten wir die Industrieproduktion um 30–40 Prozent erhöhen. Daraus geht klar hervor, wie wichtig es für uns ist, die Wärme- und Energiewirtschaft zu verbessern, und welche ungeheuren Reserven dadurch erschlossen werden können. Das ist der Grund, weshalb wir auf diesem Plenum nochmals dieses Problem zur Sprache bringen, obwohl die Wichtigkeit der Einsparung von Brennstoff und Elektroenergie bereits auf dem 10. Plenum des ZK unterstrichen worden war.

Die bloße Annahme, wir beraten diesen Punkt deshalb, weil es uns an Kohle und Strom mangle, beruht also auf einem Irrtum. Alle Wirtschaftsfunktionäre und leitenden Mitarbeiter der Betriebe müssen sich über die Bedeutung der Wärme- und Energiewirtschaft im klaren sein. Sie müssen wissen, daß die Knappheit an Kohle und Energie nicht von einer geringen Produktionssumme herrührt, sondern von ihrer mangelhaften Bewirtschaftung.

Dieses Plenum sollte allen Wirtschaftsfunktionären und anderen Parteimitgliedern Anlaß sein, sich ein realistisches Bild von der Wärme- und Energiewirtschaft zu machen und ihre Arbeit entschieden zu verbessern.

In der ersten Etappe gilt es, die Ausrüstungen für die Erzeugung von Wärme und Elektroenergie gründlich zu überholen und instand zu setzen, damit Verluste vermieden werden.

Danach ist darüber hinaus eine umfassende Neuererbewegung zu entfalten, um die Verbrauchsnormen von Energie, Brennstoff und Wärme beträchtlich zu verringern. Auf diesem Wege müssen wir zumindest das Durchschnittsniveau der entwickelten sozialistischen Länder erreichen, auch wenn es uns natürlich nicht von heute auf morgen gelingen wird, die höchstentwickelten Staaten einzuholen.

Zunächst gilt es, Kesselanlagen, Rohrleitungen, Kohlelager und -entladestellen in Ordnung zu bringen sowie Risse an Fenstern abzudichten. Es kommt darauf an, selbst die scheinbar unerheblichen Ursachen für Brennstoff- und Wärmeverlust konsequent zu beseitigen, damit wir noch vor dem Winter 8 Prozent Kohle einsparen und als Reserve für einen Monat anlegen können. Wenn wir bis Ende November einen solchen Kohlevorrat erreichen, wird die Produktion im

kommenden Winter und im ersten Quartal nächsten Jahres nicht wegen Kohlemangel beeinträchtigt werden.

Außerdem müssen wir noch vor dem Winter alle Defekte an den elektrischen Ausrüstungen und im Stromnetz beheben sowie jede Verschwendung einschließlich der Leitungsverluste vermeiden, damit die Produktion in der trockenen Jahreszeit nächsten Jahres nicht stockt.

Die Inbetriebnahme des neuen Generators wird den Mangel an Elektroenergie in dieser Jahreszeit sicherlich ausgleichen. Da aber seine Kapazität nicht groß ist und der Bedarf an Strom ständig wächst, dürfen wir nicht allzu viel vom Wärmekraftwerk erwarten.

Wenn wir uns nur auf das Wärmekraftwerk verlassen, wird es vorkommen, daß in der Trockenzeit nächsten Jahres wegen ständiger Spannungsschwankungen Betriebe und Wasserpumpen stillstehen und kaum Filme gezeigt werden können. Wir müssen deshalb ohne Zögern und mit aller Kraft die elektrischen Ausrüstungen und das Netz gewissenhaft instand setzen, damit solche Erscheinungen nicht mehr auftreten.

Die Arbeit zur Verbesserung der Wärme- und Energiewirtschaft erfordert keine komplizierte Technik und ist nicht besonders schwierig. In der Wärmewirtschaft geht es darum, die Kohle zweckmäßig zu entladen, zu lagern und für die Heizung entsprechend zu zerkleinern, die Boiler und Rohrleitungen gründlich zu überholen bzw. instand zu setzen sowie Brennstoff und Wärme effektiv zu nutzen. Unter der Energiewirtschaft verstehen wir die Verhütung von Koronaverlusten und die ständige Kontrolle des Stromverbrauchs, damit es nicht vorkommt, daß man Motoren mit einer übermäßigen Leistung einsetzt und so Strom vergeudet. Diese Aufgaben lassen sich durchaus bewältigen, wenn die Wirtschaftsfunktionäre sich ihrer Verantwortung bewußt sind und mehr Einsatzbereitschaft zeigen.

Für eine bessere Wärme- und Energiewirtschaft bedarf es zwar der Lösung technischer Probleme, in erster Linie aber einer veränderten Einstellung seitens der Funktionäre. Was ihnen fehlt, ist der eigenverantwortliche Standpunkt, das Bestreben, die Wirtschaft des Landes sachgemäß zu leiten, mit dem Staatsvermögen sparsam umzugehen und bei geringem Aufwand mehr zu produzieren. Sie

geizen mit dem Geld, auch wenn es sich um eine geringe Summe handelt, aber es kümmert sie nicht, daß Kohle und Energie verlorengehen und damit wertvolle Staatsgelder in Höhe von Millionen und aber Millionen Won.

Manche Funktionäre sind der Meinung, der überhöhte Verbrauch von Kohle und Strom sei halb so schlimm, weil unser Land reich daran sei. Dieser Standpunkt ist grundfalsch und bedarf einer Korrektur.

Eigentlich sollte man um so sparsamer mit Kohle und Strom umgehen, je reicher man daran ist, und sich bemühen, ihre Verbrauchsquoten zu senken. Wenn sogar reichere Länder sparsam mit diesen Energieträgern umgehen, dann sollten wir, die wir noch nicht so weit sind, erst recht keine kostbare Energie verschwenden. Im Gegenteil, wir sollten sparsamer wirtschaften als andere.

Nur wenn wir mit weniger Aufwand mehr produzieren, können wir die entwickelten Länder schnell einholen und die Lebenslage des Volkes verbessern.

Mit voller Kraft treiben wir den Aufbau voran, um den Lebensstandard unseres Volkes weiter zu erhöhen, damit sich besonders unsere junge Generation besser ernähren und kleiden kann und andere nicht beneiden muß. Obwohl wir viel erreicht haben, können wir noch nicht sagen, daß wir die Bekleidungsfrage der Schüler und Kinder befriedigend gelöst hätten. Die Kinder erhalten zwar Sommerkleidung, die einen schönen Anblick bietet, aber im Winter bleiben viele ihrer Wünsche unerfüllt, weil sie nicht alle entsprechende Schuhe und Mäntel haben. Das ist zu bedauern.

Wenn wir die Wirtschaft besser leiten, mit der Verschwendung Schluß machen und sparsam sind, werden wir in der Lage sein, unseren Kindern und Schülern wollene Unterwäsche sowie Jacketts, Winterschuhe und selbstverständlich auch Mäntel zur Verfügung zu stellen.

Eine wichtige Rolle in der Energiewirtschaft und bei der Leitung der Betriebe spielen die Direktoren. Sie müssen ihren Einfluß verstärken.

Unsere Werkdirektoren und andere Wirtschaftsfunktionäre führen ihre Betriebe wirklich noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Viele Kapitalisten anderer Länder waren bei uns zu Besuch. Sie alle bewunderten die überaus

rasche Entwicklung unserer Wirtschaft und ihre große Perspektive, aber von einer sachkundigen Betriebsführung reden sie nicht.

Wir müssen es offen zugeben: Die genannten Funktionäre verfügen nicht über die nötige Sachkenntnis, und der Grad der Verschwendung ist bei uns noch sehr hoch.

Die Direktoren müssen alle Bereiche der Betriebsführung, darunter die Arbeitskräftelenkung, die Wärme- und Energiewirtschaft, die Wartung und Pflege von Ausrüstungen, die Materialwirtschaft und die Arbeiterversorgung, ständig unter Kontrolle haben und leiten.

In einem Betrieb könnte der Direktor ohne Arbeit bleiben, da hier die Parteiarbeit dem Parteivorsitzenden, die technische Anleitung dem Chefingenieur und die Materialwirtschaft, die Arbeitskräftelenkung, die Arbeiterversorgung u. a. seinen Stellvertretern obliegen.

Verglichen mit der Armee, kommt der Direktor einem Befehlshaber, der Parteivorsitzende einem Politikommissar und der Chefingenieur einem Stabschef gleich. Demnach muß der Direktor die gesamte Betriebsleitung in den Händen halten, dem Chefingenieur wie auch seinen Stellvertretern regelmäßig Aufträge erteilen und deren Erfüllung kontrollieren. Manche Direktoren wissen jedoch nicht, was sie zu tun haben, und laufen einfach hinter den Parteivorsitzenden und Chefingenieuren her.

Das beweist, daß das Tsaenar Arbeitssystem in der Betriebsführung noch nicht konsequent genug durchgesetzt ist. Die Direktoren müssen die Wirksamkeit ihrer Funktion verstärken, um die auf dem 10. Plenum des ZK gestellte Aufgabe zur Verbesserung der Leitung der Betriebe zu erfüllen.

Für die Anleitung in Fragen der Wärme- und Energiewirtschaft tragen die Direktoren die persönliche Verantwortung. Natürlich heißt das nicht, daß sie selbst mit dem Hammer in der Hand Kesselanlagen und Rohrleitungen reparieren sollen. Sie müssen den Technikern und anderen Belegschaftsangehörigen die Wichtigkeit der Wärme- und Energiewirtschaft erklären, entsprechende Maßnahmen treffen sowie die Massen mobilisieren. Wenn die Werkleiter und andere Betriebsfunktionäre sich energisch für die Lösung dieser Problematik einsetzen und sämtliche Arbeiter und Techniker dafür gewinnen, wird sich auf diesem Gebiet ein Wandel vollziehen.

Bei der qualitativen Verbesserung der gesamten Betriebsführung, zu der auch die Wärme- und Energiewirtschaft gehört, kommt es darauf an, ein Beispiel zu schaffen, die dort gesammelten Erfahrungen zu verallgemeinern und die Betriebsfunktionäre mit den erforderlichen Leitungsmethoden vertraut zu machen.

In der Volksarmee gibt es für alle Dienstränge ein genau festgelegtes System von beispielgebenden Vorlesungen und eine regelmäßige Kommandeurschulung, beides hat sich bewährt und ist bereits zu einer guten Tradition geworden. Regelmäßig finden Korps-, Divisions- und Regimentskommandeurschulungen statt. Ich habe schon wiederholt gefordert, nach diesem Beispiel auch Schulungskurse für Wirtschaftsfunktionäre durchzuführen. Die Ministerien und Wirtschaftsorgane jedoch haben bisher kaum etwas unternommen, um die Qualifikation der ihnen unterstellten Mitarbeiter zu erhöhen.

Anstatt sie zu unterweisen und zu schulen, übersenden die Funktionäre der Ministerien und Wirtschaftsorgane den Betriebsfunktionären nur Schriftstücke, zum Beispiel die Ministerkabinettsverfügung Nr. soundso oder die Verordnung des Ministeriums Nr. soundso. Mit einer solchen Papierflut kann man den unteren Funktionären kaum helfen, ihre Arbeit zu verbessern, denn einen solchen Wirrwarr an Beschlüssen und Verordnungen können sie beim besten Willen nicht in allen Einzelheiten im Gedächtnis behalten. Aber selbst wenn sie dazu fähig wären, hätten sie keinen Nutzen davon, weil diese Schriftstücke keinerlei konkrete Vorschläge enthalten und viel zu allgemein abgefaßt sind.

Die verschiedensten Unzulänglichkeiten bei der Wirtschaftsleitung treten nicht etwa deshalb auf, weil es unseren Mitarbeitern an gutem Willen fehlt, sondern deshalb, weil ihr Wissensstand zu niedrig ist und sie sich über ihre Aufgaben nicht im klaren sind. Unter unseren Funktionären gibt es sogar Leute, die dem Staat große Schäden zufügen, ohne sich dessen bewußt zu sein. Viele andere Mitarbeiter sehen das zwar ein, können aber ihre Pflichten kaum erfüllen, weil ihnen niemand die Wege erläutert. Daher ist es töricht, lediglich Anweisungen zu erteilen und auf eine Verbesserung der Betriebsleitung zu hoffen. Es dürfen nicht nur schriftliche Anweisungen vergeben werden. Wir müssen den Direktoren, Parteivorsitzenden, Chefsingenieuren, stellvertretenden

Direktoren und Leitern der Werkabteilungen die Methoden der Betriebsführung systematisch vermitteln.

Vor allem ist die regelmäßige Schulung der Direktoren durchzuführen, für die die Minister persönlich verantwortlich sind.

Die Minister sollten selbst über umfassende Kenntnisse auf dem Gebiet der Wirtschaftsleitung verfügen, um imstande zu sein, die ihnen Unterstellten unterweisen zu können. Leider ist ihr Wissen aber noch zu gering, und deshalb können sie die Direktoren nicht gründlich ausbilden. Wenn die Minister in den Betrieben monatlang mit Werkleitern zusammenarbeiten, die Betriebsfunktionäre unterweisen und auch von ihnen lernen, können sie Erfahrungen sammeln und ein Beispiel für die Betriebsführung schaffen. Auf diesem Wege wird es ihnen möglich sein, lebensnahes und anschauliches Lehrmaterial für die Schulung der Direktoren zu erarbeiten.

Ich würde empfehlen, diesen Schulungskurs nach gründlicher Vorbereitung einmal im Monat oder aller zwei Monate regelmäßig durchzuführen. Wird beispielsweise die Wärmewirtschaft behandelt, so sollte man die Direktoren zunächst in einen Betrieb führen, der mit der Wärmewirtschaft nicht zurechtkommt. Dort könnte man sie auf Mängel hinweisen und ihnen Wege zu deren Beseitigung erklären. Danach sollten sie einen anderen Betrieb besichtigen, in dem diese Arbeit gut vorankommt. Dort könnten sie die einzelnen Arbeitsgänge eingehend beobachten und studieren, zum Beispiel die Kohleentladung und -lagerung, ihre Vorbehandlung zum Heizen von Öfen und Boilern, die Dampfkesselinstandsetzung und die Verhütung von Dampfverlusten. Auf diesem Wege werden alle Direktoren gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Wärmewirtschaft erwerben.

Wenn wir auf diese Weise die anstehenden Probleme bei der Betriebsleitung lösen, können wir zugleich das Niveau der Direktoren innerhalb kurzer Zeit auf eine höhere Stufe heben.

Neben der Schulung der Direktoren ist auch die ständige Weiterbildung der Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees notwendig. Sie wird von den Abteilungsleitern des ZK der Partei geleitet.

Auch die Schulung der Chefingenieure muß durchgeführt werden, für die entweder die Minister oder deren Stellvertreter zuständig sind.

Hierbei sind verschiedene technische Probleme zu behandeln, darunter die Projektierung, die technologische Kontrolle, die Reparatur und die Ergänzung der Ausrüstungen.

Geschult werden müssen auch die Stellvertreter der Direktoren. Zur Zeit unterweist zum Beispiel niemand die stellvertretenden Werkdirektoren für Arbeiterversorgung im Gemüseanbau, in der Viehzucht und in der Ausgestaltung von Arbeiterwohnheimen. Es liegt auf der Hand, daß sich die Tätigkeit nicht verbessern kann, wenn man nur eine bessere Arbeiterversorgung fordert, aber nicht daran denkt, die verantwortlichen Funktionäre zu schulen. Auch auf diesem Gebiet sollten von den Funktionären des Ministeriums mustergültige Beispiele verallgemeinert werden.

Abgesehen von der Schulung der Direktoren, Chefsingenieure und stellvertretenden Werkleiter, sollten die Ministerien auch Schulungskurse für Werkabteilungsleiter einrichten.

Wir haben auf dem 10. Plenum des ZK der Partei über die Forcierung der technischen Revolution, den sparsamen Einsatz von Arbeitskräften, die Durchsetzung des Taaener Arbeitssystems und auf diesem Plenum über die Verbesserung der Wärme- und Energiewirtschaft beraten. Doch allein durch die Annahme von Beschlüssen werden wir diese Probleme nicht lösen können. Die Wirtschaftsfunktionäre, darunter die Minister und ihre Stellvertreter, sind verpflichtet, den Betriebsfunktionären die Methoden der Wirtschaftsleitung unermüdlich beizubringen, damit sie in der Lage sind, die von den Plenartagungen gestellten Aufgaben in die Tat umzusetzen.

Wir dürfen die Arbeit zur Verbesserung der Wärme- und Energiewirtschaft nicht als vorübergehende Kampagne betrachten, sondern müssen sie als eine ständige Kampfaufgabe ansehen und ihr auch künftig großes Augenmerk schenken.

Die Forderung, die Wärme- und Energiewirtschaft zu verbessern, ergänzt die Forderung nach einer höheren Qualität bei der Lenkung der Volkswirtschaft, die auf dem 10. Plenum des ZK erörtert wurde.

Daher ist es notwendig, die Beschlüsse dieses Plenums gemeinsam mit denen des 10. Plenums zu beraten und entsprechende Maßnahmen zu deren Durchsetzung einzuleiten.

2. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT DER HOCHSCHULBILDUNG UND DER FORSCHUNGSARBEIT

Eine der wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiet der Hochschulbildung und der Forschungsarbeit ist die Revolutionierung der Intelligenz. Dieses Problem haben wir bereits bei der Anleitung der Parteivollversammlung des Ministeriums für Hochschulwesen gestellt. Ich möchte jedoch auf diese Frage noch einmal eingehen, denn es ist möglich, daß die Frage der Revolutionierung der Intelligenz falsch ausgelegt wird und diese an sich gute Arbeit schlechte Ergebnisse zeitigt, wenn sie nicht richtig durchgeführt wird.

Manche von unseren Funktionären erkennen die Frage der Intelligenz noch nicht richtig; sie sind unfähig, mit der Intelligenz, besonders mit der alten, gut zu arbeiten.

Heute gibt es in unserem Land fast keinen Unterschied zwischen den alten und neuen Intellektuellen. In Zukunft, wenn der südliche Teil befreit sein wird, können sich dort vielleicht hinsichtlich der in der alten Gesellschaft ausgebildeten Intellektuellen Fragen ergeben. Aber dieses Problem ist im nördlichen Landesteil schon im Verlaufe des revolutionären Kampfes im wesentlichen gelöst worden.

Unsere alten Intellektuellen nehmen seit der Befreiung, also seit 20 Jahren, am revolutionären Kampf teil und dienen treu unserer Partei und unserem Volk. Unsere Partei hält konsequent an dem Kurs fest, den alten Intellektuellen zu vertrauen, ihnen gegenüber Großmut zu zeigen und sie unermüdlich zu erziehen. Zusammen mit der großen Formation der nach der Befreiung von uns ausgebildeten neuen Intellektuellen verkörpern sie ausgezeichnet den zweiten Flügel unserer großen revolutionären Sache.

Manche Funktionäre betrachten heute nur solch einen Menschen als Revolutionär, der in der Vergangenheit am Partisanenkampf oder im Inland am illegalen Kampf teilgenommen hat. Diejenigen hingegen, die

nach der Befreiung den Kampf aufgenommen haben, lassen sie nicht als Revolutionär gelten. Das ist eine sehr engstirnige Auffassung.

Warum sollten nur die Menschen als Revolutionäre bezeichnet werden, die schon vor der Befreiung gekämpft haben, obwohl der revolutionäre Kampf während der 20 Jahre nach der Befreiung fortgesetzt wird?

Zwischen den Menschen, die in der Vergangenheit im Partisanenkampf oder im illegalen Kampf gestanden haben, und den Menschen, die erst nach der Befreiung den Kampf aufgenommen haben, gibt es natürlich einen Unterschied insofern, daß die einen den revolutionären Kampf schon länger und die anderen noch nicht so lange führen. Die Menschen, die den Partisanenkampf und den illegalen Kampf geführt haben, verfügen heute über beinahe 30–40jährige Kampferfahrungen, während die Menschen, die nach der Befreiung den Kampf aufgenommen haben, 20jährige Kampferfahrungen haben. Es ist nur der Unterschied vorhanden, daß die Geschichte des Kampfes lang oder kurz ist, und es gibt keinen Zweifel daran, daß alle diese Menschen Revolutionäre sind. Wir müssen und sollen natürlich die Menschen, die schon vor der Befreiung am revolutionären Kampf teilgenommen haben, als revolutionäre Vorgänger und als alte Revolutionäre achten. Gleichzeitig sind wir verpflichtet, auch die Menschen, die seit der Befreiung am revolutionären Kampf teilnehmen, als Revolutionäre anzuerkennen und dafür zu sorgen, daß sie stolz darauf sind, Revolutionäre zu sein.

In diesem Jahr feiern wir den 20. Jahrestag der Gründung der Partei. Der zwanzigjährige Kampf, der hinter unserer Partei liegt, war ein harter revolutionärer Kampf, der dem früheren Partisanenkampf und dem illegalen Kampf nicht nachsteht.

Nehmen wir als Beispiel vor allem den Kampf für den Aufbau unserer Partei. Dieser Kampf war sehr schwer. Im erbitterten Kampf gegen sektiererische Elemente sowie gegen linke und rechte opportunistische Elemente aller Schattierungen schufen wir eine marxistisch-leninistische Partei.

Wir haben auch die Sabotage und Diversionstätigkeit des Gegners zum Scheitern gebracht und die Volksmacht errichtet, die von der Arbeiterklasse geführt wird.

Der Kampf um demokratische Umwälzungen – um die Bodenreform, um die Verstaatlichung der Industrie, um die Befreiung der Frauen u. a. – war ebenfalls ein harter revolutionärer Kampf.

Der Vaterländische Befreiungskrieg, der gegen den US-Imperialismus und die Syngman-Rhee-Clique geführt wurde, war ein schwerer Kampf, der sich mit dem antijapanischen Partisanenkampf vergleichen läßt. Dieser Krieg war ein Befreiungskrieg, an dem das ganze Volk teilnahm. Auch die Intellektuellen hatten zusammen mit den Arbeitern und Bauern aufopferungsvoll, tapfer gekämpft.

Viele unserer Intellektuellen rückten als Mitglieder der Propagandagruppe weithin bis zum Fluß Raktong vor, durchbrachen die feindliche Einkreisung, überwandern alle Schwierigkeiten, bestanden alle Bewährungsproben und kehrten in den Schoß der Partei zurück.

Auch unsere Schriftsteller und Künstler leisteten einen hervorragenden Beitrag zum Sieg im Krieg. Die Schriftsteller schrieben viele kämpferische Stücke, die patriotischen Geist und Siegeszuversicht weckten; die Künstler ermutigten die Soldaten auf den Schlachtfeldern, wo ein Hagel von Kanonenkugeln niederging, mit Liedern und Tänzen. Wer kann da behaupten, daß das kein revolutionärer Kampf gewesen war?

Der Vaterländische Befreiungskrieg hat Feind und Freund in unseren Reihen eindeutig voneinander geschieden. Diejenigen, die die Revolution unterstützten, kämpften mutig und ohne zu schwanken auf dem von der Partei gewiesenen Weg, und die Abtrünnigen, die gegen die Revolution auftraten, gingen zur feindlichen Seite über. In der Zeit des Rückzuges kamen sogar Intellektuelle, die wegen der irrigen Auffassung mancher Funktionäre, sie seien schlechter Herkunft, isoliert worden waren, in die Reihen der Revolution zurück.

Wie wir sehen, ist unsere Intelligenz eine revolutionäre Intelligenz, die durch die schweren Prüfungen im Krieg erprobt und gestählt wurde.

Unsere Intelligenz kämpfte auch nach dem Krieg aufopferungsvoll für die Verteidigung der Partei und für die Durchsetzung der Politik der Partei. Wir haben alle zusammen auf den Ruinen die Wirtschaft wiederhergestellt und für den Aufbau der selbständigen nationalen Wirtschaft gekämpft. Dem Aufruf der Partei folgend – wer Kraft hat, muß Kraft einsetzen, wer Kenntnisse hat, muß die Kenntnisse anwenden

– haben wir gemeinsam die Wirtschaft und die Kultur aufgebaut.

Ebenso nahm unsere Intelligenz aktiv am Kampf gegen Dogmatismus und Kriechertum sowie für die Durchsetzung des eigenen Denkens in der Ideologie und der Kultur teil. Gewissermaßen kann man sagen, daß im Grunde genommen die ideologische Revolution schwieriger ist, als unmittelbar gegen den Feind mit der Waffe in der Hand zu kämpfen.

Der Kampf gegen Fraktionsmacherei, den wir nach dem Krieg geführt haben, war ebenfalls hart. Die Großmachtchauvinisten im Hinterhalt, traten in Inneren parteifeindliche und konterrevolutionäre Fraktionsmacher gegen unsere Partei auf, und von außen hetzten die Yankees Syngman Rhee dazu auf, uns mit einem erneuten Feldzug nach Norden zu bedrohen. In dieser schweren Zeit kämpfte unsere Intelligenz entschlossen für die Verteidigung der Partei und gegen das Sektierertum.

So vertraute unsere Intelligenz unserer Partei ihr Schicksal an und kämpfte 20 Jahre lang unter dem Banner der Partei für den Sieg der Revolution, wobei sie mit den Arbeitern und Bauern Freud und Leid miteinander teilte; sie trug mit ganzer Hingabe ihrer Weisheit und ihres Talents zum Aufbau des neuen Vaterlandes bei.

Worin liegt also die Ursache, daß wir erst heute die Aufgabe stellen, die Intelligenz zu revolutionieren? Wir tun das auf keinen Fall deshalb, weil wir noch kein Vertrauen zur Intelligenz hätten. Es wäre ein großer Fehler, wenn manche Leute die Revolutionierung der Intelligenz so auffassen würden, wieder in deren alten Fragebogen zu blättern oder deren soziale Herkunft unter die Lupe zu nehmen.

Natürlich gibt es unter unseren Intellektuellen solche, die in der Vergangenheit gewissermaßen wohlhabend lebten, und auch solche, die um ihrer Existenz willen, weil sie keinen Staat und keine eigene Macht hatten, dazu gezwungen waren, den Institutionen der japanischen Imperialisten zu dienen oder für die Kapitalisten zu arbeiten.

Sie standen aber nach der Befreiung an der Seite des Volkes und nehmen bis heute treu und unermüdlich an der revolutionären Sache im Interesse des Vaterlandes und des Volkes teil. Man sagt, daß in zehn Jahren selbst Berge und Flüsse ihr Aussehen verändern können. Warum sollte also die Intelligenz, die 20 Jahre lang am revolutionären Kampf teilnimmt, sich nicht ideologisch entwickelt haben? Auch wenn manche

Intellektuellen in der Vergangenheit gewisse Fehler begangen hatten, muß man doch anerkennen, daß sie ihre Fehler durch ihre Leistungen nach der Befreiung korrigiert haben.

Heute sind viele unserer alten Intellektuellen als Minister tätig; viele üben auf allen Gebieten der Volkswirtschaft – der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kultur und Bildung u. a. – sehr wichtige Funktionen aus. Es ist deshalb in der jetzigen Zeit für uns überhaupt keine Frage, ihre soziale Herkunft zu untersuchen und in ihren alten Dokumenten zu blättern. Auf keinen Fall dürfen wir die Intelligenz verdächtigen und die Aufgabe der Partei, sie zu revolutionieren, so auffassen, daß wir in ihren Unterlagen wieder etwas herauszulesen haben.

Also, was bedeutet die Revolutionierung der Intellektuellen? Die Revolutionierung der Intellektuellen bedeutet, sie zu wahren Intellektuellen der Arbeiterklasse, zu glühenden revolutionären Kämpfern, die dem Volk treu ergeben sind, gründlich zu erziehen, indem die Überbleibsel ihrer alten kleinbürgerlichen Ideen konsequent beseitigt und sie mit der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse, der kommunistischen Ideologie, ausgerüstet werden.

Das Problem der Revolutionierung der Intelligenz ist eine unvermeidliche Aufgabe auf der Etappe der sozialistischen Revolution. Diese Aufgabe ist ein wichtiger Bestandteil des Kampfes für die Umgestaltung der ganzen Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und ihre Revolutionierung.

Wir müssen die Intelligenz im kommunistischen Geist erziehen, sie umformen und konsequent revolutionieren. Auf diese Weise müssen wir sie dazu anhalten, beim Aufbau des Sozialismus ihre Rolle weiter zu verstärken und mit der Arbeiterklasse zusammen in die kommunistische Gesellschaft einzutreten.

Um die kommunistische Gesellschaft aufzubauen, ist es unbedingt notwendig, zwei Festungen zu nehmen. Einerseits ist die materiell-technische Festung zu erobern, was bedeutet, ein einheitliches kommunistisches Eigentum an den Produktionsmitteln zu schaffen und das Niveau der Produktivkräfte dermaßen hoch zu entwickeln, daß die Menschen nach ihren Fähigkeiten arbeiten und nach ihren Bedürfnissen ihren Anteil erhalten.

Andererseits ist, um die kommunistische Gesellschaft zu errichten, die ideologische Festung einzunehmen. Ohne die konsequente Ausrüstung aller Menschen mit der kommunistischen Ideologie ist es unmöglich, die materiell-technische Festung des Kommunismus zu nehmen, und folglich ist es auch unmöglich, die kommunistische Gesellschaft endgültig aufzubauen.

Die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus ist zweifellos eine sehr schwere Aufgabe, aber die Erziehung der Menschen zu neuen kommunistischen Menschen ist doch noch eine viel schwierigere Aufgabe.

Egoismus, Individualismus und alle anderen Überbleibsel der alten Ideologie, die im Bewußtsein der Menschen erhalten geblieben sind, vollständig auszumerzen und sie zu allseitig entwickelten kommunistischen Menschen neuen Typs zu erziehen und umzuformen ist eine schwere Aufgabe, die einen langwierigen und beharrlichen Kampf erfordert.

Jeder, ganz gleich wer, ist mehr oder weniger mit Überbleibseln der alten Ideologie behaftet. Sie sind nicht nur im Bewußtsein der Intellektuellen, sondern auch im Bewußtsein der Arbeiter und Bauern erhalten geblieben. Die Intellektuellen haben mehr Überbleibsel der alten Ideologie als andere. Das ist eine Tatsache. Heute erweist sich die Frage der Revolutionierung der Intelligenz als dringlich, weil diese mit vielen Überbleibseln der alten Ideologie behaftet ist und von ungesunden Erscheinungen in der Ideologie stärker als anderer beeinflußt werden kann.

Die alten Intellektuellen erhielten ihre Bildung in der alten Gesellschaft und standen sehr oft unter dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie. Manche von ihnen hatten in der Vergangenheit einige Hektar Obstplantagen oder Reis- und andere Felder und führten ein verhältnismäßig wohlhabendes Leben. Solche Menschen wurden natürlich im Verlaufe unseres revolutionären Kampfes nach der Befreiung spürbar umgeformt; es ist jedoch auch heute möglich, daß sie wieder die alten Lebensgewohnheiten annehmen und von der alten Ideologie durchdrungen werden, die der kommunistischen Ideologie zuwiderläuft, je nachdem, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt und

ihr Leben reicher wird. Das hängt auch mit den Umständen zusammen, unter denen sich die Intelligenz mit geistiger Arbeit befaßt. Weil sich die Intelligenz nur mit geistiger Arbeit, von der Praxis der Produktion entfernt, beschäftigt, hat sie weniger Gelegenheit als andere Werktätige, sich zu stählen, und es mangelt ihr an revolutionären Charakterzügen.

Die geistige Arbeit ist eine Tätigkeit, bei der man meistens auf sich allein gestellt ist, und selbst wenn man den ganzen Tag gearbeitet hat, ist oft kein greifbares Ergebnis vorhanden; deshalb ist es sehr schwer, sie unter Kontrolle zu nehmen. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, daß sich Liberalismus und Individualismus unter der Intelligenz breit machen können; daraus ergibt sich auch die schlechte Einstellung, daß die Intelligenz nicht gewillt ist, strenge Lebensdisziplin zu halten und sich von anderen Menschen kontrollieren zu lassen. Nehmen wir zum Beispiel die Mitarbeiter in der Forschung. Es gibt keine Methode, mit der man klar erkennen kann, wieviel Seiten Bücher sie in der Arbeitszeit gelesen und wieviel Forschungsaufgaben sie gelöst haben. Deshalb können die Intellektuellen, wenn sie nicht selbstbewußt revolutionäre Disziplin halten, sorglos und undiszipliniert in den Tag hinein leben.

Man sagt, daß jetzt unsere Wissenschaftler Tag und Nacht Forschungen betreiben. Sie haben jedoch keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen; das alles ist darauf zurückzuführen, daß sie sich nicht konsequent revolutioniert haben und es ihnen am standhaften revolutionären Kampfgeist mangelt, die ihnen übertragene Aufgabe konsequent zu erfüllen.

Wenn wir den Kampf für die Revolutionierung der Intelligenz nicht konsequent führen, kann sie die Überbleibsel der alten Ideologie aller Arten – Egoismus, Liberalismus, Ehrgeiz und Karrierismus u. a. – nicht überwinden und dem Einfluß des Dogmatismus und des Revisionismus unterliegen.

Wir wissen, daß in der Vergangenheit viele Intellektuelle infolge mangelhafter ideologischer Stählung rückschrittlich geworden sind und die revolutionären Reihen verlassen haben. Bald nach der Befreiung nahmen manche Leute zusammen mit uns sowohl am Aufbau der Partei als auch am Kampf gegen die Yankees teil, und auch in der schwierigen Situation nach dem Krieg sind sie unsere Mitstreiter geblieben. Doch da

sich diese Leute nicht weiterhin unermüdlich ideologisch stählten, wurden sie allmählich dünnelhaft, und es kam letzten Endes so weit, daß sie die Politik der Partei verleumdeten.

Der ehemalige Chefingenieur der Hauptverwaltung für Erzbergbau stammt aus einer Arbeiterfamilie und wurde von uns als Intellektueller ausgebildet. Aber er konnte nicht mehr in seiner Funktion bleiben, weil er ideologisch zurückgeblieben war. Während des Aufenthaltes im Bergwerk Holtong spielte er eine lächerliche Figur: Sobald er ins Zimmer trat, das die dortigen Kollegen sauber hielten, parfümierte er es, weil es angeblich übel roch; er ging sogar so weit, daß er eine Frau, die mit seiner Arbeit nichts zu tun hatte, im Auto mitnahm und den Betriebsdirektor veranlaßte, den 15 *Ri* langen Weg zu Fuß nachzukommen; als dieser Direktor bei ihm eintraf, herrschte er ihn an, weshalb er sich verspätet habe.

Es gibt auch nicht wenige Schriftsteller und Künstler, die sorglos und unmoralisch geworden sind, weil sie sich nicht ideologisch stählten. Es ist noch nicht so lange her, daß es Leute gab, die mehrere Tausende Won Honorar auf der Bank hatten und jeden Tag dem Alkohol huldigten. Statt zu arbeiten, tranken sie Tag und Nacht und führten ein unmoralisches Leben. Sie sind schon so verdorben, daß sie sogar davon schwätzen, keinen Appetit mehr auf Rindfleisch zu haben, weil es angeblich nach Heu rieche.

Wie wir sehen, ist es unvermeidlich, daß jeder verdorben wird und schließlich die revolutionären Reihen verläßt, wenn er ideologisch nicht tagtäglich an sich arbeitet. Denjenigen, der auf halbem Wege der Revolution stehenbleibt, nennt man einen unzuverlässigen Gefährten. Bildlich gesprochen: Ein unzuverlässiger Gefährte der Revolution ist ein Begleiter, der beispielsweise nicht bis zu unserem Ziel, Wonsan, mitgeht, sondern unterwegs, nämlich in Yangdok oder auf dem Bergpaß Masik, haltmacht. Wenn wir die Intelligenz nicht revolutionieren und sie ideologisch nicht weiter stählen, wird sie zum unzuverlässigen Gefährten, der auf halbem Wege des revolutionären Kampfes zum Kommunismus stehenbleibt.

Wir müssen die kommunistische Erziehung der Intelligenz verstärken und sie konsequent revolutionieren, damit sie nicht zum unzuverlässigen Gefährten der Revolution wird, sondern zum

Revolutionär, der konsequent mit uns kämpfen kann.

Die wichtigste Methode bei der Revolutionierung der Intelligenz liegt darin, ihr Leben in der Parteiorganisation zu stärken.

Das Leben in der Parteiorganisation ist sozusagen ein Schmelzofen, in dem die Parteilichkeit der Parteimitglieder gestählt wird. Nur wenn man gewissenhaft am Leben in der Parteiorganisation teilnimmt, kann man die in der Arbeit und im Leben auftretenden Mängel rechtzeitig beheben und Parteilichkeit und Klassenverbundenheit ständig erhöhen. Wenn sich jemand vom Leben der Parteiorganisation löst, dann ist es möglich, daß er undiszipliniert wird, Fehler macht und eine ideologisch falsche Richtung einschlägt.

Die Intellektuellen sind im besonderen Maße verpflichtet, am Leben der Parteiorganisation ergebener als anderer teilzunehmen. Sonst können sie die ihnen eigenen Schwächen nicht überwinden und die Überbleibsel ihrer alten Ideologie nicht ausmerzen.

Um am Leben der Parteiorganisation gewissenhaft teilzunehmen, muß man die Kritik und Selbstkritik verstärken.

Unter manchen unserer Intellektuellen herrscht noch die Tendenz, daß sie Angst haben, kritisiert zu werden, und abgeneigt sind, andere zu kritisieren. Es gibt auch jene, die wie Espenlaub zittern, wenn man sie ein bißchen kritisiert, als würde man sie schrecklich diffamieren. Man braucht die Kritik nicht derart zu fürchten. Aus welchem Grund sollte man sie erst heute mit solch einem diffamierenden Hut bedecken, den wir ihnen in den 20 Jahren nach der Befreiung nicht aufgesetzt haben?

Kritik und Selbstkritik sind die beste Waffe für die Erziehung der Parteimitglieder und der Funktionäre sowie für die Revolutionierung der Intelligenz. Unsere Intelligenz muß verstehen, über ihre Fehler und Versehen offenherzig vor der Parteiorganisation zu sprechen, Selbstkritik zu üben und darüber hinaus kühn die anderen auf ihre Fehler hinzuweisen und sie zu kritisieren.

Des weiteren ist es bei der Revolutionierung der Intelligenz wichtig, die marxistisch-leninistische Erziehung zu verstärken. Die Intellektuellen dürfen sich nicht darauf beschränken, sich den Marxismus-Leninismus nur als eine Art Wissensgebiet anzueignen, sondern sie müssen ihn für ihre ideologische Ausbildung intensiv studieren. Nur dann kann die

marxistisch-leninistische Theorie zum Leitfaden des Handelns wie auch zur Waffe der Praxis werden.

Besonders muß sich die Intelligenz mit der Politik unserer Partei, mit dem auf die Wirklichkeit Koreas schöpferisch angewandten Marxismus-Leninismus, fest wappnen. Ohne die Politik der Partei zu kennen, ist es unmöglich, in der Forschungsarbeit das eigene Denken durchzusetzen, Dogmatismus wie auch Kriechertum zu überwinden. Ohne Kenntnis der Politik der Partei kann man die Ziele der Partei nicht verstehen, und folglich kann man die den Erfordernissen der Wirklichkeit entsprechende Forschungsarbeit nicht durchführen. Wenn in einer so komplizierten Zeit wie heute unsere Funktionäre, ganz zu schweigen von den Wissenschaftlern, sich mit der Politik der eigenen Partei nicht vertraut machen und nach einer fremden Pfeife tanzen, so ist nicht abzusehen, unter welchem Einfluß sie zersetzt werden.

Nur dann, wenn sich unsere Intelligenz mit der Politik der Partei konsequent ausrüstet und nur nach den Hinweisen der Partei handelt, kann sie unbeirrt den eigenen Standpunkt vertreten und in der Forschungsarbeit mehr Erfolge erzielen und im Interesse des Staates und des Volkes einen ausgezeichneten Beitrag leisten. Sich die Politik der Partei sicher anzueignen und für deren konsequente Verteidigung und Durchsetzung beharrlich zu kämpfen, ist eben der ehrliche Weg, der die Intelligenz zum Dienst an Partei und Volk, zu ihrer Revolutionierung führt.

Die Politik der Partei vertritt nicht die Ansichten eines oder zweier Menschen; sie ist auch nicht von irgend jemandem allein geschmiedet worden. Sie spiegelt den Willen aller Parteimitglieder wider und ist von den Parteimitgliedern selbst beschlossen worden. Alle Parteimitglieder sind verpflichtet, die Politik der Partei bedingungslos in die Tat umzusetzen.

Bei der persönlichen Revolutionierung der Intelligenz ist es auch wichtig, stets mit der Praxis verbunden zu sein und unter die Massen zu gehen. Die Intelligenz muß einen engen Kontakt mit den Arbeitern und Bauern herstellen und darf ihnen nicht nur ihre eigenen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten vermitteln, sondern sie muß auch von ihnen lernen und verstehen, immer neue Fragen in der Produktionspraxis zu

erkennen. Nur dann kann die Intelligenz ihre Ideologie stählen und auch bei ihrer eigenen Arbeit Hilfe bekommen.

Die Arbeit für die Revolutionierung der Intelligenz kann nicht in einer Kampagne von einem oder zwei Tagen erledigt werden. Nur durch die unermüdliche ideologische Stählung und Erziehung und durch den prinzipienfesten ideologischen Kampf kann die Frage der Revolutionierung der Intelligenz erfolgreich gelöst werden.

Die Parteiorganisationen müssen die Arbeit für die Revolutionierung der Intelligenz zu deren eigener Sache machen und entsprechend deren Charaktereigenschaften unermüdlich die organisatorische und Erziehungsarbeit durchführen.

Ferner ist es wichtig, bei der Hochschulbildung und der Forschungsarbeit Kriechertum auszumerzen und das eigene Denken konsequent durchzusetzen.

Wie Sie alle wissen, liegt unser Land geographisch zwischen der Sowjetunion, China und Japan. Diese Länder in der Umgebung unseres Landes sind alle groß; sie nehmen eine größere Fläche als unser Land ein, und sie haben auch mehr Einwohner als wir. Die Sowjetunion ist die sozialistische Großmacht; Japan ist ein entwickelter kapitalistischer Staat; China ist ein Land mit einer großen Entwicklungsperspektive, denn es verfügt über ein großes Territorium und hat eine riesige Einwohnerzahl: Wenn unser Land in Wissenschaft und Technik nicht schnell in die Reihen der fortgeschrittenen Staaten aufrückt, kann sich das Kriechertum gegenüber diesen Ländern im Bewußtsein unserer Menschen weiter halten.

Daß das Kriechertum in der Geschichte unseres Landes lange Zeit fortlebte, ist letzten Endes auch darauf zurückzuführen, daß sich Wissenschaft und Technik nicht entwickelten und das Land nicht reich und nicht stark war. In der Koguryo-Zeit, als die Macht des Landes stark war, gab es kein Kriechertum. Aber es begann sich von der Zeit an auszubreiten, als die Staatsmacht durch die korrupte Herrschaft der Feudalbeamten allmählich in Verfall geriet. Besonders trieb es Ende der *Ri*-Dynastie seine Blüten. Folglich behinderte das Kriechertum lange Zeit die Entwicklung unseres Landes.

Von alters her bezeichnet sich unser Land als ein Land in goldener

Tracht, denn die Schönheit seiner Berge ist zauberhaft, und die Reinheit seiner Flüsse ist einmalig. Obwohl das Land klein ist, ist es reich an Naturschätzen. Unsere Nation ist eine fleißige Nation mit edlen Gefühlen, hervorragenden Fähigkeiten und starkem Willen. Unsere Nation hat eine langjährige Geschichte und alte Kulturtraditionen. Warum jedoch sollte unsere so begabte Nation den Fremden huldigen und sie anbeten?

Wir haben in unserer Zeit das Kriechertum unbedingt vollständig mit der Wurzel auszurotten. Wenn wir aber nur mit Worten gegen das Kriechertum auftreten, können wir es nicht ausmerzen. Wir können erst dann das Kriechertum beseitigen, wenn wir auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur die fortgeschrittenen Staaten eingeholt und besonders eine hochentwickelte Wissenschaft und Technik erreicht haben.

Um Wissenschaft und Technik rasch zu entwickeln, müssen wir in der Forschungsarbeit das eigene Denken konsequent durchsetzen.

Es hat für uns keinen Nutzen, die Ergebnisse der Wissenschaft und Technik anderer Länder wie etwas Rohes zu verschlingen und sie mechanisch zu übernehmen. Was wir für unseren Wirtschaftsaufbau und zur Entwicklung unserer Kultur benötigen, muß eingeführt werden, was aber der Realität unseres Landes nicht entspricht, ist abzulehnen. Die Wissenschaftler müssen die Fragen, deren Lösung die Wirklichkeit unseres Landes fordert, studieren und danach streben, das zu schaffen, was unser Volk braucht. Die Kräfte der Wissenschaftler müssen besonders darauf konzentriert werden, die Industrie mit einheimischen Ressourcen zu entwickeln.

Auch nach dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab werden die Koreaner auf koreanischem Territorium leben. Warum sollte man auf fremdem Territorium leben, entfernt vom Land in goldener Tracht, das sich dreitausend *Ri* lang erstreckt? Durch die Erschließung unserer unerschöpflichen Reichtümer müssen wir uns auf dieser Erde ein auf Wohlstand beruhendes Paradies schaffen, in dem unser Volk von Generation zu Generation leben wird.

Heute freuen sich viele Menschen in der Welt über die Entwicklung unseres Landes, aber es gibt auch nicht wenige Menschen, die sich nicht darüber freuen. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß die Imperialisten unaufhörlich Machenschaften betreiben, um über unser Land eine Blockade zu verhängen.

Um uns auch der Blockadepolitik der Imperialisten widersetzen zu können, müssen wir weiter an dem Prinzip, unter allen Umständen auf der Grundlage der eigenen Ressourcen die Industrie aufzubauen, festhalten. Es muß gewährleistet werden, daß wenigstens über 70 % der notwendigen Rohstoffe im eigenen Land gewonnen werden. Nur dadurch kann sich die Wirtschaft des Landes sicher entwickeln und sich auch angesichts der Blockade der Imperialisten weiter behaupten.

Wenn sich die Wissenschaftler beharrlich mit Forschungen befassen, können wir mit einheimischen Rohstoffen die Industrie ohne weiteres entwickeln und gut leben, ohne andere beneiden zu müssen.

Sowohl die Vergasung von Anthrazit als auch das Sauerstoffblasverfahren bei der Kalziumkarbidproduktion, nach denen jetzt unsere Wissenschaftler forschen, haben eine sehr große Bedeutung für die Entwicklung der chemischen Industrie unseres Landes. Wenn diese Verfahren vervollkommnet und in die Produktion eingeführt werden, dann können wir die chemische Industrie durch die Nutzung unserer unerschöpflichen Vorräte an Anthrazit und Kalkstein noch schneller entwickeln.

Auch die Forschungsarbeiten für das Direktverfahren der Stahlgewinnung aus Luppenschmelze sind fast beendet, worüber wir uns sehr freuen. Wenn man die Erforschung dieses Verfahrens zum Abschluß bringt und es in die Produktion einführt, dann wird es möglich sein, auch mit Brennstoffen unseres Landes Stahl im erforderlichen Maße zu produzieren.

Die Forschungsarbeit für die Herstellung von verschiedenen Chemikalien durch die Erdölverarbeitung muß ebenfalls tatkräftiger vorangetrieben werden.

Zur Intensivierung der Forschungsarbeit muß die theoretische Qualifikation der Wissenschaftler weiter erhöht werden. Das theoretische Niveau unserer Wissenschaftler ist heute im Vergleich zum Weltniveau noch niedrig und bleibt hinter den Erfordernissen der Wirklichkeit zurück, die sich schnell entwickelt.

Allerdings ist es eine Tatsache, daß sich bis jetzt Wissenschaft und Technik unseres Landes schnell entwickelt haben. Die Reihen der Wissenschaftler und die Zahl der Forschungsinstitute wurden bedeutend

vergrößert. Heute gibt es bei uns Zehntausende von Wissenschaftlern und mehr als 140 Forschungsinstitute. Wir haben nach der Befreiung in kurzer Frist so viele Wissenschaftler herangebildet und so viele Forschungsinstitute errichtet, was als ein großer Erfolg zu bezeichnen ist.

Manche Leute betrachten es jetzt als Belastung, daß viele Forschungsinstitute vorhanden sind. Das ist falsch. Unmittelbar nach der Befreiung bereitete es uns große Sorgen, kein einziges Forschungsinstitut zu haben. Heute haben wir jedoch viele derartige Forschungsinstitute. Das ist eine gute Sache, und es gibt nichts, was uns hier Kummer bereiten könnte. Heute steht die wichtige Aufgabe vor uns, die Leitung der bereits von uns geschaffenen Forschungsinstitute zu verbessern, ihre Rolle zu verstärken sowie die Qualifikation der Wissenschaftler entscheidend zu erhöhen.

Die Partei hat es schon längst zur Aufgabe der ganzen Partei gemacht, eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen. Trotzdem ist es unseren Wissenschaftlern noch nicht gut gelungen, unter sich für eine Atmosphäre des Lernens zu sorgen.

Die Wissenschaftler müssen für die Erhöhung ihres theoretischen Niveaus noch mehr als andere lernen. Die Parteiorganisationen müssen unter ihnen konsequent eine Atmosphäre des Lernens entwickeln und sie dazu anleiten, daß sie die Einstellung bekommen, das Studium der Wissenschaften emsig zu betreiben.

Jetzt stellt das Zentralkomitee der Partei Überlegungen darüber an, auf welche Weise die Funktionäre und Wissenschaftler noch besser lernen können. Die Hauptmethode dabei ist, eine gute politische Arbeit zu leisten, damit sie bewußt und gewissenhaft lernen; es wird jedoch auch in Erwägung gezogen, ein Prüfungssystem einzuführen.

Um die Qualifikation der Wissenschaftler zu erhöhen, muß man ihnen gute Bedingungen für das Studium und die Forschungsarbeit gewährleisten. Unseren Hochschulen und Forschungsinstituten stehen jetzt Anlagen für Experimente und Bücher in gewissem Umfang zur Verfügung, was wir aber noch nicht für befriedigend halten. Nur wenn solche Anlagen und Bücher in ausreichendem Maße bereitgestellt werden, ist es möglich, die Qualifikation der Wissenschaftler zu erhöhen.

Das Staatliche Plankomitee weiß, daß für die Forschungsorgane noch

mehr Anlagen für Experimente und Bücher notwendig sind. Mit Rücksicht auf die Devisenlage kann es jedoch anscheinend nicht alle erforderlichen Anlagen und Bücher einführen. Es ist natürlich eine Tatsache, daß unsere Devisenlage etwas angespannt ist. Es ist jedoch notwendig, trotz bestimmter finanzieller Ausgaben die für Forschungsarbeiten dringend notwendigen Anlagen für Experimente und Bücher einzuführen, und man muß planen, in der Folgezeit Devisen zu erwirtschaften.

Außerdem müssen wir gegen die falsche Tendenz der Wissenschaftler auftreten, nur vom Staat alleinige Unterstützung zu fordern.

Die Wissenschaftler verlangen heute vom Staat selbst das, was sie mit eigenen Händen schaffen können. Sie bemühen sich nicht darum, auch einheimische Materialien und Experimentieranlagen für die Forschung effektiv zu nutzen. Unsere Wissenschaftler müssen den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, bekunden und unter allen Umständen das schaffen, was in ihren Kräften steht.

Die Volksarmee und die Sicherheitsorgane haben ebenfalls viele Anlagen und Materialien, die für die Forschungsarbeit benutzt werden können. Sie sind keine geheime Verschlusssache; man braucht sie nicht zu verstecken. Nach einer gemeinsamen Begutachtung muß man sie gemeinsam nutzen.

Ich habe schon viele Male über die Hochschularbeit nachdrücklich gesprochen. Deshalb möchte ich nur kurz auf das Problem der Lehrbücher für die Schüler und Studenten eingehen.

Wie Sie alle wissen, unterscheiden sich im Prinzip die Grundfächer wie Chemie, Physik und Mathematik von denen der anderen Länder nicht. Ich bin der Meinung, daß kein besonderes Problem darin besteht, Lehrbücher für solche Fächer zu verfassen.

Die Lehrbücher für die Spezialfächer, in denen die Studenten der oberen Seminargruppen unterwiesen werden, müssen jedoch der Wirklichkeit unseres Landes angepaßt werden. Wenn die Studenten auf ihrem Fachgebiet nur allgemeine Grundsätze lernen, sind sie nicht in der Lage, nach dem Abschluß ihres Studiums an Ort und Stelle wie erforderlich zu arbeiten. Aus diesem Grunde müssen die Lehrbücher für die oberen Seminargruppen so ausgearbeitet werden, daß sie den Studenten neben den allgemeinen Prinzipien viele konkrete Kenntnisse

über unser Land vermitteln. Zum Beispiel müssen in den Lehrbüchern für Chemiestudenten ausführliche Abschnitte über Vinalon und Viskose enthalten sein, die in der chemischen Industrie unseres Landes von großer Bedeutung sind.

Auf Grund der sich entwickelnden Realität muß man die Lehrbücher ständig aktualisieren. Auf diese Weise muß man dafür sorgen, daß unsere Studenten stets Lehrbücher, die der Wirklichkeit unseres Landes entsprechen, in der Hand haben und ihr Studium betreiben können.

**ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER
INFORMATIONENABTEILUNG DER ZEITUNG
„HOY“, GABRIEL MOLINA, UND ANDERER
KUBANISCHER JOURNALISTEN**

6. Juli 1965

Frage: Genosse Ministerpräsident, Sie haben im Januar dieses Jahres den Vorschlag unterbreitet, den Briefwechsel und den Wirtschaftsaustausch zu verwirklichen. Welche Möglichkeiten und Perspektiven bestehen gegenwärtig diesbezüglich dafür, so schnell wie möglich die Vereinigung Ihres Landes zu erreichen?

Antwort: Wie Sie wissen, hat unsere Regierung unermüdlich Anstrengungen unternommen, um entsprechend dem einmütigen Wunsch und Willen des ganzen koreanischen Volkes die Vereinigung des Landes zu verwirklichen.

Dieses Vorhaben ist jedoch noch immer nicht realisiert worden. Die Teilung des Landesterritoriums sowie die nationale Spaltung bestehen nach wie vor.

Das liegt einzig und allein an der Einmischung der US-Imperialisten in die inneren Angelegenheiten Koreas und ihrer auf die Spaltung gerichteten Politik. Sie halten Südkorea unter dem Aushängeschild der UNO mit Streitkräften besetzt.

Die Position unserer Regierung in dieser Frage ist klar.

Wir bestehen unabänderlich darauf, daß die Vereinigung Koreas selbständig, ohne Einmischung von außen sowie auf friedlichem und demokratischem Wege erfolgen muß.

Von diesen Prinzipien ausgehend, haben wir den südkoreanischen Behörden wiederholt vorgeschlagen, nach dem Abzug der aggressiven Truppen des US-Imperialismus eine gesamt-koreanische Regierung zu bilden, der Vertreter aller Schichten der Bevölkerung angehören. Voraussetzung dafür sind freie demokratische Gesamtwahlen in Nord- und Südkorea.

Dieser Vorschlag unserer Regierung zur Lösung der Frage der Vereinigung Koreas ist für jeden annehmbar, weil er der gerechteste und vernünftigste Weg ist. Er entspricht nicht nur den nationalen Interessen des gesamten koreanischen Volkes, sondern auch voll auf den Interessen des Friedens im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

Die US-Imperialisten und das südkoreanische Marionettenregime treten jedoch gegen unseren gerechten Vorschlag auf.

Da die US-Imperialisten und die südkoreanischen Machthaber strikt gegen die Schaffung einer einheitlichen koreanischen Regierung auf der Grundlage freier demokratischer Wahlen auftreten, haben wir als Übergangsmaßnahme die Bildung eines konföderativen Systems vorgeschlagen, das dazu dienen soll, die dringenden, unaufschiebbaren Fragen von gesamt-nationalem Interesse zu lösen sowie einen allmählichen Übergang zur vollständigen Vereinigung einzuleiten. Außerdem haben wir vorgeschlagen, das durch die Teilung des Territoriums hervorgerufene Unglück und Leid der Nation wenigstens etwas zu erleichtern, indem wir zumindest den Wirtschafts- und den Kulturaustausch sowie den Briefverkehr zwischen Nord und Süd aufnehmen.

Auch diesem unserem Vorschlag widersetzen sich die südkoreanischen Behörden kategorisch.

Aus diesem Grunde dauert die abnorme Situation weiter an, daß – von der Vereinigung des Vaterlandes ganz zu schweigen – Eltern, Eheleute und Kinder, Verwandte und Freunde, die getrennt im Süden und im Norden leben, einander nicht einmal persönliche Nachrichten übermitteln können.

Mehr noch: In jüngster Zeit hat das Marionettenregime Park Chung Hees auf Betreiben der US-Imperialisten die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen zum Abschluß gebracht und mit den japanischen Militaristen landesverräterische „Verträge“ sowie „Abkommen“ geschlossen. Damit

wurden der Vereinigung des Vaterlandes noch ernstere Hindernisse in den Weg gelegt.

Die „Verträge“ und „Abkommen“, die bei den südkoreanisch-japanischen Verhandlungen unterzeichnet worden sind, dienen den aggressiven Zielen der US-Imperialisten. Diese sind bestrebt, durch das Zusammensetzen des „Nordostasiatischen Militärpaktes“, der die Kräfte des wiedererstandenen japanischen Militarismus zum Kern hat, die Aggression gegen Asien zu verstärken, die Vereinigung Koreas zu verhindern und seine Spaltung zu verewigen.

Aus diesem Grunde kämpft das gesamte koreanische Volk entschieden gegen diese Machenschaften.

Das Haupthindernis für die Vereinigung Koreas ist die Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten sowie deren Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas.

Für die aggressiven Truppen des US-Imperialismus besteht keinerlei Grund, in Südkorea zu bleiben.

Sie müssen aus Südkorea abziehen, damit die Koreafrage von dem koreanischen Volk selbst gelöst werden kann.

Um die aggressiven Truppen des US-Imperialismus aus Südkorea zu vertreiben und so bald wie möglich die Vereinigung Koreas zu erreichen, ist es notwendig, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil erfolgreich voranzubringen und damit unsere revolutionäre Basis in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung zu festigen. Zugleich gilt es, die südkoreanische Bevölkerung zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen, die gegen den US-Imperialismus gerichtet ist und die Rettung des Vaterlandes zum Ziel hat, und dadurch die revolutionären Kräfte Südkoreas zu stärken.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die feste Verbundenheit des koreanischen Volkes mit den internationalen revolutionären Kräften noch enger zu gestalten.

Wenn wir unsere eigene Kraft festigen, den Kampf gegen den US-Imperialismus zur Rettung des Vaterlandes mächtig entfalten und noch einhelligere internationale Unterstützung für unseren gerechten Kampf finden, dann werden die aggressiven Truppen des US-Imperialismus gezwungen sein, aus Südkorea abzuziehen.

Danach wird das koreanische Volk aus eigener Kraft die Vereinigung seines Landes verwirklichen.

Das koreanische Volk hat von alters her einträchtig zusammen gelebt – als einheitliche Nation mit gleicher Sprache und gleichen Sitten auf einem einheitlichen Territorium.

Das koreanische Volk kann auf die Dauer nicht getrennt leben.

So wie die US-imperialistischen Aggressoren aus anderen Ländern abziehen mußten, werden sie auch aus Südkorea vertrieben werden. Es gibt keinen Zweifel, daß unser Volk die Vereinigung aus eigener Kraft erreichen wird.

Das ist der gesetzmäßige Gang der historischen Entwicklung, der durch keinerlei Kräfte zu verhindern ist.

Das heldenhafte kubanische Volk steht nach wie vor unserem Volk aktiv zur Seite, das sich einsetzt, um die aggressiven Truppen des US-Imperialismus aus Südkorea zum Abzug zu zwingen und die selbständige Vereinigung Koreas herbeizuführen.

Das ist für uns sehr wertvoll, denn es stellt für unser Volk einen begeisternden Ansporn dar.

Ich benutze die Gelegenheit, der Einheitspartei der Sozialistischen Revolution Kubas, der Revolutionsregierung sowie dem heldenhaften kubanischen Volk unter Führung des Genossen Fidel Castro im Namen des ZK unserer Partei, der Regierung unserer Republik und des ganzen koreanischen Volkes den herzlichen Dank für die ständige aktive Unterstützung unserer gerechten Sache auszusprechen.

Frage: Was können Sie uns über den Stand der Beziehungen zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und der Republik Kuba sagen und welche Möglichkeiten bestehen gegenwärtig für eine Erweiterung des Außenhandels und der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern?

Antwort: Gegenwärtig bestehen sehr gute Beziehungen zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und der Republik Kuba.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern beruhen auf staatlichen Beziehungen neuen Typus, die von

den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus ausgehen.

Das koreanische und das kubanische Volk sind Kampfgenossen und Brüder, die Schulter an Schulter um die revolutionäre Sache der internationalen Arbeiterklasse ringen und gegen den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus, kämpfen.

Aus diesem Grunde besteht zwischen unseren beiden Völkern ein so herzliches Verhältnis, das auf Verständnis, Sympathie und gegenseitiger Unterstützung beruht.

Vom ersten Tage des Sieges der kubanischen Revolution an trat das koreanische Volk entschieden gegen die unaufhörlichen aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten auf, die versuchten, die kubanische Revolution zu erwürgen. Unser Volk unterstützte und unterstützt aktiv den gerechten Kampf des kubanischen Volkes.

Unsere Partei und die Regierung unserer Republik stehen voll und ganz der Politik der Einheitspartei der Sozialistischen Revolution und der Revolutionsregierung Kubas zur Seite, die auf den sicheren Schutz der revolutionären Errungenschaften sowie auf den beschleunigten Aufbau des Sozialismus im Lande gerichtet ist.

Andererseits wissen wir, daß das kubanische Volk ebenso geschlossen unseren Kampf für den sozialistischen Aufbau und die selbständige Vereinigung des Vaterlandes unterstützt.

Diese auf dem proletarischen Internationalismus beruhende gegenseitige Unterstützung entspricht nicht nur den Interessen der Völker unserer beiden Länder, sondern auch völlig den Interessen des gesamten sozialistischen Lagers.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Korea und Kuba werden von Tag zu Tag enger.

Im gleichen Maße, wie der sozialistische Aufbau in unseren beiden Ländern beschleunigt wird, werden sich auch der Wirtschaftsaustausch und die Handelsbeziehungen stärker erweitern.

Wir unternehmen diesbezüglich alle Anstrengungen.

Immer mehr erweitert und entwickelt sich auch der Kulturaustausch zwischen unseren beiden Ländern.

Die Kultur jedes Landes hat ihre spezifischen nationalen Merkmale

und hervorragenden Besonderheiten und leistet ihren Beitrag zur Schatzkammer der Weltkultur.

Der Kulturaustausch fördert nicht nur das gegenseitige Verständnis der Völker, sondern hat auch große Bedeutung für die Entwicklung der eigenen Nationalkultur, indem er die Möglichkeit bietet, voneinander zu lernen.

Ich bin überzeugt, daß sich zwischen unseren beiden Ländern die Freundschaft und Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft und der Kultur ständig erweitern und entwickeln werden.

Frage: Wie beurteilt die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea die systematischen Überfälle der US-Imperialisten auf die Demokratische Republik Vietnam sowie die Entsendung südkoreanischer Söldner nach Südvietnam?

Antwort: Die US-Imperialisten führen in Südvietnam schon seit langem einen „besonderen Krieg“ ohne Kriegserklärung und schrecken dabei nicht einmal vor dem barbarischen Einsatz von Giftgasen und anderen chemischen Vernichtungswaffen zurück.

Mit ihren wütenden aggressiven Handlungen gegen einen sozialistischen Staat, die Demokratische Republik Vietnam, beschreiten sie den Weg der schrittweisen Eskalation des Krieges.

Der Krieg der US-Imperialisten gegen das vietnamesische Volk ist ein Aggressionskrieg, aber der bewaffnete Widerstand des vietnamesischen Volkes gegen die Eroberer ist ein gerechter, ein Befreiungskrieg.

Die aggressiven Handlungen der US-Imperialisten gegen die Demokratische Republik Vietnam sind eine Herausforderung an alle Länder des sozialistischen Lagers, an alle unabhängigen Nationalstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, eine Herausforderung an die gesamte fortschrittliche Menschheit.

Die US-Imperialisten, die auf den heroischen Widerstand des vietnamesischen Volkes stoßen, erleiden eine schwere Niederlage nach der anderen. Sie verstärken in Südvietnam in großem Umfang ihre Streitkräfte und ziehen gleichzeitig sogar Söldner aus Satellitenländern nach Südvietnam, um aus der Sackgasse herauszukommen.

Die südkoreanische Park-Chung-Hee-Clique, die den Instruktionen der US-Imperialisten Folge leistet, hat trotz des einmütigen Protestes des gesamten koreanischen Volkes bereits ihre Marionettentruppen in Stärke von mehr als zweitausend Mann nach Südvietnam entsandt und trägt sich mit der Absicht, noch Zehntausende Soldaten dorthin zu verlegen.

Das ist ein unerträglicher Akt des Verrats am gesamten koreanischen Volk und zugleich eine beleidigende Handlung für jeden Koreaner.

Die Entsendung von Soldaten nach Südvietnam durch die Park-Chung-Hee-Clique zeigt uns ganz deutlich, daß sie nichts anderes ist als eine Marionette der US-Imperialisten und ein Lakai bei ihrer Aggression in Asien.

Durch ihre Beteiligung an dem verbrecherischen Aggressionskrieg der US-Imperialisten gegen Vietnam hat sie sich selbst nicht nur als Feind des koreanischen Volkes entlarvt, sondern auch als Feind aller Völker Asiens und der ganzen Welt, die für Freiheit, Unabhängigkeit und Fortschritt kämpfen.

Heute verurteilen die friedliebenden Völker der ganzen Welt entschieden die Aggression der US-Imperialisten gegen Vietnam und erweisen dem vietnamesischen Volk verstärkte Unterstützung.

Das vietnamesische Volk, das sich zum gerechten Kampf erhoben hat, wird die US-imperialistischen Aggressoren zerschmettern und den endgültigen Sieg erringen. Die US-Imperialisten werden ihrer schmachvollen Niederlage nicht entgehen.

Frage: Welche Position wird die Demokratische Volksrepublik Korea für den Fall einnehmen, daß die Demokratische Republik Vietnam und die Nationale Befreiungsfront Südvietnams gezwungenermaßen um eine effektivere Hilfe des sozialistischen Lagers bitten?

Antwort: Der Kampf, den das vietnamesische Volk gegen die US-Imperialisten führt, dient nicht nur der Verteidigung der Unabhängigkeit und Souveränität des vietnamesischen Volkes selbst, sondern auch der Verteidigung des gesamten sozialistischen Lagers sowie des Friedens in Asien und in der ganzen Welt.

Aus diesem Grunde sind alle sozialistischen Länder, alle unabhängigen Nationalstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie die ganze progressive Menschheit verpflichtet, entschieden gegen die aggressiven Handlungen der US-Imperialisten in Vietnam aufzutreten und dem kämpfenden vietnamesischen Volk effektive Hilfe zu leisten. Das vietnamesische Volk hat das legitime Recht, von dieser Hilfe Gebrauch zu machen.

Unser Volk betrachtet es als eine internationalistische Pflicht, dem vietnamesischen Volk, das sich zum gerechten Kampf erhoben hat, aktiv beizustehen.

Wir unterstützen in vollem Umfang die Erklärung vom 22. März, die das Zentralkomitee der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams im Zusammenhang mit der wütenden Eskalation des Aggressionskrieges in Vietnam durch die US-Imperialisten abgegeben hat, sowie die aus vier Punkten bestehenden Forderungen zur Lösung des Vietnamproblems, die die Nationalversammlung und die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam erhoben haben.

In ihrer Erklärung vom 26. März hat die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea bereits klar zum Ausdruck gebracht, daß sie den Kampf des südvietnamesischen Volkes entschieden unterstützt, daß sie dem Volk Südvietsams materielle und moralische Hilfe in jeder Form, einschließlich Waffenhilfe, gewähren wird und daß sie jederzeit bereit ist, Freiwillige zu entsenden, falls die Nationale Befreiungsfront Südvietsams darum bittet.

Diese unsere Position wurde dann in den Beschlüssen der erweiterten Tagung des Präsidiums der Obersten Volksversammlung vom 30. April sowie der Obersten Volksversammlung vom 20. Mai erneut zum Ausdruck gebracht.

Gegenwärtig entfaltet sich bei uns eine Bewegung des ganzen Volkes, die das Ziel hat, das vietnamesische Volk aktiv zu unterstützen. Zahlreiche junge Menschen erklären sich bereit, als Freiwillige an die vietnamesische Front zu ziehen.

Unser Volk ist fest entschlossen, sein Schicksal fest mit dem vietnamesischen Volk im gemeinsamen Kampf gegen die US-imperialistischen Aggressoren zu verbinden. Es wird den gerechten

Kampf des vietnamesischen Volkes auch weiterhin nachhaltig unterstützen.

Frage: Welche internationalen Auswirkungen wird Ihrer Meinung nach die Intervention der US-Imperialisten in Santo Domingo haben?

Antwort: Im vergangenen April flammte in der Dominikanischen Republik ein bewaffneter Aufstand des Volkes mit dem Ziel auf, die Militärdiktatur zu stürzen und Freiheit und Demokratie für das Land zu gewinnen.

Das ist ein Ausdruck des Volkszorns und eine innere Angelegenheit des dominikanischen Volkes, und niemand hat das Recht, sich darin einzumischen.

Die US-Imperialisten ließen jedoch in Santo Domingo Truppen ihrer Marineinfanterie landen und veranlaßten sogar Truppen ihrer Satellitenländer aus der „Organisation der Amerikanischen Staaten“ zum Eingreifen. Sie verüben blutige Repressalien gegen das patriotisch gesinnte Volk und mischen sich so in gröbster Weise in die inneren Angelegenheiten der Dominikanischen Republik ein.

Diese Aggressionsakte der US-Imperialisten sind eine Herausforderung an die Völker Lateinamerikas, die für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen. Sie stellen eine ernste Bedrohung des Friedens in Lateinamerika und in der ganzen Welt dar.

Die Völker Lateinamerikas und alle fortschrittlichen Menschen der Welt erheben ihre Stimme und protestieren mit Entschiedenheit gegen die unverfrorene Einmischung der US-Imperialisten in die inneren Angelegenheiten der Dominikanischen Republik und gegen ihren Überfall auf diese Republik.

Der Sieg der kubanischen Revolution hat dem Befreiungskampf der Völker Lateinamerikas für Unabhängigkeit und Fortschritt große, begeisternde Impulse gegeben. Er stärkt sie in der Gewißheit, daß sie in diesem Kampf gegen die US-Imperialisten und ihren Lakaien den Sieg erringen werden.

Dank dem machtvollen Ringen der Völker Lateinamerikas für Freiheit und Unabhängigkeit wird die Herrschaft des US-Imperialismus

in dieser Weltregion in ihren Grundfesten erschüttert.

Die US-Imperialisten begehen nach wie vor offene Aggressionen mit dem Ziel, die revolutionären Errungenschaften des kubanischen Volkes zunichte zu machen. Sie schufen in vielen Ländern Lateinamerikas militärfaschistische Marionettenregimes und unterdrücken grausam den Befreiungskampf der Völker.

Trotz dieser verzweifelten Machenschaften wird es ihnen jedoch niemals gelingen, die Völker der Dominikanischen Republik und anderer Länder Lateinamerikas, die sich zum gerechten Kampf erhoben haben, zu unterwerfen.

Je mehr die US-Imperialisten ihre Aggressionen und Repressalien verschärfen, desto mehr werden sie sich den Haß des dominikanischen Volkes und aller Völker Lateinamerikas zuziehen und desto mehr geraten sie in die Isolation. Sie werden ihrer schmachvollen Niederlage nicht entgehen.

Wir glauben fest daran, daß das dominikanische Volk in seinem gerechten Kampf siegen wird, wenn es mit aller Konsequenz mutig die Waffen gegen die US-imperialistischen Eroberer erhebt.

Frage: Was können Sie uns im Zusammenhang mit dem Siebenjahrplan sagen, um dessen Erfüllung das Volk im nördlichen Landesteil ringt?

Antwort: Der auf dem IV. Parteitag unserer Partei ausgearbeitete und verkündete Siebenjahrplan hat das Ziel, die technische und kulturelle Revolution allseitig zu verwirklichen, die materiell-technische Basis des Sozialismus zu festigen sowie das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes beträchtlich zu heben.

In den ersten vier Jahren des Siebenjahrplans konzentrierten wir die Kraft auf die Festigung und Ergänzung der vorhandenen Grundlagen der Schwerindustrie, um sie effektiv für die zügige Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft und eine beträchtliche Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung zu nutzen. In dem vor uns liegenden Zeitabschnitt haben wir vor, das Lebensniveau des Volkes permanent zu erhöhen, wobei wir den Schwerpunkt auf die weitere Stärkung der Schwerindustrie und die Verbesserung ihrer

technischen Ausrüstung sowie die optimale Stabilisierung der materiell-technischen Basis des Sozialismus legen werden.

In den vier Jahren haben wir große Erfolge bei der Erfüllung der Aufgaben der ersten Phase des Siebenjahrplans erreicht. Von diesem Jahr an gilt es, die Kraft auf die Lösung der Aufgaben der zweiten Phase zu konzentrieren.

Durch die verschärften Aggressions- und Kriegshandlungen der US-Imperialisten überall in Asien und in der ganzen Welt waren wir in den letzten zwei bis drei Jahren gezwungen, beträchtliche finanzielle Mittel für die Erhöhung der Verteidigungskraft des Landes aufzuwenden. Selbstverständlich hatte dies einen Einfluß auf die Erfüllung des Siebenjahrplans.

Wir haben jedoch die Absicht, den Siebenjahrplan unbedingt zu erfüllen, indem wir unsere Kraft auf die weitere industrielle Vervollkommnung und technische Rekonstruktion konzentrieren. Das bezieht sich vor allem auf solche Schlüsselzweige wie die Eisen- und Stahlindustrie, die Brennstoff- und Energieindustrie, die Chemie- sowie die Maschinenbauindustrie. Wir müssen die Produktionskapazitäten dieser Bereiche weiter erhöhen.

Gegenwärtig bemühen wir uns, neben den Großbetrieben eine noch größere Zahl mittlerer und kleinerer Betriebe der örtlichen Industrie zu errichten. Darüber hinaus geht es uns um die Senkung der Selbstkosten durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität und strenge Einhaltung des Sparsamkeitsregimes sowie um die Erhöhung der Qualität unserer Erzeugnisse.

Zugleich erhöhen wir zur rascheren Entwicklung der Landwirtschaft die Investitionen für den Ackerbau.

In unserem Land mit seiner geringen und nicht sehr ergiebigen landwirtschaftlichen Nutzfläche ist es eine sehr schwere Aufgabe, die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung aus eigener Kraft zu gewährleisten.

Dank der Erhöhung der Investitionen hat unsere Partei jedoch in der Nachkriegszeit die materiell-technische Basis der Landwirtschaft gefestigt.

Den großen Erfolgen bei der Bewässerung, der Mechanisierung, der

Elektrifizierung und der Chemisierung in der Landwirtschaft ist es zu danken, daß die Agrarproduktion ständig wächst. Heute sind wir in der Lage, den Bedarf an Nahrungsgütern aus eigenem Aufkommen zu decken.

Heute konzentriert sich unsere Partei vor allem auf den weiteren Einsatz der Chemie in der Landwirtschaft.

Auf dem 10. Plenum des ZK unserer Partei in der IV. Wahlperiode, das Ende vergangenen Jahres stattfand, wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verwirklichung des Siebenjahrplans beraten und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Das Plenum erhob die wichtige Forderung, die Massenlinie der Partei grundlegender in allen Zweigen der Volkswirtschaft in die Tat umzusetzen, die technische Revolution energisch voranzutreiben, die Arbeitsorganisation zu verbessern sowie auf die strikte Einhaltung des Sparsamkeitssystems zu achten. Es kommt auch darauf an, den Produktionsablauf in den Betrieben ständig zu verbessern sowie mehr Reserven zu erschließen, um entscheidende Fortschritte bei der Erfüllung des Siebenjahrplans unserer Volkswirtschaft zu erreichen.

Auf diese Weise mobilisiert unsere Partei gegenwärtig alle Potenzen zum Kampf für die Erfüllung des Siebenjahrplans.

Unser Volk wird die zweite Phase des Siebenjahrplans ebenso erfolgreich hinter sich bringen wie die erste.

Ich benutze die Gelegenheit und beglückwünsche das kubanische Volk herzlich zu den großen Erfolgen beim Aufbau des Sozialismus sowie insbesondere zu der Rekordernte an Zuckerrohr in diesem Jahr.

In diesem Sinne wünsche ich, daß sich das gesamte kubanische Volk noch enger um die von Genossen Fidel Castro geführte Revolutionsregierung zusammenschließen und glänzende Siege im Kampf gegen die US-Imperialisten und für den Aufbau des Sozialismus erringen möge.

**REDE AUF DEM BANKETT ZU EHREN
DES 20. JAHRESTAGES DER BEFREIUNG
AM 15. AUGUST**

15. August 1965

Liebe Genossen!

Werte ausländische Gäste!

Heute begehen wir gemeinsam mit den Werktätigen des Bezirks Kangwon in Wonsan, einer schönen Hafenstadt an der Ostmeerküste unseres Landes, feierlich den 20. Jahrestag der Befreiung am 15. August.

Anlässlich dieses Festtages entbiete ich im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik dem ganzen koreanischen Volk und allen Werktätigen des Bezirks Kangwon die herzlichsten Glückwünsche.

Ferner möchte ich die hier anwesenden Vertreter der freundschaftlich mit uns verbundenen sozialistischen Länder und die Freunde aus vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas herzlich willkommen heißen. Der gegenwärtige Besuch zahlreicher ausländischer Genossen und Freunde in unserem Land ist für unser Volk eine bedeutende Unterstützung und Ermutigung und bereichert unseren Feiertag. Diese Tatsache stellt einen großen Beitrag zur Stärkung der Freundschaft und der Geschlossenheit unserer Staaten dar.

In den 20 Jahren nach der Befreiung haben unsere Partei und unser Volk einen harten, aber ruhmreichen Weg des Kampfes beschritten. Auf diesem Weg gab es viele Schwierigkeiten und Bewährungsproben. Unter Führung der Partei der Arbeit jedoch hielt unser Volk sein Schicksal fest in der Hand, kämpfte unbeugsam, überwand dabei jedwede Hindernisse

und bestand alle nur denkbaren Prüfungen. Es hat wahrlich Großes für das Aufblühen und die Entwicklung des Vaterlandes und für das Gedeihen der kommenden Generationen geleistet.

Unser Land hat jahrhundertelange Rückständigkeit und Armut ebenso wie beispiellose Verwüstungen durch den Krieg beseitigt und sich in einen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat verwandelt, der über eine solide eigenständige Basis der nationalen Wirtschaft verfügt. Das materielle und kulturelle Lebensniveau der Bevölkerung wurde verbessert, in ihren geistigen und moralischen Qualitäten vollzogen sich gewaltige Veränderungen. Während des 20jährigen Kampfes für Revolution und Aufbau hat unsere Partei bei den Volksmassen absolute Autorität und unverbrüchliches Vertrauen gewonnen und sie eisern um sich zusammengeschlossen.

Wir haben Grundlagen geschaffen, die es uns ermöglichen, das sozialistische Vaterland zu stärken und das Lebensniveau unseres Volkes auf eine höhere Stufe zu stellen. Wir festigten unsere revolutionäre Basis in politischer, wirtschaftlicher, kultureller und militärischer Hinsicht, denn sie ist das Unterpfand für die Vereinigung unseres Landes und für den Sieg der Revolution im ganzen Land. Unser Volk ist mit Recht stolz auf solche Großtaten, die es durch seinen heldenhaften Kampf und seine schöpferische Arbeit vollbracht hat.

Auch hier im Bezirk Kangwon kommt wie in allen anderen Gebieten unseres Landes das neue, sozialistische Leben zum Erblühen. Die Werktätigen dieses Bezirkes haben in den vergangenen 20 Jahren gemeinsam mit unserem ganzen Volk heldenhaft für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für den Aufbau einer neuen Gesellschaft gekämpft.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges teilten die Bürger in dieser Gegend mit der Volksarmee alle Gefahren, Freud und Leid, kämpften sie heroisch gegen die Aggressoren und verteidigten ihre vertrauten Wohnorte und unser schönes Vaterland, auf das wir stolz sind, zuverlässig vor den Angriffen der Feinde. Die Höhen 1211 und 351 und viele andere Kampfstätten im Bezirk zeugen von unvergessenen Einsätzen der hiesigen Einwohner und der mutigen Soldaten der Volksarmee, die gemeinsam für Freiheit und Ehre des Vaterlandes kämpften und dabei ihr Blut vergossen.

Unter Führung der Partei setzten sich die Werktätigen des Bezirks selbstlos für den Aufbau ihres unter Blutopfern verteidigten Vaterlandes zu einem aufblühenden sozialistischen Paradies ein und erzielten auf allen Gebieten bedeutende Erfolge.

Der Bezirk Kangwon, früher einer der rückständigsten Gebirgsgegenden in unserem Land und zudem im Krieg stärker als jeder andere betroffen, verfügt heute über eine entwickelte Wirtschaft und Kultur, seine Städte und Dörfer erhielten ein neues, schönes Antlitz. Heute lohnt es sich, hier zu leben.

Die Werktätigen des Bezirkes bekundeten im Kampf um hohe Arbeitsleistungen und in den verschiedenen Veranstaltungen zu Ehren des 20. Jahrestages der Befreiung beispiellosen Elan und Schöpfergeist und veranschaulichten erneut ihre unwandelbare Treue zur Partei, zum Vaterland und zur Revolution. Alle Werktätigen unseres Landes erreichen gegenwärtig beim sozialistischen Aufbau einen stürmischen Aufschwung und schreiten unter Führung der Partei im Chollima-Tempo tatkräftig voran.

Gestatten Sie mir, im Namen der Partei und der Regierung unseren Arbeitern und Bauern, dem ganzen Volk, das im Ringen um die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und um den Aufbau des Sozialismus beispiellosen Heroismus und patriotische Hingabe bewiesen und Großes geleistet hat, herzliche Glückwünsche und aufrichtigen Dank auszusprechen.

Gleichzeitig versichere ich die südkoreanische Bevölkerung, die stark inspiriert vom Gedeihen und der Entwicklung des wahren Vaterlandes des koreanischen Volkes, der DVRK, mutig gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien kämpft, der tiefen Solidarität der Bevölkerung im nördlichen Landesteil. Ich sende den koreanischen Landsleuten in Japan und allen anderen koreanischen Bürgern im Ausland, die um die demokratischen nationalen Rechte und um die Vereinigung des Vaterlandes ringen, herzliche brüderliche Grüße.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Völkern der sozialistischen Länder, der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und allen progressiven Völkern der Welt danken, die den gerechten Kampf des koreanischen Volkes unterstützt haben.

Genossen!

Wir haben im revolutionären Kampf und beim Aufbau große Siege errungen. Wir dürfen uns jedoch niemals mit dem Erreichten zufriedengeben. Wir müssen die Revolution fortführen und den Aufbau noch energischer vorantreiben.

Die Errichtung des Sozialismus in unserem Land erfordert es, die Produktivkräfte in der Industrie und Landwirtschaft auf einen höheren Stand zu heben sowie Wissenschaft, Technik und Kultur allseitig zu entwickeln.

Wir errichten zwar im nördlichen Landesteil den Sozialismus, aber es gelang uns bisher noch nicht, die nationale Befreiungsrevolution im gesamtnationalen Maßstab zu vollenden. Die südkoreanische Bevölkerung schmachtet nach wie vor unter kolonialer Unterdrückung und der faschistischen Herrschaft der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer, sie kämpft für die Freiheit, die Befreiung und die Vereinigung des Landes. Die US-Imperialisten und ihre Lakaien verwandelten Südkorea in eine atomare Raketenbasis der USA, sie verüben ständig Provokationen gegen unsere Republik, schleusen sogar die Kräfte des japanischen Militarismus in Südkorea ein und schmieden neue Aggressionspläne.

In der internationalen Arena entbrennt ebenfalls ein erbitterter Kampf zwischen den revolutionären Kräften und den imperialistischen, reaktionären Elementen. Das vietnamesische Volk, unser Bruder und Kampfgenosse, schlägt zur Zeit eine heroische Schlacht gegen die bewaffneten US-imperialistischen Aggressoren. Die Völker zahlreicher Länder kämpfen gegen den Imperialismus und Kolonialismus, gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital und für nationale und soziale Befreiung.

Alle unsere Werktätigen müssen verstärkt darum ringen, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil dynamischer voranzubringen, den revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung nachhaltiger zu unterstützen und so schnell wie möglich zur Vereinigung des Vaterlandes und zum endgültigen Sieg der koreanischen Revolution zu gelangen. In allen Bereichen der Volkswirtschaft kommt es darauf an, ständig technische Neuerungen einzuführen, den Kampf um Sparsamkeit zu intensivieren und den Staatsplan zu überbieten. Zugleich

sind große Anstrengungen darauf zu richten, angesichts der aggressiven Machenschaften der Feinde unsere revolutionäre Basis politisch und ideologisch zu konsolidieren und die Verteidigungskraft des Landes zu stärken.

Die Partei der Arbeit Koreas und das koreanische Volk sehen ihre heilige internationalistische Pflicht darin, das sozialistische Lager zu verteidigen und um seine Einheit sowie um die Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung zu ringen und die Befreiungsbewegungen der Völker aller Länder zu unterstützen. Unser Volk wird weiterhin nachhaltig dem vietnamesischen Volk in seinem Kampf zur Seite stehen. Wir werden den antiimperialistischen und antikolonialen Kampf der Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika und den weltweiten Kampf um Frieden und Fortschritt aktiv unterstützen.

Unsere Partei und unser Volk werden unter dem hoch erhobenen Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus alles in ihren Kräften Stehende tun, um im Zusammenschluß mit den Völkern der sozialistischen Länder, der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und allen fortschrittlichen Völkern den gemeinsamen Kampf gegen die Aggressionskräfte der von den US-Imperialisten angeführten Imperialisten und für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus zu verstärken und weiterzuführen.

Wie die Geschichte des Kampfes des koreanischen Volkes und die der nationalen Befreiungsbewegungen in der Welt zeigen, werden die imperialistischen Aggressionskräfte und die Reaktionäre ihrem Untergang nicht entgehen, und der Sieg wird auf jeden Fall den Völkern gehören, die ihren Kampf nicht aufgeben.

Ich bin davon überzeugt, daß unser ganzes Volk, fester denn je um die Partei geschart, einen unermüdlichen Kampf führen und neue große Siege erringen wird.

EINIGE AUFGABEN DER ORGANISATIONEN DES FRAUENBUNDES

Rede auf dem III. Kongreß des Demokratischen

Frauenbundes Koreas

2. September 1965

Eigentlich wollte ich an diesem Kongreß bis zum Schluß teilnehmen, aber anderer Umstände halber werde ich dies höchstwahrscheinlich nicht tun können. Ich bitte Sie dafür um Verständnis.

Die Aufgaben der Organisationen des Frauenbundes sind im Glückwunschsreiben des ZK der Partei an den Kongreß und im Bericht des Kongresses ausführlich dargelegt worden. Deshalb werde ich heute nur einige Fragen besonders betonen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Frauenbundes besteht darin, an der Gestaltung des Wirtschaftslebens des Landes gewissenhaft mitzuwirken und das Staatseigentum sorgsam behüten zu helfen.

Wie Ihnen bekannt ist, vollzieht sich der sozialistische Aufbau bei uns in sehr hohem Tempo und kommt stetig erfolgreicher voran. Die Städte, Dörfer und Fischersiedlungen werden von Tag zu Tag schöner ausgestaltet; hier entstehen viele moderne Fabriken, Wohnhäuser und auch öffentliche Einrichtungen. Alle diese Bauten sind Eigentum unseres Volkes und ein kostbares Fundament für das Aufblühen des Landes und dessen glückliches Leben. Wir müssen diese wertvollen Reichtümer des Landes aktiv behüten und damit sorgfältig umgehen, auf diese Weise nicht nur unserer heutigen Generation ein wohlhabendes Leben sichern, sondern auch unseren kommenden Generationen Hervorragendes übergeben.

Jeder muß zwar daran gewöhnt sein, das Wirtschaftsleben des Landes haushälterisch mitzugestalten und das staatliche Vermögen zu schonen und zu umhegen, besonders aber trifft das für die Frauen zu. Nur dann können sie die Kinder dazu anhalten, ihnen nachzueifern. So kann die Wirtschaft des Landes von Generation zu Generation gewissenhaft geführt und das Gemeineigentum behütet werden.

Einige unserer Frauen jedoch gehen immer noch mit dem kostbaren staatlichen Eigentum nachlässig um und pflegen ihre Wohnungen, Wohngebiete, Arbeitsstätten und die Schulen nicht entsprechend den kulturellen Anforderungen.

Ein Beispiel dazu, wie man mit den modernen Wohnhäusern in den Dörfern verfährt.

Unsere Partei und Regierung sorgten für den Bau dieser Häuser, und sie sind besser als diejenigen, die vor der Befreiung die japanischen Beamten bewohnten. In Chongsu, Bezirk Nord-Phyongan, sieht man noch in der Siedlung nahe dem Chemiewerk einige Privatbauten aus dieser Zeit stehen. Damals sollen darin nur die japanischen Beamten, wie der stellvertretende Chef einer Werkabteilung oder der Leiter einer Abteilung, gewohnt haben, und ein Koreaner durfte sich nicht einmal in die Umgebung wagen. Diese Häuser sind recht primitiv gegenüber unseren modernen Wohnhäusern auf dem Dorf. Früher hätten unsere Bauern nicht einmal daran denken können, in solchen ausgezeichneten Ziegelhäusern wie den heutigen zu wohnen.

Frauen auf dem Dorf vernachlässigen jedoch die Pflege der Häuser. Äußerlich sehen diese Gebäude zwar attraktiv aus, aber innen sind sie nicht aufgeräumt. Auch der Bau noch so vieler Wohnhäuser wird sich nicht bezahlt machen, wenn man ihre Werterhaltung außer acht läßt. Mit dem Staats- und Volkseigentum gewissenlos umzugehen, ist ein großes Übel.

Manche Frauen schenken außerdem auch der Pflege von Straßen und ihrer Dörfer, von öffentlichen Einrichtungen wie Kinos und Parks keine Aufmerksamkeit.

Während meines kürzlichen Besuches im Stadtbezirk Mangyongdae habe ich das gleiche festgestellt. Wiederholt wies ich darauf hin, daß die Stadt Pyongyang nicht nur in der Produktion und beim Aufbau, sondern

auch in der Kulturrevolution dem ganzen Land ein Beispiel geben muß. Die leitenden Mitarbeiter des Stadtvolkskomitees und die Werktätigen Pyongyangs sollten der schöneren Gestaltung ihrer Häuser, Straßen und Wohngebiete größeres Gewicht beimessen und sich intensiv darum bemühen, in dieser Hinsicht dem ganzen Land ein Vorbild zu sein.

Manchen unserer Werktätigen und Frauen fehlt in mancher Beziehung die rechte Einstellung, mit dem Staatseigentum sorgfältig und liebevoll umzugehen. Das ganze Vermögen des Landes, großes wie kleines, haben die Arbeiter und Bauern mit ihren Händen geschaffen. Jeder Tisch und Stuhl, auch ein Glaserzeugnis – das alles entsteht im Schweiße des Angesichts zahlreicher Arbeiter und setzt Produktionstechnologie voraus.

Wenn sich unsere Werktätigen dessen klar bewußt sind und ihre Kinder gut erziehen, werden sie mit dem wertvollen Gemeineigentum nicht achtlos umgehen, wie das heute noch vielfach zu beobachten ist. Manche unserer Werktätigen und Kinder erkennen jedoch nicht deutlich genug, wie kostbar das Staatseigentum ist, weshalb es nicht selten vorkommt, daß sie damit verantwortungslos umgehen, es beschädigen, ja sogar unbrauchbar machen.

Wir müssen aktiver darum ringen, allen Werktätigen den Geist anzuerziehen, die Wirtschaft des Landes vom Standpunkt eines Hausherrn aus gewissenhaft mitzugestalten. In dieser Arbeit haben besonders die Mitglieder des Frauenbundes und alle anderen Frauen voranzugehen.

Die Organisationen des Frauenbundes müssen unter ihren Mitgliedern und allen Frauen die Erziehung verstärken, eine Massenbewegung entfalten und dafür eintreten, daß sie ihre Hauswirtschaft, die Wohngebiete, die Kinderkrippen und -gärten, die Schulen und Arbeitsstätten, die Kinos und Theater in Ordnung halten, das Gemeineigentum sorgfältig schützen und damit so schonend und sparsam wie nur irgend möglich umgehen.

Des weiteren möchte ich kurz über die Erziehung der Kinder sprechen.

Meiner Meinung nach ist es sehr gut, daß hier diese Frage als Schwerpunkt ausführlich diskutiert wurde.

Natürlich haben wir bisher in der Erziehung der Kinder große Anstrengungen unternommen und auch dabei nicht wenige Erfolge

erreicht. Auch die Ausländer, die unser Land besuchen, bewundern unsere Errungenschaften.

Viele Ausländer, die bei uns an den Festveranstaltungen zu Ehren des 20. Jahrestages der Befreiung am 15. August teilnahmen, bewerteten es sehr hoch, daß sich in unserem Land die Industrie schnell entwickelt hat, die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe gewissenhaft geleitet werden und sich unsere Werktätigen, besonders aber die Kinder, höflich benehmen. Etliche ausländische Journalisten sagten, sie hätten schon viele Länder besucht, aber noch keins unter den von der kolonialen Unterjochung befreiten angetroffen, in dem es wie in Korea auf den Straßen keine barfuß herumlaufenden Leute, keine Bettler, keine tabakverkaufenden Kinder gibt und alle Mädchen und Jungen in die Schule gehen. Natürlich müssen wir darauf stolz sein.

Wir dürfen uns aber mit dem Erreichten keinesfalls zufriedengeben. Unsere Aufgabe ist es, beim weiteren Aufbau des Sozialismus größere Erfolge zu erringen und die junge Generation weit intensiver zu erziehen.

Die Jugendlichen und Kinder sind es, die uns ablösen und die revolutionäre Sache fortsetzen. Deshalb kann man sagen, daß die Erziehung der jungen Generation mit der Zukunft der Revolution eng verbunden ist.

Nur die zufriedenstellende Erziehung der heranwachsenden Generation ermöglicht es uns, sie als wahre Fortsetzer der revolutionären Sache heranzubilden, die in beharrlichem Kampf erreichten Errungenschaften zu verteidigen und die Revolution zu vollenden. Wie gut die errichtete Gesellschaft und hervorragend die Erfolge in allen Bereichen der Wirtschaft und Kultur auch sein mögen, so dürfen wir doch keinen Augenblick vergessen, daß die Revolution nicht fortgeführt werden kann, wenn wir die heranwachsende Generation, die das Erbe übernehmen soll, nicht revolutionär erziehen. Mehr noch, die Gesellschaft wird allmählich degeneriert und es entsteht die Gefahr der Einbuße unserer revolutionären Errungenschaften.

Wenn sich die Menschen in Sorglosigkeit wiegen und ins Verderben stürzen, könnte die sozialistische Gesellschaft ausarten und zum Kapitalismus zurückkehren. Solange auf dem Erdball der Imperialismus existiert, besteht diese Gefahr ständig.

Damit unsere kommenden Generationen für immer in einer von

Ausbeutung und Abhängigkeit freien Gesellschaft glücklich leben können, dürfen wir auch jetzt nicht versäumen, die Kinder und Jugendlichen, die Fortsetzer unserer revolutionären Sache, als konsequente Kommunisten zu erziehen.

Die Menschen unserer Generation haben früher die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Grundbesitzer und Kapitalisten am eigenen Leibe erfahren. Deshalb wissen sie sehr gut, wie wertvoll unsere Ordnung ist. Nach der Befreiung schufen sie mit eigenen Händen die Volksmacht und die Partei und organisierten auch den Frauenbund. Folglich sind ihnen die sozialistischen Errungenschaften nur allzu kostbar, und sie verteidigen sie hingebungsvoll.

Aber die heranwachsende Generation hat keine klare Vorstellung von der Ausbeutung durch die Grundbesitzer und Kapitalisten und weiß nicht, wie ihr heutiges Glück erkämpft wurde. Ihr ist auch das erbärmliche Dasein ihrer Eltern, die in Knechtschaft lebten, unbekannt.

Wir müssen der jungen Generation klar zum Bewußtsein bringen, wie grausam ihre Eltern von den Imperialisten, Grundbesitzern und den Kapitalisten unterdrückt und ausgebeutet wurden, und sie ideologisch zum Haß gegen die Ausbeuterklasse und die alte Gesellschaftsordnung konsequent erziehen. Gleichzeitig ist es notwendig, unsere Kinder und Jugendlichen mit dem sozialistischen Patriotismus, dem Geist der glühenden Liebe zu ihrem Vaterland, auszurüsten.

Die Mitglieder des Frauenbundes und alle anderen Frauen haben die äußerst bedeutsame Aufgabe, die junge Generation, die Fortsetzer der Revolution, als zuverlässige Reserve des Aufbaus des Kommunismus heranzubilden, die ideologisch und körperlich gesund, tapfer, fröhlich und unternehmungslustig sind.

Wie ich auch auf dem Republiktreffen der Mütter sagte, sind sie die ersten Erzieher der Kinder. Folglich haben die Organisationen des Frauenbundes größtes Augenmerk darauf zu richten, die Rolle der Mitglieder des Bundes und aller anderen Frauen bei der Erziehung der Kinder zu verstärken.

Die Organisationen des Frauenbundes müssen nicht nur mit den Kinderkrippen und -gärten, sondern auch mit den Schulen enge Verbindung halten und bei der Erziehung der jungen Generation aktiv

mithelfen. In allen unseren Bildungseinrichtungen gibt es unzählige Lehrerinnen. Demnach ist es erforderlich, über sie die Rolle der Organisationen des Frauenbundes bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit der heranwachsenden Generation zu verstärken.

Die Mitglieder des Frauenbundes und alle anderen Frauen sollten fernerhin aktiv an der produktiven Arbeit teilnehmen.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß dieses Problem bei uns nur aus dem Mangel an Arbeitskräften entstanden ist. Zweifellos hat unser Land, gemessen an den umfassenden Aufgaben beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft, einen Engpaß an Arbeitskräften. Es ist wahr, daß die Teilnahme recht vieler Frauen an der produktiven Tätigkeit nützlich ist, um die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden. Aber bedeutender ist ihre intensive Einbeziehung in den Wirtschaftsaufbau, um sie mit der Ideologie der Arbeiterklasse zu wappnen.

Nur wenn sich unsere Frauen in der Gesellschaft aktiv an der Arbeit beteiligen, können sie die Liebe zur Arbeit festigen.

Eines der wesentlichsten Charakterzüge der neuen Menschen der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft ist die Liebe zur Arbeit. Der Kommunismus ist keinesfalls eine Gesellschaft, in der man schmartzotzt, sondern eine Gesellschaft, in der alle an der Produktion teilnehmen und gleichermaßen wohlhabend leben. Um die Wahrheit dieser Gesellschaftsordnung zu erkennen, muß sich jeder daran gewöhnen, bereitwillig tüchtig zu sein. Besonders kommt das aber den Müttern zu, denn nur so können sie unseren Kindern, den künftigen Erbauern des Kommunismus, die Liebe zur Arbeit anerziehen.

Die berufliche Tätigkeit ermöglicht es ferner den Frauen, mit der sich ununterbrochen entwickelnden Wirklichkeit Schritt zu halten. Kapseln sie sich in ihren Familien ab, werden sie nichts lernen können und immer mehr zurückbleiben.

Im Betrieb hingegen leben sie im Kollektiv, nehmen an den verschiedenen Zusammenkünften teil, können sie sich in diesem Prozeß ideologisch entwickeln, ihre kulturellen Kenntnisse bereichern und in sich die edle Eigenschaft, einander zu helfen und mitzureißen, ausprägen. Sie können im Betrieb viel Wissenswertes auch durch die Wandzeitung erfahren.

Die Arbeit ist auch der Gesundheit der Menschen zuträglich. Sie erhält sie rüstig und verlängert ihnen so das Leben.

Wie Sie sehen, ist die Arbeit sowohl für die Umformung der Ideologie der Menschen als auch für ihre Gesundheit nützlich. Die Mitglieder des Frauenbundes und alle anderen Frauen sollten weitgehend einen Beruf ausüben, aktiv und sinnvoll am sozialistischen Aufbau mitwirken und so der Ehre der Frauen in der Chollima-Epoche Glanz verleihen.

Um den Frauen hinreichende Voraussetzungen für eine sorgenfreie berufliche Tätigkeit zu schaffen, muß ihnen die Gesellschaft größere Aufmerksamkeit schenken. Es sind weitere Kinderkrippen und -gärten wie auch die Dienstleistungseinrichtungen, darunter Speisegaststätten für Familien, Lebensmittelverkaufsstellen, Wäschereien und Nähstuben für Ausbesserungen, einzurichten und somit die Lasten der Frauen optimal zu verringern.

Da wir aber noch nicht ausreichend über solche Einrichtungen verfügen, wird es jetzt für die Frauen schwierig sein, wie die Männer zu arbeiten. Besonders gilt das für die gesundheitlich schwachen und kinderreichen Frauen und jene mit vielen Familienangehörigen.

Trotzdem können wir nicht darauf warten, bis alle Bedingungen vorhanden sind. Es ist unerlässlich, einerseits solche Voraussetzungen aktiv zu schaffen und andererseits Maßnahmen für die umfassende Teilnahme der Frauen an der Arbeit unter den heutigen Gegebenheiten einzuleiten.

Auch jene mit schwacher Konstitution können leichte Arbeiten durchaus bewältigen, wenn man sie in angemessener Weise damit betraut. Besonders die Frauen mit vielen Kindern und Familienangehörigen müssen genügend Zeit haben, damit sie nach Arbeitsschluß ihre häuslichen Angelegenheiten erledigen können. Sie sind dort einzusetzen, wo sie anstatt für acht nur für sechs oder vier Stunden eine Beschäftigung finden.

Hierbei gibt es nichts Kompliziertes. Die Betriebe brauchen die Produktion lediglich entsprechend organisieren und dann den Lohn jeweils für die geleisteten Arbeitsstunden auszahlen. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß alle Frauen täglich wenigstens einige Stunden arbeiten.

Abschließend sei noch erwähnt, daß die Mitglieder des Frauenbundes und alle anderen Frauen die revolutionäre Wachsamkeit erhöhen und

immer bereit sein müssen, die sozialistischen Errungenschaften vor den Anschlägen der Feinde zu verteidigen.

Wir haben im nördlichen Landesteil das Regime der Grundbesitzer und Kapitalisten liquidiert und die fortschrittliche sozialistische Ordnung errichtet, in der Ausbeutung und Armut überwunden sind. Das ist die von unserem Volk erkämpfte große Errungenschaft der Revolution.

Heute ringen wir darum, das Land reicher und mächtiger zu machen und dem Volk einen größeren Wohlstand zu gewährleisten.

Die Feinde jedoch wollen dies in jeder Weise verhindern. Die US-Imperialisten unternehmen alle nur denkbaren verzweifelten Versuche, um die sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil zu stürzen und unser Volk zu unterjochen.

Auch die japanischen Imperialisten lauern in der Gier nach unseren Reichtümern immer auf die Chance für eine Aggression. Die gestürzten Grundbesitzer und Kapitalisten träumen ebenfalls von der Restaurierung der alten Ordnung. Die Feinde schleusen ununterbrochen Spione, Diversanten und Saboteure in den nördlichen Landesteil, um unseren sozialistischen Aufbau zu stören.

Er vollzieht sich, wie man sieht, im scharfen Klassenkampf gegen den Feind. Deshalb müssen auch die Frauen gemeinsam mit allen Werktätigen hohe revolutionäre Wachsamkeit üben und zuverlässig darauf vorbereitet sein, jeden Überfall der Feinde zu zerschlagen, die sozialistischen Errungenschaften und das glückliche Leben des Volkes zu schützen.

Vor allem ist es notwendig, unter den Mitgliedern des Frauenbundes und allen anderen Frauen die klassenmäßige Erziehung zu intensivieren und sie ideologisch so zu wappnen, daß sie von tiefem Haß auf den Feind erfüllt sind. Das ganze Volk muß das Manöver der Gegner mit großer Wachsamkeit verfolgen, die untergetauchten feindlichen Elemente, Spione, Diversanten und Saboteure rechtzeitig aufspüren und entlarven und ideologisch so gefestigt sein, daß sie im Ernstfall immer und überall gegen die Feinde kühn kämpfen.

Wir hatten es unmittelbar nach der Befreiung versäumt, das Volk konsequent mit Klassenbewußtsein auszurüsten, weshalb wir während des Vaterländischen Befreiungskrieges Bitteres erleben mußten.

Wie allen bekannt ist, kann es im Krieg durchaus Rückzüge geben.

Im Krieg wie im Fußballspiel gibt es eine Offensive; es kann aber auch bei einer durch die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners entstandenen ungünstigen Lage zeitweilig ein strategischer Rückzug erforderlich sein.

Wir haben im Vaterländischen Befreiungskrieg 40 Tage lang einen zeitweiligen Rückzug angetreten. Wenn die Menschen zu jener Zeit, ausgerüstet mit einem Eimer Reis und einer Axt, in die Berge gezogen wären, selbst wenn sie gegen die Feinde nicht gekämpft hätten, wäre ihnen nichts zugestoßen. Weil aber viele zu Hause geblieben waren, wurden sie von den Feinden festgenommen und kaltblütig umgebracht.

Daß viele Mitglieder der Partei der Arbeit nicht einmal die 40 Tage durchhielten und deshalb solch Entsetzliches hinnehmen mußten, zeugt anschaulich davon, wie niedrig ihr Klassenbewußtsein im Gegensatz zu den antijapanischen Partisanen war, die 15 Jahre lang in den Bergen gekämpft haben. Wären wenigstens unsere Frauen wachgerüttelt gewesen, hätten sie ihre Männer und Söhne überzeugt und sie in die Berge geschickt.

Nicht wenige Bürger hatten damals jedoch Illusionen gegenüber den Feinden und sagten sich: „Die Yankees werden doch die Menschen nicht töten.“ und „Der Gutsbesitzer wird mich gewiß nicht umbringen.“ Gab es denn etwa einen Grund, daß uns die Gutsbesitzer, deren Ländereien wir konfisziert haben, unangetastet und die US-Imperialisten, die verruchten Feinde des Kommunismus, die Mitglieder der Partei der Arbeit am Leben lassen würden?

Wir müssen diese bittere Lehre aus dem Vaterländischen Befreiungskrieg ziehen, unter den Frauen, den Kindern und allen Werktätigen die klassenmäßige Erziehung intensivieren, so das ganze Volk konsequent wachrütteln.

Gleichzeitig sollten die Frauen wie die Männer an der militärischen Ausbildung teilnehmen und sich aktiv darum bemühen, militärische Kenntnisse zu erwerben.

Natürlich stehen die Soldaten unserer Volksarmee auf Wacht und schützen zuverlässig das Vaterland. In einer Situation der direkten Konfrontation mit den US-Imperialisten dürfen wir uns jedoch keinesfalls in Sicherheit wiegen. Wir müssen in Übereinstimmung mit dem Kurs der Partei das ganze Land in eine Festung verwandeln und das gesamte Volk

bewaffnen. Wenn wir unter den Frauen die militärische Ausbildung verstärken und die Mitglieder des Frauenbundes sowie alle anderen Frauen sich gründlich militärische Kenntnisse aneignen, wird unsere Verteidigungskraft gefestigt sein und werden es die Feinde kaum wagen, uns anzutasten.

Insbesondere die gesunden Frauen, die in den Abschnitten der vordersten Linie und in den Küstengebieten leben und in den Betrieben arbeiten, sollten sich alle an der militärischen Ausbildung beteiligen und entsprechende Kenntnisse erwerben. Dann können auch die Frauen ohne weiteres Meisterschützen werden.

Dem Bericht des Verteidigungsministers zufolge, der dieser Tage die Truppen an der vordersten Linie besuchte, sollen alle Frauen der Offiziere recht gut schießen. Das habe ich sehr begrüßt. Wenn die Frauen als treffsichere Schützen vorbereitet sind, werden sie bei einem gegnerischen Überfall mehr Feinde ausschalten können.

Wie in Diskussionsbeiträgen betont wurde, griff auch die Genossin Ri Yong Jo während des Vaterländischen Befreiungskrieges zur Waffe und nahm in den Reihen der Volksarmee mehrmals an Gefechten teil und vernichtete auch danach durch ihr kühnes Vorgehen zahlreiche bewaffnete Spione. Es ist Ihre Aufgabe, sich aktiv darum zu bemühen, diesem hervorragenden Beispiel an Heldenmut, den die Frauen im Vaterländischen Befreiungskrieg und danach auch im Ringen um die Verteidigung des Vaterlandes entfalteten, nachzueifern.

Die Erfahrungen aus diesem Krieg besagen: Der Sieg ist sicher, wenn sich alle Männer und Frauen, jung und alt, erheben und kühn kämpfen, wie es die Einwohner des Dorfes Namgang taten; man kann aber nicht einmal dann sein Leben erhalten, wenn man dem Kampf gegen die Feinde ausweicht und sorglos zu Hause bleibt.

Wir müssen die revolutionäre Wachsamkeit erhöhen und alle Vorbereitungen zur Vernichtung der Feinde treffen, wenn sie uns, wann auch immer, überfallen sollten. Auf diese Weise gilt es, das sozialistische Vaterland zuverlässig zu verteidigen.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie enger denn je um das ZK unserer Partei zusammengeschlossen weiterhin tatkräftig kämpfen und so die auf diesem Kongreß gestellten ehrenvollen Aufgaben sehr gut erfüllen werden.

**ANTWORTEN AUF FRAGEN DES CHEFREDAKTEURS
FÜR AUSSENPOLITISCHE INFORMATIONEN DER
ZEITUNG „AL-AKHBAR“, SAAD EL TAYEH, DES
CHEFREDAKTEURS FÜR AUSSENPOLITISCHE
INFORMATIONEN DER NACHRICHTENAGENTUR
MENA, GAMAL AMER, UND ANDERER
JOURNALISTEN DER VEREINIGTEN
ARABISCHEN REPUBLIK**

13. September 1965

Frage: Welche Meinung, Eure Exzellenz, vertreten Sie zur Frage der Vereinigung Koreas? Welches ist Ihrer Ansicht nach der beste Weg, um die Vereinigung zu erreichen?

Antwort: Unsere Position und unsere konkreten Vorschläge zur Vereinigung Koreas sind bereits wiederholt dargelegt worden.

Wir bestehen darauf, daß die Vereinigung Koreas ohne irgendwelche Einmischung äußerer Kräfte auf selbständigen und demokratischen Grundlagen und auf friedlichem Wege vom koreanischen Volk verwirklicht werden muß.

Das eben ist unsere unabänderliche Position.

Von diesem Grundprinzip ausgehend schlagen wir vor, die Frage der Vereinigung Koreas auf folgende Weise zu lösen: die US-Truppen aus Südkorea vertreiben, sodann in Nord und Süd demokratische und freie Gesamtwahlen abhalten und eine einheitliche Zentralregierung schaffen, in die Vertreter aller Schichten der Bevölkerung aufgenommen werden.

Unser Vorschlag ist der gerechteste und vernünftigste, der für alle annehmbar ist.

Er entspricht nicht nur dem Willen und den nationalen Interessen des gesamten koreanischen Volkes, sondern auch der Sache des Friedens im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

Angesichts des Umstandes, daß die US-Imperialisten und die südkoreanischen Machthaber die Bildung einer einheitlichen koreanischen Regierung auf der Grundlage freier und demokratischer Wahlen ablehnen, haben wir vorgeschlagen, ein konföderatives System als eine Art Übergangsmaßnahme mit dem Ziel zu schaffen, die unaufschiebbaren, dringenden Fragen, die für unsere Nation von gemeinsamem Interesse sind, zu lösen und dann schrittweise zur vollständigen Vereinigung überzugehen.

Um das Unglück und die Leiden der Nation, die durch die Spaltung des Landesterritoriums hervorgerufen werden, wenigstens etwas zu mildern, haben wir weiter vorgeschlagen, zwischen Nord- und Südkorea einen Wirtschafts- und Kulturaustausch sowie den Briefverkehr aufzunehmen.

Außerdem haben wir uns bereit erklärt, nach Südkorea Material und Lebensmittel zu schicken, die dort für die Wiederherstellung der zerstörten Wirtschaft sowie für die Stabilisierung des Lebens der verarmten Bevölkerung benötigt werden, und außerdem im nördlichen Teil südkoreanischen Erwerbslosen Aufenthalt und Arbeit zu gewähren sowie Waisenkinder, die auf den Straßen Südkoreas herumziehen, in Obhut zu nehmen und zu erziehen.

Die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt halten, sowie ihre Lakaien behindern jedoch die Verwirklichung dieser gerechten Vorschläge.

Das Haupthindernis für die Vereinigung Koreas bildet die Okkupation Südkoreas durch die US-Truppen. Deshalb besteht die allererste Voraussetzung für die Vereinigung Koreas darin, daß die US-Truppen aus Südkorea vertrieben werden.

Die US-Truppen haben keinerlei Recht, in Südkorea zu bleiben.

Die US-Imperialisten, die in Südkorea ein faschistisches Terrorregime errichtet haben, unterdrücken unsere Landsleute barbarisch, verüben Mordanschläge und stürzen die Südkoreaner in Elend und Hunger.

Sie orientieren ihre Lakaien in Südkorea darauf, die Vereinigung Koreas auf jede Weise zu verhindern, und mißbrauchen Südkorea als Militärbasis für die Aggression gegen den nördlichen Landesteil, gegen China und die Sowjetunion.

Wenn die aggressiven Truppen des US-Imperialismus aus Südkorea vertrieben sein werden, wird die Bevölkerung dort bald die von ihr gewünschte Volksmacht schaffen. Dann wird das koreanische Volk eigenständig und unbehindert die Vereinigung des Landes verwirklichen können.

Die US-Imperialisten sind in keiner Weise in der Lage, die Bevölkerung Südkoreas weiter in den Fesseln der Kolonialherrschaft zu halten und das Streben des koreanischen Volkes nach der Vereinigung des Vaterlandes zu unterbinden. Die Bevölkerung Südkoreas hat die hervorragenden Traditionen eines langen Kampfes gegen fremdländische Aggressoren. Jetzt nimmt hier mit jedem Tag der Kampf der Jugend, der Studenten und der anderen Bevölkerungsschichten gegen die US-Imperialisten und das Marionettenregime zu. Der Geist des Kampfes gegen den US-Imperialismus, von dem die südkoreanische Bevölkerung auf Grund ihrer Lebenserfahrung erfüllt ist, erstarkt zusehends.

Die US-Okkupanten sind durch keinerlei Gewalt in der Lage, den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung zu unterdrücken.

Die US-Imperialisten werden auf jeden Fall aus Südkorea hinausgeworfen, und die Vereinigung Koreas wird unbedingt verwirklicht.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um der Regierung und dem Volk sowie den Mitarbeitern der Presse und des Informationswesens der Vereinigten Arabischen Republik den Dank für die ständige Unterstützung auszudrücken, die sie dem Kampf des koreanischen Volkes für die selbständige Vereinigung des Landes ohne jede äußere Einmischung erweisen.

Frage: Eure Exzellenz, welche Position nehmen Sie bei der ideologischen Auseinandersetzung innerhalb des sozialistischen Lagers ein?

Antwort: Wenn es heute auch innerhalb des sozialistischen Lagers Meinungsverschiedenheiten gibt, werden die sozialistischen Länder doch

im Kampf gegen den Imperialismus, für den Triumph des Sozialismus und Kommunismus gemeinsam auftreten.

Was uns betrifft, so werden wir uns für die revolutionäre Sache der Völker fest mit allen sozialistischen Ländern zusammenschließen und den gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus verstärken.

Frage: Welche wichtigen Fragen, Eure Exzellenz, sind in Korea bereits gelöst und welche Probleme sind in der kommenden Zeit auf dem Wege der sozialistischen Revolution zu meistern?

Antwort: Unser Land war in der Vergangenheit rückständig, eine Kolonie, und erlitt außerdem nach der Befreiung schwere Schäden infolge des Krieges, den die US-Imperialisten entfesselten. Wir hatten große Schwierigkeiten und mußten viele Prüfungen bestehen. Unser Volk vermochte jedoch im Ringen um ein neues Leben deshalb manches zu leisten, weil es sich fest zusammenschloß und kämpfte.

Wir gestalteten die alte Gesellschaft um und errichteten eine stabile sozialistische Ordnung. Im nördlichen Teil Koreas wurde die Quelle der Ausbeutung und der Armut liquidiert, alle Werktätigen helfen einander für ein gemeinsames Ziel und leben in Frieden und Eintracht. Durch den aktiven Aufbau gelang es uns, die Grundlage für eine selbständige nationale Wirtschaft zu schaffen; das ermöglicht es uns, auf eigenen Beinen zu stehen sowie den Staat noch reicher und mächtiger zu machen. Wir produzieren aus eigener Kraft fast alle Maschinen, Ausrüstungen und anderen notwendigen Materialien und gewinnen Rohstoff. Auch die Massenbedarfsartikel stellen wir selbst her und decken damit im wesentlichen den Bevölkerungsbedarf; wir versorgen uns selbst mit den erforderlichen Lebensmitteln. Viel Kraft haben wir für die Ausbildung von nationalen Kadern aufgewandt, was uns die Möglichkeit gab, den Staat mit solchen eigenen Kräften zu leiten sowie die Wirtschaft und Kultur aufzubauen.

In unserem Lande wurde auch das Lebensniveau des Volkes beträchtlich gehoben. Man kann nicht sagen, daß unsere Menschen im Überfluß leben, aber sie brauchen sich keine Sorgen mehr um Bekleidung, Ernährung und Wohnung zu machen. In unserem Lande gibt es keine

Arbeitslosen, alle Werktätigen genießen unentgeltliche medizinische Hilfe, die Kinder und die Jugend erhalten in allen Lehranstalten bis hin zu den Hochschulen kostenlose Bildung. Wir haben ein festes Fundament für den noch erfolgreichereren Aufbau des Sozialismus im nördlichen Teil gelegt und uns auch einen Grundstock gesichert, der es uns ermöglichen wird, nach der Vereinigung des Landes die Wirtschaft Südkoreas wiederherzustellen und das Leben seiner Bevölkerung zu stabilisieren.

Unsere größte Aufgabe besteht darin, die Vereinigung unseres Vaterlandes zu erreichen. Dies ist der dringlichste nationale Wunsch des koreanischen Volkes.

Wir haben die Absicht, die siegreiche sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil weiter zu festigen, die Technik noch mehr zu entwickeln und auf diese Weise die Industrialisierung voranzubringen sowie die technische Ausrüstung der Landwirtschaft zu vervollkommen. Dadurch werden wir die politische und ökonomische Macht des Landes stärken sowie das materielle und kulturelle Lebensniveau der Bevölkerung erhöhen können.

Die Festigung der politischen und ökonomischen Macht im nördlichen Teil ist ein starkes Unterpfand, um so schnell wie möglich die Vereinigung des Landes zu erreichen.

Frage: Wann haben Sie die Absicht, Nordvietnam mit Freiwilligen zu unterstützen? Wollen Sie nur Truppen entsenden? Welchen Einfluß hat Ihrer Meinung nach die Vietnamfrage auf alle Gebiete Südasiens?

Antwort: Der Krieg, den die US-Imperialisten gegen das vietnamesische Volk führen, ist ein räuberischer Aggressionskrieg, der gegen alle Normen des Völkerrechts verstößt und eine grobe Verletzung der Souveränität Vietnams darstellt.

Heute entsenden die US-imperialistischen Aggressoren nicht nur weitere Truppen und Waffen nach Südvietnam und verstärken die Bombenangriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam, sondern versuchen auch, den Krieg auf weitere Gebiete Asiens auszudehnen.

Das ist eine ernste Bedrohung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt, eine ernste Herausforderung an die Völker der

sozialistischen Länder, der unabhängigen Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, an die friedliebenden Völker der ganzen Welt. Der heroische Widerstandskrieg, den das vietnamesische Volk gegen die US-imperialistischen Aggressoren führt, ist nicht nur ein Kampf um die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes, sondern auch ein gerechter Krieg für den Schutz des Friedens in Asien und in der ganzen Welt.

Aus diesem Grunde sind die progressiven Völker der Welt verpflichtet und haben auch das legitime Recht, dem vietnamesischen Volk in seinem heroischen Kampf gegen die US-Imperialisten jede notwendige Hilfe zu leisten.

Dem vietnamesischen Brudervolk aktive Unterstützung zu gewähren, betrachtet das koreanische Volk als seine edle internationalistische Pflicht und erweist ihm jede mögliche Hilfe. Wir sind stets bereit, im erforderlichen Fall Freiwillige zu entsenden. Solange die US-Imperialisten ihre Aggression gegen Vietnam fortsetzen, wird das koreanische Volk seine Unterstützung für das vietnamesische Volk immer mehr verstärken.

Wie die Nationale Befreiungsfront Südvietsams und die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam erklärt haben, besteht der einzige Weg zur Lösung des Vietnamproblems nur darin, die US-Imperialisten zu zwingen, den Aggressionskrieg in Vietnam unverzüglich einzustellen sowie mit ihren aggressiven Truppen und mit allen Waffen aus Südvietsam sofort abzuziehen, und darin, dem vietnamesischen Volk die Möglichkeit zu geben, das Vietnamproblem selbst zu regeln.

Falls die US-Imperialisten die gerechten Forderungen des vietnamesischen Volkes sowie die Warnung der Völker der ganzen Welt mißachten und fortfahren, den Aggressionskrieg in Vietnam auszudehnen, dann werden sie einer noch größeren Niederlage nicht entgehen.

Frage: Welche Methode, Eure Exzellenz, halten Sie bei der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern für die beste, und wie beurteilen Sie das Verhalten des Westens, der Israel als Brückenkopf des Imperialismus, als das Haupthindernis des Fortschritts und der Einheit der arabischen Länder stärkt?

Antwort: Die Völker unserer beiden Länder haben sich gleichermaßen aus der Unterdrückung vom Imperialismus befreit und kämpfen an der gemeinsamen Front gegen den Imperialismus. Die Völker unserer beiden Länder ringen gemeinsam für ein neues Leben und das nationale Aufblühen.

Wir müssen im Kampf gegen den Imperialismus und den Kolonialismus einander unterstützen und helfen, müssen beim Aufbau des neuen Lebens eng zusammenarbeiten.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern festigen und entwickeln sich heute mit jedem Tag unter dem Banner des Kampfes gegen Imperialismus und Kolonialismus, unter dem Banner der nationalen Unabhängigkeit und des nationalen Aufblühens. Das entspricht den Interessen der Völker unserer beiden Länder und trägt zum Zusammenschluß der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bei.

Dem koreanischen Volk ist die Freundschaft mit dem begabten und heroischen Volk der Vereinigten Arabischen Republik teuer, und es unterstützt aktiv alle seine gerechten Kämpfe.

Das koreanische Volk hat großes Verständnis für den Kampf der arabischen Völker gegen die israelischen Expansionisten. Israel, der Vorposten für die Aggression der Imperialisten der USA und Großbritanniens gegen die arabischen Völker im Mittleren und Nahen Osten, behindert den Fortschritt der arabischen Länder und bedroht die Sicherheit ihrer Völker. Unser Volk verurteilt entschieden die provokatorischen Handlungen der Imperialisten der USA und Großbritanniens, der Militaristen Westdeutschlands und der israelischen Expansionisten, die gegen die arabischen Völker gerichtet sind, und unterstützt voll und ganz den Kampf des Volkes der Vereinigten Arabischen Republik gegen dieses verbrecherische Vorgehen.

Unser Volk bringt auch seine feste Solidarität mit dem Kampf des palästinensischen Volkes und aller arabischen Völker für die Befreiung Palästinas zum Ausdruck.

Die Imperialisten der USA und Großbritanniens sowie die Militaristen Westdeutschlands, die Israel als Brückenkopf benutzen und zu aggressiven Machenschaften gegen die Vereinigte Arabische

Republik und andere arabische Länder greifen, werden einer schmachvollen Niederlage nicht entgehen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß sich die Freundschaft der Völker unserer beiden Länder auch künftig im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus und den Kolonialismus sowie für den Aufbau eines neuen Lebens noch mehr festigen und entwickeln wird.

FÜR DIE ENTFALTUNG DER GROSSEN LEBENSKRAFT DER VEREINHEITLICHUNG UND DETAILLIERUNG DER VOLKSWIRTSCHAFTSPLÄNE

**Rede auf einer Parteiversammlung
des Staatlichen Plankomitees**

23. September 1965

Die Mitgliederversammlungen der Parteizellen und Bereichsparteiorganisationen, der Bericht und die Diskussionsbeiträge auf der Versammlung der Parteiorganisation des Komitees geben uns einen besseren Einblick in die Arbeit des Staatlichen Plankomitees. Davon ausgehend möchte ich heute einige Fragen erörtern, die die Verbesserung der Arbeit des Staatlichen Plankomitees und der Planung der Volkswirtschaft betreffen.

1. ZUR VEREINHEITLICHUNG UND DETAILLIERUNG DER PLÄNE

Bei der Erfüllung des Siebenjahrplans haben wir große Erfolge erreicht. Ununterbrochen und in hohem Tempo wurde die Industrieproduktion gesteigert, ist die materiell-technische Basis der Landwirtschaft erstarkt, wurden die Städte und Dörfer noch schöner gestaltet. Verbessert hat sich insgesamt auch das Leben des Volkes.

Unser bisheriger Wirtschaftsaufbau läßt nicht nur bedeutende Erfolge erkennen, sondern auch so manche Mängel.

Heute besteht der Hauptmangel bei unserem Wirtschaftsaufbau darin, daß wir, ungeachtet unserer festen ökonomischen Basis, außerstande sind, das Leben des Volkes zu verbessern.

Es ist uns nicht gelungen, das Lebensniveau weiter zu heben, obwohl wir uns faktisch ein Vermögen geschaffen haben, mit dem wir unser Dasein weit besser gestalten könnten. Tatsächlich haben wir sowohl für die Schwerindustrie als auch für die Leichtindustrie ein sehr stabiles Fundament gelegt. Hinsichtlich der Produktion pro Kopf der Bevölkerung hat unser Land bei so wichtigen Industrieerzeugnissen wie Elektroenergie, Kohle, Stahl, Zement, chemische Düngemittel und Textilien einen Stand erreicht, der nicht niedriger als der von entwickelten Ländern ist. In der Landwirtschaft verfügen wir über grandiose Bewässerungsanlagen, über zahlreiche Traktoren und andere Landmaschinen. Gegenüber dieser ökonomischen Grundlage bleibt jedoch die Lebenslage unseres Volkes noch zurück.

Hier haben sich natürlich in gewissem Maße auch objektive Schwierigkeiten ausgewirkt. Nach dem Waffenstillstand schufen wir auf den Feldern von Ruinen sehr schnell eine ökonomische Grundlage, und es war eine bestimmte Zeit notwendig, um sie zu vervollständigen und optimal zu nutzen. Außerdem führte unser Volk früher ein allzu schweres Leben, und wenn sich auch seine Lage beträchtlich verbesserte, so hatte es immer noch nicht den von der Partei geforderten Stand erreicht. Gewiß wirkt sich hier auch der Umstand aus, daß wir angesichts der aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten, die den südlichen Landesteil okkupiert haben, mehr als andere Länder die Bürde von Ausgaben für unsere Verteidigung auf uns nehmen mußten. Diese Tatsache kann jedoch nicht die Hauptursache für den heutigen niedrigen Lebensstandard des Volkes sein.

Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Funktionäre es nicht verstehen, die Volkswirtschaft ordnungsgemäß zu führen. Wir haben gewissermaßen ein großes Vermögen, doch weil man es nicht zu nutzen versteht, führen wir kein wohlhabendes Leben. Die Politik der Partei ist richtig, groß ist auch der Enthusiasmus der Massen, und wir haben auch

ein solides ökonomisches Fundament. Es kann demnach in dieser Beziehung keinen Grund geben, das Lebensniveau des Volkes nicht erhöhen zu können. Die Partei erhebt seit Jahren diese Forderung, unsere Funktionäre unternehmen jedoch keine ernsthaften Anstrengungen, und deshalb kommen wir hierbei immer noch nicht in erforderlicher Weise voran.

Die wichtigste Aufgabe, die heute in unserer Volkswirtschaft gelöst werden muß, besteht darin, die Planung spürbar zu verbessern.

Wie wir stets hervorheben, nimmt die Planung eine Schlüsselposition ein, von der die Erfolge beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft abhängen.

In der sozialistischen Gesellschaft, wo alle Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum geworden sind, kann die Wirtschaft ohne einen Plan überhaupt nicht vorankommen; die sozialistische Wirtschaft kann sich nur nach einem Plan entwickeln. Die gesamte Produktionsausstattung, alle Materialien und Rohstoffe werden nach einem Plan in Gang gesetzt und genutzt, Produktion und Konsumtion, das ganze Wirtschaftsleben werden planmäßig durchgeführt. Wenn bei der Planung auch nur der geringste Fehler unterläuft, werden viele Ausrüstungen und Materialien vergeudet, bringt die Arbeit zahlreicher Menschen keinen Nutzen, und dem Lande wird großer Schaden zugefügt.

Dennoch bleibt heute unsere Planung hinter den Erfordernissen der sich entwickelnden Wirklichkeit zurück, und es gibt hierbei so manche Mängel. Vor allem die unzulängliche Planungsarbeit ist schuld daran, daß sich die Industrieproduktion nicht normalisiert, große Verschwendung zugelassen, das Leben des Volkes nicht auf das erforderliche Niveau gebracht wird und verschiedene andere Mängel bestehen.

Die Unzulänglichkeiten in der Planung kommen konzentriert in falschen Proportionen zwischen den Zweigen der Volkswirtschaft zum Ausdruck.

Eine planmäßige Entwicklung der Wirtschaft bedeutet vor allem, richtige Proportionen herzustellen. Das ist das A und O in der Planung, und darin besteht die wichtigste Aufgabe der Planungsorgane.

Die bedeutendste der Proportionen ist die zwischen Akkumulation und Konsumtion. Die Akkumulation sichert die Grundlage für die erweiterte Reproduktion. Folglich bedeutet die Ausgewogenheit zwischen der

Akkumulation und der Konsumtion richtige Proportionen zwischen der erweiterten Reproduktion und der unmittelbaren Konsumtion.

Die Sicherung der Proportionen zwischen der Akkumulation und der Konsumtion ist eines der sehr großen und komplizierten Probleme beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Eine übermäßige Akkumulation mit dem Blick auf die künftigen Interessen macht es unmöglich, die heutigen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. In diesem Fall erlahmt der Enthusiasmus des Volkes beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Beispielsweise ist der Bauer nur dann am Ackerbau interessiert, wenn er dadurch satt zu essen hat, wenn er hingegen die Felder bestellt, ohne sich gut ernähren zu können, wird ihm ohne Zweifel der Ackerbau gleichgültig sein. Wir dürfen nicht die Akkumulation überbetonen und das Leben des Volkes außer acht lassen.

Umgekehrt darf man sich auch nicht nur auf die Konsumtion konzentrieren und die Akkumulation vernachlässigen, indem man sich darauf beruft, die Lage des Volkes zu stabilisieren. Werden keine Mittel für die erweiterte Reproduktion akkumuliert und wird alles Vorhandene verzehrt, ist es ausgeschlossen, die Wirtschaft des Landes weiterzuentwickeln. Aus diesem Grunde müssen bei der Aufstellung des Planes die künftigen und heutigen Interessen ausgewogen miteinander verbunden, müssen damit die Wechselbeziehungen zwischen Akkumulation und Konsumtion, zwischen der Produktion von Produktionsmitteln und der von Konsumtionsmitteln durchdacht festgelegt werden.

Außerdem ist es unerlässlich, die Proportion zwischen der Industrie und der Landwirtschaft sowie die Proportionen in der Industrie selbst, also zwischen der Schwer- und der Leichtindustrie, zwischen den extraktiven und den verarbeitenden Industriezweigen, zu wahren, und auch die Proportionen zwischen den verschiedenen Zweigen der Schwer- wie auch der Leichtindustrie sind zu sichern.

Die planmäßige und proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft ist eines der wichtigen Gesetze in der sozialistischen Gesellschaft, und wenn bei der Planung dieses Gesetz verletzt wird, kommt es zur Vergeudung vieler Materialien und Arbeitskräfte sowie zum ernsthaften Schaden für den sozialistischen Aufbau.

Dennoch hatten Sie bisher die Pläne formal aufgestellt, und infolgedessen sind in unserer Volkswirtschaft jetzt die einen oder anderen Disproportionen entstanden, wenn auch nicht so große wie in anderen Ländern.

Unharmonisch ist vor allem die Proportion zwischen der Akkumulation und der Konsumtion. In nicht wenigen Fällen investiert das Staatliche Plankomitee keine Mittel dafür, die bereits vorhandene Schwerindustrie zu verstärken und sie effektiv zu nutzen, sondern zersplittert viele Investitionen für den Bau neuer Objekte. Das verzögert nicht nur die Inbetriebnahme vieler im Bau befindlicher Objekte, sondern schließt auch das Abzweigen der Mittel für die Verbesserung des Lebens des Volkes aus.

Ferner wurde die Proportion zwischen der Industrie und der Landwirtschaft nicht eingehalten.

Da unsere Partei für die Entwicklung der Agrarproduktion große Kraft einsetzte, entwickelte sich dieser Bereich bisher schnell, aber dennoch bleibt er immer noch hinter der Industrie zurück. Das liegt im wesentlichen daran, daß nicht die unmittelbar mit der Agrarproduktion zusammenhängenden Industriezweige Vorrang erhielten.

Wir können das Dorf nicht ausreichend mit Düngemitteln versorgen, weil es uns nicht gelang, die vorrangige Entwicklung der Düngemittelindustrie zu sichern. Da für dieses Jahr geplant ist, die Fläche für die zwei Ernten im Jahr zu vergrößern, ist eine noch angespanntere Düngemittellage vorauszusehen. Hätten die Planungsmitarbeiter über die Anbauflächen bei uns Bescheid gewußt und konkret den Düngemittelverbrauch berechnet sowie von vornherein Maßnahmen für die vorrangige Entwicklung der Produktion von Düngemitteln ergriffen, so wäre es nicht zu solch einem Mißstand gekommen.

Wir können das Dorf ebensowenig hinreichend mit Traktoren und anderen Landmaschinen sowie mit Pflanzenschutzmitteln versorgen. Wir wären in der Lage gewesen, die Agrarproduktion weiterhin zu erhöhen und auf den verfügbaren Feldern mehr Getreide zu ernten, wenn wir die für die Agrarproduktion zuständigen Industriezweige stärker entwickelt und der Landwirtschaft mehr Düngemittel, Agrochemikalien und Landmaschinen zur Verfügung gestellt hätten.

Eine Disproportion ist auch in der Industrie zu verzeichnen, vor

allem zwischen der extraktiven und der verarbeitenden Industrie. Das heißt, die extraktive Industrie hat keinen Vorlauf.

Als Ergebnis dieses Versäumnisses mangelt es an solchen Rohstoffen und Materialien wie Kohle, Erz und Holz, und manche verarbeitende Werke sind außerstande, mit voller Kapazität zu arbeiten und die Produktion zu normalisieren. Deshalb können wir auch die vielen Werke nicht gebührend in Gang bringen, obwohl wir für deren Bau alle Entbehrungen auf uns nahmen, mit jedem Heller sparten und zahlreiche Arbeitskräfte und ungeheure finanzielle Mittel aufwandten.

Hierfür einige Beispiele.

Wir haben eine große Packpapierfabrik ausgerüstet, können sie jedoch wegen Holz-mangel nicht optimal auslasten. Ebenso können die Chemiefaserwerke Chongjin und Sinuiju sowie das Polyvinylchloridwerk infolge von Rohstoffmangel nicht mit voller Auslastung arbeiten.

Auch den Buntmetallwerken gelingt es nicht, die Produktion zu normalisieren, weil sie nicht mit genügend Erz beliefert werden; die Eisenhüttenwerke haben infolge des Mangels an Eisenerz gleichfalls Schwierigkeiten.

Eine Disproportion besteht auch zwischen der Elektroenergieindustrie und den anderen Industriezweigen, und in der Elektroenergieindustrie selbst herrscht keine Ausgewogenheit zwischen der Wasser- und der Wärmekraft. Die Elektroenergie ist bei uns immer noch knapp, weil man es versäumt hat, die Elektroenergieindustrie schneller als die anderen Industriezweige zu entwickeln, weil man sich bei der Stromerzeugung größtenteils auf die Wasserkraft verließ und man infolgedessen bei der Gewinnung von Strom saisonbedingte Schwankungen nicht vermeiden konnte.

Dasselbe gilt für die verarbeitende Industrie. In der Walzstahlproduktion gibt es keine Proportion zwischen dickem und dünnem Draht sowie zwischen Grob- und Feinblechen, was zu Schwierigkeiten in der Produktion und im Bauwesen sowie zu einem zu hohen Verbrauch von wertvollem Walzgut führt. Gegenwärtig arbeiten die Maschinenfabriken nicht mit voller Kapazität, weil das Material fehlt. Werden sie mit ausreichend Walzgut beliefert, so ließe sich die Produktion weit mehr steigern.

Auch in den Maschinenfabriken sind die verschiedenartigen Maschinen nicht proportioniert. Die Disproportion zwischen den verschiedenen Ausrüstungsarten entstand bereits damals, als diese Fabriken eben gebaut worden waren. Überhaupt wäre es für die Wahrung der Proportionen zwischen den verschiedenen Arten von Ausrüstungen notwendig, die Fabriken nach Standardprojekten zu errichten. Wir haben das jedoch nicht beachtet, und deshalb sieht man heute in den Maschinenfabriken, daß die einen Maschinen infolge von Mangel an Material kaum benutzt werden, während die anderen überlastet sind. Dieser Mißstand ist natürlich hervorgerufen worden, weil wir keine Erfahrungen in der Lenkung der Maschinenbauindustrie hatten und sich unsere Maschinenbauindustrie so stürmisch entwickelte; da wir jedoch diese Unzulänglichkeit erkannt haben, ist sie schnellstens abzustellen.

Zur Zeit läßt die Leichtindustrie die Proportion zwischen der Baumwoll- und der Kammwolltextilindustrie vermissen, das betrifft ebenso die Herstellung von Geweben für Sommer- und Winterkleidung; die Papierindustrie bleibt hinter den Erfordernissen der fortschreitenden Volkswirtschaft zurück.

Auch im Investbau werden die Proportionen zwischen dem Bau von Produktionsstätten und dem von nichtproduzierenden Einrichtungen, zwischen den Bauprojekten einerseits und den Ausrüstungen und Materialien andererseits nicht gewahrt.

Proportionen fehlen auch zwischen den Arbeitskräften in der Stadt und den Arbeitskräften auf dem Lande, zwischen den Arbeitern sowie den Technikern, zwischen den Produzenten und den Schülern sowie Studenten. Wie unlängst festgestellt wurde, ist ihre Zahl im Vergleich zur Zahl der Produzenten in den letzten Jahren übermäßig gestiegen.

Auf diese Weise sind die einen oder die anderen Disproportionen zwischen den Zweigen der Volkswirtschaft und innerhalb der Zweige entstanden, und das erklärt sich vor allem daraus, daß die Planungsfachleute weder die Wirtschaftspolitik unserer Partei studiert haben, die die ökonomischen Gesetze des Sozialismus richtig widerspiegelt, noch beharrlich genug um ihre Verwirklichung gerungen haben.

Das wird deutlich, wenn wir als Beispiel nur das Zurückbleiben der extraktiven Industrie hinter der verarbeitenden Industrie nehmen.

Die Partei unterstreicht schon seit langem die Notwendigkeit, mit allen Methoden der extraktiven Industrie vor der verarbeitenden den Vorrang zu geben und Rohstoffreserven für mindestens ein bis zwei Monate zu schaffen.

Die Funktionäre dieses Zweiges haben jedoch die geologische Erkundungsarbeit vernachlässigt, deren Wichtigkeit für die extraktive Industrie von der Partei mit allem Ernst hervorgehoben wird. Die geologische Erkundungsarbeit in den Vordergrund stellen und insbesondere eine detaillierte Erkundung ordnungsgemäß in Gang bringen kann man nur dann, wenn dieser Tätigkeit gute materiell-technische Bedingungen gesichert sind. Man hat sich jedoch in den letzten Jahren nur ungenügend mit dieser Angelegenheit befaßt. Auch nachdem im Mai 1961 in Onpho bei Juul eine Beratung der Erkundungsgeologen stattgefunden hatte, haben das Staatliche Plankomitee und die entsprechenden Wirtschaftsorgane keine wirksamen Maßnahmen zur Durchsetzung der Politik der Partei ergriffen. Sie haben weder die Anzahl der Erkundungsgeologen erhöht noch die benötigte Menge von Bohrgeräten und anderen entsprechenden Ausrüstungen gesichert. Aus diesem Grunde konnte sich die geologische Erkundung nicht entwickeln, und da sie keinen Vorlauf hatte, konnte die Produktion von Kohle und Erz nicht gesteigert werden.

Jetzt setzen die zuständigen Mitarbeiter nicht einmal in gebührender Weise die Direktive der Partei in die Tat um, d. h., den Vortrieb und die Erzförderung im Verhältnis 5 : 5 zu entwickeln. Der Kernpunkt dieser Direktive besteht darin, daß der Vortrieb der Erzgewinnung vorangehen muß. Dennoch ist bisher die Zahl der Arbeitskräfte außerhalb des Schachtes größer als im Schacht, dennoch forciert man weder die Erkundung noch den Vortrieb.

Auch die Tatsache, daß so manche Mängel in der Planung des Investbaus entstanden sind, erklärt sich daraus, daß der Kurs der Partei auf konzentriertes Bauen nicht befolgt wurde. Die Kraft im Investbau auf die wichtigen Objekte zu konzentrieren, ist die unveränderliche Linie unserer Partei. Bereits im Jahre 1959 haben wir das Eisenhüttenwerk Hwanghae wegen der starken Zersplitterung im Bauwesen kritisiert und die Notwendigkeit hervorgehoben, das Bauen in konzentrierter Weise durchzuführen. Das wurde auch in der Folgezeit mehr als einmal betont.

So besuchten wir in diesem Jahr eine Parteiversammlung des Baukomitees und machten uns erneut mit den Objekten für den Investbau bekannt. Es stellte sich heraus, daß die Objekte sehr zersplittert waren, und wir machten auf die ungenügenden Kräfte für dieses Jahr aufmerksam sowie auf die sich daraus ergebende Notwendigkeit, nur vierzig Objekte in Angriff zu nehmen, und wiesen sogar unzweideutig darauf hin, welche Objekte zu bauen sind.

Wenn man sich nur auf einige Objekte konzentriert, ist es durchaus möglich, das Bauwesen mit unserem eigenständig produzierten Walzgut und Zement zu versorgen. Jetzt macht man aber in diesem Bereich nichts anderes, als daß man zahlreiche Objekte in Angriff nimmt. Keines von ihnen wird völlig bewältigt.

Außerdem gibt es auch nicht wenige Fabriken, deren Bau im wesentlichen abgeschlossen ist, die infolge geringfügiger Mängel die Produktion nicht zufriedenstellend aufnehmen oder die ihre volle Kapazität nicht entfalten können.

Unsere Planungsmitarbeiter rangen nicht um die Verwirklichung der Politik unserer Partei, und sie nahmen ohne gründliche Berücksichtigung der Potenzen des Bauwesens alle Objekte in den Plan auf, die die Ministerien verlangten, was zu derart ernsten Folgen geführt hat.

Daß infolge der in unserer Volkswirtschaft entstandenen Disproportionen kein schnelleres Wachstum gesichert werden konnte, hängt damit zusammen, daß die Planungsmitarbeiter bei der Durchsetzung der Politik unserer Partei ungenügend Parteiverbundenheit, Klassenbewußtsein und Volksverbundenheit bekundeten, und das hängt in starkem Maße auch damit zusammen, daß das bisher bestehende Planungssystem selbst unrationell ist.

Zweifellos ist die Planung in der sozialistischen Gesellschaft eine sehr komplizierte Angelegenheit. Wie ich bereits gesagt habe, arbeiten in der sozialistischen Gesellschaft alle Betriebe nach einem Plan, werden alle Materialien und Ressourcen des Landes planmäßig verbraucht, sind alle Menschen entsprechend dem Plan tätig, und folglich ist es notwendig, die Pläne mit äußerster Gründlichkeit aufzustellen.

Es erübrigt sich, darüber weitere Ausführungen zu machen, daß es durchaus keine leichte Sache ist, die gesamten Faktoren der Produktion genau zu berücksichtigen und proportionale Pläne auszuarbeiten.

Dessenungeachtet ist es jedoch möglich, in der sozialistischen Gesellschaft harmonische Proportionen zu sichern.

In der sozialistischen Gesellschaft ist die proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft nicht nur durchaus machbar, sondern auch unerlässlich. Die Frage, ob es möglich ist, einen wissenschaftlich begründeten, realistischen und mobilisierenden Plan auszuarbeiten, richtige Proportionen zu sichern und damit die Volkswirtschaft in hohem Tempo zu entwickeln, hängt in vieler Beziehung davon ab, wie die Wirtschaftsinstitutionen und besonders die Planungsorgane ihre Funktion und Rolle verstärken und wie die Planungsmitarbeiter ihre Arbeitsmethoden verbessern.

Bis heute jedoch haben einige unserer Wirtschaftsfunktionäre dogmatisch das Planungssystem anderer Länder übernommen und es nicht schöpferisch entwickelt; infolgedessen traten in der Planung viele Mängel zutage.

Im Planungssystem, das noch unlängst bei uns gültig war, gab es eine Reihe von Widersprüchen, und je mehr die Maßstäbe der Wirtschaft wuchsen und sich ihre Zweigstruktur komplizierte, desto größere Hindernisse schuf das System bei der Herstellung der richtigen Proportionen und bei der schnellen Entwicklung der Wirtschaft.

Der erste Widerspruch im früheren Planungssystem war der Widerspruch zwischen den Forderungen der Mitarbeiter der staatlichen Planungsorgane und denen der Produzenten. Anders ausgedrückt, die Mitarbeiter der staatlichen Planungsorgane sind bestrebt, so wenig wie möglich zu geben, wobei sie eine höhere Produktion verlangen, während die Produzenten von ihnen ein Höchstmaß erhalten, aber weniger produzieren wollen. Schließlich mündet dieser Widerspruch bei der Planung in die Diskrepanz zwischen dem Bürokratismus und dem Subjektivismus der Mitarbeiter der staatlichen Planungsorgane und dem Betriebs- und Lokalegoismus der Produzenten.

Der zweite Widerspruch im früheren Planungssystem kam darin zum Ausdruck, daß die Mitarbeiter der staatlichen Planungsorgane die allgemeine Lage der Wirtschaft des Landes und die Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung insgesamt kannten, von der objektiven Wirklichkeit und von den konkreten Produktionsreserven jedoch keine richtige

Vorstellung hatten, während im Gegensatz dazu die Produzenten über die konkrete Wirklichkeit und die Produktionsreserven der Betriebe Bescheid wußten, über die allgemeine Lage im Wirtschaftsleben sowie über die Entwicklungsperspektiven der Volkswirtschaft als Ganzes jedoch schlecht informiert waren.

Werden diese zwei Seiten gut miteinander verbunden, so kann ein wissenschaftlich begründeter und mobilisierender Plan erarbeitet werden, der von den Interessen des gesamten Staates und des ganzen Volkes ausgeht. Wenn aber die Planungsmitarbeiter die Pläne subjektiv aufstellen oder die von den Produzenten vorgelegten Pläne einfach einsammeln, werden solche Pläne entweder unrealistisch oder konservativ sein und Passivität hervorrufen.

Bislang sind wir mit dieser Seite der Planung nicht richtig fertig geworden, und infolgedessen ist es uns nicht gelungen, alle in der Volkswirtschaft verborgenen Reserven zu mobilisieren und realisierbare Pläne auszuarbeiten.

Die Planung der Volkswirtschaft ähnelt in ihrem Wesen der Aufstellung von Operativplänen durch die Kommandeure der Armee. Wenn sie einen Operativplan ausarbeiten, bringen sie als erstes alle Einzelheiten ihres Truppenteils in Erfahrung. Mit anderen Worten, sie untersuchen und analysieren gründlich Punkt für Punkt den Gesundheitszustand der Soldaten, deren Stimmung und technisches Niveau, den Bestand der Waffen ihres Truppenteils und ihre Leistungsstärke, die Möglichkeit der Lieferung von ausreichend Munition, Treibstoff, Bekleidung und Verpflegung. Ist der Kommandeur somit über die tatsächliche Lage in seinem Truppenteil und dessen Kampffähigkeiten bestens informiert, drängen sich von selbst die Schlußfolgerungen auf, mit welchen Methoden zu kämpfen ist.

Die Volkswirtschaftspläne sind unbedingt in der gleichen Weise aufzustellen. Die Planungsmitarbeiter müssen ausführliche Informationen über Faktoren der Produktion wie die Arbeitskräfte, die Ausrüstung und die Materialien haben.

Sie sind vor allem verpflichtet, den entscheidendsten Faktor der Produktivkräfte, nämlich die Lage der Arbeitskräfte, zu kennen. Sie müssen wissen, wieviel Arbeiter vorhanden sind, welche Qualifikation sie haben, wie ihr Gesundheitszustand beschaffen ist, welchen Grad das

Bewußtsein der Arbeiter hat und ob es bei ihnen Schwierigkeiten gibt.

Ferner haben sie sich gründlich über den Zustand der Ausrüstungen in den Betrieben zu informieren. Ein Funktionär der Planungsabteilung für Metallurgie zum Beispiel muß den Zustand der Ausrüstungen in den Eisenhütten- und den Stahlwerken sowie in allen anderen Betrieben des Zweiges der Metallurgie im ganzen Lande genauestens kennen. Ebenso muß er wissen, wieviel Elektroöfen und Walzstraßen es im Stahlwerk Kangson gibt und welche Kapazität sie haben und ob es an der Ausrüstung Defekte gibt.

Ebenso hat man sich über die Bedingungen für die Versorgung mit Rohstoffen und Materialien ein klares Bild zu verschaffen, und zwar darüber, ob sie auch wirklich zur Verfügung stehen. Ist die Lieferung ins Stocken geraten, sind entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Erst wenn man über all das Bescheid weiß, kann ein wissenschaftlich begründeter realistischer Plan ausgearbeitet werden. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß alle diese Faktoren allein der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees, ein Minister oder ein Betriebsdirektor sorgfältig untersuchen sowie einen objektiven und richtigen Plan aufstellen kann. Wie klug sie auch immer sein mögen, auf sich allein gestellt sind sie nicht in der Lage, alle Faktoren der Produktion wie die Arbeitskräftelage, die Kapazität der Ausrüstung, den Bestand der Materialien und der finanziellen Mittel aufs genaueste zu kennen. Wird am Schreibtisch berechnet, wieviel Arbeiter gebraucht werden, da soundsoviel Ausrüstungseinheiten vorhanden sind, und wird daraus der Schluß gezogen, daß soundsoviel an Maschinen und Personal eine bestimmte Menge produzieren können, dann ist das faktisch ein Unding, von einem Plan zu sprechen. Vom grünen Tisch aus können keine Produktionsreserven ausfindig gemacht werden. Selbst die Produktionskapazität eines einzigen Betriebes und der Warenbedarf eines einzigen Gebietes sind schon sehr mannigfaltig, und wie sollen dann einige Funktionäre die riesigen und komplizierten Produktionsfaktoren, die mit dem Wirtschaftsleben des ganzen Landes zusammenhängen, genau kalkulieren können?

Wenn wir bei der Planung keine bürokratischen und subjektivistischen Fehler begehen wollen, ist die Massenlinie konsequent zu verwirklichen. Bei der Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taaen wurden gerade die

Liquidierung des Bürokratismus und Subjektivismus sowie die Durchsetzung der Massenlinie bei der Planung als die wichtigsten Aufgaben erörtert.

Wenn die zuständigen Mitarbeiter bei der Planung die Massenlinie verwirklichen wollen, müssen sie in die Produktionsbetriebe gehen. Einer Planungsabteilung unterstehen heute nur wenige Betriebe, und deshalb ist es gar nicht so schwierig, sich mit der tatsächlichen Lage in den Betrieben vertraut zu machen. Hält man sich im Laufe eines Jahres rund zwanzig Tage oder nahezu einen Monat lang an Ort und Stelle der Produktion auf, arbeitet gemeinsam mit den Werktätigen und informiert sich über die gegebene Lage, dann kann man alles in Erfahrung bringen. Haben sich die Mitarbeiter auf diese Weise sachkundig gemacht, legen sie dann eine Kartei an, in die sie rechtzeitig die Veränderungen eintragen, werden sie über die Bedingungen der ihnen unterstellten Betriebe stets ausgezeichnet im Bilde sein.

Aber Sie schenken dieser Angelegenheit keine genügende Beachtung. Das Fernbleiben der Planungsmitarbeiter in der unteren Ebene ist ein großes Versäumnis. Zu solch abgelegenen Objekten wie den Forstwirtschaftsbetrieben wollen sie erst recht nicht fahren, weil man sie nur auf schlechten Straßen erreichen kann. Sie denken offensichtlich auch deshalb gar nicht daran, solche Orte aufzusuchen, weil man die Forstwirtschaftsbetriebe und Forstreviere zu Fuß und im Schweiß gebadet erreicht und einen im Wald Bremsen oder Zecken quälen.

Da die Planungsmitarbeiter sich nicht in den unteren Ebenen aufhalten wollen, können sie die Wirklichkeit nicht kennen und infolgedessen keinen vernünftigen Plan aufstellen.

Betrachten wir nur einmal den Plan für die Kohleförderung.

So gab das Staatliche Plankomitee der Kohlegrube von Hukryong im Vorjahr eine Planaufgabe in Höhe von 700 000 t und in diesem Jahr von 750 000 t, also nur 50 000 t mehr. Diese Zahl hat man sich jedoch, ohne vor Ort gewesen zu sein, am Schreibtisch ausgedacht, und deshalb hat sie nichts mit der wirklichen Lage in der Kohlegrube gemein.

Nachdem der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees in der Kohlegrube von Hukryong gewesen ist, sagte er, daß sich die dortigen Arbeiter verpflichtet haben, in diesem Jahr 1,5 Mio. t zu fördern. Wir

könnten jedoch in die Lage geraten, ihnen nicht rechtzeitig Ausrüstungen zu liefern und andere Bedingungen zu sichern, deshalb werden die Kumpel womöglich nicht imstande sein, dieses Ziel zu erreichen, aber 1 Mio. t werden sie wohl unbedingt fördern. Das sind schon über 30 % mehr, als Sie in der Planaufgabe festgelegt haben.

Sie haben zwar über den Plan für die Kohleförderung viel diskutiert, aber das war faktisch nur leeres Strohdreschen, weil Sie lediglich am Schreibtisch sitzen, die Wirklichkeit nicht kennen und abstrakte Debatten geführt haben. Als Sie auf diese Weise den Plan aufstellten, waren sogar einige Stellvertreter des Vorsitzenden des Plankomitees der Auffassung, daß die im Siebenjahrplan festgelegte Höhe für die Kohlegewinnung unmöglich zu erreichen sei. Als Sie jedoch in der Folgezeit entsprechend dem Kurs der Partei unmittelbar in den Schächten gewesen waren, die Wirklichkeit besser kennenlernten und den Plan realistisch ausarbeiteten, kamen Sie zu dem Schluß, daß dieses Ziel durchaus zu erreichen ist.

Nach den Worten des Ministers für Elektroenergie- und Kohleindustrie ist geplant, in diesem Jahr 19 Mio. t und im nächsten Jahr 24 Mio. t Kohle zu fördern. So werden wir bereits im kommenden Jahr die im Siebenjahrplan festgelegte Höhe der Kohleproduktion realisieren können.

Die Kumpel wollen die Kohleförderung schnell entwickeln, verlangen jedoch vom Staat keine allzu großen Investitionen. Sie meinen, wenn wir ihnen 150 LKW und noch einige Bagger liefern, könnten sie die Tagebaue stark erweitern und im folgenden Jahr die im Siebenjahrplan vorgesehene Kohlegewinnung verwirklichen.

Die LKW und Bagger, die sie brauchen, können wir durchaus zur Verfügung stellen, die Bagger aus eigener Produktion und die LKW zum Teil aus dem Import. Auf diese Weise werden wir die Höhe der Kohleförderung, die im Plankomitee Gegenstand größter Diskussion war, ein Jahr vorfristig bezwingen.

Auch hieraus wird deutlich, wie gefährlich und schädlich Bürokratie und Subjektivismus bei der Planung sind. Die Erfahrungen beweisen, daß die zuständigen Mitarbeiter an der massenverbundenen Linie festhalten und mit der objektiven Wirklichkeit vertraut sein müssen, bevor sie an die Planung herangehen, und daß dies vor allem für die Durchsetzung der Politik der Partei wichtig ist.

Den Plan nach Beratung mit den Massen auszuarbeiten, schließt jedoch nicht die aktive Leitung der Planung durch die zuständigen staatlichen Organe aus, die sich auch nicht damit begnügen dürfen, die von den Produzenten vorgelegten Produktionspläne einfach einzusammeln. Man kann nicht einfach alle Pläne für objektiv und richtig befinden, nur weil sie von den Produzenten vorgelegt worden sind. Manche unserer Produzenten haben sich noch nicht von den ideologischen Überresten des Kapitalismus befreit, und deshalb kommt es auch häufig vor, die engen Interessen der eigenen Betriebe und des eigenen Ortes in den Vordergrund zu rücken, die der Wirtschaft des ganzen Landes jedoch außer acht zu lassen. Ein anschauliches Beispiel hierfür besteht in dem Bestreben einiger Ministerien und Verwaltungen, die möglichst geringe Produktionsplanaufgaben erhalten und sich die Arbeit leichter machen wollten und sogar die von den Betrieben vorgelegten Planziffern herabgesetzt haben. Analoge Erscheinungen sind auch in den einzelnen Gebieten sowie in den Betrieben zu beobachten. Die Funktionäre der unteren Ebene könnten möglicherweise infolge mangelnder Kenntnisse und des engen Gesichtskreises keine Reserven aufspüren. Um also einen auf gesamtstaatlicher Position stehenden und mobilisierenden Plan auszuarbeiten und keinen, der zur Passivität verleitet, sind die staatlichen Planungsmitarbeiter aufgerufen, die Leitung und Kontrolle der Planung zu verstärken.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es im Interesse einer ordnungsgemäßen Planung der Volkswirtschaft erforderlich ist, nicht nur den Subjektivismus und den Bürokratismus in den staatlichen Planungsorganen auf der Grundlage der Massenlinie in der Planung zu liquidieren, sondern auch den Betriebsegoismus und den Lokalpatriotismus der Produzenten durch Verstärkung, der staatlichen Leitung und Kontrolle der Planungsarbeit auszumerzen.

Der einzige Weg zur Lösung dieser Frage ist die Durchsetzung der einheitlichen Planung.

Die Vereinheitlichung der Planung bedeutet, daß die über das ganze Land verteilten Planungsorgane und -zellen des Staates ein einheitliches System bilden und konsequent den Monosystemcharakter der Planung unter der einheitlichen Leitung des Staatlichen Plankomitees sichern. In diesem Sinne organisierten wir in jedem Bezirk einige Einheiten der

regionalen Plankomitees und unterstellten sie unmittelbar dem Staatlichen Plankomitee. Damit verpflichteten wir die staatlichen Planungsorgane aller Ebenen, stets zu kontrollieren, ob die Pläne in den betreffenden Gebieten und Zweigen der Wirklichkeit entsprechen, den Produktionsorganen bei der tatkräftigen Auffindung von Reserven und bei der Aufstellung wissenschaftlich begründeter und objektiver Pläne zu helfen, rechtzeitig die übergeordneten Planungsorgane und das Ministerkabinett darüber zu informieren, wenn z. B. die Produktion schlecht organisiert wird oder Arbeitskräfte und Materialien verschwendet werden, damit diesbezügliche Maßnahmen ergriffen werden können. Außerdem wurden die Planungsabteilungen der Ministerien, der zentralen Organe, der Bezirksvolkskomitees, der Bezirkslandwirtschaftskomitees und anderer Institutionen aller Ebenen sowie der Betriebe als elastische Kettenglieder und Zellen des Staatlichen Plankomitees anerkannt, und es wurde angewiesen, die staatlichen Planungsorgane mit den entsprechenden Abteilungen der Ministerien und Betriebe noch enger zu verbinden und die Leitung der Planungsabteilungen der Ministerien und Betriebe durch die staatlichen Planungsorgane zu verstärken. Darin besteht das Wesen des von uns geschaffenen neuen vereinheitlichten Planungssystems.

Das ist ein eigenständiges System, das Kriechertum und Dogmatismus in der Planung ausschließt und die marxistisch-leninistischen Leitsätze in Übereinstimmung mit unserer konkreten Wirklichkeit schöpferisch weiterentwickelt.

Wir haben schon Jahre lang viel darüber nachgedacht, wie die unrationellen Momente zu beseitigen sind, die in unserem früheren Planungssystem vorhanden waren.

Wir beschäftigten uns mit den Werken von Marx, Engels und Lenin und auch mit denen Stalins, der Erfahrungen in der unmittelbaren Leitung des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus hatte. Intensiv studiert haben wir auch die Planungssysteme anderer Länder. Von einem rationellen Planungssystem, das unserer Wirklichkeit entspräche, war jedoch weder in einem klassischen Werk des Marxismus-Leninismus noch in Büchern von Autoren anderer Länder zu lesen. Wir hatten keinen anderen Weg, als die allgemeine Theorie des Marxismus-Leninismus

über die Planung im Einklang mit unserer Realität weiterzuentwickeln und unser Planungssystem durch eigene Ideen zu vervollkommen. So wandten wir uns wiederholt diesen Fragen zu, wobei wir uns sowohl in Fabriken als auch in Dörfern aufgehalten hatten. Im Laufe dieser Arbeit kamen wir zu dem Schluß, daß solch ein System am rationellsten ist, wonach die staatlichen Planungsmitarbeiter, die über die Ziele unserer Partei und die Wirtschaftslage im ganzen Lande gut Bescheid wissen, die Pläne durch Beratung unmittelbar an Ort und Stelle mit der Masse der Produzenten ausarbeiten, die die konkreten Produktionsreserven besser als alle anderen kennen. Und so beschlossen wir, ein vereinheitlichtes Planungssystem zu schaffen.

Dieses System verkörpert den hehren Chongsanri-Geist und das Taaener Arbeitssystem in der Planung und ist die wirksamste Methode, die die zentralisierte Leitung mit der schöpferischen Initiative in den einzelnen Gebieten sowie die Diktatur des Proletariats mit der Massenlinie fest verbindet. Wenn die Planungsmitarbeiter dieses System geschickt anwenden, werden sie in der Lage sein, die Pläne in der Industrie, der Landwirtschaft, im Investbau, Transportwesen und im Handel, beim Aufkauf und in allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft im Einklang mit den Zielen der Partei und den Forderungen des Staates auszuarbeiten und dabei die konkrete Sachlage in den einzelnen Gebieten und Betrieben richtig widerzuspiegeln.

Unsere Planungsmitarbeiter haben jedoch noch nicht klar begriffen, wie richtig der Kurs der Partei auf die Vereinheitlichung der Pläne ist, und unternehmen keine Anstrengungen, um ihre Vorzüge zur Geltung zu bringen. Besonders zu erwähnen ist, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees die Planungszellen nicht genügend mobilisieren. Zur Zeit zählen sie nur die örtlichen Planungsorgane zu den ihnen unterstellten Organen, und die Planungsabteilungen der Institutionen und Betriebe betrachten sie nicht als ihre elastischen Kettenglieder und ihre Zellen, sondern sehen in ihnen im Gegenteil nur lästige Abteilungen und sind nicht gewillt, durch Aktivierung der Zellen die objektive Wirklichkeit kennenzulernen. Es kommt zur Beeinträchtigung eines gesamten lebenden Organismus, wenn eine seiner Zellen nicht funktioniert, und so wird auch die Planung der Volkswirtschaft als Ganzes nicht gut gelingen,

wenn die Planungszellen ihren Funktionen mangelhaft nachkommen.

Die Zellen konsequent zu aktivieren, ist die Hauptmethode und das Grundprinzip der Tätigkeit unserer Partei. Wenn unsere Partei sich entwickelt hat und zu einer so starken Formation wie heute geworden ist, dann ist das schließlich auch dem Umstand zu danken, daß die Tätigkeit der Parteizellen intensiviert wurde. Früher haben die parteifeindlichen, sektiererischen Elemente die Parteizellen nicht gefestigt; sie saßen auf dem hohen Thron und erteilten lediglich Befehle und Anordnungen und schwächten somit die Parteiarbeit. Wir haben große Aufmerksamkeit darauf gerichtet, derartige Mängel zu liquidieren, die Zellen als die untersten Organisationen der Partei zu stärken und deren gute Arbeit zu sichern. So haben sich in dieser Hinsicht große Veränderungen vollzogen.

Dasselbe gilt auch für die Arbeit des Staatlichen Plankomitees. Funktionieren die Planungszellen, die Ihre elastischen Kettenglieder sind, nicht einwandfrei, so kommt es zu keiner ordnungsgemäßen Planung, auch wenn das Staatliche Plankomitee nicht mit einigen tausend, sondern sogar mit einigen zehntausend Personen besetzt ist. „Ein General ohne Soldaten ist kein General“ – auf sich allein gestellt wird man also kaum etwas erreichen. Leisten alle Planungszellen gute Arbeit, dann werden in der Fabrik und in der Verwaltung richtige Proportionen hergestellt, werden das Ministerium zwischen den Verwaltungen und das Staatliche Plankomitee im Maßstab der ganzen Volkswirtschaft eine harmonische Ausgewogenheit sichern.

Es geht darum, daß die Funktionäre auf revolutionäre Weise ihre Arbeitsmethoden im Einklang mit dem neuen System korrigieren. Wie vortrefflich das neue Arbeitssystem auch immer sein mag, seine Lebenskraft kann nicht in ausreichendem Maße zur Geltung kommen, wenn die Funktionäre, die es verwirklichen sollen, immer noch nach der alten Methode arbeiten. Alle unsere zuständigen Mitarbeiter müssen das Wesen des von unserer Partei geschaffenen vereinheitlichten Planungssystems klar erkennen, die Methode ihrer Arbeit im Interesse der Festigung und Entwicklung dieses Systems ununterbrochen verbessern und so dessen große Vorzüge voll wirksam werden lassen.

Neben der Vereinheitlichung der Pläne ist es notwendig, ihre Bilanzierung einzuführen.

Eine wesentliche Unzulänglichkeit bei der Aufstellung unserer

Pläne besteht darin, daß man sie nicht bilanziert, sondern grob über den Daumen gepeilt ausarbeitet.

Sie sind kaum wissenschaftlich begründet, sind nicht konkret und erfassen nicht die Einzelheiten aller Zweige der Volkswirtschaft. Deshalb enthalten sie nur große Kennziffern. Das betrifft zum Beispiel die Festlegung von soundsoviel Tonnen Erz, Stahl, Zement und von Stückzahlen von Kraftwagen und Traktoren; die bilanzierte Stückzahl von Schrauben, Zahnrädern und dergleichen lassen sie vermissen.

Im allgemeinen war es uns bereits früher bekannt, daß das Fehlen aufgeschlüsselter Pläne ein ernster Mangel ist, aber heute, nachdem wir unlängst an vielen Orten die Sachlage untersucht haben, ist das noch klarer geworden. Gegenwärtig werden die sogenannten nichtkontingentierte Materialien faktisch nicht geplant, in der extraktiven Industrie werden im Plan die bilanzierten Erkundungen nicht vorgesehen und im Projektierungswesen werden keine detaillierten Projekte ausgearbeitet. Als Ergebnis dieses Versäumnisses war der Nutzungskoeffizient der Ausrüstungen niedrig, weder die Produktion noch das Bauwesen waren vernünftig geregelt, und das konnte auch gar nicht anders sein.

Bisher lieferten das Staatliche Plankomitee und das Ministerkabinett nur die kontingentierte Materialien, dennoch ordneten sie lediglich an, dieses und jenes zu produzieren. Nehmen wir als Beispiel den Plan für den Traktorenbau. Man gibt die Auflage, Tausende Traktoren herzustellen, wobei im Plan nur die Belieferung mit kontingentierten Erzeugnissen wie Stahlblech und Walzgut vorgesehen ist; nicht festgelegt ist die Versorgung mit nichtkontingentierten Waren wie Schrauben, Ventilen, Lagern und dergleichen, die die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees nicht mehr in den Plan aufnehmen, weil sie sie für zweitrangiges Material halten, das Traktorenwerk kann jedoch gerade infolge des Fehlens dieser kleineren Dinge keine fertigen Traktoren ausliefern.

Jetzt ist die Planung der nichtkontingentierten Erzeugnisse so geregelt, daß sie von denjenigen Ministerien vorgenommen wird, die sie herstellen lassen, was meiner Meinung nach nicht richtig ist. Die Ministerien nehmen natürlich das in den Plan auf und lassen das produzieren, was sie selbst brauchen, aber sie sind kaum gewillt, das herzustellen, was andere Ministerien brauchen, und halten dies auch für lästig. Die Pläne für die

nichtkontingierten Waren, die jetzt von den Ministerien aufgestellt werden, haben faktisch sogenannten unverbindlichen Charakter. Darunter ist zu verstehen, daß man je nach Lust den Plan erfüllen kann oder nicht, und niemand kümmert sich darum. Wie Sie sehen, sind für die nichtkontingierten Waren weder das Staatliche Plankomitee noch die Ministerien verantwortlich. Schließlich läuft das darauf hinaus, daß sich niemand für die Lieferung dieser Erzeugnisse verantwortlich fühlt.

Die Ursache für unser Unvermögen, den Bedarf an so leicht herzustellenden Ersatzteilen wie Schrauben und Muttern zu decken, liegt einzig und allein am Fehlen eines Hausherrn, der diese Sache in seine Hände nimmt und plant. Zwar gibt man dem Ministerium für Maschinenbauindustrie Planaufgaben zur Herstellung von Schrauben und Muttern, aber man verlangt insgesamt eine bestimmte Höhe von Tonnen und nennt keine konkreten Auflagen für die Produktion in vielfältigen Dimensionen; aus diesem Grunde betreibt das Ministerium für Maschinenbauindustrie lediglich Tonnenideologie und versucht, nur das herzustellen, was wenig Mühe kostet. So produziert man ein Erzeugnis in derart großer Menge, daß daran Überfluß herrscht, während ein anderes entweder überhaupt nicht oder nur wenig erzeugt wird, so daß zum Beispiel ein ständiger Mangel an Schrauben und Muttern besteht.

Bei der Berechnung der Kapazität einer Maschinenfabrik werden sie nicht nach Maschinentypen berücksichtigt, sondern man stellt nur die Gesamtzahl der Metallbearbeitungsmaschinen in Rechnung und gibt die Auflage, eine bestimmte Zahl von Tonnen Metall zu bearbeiten. Deshalb werden die Planaufgaben nicht exakt erfüllt, oder man realisiert sie, indem man nur nachlässig bearbeitete Erzeugnisse liefert.

Auch für die Transportpläne werden nur große, voluminöse, nicht aber kleine Frachten vorgesehen, so daß die Mitarbeiter des Transportwesens es häufig ablehnen, geringe Warenmengen, darunter Ersatzteile, zu befördern, wobei sie sich auf den Plan berufen, der diese Güter nicht nennt.

Genauso verhält es sich bei der Vervollkommnung von Reisschälmaschinen. Wenn wir nicht nur Lösungen aufgestellt, sondern die Produktion konkret geplant hätten, zum Beispiel in welcher Fabrik und in welcher Zeit eine bestimmte Menge Ersatzteile dieser und jener Art herzustellen sind, würden sich Ausrüstungen für die Getreideverarbeitung

nicht in solch einem Zustand befinden wie heute. Man hat sich jedoch lediglich auf die Losungen „Bringt die Ausrüstung der Reisschälmaschinen in Ordnung!“ und „Erhöht die Ausbeute an geschältem Reis!“ beschränkt. Deshalb mußte es naturgemäß zu solch einem Mißstand kommen.

Eine wesentliche Ursache für das Zurückbleiben der extraktiven Industrie und für die ernstesten Mängel im Investbau liegt gleichfalls im Fehlen bilanzierter Pläne.

Für die Entwicklung der extraktiven Industrie ist es unerlässlich, die Erkundung zu bevorzugen, und zwar nicht nur die Untersuchung, sondern auch die detaillierte und die Schürferkundung. Dessenungeachtet wird die detaillierte Erkundung nicht geplant, und deshalb bleiben die Arbeiten für den Vortrieb ergebnislos, werden viele Arbeitskräfte aufgewandt, und es gelingt nicht, genügend Erzlagerstätten ausfindig zu machen. Um einen exakten Investbauplan aufzustellen, sollte man unbedingt sorgfältig abwägen, ob die Materialien gesichert werden können, ob es möglich ist, die erforderlichen Maschinen und Ausrüstungen herzustellen; auf dieser Grundlage sollte man einen konkreten Plan ausarbeiten. Man geht jedoch an diese Sache nicht so heran, sondern nur nach Gutdünken, und aus diesem Grunde wird manchmal – selbst wenn der Bau in der Hauptsache abgeschlossen ist – die Inbetriebnahme monatelang hinausgezögert, weil es an Ventilen oder Kabeln fehlt.

Mehr noch: Wenn es keinen bilanzierten Plan gibt, entwickelt sich bei den Funktionären die schlechte Gewohnheit, sich der Verantwortung zu entziehen sowie schwierige Arbeiten aufeinander abzuwälzen.

Wenn im Plan die Bedingungen für die Versorgung mit Material nicht bis ins kleinste berücksichtigt werden, kann man ihn nicht als gelungen bezeichnen, ganz gleich, ob er sich auf die Produktion oder das Bauwesen bezieht. Unsere bisher aufgestellten Pläne sind genau gesagt nichts weiter als Kontrollziffern. Diese Mängel in der Planung müssen entschieden korrigiert werden.

In der sozialistischen Wirtschaft sind alle Einzelheiten der ökonomischen Tätigkeit streng aufeinander abzustimmen. Insbesondere muß es unbedingt einen bilanzierten Plan für die Materialversorgung geben.

Wir müssen in den Plan alles aufnehmen, sogar die Lieferung von nichtkontingierten Materialien.

Manche Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees sagen, daß kein einziges Land nichtkontingentierte Materialien plant, ich meine jedoch, daß diese Tatsache kein Grund für uns ist, dies nicht zu tun. Alle Fragen, die sich während der Revolution und des Aufbaus ergeben, müssen wir im Einklang mit unserer Wirklichkeit und unseren Interessen lösen, und dieses Prinzip ist auch bei der Planung zu wahren. Mögen die anderen so verfahren, wie sie es für richtig halten, wir jedoch müssen die Planung entsprechend unserer Realität vervollkommen.

Manche Mitarbeiter, so scheint es, sind zurückhaltend, weil sie meinen, daß für einen bilanzierten Plan mehr als 10 000 Plankennziffern erforderlich seien, davon dürfen wir jedoch nicht zurückschrecken. Heute wird bei uns viel Gewebe erzeugt, aber wenig Textilien für Kinderkleidung; es werden viel Traktoren und Kraftwagen gebaut, aber man kann ihren Auslastungsgrad wegen Mangel an Ersatzteilen nicht erhöhen, und es gibt noch manch ähnliche ungelöste Probleme im Landesmaßstab. Das alles hängt hauptsächlich damit zusammen, daß es keine bilanzierte Planung gibt. Wir müssen sie jedoch selbst dann einführen, wenn wir es mit Zehntausenden von Kennziffern zu tun haben und nicht nur mit zehntausend.

Natürlich ist es in gewisser Weise kompliziert, alles bis ins einzelne zu planen, aber ich meine, daß das durchaus zu machen ist. Es gibt keinen Grund dafür, daß das Staatliche Plankomitee nicht das übernehmen könnte, was früher die Ministerien getan haben. Nach unseren Erfahrungen zu urteilen, ist es gar nicht so schwierig, einige große Kennziffern miteinander abzustimmen, und die sozialistische Wirtschaft kann nicht gut geleitet werden, wenn man sich nur auf solche Kennziffern beschränkt. Wichtig ist, neben dem Großen auch das Kleine richtig zu planen.

Wenn man infolge einer Vielzahl von Kennziffern nicht in ein bis zwei Tagen eine Sache erledigen kann, muß man sich ein bis zwei Monate, ja ein ganzes Jahr dafür Zeit nehmen, und kommt es zu Schwierigkeiten wegen Mangel an Planungsfachleuten, so ist ihre Zahl zu vergrößern. Hauptsache ist, daß der Plan präzise bilanziert ist. Es reicht völlig, in kleinen Fabriken einen und aus großen Betrieben zwei bis drei langjährige Fachleute zu gewinnen, die mit der Sachlage in den Fabriken gut vertraut sind. Von ihnen werden wir erfahren, was und wieviel diese und jene Fabrik benötigt, welche Erzeugnisse in welcher

Menge sie an andere Betriebe liefern kann. Setzt man sich also mit sachkundigen Fachleuten an einen Tisch, wird es durchaus möglich sein, auch Pläne für die nichtkontingentierte Waren auszuarbeiten.

Offensichtlich sind manche nicht gerade erfreut über die Verstärkung des Staatlichen Plankomitees. Da es sich jedoch hierbei um eine wichtige Arbeit handelt, sind die benötigten Kräfte dafür auszuwählen, auch wenn sie später, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, zu ihren alten Arbeitsplätzen zurückkehren müssen. Ohne Zweifel ist dieses Unternehmen in gewissem Maße kompliziert, dennoch ist es besser, auf diese Weise einwandfreie Pläne aufzustellen, als solche mit vielen Lücken und zahlreiche Menschen zu nötigen, Materialien hinterherzulaufen und infolge eines fehlenden Lagers oder anderer fehlender Ersatzteile Störungen in der Produktion hervorzurufen. Mögen wir auch gezwungen sein, den Stellenplan der Verwaltungsapparate etwas einzuschränken und die dadurch gewonnenen Kräfte in die Fabriken zu schicken, wir müssen dessenungeachtet kühn Maßnahmen ergreifen, um Fachleute aus den Fabriken abzurufen, und die Pläne sorgfältig ausarbeiten.

Da die Aufstellung bilanzierter Pläne ein enormes Arbeitspensum mit sich bringt, kann es allein mit den Kräften des Staatlichen Plankomitees keinesfalls bewältigt werden, so stark der Stellenplan auch vergrößert wird. Diese Aufgabe kann nur dann gemeistert werden, wenn neben dem Staatlichen Plankomitee auch die Planungsabteilungen der Ministerien, die Planungsbereiche in den Betrieben und die anderen zuständigen Organe und Bereiche aller Ebenen eingeschaltet werden.

Im Interesse einer bilanzierten Planung muß vor allem das Staatliche Plankomitee selbst seine Arbeitsmethoden korrigieren und die Verbindung mit allen Planungsorganen festigen. Es muß erreicht werden, daß ausnahmslos alle Planungsorgane und -mitarbeiter die Positionen des Staates einnehmen, daß sie einander bei der Arbeit helfen und sich gegenseitig mitreißen. Gleichzeitig dürfen die Planungsorgane aller Ebenen nicht nur darauf warten, bis das Staatliche Plankomitee ihnen den bilanzierten Plan zuschickt, sondern haben ihn selbst auszuarbeiten. Auch die Betriebe müssen sich mit dem Plan befassen. Da in den Fabriken die Kapazitäten der Ausrüstungen der einzelnen Bereiche bekannt sind und die Arbeitsnormen vorliegen, können sich auch die Fachleute und Produzenten

aktiv an der Ausarbeitung präziser Kampfpläne beteiligen.

Auf diese Weise sind in den Betrieben exakte Pläne aufzustellen. Auf dieser Grundlage müssen sich dann die Betriebe miteinander, die Verwaltungen miteinander und die Ministerien miteinander beraten. Als Ergebnis werden die Pläne aller Zweige der Volkswirtschaft und aller Produktionseinheiten miteinander verbunden sein, und dann haben Sie den bilanzierten Plan. Es kann keine Rede davon sein, daß solche Pläne nicht zu bewerkstelligen seien. Die Behauptung, daß dies unmöglich sei, geht vom Kriechertum aus, nämlich von der Auffassung, was andere nicht zu tun vermögen, können wir demnach auch nicht schaffen, und das widerspricht der Massenlinie. Wir haben jedoch die bilanzierte Planung um jeden Preis durchzusetzen.

Dabei wären allerdings bestimmte Grenzen festzulegen, in denen das Staatliche Plankomitee, die regionalen Plankomitees und die Ministerien diese Pläne aufstellen müssen, die alle unabhängig davon, welches Organ sie ausarbeitet, Gesetzeskraft haben sollten und keinesfalls unverbindlich sein dürfen.

Auf diese Weise sind also in unseren Volkswirtschaftsplänen die allgemeinen Proportionen der Volkswirtschaft im Einklang mit der Politik der Partei und der objektiven Wirklichkeit konsequent zu gewährleisten. Dabei müssen sie zugleich konkrete und bilanzierte Pläne sein, die sämtliche Zweige und Betriebe bis ins einzelne harmonisch miteinander verbinden.

2. ZUR STÄRKUNG DER PLANUNGSORGANE SOWIE ZUR FESTIGUNG DER PARTEIVERBUNDENHEIT, DES KLASSENBEWUSSTSEINS UND DER VOLKSVERBUNDENHEIT DER PLANUNGSMITARBEITER

Um die Vorzüge des von unserer Partei geschaffenen vereinheitlichten Planungssystems und der bilanzierten Planung im vollen Maße zur

Geltung zu bringen und die Planung entschieden zu verbessern, ist es unabdingbar, das Staatliche Plankomitee und die anderen Planungsorgane zu stabilisieren.

Das Staatliche Plankomitee und die anderen einschlägigen Organe kann man als die operativen Wirtschaftsverwaltungen bezeichnen, die die Wirtschaftspolitik unserer Partei und Regierung ausführen.

Die Planungsorgane sind Institutionen, die eine ebensolche Rolle spielen, wie der Operativstab in der Armee. Sieg in einem Gefecht hängt entschieden davon ab, wie der Operativstab den Operationsplan ausarbeitet, und gleichermaßen hängen auch die Erfolge des Wirtschaftsaufbaus in vieler Beziehung davon ab, wie die Planungsorgane den Volkswirtschaftsplan aufstellen.

Aus diesem Grunde müssen wir der Festigung der Planungsorgane aller Ebenen große Aufmerksamkeit schenken und so die Leitung der Wirtschaft verbessern und den sozialistischen Aufbau schneller voranbringen. Mit dem Ziel, durchdachte Volkswirtschaftspläne aufzustellen, ist nicht nur das Staatliche Plankomitee, sondern sind auch alle regionalen Plankomitees, Planungsabteilungen der Ministerien und Verwaltungen, Planungsabteilungen aller Institutionen und Betriebe verpflichtet, gut zu arbeiten. Hierfür ist es erforderlich, alle Planungsorgane und -abteilungen zu festigen.

Ebenso wie die Armee in ihrem Operativstab die zuverlässigsten, ergebnissten und fähigsten Menschen einsetzt, sollten auch in den Planungsorganen solche Kräfte tätig sein.

In dem Bestreben, die Planungsorgane zu stärken, wollen manche Mitarbeiter nur Akademiker oder Spezialisten für Wirtschaftsplanung einstellen. So geht das jedoch nicht. Natürlich ist es günstig, sich auf solche Kräfte zu stützen, das bedeutet aber nicht, daß nur sie die Planungsarbeit meistern können. Eine Planung gut durchzuführen heißt schließlich, die Politik der Partei in diesem Bereich konsequent durchzusetzen. Mag jemand keine Hochschulbildung haben, wenn er aber mit der Partei fest verbunden ist und den unbeugsamen Kampfwillen hat, die Linie der Partei konsequent in die Tat umzusetzen, dann kann er ein ausgezeichneter Planungsmitarbeiter werden. Fachkenntnisse kann man erwerben, ein Mensch mit Parteiverbundenheit vermag sie schnell zu erlernen. Deshalb müssen alle Parteiorganisationen die Planungsorgane und -abteilungen in

erster Linie mit den Besten besetzen, die fest mit der Partei verbunden sind, die über ökonomische und technische Kenntnisse verfügen und in der Lage sind, die Wirtschaft des Landes gewissenhaft mitzugestalten.

Außerdem ist unter den Planungsmitarbeitern unermüdlich Erziehungsarbeit mit dem Ziel zu leisten, ihre Parteiverbundenheit, ihr Klassenbewußtsein und ihre Volksverbundenheit zu erhöhen.

Sehr große Verantwortung tragen die Mitarbeiter im Staatlichen Plankomitee und in den anderen einschlägigen Organen aller Ebenen, die die Planung der Volkswirtschaft unmittelbar durchführen. Die gesamte Leitung der Wirtschaft des Landes ist im Staatlichen Plankomitee konzentriert, die Planungsmitarbeiter sind über alle wichtigen internen Partei- und Staatsangelegenheiten informiert. Somit schenkt ihnen die Partei sehr großes Vertrauen und setzt in sie hohe Erwartungen. Diese Mitarbeiter müssen sich unbedingt wie kein anderer durch standhaften revolutionären Geist auszeichnen, müssen der Partei ergeben sein und hohes Verantwortungsgefühl für die Wirtschaft des Landes haben.

Bisher haben jedoch die zuständigen Mitarbeiter das Vertrauen und die Erwartungen der Partei nicht gerechtfertigt, weshalb sie auf der Versammlung kritisiert wurden. Nicht wenige Planungsmitarbeiter sind nur ungenügend mit der Partei verbunden, haben kein hohes Klassenbewußtsein und auch keine richtige Einstellung zu den Massen und bekunden kaum revolutionären Geist.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees sind nicht in ausreichendem Maße vom Geist geprägt, der einen Revolutionär auszeichnet, der entschlossen ist, fest und unerschütterlich für die Verwirklichung der Politik der Partei zu kämpfen und dabei jedwede Schwierigkeiten zu überwinden. Sie arbeiten sehr formalistisch und weichen allen schwierigen Fragen aus.

Der formalistische Arbeitsstil und die Verantwortungslosigkeit der Planungsmitarbeiter fügen dem Staat großen Schaden zu. Da sie fehlerhafte Berechnungen anstellten oder nachlässig ihre Feder führten, werden viele Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Materialien verschwendet oder zweckentfremdet gebunden und wird die Produktion nicht erhöht, obwohl das durchaus möglich wäre.

Außerdem neigen offensichtlich Mitarbeiter des Staatlichen

Plankomitees zur Rückversicherung, indem sie tagaus, tagein die Lage so belassen wollen, wie sie ist, anstatt mit aller Kraft und verantwortungsbewußt für die Interessen der Revolution zu wirken. Es gibt nicht wenige Mitarbeiter, die aus Furcht vor Kritik und vor Verantwortung in ihrer Arbeit bestrebt sind, nicht anzuecken. Das ist ein Ausdruck der fest eingewurzelten Denkweise der kleinbürgerlichen Intellektuellen.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees haben auch keine gesunde Einstellung zu den Massen. Es sind die Arbeiter und Bauern, die die Ausrüstungen bedienen und die Erzeugnisse produzieren, sie kennen besser als alle anderen die Produktion. Die klügsten Menschen auf der Welt sind eben die Produzenten. Daher fordert die Partei stets, sich bei der Aufstellung der Pläne mit ihnen zu beraten.

Dennoch kommen die Mitarbeiter des Plankomitees dieser Forderung der Partei nicht gebührend nach. Mehr noch: Einer der leitenden Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees soll sogar erklärt haben, die Pläne in den unteren Ebenen zu beraten, sei wertlos und überflüssig. Solch ein Mensch will weder auf die Meinung der Masse der Produzenten hören noch überhaupt in die unteren Ebenen gehen, denn er meint, er sei der Gescheiteste auf der Welt.

Manche Mitarbeiter brüsten sich damit, daß ihnen die Partei vertraut, studieren deren Politik nicht und bilden sich theoretisch und fachlich nicht weiter. Außerdem sind sie überheblich, tun so, als würden nur sie alles wissen, sie wollen die Meinung der anderen überhaupt nicht wahrnehmen. Von oben herab auf die Massen zu blicken, ist gleichfalls ein Ausdruck der bürgerlichen Ideologie.

Wie man sieht, erkennen die Mitarbeiter der Planungsorgane nicht die Bedeutung ihrer Tätigkeit, arbeiten nachlässig, bekunden keine Parteiverbundenheit, kein Klassenbewußtsein und keine Volksverbundenheit, und infolgedessen erfüllt das Staatliche Plankomitee zur Zeit nur schlecht seine Pflichten als operative Wirtschaftsabteilung der Partei und der Regierung; unsere Planungsmitarbeiter sind nicht zu Revolutionären geworden, sie unterscheiden sich kaum von denjenigen, die sich ihr Monatsgehalt dadurch verdienen und sich ernähren, indem sie lediglich mit ihren Rechenbrettern hantieren.

Worauf ist es nun zurückzuführen, daß die Mitarbeiter des Staatlichen

Plankomitees wenig Parteiverbundenheit, Klassenbewußtsein und Volksverbundenheit zeigen?

Sie sind doch schließlich nicht von Natur aus schlechte Menschen. Gewiß sind alle Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees Intellektuelle, aber das kann keineswegs die Ursache für die bei der Planungsarbeit begangenen Fehler sein. Die meisten von ihnen sind Intellektuelle, die unsere Partei nach der Befreiung herangebildet hat; und auch diejenigen, die früher studiert haben, sind doch im Laufe des zwanzigjährigen revolutionären Kampfes und des Parteilebens nach der Befreiung Intellektuelle der Arbeiterklasse geworden. An der Zusammensetzung der Planungsmitarbeiter gibt es nichts Zweifelhafes.

Wie ich bereits auf der 10. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hervorgehoben habe, handelt es sich darum, daß sich die Funktionäre nicht wie erforderlich am Leben der Parteiorganisationen beteiligen. Ihrem Wesen nach haben die Intellektuellen den Hang zur kleinbürgerlichen Denkweise. Hinzu kommt, daß sie sich nicht um ihre revolutionäre Stählung mit Hilfe des Parteilebens bemühten. So konnte sich allmählich die kleinbürgerliche Ideologie breitmachen und die Sache schließlich in eine so ernsthafte Lage geraten wie heute.

Den Mitarbeitern des Staatlichen Plankomitees fehlt der kämpferische Geist, gegen schädliche Erscheinungen aufzutreten und gegenseitig Kritik zu üben, eben die Eigenschaften, die im revolutionären Parteileben zum Tragen kommen. Die Überreste der alten Ideologie, die in der formalistischen Einstellung zur Politik der Partei und in der verantwortungslosen Arbeit zum Ausdruck kommen, wurden im Parteileben nicht rechtzeitig ausgemerzt und trieben weiter ihre Blüten. Da sich die Mitarbeiter im Laufe des revolutionären Parteilebens nicht unermüdlich ideologisch stählten, büßten sie naturgemäß die Parteiverbundenheit, das Klassenbewußtsein und die Volksverbundenheit ein und sanken auf das Niveau eines Angestellten ab, der sich lediglich seinen Lebensunterhalt verdient.

Um die weitere Arbeit des Staatlichen Plankomitees zu verbessern und zu intensivieren, ist es unerläßlich, das Parteileben der Parteimitglieder zu verstärken.

Wie Ihnen allen bekannt ist, gibt es in der Partei nicht zwei Disziplinen. In der Parteizelle kann niemand ein besonderes Wesen sein,

mag es sich nun um den Vorsitzenden, den Leiter einer Verwaltung oder um einen Instrukteur handeln – alle sind Mitglieder der Parteizelle mit gleichen Pflichten und Rechten.

Während des Parteilebens kann jedes Parteimitglied ein beliebiges Parteimitglied, ohne Ansehen der Person, wegen Mängel kritisieren, und wenn er selbst Fehler gemacht hat, muß er natürlich auch kritisiert werden. Die Parteiverbundenheit der Parteimitglieder läßt sich nur dann ständig festigen, wenn im Parteileben die Demokratie breit entfaltet und die Kritik stärker angewandt wird.

Es ist notwendig, den Kampf gegen alle Erscheinungsformen der alten Ideologie, die immer noch unter den Planungsmitarbeitern vorhanden sind, zum Beispiel gegen formalistische und verantwortungslose Einstellung und Versuche zur Rückversicherung bei der Durchsetzung der Politik der Partei verstärkt zu führen. Auf diese Weise sind auch künftig Parteiverbundenheit, Klassenbewußtsein und Volksverbundenheit der Planungsmitarbeiter immer intensiver zu entwickeln. Nur wenn wir hierbei eine entschiedene Wende herbeiführen, können das Staatliche Plankomitee und die anderen entsprechenden Organe ihrer Rolle als operative Wirtschaftsabteilung der Partei und der Regierung gewissenhaft gerecht werden und bei der Durchsetzung der Politik der Partei ohne geringste Schwankungen voranschreiten.

Zugleich müssen die Parteiorganisationen ständig und konsequent darum bemüht sein, bei den Planungsmitarbeitern die Einstellung eines Hausherrn zum Wirtschaftsleben des Landes zu fördern und ihr Verantwortungsbewußtsein sowie ihr politisches und fachliches Niveau zu erhöhen.

3. DIE RICHTUNG FÜR DIE AUSARBEITUNG DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS FÜR DAS KOMMENDE JAHR

Wir haben mehrere Tage lang die Mängel, die sich in der Arbeit des

Staatlichen Plankomitees gezeigt haben, analysiert und kritisiert. Dies geschah mit dem Ziel, die Planung, die eine schwache Stelle in der Entwicklung unserer Volkswirtschaft ist, zu verbessern. Sie müssen Anstrengungen unternehmen, um die auf dieser Versammlung kritisierten Mängel kühn zu korrigieren und in Zukunft eine grundlegende Verbesserung der Planung der Volkswirtschaft zu erreichen.

Die nächste wichtige Aufgabe, die vor den Mitarbeitern des Staatlichen Plankomitees steht, ist die richtige Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplans für das kommende Jahr.

Ich möchte jetzt auf einige Fragen eingehen, die dabei zu beachten sind.

Zunächst geht es darum, den Investbauplan exakt auszuarbeiten.

Bislang hat es fast kein einziges Jahr gegeben, in dem wir den Investbauplan erfüllt hätten. Die Verantwortung dafür liegt zweifellos auch bei den Mitarbeitern im Bauwesen, die nicht so gearbeitet haben, wie es notwendig gewesen wäre. Eine wesentliche Ursache dafür liegt jedoch auch darin, daß der Investbauplan nicht in der erforderlichen Weise aufgestellt worden war. Die Investbaupläne aufs Geratewohl auszuarbeiten und sie nicht zu erfüllen, das ist zu einer Art chronischer Krankheit in unserer Planung geworden.

Wir müssen diese Krankheit entschieden überwinden. Von nun an muß es zur Gewohnheit werden, den Investbauplan jedes Jahr unbedingt zu erfüllen. Das erfordert, den Investbauplan für das kommende Jahr sorgfältig auszuarbeiten.

Im kommenden Jahr gilt die Richtung, keine neuen Bauvorhaben zu beginnen, sondern die laufenden zu Ende zu führen.

Im nächsten Jahr werden wir zahlreiche Objekte für die Landesverteidigung bauen müssen, und hierfür ist viel Baumaterial einschließlich Walzgut und Zement bereitzustellen. Außerdem gibt es jetzt auch hier und da noch manche unvollendete Bauvorhaben. Deshalb dürfen in den Investbauplan für das kommende Jahr keine neuen Objekte aufgenommen werden.

Zweifellos benötigen wir heute viele neue Bauprojekte. Wenn wir jedoch immer wieder weitere Vorhaben in Angriff nehmen, ohne die vielen Bauarbeiten abgeschlossen zu haben, führt dies zum Einfrieren

staatlicher Finanzmittel, und es wird auch nicht möglich sein, die Produktion zu erhöhen.

Im kommenden Jahr ist der Bau aller begonnenen Objekte völlig zu beenden, wobei kein einziges neues in Angriff genommen werden darf. Dabei ist es notwendig, die Kraft auf die bedeutenden und dringenden Objekte zu konzentrieren, und die weniger wichtigen sind zurückzustellen.

Von den zur Zeit im Bau befindlichen Vorhaben ist im nächsten Jahr in erster Linie die Kraft auf Objekte wie Kraftwerke und Bauten zu konzentrieren, die dazu beitragen, die vorgesehene Düngemittelproduktion zu erreichen.

Im Zweig der Elektroenergie ist schnellstens der Bau des Wärmekraftwerkes Pyongyang zu vollenden, und auch die Errichtung der Kraftwerke Unbong und Kanggye ist rascher abzuschließen. Ebenso ist es erforderlich, den Bau des Kraftwerkes Naejungri, der bisher lange verschleppt wurde, zu beschleunigen und zu beenden.

In der chemischen Industrie gilt es, die Anstrengungen weiterhin auf den Bau des zweiten Abschnitts des Chemiewerkes Aoji und des dritten Abschnitts der Düngemittelfabrik Hungnam mit dem Ziel zu konzentrieren, sie im kommenden Jahr abzuschließen. Gleichzeitig ist die Kapazität der Ausrüstungen der jetzt in Betrieb befindlichen Fabriken für chemische Düngemittel zu erhöhen; es sind daher große Bemühungen unerlässlich, um sie zu stabilisieren und zusätzlich auszurüsten. Außerdem ist die Errichtung pharmazeutischer Fabriken und von Chemiewerken schneller abzuschließen, und mit neuen sollte man besser nicht beginnen.

In der Metallurgie und Maschinenbauindustrie sowie in anderen Zweigen gibt es keine besonders großen Bauprojekte.

In der Metallurgie genügt es, einen kleinen Elektroofen im Erzbergwerk Musan zu bauen sowie die Rekonstruktion und Erweiterung des Hochofens Nr. 1 im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ abzuschließen; mit Neubauten zu beginnen ist nicht erforderlich. Einige Funktionäre wollen den Elektroofen im Stahlwerk Kangson erweitern und im Stahlwerk Songjin einen neuen großen Stahlschmelzofen errichten, aber zur Zeit besteht dazu keine Notwendigkeit. Die Sachlage ist doch so, daß auch die jetzt vorhandenen Öfen nicht voll ausgelastet sind, welchen Nutzen sollte

es also haben, neue Öfen zu schaffen? Viel besser ist es, den begonnenen Bau von Aufbereitungsanlagen in den Erzbergwerken schneller zu beenden und den Eisenhüttenwerken ausreichend Eisenerz zu liefern. Das würde uns in die Lage versetzen, mehr Roheisen und Luppen zu erzeugen und folglich auch die Stahl- und Walzgutproduktion zu erhöhen.

In der Metallurgie sind die Bauarbeiten für die Erkundung und den Vortrieb fortzusetzen; aber neue Objekte sind nicht erforderlich, wobei nach Möglichkeit mehr Baumaterial einzusparen und eine Reserve anzulegen ist. Es gilt somit, den vorgesehenen Bau solcher wichtigen Objekte wie der Konverter- und der Walzabteilung im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ sowie der Kokerei im Eisenhüttenwerk Hwanghae in vollem Maße zu sichern.

In der Maschinenbauindustrie muß man sich um die beschleunigte Errichtung der Fabrik für Bergbaumaschinen sowie der Stahlgießerei in der Maschinenfabrik Ryongsong und um den Abschluß des bereits begonnenen Baus des Elektromaschinenwerkes bemühen.

Auch in der Landwirtschaft sind die bereits in Angriff genommenen Objekte wie der Bau des Bewässerungssystems Amnokgang zu Ende zu bringen, mit neuen Vorhaben ist nicht zu beginnen. Statt dessen sind in der Landwirtschaft die Bewässerungsanlagen instand zu setzen und gewissenhaft zu pflegen, um das Abfließen von Wasser zu verhüten. Wir haben jetzt faktisch einen so großen Wasservorrat, mit dem wir nicht nur 700 000, sondern durchaus eine ganze Million Hektar bewässern können. Der Wasserhaushalt wird jedoch ungenügend geregelt, und es wird viel Wasser verschwendet. Deshalb sind die Staubecken zuverlässig zu befestigen, die Kanäle in Ordnung zu bringen und der Wasserhaushalt ordnungsgemäß zu regeln. Das ist wichtiger, als neue Staubecken anzulegen.

Im Investbauplan für das kommende Jahr ist außerdem große Aufmerksamkeit darauf zu richten, die bestehenden Gebäude bei der Ausrüstung von Fabriken, die importiert werden, maximal zu nutzen.

Im nächsten Jahr müssen wir eine Reifenfabrik errichten, sobald die Ausrüstung eingetroffen ist, ebenso ein Räderwerk, dessen Ausrüstung bereits angekommen ist. Wenn in den vorhandenen Fabriken keine Reserven an Produktionsflächen gefunden werden können, mußte man

ein neues Gebäude bauen, auf jeden Fall ist das Luftreifenwerk so schnell wie möglich in Betrieb zu nehmen.

Auch für eine Glasfabrik ist kein neues Gebäude erforderlich. Wenn man in der Glasfabrik Nampho die Technik rationell installiert, läßt sich noch mehr unterbringen.

Wir dürfen demnach die Fabrikausrüstungen, die wir für eine Riesensumme von Devisen gekauft haben, nicht stapeln, sondern müssen sie schnellstens installieren und mit der Produktion beginnen. Das ist der Weg, die im Siebenjahrplan gesetzten Ziele zu erreichen, mehr Devisen einzusparen und sie für die Landesverteidigung sowie für die Verbesserung des Lebens unseres Volkes zu verwenden.

Ferner ist bei der Aufstellung des Plans für das kommende Jahr auch der maximalen Nutzung der Kapazitäten der Ausrüstungen große Beachtung zu schenken.

Der IV. Parteitag unserer Partei nannte es als eine im Siebenjahrplan vorgesehene bedeutsame Aufgabe, zur Verstärkung der Grundlage der Schwerindustrie in diesem Bereich Ergänzungen vorzunehmen. Dieses Vorhaben findet jedoch in einer Reihe von Betrieben keine genügende Aufmerksamkeit. Die Ursache hierfür liegt im mangelnden Verständnis der Wirtschaftsfunktionäre für den Inhalt und die Bedeutung dieser Aufgabe.

Die Forderung der Partei legen manche Funktionäre falsch aus, indem sie der Meinung sind, daß der Bau neuer großer Fabriken ebenfalls eine Ergänzung sei. Im Maßstab der gesamten Volkswirtschaft kann man natürlich den Bau neuer Fabriken auch dazu rechnen, eine andere Sache aber ist es, wenn es um einen einzelnen Betrieb geht. In solch einem Betrieb geht es auf alle Fälle darum, die Produktionsgrundausrüstung in geringem Maße mit zusätzlicher Technik zu ergänzen. Wenn zum Beispiel im Eisenhüttenwerk Hwanghae am SM-Ofen ein Kran für das Beschicken fehlt, führt das zu Störungen in der Produktion. Und die Beschaffung solch eines Beschickungskrans bedeutet eben eine Art Ergänzung. Kommt in den Fabriken die Arbeit zur Ergänzung derartiger Ausrüstung gut voran, dann kann auch die Hauptausrüstung mit voller Leistung laufen und die Produktion normalisiert werden.

Manche Funktionäre sind sich hierüber nicht im klaren, und sie sind

deshalb oft bestrebt, den Produktionsplan durch Vergrößerung der Grundausrüstung zu erfüllen, anstatt sich um die maximale Nutzung der Kapazität der vorhandenen Ausrüstung zu bemühen.

Im Stahlwerk Chongjin beispielsweise war man sehr für die Produktion von Rohpellets eingenommen, was schließlich zum Absinken der Produktion von Luppen führte. Übrigens sagen die Funktionäre dieses Werkes, daß der Produktion kein Schaden zugefügt worden sei, und berufen sich darauf, daß die für die Herstellung von Rohpellets benötigte Ausrüstung vom Ministerium für Maschinenbauindustrie geliefert worden sei. Doch das Stahlwerk selbst hat viel Kraft dafür eingesetzt, und darunter hat im Endergebnis die Produktion gelitten. Hätte man davon abgesehen und die Kraft für die Instandsetzung und Wartung der vorhandenen Ausrüstung eingesetzt, würde man in diesem Stahlwerk im laufenden Jahr sicherlich 200 000 Tonnen Luppen hergestellt haben.

Einen neuen Ofen zu bauen und eine Technologie wie die Produktion von Rohpellets auszuarbeiten – das ist natürlich auch eine notwendige Sache. Geht man jedoch zum Bau neuer Objekte über, anstatt die vorhandenen voll zu nutzen, so behindert das die Produktion. Aus diesem Grunde ist in den Betrieben in erster Linie die Kraft dafür einzusetzen, die vorhandene Ausrüstung ständig zu überholen und zu warten und zu ergänzen, damit sie ihre volle Leistung bringt.

In Fabriken wie im Polyvinylchloridwerk des Chemiekombinates Pongung, im Chemiefaserwerk Sinuiju und in der Packpapierfabrik Hyesan, wo noch nicht alle Kapazitäten voll genutzt werden, ist es wichtiger, unverzüglich die volle Auslastung der vorhandenen Ausrüstung zu erreichen, als Bauarbeiten zur Erhöhung der Produktionskapazitäten durchzuführen.

Für eine forcierte Instandsetzung und Wartung der Ausrüstung mit dem Ziel, die Kapazitäten der vorhandenen Ausrüstungen noch mehr zu erhöhen, sind die Werkabteilungen für Instandsetzung und Stromversorgung genügend auszurüsten und ist ihre Rolle zu verstärken. Der wichtigste Zweck dieser Abteilungen besteht ja gerade darin, die benötigten Ersatzteile rechtzeitig herzustellen, damit die Produktionsausrüstung im eigenen Betrieb instand gesetzt und gewartet werden kann. Heute jedoch

beauftragt man in so manchen Fabriken diese Abteilungen widerrechtlich mit anderen Aufgaben. Es ist eine straffe Disziplin herzustellen, wonach diese Abteilungen nur die benötigten Ersatzteile herstellen, um die Produktionsausrüstung des eigenen Betriebes in Ordnung zu bringen. Sie dürfen keinesfalls Aufträge übernehmen.

Mit Hilfe der neuen Werkzeugmaschinen muß der Staat in erster Linie erreichen, daß die Proportionen zwischen den Maschinenarten in der Maschinenbauindustrie gesichert werden, und danach sind die genannten Werkabteilungen damit auszurüsten.

Ferner ist im Plan für das kommende Jahr der Einsatz größerer Kraft für die Entwicklung der extraktiven Industrie vorzusehen.

Die extraktive Industrie ist immer noch ein schwaches Glied in der Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Auch im nächsten Jahr kommt es uns darauf an, weiterhin große Anstrengungen auf diesen Bereich zu richten und ihn entschieden voranzubringen.

Für den Ausbau der extraktiven Industrie gilt es, wie schon oft gesagt wurde, drei Aufgaben zu lösen: erstens die geologische Erkundung zu verstärken, zweitens die Bewegung für das technische Neuerertum breit zu entfalten und drittens die dafür erforderlichen Forschungsarbeiten durchzuführen.

Zur Intensivierung der geologischen Erkundung ist neben der Verstärkung der Reihen der Erkundungsgeologen hauptsächlich zu sichern, daß sie über Ausrüstungen verfügen, die sie brauchen, um die Erkundung mit dem Blick auf die Zukunft und die laufende Erkundung miteinander harmonisch verbinden sowie gleichzeitig die Untersuchung, die detaillierte und die Schürferkundung durchführen zu können.

Es ist mehr Technik für die Förderung herzustellen, um die technische Revolution in der extraktiven Industrie energisch voranzutreiben. Gleichzeitig damit sollten die Wissenschaftler die Forschungsarbeiten zur Entwicklung dieses Bereiches verstärken und sind mehr moderne Abbaumethoden in die Produktion einzuführen.

Ferner ist im Plan die bedeutende Aufgabe vorzusehen, die angespannte Lage im Eisenbahnwesen zu mindern.

Zur Zeit ist bei uns die Lage der Beförderungskapazität der Eisenbahnen sehr angespannt. Wenn wir hier keine Abhilfe schaffen, kann

der mit jedem Tag zunehmende Transportbedarf der Volkswirtschaft nicht gedeckt werden.

Durch den Bau von zusätzlichen Eisenbahnstrecken ist aber diese Aufgabe schwerlich in zwei bis drei Jahren zu lösen. Ebenso wie in anderen Zweigen ist es auch im Eisenbahnwesen nicht erforderlich, neue Investbauprojekte in Angriff zu nehmen, vielmehr ist die Kraft für die Erhöhung der Beförderungskapazität auf den vorhandenen Eisenbahnlinien einzusetzen.

Zunächst ist die Anzahl der Lokomotiven zu vergrößern und sind ihre Zugleistungen weiter zu steigern. Es sind mehr Elektroloks zu bauen, damit auf allen elektrifizierten Strecken diese Loks verkehren und die dort freiwerdenden Dampflokomotiven auf andere Abschnitte umgesetzt werden. Gleichzeitig muß man weiterhin die Kapazitäten für die Reparatur von Lokomotiven erhöhen, damit sie stärker in den Verkehr einbezogen werden können. Es wird zweckmäßig sein, Diesellokomotiven zu importieren, wenn dafür auch eine gewisse Summe Devisen gebraucht werden.

Außerdem sind die Eisenbahnwerke mit genügend Material, darunter mit Stahlblechen, zu versorgen, damit sie eine Vielzahl von Güterwagen mit einer Ladefähigkeit von 60 Tonnen bauen können. Auch die Schienen sind dort, wo es notwendig ist, auszutauschen, und die Wartung der Eisenbahnstrecken ist ständig zu verbessern. Es sind also nicht nur mehr Lokomotiven für den Verkehr einzusetzen, sondern bei allen Fahrten auch mehr Frachten zu befördern.

Um die Beförderungsfähigkeit der Eisenbahn zu erhöhen, ist auch die Beschleunigung der Belade- und Entladearbeiten wichtig. Wir können zur Zeit die Hin- und Rückfahrt der Eisenbahnen nicht beschleunigen. Eine wesentliche Ursache hierfür besteht darin, daß der Güterumschlag langsam erfolgt. Deshalb muß diese Arbeit mechanisiert werden. Der Eisenbahn sind mehr Hebekräne zu liefern, die auf den Bahnhöfen und auf dem Gelände der Fabriken aufzustellen sind, womit erreicht werden soll, daß die Waggons, sobald sie eintreffen, unverzüglich beladen und entladen und schnell wieder auf die Strecke gebracht werden.

So könnten wir die Beförderungsfähigkeit allein schon durch die jetzt vorhandene Kapazität der Eisenbahn bedeutend erhöhen.

Anstatt sich zu bemühen, die Eisenbahnen besser zu nutzen, denken manche Funktionäre dieses Zweiges lediglich an die Verlegung neuer Eisenbahnstrecken und sprechen von irgendwelchen Umleitungs- oder zweigleisigen Strecken; das ist jedoch nicht richtig.

Auf der jüngsten Sitzung des Ministerkabinetts erklärte der Minister für Eisenbahnwesen, daß man mit der Schaffung einer zweigleisigen Linie zwischen Pyongyang und Wonsan in anderthalb Jahren fertig werden kann; aber diese Erklärung entspricht nicht der Wirklichkeit. Wie allen bekannt ist, gibt es auf dem Eisenbahnabschnitt Pyongyang–Wonsan viele Tunnel und Abhänge. Die Meinung, das Verlegen einer weiteren Linie sei dort leicht zu bewältigen, ist eben nur ein Wunschtraum und nichts anderes.

Pläne, die unsere Funktionäre ohne notwendige Untersuchung der objektiven Bedingungen aufstellen, indem sie lediglich von subjektiven Wünschen ausgehen, können kaum erfüllt werden. Mehr noch, sie fügen im Gegenteil dem Staat Schaden zu.

Obwohl die Elektrifizierung der Eisenbahnlinie zwischen Pyongyang und Sinuiju bereits abgeschlossen ist, verkehren dort wegen Mangel an Elektroloks immer noch Dampflokomotiven, die die Luft verunreinigen. Wir haben für die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken viel Kupfer aufgewandt. Fahren wir fort, auch nach dem Verlegen der elektrischen Leitungen Dampflokomotiven verkehren zu lassen, brauchen wir die Eisenbahnstrecken nicht elektrifizieren und wertvolles Kupfer opfern.

Im künftigen Plan ist die Aufmerksamkeit auf die maximale Einsparung von Devisen zu richten.

Insbesondere kommt es darauf an, in allen Zweigen der Volkswirtschaft sorgfältig den Benzinverbrauch festzustellen, die Kontrolle des Treibstoffverbrauchs zu verstärken und gleichzeitig den Kampf für die Einsparung von Treibstoff in starkem Maße zu entfalten.

Wir müssen nicht nur maximal Devisen einsparen, sondern auch verschiedene Möglichkeiten für die Erwirtschaftung von Devisen ausfindig machen. Es gilt somit, mehr von uns dringend benötigte Ausrüstungen und Erzeugnisse zu kaufen.

Zum Abschluß möchte ich noch kurz auf den Siebenjahrplan eingehen.

Während der Erfüllung des Siebenjahrplans haben sich international und im Innern des Landes verschiedene Veränderungen vollzogen. Als wir mit der Verwirklichung des Siebenjahrplans begonnen hatten, wurden gleichzeitig mit der Verstärkung der aggressiven Anschläge der Imperialisten auch die Machenschaften der heutigen Revisionisten unverhohlener. Die Revisionisten ließen sich angesichts der Drohung und Erpressung seitens der US-Imperialisten auf die Knie zwingen, schlugen den Weg des Kapitulantentums ein und gaben die Interessen der Revolution preis. Unter diesen Bedingungen waren wir gezwungen, Maßnahmen für die weitere Verstärkung unserer Verteidigungskraft zu ergreifen. Das konnte nicht ohne einen bestimmten Einfluß auf die Erfüllung unseres Siebenjahrplans bleiben.

Außerdem übten die Revisionisten auf uns wirtschaftlichen Druck aus, indem sie sich gegen unseren Aufbau der selbständigen nationalen Wirtschaft wandten. Infolgedessen vermochten wir einen Teil der im Siebenjahrplan vorgesehenen Vorhaben nicht zu realisieren. Wenn wir alles, was ursprünglich geplant war, hätten schaffen können, dann wäre es nicht so ungeheuer schwierig, die wichtigen im Siebenjahrplan gesteckten Ziele zu erreichen, darunter auch die vorgesehene Stahlproduktion.

Demnach ergeben sich die Hindernisse bei der Erfüllung des Siebenjahrplans aus den Veränderungen in der Situation, die während der Verwirklichung des Plans vor sich gegangen sind.

Trotz der Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Siebenjahrplans brauchen wir nichts zu fürchten. Natürlich ist es eine Tatsache, daß wir infolge der Machenschaften der US-Imperialisten und der heutigen Revisionisten gezwungen waren, die Erfüllung des Plans in einigen Zweigen des Wirtschaftsaufbaus um ein oder zwei Jahre zu verschieben. Das war unvermeidlich. Aber wir konnten doch nicht die revolutionären Prinzipien preisgeben und uns der Kapitulantpolitik der Revisionisten anschließen, nur um einige Tonnen mehr Stahl zu gewinnen. Wir dürfen nicht in Panik geraten, wenn sich die im Siebenjahrplan vorgesehene Stahlproduktion etwas verzögert, sondern können im Gegenteil mit Recht stolz darauf sein, daß wir in einer schwierigen Zeit die revolutionäre Position von Kommunisten verteidigt und mit eigenen Kräften ein so festes ökonomisches Fundament geschaffen haben.

Wir verwirklichen den Siebenjahrplan nicht deshalb, um irgend jemandem einen Gefallen zu tun oder um von irgend jemandem Lob zu erhalten. Wir bauen schließlich die sozialistische Wirtschaft im Einklang mit unserer tatsächlichen Lage, und zwar deshalb, um unser Land reich und mächtig zu machen und damit das Volk gut lebt. Aus diesem Grunde ist es auch bei der Realisierung des Siebenjahrplans zulässig, daß je nach der Veränderung der Situation bestimmte Ziele Vorrang haben, während man die anderen später erreichen muß.

Durch einen wirksamen Kampf können wir im kommenden Jahr die Ziele der Düngemittel- und der Kohleproduktion erreichen, und auch die Getreideproduktion werden wir sichern können, wenn wir uns dafür 1–2 Jahre lang anstrengen. Etwas schwieriger ist es mit der Produktion von Roheisen und Stahl. Wenn wir jedoch die Zeit dafür um 1–2 Jahre verlängern, wird das kein allzu großes Problem sein.

Unsere Funktionäre und alle anderen Mitglieder der Partei müssen in der verbliebenen Zeit aktiv für die Erfüllung des Siebenjahrplans kämpfen und dafür alle ihre Fähigkeiten und ihre klugen Ideen entfalten. Mehr als alle anderen sollten sich die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees darum bemühen, denn sie haben unmittelbar mit der Planung zu tun.

Für die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees muß die heutige Versammlung ein wichtiger Anlaß sein, um zu Funktionären zu werden, die der Partei unwandelbare Treue halten.

Auf den Versammlungen wurden hauptsächlich die leitenden Mitarbeiter kritisiert. Mängel gibt es jedoch nicht nur bei ihnen. Alle Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees müssen im Hinblick darauf, daß das Staatliche Plankomitee bisher unbefriedigend gearbeitet hat, Selbstkritik üben, müssen darum wirklich bemüht sein, die Mängel zu liquidieren.

Die Parteioorganisationen des Staatlichen Plankomitees sind aufgerufen, die Mitarbeiter fester an ihre Plätze zu binden und sie unermüdlich zu Revolutionären zu erziehen, die der Partei ergeben sind. Es ist eine straffe Leitung notwendig, damit alle Parteimitglieder aktiv am Leben der Parteioorganisationen teilnehmen und stets die Politik unserer Partei gründlich studieren. Diejenigen, die keine Erfahrung haben und sich in der Planungsarbeit nicht auskennen, sollten für zwei bis drei

Monate in Fabriken geschickt werden, damit sie dort zusammen mit den Arbeitern leben, von ihnen lernen und sich stählen.

Auf diese Weise müssen die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees immer hinreichend darauf vorbereitet sein, die Politik der Partei in der Planungsarbeit von festen Positionen aus und mit richtigen Auffassungen in die Tat umzusetzen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees mit Hilfe der Vollversammlung kühn alle Mängel beseitigen, den Forderungen der Partei konsequent nachkommen und damit eine entschiedene Wende in der Planung der Volkswirtschaft herbeiführen werden.

ZUM 20. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS

**Referat auf der Festveranstaltung
zum 20. Jahrestag der Gründung der PdAK**

10. Oktober 1965

Genossen!

Heute begehen wir den 20. Jahrestag der Gründung der Partei der Arbeit Koreas, der führenden Kraft unseres Volkes und des Stabes unserer Revolution.

An diesem historischen Tag beglückwünsche ich im Namen des Zentralkomitees unserer Partei ganz herzlich ihre Mitglieder und unser ganzes Volk, die das Banner der Partei hoch erhoben einen schweren und beharrlichen Kampf für die Revolution entfaltet haben.

Des weiteren versichere ich unsere südkoreanischen Genossen, die demokratischen, patriotischen Persönlichkeiten, die studentische Jugend und die ganze Bevölkerung Südkoreas unserer aufrichtigen Solidarität, die mutig für ihre Befreiung und ihre Freiheit, für die Vereinigung des Vaterlandes kämpfen, ohne sich den faschistischen Repressalien und dem Terror der Feinde zu beugen.

Gleichzeitig entbiete ich den 600 000 Japankoreanern und allen anderen Auslandskoreanern, die außerhalb des Vaterlandes viele Jahre lang für die Vereinigung und die Unabhängigkeit des Vaterlandes, für ihre nationalen Rechte kämpfen, einen herzlichen Gruß.

Gestatten Sie mir, daß ich im Namen der Partei der Arbeit Koreas auch den kommunistischen und Arbeiterparteien sowie allen progressiven Völkern, die der revolutionären Sache unseres Volkes internationalistische

Unterstützung geleistet haben, große Hochachtung zum Ausdruck bringe.

Für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes und die Freiheit des Volkes, für das große Werk des Kommunismus haben zahlreiche revolutionäre Kämpfer ihr Leben geopfert. Ich erweise den Mitgliedern unserer Partei, den parteilosen Demokraten, allen Patrioten, die ihr edles Blut und ihr Leben für die Sache der Partei, des Vaterlandes und des Volkes hingegeben haben, die höchste Ehre. Ihre Verdienste werden für immer in die Geschichte des revolutionären Kampfes unserer Partei und unseres Volkes eingehen.

Genossen! Zwanzig Jahre sind keine lange Geschichte einer Partei. In dieser Zeit hat unsere Partei Gewaltiges für die Freiheit und das Glück der Arbeiterklasse, ja für das ganze werktätige Volk, für das Aufblühen unseres Vaterlandes und unserer Nation geleistet. Unsere Partei errang mit dem von ihr geführten Volk die nationale Unabhängigkeit, vollendete die demokratische Revolution, verwirklichte die große sozialistische Revolution, die jede Ausbeutung und Unterdrückung liquidierte, und leitete den grandiosen Aufbau, der das Antlitz des Landes veränderte. Im schweren Kampf gegen die bewaffnete Aggression des US-Imperialismus und seiner Handlanger führte die Partei unser Volk zum Sieg, verteidigte sie ehrenvoll das Vaterland und die Revolution. Durch ihre marxistisch-leninistische Führung, durch ihre grenzenlose Ergebenheit gegenüber dem Volk und den kompromißlosen Kampf gegen die Feinde erwarb sich unsere Partei die einmütige Unterstützung und das Vertrauen unseres Volkes.

Obwohl erst zwanzig Jahre seit der Gründung unserer Partei vergangen sind, ist sie dennoch keine junge Partei, wenn man die gesamte Geschichte der kommunistischen Bewegung in Korea im Auge hat. Die koreanische kommunistische Bewegung hat eine vierzigjährige Geschichte, wenn man vom Jahre 1925 ausgeht; damals entstand in unserem Lande die erste Kommunistische Partei. Im Laufe von gut vierzig Jahren haben wir für die kommunistische Bewegung gekämpft, viel Blut im revolutionären Kampf gegen den japanischen und den US-Imperialismus und die innere Reaktion vergossen, sind einen schweren und dornenvollen Weg des revolutionären Kampfes gegangen, auf dem wir so manche Rückschläge erlitten, uns aber immer erneut erhoben haben. Wir haben nicht nur gegen die aggressiven

imperialistischen Kräfte und die innere Reaktion gekämpft, sondern auch einen langen und erbitterten Kampf gegen den Opportunismus aller Schattierungen geführt, der in den Reihen der kommunistischen Bewegung auftauchte.

Die Partei der Arbeit Koreas ist eine erprobte marxistisch-leninistische Partei, die sich im Feuer dieses Kampfes entwickelte und erstarkte, hierbei Großes errang und reiche Erfahrungen sammelte. Unsere Partei ist eine revolutionäre und kämpferische marxistisch-leninistische Partei, die durch einheitliches Denken und Wollen vereint und aufs engste mit dem Volk verbunden ist, weiter voranschreitet und dabei unablässig gegen Konservatismus und Stagnation kämpft. Das bezeugt, daß unsere Partei jegliche Stürme bestehen, die koreanische Revolution klug und sicher führen kann.

1

Genossen!

Bis zur Schaffung ihrer wahrhaft marxistisch-leninistischen Partei mußten die Kommunisten und die Arbeiterklasse Koreas den Weg eines langen Kampfes beschreiten, auf dem es viele Windungen gab.

In unserem Land wurde die kommunistische Bewegung zu einem Zeitpunkt geboren, als das koreanische Volk den erbitterten antijapanischen nationalen Befreiungskampf führte, als vor allem die koreanische Arbeiterklasse allmählich den Schauplatz des Kampfes betrat.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland war ein wichtiger Ausgangspunkt für die Verbreitung des Marxismus-Leninismus in unserem Land. Unser Volk, das lange Zeit gegen die feudale Unterdrückung und die Okkupation durch die japanischen Imperialisten kämpfte, wurde durch die siegreiche Oktoberrevolution stark ermutigt und begeistert und fand endlich den richtigen Weg des Kampfes.

Bereits im Jahre 1918 begannen fortschrittliche und patriotische Kämpfer unseres Landes den Marxismus-Leninismus zu verbreiten; sie

bemühten sich, unter dessen Banner den nationalen Befreiungskampf des koreanischen Volkes auf neue Weise zu entwickeln. Damals jedoch wandten die japanischen Imperialisten so grausam Repressalien an und war zudem die Arbeiterklasse noch sehr jung, so daß der Marxismus-Leninismus bei uns nur schwach verbreitet werden konnte. Demzufolge überschritt der Befreiungskampf unseres Volkes nicht den Rahmen einer bürgerlichen nationalen Bewegung.

Der gesamt nationale Aufstand vom 1. März, der im Jahre 1919 unter dem Einfluß der Oktoberrevolution aufflammte, demonstrierte den patriotischen Kampfgeist und den revolutionären Schwung des koreanischen Volkes und versetzte den imperialistischen japanischen Okkupanten einen ernsten Schlag, enthüllte aber zugleich allseitig die Begrenztheit und Schwächen des bürgerlichen Nationalismus. Der Mißerfolg des Aufstands vom 1. März war eine ernste Lehre für die Revolutionäre und das patriotisch gesinnte Volk Koreas. So begann sich der Befreiungskampf des koreanischen Volkes nach der Bewegung des 1. März allmählich unter Führung der Arbeiterklasse und dem von ihr erhobenen Banner des Marxismus-Leninismus zu entwickeln.

Anfang der 1920er Jahre war die Arbeiterklasse bereits erstarkt, und sie betrat nun aktiv den Kampfschauplatz. In den verschiedenen Landesteilen wurden marxistisch-leninistische Zirkel organisiert, so begannen die Ideen des Marxismus-Leninismus schnell an Einfluß unter den Massen zu gewinnen. Es entstanden zahlreiche Arbeiter-, Bauern- und Jugendorganisationen, es kam zu Streiks der Arbeiter sowie zu anderen Kampfaktionen der Massen.

Im Prozeß der Ausbreitung des Marxismus-Leninismus und des Wachstums der Arbeiterbewegung wurde im Jahre 1925 die Kommunistische Partei Koreas ins Leben gerufen.

Die Gründung der Kommunistischen Partei förderte die Entwicklung der Arbeiter-, der Bauern- und der nationalen Befreiungsbewegung. Unter Führung der Kommunisten entfaltete sich der Demonstrationenkampf, der am 10. Juni einen Höhepunkt fand, erstarkte immer mehr der Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die japanischen Imperialisten, die Gutsbesitzer und Kapitalisten.

In jener Zeit waren die Bedingungen für die Tätigkeit der

Kommunisten äußerst schwierig, weil die japanischen Imperialisten die Repressalien verschärften und die Partei selbst ernste Schwächen hatte. In die Führung der Partei gerieten größtenteils kleinbürgerliche Karrieristen, die keine richtige Auffassung vom Marxismus-Leninismus vertraten und nicht auf festen Klassenpositionen standen; die Parteiorganisationen verstanden es nicht, in der Arbeiterklasse und den Volksmassen tiefe Wurzeln zu schlagen. Mehr noch: Infolge des heftigen Kampfes zwischen den Gruppen der Sektierer vermochte die Partei nicht, die Einheit ihrer Reihen zu sichern. Als Ergebnis konnte die Kommunistische Partei den Repressalien der japanischen Imperialisten nicht wirksam begegnen, die subversiven Intrigen der sektiererischen Elemente nicht überwinden und hörte nach drei Jahren ihrer Gründung als organisierte Kraft auf zu existieren.

Somit befand sich die kommunistische Bewegung der 1920er Jahre bei uns in einem Entwicklungsstadium, für das Mißerfolge und Zickzackbewegungen sowie eine Vielzahl von Mängeln und Fehlern kennzeichnend waren. Das besagt, daß diese Bewegung damals in den Kinderschuhen steckte und für ihr Wirken noch die erforderlichen subjektiven und objektiven Bedingungen fehlten.

Der in jenem Zeitabschnitt entfaltete Kampf trug jedoch zur Verbreitung des Marxismus-Leninismus bei, legte den Grundstein für die kommunistische Bewegung in unserem Land und vermittelte ernste Lehren für die Zukunft. Die Kommunisten setzten den Kampf auch nach der Auflösung der Partei fort.

Von den 1930er Jahren an bis zur Befreiung unseres Landes entwickelte sich die kommunistische Bewegung Koreas hauptsächlich im bewaffneten antijapanischen Kampf und in absoluter Illegalität.

Ende der 1920er Jahre/Anfang der 1930er Jahre wurden die grausamen Repressalien des japanischen Imperialismus beispiellos verschärft und jegliche Möglichkeiten des legalen Kampfes unterdrückt. Gleichzeitig verstärkten sich auch ständig die entschiedenen Aktionen der Arbeiter und Bauern gegen die Gewaltakte des japanischen Imperialismus. Der Generalstreik der Hafearbeiter von Wonsan, der Streikkampf der Arbeiter der Kohlegrube Sinhung und der Pyongyanger Gummifabrik, der Kampf der Bauern der Fuji-Farm in Ryongchon, der

Bauern von Tanchon und Yonghung sowie der Schüleraufstand in Kwangju sind typische Beispiele für den derartigen Massenkampf, der sich in jener Zeit überall in unserem Land entfaltete.

In dieser Situation war der Übergang zum organisierten bewaffneten Kampf durch die Verallgemeinerung der Kampferfahrungen der Massen zu einem unerläßlichen Erfordernis für die Entwicklung des Befreiungskampfes des koreanischen Volkes geworden, dem die koreanischen Kommunisten voll entsprachen.

Unter Führung der Kommunisten organisierten und entfalteten unsere revolutionären Arbeiter und Bauern den bewaffneten antijapanischen Kampf und hoben damit den nationalen Befreiungskampf des koreanischen Volkes auf eine neue Stufe. Der antijapanische Partisanenkampf als eine hohe Form des Kampfes, in dem den konterrevolutionären bewaffneten Kräften bewaffnete revolutionäre Kräfte entgeggestellt wurden, versetzte den imperialistischen japanischen Aggressoren ernste Schläge, beflügelte und inspirierte den Massenkampf aller anderen Formen außerordentlich. Der revolutionäre Einfluß des bewaffneten antijapanischen Kampfes verbreitete sich wirksam unter den verschiedenen Schichten der Bevölkerung, was zu einer weiteren Entwicklung und Verstärkung des antijapanischen Befreiungskampfes unseres Volkes insgesamt führte.

Auch unter den Verhältnissen der vom japanischen Imperialismus verschärften Repressalien setzten die Kommunisten in den verschiedenen Teilen des Landes den illegalen Kampf fort, entfaltete sich ununterbrochen die revolutionäre Bewegung der Arbeitergewerkschaften und der Bauernvereine, flammten Streikkämpfe der Arbeiter und der Kampf der Bauern um Senkung der Pacht auf, nahmen die gewaltsamen Aktionen der Massen gegen die japanischen Imperialisten immer größeren Umfang an.

Im Verlaufe dieses Ringens, dessen Mittelpunkt der bewaffnete antijapanische Kampf bildete, stand die koreanische Arbeiterklasse entschlossen an der Spitze der nationalen Befreiungsbewegung, entwickelte sich unter Führung der Arbeiterklasse das Bündnis der Arbeiter und Bauern stärker und reifte auf dieser Grundlage eine umfassende Bewegung für die antijapanische nationale Einheitsfront.

Gleichzeitig verstärkte sich die internationale Solidarität mit unserer nationalen Befreiungsbewegung. Die koreanischen Kommunisten und die antijapanische Revolutionsarmee kämpften in engem Zusammenwirken mit dem chinesischen Volk lange Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind und auch zusammen mit dem Sowjetvolk gegen den japanischen Imperialismus.

Unter Führung der Kommunisten setzte unsere Revolutionsarmee den aufopferungsvollen Kampf fünfzehn Jahre lang fort und errang, indem sie zusammen mit der Sowjetarmee an den Schlachten zur Niederschlagung des japanischen Imperialismus teilnahm, schließlich den historischen Sieg, die Befreiung des Vaterlandes.

Durch den bewaffneten antijapanischen Kampf wurden die wesentlichen Mängel der kommunistischen Bewegung Koreas der ersten Jahre überwunden, wurde das organisatorische und ideologische Fundament für die Gründung einer marxistisch-leninistischen Partei gelegt und sind die ruhmreichen revolutionären Traditionen unseres Volkes entstanden.

In den schweren Prüfungen des Partisanenkampfes wuchsen wahre kommunistische Revolutionäre heran und festigte sich die Einheit der Reihen der revolutionären Kräfte. Erst in der Periode des bewaffneten antijapanischen Kampfes ist es gelungen, den Marxismus-Leninismus mit unseren realen Bedingungen und die kommunistische Bewegung mit dem revolutionären Kampf unseres Volkes für seine nationale und soziale Befreiung zu verbinden. Auf diese Weise formierte sich der Führungskern der kommunistischen Bewegung Koreas, entstand das organisatorische Rückgrat für die Gründung der Partei, wurden die marxistisch-leninistische Strategie und Taktik unserer Revolution herausgearbeitet. Indem die Kommunisten enge Verbindungen mit den Volksmassen hielten und alles für deren Interessen einsetzten, erwarben sie ihr tiefes Vertrauen.

Auf diese Weise wuchs und erstarkte im langen antijapanischen nationalen Befreiungskampf die koreanische kommunistische Bewegung; dies führte schließlich in den 1940er Jahren zur Gründung der ruhmreichen marxistisch-leninistischen Partei, deren Rückgrat die im revolutionären Kampf erprobten Kommunisten bildeten.

Dank der stürmischen Entwicklung der koreanischen kommunistischen Bewegung, die sich im Laufe des bewaffneten antijapanischen Kampfes vollzog, wurde es sogar unter den komplizierten Bedingungen nach der Befreiung möglich, unsere Partei auf ein festes Fundament zu stellen, und sie vermochte von Anfang an den revolutionären Kampf des koreanischen Volkes richtig zu führen. Die hervorragenden revolutionären Traditionen und die Erfahrungen des bewaffneten antijapanischen Kampfes stellen einen unvergleichlich wertvollen Schatz dar, den unsere Partei und unser Volk für den Sieg der koreanischen Revolution allseitig als Erbe übernehmen und entwickeln müssen.

2

Genossen!

Nach der Befreiung am 15. August entstanden neue ernste Schwierigkeiten auf dem Weg der koreanischen Revolution.

Die US-Imperialisten haben Südkorea okkupiert, dort rotten sich die Reaktionäre zusammen, die innerhalb und außerhalb des Landes untergetaucht waren, und dort verschworen sich die gestrigen Handlanger der japanischen Imperialisten, die jetzt Helfershelfer der US-Imperialisten sind, gegen das koreanische Volk. Wir stießen auf die aggressive Politik der US-Imperialisten, die nicht nur gegen die koreanische Revolution und gegen den Aufbau eines vereinigten unabhängigen Staates des koreanischen Volkes auftreten, sondern auch bestrebt sind, ihre Herrschaft auf Nordkorea auszudehnen. Deshalb waren die kommunistische Bewegung Koreas und das gesamte koreanische Volk für eine gewisse Zeit gezwungen, den revolutionären Kampf gesondert im Norden und im Süden, unter verschiedenen Bedingungen sowie in unterschiedlichen Formen zu führen.

Aus der entstandenen Situation ergaben sich für die Kommunisten Nordkoreas folgende Aufgaben: ihre Reihen schneller zu ordnen und die Volksmassen mit dem Ziel um sich zu scharen, die gegen die Überreste

des Imperialismus und Feudalismus gerichtete demokratische Revolution konsequent zu vollenden sowie für den Aufbau eines unabhängigen und demokratischen Einheitsstaates zu kämpfen. Angesichts der aggressiven Politik der US-Imperialisten konnten nur die aktive Verwirklichung der Revolution im bereits befreiten Nordkorea und seine Verwandlung in eine mächtige revolutionäre Basis die Möglichkeit bieten, den Weg zur Vereinigung des Vaterlandes und zum Sieg der Revolution im ganzen Land erfolgreich zu bahnen.

Hiervon ausgehend schritten wir Kommunisten als erstes zur Schaffung unserer marxistisch-leninistischen Partei. Wir bildeten ihren Kern aus Kommunisten, die im revolutionären Kampf erprobt waren, vereinigten die in den verschiedenen Landesteilen tätigen kommunistischen Gruppen und stützten uns streng auf die Prinzipien des Aufbaus einer marxistisch-leninistischen Partei. Die koreanischen Kommunisten, die lange Zeit hindurch nicht ihre eigene einheitliche Partei und getrennt in verschiedenen revolutionären Organisationen gekämpft hatten, konstituierten schließlich am 10. Oktober 1945 in Pyongyang das Zentrale Organisationskomitee der Kommunistischen Partei Nordkoreas und verkündeten aller Welt die Gründung unserer Partei.

Unsere Partei wurde in der schwierigen und verworrenen Situation der ersten Monate nach der Befreiung, im Kampf gegen die subversiven Machenschaften der Klassenfeinde, gegen Sektierertum, Lokalpatriotismus und Opportunismus aller Art geboren. Auf der Grundlage der im Laufe des bewaffneten antijapanischen Kampfes getroffenen organisatorischen und ideologischen Vorbereitungen sowie des hohen revolutionären Enthusiasmus und der aktiven Unterstützung durch unsere Arbeiterklasse und das werktätige Volk überwandnen wir alle Schwierigkeiten und Hindernisse und haben die große Sache, die Schaffung einer marxistisch-leninistischen Partei, ausgezeichnet bewältigt.

Das war die unschätzbare Frucht des langen Kampfes und der unermüdlichen Anstrengungen der koreanischen Kommunisten zur Schaffung einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse und bedeutete eine historische Wende in der Entwicklung der kommunistischen Bewegung in unserem Land und der koreanischen Revolution als Ganzes. Seitdem haben die Arbeiterklasse und das werktätige Volk

Koreas in ihrem revolutionären Kampf eine starke Avantgarde, einen marxistisch-leninistischen Stab, und begannen unter Führung der Partei siegreich den Weg der Revolution zu bahnen.

Sofort nach ihrer Gründung entfaltete unsere Partei den Kampf für die Durchführung der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution sowie für die Schaffung einer demokratischen Basis im nördlichen Landesteil.

Unsere Partei bildete als erstes eine Einheitsfront mit verschiedenen Parteien und Gruppen sowie den verschiedenen Schichten der demokratischen Kräfte, mobilisierte die Volksmassen, liquidierte völlig den alten Herrschaftsapparat des japanischen Imperialismus, schuf ein Machtorgan neuen Typs und löste damit die Frage der Macht, die Hauptfrage in der Revolution. Die von uns errichtete Macht wurde als wahre Volksmacht, die auf dem von der Arbeiterklasse geführten Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht sowie die Interessen der verschiedenen Schichten der Bevölkerung vertritt, zu einer mächtigen Waffe der Revolution und des Aufbaus.

Unter Führung der Partei, unter Beteiligung und mit Unterstützung der Volksmassen verwirklichte unsere Volksmacht mit guten Ergebnissen die Bodenreform, die Nationalisierung der Industrie und andere demokratische Reformen. Auf dieser Grundlage kam der Wirtschafts- und der Kulturaufbau schnell voran, stabilisierte sich auch das Leben des Volkes. Gleichzeitig schuf unsere Partei zum Schutze der Errungenschaften der Revolution Volksstreitkräfte; ihr Rückgrat bildeten revolutionäre Kader, die im langen bewaffneten antijapanischen Kampf herangewachsen und gestählt worden waren.

Auf diese Weise haben wir in nur 1–2 Jahren nach der Befreiung die antiimperialistische und antifeudale demokratische Revolution im nördlichen Teil unseres Landes vollzogen, der sich nun als die zuverlässige Basis der koreanischen Revolution zu entwickeln begann. Das war der erste Sieg, den unser Volk unter Führung der Partei beim Aufbau eines neuen Lebens errungen hat.

Ebenso wie im revolutionären Kampf ist auch beim Aufbau das entscheidende Unterpfand des Sieges die Heranbildung von revolutionären Kräften, anders gesagt, die Festigung der Partei, des Stabs der

Revolution, und der Zusammenschluß der Massen um die Partei. Ihr unverrückbarer Kurs besteht dabei darin, während des praktischen Ringens um die Revolution und den Aufbau die Partei organisatorisch und ideologisch zu stärken, die Massen durch Wachrütteln ihres Bewußtseins für die Revolution zu gewinnen sowie gestützt auf sämtliche Parteimitglieder einschließlich der kernbildenden, im langen revolutionären Kampf gestählten Kommunisten als Revolutionäre das ganze Volk mit revolutionärem Geist auszurüsten.

Wir konnten nur deshalb in so kurzer Zeit nach der Befreiung die Volksmacht errichten und die demokratische Revolution erfolgreich verwirklichen, weil wir entsprechend dem dargelegten Kurs die Massen gewannen sowie alle patriotischen demokratischen Kräfte zusammenscharten und sie so für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben mobilisierten. In diesem Kampf um die Errichtung der Volksmacht und Durchführung der demokratischen Reformen erstarkte auch unsere Partei, gewann sie mehr Vertrauen bei den Massen, die sich um die Partei zusammenschlossen.

Die Vereinigung unserer Partei mit der Neuen Demokratischen Partei und die Entwicklung zu einer einheitlichen Partei der werktätigen Massen, zur Partei der Arbeit, war ein historisches Ereignis bei der Erweiterung und Festigung unserer revolutionären Kräfte. Als Ergebnis verwandelte sich unsere Partei in eine Massenpartei, die in ihren Reihen die fortschrittlichsten Elemente nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch der werktätigen Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz zusammenführte.

Die Vereinigung der Kommunistischen Partei mit der Neuen Demokratischen Partei bewirkte eine Stärkung der Kräfte der Partei, eine Verbreiterung der Reihen der Revolutionäre und ermöglichte es der Partei, immer tiefer Wurzeln in den Massen zu schlagen. Sie beseitigte auch die Gefahr einer Spaltung der revolutionären Kräfte, die mit der weiteren Existenz zweier Parteien der Werktätigen zusammenhing, festigte das von der Arbeiterklasse geführte Bündnis der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz und trug letzten Endes zur Stärkung der Einheitsfront der demokratischen Kräfte der verschiedenen Bevölkerungsschichten bei.

Genossen! Die demokratischen Umgestaltungen im nördlichen Landesteil, die wir in einer kurzen Zeit nach der Befreiung verwirklicht haben, festigten unsere revolutionäre Basis in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung; dies bildete auch das Unterpfand für den Sieg unseres Volkes im Vaterländischen Befreiungskrieg.

Der uns von den US-Imperialisten und ihren Handlangern aufgezwungene Krieg war die härteste Prüfung für unsere Partei und unser Volk. Unter Führung der Partei hat unser Volk diese Prüfung in Ehren bestanden. In dem schweren Krieg gegen einen starken Feind mobilisierte unsere auf das Schicksal des Vaterlandes bedachte Partei das Volk zur erhabenen Schlacht für die Zerschmetterung des Feindes, und unser Volk kämpfte, dem Ruf der Partei folgend und keinerlei Opfer scheuend, mutig für den Sieg im Krieg. Das koreanische Volk und die Koreanische Volksarmee schlugen im Zusammenwirken mit den chinesischen Volksfreiwilligen und mit der einmütigen Unterstützung der Völker aller sozialistischen Länder im heroischen Ringen die bewaffnete Aggression des Feindes zurück und verteidigten damit die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes und die Errungenschaften der Revolution.

Der Sieg unseres Volkes im Koreakrieg ist der Sieg eines revolutionären Volkes über die imperialistischen reaktionären Kräfte, der Sieg einer revolutionären Armee über die aggressiven Streitkräfte des Imperialismus. Er bewies, daß ein Volk, das unter Führung einer marxistisch-leninistischen Partei das Schicksal in seine eigenen Hände genommen und sich im Namen der Freiheit, der Unabhängigkeit und des Fortschritts erhoben hat, durch keine imperialistischen aggressiven Kräfte bezwungen werden kann. Er enthüllte zugleich die Schwäche und Fäulnis des US-Imperialismus und zeigte den unterdrückten Nationen der Welt, daß der US-Imperialismus keineswegs unbezwingbar, sondern durchaus zu besiegen ist.

Im Koreakrieg mußten die US-Imperialisten erstmals in ihrer ganzen Geschichte eine schwere militärische Niederlage hinnehmen, und dies verdeutlichte den beginnenden Verfall des zum Untergang verurteilten US-Imperialismus. Die US-Imperialisten, denen ihre in diesem Krieg erlittenen tiefen Wunden noch empfindliche Schmerzen bereiten, erhalten von den revolutionären Völkern der Welt fortwährend weitere

Schläge und versinken heute immer tiefer in den todbringenden Sumpf.

Unsere Partei und unser Volk sind im Laufe des Krieges noch mehr erstartet, er erhärtete ihren festen Glauben an den Sieg ihrer großen gerechten Sache.

Unsere Partei wurde zu einer marxistisch-leninistischen Partei, die nicht nur die Revolution und den Aufbau leitete, sondern sich auch selbst in den Prüfungen des erbitterten Krieges erprobt und reiche Erfahrungen gesammelt hat. Die Kader und andere Parteimitglieder wurden ebenso gestählt wie die Arbeiter, die Bauern, die Intelligenz, das ganze Volk, es entstand eine noch engere Verbundenheit zwischen Partei und Volk. Unsere Volksarmee entwickelte sich zu einer mächtigen revolutionären Armee.

Neben den im langen revolutionären Kampf erprobten Veteranen wuchsen im Feuer des Krieges Hunderttausende von neuen Revolutionären heran, deren Reihen sich unvergleichlich verbreiterten und festigten. Unser Volk gewann den festen Glauben, daß es in jedweden Stürmen zum Sieg gelangen kann, wenn es seine große Kraft zutiefst erkannt hat und im engen Zusammenschluß auf dem von der Partei gewiesenen Weg kämpft.

3

Genossen!

Um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit sowie den Fortschritt zu erreichen, müssen die von imperialistischer und kolonialer Versklavung befreiten Länder unbedingt den sozialistischen Entwicklungsweg einschlagen. Der Kapitalismus ist bereits überlebt. Sein Weg ist Ausbeutung und Unterdrückung, Sklaverei und Ruin. Nur der Sozialismus liquidiert die Klassenausbeutung und die nationale Unterdrückung und sichert so dem ganzen Volk Freiheit und Glück, die volle Unabhängigkeit und das Aufblühen des Landes.

Unser Volk ist unter Führung der Partei der Arbeit Koreas auf dem

Weg des Sozialismus vorangeschritten. Auf der Grundlage der Vollendung der demokratischen Revolution begannen wir bereits vor dem Krieg die Aufgaben der Übergangsperiode zum Sozialismus allmählich zu verwirklichen.

In der Nachkriegsperiode sind die sozialistische Revolution und der sozialistische Aufbau als Erfordernis der sozioökonomischen Entwicklung im nördlichen Landesteil herangereift. Ihre Verwirklichung erwuchs auch aus der dringenden Notwendigkeit, unsere revolutionäre Basis politisch und wirtschaftlich zu festigen sowie schnellstens die Vereinigung des Vaterlandes und den Sieg der gesamten koreanischen Revolution zu erreichen.

Hiervon ausgehend hat unsere Partei nach dem Waffenstillstand einerseits die sozialistische Revolution energisch vorangetrieben und andererseits die Kraft vor allem darauf konzentriert, die vom Krieg verheerte Volkswirtschaft wiederherzustellen sowie die Lebenslage des Hilfe bedürftigen Volkes zu stabilisieren und zu verbessern.

Die Partei verfolgte die Linie, das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft zu sichern, um in entscheidendem Maße die ökonomische Basis des Landes zu stärken und die Lebenslage des Volkes in kurzer Zeit zu stabilisieren. Gleichzeitig nahm die Partei Kurs darauf, die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse parallel zu den Aufbauarbeiten aktiv voranzubringen. Auf diese Weise bahnte sie einen breiten Weg für die schnelle Wiederherstellung der Produktivkräfte und ihre weitere Entwicklung.

Indem unsere Partei den revolutionären Elan, die schöpferischen Kräfte unseres im Krieg gestählten Volkes sowie alle inneren Reserven maximal mobilisierte und die Hilfe der Bruderländer effektiv nutzte, setzte sie ihren richtigen Kurs in die Tat um und verwirklichte damit siegreich die äußerst schwierigen Aufgaben in der Zeit des Nachkriegswiederaufbaus. Die industrielle und die Agrarproduktion erreichten nicht nur den Vorkriegsstand, sondern übertrafen ihn beträchtlich. Bei den sozialistischen Umgestaltungen gab es ebenfalls große Fortschritte.

Auf der Grundlage der in dieser Periode erzielten Erfolge verkündete unsere Partei den Kurs auf die weitere Beschleunigung der

sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus und rief alle Werktätigen auf, aktiv darum zu ringen. Dieser Kurs widerspiegelte das Streben unseres Volkes, schneller voranzukommen; es unterstützte ihn deshalb einmütig und begeistert.

Auf diese Weise befruchtete im Jahre 1956 das historische Dezemberplenium des ZK der Partei beispiellos den politischen und den Arbeitsenthusiasmus unserer Werktätigen, bewirkte einen enormen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau und löste die große Chollima-Bewegung aus. Diese revolutionäre Atmosphäre ermöglichte es, bereits 1958 die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft sowie die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie abzuschließen sowie in der Stadt und auf dem Dorf die sozialistischen Produktionsverhältnisse uneingeschränkt durchzusetzen. In allen Zweigen der Volkswirtschaft gab es fortwährend unzählige Neuerertaten, und der sozialistische Aufbau kam in hohem Tempo voran.

Indem unsere Partei unter den Werktätigen die Chollima-Bewegung weiterentwickelte, verwirklichte sie energisch die technische, die kulturelle und die ideologische Revolution und erreichte somit grandiose Erfolge beim sozialistischen Aufbau.

Wir haben ein eigenständiges festes Fundament für die nationale Wirtschaft geschaffen. Es entstand eine eigene Basis der Schwerindustrie mit ihrem Herzstück, der Maschinenbauindustrie, und auch die Leichtindustrie nahm eine schnelle Entwicklung. Unsere Landwirtschaft verwandelte sich in einen stabilen sozialistischen Zweig, der mit neuer Technik ausgerüstet wird.

Große Erfolge konnten wir auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Bildung, des Gesundheitswesens, der Kultur und Kunst verbuchen. Im wesentlichen gelöst ist das Ernährungs-, Kleidungs- und Wohnungsproblem. Die materielle und kulturelle Lebenslage der Bevölkerung wurde allseitig verbessert.

In den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand schwätzte der Feind davon, daß Nordkorea nicht einmal in hundert Jahren wieder auf die Beine kommen könne. Unser Volk hat jedoch unter Führung der Partei in zehn Nachkriegsjahren auf den Trümmern nicht nur die Wirtschaft wiederhergestellt, sondern auch die aus der Geschichte vererbte

Rückständigkeit und Armut beseitigt und sein Land in einen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat verwandelt, die Städte und Dörfer noch schöner denn je aufgebaut. Das zeugt vom Sieg der marxistisch-leninistischen Linie unserer Partei in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau, bestätigt die Richtigkeit ihrer Wirtschaftspolitik.

Kennzeichnend für das Nachkriegsjahrzehnt sind große sozioökonomische Veränderungen und ein stürmischer Aufbau sowie hervorragende Siege im Kampf um die organisatorische und ideologische Festigung der Partei.

In diesem Zeitabschnitt fanden der III. und der IV. Parteitag unserer Partei statt. Sie nehmen einen wichtigen Platz in der Geschichte unserer Partei ein und haben eine bedeutende Rolle bei deren Festigung sowie bei der Beschleunigung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus gespielt.

In der Nachkriegszeit ging unsere Partei nicht nur aus dem Kampf für die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau gestählt hervor, sondern erstarkte weiter auch in den Auseinandersetzungen mit dem Opportunismus jedweder Art.

Die Aufbauarbeiten nach dem Krieg waren bei uns von einem erbitterten Kampf gegen die unaufhörlichen subversiven Machenschaften der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, vom Ringen um Überwindung ungezählter wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Entbehrungen begleitet. Vor allem der Klassenkampf nahm in dem Maße an Schärfe zu, je konsequenter die sozialistische Revolution voranschritt.

Dieser Kampf in unserer Gesellschaft mußte sich auch innerhalb der Partei auswirken. In ihren Reihen trieben verschiedene opportunistische Strömungen ihr Unwesen, denen die Partei energisch begegnete.

Die Auseinandersetzungen in der Nachkriegszeit an der ideologischen Front innerhalb der Partei waren hauptsächlich darauf gerichtet, die Einheit der Partei gegen die Fraktionsmacherei zu festigen, unser eigenes Prinzip gegen den Dogmatismus durchzusetzen sowie die Reinheit des Marxismus-Leninismus gegen den heutigen Revisionismus zu verteidigen.

Die Einheit der Mitglieder im Denken und Wollen ist die Existenzgrundlage einer marxistisch-leninistischen Partei. Deshalb war

der Kampf um ihre Einheit und Geschlossenheit für uns eine besonders wichtige Aufgabe.

Die Zusammensetzung unserer Partei erwies sich notgedrungen als recht kompliziert, weil sie ja erst gegründet, zudem aus kommunistischen Gruppen, die in verschiedenen Gebieten getrennt voneinander gewirkt hatten, organisiert worden war und sie sich nach der Vereinigung mit der Neuen Demokratischen Partei schnell zu einer Massenpartei entwickelte. Unter diesen Umständen schenkte die Partei der Festigung der Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen stets größte Aufmerksamkeit. Wir verteidigten die Einheit der Partei, indem wir den Parteikern erweiterten und stärkten sowie deren sämtliche Mitglieder unermüdlich erzogen und zusammenschlossen.

Jedesmal, wenn unsere Partei auf Schwierigkeiten und Prüfungen stieß, gingen die aufrechten Parteimitglieder als absolute Mehrheit aus dem Kampf gestählt hervor, schlossen sie sich noch fester zusammen, während eine Handvoll labiler Elemente desertierte und auf einen parteifeindlichen Weg abglitt. Auch in den schwierigen Tagen des Vaterländischen Befreiungskrieges traten Kapitulanten und Defätisten, aber auch Liquidatoren auf, die die Partei zersetzen wollten; sie befaßten sich mit parteifeindlicher Fraktionsmacherei, die unsere Partei im Kampf überwinden mußte.

In der schwierigen Zeit der Aufbauarbeiten nach dem Kriege erhoben die parteifeindlichen, sektiererischen Kräfte erneut ihr Haupt. Solche eingefleischten Elemente, die von früher an Streitereien der Gruppierungen gewöhnt waren, sowie einige labile Subjekte machten sich die komplizierte Situation zunutze und forderten die Partei heraus.

Unsere Partei mobilisierte die Parteioorganisationen sowie ihre Mitglieder und entfaltete einen energischen ideologischen Kampf, um die verschwörerische Tätigkeit der parteifeindlichen, sektiererischen Elemente zu entlarven und zu unterbinden sowie Fraktionsmacherei auszumerzen. Wir bekämpften jedwede die Einheit der Partei schädigenden Erscheinungen und bemühten uns, das ideologische System der Partei auf allen ihren Ebenen – vom ZK bis hin zu den Parteizellen – herzustellen.

Es war undenkbar, die Einheit und Geschlossenheit der Partei losgelöst vom Kampf für die Durchsetzung des eigenen Prinzips zu

verteidigen. Den Dogmatismus zu überwinden und das eigene Prinzip zu verwirklichen, war unerlässlich, um das ideologische System der Partei konsequent einführen, die richtige Führung durch die Partei sichern und den Erfolg unseres ganzen revolutionären Kampfes und Aufbaus gewährleisten zu können.

Unsere Partei vertrat immer eine schöpferische Position; sie besteht darin, die allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus entschieden zu verfechten und gleichzeitig gegen den Dogmatismus zu kämpfen sowie den Marxismus-Leninismus im Einklang mit den historischen Bedingungen und den nationalen Besonderheiten unseres Landes anzuwenden. Neben dem Streben, die Solidarität und Zusammenarbeit mit den internationalen revolutionären Kräften stetig zu stärken, nahm sie zugleich auch immer eine selbständige Position ein; sie ist darauf gerichtet, die Tendenz, auf andere angewiesen zu sein, zu bekämpfen und im Geist – Aus eigener Kraft schaffen – zu handeln sowie in jedem Falle die Verantwortung für die eigenen Probleme selbst zu tragen und sie eigenständig zu lösen. Die Eigenständigkeit in der Ideologie, die Souveränität in der Politik, die Selbständigkeit in der Wirtschaft und die Selbstverteidigung beim Schutz des Landes – das ist die unveränderliche Position und der Kurs unserer Partei.

Infolge der komplizierten Situation und der schwierigen Bedingungen in unserem Land, aber auch wegen der seinerzeit geringen marxistisch-leninistischen Kenntnisse vieler unserer Kader sowie ihrer fehlenden Erfahrungen im revolutionären Kampf bestand in der Partei anfangs kein geringer Einfluß des Dogmatismus. Sie überwand ihn aber allmählich, indem sie unermüdlich Erziehungsarbeit leistete und ideologische Auseinandersetzungen führte.

Einige starrsinnige, von Kriecherei befallene Dogmatiker führen jedoch fort, die Verwirklichung der richtigen Politik der Partei zu behindern, und schaden unserer Sache. Auch die fraktionsmacherischen Elemente, die in unserer Partei ihr Haupt erhoben, waren alle Dogmatiker und Kriecher.

In der Nachkriegszeit steigerten sich diese Subjekte mit ihrem Dogmatismus ins Extreme. Sie ignorierten nicht nur die Wirklichkeit unseres Landes, sondern negierten sogar die Geschichte, die Kultur und

die revolutionären Traditionen unseres Volkes, hielten alles Eigene für schlecht und alles Fremde für gut und versanken damit in den Sumpf des nationalen Nihilismus. Sie stützten sich in ihrer Tätigkeit nicht auf die Politik unserer Partei, sondern blickten nur auf andere, wollten blindlings dem folgen, was andere taten, glaubten nicht an die Kraft des eigenen Landes und waren bestrebt, sich in allem nur auf andere zu verlassen. Der verderbliche Dogmatismus und die Kriecherei wurden unerträglich.

Aus diesem Grunde verkündete unsere Partei im Jahre 1955 den entschiedenen Kurs auf die Überwindung des Dogmatismus und die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips auf allen Gebieten und kämpfte in der Folgezeit beharrlich für die Verwirklichung dieses Kurses. Die Partei enthüllte vor den Kadern und anderen Parteimitgliedern die ganze Gefährlichkeit der dogmatischen Erscheinungen und entfaltete unter ihnen energisch die ideologische Arbeit, damit sie die Politik unserer Partei, die den Marxismus-Leninismus schöpferisch auf die koreanische Wirklichkeit anwendet, gründlich studierten und sich in ihrer Arbeit stets auf sie stützten. Gleichzeitig kämpften wir dafür, unter den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen solch eine Atmosphäre zu schaffen, damit sie die Geschichte und die Traditionen unseres Landes sowie unsere Wirklichkeit verstärkt studierten und alle Fragen im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes und nach dem Prinzip – Aus eigener Kraft schaffen – lösten.

In dem Maße, wie in der internationalen kommunistischen Bewegung der heutige Revisionismus zutage trat, begannen unsere Auseinandersetzungen hinsichtlich der Fraktionsmacherei und des Dogmatismus mit dem Kampf gegen den heutigen Revisionismus zu verschmelzen. Der Revisionismus machte sich bei uns über die Wellen dieser internationalen Strömung bemerkbar, er drang von außen über die Sektierer und die Dogmatiker zu uns ein.

Die heutigen Revisionisten versuchten vor allem, Illusionen über den US-Imperialismus zu verbreiten und unsere Partei und unser Volk zu veranlassen, auf den entschiedenen Kampf gegen die US-Imperialisten zu verzichten. Sie bezeichneten außerdem die sozialistische Revolution in unserem Land als „verfrüht“, lehnten sie deshalb ab und wandten sich gegen den Kurs unserer Partei auf die sozialistische Industrialisierung,

besonders gegen die Linie des Aufbaus einer selbständigen nationalen Wirtschaft. Mehr noch: Sie übten ökonomischen Druck auf uns aus und fügten damit unserem sozialistischen Aufbau großen Schaden zu. Das Ziel der heutigen Revisionisten bestand schließlich darin, daß unsere Partei ebenso wie sie an dem Marxismus-Leninismus und der Revolution Verrat üben, auf den Kampf gegen den US-Imperialismus verzichten und den Weg des rechten Kapitulantentums einschlagen sollte.

Indem unsere Partei gegen die Machenschaften der Revisionisten auftrat, erhob sie das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus höher, verwirklichte entschlossen ihre richtige Politik, verstärkte in der Partei noch mehr die ideologische Arbeit zur Entlarvung der Natur des heutigen Revisionismus und zur Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus.

Die Ausfälle der Opportunisten gegen unsere Partei äußerten sich in den Jahren 1956 und 1957 in der offensten Form. In dieser Zeit ist eine Handvoll parteifeindlicher, sektiererischer Elemente und starrsinniger Dogmatiker, die sich in der Partei verborgen gehalten hatte und sich nun auf einer revisionistischen Basis zusammenfand, unter der Ägide äußerer Kräfte über unsere Partei hergefallen. Sie verleumdete nicht nur die Politik unserer Partei, sondern betrieben auch eine verschwörerische Tätigkeit mit dem Ziel, die Führung unserer Partei zu stürzen. In der gleichen Zeit unternahmen die US-Imperialisten und ihre Handlanger ebenfalls einen beispiellosen reaktionären Angriff auf den nördlichen Landesteil.

Aber sie alle verrechneten sich gründlich. Weder die Handvoll parteifeindlicher Elemente noch irgendwelche äußeren Kräfte waren mit ihren Intrigen imstande, unsere Partei der Arbeit zu erschüttern, die aus den tiefen Wurzeln des bewaffneten antijapanischen Kampfes hervorgegangen und im schweren revolutionären Kampf gestählt worden sowie aufs engste mit den Volksmassen verbunden ist und die absolute Unterstützung und das Vertrauen der Massen genießt.

Gestützt auf die einmütige Unterstützung ihrer Mitglieder und der Volksmassen, erteilte unsere Partei den reaktionären Anschlägen der Feinde und den Ausfällen der Opportunisten aller Schattierungen eine entschiedene Abfuhr. Sie führte entschlossen die innerparteilichen

ideologischen Auseinandersetzungen zur Zerschlagung des Opportunismus, entfaltete den politischen Kampf des ganzen Volkes gegen die konterrevolutionären Machenschaften des Feindes und inspirierte gleichzeitig voller Kraft den Arbeitsenthusiasmus der Werktätigen zu neuen Taten beim sozialistischen Aufbau. Im Laufe dieses von der ganzen Partei und dem gesamten Volk geführten ideologischen Kampfes setzte ein großartiger Aufschwung beim sozialistischen Aufbau in unserem Land ein und entfaltete sich die Chollima-Bewegung; so war es möglich, die Angriffe aller inneren und äußeren Feinde völlig zu vereiteln. Wir durchkreuzten nicht nur die reaktionären Anschläge der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, sondern siegten auch im Kampf gegen die Fraktionsmacherei, gegen den Dogmatismus und den heutigen Revisionismus.

Während der Vaterländische Befreiungskrieg in der zwanzigjährigen Geschichte unserer Partei die härteste Auseinandersetzung mit den aggressiven imperialistischen und den inneren reaktionären Kräften darstellte, war der Kampf in der Nachkriegszeit gegen den Opportunismus der schärfste Kampf gegen die inneren Feinde der kommunistischen Bewegung. In diesem Ringen wurde unsere Partei weiter gestählt, erstarkte sie, sammelte reiche Erfahrungen und zog Lehren. Wir festigten unsere revolutionären Positionen und bahnten einen breiteren Weg für die Revolution und den Aufbau in unserem Land.

Unsere Partei merzte entschieden die Fraktionsmacherei aus, die der kommunistischen Bewegung im Verlaufe der Geschichte großen Schaden zugefügt hat, und erreichte in ihren Reihen die feste Einheit im Denken und Wollen. Im Kampf gegen den heutigen Revisionismus verteidigte die Partei ihre marxistisch-leninistische revolutionäre Linie, rottete sie den Dogmatismus aus und setzte konsequent das eigene Prinzip durch.

Das Niveau der marxistisch-leninistischen Kenntnisse unserer Kader und anderer Parteimitglieder hat sich erhöht. Sie sind in der Lage, den dem Marxismus-Leninismus wesensfremden Opportunismus aller Art in der kommunistischen Weltbewegung zu erkennen, und sie verstehen es, die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus besser mit unserer Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen. Gleichzeitig sind bei den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen der Nationalstolz und

der sozialistische Patriotismus erstarkt, und sie bringen ihre schöpferische Aktivität und ihr Talent noch mehr zur Geltung.

Das Ansehen der Partei ist bei den Massen nicht zu erschüttern, die Einheit von Partei und Volk erstarkte wie nie zuvor.

Das alles bildet eine historische Wende in der Entwicklung unserer Partei und unserer Revolution.

Auf dieser Grundlage, nämlich die Einheit ihrer Reihen zu festigen und ihre Führung auf allen Gebieten zu verstärken, konzentrierte unsere Partei den Kampf auf die Verwirklichung ihrer Masselinie.

Die Revolution ist eine Sache für das Volk und eine Sache des Volkes selbst. Den Volksmassen ergeben dienen, in sie tief eindringen und sie erziehen, umformen und zusammenschließen, aus ihnen Kraft und Weisheit schöpfen, sie für die revolutionären Aufgaben mobilisieren – das ist die konsequente Masselinie unserer Partei. Das schnelle Voranschreiten des sozialistischen Aufbaus erfordert, diese Linie noch konsequenter zu verwirklichen.

Dazu ist es einerseits notwendig, das System und die Methoden der Parteiarbeit ständig zu verbessern und andererseits das politisch-ideologische Niveau der Massen zielstrebig zu heben. Wir haben eine riesige organisatorische und ideologische Arbeit geleistet, um in der Partei das revolutionäre Arbeitssystem allseitig einzuführen und die Funktionäre zu veranlassen, mit der Bürokratie Schluß zu machen sowie die revolutionäre Arbeitsmethode anzuwenden, d. h. sich auf die Massen zu stützen. Gleichzeitig aktivierte die Partei ihre Tätigkeit unter den Massen, damit sich alle Werktätigen mit dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse ausrüsten. Indem wir die Parteiarbeit zur Arbeit mit den Menschen machten, verstärkten wir unter den Werktätigen die kommunistische Erziehung, wobei der Schwerpunkt auf die klassenmäßige Einwirkung gelegt wurde. Zugleich wurden sie im Geiste der Politik der Partei und der revolutionären Traditionen erzogen.

Der Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode verkörpern die traditionelle revolutionäre Masselinie unserer Partei, die im Einklang mit der neuen Realität des sozialistischen Aufbaus vertieft und weiterentwickelt wurde. Dem Hauptinhalt dieser Methode nach geht es dabei um folgendes: Das übergeordnete Organ unterstützt das

untergeordnete Organ, die Vorgesetzten helfen den Unterstellten, mit der tatsächlichen Lage in den unteren Ebenen macht man sich stets an Ort und Stelle gründlich bekannt, sucht richtige Lösungen der Probleme, räumt stets der politischen Tätigkeit, der Arbeit mit den Menschen, den Vorrang ein und sichert die Erfüllung der revolutionären Aufgaben, indem man den bewußten Enthusiasmus und die schöpferische Initiative der Massen mobilisiert. Diese Methode ist nicht nur eine wirksame Arbeitsmethode, um die dringenden revolutionären Aufgaben erfolgreich und zielstrebig zu verwirklichen, sondern auch eine wirksame Erziehungsmethode, mit der man das ideologisch-politische sowie das fachliche Niveau der Funktionäre erhöht und die Massen revolutioniert.

Mit der Anwendung der Chongsanri-Methode setzte in der Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane eine Wende ein und erhöhte sich bei deren Funktionären auch das Leitungsniveau beträchtlich. Die Übernahme dieser Methode durch die Massen führte dazu, daß sie die Erziehung und Umformung der Werktätigen als ihre Sache betrachten und so eine Massenbewegung zur ideologischen Umformung entstand. Auf diese Weise trugen die Verwirklichung der Massenlinie, die Verallgemeinerung der Chongsanri-Methode dazu bei, die führende Rolle der Partei zu stärken, unsere revolutionären Reihen schnell zu vergrößern und zu stabilisieren sowie den großen Aufschwung des sozialistischen Aufbaus und die Chollima-Bewegung weiter zu stimulieren.

Genossen! Unter Führung unserer Partei hat das Volk im nördlichen Landesteil die fortschrittliche, sozialistische Ordnung errichtet und eine solide selbständige nationale Wirtschaft geschaffen. Das ist das Unterpfand für ein glückliches Leben unseres Volkes und für das weitere Aufblühen unserer Gesellschaft.

Unter den Bedingungen der unmittelbaren Konfrontation mit den imperialistischen aggressiven Kräften der USA hat unsere Partei den friedlichen Wirtschaftsaufbau stets richtig mit dem Aufbau der Landesverteidigung verbunden. Die Partei leistete eine gewaltige Arbeit, um die Volksarmee zu stärken, das ganze Volk zu bewaffnen sowie das ganze Land in eine Festung zu verwandeln, und errichtete ein festes System der Selbstverteidigung, das es ermöglicht, das Vaterland und die Revolution zuverlässig vor den Anschlägen der Feinde zu schützen.

Unsere Partei bereitete außerdem mächtige revolutionäre Kräfte im nördlichen Landesteil vor. Mehr als 1,6 Millionen Mitglieder sind in den Reihen der Partei vereint, um die sich das ganze Volk zusammengeschlossen hat. Unsere Parteimitglieder sind Revolutionäre, die im Kampf gegen den japanischen und den US-Imperialismus, für die demokratische und die sozialistische Revolution sowie während des schnellen Aufschwungs des sozialistischen Aufbaus und des großen Chollima-Marsches heranwuchsen und gestählt wurden, das sind die roten Kämpfer unserer Partei, die der Partei und der Revolution treu ergeben sind. Unser Volk ist ein Volk, das die Prüfungen des revolutionären Kampfes bestanden hat, ist ein revolutionäres Volk, das auf Grund der Erfahrungen des Kampfes für seine Lebensinteressen der Partei grenzenlos vertraut und entschlossen ist, die Sache des Sozialismus und Kommunismus auf dem von ihr gewiesenen Weg zu vollenden, koste es, was es wolle. Unbezwingbar sind unsere revolutionären Reihen, die fest geschlossen unter Führung der Partei kämpfen und vorwärtsschreiten; sie sind der entscheidende Faktor aller unserer Siege.

Heute ist unsere revolutionäre Basis politisch, wirtschaftlich und militärisch noch mehr gefestigt, blüht unser sozialistisches Vaterland mit jedem Tag weiter auf. Wir können mit Gewißheit sagen, daß wir mächtige Kräfte geschaffen haben, die es ermöglichen, im nördlichen Landesteil die entwickelte sozialistische Gesellschaft aufzubauen sowie die Vereinigung des Vaterlandes und den Sieg der Revolution im Maßstab des ganzen Landes zu erreichen. Dies ist das Hauptergebnis der revolutionären Großtaten, die unsere Partei, indem sie das Volk führte, in den verflossenen zwanzig Jahren vollbracht hat.

4

Genossen!

Unsere Partei betrachtet die Revolution und den Aufbau in der nördlichen Hälfte der Republik stets als Bestandteil der koreanischen

Revolution, sieht den Norden als die revolutionäre Basis für die Vollendung der großen Sache der nationalen Befreiung des ganzen Landes an. Während die Partei im nördlichen Landesteil die Revolution ununterbrochen vorantrieb und die revolutionäre Basis stärkte, rang sie zugleich unermüdlich darum, den revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung zu unterstützen und die Befreiung Südkoreas vom Joch des US-Imperialismus sowie die Vereinigung des Vaterlandes herbeizuführen.

Seit der Zerschlagung des japanischen Imperialismus sind mehr als 20 Jahre vergangen, aber immer noch schmachtet die südkoreanische Bevölkerung unter dem Joch der Imperialisten, wird sie weiterhin unter der Herrschaft des US-Imperialismus kolonial und feudal unterdrückt und ausgebeutet.

Die US-Imperialisten, die Südkorea okkupiert halten, sind hier als die neuen Kolonialherrscher an die Stelle der japanischen Imperialisten getreten. Seit den ersten Tagen ihrer Landung verfolgen die US-Imperialisten in Südkorea das Ziel, es nicht nur in ihre Kolonie, sondern auch in eine militärische Basis zur Errichtung ihrer Herrschaft über ganz Korea sowie für die Aggression im Fernen Osten und in ganz Asien zu verwandeln. Von diesem Ziel ging die gesamte Politik des US-Imperialismus in den vergangenen zwanzig Jahren in Südkorea aus.

Die Herrschaft des US-Imperialismus in Südkorea unterscheidet sich dem Wesen nach in nichts von der des japanischen Imperialismus in der Vergangenheit. Der ganze Unterschied besteht, wenn überhaupt, darin, daß der japanische Imperialismus Korea über seinen Generalgouverneur regierte, während heute die US-Imperialisten Südkorea mit Hilfe einer heimtückischeren, der neokolonialistischen Methode, in Botmäßigkeit halten und dazu ein Marionettenregime als ihren Lakai benutzen. Die südkoreanische „Regierung“ dient als Schirm zur „Legalisierung“ der militärischen Okkupation durch den US-Imperialismus, zur Tarnung seiner Kolonialherrschaft und ist ein Werkzeug, das gefügig die aggressive Politik des US-Imperialismus ausführt.

Die US-Imperialisten haben die gesamte Macht in Südkorea an sich gerissen sowie alle Gebiete der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Militärwesens voll und ganz ihrem aggressiven Ziel untergeordnet. Somit

wurde Südkorea vollständig in eine Kolonie und einen Militärstützpunkt des US-Imperialismus verwandelt.

Die südkoreanische Revolution ist eine antiimperialistische und antif feudale demokratische Revolution, die durch die Widersprüche zwischen zwei Kräften bedingt ist: den aggressiven US-Imperialisten und den mit ihnen kollaborierenden Gutsbesitzern, Kompradorenbourgeois und den reaktionären Beamten einerseits sowie den Arbeitern und Bauern, der Intelligenz und der studentischen Jugend, den verschiedenen Schichten der Bevölkerung Südkoreas andererseits. Die südkoreanische Revolution ist ein wichtiger Bestandteil der gesamt-koreanischen Revolution.

Inspiriert von den großen Erfolgen, die das Volk des nördlichen Teils in der Revolution und beim Aufbau erzielte, und von dessen mächtiger Unterstützung in den verflossenen zwanzig Jahren hat die südkoreanische Bevölkerung heroisch gegen die US-Imperialisten und ihre Handlanger, für den Triumph der südkoreanischen Revolution, für die Vereinigung des Landes gekämpft.

Sobald der japanische Imperialismus zerschlagen war, gab es in Süd- und auch in Nordkorea eine Eruption der potentiellen revolutionären Volksmassen wie bei einem Vulkan, wuchsen schnell die demokratischen patriotischen Kräfte. Die Kommunisten traten aus der Illegalität hervor, die Kommunistische Partei wurde organisiert und begann mit ihrer Tätigkeit, überall in Südkorea entstanden auf Initiative des Volkes Organe der Volksmacht, die Volkskomitees.

Die südkoreanische Bevölkerung kämpfte allerorts unermüdlich und in großen Aktionen gegen die koloniale Versklavungspolitik der US-Imperialisten, gegen die auf die Spaltung der Nation gerichtete Politik ihrer Handlanger und forderte demokratische Umgestaltungen.

Die Aktionen der Bergarbeiter der Hwasuner Kohlegrube in Kwangju, der Bauernaufstand in Haido im August 1946, der September-Generalstreik der südkoreanischen Arbeiter, der Oktoberwiderstand des Volkes, der Aufruhr zur Rettung des Vaterlandes vom 7. Februar 1948, der Kampf gegen die Separatwahlen am 10. Mai, die Soldatenrevolte in Ryosu und andere in Südkorea zur Rettung des Vaterlandes entfalteten Kampfaktionen des Volkes waren ein ernster Schlag gegen die

Kolonialpolitik der US-Imperialisten und gingen in die ruhmreichen Annalen der Geschichte des Befreiungskampfes des koreanischen Volkes ein.

Infolge der barbarischen Repressalien der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, der Wühlätigkeit von US-imperialistischen Spionen sowie der Fraktionsmacher, die sich in die Führung der Kommunistischen Partei eingeschlichen hatten, scheiterte jedoch vorübergehend der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung; und eine Zeit härtester Prüfungen brach an. Die von den inneren und äußeren Feinden angegriffenen revolutionären Kräfte Südkoreas erlitten große Verluste, und im Jahre 1949 wurden die Parteiorganisationen völlig zerschlagen.

Auch unter den äußerst schwierigen Bedingungen, als die Reaktion ihre Offensive verstärkte und die revolutionäre Bewegung einen zeitweiligen Niedergang erlebte, stellte die patriotische Bevölkerung Südkoreas den Kampf nicht ein. Trotz aller Schwierigkeiten und Entbehrungen setzten die südkoreanischen Kommunisten den Kampf in der Illegalität fort.

Der heroische Kampf der Einwohner von Masan gegen die betrügerischen Wahlen, die das Regime Syngman Rhee am 15. März 1960 veranstaltete, war das Signal dafür, daß das Ringen der südkoreanischen Bevölkerung um die Rettung des Vaterlandes in ein neues Stadium trat. Sie erhob sich zum Aprilaufstand, stürzte die „Regierung“ Syngman Rhee, dieses alten Speichelleckers des US-Imperialismus, und versetzte damit wiederum der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus einen ersten Schlag.

Nach dem Aprilaufstand erstarkte in Südkorea der Kampfgeist der Volksmassen, die gegen die US-Imperialisten und ihre Handlanger auftraten und sich für die selbständige Vereinigung des Vaterlandes einsetzten.

Die in Schrecken versetzten US-Imperialisten und ihre Söldlinge inszenierten daraufhin einen „Militärputsch“ und versuchten, den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung für die Rettung des Vaterlandes durch faschistische Repressalien zu erdrosseln. Der Verlauf der Ereignisse in Südkorea bewies jedoch, daß es der Feind auch mit militärischen Gewaltakten nicht vermochte, den Kampf des Volkes zu unterbinden.

Die patriotisch gesinnte studentische Jugend und andere

Bevölkerungsschichten Südkoreas kämpften ungeachtet grausamster Verfolgungen durch die verräterische Park-Chung-Hee-Clique heldenhaft gegen die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen und setzten den mutigen Kampf für die Annullierung des südkoreanisch-japanischen Abkommens fort. Die gewaltigen Aktionen am 3. Juni 1964 und die im August 1965 erneut entbrannten Demonstrationen waren ein antiimperialistischer und antifaschistischer patriotischer Kampf gegen die aggressive Politik der US- und der japanischen Imperialisten, für den Sturz der Verräterclique.

Heute versuchen die US-Imperialisten wie besessen, die Krise ihrer Kolonialherrschaft abzuwenden, und ihre Lakaien, die Park-Chung-Hee-Clique, sind gezwungen, in Südkorea ständig den Ausnahmezustand aufrechtzuerhalten.

Die US-Imperialisten und ihre Handlanger faseln davon, daß diese Krise angeblich durch „die kommunistische Bedrohung aus dem Norden“ hervorgerufen worden sei, und wollen so die Aufmerksamkeit der Menschen ablenken. Dieser Version schenkt heute jedoch niemand mehr Glauben; die Menschen haben erkannt, daß die Krise in Südkorea ein Produkt gerade der Kolonialherrschaft der USA selbst ist.

In dem Bestreben, ihre hochverräterischen und antinationalen Handlungen mit dem Aushängeschild des „Antikommunismus“ zu tarnen, hüllen sich die Park-Chung-Hee-Horden in die Toga von Nationalisten. Diese Speichellecker können aber mit solch einer Machenschaft niemals etwas erreichen und durch nichts die Tatsache verbergen, daß sie Lakaien des US- und des japanischen Imperialismus sind. Der Antagonismus zwischen uns und den südkoreanischen Marionetten ist nicht ein Gegensatz zwischen Kommunisten und Nationalisten, sondern zwischen Patrioten und Landesverrättern.

Weder durch Repressalien noch mit Betrug wird es den US-Imperialisten und ihren Handlangern gelingen, den sich ständig verbreiternden und erstarkenden Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes aufzuhalten. Die faschistischen Gewaltakte der US-Imperialisten und ihrer Handlanger rütteln die südkoreanische Bevölkerung nur noch stärker wach, stählen sie weiter und führen schließlich zu einer Festigung der revolutionären Kräfte,

die berufen sind, das Kolonialregime des US-Imperialismus zu zerschlagen.

Die Bevölkerung Südkoreas hat noch klarer erkannt: Solange die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus fortbesteht, ist es nicht möglich, durch den Austausch der einen Marionette der US-Imperialisten durch eine andere irgendeine Frage zu lösen. Sie weiß, daß man nur dann wahre Freiheit, Befreiung und die Vereinigung des Landes erreichen kann, wenn die US-imperialistischen Aggressoren vertrieben sind und die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus mit der Wurzel ausgerottet ist, wenn das Volk die Macht in seine Hände nimmt. Die südkoreanische Bevölkerung überzeugt sich allmählich auch davon, daß die Befreiung und die Freiheit durch das Volk selbst errungen werden müssen, daß die Volksmassen, wenn sie sich zusammenschließen und mutig zum Kampf erheben, völlig in der Lage sind, sogar einen starken Feind zu besiegen. Das ist die wertvollste Lehre der südkoreanischen Bevölkerung, die sie um den Preis von Blut in den verflossenen zwanzig Jahren erworben hat.

Gegenwärtig verbreitert sich der Massenkampf der südkoreanischen Bevölkerung und nimmt organisierten Charakter an. Neben dem verstärkten Widerstand gegen das Marionettenregime, die Gutsbesitzer, die Kompradorenbourgeoisie und die reaktionären Beamten richtet die südkoreanische Bevölkerung die Speerspitze ihrer Aktionen allmählich gegen den Hauptfeind, den US-Imperialismus. Während des Kampfes erstarken die Reihen der mit dem Marxismus-Leninismus ausgerüsteten Revolutionäre, erhöht sich das Klassenbewußtsein der Arbeiter und Bauern. Die Revolutionäre Südkoreas gehen zu den Arbeitern und Bauern, der studentischen Jugend und anderen werktätigen Massen, verbünden sich eng mit ihnen und spielen die aktive Rolle in der Volksbewegung Südkoreas.

In nächster Zukunft werden die südkoreanischen Revolutionäre ihre Organisationen stärker erweitern und die verschiedenen Bevölkerungsschichten unter dem Banner des Kampfes gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes zusammenschließen und so als die mächtige führende Kraft der südkoreanischen Massen auftreten.

Die südkoreanische Revolution hat es mit einem bis an die Zähne bewaffneten ungeheuren Feind zu tun, und vor ihr liegt nach wie vor ein beschwerlicher Weg. Indem jedoch die Revolutionäre Südkoreas alle

Prüfungen bestehen, ihre Reihen ständig verbreitern und festigen, werden sie letzten Endes mächtige Kräfte für die Revolution vorbereiten, die fähig sind, die konterrevolutionäre Gewalt zu brechen, und die Bevölkerung in der volksdemokratischen Revolution, die gegen die US-imperialistischen Aggressoren und ihre Handlanger gerichtet ist, zum Siege führen.

Die Bevölkerung Südkoreas steht in der Tradition des mutigen Kampfes gegen fremdländische Aggressoren und die innere Reaktion. Die Geschichte unseres Vaterlandes ist reich an leuchtenden Beispielen für die hohe Kampfmoral, die die südkoreanische Bevölkerung gemeinsam mit dem ganzen Volk im Vaterländischen *Imjin*-Krieg, beim Bauernkrieg des *Kabo*-Jahres, in der Unabhängigkeitsbewegung des 1. März, bei den Kämpfen am 10. Juni und der Schülerbewegung in Kwangju sowie bei vielen anderen patriotischen und revolutionären Aktionen bekundet hat. Die südkoreanische Bevölkerung, die so ruhmreiche Traditionen hat und im Ringen für die Rettung des Vaterlandes gegen die US-Imperialisten und ihre Marionetten gestählt wurde, wird in ihrem schweren revolutionären Kampf unbedingt einen großen Sieg erreichen.

In ihren Kampfaktionen steht die südkoreanische Bevölkerung nicht allein. Sie hat eine mächtige revolutionäre Basis, den nördlichen Landesteil, und erhält von ihr aktive Hilfe. Unsere Partei und die gesamte Bevölkerung des Nordens werden den revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung weiterhin mit allen Kräften unterstützen und zusammen mit ihr entschlossen die vollständige Befreiung und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes herbeiführen.

Wenn die Bevölkerung Südkoreas den Sieg in der Revolution erringt und die Macht in ihre Hände nimmt, wird unser Vaterland durch die gemeinsamen Anstrengungen der Kräfte des Sozialismus im Norden und der Kräfte der Demokratie in Südkorea vereinigt werden.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die Revolutionäre und die patriotisch gesinnte Bevölkerung Südkoreas mit der mächtigen Unterstützung des nördlichen Teils im heroischen Ringen den Triumph der südkoreanischen Revolution erreichen und damit die ihnen auferlegte historische Mission im Kampf des ganzen koreanischen Volkes für die Vereinigung des Vaterlandes und für den Sieg der Revolution im ganzen Land hervorragend erfüllen werden.

Genossen!

Die Partei der Arbeit Koreas und das koreanische Volk betrachten ihren revolutionären Kampf als einen Teil der revolutionären Weltbewegung und entfalten den Kampf eng verbunden mit dem Streben der Völker in der ganzen Welt nach Frieden und Demokratie, nationaler Unabhängigkeit und Sozialismus. Unsere Partei betrachtet es stets als eine erstrangige internationalistische Pflicht der Kommunisten und des ganzen Volkes Koreas, die koreanische Revolution erfolgreich voranzubringen. Sie ringt um deren Sieg und unternimmt alle Anstrengungen, um die internationale Solidarität mit unserer Revolution zu festigen und die allgemeine Entwicklung der revolutionären Weltbewegung zu beschleunigen.

Die konsequente Politik unserer Partei auf diesem Gebiet besteht darin, die Einheit des sozialistischen Lagers und die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung zu verteidigen, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit den jungen unabhängigen Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu entwickeln, die antiimperialistische nationale Befreiungsbewegung der Völker dieser Regionen und die revolutionäre Bewegung der Völker aller Länder zu unterstützen, der imperialistischen Aggressions- und Kriegspolitik entgegenzuwirken sowie für den Frieden in der Welt und den Fortschritt der Menschheit einzutreten.

Der entschlossene Kampf gegen die von den US-Imperialisten angeführten Imperialisten ist in der gegenwärtigen Epoche das wichtigste Merkmal, das die Revolutionäre und die revolutionären Parteien von allen opportunistischen Gruppen unterscheidet.

Ohne Kampf gegen die imperialistischen aggressiven Kräfte ist es unmöglich, den Weltfrieden zu erhalten und den Sieg im Ringen sowohl für die nationale Befreiung und Unabhängigkeit als auch für Demokratie und Sozialismus zu erringen. Die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ist nur eine

Seite der Außenpolitik der sozialistischen Länder. Es darf also keinesfalls geduldet werden, deswegen den antiimperialistischen Kampf aufzugeben oder ihn abzuschwächen. Alle friedliebenden Völker, ganz zu schweigen von denen der sozialistischen Länder, müssen gegen den Imperialismus, vor allem gegen den US-Imperialismus, kämpfen und sich dabei fest zusammenschließen.

Unsere Partei und unser Volk sind entschlossen, die vom US-Imperialismus angeführten aggressiven imperialistischen Kräfte auch künftig energisch zu bekämpfen. Wir werden uns mit allen verbünden und alle Völker unterstützen, die im gemeinsamen Interesse gegen den US-Imperialismus auftreten, und uns bemühen, die internationale revolutionäre Solidarität mit dem Ringen unseres Volkes gegen den US-Imperialismus zu festigen und hierbei international unterstützt zu werden. Insbesondere werden wir uns noch fester mit allen antiimperialistischen revolutionären Kräften Asiens zusammenschließen, um die US-imperialistischen Aggressoren aus der südlichen Hälfte unseres Vaterlandes sowie aus allen entsprechenden Gebieten dieses Kontinents zu vertreiben.

Heute sind Asien, Afrika und Lateinamerika zur Front erbittertster antiimperialistischer Schlachten geworden. Die Kommunisten und die Fortschrittskräfte der ganzen Welt sind verpflichtet, dem antiimperialistischen und antikolonialistischen Ringen der Völker dieser Kontinente große Aufmerksamkeit zu schenken und ihnen dabei aktiv zur Seite zu stehen.

Die Partei der Arbeit Koreas und das koreanische Volk haben immer fest an der Seite der unterdrückten Nationen gestanden, sie stets in ihrem Befreiungskampf aktiv unterstützt und mit ihnen Hand in Hand gegen den Imperialismus, den alten Kolonialismus und den Neokolonialismus aufgetreten. Von Tag zu Tag festigt sich die Solidarität unseres Volkes mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, entwickeln sich die Freundschaft und Zusammenarbeit unseres Landes mit den Ländern dieser Regionen. Das veranschaulicht die Richtigkeit der Außenpolitik unserer Partei, die der gemeinsamen revolutionären Sache der Völker die Treue hält sowie wahre Freundschaft, Geschlossenheit und gegenseitige Zusammenarbeit mit den Völkern der kämpfenden Länder anstrebt.

Gegenwärtig besteht im antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf eine dringende Aufgabe darin, den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten in Vietnam zu durchkreuzen sowie sein Volk in der Abwehr der Aggression zu unterstützen.

Die US-Imperialisten massieren immer mehr Truppen und Waffen in Südvietnam, verstärken den Aggressionskrieg und bombardieren in barbarischer Weise das Territorium der Demokratischen Republik Vietnam. Ganz skrupellos versuchen sie, den Krieg nicht nur auf Indochina, sondern auch auf weite Gebiete Asiens auszudehnen. Das ist eine Herausforderung des sozialistischen Lagers, aber auch aller Völker, die nach Frieden, Unabhängigkeit und Fortschritt streben.

Das vietnamesische Volk kämpft unter großen Blutopfern heldenhaft für die vollständige Befreiung und Unabhängigkeit seines Vaterlandes und gleichzeitig damit für die Verteidigung des sozialistischen Lagers, für den Frieden in Asien und in der Welt.

Das entschlossene Vorgehen gegen den verbrecherischen Aggressionskrieg der US-Imperialisten in Vietnam sowie die Unterstützung des gerechten Kampfes seines Volkes sind die erhabene Pflicht der Länder des sozialistischen Lagers, der friedliebenden Kräfte aller Länder und Völker.

Unsere Partei und unser Volk betrachten das Ringen des vietnamesischen Volkes als ihren eigenen Kampf und setzen alle Kraft ein, um ihm zugleich Hilfe zu leisten. Wir werden das heroische vietnamesische Brudervolk auch weiterhin entschieden unterstützen und ihm für immer beistehen.

Die Partei der Arbeit Koreas und unser Volk unternehmen nach wie vor Anstrengungen, um die Solidarität mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu festigen sowie deren antiimperialistischen und antikolonialistischen Kampf aktiv zu unterstützen. Das gleiche gilt für die Völker aller Länder, die für Frieden und Fortschritt eintreten.

Um die internationalen revolutionären Kräfte zu stärken und den antiimperialistischen Kampf der Völker energisch voranzutreiben, muß man unbedingt dem heutigen Revisionismus wirksam begegnen. Am verderblichsten ist, daß er sich aus Furcht vor der atomaren Erpressungspolitik des US-Imperialismus ihm unterwirft, auf den Kampf

gegen den Imperialismus verzichtet und auf Kompromisse eingeht, über ihn Illusionen verbreitet und die Völker entwaffnet sowie dem Befreiungskampf der unterdrückten Nationen und ausgebeuteten Völker Fesseln anlegt. Der Revisionismus ist nach wie vor die Hauptgefahr in der kommunistischen Weltbewegung.

Unsere Partei wird auch künftig beharrlich den heutigen Revisionismus bekämpfen und die Reinheit des Marxismus-Leninismus verteidigen. Wir weisen das rechte Kapitulantentum entschieden zurück und erlahmen niemals, das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus sowie des Kampfes gegen den Imperialismus und für die nationale Befreiung und den Sozialismus noch höher zu erheben.

Die Kommunisten bekämpfen den Revisionismus und alle Arten des Rechts- und Linksoportunismus, um die Revolution in ihren Ländern erfolgreich voranzubringen und die revolutionäre Bewegung weltweit zu beschleunigen. Ausgehend von den Interessen der koreanischen Revolution sowie der revolutionären Weltbewegung, kämpft unsere Partei von einer selbständigen und prinzipienfesten Position aus sowohl gegen den heutigen Revisionismus als auch gegen den Dogmatismus.

Die Partei der Arbeit Koreas wird unermüdlich und konsequent für die Einheit des sozialistischen Lagers und die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus sowie der Prinzipien der Deklaration von 1957 und der Erklärung des Jahres 1960 eintreten. Unsere Partei wird immer das gesamte sozialistische Lager verteidigen und bestrebt sein, die Freundschaft und Geschlossenheit mit allen sozialistischen Ländern, mit allen kommunistischen und Arbeiterparteien zu festigen.

Wir sind Kommunisten, die gegen den Imperialismus, für die Revolution kämpfen. Losgelöst davon sind weder die Einheit des sozialistischen Lagers noch die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung denkbar. Die sozialistischen Länder, die kommunistischen und Arbeiterparteien müssen vor allem gemeinsame antiimperialistische Aktionen erreichen und insbesondere gegenwärtig ihre Kräfte im Vorgehen gegen die Aggression der US-Imperialisten in Vietnam, zur Unterstützung für sein Volk vereinen. Das wird die internationale

antiimperialistische Front festigen, dem kämpfenden vietnamesischen Volk noch größere Kraft verleihen und überdies den Weg zur wahren Einheit und Geschlossenheit unserer Reihen öffnen.

Im Ringen gegen den vom US-Imperialismus angeführten Imperialismus sowie im Streben nach Unterstützung der revolutionären Bewegung der Völker wird unsere Partei bemüht sein, den gemeinsamen Kampf mit den Bruderparteien und den Bruderländern weiterzuentwickeln und auf diese Weise unsere Geschlossenheit zu festigen.

Das Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus hoch erhoben, werden die Partei der Arbeit Koreas und unser Volk im Zusammenschluß mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit der internationalen Arbeiterklasse, mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, mit allen progressiven Völkern beharrlich für Frieden und Demokratie, für nationale Unabhängigkeit und für den Triumph der Sache des Sozialismus auftreten.

6

Genossen!

Indem unsere Partei den Marxismus-Leninismus schöpferisch auf unsere Wirklichkeit anwandte, leitete sie richtig die koreanische Revolution und führte unser Volk zu großen Siegen.

Wie groß unsere Siege aber auch immer sein mögen, so bilden sie doch nur die Grundlage für das weitere Voranschreiten der Revolution und für die Erreichung neuer Erfolge. Wir befinden uns jetzt auf dem Weg der Revolution und haben noch eine weite Strecke zurückzulegen sowie eine umfangreiche Arbeit zu leisten. Vor uns steht die schwierige Aufgabe, die nationale Befreiungs- und die demokratische Revolution in Südkorea zu verwirklichen, die Sache des Sozialismus und Kommunismus im ganzen Lande zu vollenden und gemeinsam mit den marxistisch-leninistischen Bruderparteien für den weltweiten Triumph des Kommunismus zu kämpfen. Wir dürfen uns keineswegs auf den

Lorbeeren ausruhen, sondern müssen unermüdlich zu neuen Siegen vorwärtsschreiten und die Revolution fortsetzen.

Gegenwärtig besteht unsere bedeutendste Aufgabe darin, den Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil zu beschleunigen, unsere revolutionäre Basis weiter zu festigen, die südkoreanische Bevölkerung in ihrem revolutionären Kampf allseitig zu unterstützen, die Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften nach wie vor zu stärken und somit Südkorea von den Ketten des US-Imperialismus zu befreien sowie das Land zu vereinigen.

Aus diesem Grund müssen wir die Partei und die revolutionäre Formation weiter festigen und unseren revolutionären Kampf und den Aufbau noch energischer vorantreiben.

Wir müssen die ruhmreiche Geschichte und die revolutionären Traditionen unserer Partei als Erbe übernehmen, ihre Kampferfahrungen immer mehr bereichern sowie die von ihr erreichten Errungenschaften festigen und weiterentwickeln. Es ist notwendig, die Einheit der Reihen der Partei im Denken und Wollen zu verteidigen, ihre Verbindung mit dem Volk ständig zu vertiefen sowie die führende Rolle der Partei zu verstärken.

Bei der Festigung der Partei geht es vor allem darum, daß die Mitglieder ein gesundes Parteileben führen. Es ist die Grundbedingung für die Erziehung und den Zusammenschluß der Parteimitglieder sowie dafür, daß ihr tägliches Wirken im Einklang mit der einheitlichen Disziplin und dem einheitlichen Willen gesichert ist. Notwendig ist auch, das Leben in den Parteizellen zu aktivieren, die innerparteiliche Demokratie zu entwickeln und auf diese Weise alle Mitglieder zu hoher Parteiverbundenheit, hohem Klassenbewußtsein sowie zur Volksverbundenheit zu erziehen. Unsere Parteimitglieder müssen ausnahmslos alle als ruhmreiche Soldaten der Partei der Arbeit die ihnen von ihr übertragenen Aufträge gewissenhaft erfüllen sowie stets selbstlos für die Interessen der Partei, der Arbeiterklasse und des Volkes kämpfen.

Die Grundlage der Parteiarbeit ist die Arbeit mit den Menschen. Die Organe und Organisationen der Partei haben vor allem die Arbeit mit den Kadern zu verstärken. Es ist notwendig, sie besser kennenzulernen,

sie ständig und beharrlich zu erziehen sowie ihre Reihen zu festigen. Man muß die Kader auf geeignete Stellen einsetzen und sie fester an einen Platz binden, ihr Niveau heben, ihre Arbeit anleiten und ihnen helfen, damit sie alle ihre Aufgaben besser erfüllen. Unsere Kader müssen das große Vertrauen der Partei und des Volkes rechtfertigen, stets im Einklang mit den Ideen der Partei denken, sich in der Arbeit auf deren Politik stützen und konsequent dafür eintreten, daß sie in die Tat umgesetzt wird.

Die Parteiorganisationen sind gehalten, der ideologischen Arbeit ständig große Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist notwendig, unter den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen die Schulung in den allgemeinen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei zu aktivieren, die kommunistische mit der klassenmäßigen Erziehung als Schwerpunkt zu intensivieren sowie die Erziehung anhand der revolutionären Traditionen zu verstärken. Wir müssen den Kampf gegen den heutigen Revisionismus, gegen den Dogmatismus und alle anderen opportunistischen ideologischen Strömungen beharrlich fortsetzen. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß sich unsere Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen die marxistisch-leninistische Weltanschauung aneignen, ihr Klassenbewußtsein erhöhen und sich fest mit dem Haß auf den Imperialismus und die Ausbeuterklassen, mit den Ideen des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus ausrüsten. Es ist notwendig, alle Mitglieder unserer Partei als kommunistische Revolutionäre zu entwickeln, den revolutionären Geist, die Organisiertheit und den Kampfgeist unserer Arbeiterklasse zu erhöhen sowie unsere Bauern und Intellektuellen zu revolutionieren.

Unsere Partei führt das Volk und baut den Sozialismus auf. Unsere Parteimitglieder und alle Werktätigen müssen nicht nur standhafte revolutionäre Kämpfer sein, sondern auch zu fähigen Erbauern des Sozialismus werden, nicht nur entschlossen im revolutionären Kampf sein, sondern es auch verstehen, den Wirtschaftsaufbau gut durchzuführen. Ohne ökonomische und technische Kenntnisse zu besitzen, ist es unmöglich, den Sozialismus zu verwirklichen. Die Parteiorganisationen haben deshalb die Mitglieder der Partei und alle

Werkstätigen zu veranlassen, daß sie sich verstärkt ökonomische Kenntnisse und neue Technik aneignen. Die marxistisch-leninistische ökonomische Theorie sowie die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik sind im Einklang mit unseren realen Verhältnissen anzuwenden und weiterzuentwickeln.

Wir bauen den Sozialismus unter den Bedingungen der Spaltung des Landes und in unmittelbarer Konfrontation mit den US-Imperialisten auf. Sie wüten heute immer besessener überall in der Welt und besonders in Asien. Gleichzeitig erstarkt das revolutionäre Ringen der südkoreanischen Bevölkerung, entfaltet sich heftig der Kampf der Völker gegen den US-Imperialismus in Asien und in anderen Gebieten des Erdballs.

In dieser Situation gilt es, den unverrückbaren Kurs der Partei auf die maximale Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus und gleichzeitig auf die allseitige Festigung der Verteidigungskraft des Landes konsequent zu verwirklichen. Wir müssen den Wirtschaftsaufbau und den Aufbau der Landesverteidigung stets gut miteinander verbinden. Es ist falsch, den Wirtschaftsaufbau in der Befürchtung zu vernachlässigen, daß ein Krieg ausbricht, ebenso ist es unrichtig, sich nicht auf solch einen Fall vorzubereiten und die Kräfte nur auf den Wirtschaftsaufbau zu konzentrieren. Man muß davon ausgehen, daß die Imperialisten und ihre Handlanger einen Krieg entfesseln können, und völlig darauf vorbereitet sein, und zugleich ist es erforderlich, den Wirtschaftsaufbau energisch voranzutreiben und dabei alle Bedingungen und Möglichkeiten für den friedlichen Aufbau zu nutzen.

Heute ist der sozialistische Wirtschaftsaufbau eine wichtige revolutionäre Aufgabe, die vor uns steht. Er trägt nicht nur dazu bei, den Reichtum des Staates, der Gesellschaft und des Volkes zu mehren sowie die materiell-technische Basis des Landes zu stärken, sondern ermöglicht es auch, das Volk in der Arbeit zu erziehen und zu stählen. Der erfolgreiche Wirtschaftsaufbau ist eine wesentliche Grundlage, um den Wohlstand des Volkes zu heben, es noch fester zusammenzuschließen sowie die in der Revolution errungenen Siege zu festigen und zu mehren. Nur dadurch, daß wir unsere ökonomische Macht ständig vergrößern, können wir auch die Bevölkerung Südkoreas mehr inspirieren und ihren revolutionären Kampf stärker unterstützen.

Hinzu kommt, daß wir aus eigenen Mitteln die Militärausgaben decken, um den riesigen Kontingenten der US-Armee und der Marionettentruppen in Südkorea entgegentreten zu können. Diese Streitkräfte werden von den US-Imperialisten ständig verstärkt, wofür sie jährlich Hunderte von Millionen Dollar aufwenden. Unter diesen Umständen müssen wir unsere selbständige Wirtschaftsbasis immer mehr festigen; denn nur so sind wir in der Lage, dem Volk ein stabiles Leben zu gewährleisten und die Verteidigungsmacht des Landes zu stärken.

Wir müssen weiterhin energisch vorwärtsschreiten, um die grandiosen Ziele des Siebenjahrplans zu erreichen, das ist die nächste Aufgabe beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau.

Dabei geht es vor allem darum, den Investbau nicht zu zersplittern, sondern die wichtigsten Vorhaben konzentriert und schwerpunktmäßig zu verwirklichen. Damit staatliche Mittel nicht brachliegen, ist es notwendig, einen begonnenen Investbau rechtzeitig abzuschließen und so voranzugehen, daß die eingesetzten Mittel möglichst bald Ergebnisse bringen.

Gleichzeitig ist es erforderlich, in allen Zweigen der Volkswirtschaft einen immer größeren technischen Fortschritt zu erreichen. Das technische Niveau ist bei uns immer noch niedrig, die Qualität der Erzeugnisse unzureichend, und die Selbstkosten sind groß. Wir müssen beharrlich die technische Entwicklung beschleunigen, die Arbeitsproduktivität steigern, Material einsparen sowie die Verbrauchsnormen je Erzeugniseinheit senken. Außerdem gilt es, die Wartung der Ausrüstungen zu verbessern, die technische Vorbereitung in erforderlichem Maße durchzuführen, die Rohstoff- und Materialversorgung reibungslos zu sichern, die Arbeitsorganisation zu verbessern und damit Schwankungen in der Produktion zu liquidieren und die Produktion völlig zu normalisieren. Auf diese Weise ist alles besser und billiger sowie in größeren Mengen zu produzieren bzw. zu bauen.

Das Taeaner Arbeitssystem, das von unserer Partei geschaffen wurde, ist eine hervorragende Form zur Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Alle unsere Wirtschaftsorgane und Betriebe müssen das Taeaner System konsequent einführen und damit die schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten der Massen beim Wirtschaftsaufbau voll nutzen sowie die Wirtschaft

rationeller, immer mehr auf wissenschaftlicher Grundlage leiten.

Es ist wichtig, nicht nur das Vermögen des Landes und der Gesellschaft zu mehren, sondern auch die bereits geschaffenen Reichtümer zu behüten und zu achten sowie die gesamte Wirtschaft effektiv zu gestalten. Wir haben schon viel gebaut, unser Vaterland noch schöner und reicher gemacht. Das alles wurde mit dem Schweiß und Blut unseres Volkes geschaffen und ist ein wertvoller Grundstein für sein glückliches Leben. Wir müssen die Betriebe, die Eisenbahnstrecken, die Züge, die Häfen und Schiffe, die Bewässerungsanlagen, die Lehranstalten, Krankenhäuser und Klubs, öffentlichen Einrichtungen und Wohnhäuser sowie die Ackerfelder, Wälder, Flüsse, Straßen u. a. in Ordnung halten, sie gut verwalten und dafür sorgen, daß alles effektiv zum Wohle unseres Volkes genutzt wird.

Neben dem beschleunigten Aufbau des Sozialismus und der weiteren Festigung unserer ökonomischen Macht gilt es also, die Verteidigungskraft des Landes mit größerer Energie zu stärken.

Dabei kommt es vor allem darauf an, die Massen auf einen Kriegsfall politisch-ideologisch gründlich vorzubereiten. Die gesamte Partei und das ganze Volk müssen gegen jede Art von Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit kämpfen, die Wachsamkeit ständig erhöhen und voll einsatzbereit sein. Wir dürfen uns keinesfalls friedfertigen Stimmungen hingeben, müssen insbesondere einen verstärkten ideologischen Kampf führen, damit nicht die Strömung der heutigen Revisionisten, die einen Krieg fürchten, in unsere Reihen eindringt.

Unsere Kader und die anderen Parteimitglieder müssen nicht nur ideologisch vorbereitet sein, sondern auch militärische Kenntnisse haben, die in einem modernen Krieg erforderlich sind. Eine militärische Schulung brauchen nicht nur die Soldaten, sondern auch die Kader und alle Parteimitglieder. Sie sind gehalten, die Erfahrungen aus unserem bewaffneten antijapanischen Kampf sowie die aus dem Vaterländischen Befreiungskrieg systematisch zu studieren. Wir müssen auch aus den Erfahrungen der Revolutionskriege in anderen Ländern lernen und uns insbesondere mit den Erfahrungen des Befreiungskrieges des vietnamesischen Volkes sowie der revolutionären Partisanenkriege in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas bekanntmachen.

Neben der zu verstärkenden politisch-ideologischen Arbeit ist es für

den Fall eines Krieges notwendig, unsere Volksarmee sowie die Rote Arbeiter-und-Bauern-Wehr zu festigen und das Verteidigungssystem, in dem das ganze Volk erfaßt ist, ehern zu stabilisieren. Unser Volk muß, in der einen Hand das Gewehr, in der anderen Hand Sichel oder Hammer haltend, stets unser sozialistisches Vaterland zuverlässig schützen und den Sozialismus noch besser aufbauen.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir fürchten ihn auch nicht; und wenn der Feind es wagen sollte, uns zu überfallen, werden wir ihm mutig entgetreten und die Aggressoren bis zum letzten Mann vernichten.

Unsere Partei und unser Volk festigen ihre revolutionären Kräfte in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht, werden sich auf die kommenden großen revolutionären Ereignisse völlig vorbereiten und die Revolution im ganzen Lande unbedingt mit einem Sieg krönen. Mit allen revolutionären Kräften der Welt vereint, werden wir verstärkt gegen den vom US-Imperialismus angeführten Imperialismus, gegen den alten Kolonialismus und den Neokolonialismus, gegen die Lakaien des Imperialismus und alle Reaktionäre, für den Triumph des Kommunismus kämpfen.

Genossen! Die Partei der Arbeit Koreas hat durch den praktischen Kampf im Verlaufe von zwanzig Jahren bewiesen, daß ihre große Sache gerecht und ihre Kraft unbezwingbar ist. Die Politik unserer Partei ist richtig, sie erhellt unserem Volk den Weg zu Siegen.

Unser Volk vertraut der Partei, ist um sie geschart und kämpft, durch Feuer und Wasser schreitend, auf dem von ihr gewiesenen Weg.

Unser Sieg ist unausbleiblich, denn wir stehen unter der erprobten Führung einer marxistisch-leninistischen Partei, und das ganze Volk setzt, monolithisch um die Partei zusammengeschlossen, den Kampf fort. Es gibt keine Kraft, die in der Lage wäre, die Vorwärtsbewegung unserer Partei und unseres Volkes aufzuhalten.

Laßt uns, das Banner der Partei der Arbeit hoch erhoben und noch fester um ihr Zentralkomitee zusammengeschlossen, kühn vorwärtsschreiten zu neuen Siegen der großen Sache des Marxismus-Leninismus!

Es lebe die ruhmreiche Partei der Arbeit Koreas!

Es lebe das heroische koreanische Volk!

Es lebe das unbesiegbare Banner des Marxismus-Leninismus!

